

Hoche fut un des premiers généraux que la France ait produits. Il était brave, intelligent, plein de talent, de résolution et de pénétration. Il était aussi intrigant. Si Hoche avait débarqué en Irlande, il aurait réussi. Il possédait toutes les qualités nécessaires pour assurer le succès de son expédition. Il était accoutumé à la guerre civile et savait comment s'y prendre en pareil cas. Il avait pacifié la Vendée et était ce qu'il fallait pour l'Irlande : c'était un homme superbe, très adroit et d'un extérieur prévenant. Ce fut une des plus belles réputations militaires de la Révolution... Hoche était un véritable homme de guerre.

Napoléon Bonaparte^a



Lazare Hoche (1768 -1797)^b

Politiker und Soldaten

^a <http://napoleonbonaparte.wordpress.com/2007/12/04/general-louis-lazare-hoche-1768-1797/>

^b <http://www.chapitre.com/CHAPITRE/fr/PAINT/lefebvre-charles-victor-eugene/louis-lazare-hoche-en-uniforme-de-capitaine-au-58e-regiment-de-ligne-en-1792-176,5821087.aspx>

Gekürzte Quellenangaben bedeuten:

„**Rousselin 2**“: A. Rousselin, „*Vie de Lazare Hoche, Général des armées de la République*“, tome second, 1797/8, Sammlung der Briefe, die der Autor von Mme Hoche bekam („**Quatrevingt-quatorze**“ [letztjähriger Band meiner Hoche-Geschichte] S. 277 ff.).

„**Vendéens et Chouans**“: "Collection des mémoires relatifs à la Révolution française – Guerre des Vendéens et des Chouans contre la République Française ou Annales des départements de l'Ouest", Baudoin Frères Paris 1825, "par un officier supérieur des armées de la République". Sammlung von Akten des Wohlfahrtsausschusses, des Ministeriums, der Revolutionskommissare, der beteiligten Generäle etc (Quatrevingt-quatorze S. 131 FN a).

„**Elends Sohn**“: vorletztjähriger Band meiner Hoche-Geschichte

Mit der neuen **Rechtschreibung** stehe ich bezüglich Kleinschreiben, der Höflichkeitsform und Getrenntschriften von bisher zusammengesetzt geschriebenen Verben auf Kriegsfuss. Die andern Fehler möge man meiner Flüchtigkeit zuschieben.

Wer den vielen **Links** nachgehen möchte, schreibt in das Adressfeld seines Explorers <http://db.peterclavadetscher.ch/>. Dort findet man den Text meiner drei Hoche-Bücher und kann die Links direkt anklicken. Hoffentlich sind die Inhalte zwischenzeitlich nicht geändert worden! Die Bücher finden sich auch unter:

<http://books.google.de>

Meine unbedarften **Einwürfe** sind *kursiv* geschrieben. Anmerkungen und Glossen zum Text finden sich in **Fussnoten**, biographische Notizen (und lange Anfügungen) aber in **Endnoten** ab S. 302. Ein ° hinter einem Namen heisst, am Ende des Kapitels sei ein Bild zu finden.

Alle geographischen Namen, die mit einer Tiefzahl zwischen 50 und 63 versehen sind, finden sich in einer der auf Seite 350 – 363 eingefügten Karten wieder; d.h. es ist eine 3 vor die Tiefzahl zu setzen, um auf die Seitenzahl der Karte zu gelangen. *Man kann's noch komplizierter erklären!*

**Meinem liebevollen, nachsichtigen, geliebten Dorle
und meinen lieben Schwägerinnen und Schwägern,
in deren Kreis ich mich wohl und geborgen fühle.**

1. Kapitel: Krieg und Frieden

Am Neujahrstag alten Kalenders erlässt der Fürstbischof^a von Dol^b₅₇ einen Hirtenbrief^c. Er spricht den Priestern, die keinen Verfassungseid geleistet haben, Mut zu und vergleicht sie mit den Märtyrern der ersten Zeit des Christentums. Als deren besonderer Feind nennt er nicht den römischen Kaiser sondern die Synagoge. Der aktuellen französischen Autorität wirft er nicht in erster Linie die Grausamkeit des gestürzten Regimes sondern die betrügerische Maske der Reform und der Philosophie vor. Ganz gewiss in seinem Selbstverständnis der Wahrheit verpflichtet, schießt der Monseigneur und Vicarius des Heiligen Stuhls etwas übers Ziel hinaus, wenn er den hingerichteten Louis XVI als den besten und gerechtesten aller Könige qualifiziert, womit er ungewollt die Abschaffung der Monarchie rechtfertigt. Mit vollem Recht geißelt er die Schreckenstaten der Revolutionsvertreter, ohne aber die Gelegenheit wahrzunehmen, die eigene Seite zu Mass und Vernunft aufzurufen. Er überhöht ihre wenig glaubwürdigen Führer zu unbestrittenen Heldenpersönlichkeiten des klassischen Altertums, indem er Puisaye^d den Makkabäus^e der Chouans und Cathelineau^{o1} den Makkabäus der Vendée nennt. Während er den Kirchentreuen die Märtyrerkrone in einer besseren Welt verspricht, versichert er, dass die Kirche die verirrtten Schafe trotz ihrer Untreue voller Liebe in die Herde der Rechtschaf-

^a Urbain-René de Hercé^o *1726, am 28.7.1795 standrechtlich erschossen
http://fr.wikipedia.org/wiki/Urbain-Ren%C3%A9_de_Herc%C3%A9

^b <http://de.wikipedia.org/wiki/Dol-de-Bretagne>
amerikanisch-deutsche Schlacht um die Bretagne im August 1944

^c Vendéens et Chouans S. 267

^d Quatrevingt-quatorze S. 154-6, 171 FN a, 177, 203, 213, 262/3, 337
EN 156, 343 EN 181, 344 EN 183/4

^e http://de.wikipedia.org/wiki/Judas_Makkab%C3%A4us

Freiheitsheld der Juden gegen die Seleukiden im 2. Jht. v. Chr.

fenen zurücksehne. Dass auch die Liebe ihren Stachel hat, kommt in seiner Segnung der militanten Chouans zum Ausdruck. Und in seinem überschwänglichen Lob der Armée catholique et royale. Er bittet die Adressaten seines Briefes, für den kleinen König Louis XVII zu beten, der in der Hand seiner Feinde ist - und der seinen Oheimen^o in England und Italien² – seinen berufenen Beschützern - nur im Wege steht.

Die Meldung^a der Nationalagenten, welche die Revolutionskommissare ersetzen, aus Mortain^b₅₀ lautet weniger hehr: Die Chouans stellen sich den sie verfolgenden Truppen nicht, aber sie fällen die Freiheitsbäume, plündern und töten die republiktreuen Patrioten und die staatlichen Funktionäre. Eine Volksbewegung von Fougères^c₅₇ beklagt^d, dass von den Chouans in den letzten drei Monaten 21 patriotische Staatsdiener ermordet worden seien. Einer wurde enthauptet; seinen Kopf hängte man an einem Baum zur Schau auf. Auch Frauen wurden nicht verschont. Aus Vannes^e₅₆ wird dem Wohlfahrtsausschuss gemeldet^f, während

^a Vendéens et Chouans S. 270

^b <http://fr.wikipedia.org/wiki/Mortain> Von hier bei guten Verhältnissen Sicht auf den 40 km entfernten Mont St-Michel. Am 24. Dezember 1795 von den Chouans in blutigem Ringen erfolglos angegriffen. 6.8.1944 „Unternehmen Lüttich“: Gegenangriff auf den alliierten Ausbruchversuch. http://de.wikipedia.org/wiki/Unternehmen_L%C3%BCttich

^c <http://fr.wikipedia.org/wiki/Foug%C3%A8res>
9.6.1944: anglo-amerikanisches Bombardement verursachte 300 Tote und 600 Verletzte in der Stadt. Zentrum der Rouërie. Quatrevingt-quatorze S. 142, 151, 235, 263, 333, 334
http://fr.wikipedia.org/wiki/Aim%C3%A9_du_Boisguy.

Chef der Chouans der Gegend: Aimé du Boisguy.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Aim%C3%A9_du_Boisguy

Geburtsort von General Jean Ambroise Baston comte de Lariboisière, u.a. Chef der Artillerieparks der Armée de Suisse

http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean_Ambroise_Baston_de_Lariboisi%C3%A8re.

^d Vendéens et Chouans S. 270

^e <http://fr.wikipedia.org/wiki/Vannes#Logotypes>:

Die Division Vannes der Armées catholique et royale zählte 2'000 Mann.

^f Vendéens et Chouans S. 271

einiger Zeit hätten Briganterie und Mordbrennerei aufgehört. Aber das war nur die Ruhe vor dem Sturm. Die Chouans zogen sich zurück, um neue, nur gefährlichere Angriffe vorzubereiten. Sie hielten auch in anderer Weise die Regierungstruppen zum Narren: Weisse Bourbonenfahnen wurden aufgezogen und „Amnestien“ für abtrünnige Soldaten der republikanischen Armee an Bäumen angeschlagen. Die Parlamentsvertreter müssen in jedem Distrikt Fachstellen einrichten, welche die Assignaten^a auf ihre Echtheit prüfen, denn die in England residierenden vornehmen Hintermänner der Aufständischen unterminieren mit deren Hilfe die wirtschaftliche Existenz der Republik mit Falschgeld. Die Untersuchung der Plünderung eines mit Waffen und Pulver beladenen Schiffes ergab, dass die Chouans ein halbes Dutzend Verbindungsleute in die Mannschaft eingeschleust hatten. Zwischen Saint-Brieuc^b₅₅ und Lamballe^c₅₅ operieren Banden von etwa 500 Chouans ohne Scheu. Sie töten die Republikanhänger auf dem Lande und jagen die Beamten in den Dörfern in die Flucht. Demgegenüber erscheinen Staat und Armee weitgehend überfordert. Den Konventionsvertretern fehlt der Überblick. In seinem Rapport^d an das Comité de Salut public nennt Brue^e einen General La Rue als Informanten; einen solchen kennt die Liste der Generäle nicht. Wohl möglich, dass der Politiker einem Saboteur aufgesessen ist. Zwischen Hennebont^f₅₆ und Baud₅₆ wurde ein

^a Assignaten sind von den Revolutionsregierungen verwendetes Papiergeld. Elends Sohn S. 151 FN 12, 250 FN 93, Quatrevingt-quatorze S. 149, 177, 309

<http://de.wikipedia.org/wiki/Assignat>

^b http://fr.wikipedia.org/wiki/Saint-Brieuc#Les_origines_de_Saint-Brieuc

Während der terreur tobte hier der Kampf zwischen Chouans und den „Bleus“. Die Stadt wurde 1944 von Patton befreit.

^c <http://fr.wikipedia.org/wiki/Lamballe>

^d Vendéens et Chouans S. 271

^e Ich weiss nicht, wer das ist. In der Liste der Convention-Mitglieder finde ich ihn nicht.

^f <http://fr.wikipedia.org/wiki/Hennebont> Zentrum der bretonischen Pferdezucht. Am 7.8.1944 wurde ein grosser Teil des Stadtzentrums durch das Bombardement der Deutschen zerstört, die sich in der „Tasche von

Konvoi, der Getreide und andere Lebensmittel mitführte, ausgeraubt. Die Eskorte schlugen die Chouans in die Flucht. Den Hafen von Brest⁵⁴ und die Küste von Lorient⁵⁶ inspizieren die Abgeordneten Villers^a und Desrues^b. Bei ihnen meldet sich ein englischer Parlamentär, der als Unterpfand, Schutzschild und „Gastgeschenk“ 40 französische Gefangene mitbringt. Die Republikaner behandeln ihn mit Argwohn und nehmen die britische Schiffsbesatzung und die französischen Geiseln, die auch Spione und Saboteure sein könnten, in Polizeigewahrsam. Die maritime Überlegenheit der Briten muss diese nämlich zu keinen Vorleistungen veranlassen. Der Wohlfahrtsausschuss hat vor zwei Wochen sogar die eigene Flotte in den schützenden Hafen zurückbeordert.^c Eine englische Landung wird sowohl in der Bretagne wie in der Normandie erwartet. Die Infiltrierung von Leuten, die dieses Unternehmen vorbereiten, ist nicht zu vermeiden, denn der Schiffsverkehr zwischen dem Festland und Jersey ist kaum geringer als zu Friedenszeiten. Auf der Insel drüben hält sich nach französischer Beurteilung eine ganze Legion in britischem Solde stehender emigrierter Priester und Adelige auf. Boursault^d, der ständige Delegierte der Convention in der Hafenstadt Brest⁵⁴, hat mit Sachverständigen beraten, wie man die englischen Verbindungen mit der französischen Küste kappen könnte. Er erfuhr, dass für eine wirksame Interzeption mindestens 40 Barken zu je einem Dutzend Mann und je einer leichten Kanone^e erforderlich seien. Sie müssten Tag und Nacht in einer Distanz von drei Seemeilen zwischen Brest⁵⁴ und Mont St-Michel⁵⁰ kreuzen. Boursault bittet den Ausschuss, das Projekt

Lorient“ verschanzt hielten.

^a Parlamentspräsident 22.10.-20.11.1797

^b Abgeordneter von Paris, rapportierte in der Convention dreimal über seine Mission in Brest und Lorient: *Révolution française, ou Analyse complète et impartiale du ...*, Volume 4, S. 414

^c Vendéens et Chouans S. 272

^d Quatrevingt-quatorze S. 351 EN 203 Eigentümer der Pariser Müllabfuhr

^e „Perrier“: tragbare leichte Schiffskanone kurzer Reichweite, die auf der Reling montiert wird.

zu prüfen. *Ob dieser das Köpfewiegen noch vor der Landung abgeschlossen haben wird?* Boursault, der Übereifrige, jagt mit seiner zehnköpfigen Eskorte durch die Bretagne, sieht nicht viel, hört allerhand und gibt Anlass zu mancherlei Gerüchten, die ihn selbst am meisten amüsieren. Er ist ein Falke, der wenig von der Wirksamkeit der derzeit laufenden Amnestie hält und auf deren baldiges Ende hofft, wo er dann mit aller Macht zuschlagen möchte. Die Verwaltung von Saint-Malo^a₅₇ hat in Port-Briac₅₇ vier eingedrungene Emigranten festgenommen.^b Sie trugen erhebliche Nominalsummen gefälschter Assignaten bei sich. Sie geben an, die Invasionen in Cherbourg₅₀, Cancale^c₅₇ und Noirmoutier^d₆₂ seien nur noch eine Frage des Eintrittes günstigen Wetters. Alle waren seit ihrer Emigration schon mehrfach in Frankreich, um die Chouans zu unterstützen.

Hoche hält sich inmitten dieses Schlamassels in Rennes₅₇ auf. Er macht in moralischer Aufrüstung. *Leadership^e ist die Eigenschaft, meisterlich die eigenen Fehler und namentlich deren Folgen^f ändern in die Schuhe zu schieben.* Hoche versagt diesbezüglich. Am 24. Dezember schrieb er dem Generaladjutanten Avril³ einen Schandbrief, weil man ihm einge-flüstert hatte, sein Untergebener habe im Zorn über ein von Hoche verfasstes Zirkular an die Landbevölkerung behaup-

^a <http://fr.wikipedia.org/wiki/Saint-Malo>

Vauban-Festung. Im August 1944 zu 85 % zerstört, weil der deutsche Festungskommandant nicht kapitulieren wollte.

^b Vendéens et Chouans S. 273

^c <http://fr.wikipedia.org/wiki/Cancale> „Austernhauptstadt“.

^d http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%8Ele_de_Noirmoutier
Atlantikinsel der Vendée, Salzgärten, heute „Frühkartoffeln-Insel“

^e Le **leadership** d'un individu est, au sein d'un groupe ou d'une collectivité, la relation de confiance qui s'établit entre cet individu et la majorité des membres de ce groupe ou de cette collectivité dans la poursuite d'un objectif partagé. <http://fr.wikipedia.org/wiki/Leadership>

^f So wenn die Empfänger astronomischer Boni, die sie für gebauten Mist erhalten, die logischen Folgen auf biedere, steuerzahlende Kleinbürger und Kleinsparer in Milliardenhöhe überwälzen und dafür – logisch – nochmals Belohnungen kassieren.

tet, dieser könne nicht lesen und nicht schreiben. Nun schickt er ihm einen Entschuldigungsbrief^a für das Unrecht, das er ihm angetan habe. Er sei das Opfer eines verächtlichen Verleumders geworden. Er werde den moralischen Schaden wiedergutmachen.^b Sogleich stellt er Antrag, ihn zum Brigadegeneral zu befördern. An den General L... schreibt Hoche: "Es gehört sich nicht, dass ein französischer Offizier defätistisch ist und sich entmutigt gibt.^c Aus Ihren Rapporten, Bürger, schliesse ich, dass Sie Gründe sehen, um auf Ihren Beruf zu verzichten. Das Wohl des Vaterlandes steht über dem des Einzelnen. Das französische Volk hat es verstanden, sich aus eigener Kraft aus grösster Gefahr zu retten. Sie, General, haben den Vorzug, republikanische Truppen zu kommandieren, die nach nichts anderem drängen, als ihr eigenes Land von allen Bedrohungen zu befreien. Sie, General, haben der Republik gedient. Tun Sie es weiterhin! Befreien Sie sich von den Angstmachern, die Sie umgeben. Sie dürfen sich nur von Ihrem Herzen und Ihrer Liebe für das öffentliche Wohl leiten lassen." - Hoche pflegt Freundschaften. Er vergisst und übersieht nicht, was man für ihn tut. Er bleibt dankbar für das, was man ihm einmal getan hat. Auch darin gleicht er weder Politikern noch erfolgreichen Feldherren. Dem Gendarmerie-Leutnant Etienne dankt er am 4. Januar für dessen Interesse und Anteilnahme an dem, was Hoche aktuell bewegt, aber auch für das wie er zu ihm stand, als er im Gefängnis war. Er hofft, dass der Tag kommen werde, wo er ihm das vergelten könne. Er attestiert ihm Vaterlandstreue und er hofft, dass Etiennes Vorgesetzte dessen Loyalität vergelten würden. Die beiden hatten erörtert, ob Hoche die Italienarmee bekomme, deren Kommando er unmittelbar vor seiner Verhaftung antreten wollte. Nun fehlt Hoche der Glaube an die nochmalige Chance. Zu stark hat der korsische Artillerieoffizier lobby-

^a Der Vater des früheren Chefs der Armee, der diesen in vielem übertraf, hat einen Aspiranten eingesperrt, weil er sich entschuldigte. Der Instruktor hatte Entschuldigungen ausdrücklich verboten!

^b Rousselin 2, S. 119 u. 121, Briefe v. 24.12.94 und 20.1.95

^c Rousselin 2, S. 121/2 Brief vom 1.1.95. L...'s Name wird verschwiegen.

iert. Hohes Gesundheit ist das grosse Handicap. Drei Jahre lang war er auf Feldzügen mit einem viermonatigen Unterbruch, nämlich dem gewiss nicht gesundheitsfördernden Gefängnisaufenthalt in unmittelbarer Nähe des Todes. Das bietet eine vordergründig hinreichende Erklärung für seinen misslichen Zustand. Er ersucht den Wohlfahrtsausschuss um einen Rehabilitations-Urlaub.^a Er verspricht, ihn sogleich abubrechen, wenn es die Not erfordere.^b

Dass die Not geringer geworden wäre, davon anzugehen, haben weder der Wohlfahrtsausschuss noch das Comité de sûreté générale den geringsten Anlass. Aus Vitré^c₅₇ meldet der Nationalagent, die Amnestie habe nur ein paar junge Leute bewogen, sich zu stellen. Ein ehemaliger Offizier habe sich ergeben, aber keine Waffen abgeliefert, weil er angeblich nie solche getragen habe. Das Motiv seines Handelns sei offenkundig: er habe wieder in den Besitz seiner sequestrierten Güter gelangen wollen. Die Territorialgarden seien zwar wachsam, aber die fanatischen Gegner der Republik dominierten nach wie vor die Szene. Die Massaker nähmen zu.^d Der Agent in Châteaubriant⁴₆₀ berichtet dem Comité in Paris, obwohl die Amnestie im Übermass kundgemacht worden sei, habe sich die Situation nur verschlimmert und zwar in allen Gemeinden und auf allen Strassen. Mit beispielloser Grausamkeit mordeten die Chouans täglich und überall. Die Verbindungen seien unterbrochen und die Landschaft ganz in der Hand der Aufständischen.^e Die Konventsrepräsentan-

^a Rousselin 2, S. 121, Gesuch vom 4.1.95

^b Der anonyme Verfasser von Vendéens et Chouans (S. 273 FN 1) geht davon aus, Hoche habe dieses Urlaubsgesuch wegen der gesundheitlichen Haftfolgen einerseits, andererseits aber wegen der permanenten partiellen Interventionen der Konventsdelegierten in seine Operationen und wegen der Schwäche und mangelnden Energie der Regierung gestellt. Er habe sich von der Armee absetzen wollen, was allerdings schlecht zum vorerwähnten Brief an General L... passt.

^c [http://fr.wikipedia.org/wiki/Vitr%C3%A9_\(Ille-et-Vilaine\)](http://fr.wikipedia.org/wiki/Vitr%C3%A9_(Ille-et-Vilaine)) Stadt der Madame de Sévigné, Hugenottenstadt, blühende Handelsstadt 15./19.Jht.

^d Vendéens et Chouans S. 274

^e Vendéens et Chouans S. 274 Mitte

ten Guezno⁵, Guermeur⁶ und Brue, deren Amnestie-Bemühungen der vorerwähnte Agent nahe der Front als wenig tauglich qualifiziert hat, verbreiten nun ein Flugblatt^a in dem sie pathetisch die Segnungen des Wirkens des Wohlfahrtsausschusses im Speziellen und der Revolution im Allgemeinen und die wohlmeinenden Absichten des verkündeten Amnestieangebotes nochmals dem geneigten Publikum kundtun. „Alle Franzosen, die sich Schwachheit, Fehlverhalten oder gar ein Verbrechen vorzuwerfen haben, peuvent se jeter avec confiance dans le sein de la représentation nationale; elle les invite, elle les presse, elle leur tend les bras. Qu'ils viennent donc répondre à ses tendres sollicitations!“ *Soweit die Chouans lesen können oder wenn es ihnen von Lesekundigen vorgetragen wird, werden sie sich die Bäuche halten vor Lachen über das schwülstig gezeichnete Bild.* Hauptadressaten sind allerdings die den Verfassungseid verweigernden Priester. Die Amnestiegesetze befassen sich nicht mit ihnen. Daher interpretieren die drei Abgeordneten die Rechtslage eigenwillig und recht extensiv. Sie versichern reumütigen Priestern, dass sie ganz gewiss bis zur endgültigen Klärung nicht in Gefängnissen sondern in Haftanstalten festgehalten würden, wenn sie sich stellten. *Das allerdings ist ein Angebot, das jeden Zweifelnden überzeugen muss, jedoch nicht im Sinne der drei Urheber, deren Naivität nicht mehr zu überbieten ist.* Unterdessen rapportiert der Comte de Puisaye à son altesse royale Monsieur^b, in der Bretagne seien es vor allem die Priester, die ihm helfen, den Aufstand zu formieren. Ihr Einfluss sei hier besonders stark. Er habe daher den Heiligen Stuhl um ein Breve gebeten, das die Geistlichkeit in ihrem Eifer unterstütze. Auch der Bischof von Dol⁵⁰ habe ihm mit seinem Hirtenbrief, den er erbeten habe, geholfen. Die Assignatenfabrikation sei sehr erfolgreich. Vielerorts würden die von den Emigranten fabrizierten Papiere jenen vorgezogen, die die

^a Vendéens et Chouans S. 274/5

^b „Monsieur“ ist der Titel des zweiten Mannes im Königreich. Das ist Charles (noch) nicht. Die Royalisten haben scheinbar den gefangenen, krepierenden kleinen König bereits abgeschrieben.

Konvention herausgebe. Puisaye⁷ kümmert sich auch um das Zusammenwirken der Vendée, der Bretagne und der Normandie. Er versucht, seinen Herrn, den Bruder des hingerichteten Königs, zu mehr persönlichem Engagement in den Aufstand zu bewegen. Dem Comité catholique et royal schickt Puisaye seinen Adjutanten Vasselot^a, damit er es umfassend orientiere und zur vorbehaltlosen Zusammenarbeit bringe. Als nicht ungewichtiges Argument gibt er ihm vier Millionen Assignaten mit und das Versprechen, nach Herstellung einer festen Kooperation alle weitergehenden Wünsche restlos erfüllen zu wollen.^b - Viel pessimistischer ist der Konventsdelegierte Génissieu^c, der nicht verstehen kann, warum die Abgeordneten in Paris sich so lethargisch verhalten, obwohl die Chouans nach seiner Meinung und den Beobachtungen der letzten drei Monate in den Departementen Sarthe⁵⁹ und Orne⁵³ immer grössere Fortschritte machten. Laufend hat er orientiert und gefordert. Er ist perplex, dass seine Amtszeit nun abläuft, ohne dass er das geringste Echo bekommen hätte.^d Noch einmal schildert er die erschreckende Situation. Die Funktionäre, die überlebten, liefen davon. Die Amnestie sei, meint Génissieu, für die Rebellen das Signal gewesen, dass die Republik ihr Vertrauen in den Sieg verloren habe. Den Plünderungen und Massakern würden nur ungenügende Kräfte entgegengesetzt. - Nach diesen deprimierenden Nachrichten aus Alençon^{e53} erhält der Wohlfahrtsausschuss tags darauf von den amnestiefreundlichen Abgeordneten Guezno und Guermeur aus Vannes⁵⁶ einen beruhigenden Bescheid: sie hätten die konstitutionellen Kräfte erneuert. Das könne nur den Befürwortern der terreur auf beiden Seiten missfallen. Die Zahl der

^a Über dessen erfolglose geheime Landung: Maurice Hutt „Chouannerie and Counter-Revolution, S. 401 f.

^b Vendéens et Chouans S. 277

^c Er ist – vom 9. - 26.10. 95 - der letzte Präsident des Nationalkonvents

^d Vendéens et Chouans S. 277/8

^e <http://fr.wikipedia.org/wiki/Alen%C3%A7on> calvinistische Stadt bis zum Widerruf des Edikts von Nantes, Spitzenmanufakturen – bis 8'000 dentelières, Hauptstadt des Departements Orne.

Rebellen sei gering. Aber der Nationalagent aus Blain^a₆₀ beklagt während eines einzigen Monates in seinem Distrikt neun Tote, drei Personen mit versengten Beinen und 25 Ausgeplünderte; ein grosser Teil der Bevölkerung ist bis zur Bettelarmut ausgeraubt.^b Wer sich Truppenaushebungen stelle, müsse grausamste Retorsionsmassnahmen seitens der Chouans befürchten. Die terreur habe von der Revolution zum Aufstand gewechselt. Die Verwaltung von Hennebont^c₅₆ ist seit 40 Tagen im Amt. Da sie weder das Durcheinander zu bewältigen noch die Mordserie zu beenden vermochte, ersucht sie Paris um die Zuteilung von 2'500 Mann für den Distrikt. Die Chouans haben 60'000 Bündel Reisig, die für Lorient^c₅₆ bestimmt waren, angezündet. Mittlerweile haben die Administratoren die kürzlich gefangenen Emigrierten zum Sprechen gebracht. Sie sind bei Rocher-Plate^d₅₇ und Ville-Carrée^e₅₇ an Land gegangen und brachten 32 Baril Pulver sowie eine grosse Anzahl Gewehre mit, die bei Saint-Brieuc^c₅₅ ausgeladen wurden. Der gefangene Prigent^f war Kurier; er hat Frankreich im August mit Depeschen der Royalisten verlassen, in London Pitt getroffen und mehrfach mit ihm konferiert. Pitt versprach den Chouans einige kleine Kanonen. Auf die Frage des Briten, welchen Höchstbestand die Armée catholique et royale erreichen könnte, nannte ihm Prigent für den besten Fall 80'000. Die Landungsvorbe-

^a <http://fr.wikipedia.org/wiki/Blain> Hugenottenfestung. Stadt der Rohan. Im Juli 1944 rasch befreit, aber in der Schusslinie der deutschen Tasche von St-Nazaire. Nach der Niederlage und Verfolgung der Vendée-Armee war die Stadt voller Kadaver, derer sie sich erst nach drei Tagen entledigen konnte.

^b Vendéens et Chouans S. 278

^c Vendéens et Chouans S. 279, <http://de.wikipedia.org/wiki/Lorient> Ori-
enthafen der ostindischen Kompanie, Sklavenhandelsplatz; modern,
nicht bretonisch pittoresk, da U-Boot-Hafen der Deutschen und daher bis
zur weitgehenden Zerstörung permanentem alliierter Bombardement
ausgesetzt. HQ Dönitz'. Kapitulierte erst am 10.5.1945. [http://de.wike-
dia.org/wiki/Lorient](http://de.wikipedia.org/wiki/Lorient) <http://fr.wikipedia.org/wiki/Lorient>

^d <http://www.rocheplate.com/mapo.htm> bei St-Lunaire

^e Gemeinde Saint-Briac sur mer

^f Maurice Hutt, „Chouannerie and Counter-Revolution“ S. 191

reitungen im letzten Sommer haben die Bewohner der Inseln Guernesey und Jersey beunruhigt. Sie fürchteten um ihre florierende Existenz zwischen den Fronten. Selbst die dort angesiedelten Emigranten verliessen die Inseln. Prigent legt seine Aktivitäten der vergangenen Jahre und Monate offen. Er schildert das Chaos, das bei den Emigranten in England herrscht. Alle wollen befehlen, niemand gehorchen. Man stellt sich daher vor, auf dem Festland die dort vorhandenen Kräfte befehligen zu können. Die ans zügellose Partisanenleben gewohnten Chouans werden sich das kaum gefallen lassen. Viele Emigranten leben im Elend. Sie tragen sich mit dem Gedanken, nach Frankreich zurückzukehren und hier entweder unterzutauchen oder aber den Aufständischen Charettes zu folgen. Die englische Regierung will einige Korps bilden, mit denen sie eine Landung der Royalisten auf der Insel Noirmoutier⁶² flankierend unterstützen könnte.^a Boursault, der Aufgeregte, schreibt seinerseits dem Wohlfahrtsausschuss^b, seiner Aufmerksamkeit sei es zu verdanken, dass an der Küste von Saint-Malo⁵⁷ ein englischen Kutter, der mit acht Kanonen bestückt sei, von den Seestreitkräften habe aufgebracht werden können, als er in Portbriac^{c57} zu landen versucht habe. An Bord habe sich Prigent befunden, der nur ihm gegenüber Aussagen machen wolle, die anzuhören er sich eilig auf den Weg mache. Unterwegs wolle er in Rennes⁵⁷ das Hauptquartier besuchen. Hoche überlegt sich, ob er entfernte Posten inspizieren wolle, als ihm die Visite des Abgeordneten angekündigt wird. Dann hält er es aber für unfair und feige, die Laus dem Stabschef in den Pelz zu stecken. Boursault setzt dem Comité de Salut public auseinander, wie wichtig seine Präsenz im Département Mayenne⁵⁸ sei. Nötig sei allerdings eine Verstärkung. Der Bürgerkrieg entfalte sich immer mehr zu einem Religionskrieg. Kultusfreiheit werde gefordert, was den wenig informierten Schwätzer erstaunt, was umso

^a Vendéens et Chouans S. 279-282

^b Vendéens et Chouans S. S. 282/3

^c bei St-Malo

überraschender ist, als er sich als Posaunist liberaler Errungenschaften vorkommt. Man werde, legt er dar, Jahrhunderte brauchen, um dieser Landbevölkerung den Aberglauben auszureden. Sie brauche vorläufig den Kult, welcher Art er auch sei. Schliesslich regt er sich auf über den Brief, den Boishardy^a von General Humbert erhalten habe. Er ist indigniert wegen der vielen Orthographiefehler. Er schickt die Kopie dem Wohlfahrtsausschuss, damit sich dieser ein Bild mache, wie Frankreich durch den schreibunkundigen hohen Offizier entehrt worden sei. Ein solcher verdiene das Vertrauen der Republik nicht. Jean Joseph Amable Humbert^o kam ein Jahr vor Lazare Hoche zur Welt. Auf einem elsässischen Bauernhof. Zur Schule ging er nie. Er war Kaninchenfell-Händler. 1789 – mit 22 Jahren - trat er in die Nationalgarde von Lyon ein. Wohl weil es dort mehr zu beissen gab als im Fellhandel. Nach drei Jahren war er Hauptmann, nach weiteren 20 Monaten Brigadegeneral. Es ist ein Wunder, dass er überhaupt schreiben kann.⁸ In Preussen steigt unterdessen der 25 Jahre ältere Gerhard Leberecht von Blücher, Fürst von Wahlstatt, trotz seiner hohen Herkunft unendlich mühsam auf. Derzeit ist er bloss Stabsrittmeister, weil er an einem ihm verdächtig erscheinenden polnischen Priester eine Scheinerschiessung vornehmen liess. Seine orthographischen, stilistischen und grammatikalischen Leistungen spotten jeder Beschreibung.^b Humbert aber bekam von Boishardy die Einladung zu einer Begegnung. Er stimmte zu und begab sich furchtlos, ohne Eskorte, an den vereinbarten Ort, während der Chouans-Führer 50 Mann bei sich hatte. Der General hat eine vertrauensbildende Massnahme ergriffen, der weitere folgen. Am 5. Januar meldet Hoche dem Wohlfahrtsausschuss, dass ihn Humbert von dieser Begegnung unterrichtet habe. Er gab dem Général en chef auch einen Brief Boishardys, den dieser im An-

^a Quatrevingt-quatorze S. 252, 262 (Bild), 263, 264, 363 EN 242,

^b Dennoch wird er Preussens Ehre retten und als „Marschall Vorwärts“ Boursaults Frankreich die Schande der totalen Niederlage bereiten.
http://de.wikipedia.org/wiki/Gebhard_Leberecht_von_Bl%C3%BCcher

schluss an die Besprechung geschrieben hatte.^a Hoche vermutet, es gehe den Anführern der Aufständischen mehr um die Vendée, von wo wohl auch die Instruktionen kämen.

Im Dezember hat das Comité in Paris beschlossen, 12'000 Mann Verstärkung in die Normandie und die Bretagne zu schicken. Einer chinesischen Oper gleich sind sie unterwegs. Man erwartet sie am 9. oder vielleicht auch erst am 11. Januar in Lille und Valenciennes. *Gut Ding will Weile haben!* Kommandiert werden diese Truppen der Schneckenpost von General Duhesme^{o9}.^b - Der britische Kriegsminister Windham^c beklagt gegenüber den Chefs der Armée catholique et royale, die, wie man von Prigent erfahren hat, vor allem aus höheren Offizieren und keinen nennenswerten Mannschaften besteht, das Misslingen so vieler hoffnungsvoller Projekte. Er nennt als Grund die vielen widrigen Umstände; keinesfalls sei es schlechter Wille. Auf den könnte man aber doch schliessen, weil die Aussage in unendlich viele, weit übertriebene Komplimente verpackt ist. Der Minister sichert den Marionetten seine Unterstützung „bis zum letzten Atemzug“ zu. - Die Gefangennahme Prigents und seiner Gefährten hat die Verbindung zwischen den Chouans und den Emigranten in London empfindlich getroffen. Vincent de Tinténia^d mit dem Spitznamen „Le loup blanc“^o, ein 30jähriger ehemaliger Leutnant der königlichen Marine, beklagt den wochenlangen Unterbruch des Nachrichtenflusses. Seit 1791 ist er Verbindungsmann über den Kanal. Er ist erfahren und keineswegs naiv. Als die Briten den Vendéens Unterstützung gegen Einräumung eines Seehafens versprochen, warnte er - wiewohl Mittelsmann der Briten - die französischen Royalisten, vor den wenig uneigennützig englischen Hinterabsichten. Seit 1794 hilft er Joseph de

^a Vendéens et Chouans S. 283

^b „Duhem“: Vendéens et Chouans S. 284

^c <http://www.peter-hug.ch/lexikon/Windham>

Vendéens et Chouans S. 284

^d http://fr.wikipedia.org/wiki/Vincent_de_Tint%C3%A9niac Vendéens et Chouans S. 285

Puisaye, die Chouannerie einigermaßen zuverlässig in den Dienst der royalistischen Emigration zu bekommen. Puisaye selbst wird der Jahreszeit entsprechend von scheusslichen Winden davon abgehalten, sich aufs Meer zu begeben. Er schreibt dem Comité central catholique et royal in der Vendée einen Brief:^a Er glaubt, Prigent sei unterwegs dorthin, was an sich schon beweist, wie fragil sein eigenes Nachrichtennetz ist. Die Beschreibungen seiner misslungenen Bemühungen, zu einer Verbindung zu gelangen, bestätigen die relative Ohnmacht derer, die sich als Generäle der Chouans gerieren. Puisaye ist aufgeregt, weil ihm Informationen fehlen und weil das Mittel der mit Geheimtinte geschriebenen Briefe, die aufgebügelt werden müssen, zu schwerfällig ist, um alles zu schildern, was ihn derzeit bewegt. Wenn er sich nicht in Frankreich aufhalte, sei alles verloren, behauptet er – eine Einschätzung, die sich doch beträchtlich von dem abhebt, was Agenten, Administratoren, Repräsentanten und Abgeordnete täglich heulend nach Paris melden. Der mehr oder weniger selbst ernannte Chouans-Führer sieht sich als den Einzigen, der Vertrauen genieße. Alle andern verspielten es mit Indiskretionen und Eifersüchteleien. *Womit er wohl nicht Unrecht hat.* Seine Arbeit könne man gar nicht genügend hoch einschätzen. Lieber würde er sich eigentlich zehnmal täglich im Kampf schlagen, als diese Titanenarbeit zu leisten. Aber die Sache sei auf bestem Wege. „Bereitet die Leute geistig auf diese friedliche Lösung vor! Verteilt Geld! Vor allem aber verhütet jeden Gewaltakt, jeden Pistolenschuss!“ „Cormatin^b“ möge mir über die Versuche Rechenschaft ablegen, die er unternommen hat, um meinen Brief Canclaux^c vorzulegen. Das wird alles entscheiden.“ General Canclaux, der Oberbefehlshaber der Westarmee, hat sein Hauptquartier in Niort⁶³ und Fontenay⁶². Cormatin¹⁰ kann sich nicht mit ihm in Verbindung setzen. *Puisaye: der Führer ohne Kommunikation, der Führer ohne Gefolgschaft.*

^a Vendéens et Chouans S. 285-7

^b Quatrevingt-quatorze S. 177 und 343 EN 181. Generalstabschef Puisayes.

^c Quatrevingt-quatorze S. 192, 220, 344 EN 185,

Dabei sucht er die Perfektion in der Hamonisierung des Vorgehens. Aber er überschätzt sein Wirken grenzenlos. Er ist überzeugt, ohne sein Eingreifen wäre alles – seine eigene Aussage – „schon tausend Mal verloren und gescheitert“. *Wenigstens seine Formulierungsgabe übersteigt jene seines Verhandlungspartners Humbert in dieser Dimension, was auch nicht ganz nichts ist.* Er verspricht den Adressaten seines Schreibens, seinen Adjutanten Vasselot zu entsenden. Er gibt genaue Weisung, zu wem und auf welchem Weg dieser zu geleiten sei und wen man ihm als Führer beizugeben habe.^a Er verlangt, dass man Frotté^b, der den Krieg analog der Vendée in der Normandie führen werde, in alle Cantons reisen lasse, um sich ein Bild der Operationen zu machen und Verbindungen anzuknüpfen. Ungefähr 18 Millionen Assignaten seien unterwegs, die man an vier Empfänger in der Vendée und vier solche in der Normandie verteilen solle. *Da man bei Prigent und den drei andern in Port-Briac⁵⁷ gefangen genommenen Männern erheblich weniger Assignaten fand, als Puisaye nun verspricht, stellten sich eigentlich zahlreiche Fragen in verschiedene Richtungen.* Den Briefempfängern aber spricht er Mut und Zuversicht zu. Er ermahnt sie, die Leute gewissenhaft zu bezahlen. Er legt in zweitausend Exemplaren den Hirtenbrief des Bischofs von Dol bei, mit denen die Vendéens wenig anfangen können, denn er ist in der bretonischen Sprache abgefasst!

Der Konventsdelegierte Bouret^c hat in Bezug auf die Gegend von Morbihan⁵⁶ eine weit weniger strukturierte Welt zu

^a Erinnerung an Victor Hugos Quatrevingt-treize S. 74 u.a.

^b Frotté floh nach der Katastrophe von Quiberon nach England, von wo er 1799 den Aufstand neu anzettelte; er machte nach der Niederschlagung nicht von der Amnestie Gebrauch, setzte den Kampf fort, wurde ergriffen und erschossen. <http://www.peter-hug.ch/lexikon/Chouans>

^c Henri Gaspard Charles Bouret, 1752-1805, Notar, 1792 Mitglied des Assemblée, Jakobiner, 1793 Revolutionskommissär im Morbihan, wandte sich gegen die terreur Robespierres. Repräsentant in der Manche. Entwaffnet dort die Chouans, die er Kannibalen nennt. Rat der Fünfhundert. http://fr.wikipedia.org/wiki/Henri_Gaspard_Charles_Bouret

beschreiben^a, als sie Puisaye vorschwebt. Er glaubt nicht, dass da der revolutionäre Bildungsgedanke etwas ausrichten könne. Es fehle jedes Staatsbewusstsein. Die Leute lebten wie Wilde unter sich, sie wüssten nichts von Gesetzen und seien Fanatiker. Beamte, verfassungstreue Priester, Einzüger der Nationalgüter, kurz und gut: die Patrioten, würden in diesem unglückseligen Département erschlagen. Bouret sieht die gleichen Ursachen und Ziele des Aufstandes bei den Vendéens und den Chouans: der Royalismus und die Wiederaufrichtung des Ancien Régime. Aber die Taktik sei ganz anders: In der Vendée werde ein offener Krieg geführt, die Chouannerie bediene sich dagegen eines Mordbrennens. Alles, was der Republik irgendwie dienen könnte, werde zerstört. Die Chouans hofften auf die Unterstützung Englands. Bouret schliesst daraus, dass man die Küste sorgfältig überwachen müsse, womit er sich in völligem Einklang mit Hoche befindet, aber dem fehlen dazu in Anbetracht der Länge der teils zerklüfteten, meist verwinkelten Küstenlinie schlichtweg die Mittel. Bouret glaubt an die befriedende Wirkung der Kulttoleranz, was auf der Hand liegt, aber ausgerechnet der liberalen Revolution augenscheinlich grosse Mühe bereitet zu begreifen. Trotz seines Bildungspessimismus^c hält Bouret weiterhin viel auf den Waffen der Vernunft, der Überzeugungskraft, der Humanität, dem Mitgefühl und der Wohltätigkeit. *Angehörige ermordeter Wohltäter werden es schwer haben, diese Überzeugung zu teilen.* Der Repräsentant Bollet¹¹ veröffentlicht in Lamballe^b einen Erlass, den er mit „Patrie“ überschreibt. *„Liberté“ fliesst den Liberalen derzeit nicht so leicht aus der Feder.* Als zweite Überschrift steht „Au nom du peuple“. In der zerstrittenen, aufrührerischen Gegend, in der sich der Abgeordnete zur Zeit aufhält, dürfte schon das Widerspruch erregen. Bloss weil die Chouans und ihre Anhänger die republikanische Regierung nicht anerkennen, stehen sie noch keineswegs ausserhalb der französischen Volksgemein-

^a Vendéens et Chouans S. 288

^b <http://fr.wikipedia.org/wiki/Lamballe>

schaft. Bollet sieht das auch nicht anders. Er bezeichnet die Aufständischen als „Mouvements des habitants de ces départements“ und anerkennt Cormatin, Boishardy und andere als deren „Chefs“. Er bezieht sich auf ihre Verhandlungen mit Humbert und die Absichtserklärungen, die Feindseligkeiten einzustellen. Bollet bestätigt, dass ihm Cormatin versichert habe, zur Bekräftigung des guten Willens würden die Chouans eine Waffenruhe einhalten. Er wolle alle rebellierenden Gebiete bereisen, um die örtlichen Führer von der Richtigkeit und Notwendigkeit dieses Schrittes zu überzeugen. Jedoch müsse er von einem republikanischen Offizier begleitet sein, der die Ehrlichkeit der gleichgerichteten Absichten der Gegenseite zu bezeugen habe und vor allem auch der Republik als Zeuge der von Cormatin tatsächlich geführten Gespräche zu dienen vermöge. Der Abgeordnete gewährt mit diesem Erlass Cormatin und dem Brigadegeneral Humbert, Kommandant einer Division der Brester Armee, die Passeports. Zugleich erteilt er Humbert lange schriftliche Instruktionen:^a Er hat Cormatin auf Schritt und Tritt auf der gemeinsamen Reise durch die bretonischen Departemente zu begleiten, damit dieser nichts unternehmen kann, was der Einheit der Nation und dem Fortbestand der Republik schaden könnte. *Wenn man annehmen darf, dass sich Humbert gewissenhaft daran halten wird, so muss ihm die zweite Weisung, über alles und jedes alle fünf Tage schriftlich zu rapportieren, angesichts seiner Schreibschwäche doch etwas mehr Mühe machen.* Bollet verspricht, die Rapporte unverzüglich Hohes Hauptquartier in Rennes⁵⁷ weiterzuleiten. Dessen Nachrichtenabteilung wartet mit Spannung darauf. Nach der dritten Instruktion darf Humbert in rein gar nichts und keinen Finger breit, weder in Gesprächen noch in Demarchen, von dem Fortbestand der republikanischen Regierung, der Einheit und Unteilbarkeit der Republik, der Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung und der Einhaltung der Gesetze abweichen. Im Weiteren muss sich Humbert überall, namentlich auch bei allen Chouans,

^a Vendéens et Chouans S. 290 - 292

denen er begegnet, informieren, ob sie Kenntnis haben von der Verkündung des Amnestieangebotes. Wo das von Briganten und Chouans – sie werden nun sozusagen amtlich unterschieden – verneint wird, hat Humbert die Proklamation zu verteilen. Er darf mit niemandem kontrahieren, denn die Republik erweist den Aufständischen nur einseitige Gnadenakte, hält sie aber nicht für kontraktfähig. General Humbert soll überall, wo er durchreist, die Landbevölkerung dazu anhalten, Korn und die anderen Lebensmittel in den Städten abzuliefern. Wenn Cormatin sich in irgendeiner Weise gegen den Geist der anvisierten Mission verhalten sollte, muss Humbert unweigerlich die erforderlichen Massnahmen ergreifen und ihn nötigenfalls festnehmen. Der General darf von diesen Instruktionen nur dem Général en chef Lazare Hoche und den anderen Konventsdelegierten Kenntnis geben. Das beweist, dass Bollet ohne vorgängige Absprache mit diesen handelt. Die vielen im Operationsgebiet Hoches fungierenden Abgeordneten folgen ihrem eigenen Gutdünken. - Genissieu^a, der Repräsentant in Alençon⁵³, hat mehr Pessimismus.^b Der von den Chouans ausgeübte Terror hat seit seinem Amtsantritt zugenommen. Die Rebellen beherrschen weite Teile des Départements Sarthe⁵⁹. Die örtlichen Nationalagenten beklagten sich bitter und sie fürchten Schlimmstes. Der Nationalagent aus Loudéac^{c55} schildert die Lage in seinem Distrikt als verzweifelt.^d Die Chouans sind unbeeindruckt. Ihre Frechheit und ihre Tollkühnheit haben zugenommen. Fast alle der 35 Gemeinden sind abgeschnitten. Am 10. Januar ist der rührige

^a Jean-Joseph-Victor Genissieu (1749-1804), Advokat, darum pessimistisch, 1791 Abgeordneter von Isère, stimmte für den Tod des Königs, leitete am 26.10.1796 die letzte Konventssitzung. Rat der 500, Justizminister, Kassationsrichter, wandte sich gegen Napoleons Staatsstreich.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean-Joseph-Victor_Genissieu
<http://les.guillotines.free.fr/genissieu%20jean%20joseph.htm>

^b Vendéens et Chouans S. 292 oben

^c <http://fr.wikipedia.org/wiki/Loud%C3%A9ac>

Im Innern der bretonischen Halbinsel: gleich weit entfernt vom Ärmelkanal wie vom Golf von Morbihan.

^d Vendéens et Chouans S. 292 Mitte

Boursault in Rennes.^a₅₇ Er behelligt alle Teile des Hauptquartiers bei der Arbeit. Seine euphorische Stimmung wird genährt von der Entdeckung von 38'000 Pfund falscher Assignaten in Lorient₅₆ – *ein Pappenstiel im Verhältnis zur Zahl, die Puisaye genannt hat!* Für Boursault sind die Chouans Diebe, Mörder, ein Häuflein zurückgekehrter adeliger Emigranten und Priester, allesamt fanatisiert und bestrebt, der Sache Englands zu dienen. Die bisherigen Erfolge zeigten, dass man von der Chouannerie nichts zu befürchten habe. Die Landung der Briten hält Boursault für ein Hirngespinnst. Besonders widerlich an den Rapporten, die dieser erfolglose gelernte Komödiant, nach Paris schickt, sind seine – ungefragten – Qualifikationen der anderen Konventsdelegierten und der Generäle. Er will mit Bollet zusammenkommen, der Humbert soeben umfassende Instruktionen erteilt hat, um diesen abzusetzen. Er hat ihm die Orthographiefehler immer noch nicht verziehen. Humbert sei höchstens als Grenadierhauptmann tauglich. Hoche kommt besser weg. Boursault hat ihn nicht von der Begleitung auf einem Inspektionstournee verschont. Nun meldet er nach Paris, Hoche habe sich dabei wie ein General und wie ein Soldat benommen. *Woraus zu schliessen ist, dass er sich wohl vor allem wie ein Diplomat aufgeführt hat!* Den Umgang mit den Revolutionskommissaren, die sich nun Volksvertreter und Repräsentanten nennen, hat er gut gelernt. Aber Ärger mit den Söhnen der Parvenu der Revolution hat er schon. Dem Abgeordneten Laurent L... schreibt er am 11. Januar, dass er ihn hoch schätze. Er spricht ihn als Compatriote^b an und eröffnet ihm, dass er mit dem Sohn, der unter seinem Kommando diene, unzufrieden sei. Er verlangt von ihm eine väterliche Ermahnung. Davon verspricht er sich mehr als von einer militärischen Disziplinarstrafe. Er nimmt den Vater bei der Ehre, die der Sohn besudelt. Der General versäumt nicht, den Emporkömmling seiner unbeeinträchtigten Freundschaft zu versichern. – Hoche rapportiert dem Wohl-

^a Vendéens et Chouans S. 293 f.

^b Rousselin 2, S. 121, Brief vom 11.1.95

fahrtsausschuss^a: „Mit Ungeduld erwartete ich, was General Humbert mit meinen Instruktionen anfangen werde, die er für die Verhandlungen mit den Briganten-Chefs bekam. Gestern nun traf der General bei mir ein, der mir Vollmachten vorlegte, die ihm der Volksvertreter Bollet gegeben hatte, Generalmajor Cormatin der katholischen Armee, auf einer Reise durch die verschiedenen Departemente, in denen die mir unterstellte Armee operiert, zu begleiten. Überall habe dieser die Weisung erneuert, keinerlei Feindseligkeiten mehr zu begehen. Unter solchen seien bis auf neue Ordre Morde zu verstehen. Humbert gab mir nach der dreizehntägigen Mission einen ersten kurzen Rapport. Er hat sich mit Boishardy und andern Chouans-Chefs unterhalten. Cormatin sei vom Militärkomitee und vom Oberkommandierenden der königlichen Armee entsandt worden, um mit mir zu konferieren, wie man den Aufruhr befrieden und nicht nur die Chefs sondern auch ihre Gefolgsleute einbeziehen könnte. Humbert hat in Absprache mit Bollet Cormatin abgeholt. Hier nun das Ergebnis unserer fünfstündigen Unterhaltung mit diesem: Cormatin glaubte, es sei notwendig, mir lange und umständliche Komplimente zu machen.“ - *Cormatin, der Abgesandte Puisayes, wollte wohl gutmachen, was sein Chef über Hoche geschrieben hatte: ein Pferdeknecht und enttäuschter Kolonialsoldat, der, hätte man ihm rechtzeitig das Hauptmannspatent gegeben, ein feuriger Royalist geworden wäre.*^b „Cormatin legte mir eine von allen Chefs der vorgeblichen Armee unterzeichnete Ermächtigung vor. Dergemäss ist er befugt, mit allen republikanischen Generälen zu verhandeln und nichts unversucht zu lassen, einen Frieden zu schliessen. Die royalistische Armee wolle nichts anderes, als ab sofort die Ordnung wiederherstellen und das konzertierte mit unseren diesbezüglichen Anstrengungen. Personen und Eigentum müssten wieder Schutz finden. Man wolle sich dem Gesetz unterwerfen und mit allen Mitteln und Kräften der öffentlichen Sache dienen, versicherten die

^a Rousselin 2, S. 122, Rapport vom 13.1.95

^b Quatrevingt-quatorze S. 171

Chefs. Man werde das, was Cormatin eingehe, der die Absichten des Komitees genau kenne, umsetzen und einhalten. Cormatin versäumte jedoch nicht, mit den immensen Mitteln zu prahlen, über die die Briganten angeblich verfügten, um den Krieg fortzusetzen. Er malte uns ein Bild der unermesslichen Ressourcen vor, welche das Land, die Bewohner und deren Fanatismus zu mobilisieren vermöchten. Mit Tränen in den Augen versicherte er mir, die Vorschläge, die er und das Komitee uns unterbreiteten, seien ernst gemeint. Es liege nur an der republikanischen Regierung, die Männer in die eigenen Reihen zurückzuführen, welche reine Vorurteile daraus herausgeführt hätten. Er sagte mir, seit zehn Tagen seien die Befehle, die Morde einzustellen, verbreitet worden. Damit kein Unglück passiere, werde er sie erneuern, wenn er die verschiedenen Departemente mit einem ihm zugeteilten republikanischen Offizier durchreise. Sein Begleiter könne an allen Konferenzen teilnehmen, die er mit den örtlichen Chefs abhalte. So könne er sich von der Loyalität und Ehrlichkeit der royalistischen Friedensstifter überzeugen. Sie wollten um jeden Preis den Frieden. Ich sagte ihm, dass meine Instruktionen mich verpflichteten, mit Charette zusammenzukommen, um ihm unsere Absichten zu eröffnen und ihn dazu zu bringen, mit allen nur möglichen Mitteln seine Leute zum Friedensschluss zu bewegen. Wenn aber Charette sich nicht ergebe, würden die Horrorszenen, deren Zeuge ich seit vier Monaten sei, wieder aufflammen und wieder würden wir Franzosen sehen, die sich gegenseitig zerrissen. Cormatin reagierte heftig: Charette sei auf ihrer Seite; selbstverständlich müsse man ihn einbeziehen, das sei man allen Seiten und namentlich Frankreich schuldig. Wenn er sich nicht füge, werde man jede Verbindung, jede Beziehung mit ihm abbrechen. Alles, was man bisher zu seinen Gunsten getan habe, werde ihn zweifellos dazu bestimmen, den Vollmachtgebern Cormatins zuzuhören und ihnen zu folgen. Wenn er das nicht tue, würde man ihn aufgeben und dann werde er von meinen Streitkräften, die mit jenen des Generals Canclaux vereint wür-

den, überrannt. - Bürger, ich denke, die einzige Bedingung, welche die Chefs der Aufständischen stellen, um sich zu ergeben, wird akzeptiert: Sie sagen, dass die Bevölkerung ihre Priester wieder haben wolle. Gebt sie ihnen – dann haben wir den Frieden! Unsere Verfassung hat die unverzichtbaren Menschenrechte proklamiert. Diese gründen im Wesentlichen auf dem Respekt vor der Persönlichkeit des Menschen, der Garantie des Eigentums und der Kultusfreiheit. Wenn ihr diese Verfassungsbestimmungen integral beachtet, dann gibt es keine gegen euch gerichtete Partei mehr. Wir verstossen und verlassen dieses Volk nicht; es hat uns viel gedient. Von einer gerechten und aufgeklärten Regierung kann es die Einhaltung der Menschenrechte erwarten und verlangen. - Cormatin kam dann auch auf die republikanische Regierung zu sprechen. Er äusserte Befürchtungen bezüglich der Stabilität und der Rückkehr des Terrorregimes. Er wollte von mir persönlich wissen, in welchem Masse ich den Männern vertraute, die an der Spitze des Staates ständen. Ich antwortete ihm mit der ungefähren Schilderung meiner Abenteuer. Ich hätte die Rechtschaffenheit der Urheber des Aufstandes gegen Robespierres am eigenen Leibe erfahren. Ich hätte mich herausgehalten, wenn ich das nicht erlebt hätte. Ich würde keine andere revoltierende Gruppe kennen als die klugen Männer, mit denen sich damals alle Ehrenmänner der Republik vereint hätten, um die Schelme niederzuschlagen. Überdies gebe man der französischen Regierung nicht die Würde zurück, wenn man sie bekriege. - Zwangsläufig kamen wir auf die fremden Mächte und die Emigranten zu sprechen. Ich hielt dem Generalmajor darauf vor, dass die Vendéens, die Chouans und die Emigranten die Unterstützung der frankreichfeindlichen Koalition und namentlich Grossbritanniens genossen. Cormatin bestand darauf, dass er sich als Franzose über unsere Siege im Norden, in den Pyrenäen und am Rhein freue. Seine Partei, die sich aus Weltanschauungsgründen und aus Verzweiflung gebildet habe, dürfe keinerlei Hilfe erwarten. Dieser Behauptung schenke ich insofern 'Glauben', als die

Hilfe, die er von England erhält, in Assignatenfälschungen und nur zu einem geringen Teil in hartem Geld besteht. Cormatin setzte sich mit Herzblut für die Emigrierten ein. Er möchte wohl, dass die Amnestie auf sie ausgedehnt würde. Er zeichnete sie als unglückliche und schwache Wesen. Es seien Franzosen, die andern Europäern zur Last fielen und deshalb Zielscheibe aller denkbaren Schikanen und Erniedrigungen darstellten. Als ich ihm die Feigheit derer, die sie die "Prinzen" nennen, das arrogante, widerwärtige Benehmen der Emigranten, das das Volk, welches zwar nicht nachträgerisch sei, niemals akzeptieren würde, vorhielt, gab er mir das Ehrenwort, mit Charette nicht darüber zu sprechen. Ich vermute daher, dass die Konferenz, die er mit Charette hatte, nur dem Thema der Rückkehr der Emigranten und der Kultusfreiheit galt. Der erste Gegenstand sollte nicht diskutiert werden, der zweite dagegen, der unseren Staatsgrundsätzen entspricht, wird nicht Stein des Anstosses sein. - Mir blieb eine Frage, mit ihm zu behandeln, nämlich die Rolle, die die Banditen, Deserteure, Zwangsarbeiter, die welche dem Brester Gefängnis entflohen sind, und die professionellen Totschläger spielten. Er räumte ein, dass es schwierig sein werde, diese Leute zu entwaffnen und zur Rückkehr in ihre 'Foyers' zu bewegen. Zuerst schlug er mir vor, diese Männer in die Gemeinden zurückzuschicken und sie der Überwachung durch die zivilen Behörden zu unterstellen. Das würde heissen, dass man wilde Bestien auf die Gesellschaft losliesse. Ich hielt mich für befugt, ihm kurzen Einblick in einen Plan zu gewähren, der in mir schon seit längerer Zeit reift. Man würde aus allen diesen Leuten eine oder mehrere Legionen bilden, deren Einsatz aktuellen Bedürfnissen entspräche. Sie wären demnach Berufssoldaten. Ich erwähnte die Banden von Duguesclin^{o12} und das Regiment, das von Villars¹³ in den Cevennen^o ausgehoben wurde. Diese Idee überzeugte ihn und er nahm sie sogleich beifällig auf. Wenn man den Briganten eine Perspektive gebe, ihr Brot zu verdienen, indem sie den Staat verteidigten, wären viele von ihnen zu domestizieren.

Er sagte mir sogar, dass Stofflet in der Vendée und unendlich viele mit ihm sich nicht ergeben könnten, wenn man nicht dieses Mittel anwende. Die meisten von ihnen hätten keinen Stand und keinen Besitz. Ich überlasse es dem Wohlfahrtsausschuss, über dieses Projekt nachzudenken. Persönlich habe ich mich noch nicht voll dafür engagiert. Klar ist jedenfalls, dass die Rebellen nicht auf Staatskosten existieren dürfen. Bekehren sie sich zu unserem Staatswesen, so sollen sie ihm in schwierigen Unternehmen nützlich sein, in Vorhuten etc. Die Erfahrungen zeigen, dass diese Leute den Gefahren die Stirn zu bieten verstehen. Bleibt noch das Problem ihrer grossen Zahl: es wäre zu fragen, ob und wie man sie aufsplitten müsste. Ich füge nur noch ein Wort an: Da sie Franzosen sind, haben sie möglicherweise das Erbarmen der Regierung verdient. Den Hass, den sie gegen die Koalierten verspüren, wird sie vor der Desertion aus unseren Reihen bewahren. Sollte die Regierung das Projekt im Grundsatz billigen, wäre es wohl nützlich, dies nicht publik zu machen. Man müsste einen intelligenten^a General mit der Rekrutierung und der Organisation dieses Korps beauftragen. - Ohne Zweifel beabsichtigt der Wohlfahrtsausschuss, die der Aushebung unterstellten Männer im ländlichen Raum zu belassen und in dessen Bewirtschaftung zu beschäftigen. Der Zustand unserer Armeen deutet darauf hin und ich kann die Existenz des Arbeitskräfte-Bedarfs nicht verleugnen. - Gestern Abend suchten wir gemeinsam die Volksvertreter auf. Wenn Cormatin zurückkehrt, werden sie ohne Zweifel die Absichten, Weisungen und Beschlüsse der Regierung kennen. Ich erwarte diese Sonderbefehle, wenn es solche zu erlassen gibt." *Hoche hat gelernt, sich diplomatisch-politisch verdreht zu äussern.* „Ich bat um einen gesundheitsbedingten Urlaub. Aber immer unter der Voraussetzung, dass sich mein Zustand nicht verschlechtert, möchte ich vor dem Antritt die Resultate dieser instradierten Befriedungsbemühungen abwarten. Ich glaube nicht, dass ich mir derzeit eine Abwesenheit erlau-

^a General Hoche geht davon aus, dass es auch andere gibt!

ben kann. Wie mir der Abgesandte sagte, könnte mein Weggang so ausgelegt werden, als ob die Regierung meine eingeschlagenen Wege zu einer nützlichen Annäherung missbilligen würde. - Ich muss den Bemühungen, Aktivitäten, dem Mut und der Klugheit des beim Wohlfahrtsausschuss angeschwärmten Generals Humbert, die dieser in der hier behandelten Angelegenheit ans Werk legte, Gerechtigkeit widerfahren lassen. Humbert hatte nicht die Chance, eine brillante Bildung zu erhalten; er hat den Mangel durch sein Handeln bei Weitem ausgeglichen. - Möge der Friede wiedergeboren werden in meinem Vaterland! Wohlstand möge die Tränen meiner unglücklichen Mitbürger trocknen! Mein Glück wäre unübertrefflich. Und nachdem ich dazu beitragen durfte, den Feinden der Republik unsere Macht vor Augen zu führen, werde ich meine eigenen zum Schweigen zu bringen wissen durch eine immer gleiche, konsequente Haltung.“

Am Tag darauf schickt Hoche seinem Freund Auguste¹⁴ einen persönlichen Brief: „Ich muss dir die Diskretion nicht besonders ans Herz legen. Indessen könnte deine Freundschaft dich verleiten, einige unserer Abenteuer zu erzählen. Vermeide das, mein Freund! Wahre Verdienste müssen sich nicht herausstreichen. Wer solches gerne macht, soll es tun. Sie mögen tun, was sie nicht lassen können. Vor allem empfehle ich dir, nichts bezüglich meines Verfolgers C...^a zu erwähnen. Er ist auf dem Quivive. Leicht könnte er unglücklich zu werden. Das Schweigen über ihn ist eine wohl überlegte Aktion. Ihn anzuklagen, wird feige sein.“

Eine Horde Chouans hat Lassay^b₅₈ im Mayenne, einem Dorf mit drei Schlössern, besetzt und terrorisiert die Bevölke-

^a Es kann sich nur um Carnot, derzeit verantwortlich für Militärfragen im Wohlfahrtsausschuss, handeln, der Hoche gefördert hatte, dann aber seinen Haftbefehl unterzeichnete. Aus dem Stil des Briefes klingt etwas an, was Napoleon Hoche vorhält: er sei nebst allen Qualitäten intrigant gewesen. Er hat die Todeszelle überlebt; spätestens dort hat er das gelernt.

^b <http://fr.wikipedia.org/wiki/Lassay-les-Ch%C3%A2teaux>

rung seit einer Dekade^a. Einen Bürger, der nicht „Vive le roi!“ rufen wollte, führten sie unter wüstem Absingen des „veni Creator“ - *warum nicht gar!* - zum Freiheitsbaum und erschossen ihn. Vor der Ermordung schrie der Patriot: „Vive la république!“ Das Comité de sûreté nationale bekommt einen entsprechenden Hilferuf des örtlichen Nationalagenten. Aber am gleichen Tag schreibt der Brigadegeneral Josnet^b aus Laval⁵⁸ dem Comité de Salut public, dass die Distrikte von Laval, Évron⁵⁸, Sillé⁵⁸ und eben auch Lassay von einem „bon esprit“ beherrscht seien, während im übrigen Département die Chouans von Tag zu Tag zahlenstärker und gefährlicher würden. Die Strassen seien unsicher. Republikaner würden abgestochen, Adelige, die es ablehnten, sich in die Reihen der Aufständischen einzuordnen, riskierten die Plünderung und Erschiessung. Der General legt einen Erpresserbrief eines örtlichen Chouannerie-Kommandanten bei, der mit „Au nom du roi“ beginnt und mit den den schlimmsten Drohungen endet, wenn nicht 10'000 Pfund bezahlt würden.^c In St-Brieuc⁵⁵ kontrollieren die Chouans gefährlicherweise den ganzen Küstenabschnitt. Die Administration hat keine Kräfte mehr, um die immer zahlreicheren Ermordungen von Maires, Munizipalbeamten und Nationalagenten zu verhindern oder die schamlose Verbreitung von Assignaten zu unterbinden. In Lantic^{d55} sind der Friedensrichter, ein Mann der Nationalgarde und zwei Gemeindeangestellte getötet worden. Die Administration ist besonders irritiert, dass die Verbrechen auch während den Verhandlungen zwischen Humbert und Boishardy sich unvermindert fortsetzten.^e Die lokalen und regionalen Chouans operieren offenkundig weitgehend autonom und kümmern sich wenig um jene, die ihre überregionalen Führer zu sein vorgeben.

^a „Woche“ des Revolutionskalenders, Vendéens et Chouans S. 293/4

^b Jean-Louis Gaspard Josnet de Laviolais, 1753-1822, Brigadegeneral

^c Vendéens et Chouans S. 294 mit weiterem Drohbrief gegen Forstarbeiter.

^d <http://fr.wikipedia.org/wiki/Lantic> Auch heute noch bäuerliches Dorf.

^e Vendéens et Chouans S. 294/5

Hoche sieht diese Schwäche der aktuellen Friedensstrategie. Sie setzt sich fort in den vielfältigen Differenzen zwischen der Vendée einerseits und der Normandie und der Bretagne andererseits. In solchen unsicheren Situationen sind die Ränder und Nähte am meisten gefährdet. Sie brauchen eine klare Führung. Daher weist er den General Kriegg^a an, der die linke Flanke der Armee von Nantes₆₀ aus kommandiert, die Zeit der Amnestie zu nutzen, um die Distrikthauptorte seines Divisionsgebietes zu versorgen. Den militärischen Dienst solle er auf Bewachungen und Patrouillengänge beschränken. In Nachachtung der Persönlichkeitsrechte und des Eigentumsschutzes dürften – besondere Umstände vorbehalten – keine Durchsuchungen stattfinden. Hoche befiehlt Kriegg, die Postenkette und Kantonnementsanordnung zu überprüfen und zu optimieren, damit er auf das erste Signal ohne Zeitverzug wirksam eingreifen könne.

Die beiden liberalen Abgeordneten Guezno und Guermeur erlassen in Lorient₅₆ eine Kultusordnung^b. Sie bestätigen, dass man überstürzt und gewaltsam eine sehr grosse Zahl von Kirchenleuten im Widerspruch zu den Freiheitsrechten, welche die Verfassung garantiere, festgenommen habe und zwar allein deswegen, weil sie ihren kirchlichen Funktionen nicht abschwören wollten. Sie entschuldigen das mit Wirren in den betroffenen Departementen. Sie halten fest, dass Gotteshäuser geschlossen wurden und Altäre zerstört. Dabei spiele es keine Rolle, welchem Kultus diese gedient hätten. Die Taten seien den Anhängern jener Partei zuzuschreiben, deren Chefs bestraft worden seien, sobald man erkannt habe, dass es ihnen nur um Terror und Anarchie gehe. Die beiden Autoren des Erlasses geben zu, dass die Verhinderung der Versammlung von Bürgern allein zum

^a Vendéens et Chouans S. 300. Jean Ernest Kriegg ist Breisgauer. Quatrevingt-quatorze S. 362 EN 238. Sein Name löst einige Konflikte aus. In Lexika wird er „Kreig“ genannt. Hoche, der zur Orthographie auch in keinem besonders friedlichen Verhältnis steht, nennt ihn meist Kricq. Kriegg ist 38 Jahre älter als Hoche!

^b Vendéens et Chouans S. 300/1

Zwecke der friedlichen Ausübung eines Kultus namentlich in ländlichen Gebieten zu einer absoluten Isolierung der Bewohner geführt habe. Man könne nicht einmal die Gesetze promulgieren und nicht über die Wohltaten der Verfassung und die wahren Prinzipien der Moral aufklären. Die beiden Abgeordneten erinnern nicht nur an die Verfassung sondern auch an die Erklärung der Menschenrechte – *endlich tut das im republikanischen Frankreich auch noch jemand anderes als Hoche!* - und konstatieren, dass die Kultusverbote und die Verhaftung von Geistlichen nichtig - „non avenues“ - seien. Der Erlass wird in den Departementen Morbihan⁵⁶, Côtes-du-Nord und Ille-et-Vilaine⁵⁷ verlesen und angeschlagen. Den zivilen Behörden und den militärischen Kommandanten wird empfohlen, sich an dieser Nichtigkeitsfeststellung zu orientieren. *Jahrtausende lang vergingen sich die unfreien Menschen gegen sittliche und geistliche Gebote in lässiger Weise, annehmend, dass die Fehler irgendwann in einer anderen Welt bestraft würden, aber dass es bis dahin noch lange währe und die Gewissheit der Lust sündhaften Tuns gegenüber der Ungewissheit der Strafe denn doch zu übergewichtig sei, als dass man es unterlassen sollte. Das ergab eine Gewohnheit, eine Übung, die nie mehr in Frage gestellt wurde. In der Folge der Aufklärung aber erklärten sich die Menschen – welch sonderbare Schwärmer! - für mündig und forderten die Freiheit ein. Sogleich trugen sie sie zu Markte und sie vermochten wegen der jahrtausendelangen Angewöhnung des ungesühnten Fehlverhaltens sich keine Rechenschaft darüber zu geben, dass die Sünden wider den Liberalismus wegen seiner Diesseitslastigkeit sofort sanktioniert werden.*

Die Verwaltung von Châteaubriant⁶⁰ verlangt als Schutz einige Kompanien Territorialgarde, weil die Chouans alle Lastkarren des ganzen Distriktes zerstörten. Ihre Tollkühnheit nehme ständig zu.^a Und Boursault kann es nicht lassen: Immer noch in Rennes⁵⁷ wie eine Landplage, schreibt

^a Vendéens et Chouans S. 302

er erneut dem Wohlfahrtsausschuss, die unqualifizierte Unvorsichtigkeit Humberts, mit Boishardy, Cormatin und anderen Chouans zu verhandeln, habe zu einer Aufweichung der Abwehrfront geführt. Er habe die Ehre der republikanischen Waffen in Frage gestellt.^a *Was für ein Fluch doch auf den Legasthenikern lastet!* Boursault mokiert sich über die Instruktionen, die sein Kollege Bollet dem General auf die gemeinsame Tour mit Cormatin mitgegeben hat. Seine Denunziation wird von Zeile zu Zeile unsachlicher und sarkastischer. Er sieht alles und jedes aus einer total anderen Brille als Humbert, Bollet, Guezno und Guermeur. Es fehlt ihm auch keineswegs an Einzelbeispielen für die Beweisführung der Richtigkeit seiner Sicht der Dinge, die er selbst als konservativ qualifiziert. Die Heftigkeit seiner Argumentation, sein Abschiessen von Personen, seine Langschüsse verdecken Bedenkenswertes: Boursault sieht, dass die Briten derzeit witterungs- und jahreszeitbedingt nicht landen können. Bis im April betrieben also die Chouans der Republik gegenüber eine Einschläferungspolitik. Wenn nun in der Folge der Mission Humbert/Cormatin die Feindseligkeiten, die Übergriffe der Aufständischen abnehmen, so sei das nicht ein Beweis für die Tauglichkeit des gewählten Vorgehens, sondern ein Mittel, um die französische Armee von Verstärkungen und von Wachsamkeit abzuhalten, während die Gegenseite still und leise zu neuen, überraschenden Schlägen aushole.^b Boursault begibt sich morgen nach Nantes⁶⁰, weil er wissen will, wie das Zusammenspiel zwischen Vendéens, die er Briganten nennt, und Chouans funktioniert, wenn es denn überhaupt existiert. Er will einen verstärkten Küstenschutz und eine französische Landung auf Jersey und Guernese durchsetzen. Da er schon am Schiessen ist, empfiehlt Boursault dem Comité, Hoche den verlangten Urlaub nicht zu gewähren. Des Generals Diplomatie hat nicht hingereicht, um über eine Zeitspanne von mehr als zwei Wochen beim Abgeordneten lieb Kind zu bleiben. Er wird denunziert,

^a Vendéens et Chouans S. 302/3

^b Kinder und Narren..... Die Entwicklung gibt Boursault Recht.

in seinem Stabe und unter seinen Unterführern ehemalige Emigranten zu beschäftigen. - Bollet, der erfahrene und besonnene Repräsentant, orientiert^a am gleichen Tage aus dem gleichen Armeehauptquartier den Wohlfahrtsausschuss sachlich und trocken, die Chefs der Chouans manifestierten den Wunsch, von der Amnestie zu profitieren. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, dass sie die Bevölkerung freigeben und in den Schoß der französischen Republik zurückkehren lassen. Bollet, der seit zwei Monaten bei der Brest-Armee wirkt und vorher bei der Cherbourg-Armee arbeitete, beklagt sich bitter über das politisch motivierte Stillschweigen des Wohlfahrtsausschusses auf alle seine Berichte über den deploralen Zustand der bretonischen Departemente, die Mittellosigkeit des Heeres und die ergriffenen Massnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung. Soweit ist er einig mit seinem Kollegen Boursault, der dem Comité Untätigkeit vorwirft. Auch das Urlaubsgesuch Hoches werde nicht behandelt. *Allmählich drängt sich die Vermutung auf, nach der Enthauptung des Diktators sei Paris kopflos. Der politische Wille ist nicht etwa besser geworden, sondern abhanden gekommen.* Bollet geht auch – objektiv-kritisch – auf das Tournee Humberts ein. Er kann konkret berichten, weil er einer Konferenz, die der General mit der Gegenseite hatte, in Saint-Brieuc⁵⁵ beiwohnte. Über die legere Art Humberts im Umgang mit den Aufständischen ist zwar auch Bollet überrascht, aber er verweist auf seine Erfolge: Die Feindseligkeiten im Département Côtes-du-Nord hätten aufgehört. Divisionsgeneral Rey^b, der Kronzeuge im anklagenden Rapport Boursaults, hatte 500 Mann des Bataillons Ain in Chouans verkleidet und mit ihnen, ausgehend von Saint-Malo⁵⁷, die Dörfer in der Umgebung von Dinan⁵⁵, Lamballe⁵⁵, Saint-Brieuc⁵⁵ und Moncontour⁵⁵ durchstreift. Auch dieser General nahm an der Zusammenkunft von Saint-Brieuc teil. Einer der Chouans-Vertreter händigte Bollet einen „Erlass“

^a Vendéens et Chouans S. 304/5

^b In der Liste der Revolutionsgeneräle gibt es nicht weniger als fünf dieses Namens.

des „Conseil militaire de l'armée catholique“ aus, der die Adressaten auffordert, die Feindseligkeiten einzustellen, um sich mit den republikanischen Generälen, mit Canclaux und mit Charette abzustimmen. Bollet hütet sich, auf das Papier einzugehen. Es zeigt immerhin auf, dass auf der Gegenseite keine Einheit der Führung und keine Unité de doctrine besteht, was Friedensgespräche allerdings erschwert. Bollet bekam im persönlichen Gespräch mit dem Überbringer die Auffassung, die Gegenpartei sei kriegsmüde. Rey ist aus der Erfahrung seines Streifzuges durch die Landschaft der Auffassung, die Bevölkerung wolle den Frieden. Man müsse aber die Führer von der Sinnlosigkeit der Rebellion überzeugen. Als Alternative sieht Rey nur ein äusserst rigoroses militärisches Vorgehen - *wie der Vendéekrieg bewiesen hat: mit viel Blutvergiessen auf beiden Seiten (die übrigens beide zu Frankreich gehören), ohne Nutzen und mit schwerer, unauslöschbarer Schuld*. Bollet erachtet diese Option auch als der Verfassung widersprechend, da sie die Wahl des humansten Weges vorschreibe. *Allmählich setzt sich die Betrachtung durch, die am Anfang des Sturzes der Tyrannei Geltung hatte*. Der Überbringer des Papiers, das zu so viel Spekulationen Anlass gibt, war übrigens Cormatin selbst. Bollet war sich der Zusammenhänge nicht bewusst. Cormatin teilt die Auffassung Bollets, der erste Schritt müsse das „Cessez-le feu“ sein und die Versorgung der Städte. Das zu gewährleisten, verspricht der Chouans-Führer. Er erbat die Begleitung eines republikanischen Offiziers, um auch General Canclaux und die Vendée-Führer zu überzeugen. Bollet will zuerst deren grundsätzliche Einstellung kennen. Und er verlangt, dass Cormatin seine Überzeugungsarbeit in den Departementen Ille-et-Vilaine⁵⁷, Mayenne⁵⁸ und Maine et Loire⁶¹ leistet, bevor er sich der Vendée zuwende. Unterdessen könnten, so meint Bollet, Boursault und er weitere Informationen einholen. Sie sind bereits im Besitz des Briefes, den Puisaye in die Vendée gesandt hat; das Dokument wurde vom Nachrichtendienst dem Boten abgenommen. Bollet zieht nicht in Erwägung, dass es sich um ein gestelltes

Schreiben handeln könnte, welches die republikanische Seite auf eine falsche Fährte zu bringen versucht. Er übersieht auch, dass die Chouans ohne leistungsfähige Verbindung mit der Vendée sind und daher auch ohne Einfluss auf die dortigen Verhältnisse. Immerhin gewichtet er diesen auch nicht zu hoch. Er ist überzeugt von der Ehrlichkeit und Loyalität seiner Gegenüber, aber er ist nicht so naiv, die Komplexität der Strukturen zu vergessen, und er fürchtet sich, dass man bei mangelnder Vorsicht düpiert werden könnte. Bollet weiss wohl, dass Boursault nicht viel von den Verhandlungen hält und sich in Brest⁵⁴ deshalb von einer gemeinsamen Weiterreise nach Saint-Brieuc⁵⁵ abgesetzt hat. Er glaubt, sich nun beim Wohlfahrtsausschuss rechtfertigen zu müssen für die Instruktionen, die er Humbert mitgegeben hat. Trotz Boursaults Spott reisen Humbert und Cormatin von Rennes⁵⁷ nach Vitré⁵⁷, tags darauf nach Laval⁵⁸, und an den folgenden Tage nach Châteaugontier⁵⁸, Angers⁶¹, Ancenis⁶⁰ und am 18. nach Nantes⁶⁰, wo sie Bollet wieder treffen wird. *Ob die Friedensstifter in den Städten am rechten Ort sind? Die Chouannerie ist eine bäuerlich-ländliche Bewegung. Die Städte sind in ihrem Würgegriff.* Cormatin wendet sich vor dem Start in die nächsten Etappen mit einer Proklamation^a an die Royalisten in den Cantons von Vitré⁵⁷, Laval⁵⁸ und Fougères⁵⁷. Er informiert über den Waffenstillstand in der Bretagne, qualifiziert ihn als Angelegenheit von grosser Wichtigkeit und kündigt an, dass er die Einzelheiten persönlich darlegen komme. Er versucht, das zu erwartende hitzige Gesprächsklima im Voraus zu mildern. Er wendet alle psychologischen Feinmassagen an. Dann lobt er in einem schon verdachterregenden Masse Humbert, schildert blumig den mutigen Auftritt des republikanischen Generals im chouansbesetzten Wald, wobei er den Namen des Kontrahenten Boishardy vorerst eifersüchtig verschweigt. *Jalousie ist das Markenzeichen der Führer von Aufständen.* Cormatin unterstellt, dass auch Charette in der Vendée in die Verhandlungen eintreten werde. Er habe

^a Vendéens et Chouans S. 307/8

von Puisaye Vollmachten, um sich mit ihm abzustimmen. Unterdessen sollten die Waffen ruhen. Daran hielten sich die „Blauen“. Sie würden auch Durchsuchungen unterlassen und bereits leerten sich ihre Gefängnisse. Er ruft zu Vorsicht und Geduld auf, verlangt, dass man den „Bleus“ keinen Anlass zu Gewaltmassnahmen gebe, und hofft, dass sich auch die Kameraden in der Normandie der Friedensbewegung anschliessen würden. Dem Oberkommandierenden der republikanischen Armee in der Bretagne attestiert er, ohne Hohes Namen zu nennen, die Entfaltung grosser Menschlichkeit. Er fordert die Chouans auf, ihm zu schreiben, was in Anbetracht ihres Bildungsstandes etwas weltfremd klingt. Er gibt seine Adresse und das Datum seines Aufenthaltes in Nantes⁶⁰ an. Und für den Fall der Unvermeidlichkeit auch jene Boishardys. Er unterzeichnet mit seinem Spitznamen „Obéissant“ und mit „Baron de Cormatin“. Aus Laval⁵⁸ richtet er einen Brief an Hoche^a. Einen offenen, mit dem er ihn mit Kopien und Versicherungen der guten Absichten bedient und ihn bittet, den republikanischen Kommandanten, die offenkundig nichts davon wüssten, Kenntnis vom Waffenstillstand zu geben. Aber er legt auch einen persönlichen, vertraulichen bei. Darin bittet er den Général en chef, er möchte doch Boursault, der provokative Kopfgeldausschreibungen mache, zur Zurückhaltung mahnen, damit das Verhandlungsklima nicht gestört und die Waffenruhe nicht gefährdet werde. Cormatin sucht Vertraulichkeit mit Hoche herzustellen. Er bittet ihn dringend, nach Nantes⁶⁰ zu kommen. Man würde sich über sein Erscheinen glücklich schätzen. Seine dortige Präsenz sei dringend nötig. Nur er könne verhindern, dass die Verhandlungen nach tausend Wenn und Aber scheiterten. Er rühmt das Vertrauen, das Humbert überall zufalle. „Un tel officier-général, employé sous vos ordres, était bien nécessaires pour notre réussite.“ In den Schlussfloskeln umarmt er den feindlichen Oberbefehlshaber förmlich. *Und es ist nicht auszuschließen, dass er es reinen Herzens tut.*

^a Vendéens et Chouans S. 309

Lazare Hoche stieg aus der Gosse auf, weil er dem Gelehrten Lazare Carnot durch seine intellektuellen Fähigkeiten auffiel. Im militärisch-politischen Milieu der zwar vertrackten Winkelzüge, aber schlichten Denkweise, die sich zwischen Einfachheit und Einfalt bewegt, geht von ihm eine unverminderte Faszination aus, auch wenn er weder herumschreit, noch einen imponierenden Aktivismus an den Tag legt noch sonst seine schmucke Uniform im Sattel spazierenführend umhergockelt. Er, der Ungeschulte, erwirbt sich seit seiner Kindheit diesen Respekt durch autodidaktischen Bildungserwerb und permanente Weiterbildung. Und er hält auch seine engste Umgebung, mit der er in Freundschaft verbunden ist, dazu an. General Auguste Mermet^a bekommt von ihm eine lange Liste der Literatur, die zu lesen er ihm empfiehlt.¹⁵ Dieser Brief vom 14. Januar schliesst: „Hier ist nichts Neues passiert. Die Dummheiten gehören zur Tagesordnung. Ich umarme Dich. Ich bin 'à peu près' geheilt.“ Mermet ist sein Stabschef in Cherbourg. In Rennes arbeitet neuerdings wieder Hédouville^b im Generalstab. Er ist 13 Jahre älter als Hoche und diente ihm vor Kaiserslautern als Kavallerieführer und Stabschef. Er musste damals für die verlorene Schlacht Hoches büssen. Die Politiker warfen ihm vor, er sei adelig und in jungen Jahren Page der mittlerweile enthaupteten Königin gewesen. Hoche konnte ihn nicht vor der Verhaftung retten. Er war in der terreur zu bitterem Schweigen verurteilt. Nun hat er den tüchtigen Mann wieder an seiner Seite. Zu Hédouilles Nachfolger wählte Hoche damals den blutjungen Grigny^c,

^a Rousselin 2, S. 129. Die Geschichte der französischen Revolution hat eine Fallgrube besonderer Art, die zu Fehlinterpretationen führen kann: der revolutionäre Kalender. Er wurde aus Furcht vor Sanktionen konsequent angewendet, ist zwar sehr einfach und logisch, aber seine Umrechnung in den gregorianischen bereitet etwelche Mühe. Missrechnungen führen zur Verwechslung von Huhn und Ei.

^b Elends Sohn S. 300/1, FN 18, 302, 333, Quatrevingt-quatorze S. 197 http://fr.wikipedia.org/wiki/Gabriel_Marie_Joseph_d%27H%C3%A9douville

^c Quatrevingt-quatorze S. 10, 33, 197, 233, 279 EN 2. Hoches Generalstabschef 1793/4, Rousselin 2, S. 150

der in Schwierigkeiten geriet, als Hoche in Haft genommen wurde. Auch ihm ist Hoche immer noch freundschaftlich verbunden. Er schreibt ihm an die Nordfront: „Die Freiheit ist in Feuerschrift in mein Herz geprägt. Nachdem Frankreich Europa den Frieden aufgezwungen hat, wird es bald die Früchte seiner vielen Opfer geniessen, die es erbracht hat, um die ihm zustehenden Rechte auszuüben. In unsere Hütten unter dem Banner der Gleichheit zurückgekehrt, werden wir ein Leben in Glück und Zufriedenheit führen. Bis zu dem Moment, mein teurer Freund, sei vorsichtig, aber auch ohne Schwachheit. Deine Briefe verwahre ich an sicherem Ort. Mir allein gönne ich das Vergnügen, sie zu lesen!“ Unmittelbarer Anlass des Briefes sind ohne Zweifel die Erfolge in Holland, wo Grigny dient. Pichegru, der Todfeind Hoches, hat den grossen Erfolg eingeheimst, während Hoche, der einmal sein Vorgesetzter war, hier im Westen an einem Frieden werkelt.

Allerdings kümmert er sich noch mehr um die Kriegstauglichkeit seiner Truppe. Er greift hart durch und statuiert Exempel, wo sich die Disziplin lockert. Armeebefehl^a: „Der Oberbefehlshaber bringt der Armee zur Kenntnis, dass ein Detachement des 18. Regiments, das von Leutnant Biéler angeführt wurde, in feiger Weise den Konvoi, den es zu eskortieren hatte, im Stiche liess. Diese schändliche Flucht hatte den unglücklichen Tod von fünf Fuhrleuten zur Folge. Der Offizier wird vor die Militärkommission gestellt und die Soldaten werden entsprechend ihrer individuellen Schuld Gelegenheit bekommen, durch eine bessere Führung ihren schweren Fehler wieder gut zu machen. Diese Verlautbarung ist an drei aufeinanderfolgenden Tagen der Truppe zu verlesen.“ - Auch den ewig jammernden und alles besser wissenden, meckernden zivilen Behörden gibt er einen

http://fr.wikipedia.org/wiki/Achille_Claude_Marie_Tocip_Grigny

^a Rousselin 2, S. 131 oben. Der Name des Leutnants ist meine Erfindung. Die Autoren der von mir benützten Quellen waren 1797 und 1825 skrupulös und modernem Datenschutz verpflichtet: sie anonymisierten den Text. Vendéens et Chouans S. 310.

Schuss vor den Bug: „An den Präsidenten^a des Distrikts von Segré: Die Nationalversammlung hat in großzügigster und loyalster Weise Verzeihung gewährt. Sie braucht deswegen nicht verleumdet zu werden. Ja, ganz gewiss: einige Mitglieder sind auf Abwege geraten. Sie überschritten die gebotenen Grenzen. Sie sind dafür bestraft worden. Was nun aber die von euch beklagten Leiden der Royalisten anbelangt, fragt es sich, ob sie den von mir selbst und 20'000 anderen von Robespierre eingekerkerten Patrioten ausgestandenen Qualen gleich kommen. Ausgenommen die unglücklichen Opfer ihrer Vaterlandsliebe, die in ihrem letzten Kampf gegen die Tyrannei das Leben verloren, dienen wir alle dem Staat Frankreich und tun dies treu ergeben. Die besagten Bürger sollen es uns gleich tun.“

Bollet hat die Waffenruhe im Département des Côtes-du-Nord gerühmt. Der Nationalagent im südlicheren Guingamp⁵⁵ sieht das enger^b: Vier Bezirke sind nach seiner Beurteilung vollständig in der Hand der Leute, die er Briganten nennt: Saint-Brieuc⁵⁵, Lamballe⁵⁵, Broons⁵⁵ und Loudéac⁵⁵. „Unter dem Vorwand der Amnestie und eines den republikanischen Behörden nicht offiziell bekannten Waffenstillstandes befiehlt nun in den genannten Bezirken Boishardy, der sich als Kommandant der Brigantendivision aufspielt. Chouans und andere Strassenräuber haben unterdessen in Lantic⁵⁵ drei Munizipalbeamte und einen Friedensrichter ermordet. Bisher wagten sie nicht, in den Bezirk Guingamp⁵⁵ einzudringen. Nun aber werden wir von Banden zu 25 bis 30 Leuten terrorisiert. Sie vertreiben die Beamten, die Grundbesitzer und die Erwerber von Nationalgütern mit fürchterlichen Drohungen. Fanatismus, Bestechung und Erpressung dienen der Mehrung der Aufständischen. Für einen Eintritt in die Chouannerie bezahlen sie bis 300 Pfund in Hartgeld.“

^a Rousselin 2, S. 130

^b Vendéens et Chouans S. 310/1

Hoche hat eine Besprechung^a mit dem Repräsentanten Brue. Er legt ihm seine Anhaltspunkte dar, dass die Chouans-Führer ihre Leute nicht im Griff haben. Sie könnten dem Morden und Brandschatzen nicht Einhalt gebieten. Cormatin möge zwar ehrlichen Herzens sein. Hoche gibt dem Abgeordneten die Kopie des ihm von Cormatin gesandten Briefes. Es scheine, dass er sein Möglichstes hergebe. Aber das sei eben nicht viel. Dem Anführer Boishardy traut Hoche auch das nicht zu. Hoche ist besorgt, weil die Verstärkung erst am 8. Februar eintrifft, er aber bereits jetzt ein Bataillon in Gewaltmärschen ins Morbihan₅₆ verlege. Er macht sich auch Sorgen gestützt auf die Nachrichten, die er über die Verhältnisse in England bekommt. Das erlaube ihm trotz der Jahreszeit nicht, die Besatzung von Belle-Île₅₆ abzuziehen. Er grollt über das taktische Verhalten von Danican^c, der ein ganzes Bataillon Infanterie in Quibéron₅₆ belässt, obwohl er ihm sieben Einheiten Artillerie zugeteilt hat. Zwei davon und vier infanteristische müssten doch längst genügen, um die Halbinsel zu schützen. **Seit zehn Tagen hat Hoche – klagt er – das Zimmer nicht mehr verlassen.** Sobald er wieder auf den Beinen stehen kann, will er ins Morbihan. „Was auch immer die Absichten der Chouans sind: wir werden sie unterwerfen! Geschieht es nicht mit Vernunft, dann eben mit Gewalt!“

Brue setzt sich gleich nach der Sitzung mit Hoche an den Schreibtisch. Er berichtet nach Paris: „In der Nacht vom 9. auf den 10. Januar drangen die Briganten in grosser Zahl in die Gemeinde Guilliers^d₅₆ ein. Sie töteten drei Patrioten und fällten den Freiheitsbaum. Darauf verschoben sie sich nach

^a Vendéens et Chouans S. 311/2

^b <http://de.wikipedia.org/wiki/Belle-%C3%8Ele> Der Halbinsel Quibéron vorgelagerte Insel. Vauban-Zitadelle. <http://fr.wikipedia.org/wiki/Belle-%C3%8Ele-en-Mer> 1902-77 Jugendstrafanstalt: 1934 Meuterei!

^c Quatrevingt-quatorze S. 216, FN b, S. 355 EN 220.

Hoche 20.10.94: „Danican ist das mieseste Subjekt der ganzen Armee.“

^d 15 km N Ploërmel <http://www.porhoet.fr/guilliers.html>

Loyac^a₅₆, wo sie gleiche Schandtaten begingen. Alarmiert von der Administration von Ploërmel₅₆ verfolgte ich sie, jedoch war der Hauptharst schon verschwunden. Wir nahmen dreissig von den Chouans Ausgehobene und ein paar bewaffnete Aufständische fest, unter ihnen ein mehrfach gesuchter Mörder namens Florimond Piriob.^b Brue hatte auch Informationen über normannische Chouans, die sich im Distrikt Josselin in Mauron₅₆ oder im Wald von St-Meen bei Lesneven₅₄ besammeln sollten. Da die Anordnung kam, die Durchsuchungen und Verfolgungen einzustellen, musste der Abgeordnete die verfügten Massnahmen rückgängig machen und sich auf die Überwachung beschränken. Er befahl die ausgesandten Truppen zurück und kontrollierte eine Brücke, wo das Eindringen der Chouans in den Bezirk festgestellt werden konnte. In der Nacht des 13./14. kehrte Brue nach Vannes₅₆ zurück, wo er einen Brief von Bollet fand, der ihn über den aktuellen Stand der Lage informierte. Brue hält nach dem Erlebten dafür, dass die Waffenruhe nur eine Finte ist. Nachsicht habe bisher nur wenig gebracht. Die Briganten hätten das regelmässig zur Verstärkung ihrer Position missbraucht. Opfer seien die Patrioten gewesen, die dann schutzlos der Rache der Republikfeinde ausgeliefert gewesen seien. Der Repräsentant ist in seiner Meinung bestätigt durch das, was ihm in Vannes₅₆ begegnete: In mehreren Gemeinden der Bezirke Roche-Sauveur₅₆^c, Hennebont₅₆ und Faouet₅₆^d wurden die Freiheitsbäume gefällt, die Patrioten ausgeplündert, Waffen gestohlen und das für die Marine bestimmte Holz angezündet. - Selbst die liberalen Guezno und Guermeur sagen über die Lage in Hennebont₅₆: „Es ist nicht zu beschönigen, dass die Briganten in diesem Bezirk stark und gut organisiert sind. Auf der Landschaft macht sich eine allgemeine Entmutigung breit. Wer

^a Auf halber Strecke Ploërmel-Guilliers

^b Gebürtig von Rochetrenen, rechte Hand Boulainvilliers, Geldverleiher

^c La Roche-Bernard, http://fr.wikipedia.org/wiki/La_Roche-Bernard
http://www.michael-mueller-verlag.de/xtras/pdf/bretagne_leseprobe_2.pdf

^d Zwischen Moréac und Josselin

von den Patrioten nicht Opfer des Terrors werden will, muss sich in die Städte zurückziehen. In Avranches₅₀ stellt der Repräsentant Legot¹⁶ fest^a, dass die Chouans fast jede Nacht ein paar Munizipalbeamte töten. Vierzig Gemeinden sind daher ohne Verwaltung. General Varin^b meldet am 15. Januar dem Repräsentanten Genissieu aus Châteaugontier^c₅₈: „Obwohl man uns hier amtlich und feierlich verkündet hat, dass mit den Aufständischen verhandelt werde, muss ich dir zur Kenntnis bringen, dass diese Briganten in der vergangenen Nacht in der Gemeinde Chemazé₅₈ neun Patrioten die Kehle durchgeschnitten haben. Davon sollte auch die Convention in Paris erfahren, damit sie den wahren Gehalt von Verhandlungsprotokollen ausloten kann. Auch die Verwaltung von Segré⁶¹ meldet mir, dass in ihrem Distrikt die Mordwellen wieder anschwellen. Die Versprechungen der Waffenruhe sind gebrochen worden. Gegen 200 Chouans stürmten auf Cheffes im Distrikt Châteauneuf-sur-Sarthe⁶¹ ein. Sechs Patrioten wurden ausgeraubt und getötet. Gleiches Bild grausamsten Terrors in Tiercé⁶¹, Etriché⁶¹, Chassillé⁵⁹, Berné, Épineuil und Symphorien^d.“

Dieser Misere steht eine Armee gegenüber, die Hoche in seinem Bericht an die 9. Kriegskommission folgendermassen schildert: „Voller Eifer, die Wertschätzung meiner Mitbürger zu erlangen, machte ich mich daran, der Republik zu dienen. Aber ich glaube, der Kommission darlegen zu müssen, dass ich mit der mir anvertrauten Armee so ziemlich alle Unliebsamkeiten der militärischen Anarchie erlebt habe. Ich habe sogleich alles in die Wege geleitet, um sie in die Zügel zu nehmen, aber es bleibt noch viel zu tun. Üblen Gewohnheiten zu Leibe zu rücken und Vertrauen zu bilden, sind keine Unterfangen grösster Leichtigkeit. Besonders

^a Vendéens et Chouans S. 313

^b Jean-Pierre Varin, Brigadegeneral, kaum bekannt

^c <http://fr.wikipedia.org/wiki/Ch%C3%A2teau-Gontier> Städtchen im Mayenne. Madame Claude Pompidou ist eine „Castrogontérienne“.

^d Schwer zu sagen, welche Orte mit den letzten drei Namen gemeint sind.

dann nicht, wenn der Chef bei der gegebenen Weiträumigkeit nicht alle, die er überwachen soll, unter seinen Augen hat.“^a Und weil er schon am Schreiben ist, richtet er an seine Generäle folgenden Befehl:^b „Da die Briganten taub sind gegenüber der Stimme des Vaterlandes und die grosszügige Verzeihung, die ihnen die Convention zu gewähren offerierte, schnöde zurückgewiesen haben, zwingt man uns, den grausamen Krieg fortzusetzen. Mit der Reue der Gegenseite dürfen wir nicht rechnen. Mit diesen ruchlosen Schurken gibt es kein Arrangement. Wir werden in Zukunft keine Vorschläge der Gegenseite mehr anhören. Die strengsten und klügsten Massnahmen sind zu ergreifen. Die besten euch unterstellten Truppen drängen darauf, endlich eingesetzt zu werden. Es liegt an uns, ihren Kampfwillen zu lenken und sie mit guten Operationsplänen zu unterstützen. Unser Tun, unsere Arbeit und unser Beispiel sollen der Ermutigung der Truppe dienen. In jedem Hauptort der Distrikte eures zuge teilten Divisionsraumes richtet ihr, Bürger, unverzüglich Posten mit einem verantwortlichen Offizier ein. Wählt einen energischen, intelligenten und gut ausgebildeten Mann aus! Letzteres vor allem! Wenn ihr eure Unterführer versammelt, nehmt ihn dazu, aber ohne die Anciennität vorbehältlich gleicher Verdienste zu missachten. Der distriktsverantwortliche Offizier soll mit eurer Billigung für jeden Canton einen Kommandanten des Arrondissements bestimmen. Zwischen den beiden soll eine tägliche Kommunikation stattfinden. Der Informationsaustausch soll sich auf die Bewegungen der Chouans, die Ereignisse des Vortages und die aktuellen Bedürfnisse der Truppe beziehen. Die Distriktskommandanten haben euch täglich zu rapportieren. Und ihr wollt das mir gegenüber tun! Um die Bewegungen von Ordonnanzreitern in Grenzen zu halten, berichtet ihr mir nur an den ungeraden Tagen, es sei denn, ausserordentliche Ereignisse erforderten eine unverzügliche Benachrichtigung. Ich verlange, dass in den euch unterstellten Truppen die strengste

^a Vendéens et Chouans S. 314, seltsamerweise nicht in Rousselin 2.

^b Rousselin 2, S. 131-3

Disziplin herrscht. Duldet keinerlei Grausamkeit oder Plünderungen. Sie entehren die Armee. Ihr seid dem Vaterland gegenüber persönlich verantwortlich, dass eure Unterführer keine schikanösen oder willkürlichen Akte begehen. Die republikanischen Truppen müssen den Unglücklichen respektieren, den Schwachen und Armen schützen und das Eigentum ihrer Mitbürger gewährleisten. Die Soldaten sollen einen Horror vor Gefangenenmassakern haben. Mag ihnen die Beute gehören, so ist es in jedem Falle an der Justiz, die von den Rebellen begangenen Verbrechen zu bestrafen." *Hoche hat ein differenziertes Bild soldatischen Rechtsempfindens!*

Boursault, obwohl selbst recht redselig, geht die Schwatzhaftigkeit des Gefangenen Prigent auf die Nerven. Er hält sie für Wichtigtuerei. Immerhin verrät er drei Plätze an der Côte de Cancale⁵⁷ bei Saint-Malo⁵⁷, wo die Saboteure und Verbindungsleute zu den Chouans oft an Land gehen, und ein halbes Dutzend an der Côte de Dinan⁵⁵ bei Frehet^a. Er gibt auch über einzelne maritime Bewegungen der Briten und die kriegsfeindliche Stimmung in der englischen Bevölkerung Auskunft.^b Die Garnison von Jersey bestehe aus 4'000 Mann Miliz und 2'000 Liniensoldaten. Der Fürst von Bouillon^c mit dem Spitznamen Godefroye^d, kommandiere eine kleine Flotte von Kanonenbooten. Schliesslich informiert Prigent über die Befestigungen von Jersey; von dort starteten die Schiffe, die nächstens Emigrierte, Priester, Waffen und Munition an die französische Küste brächten. Prigent legt sein Schicksal in die Hand Boursaults; dieser bleibt ungerührt. - General Varin stellt fest, dass die

^a Vermutlich Fréhel⁵⁵

^b Vendéens et Chouans S. 315/6

^c Winziges Herzogtum in den Ardennen: 1082-1791. Von Frankreich annektiert, dann wechselnd den Nachbarländern zugeschlagen.

http://de.wikipedia.org/wiki/Herzogtum_Bouillon

^d Vermutlich der Thronprätendent Jacques Leopold +1801

<http://dic.academic.ru/dic.nsf/dewiki/611111>

Chouannerie in den letzten „quinze jours“^a grosse Verstärkung bekommen hat. Es seien vor allem Deutsche, Deserteure und Auszuhebende. - Brue, der Repräsentant, erhielt von Hoche zwei Briefe. Im ersten teilte er ihm mit, dass er keinen Waffenstillstand gegenüber den Chouans angeordnet habe, lediglich verfügte, bis zum Ablauf der Amnestie würden keine ausserordentlichen Operationen durchgeführt. Man beschränke sich auf Wachdienst, Patrouillengänge und die Anhaltung bewaffneter Chouans. Im zweiten konstatiert Hoche, dass trotz der Versprechen der Chefs der Rebellen Ermordungen und Plünderungen sich fortsetzten. Es scheine zwar, dass Cormatin bei seiner Reise durch das Département Mayenne⁵⁸ eine gewisse Beruhigung herbeigeführt habe. „Um welchen Preis?“ fragen sich Hoche und Brue.^b Der Abgeordnete hat nach seiner Meinung aus Pontivy⁵⁶ und von den Côtes-du-Nord^c keine beruhigenden Nachrichten weiterzugeben. Die Leute seien aufsässiger geworden. Die Auszuhebenden verlangten die Befreiung vom Militärdienst. Die Priester – erst noch froh, nicht verhaftet zu werden – forderten Freiheitsrechte und die ungehinderte Kultusausübung. Die Beamten machten sich für Standpunkte der Bevölkerung stark. Die Republik könne nur gerettet werden, wenn eine ausreichend starke Truppe in diese Region verlegt werde. *Welch seltsame Republik, die Soldaten schicken statt Freiheit und Rechte gewährleisten soll!* - Täglich treffen neue Schreckensmeldungen ein. Sind es Übertreibungen? Sind es Zwecknachrichten? Ist es die Spitze des Eisberges, denn die Toten können sich nicht mehr melden und was im weiten Land draussen geschieht, bleibt den ohnehin lückenhaften Nachrichtennetzen oft verborgen. Wer etwas weiss, von dem er glaubt, dass es eine Neuigkeit sei, hält sie für ein Gut, das ihm etwas einbringen müsse. Dabei sind es Eisblumen. Sie sagen allerhand aus, aber nicht das, was sie augenscheinlich vorgeben, und sie halten nicht lange

^a Was für ein sprachlicher Missgriff eines Revolutionsgenerals: man rechnet mit Dekaden! Vendéens et Chouans S. 316

^b Vendéens et Chouans S. 317/8

^c Wohl Côtes-d'Armor⁵⁵

an; man kann sie kaum konservieren. Ständig wird die schwache Regierung in Paris mit Nachrichten bombardiert und jeder Informant erwartet Lob und Belohnung. Der Wohlfahrtsausschuss schreibt am 18. Januar^a dem ernsthaften und eifrigen Repräsentanten Bollet einen wenig hilfreichen Brief in kollegialem, besänftigendem Ton. Dass man auf seine zahlreichen Depeschen meist nicht antworte, hänge mit der Arbeitsüberlastung zusammen. *Eine Ausrede, die jeder Demotivierte von sich gibt.*^b Bollet dürfe das Stillschweigen als Billigung der von ihm ergriffenen Massnahmen betrachten. *Eine gefährliche Aussage. Ein ungedeckter Check, den Bollet im ungünstigsten Augenblick präsentieren könnte.* Es wäre nämlich Aufgabe des Comités, endlich Ordnung in die sich überlagernden Strukturen zu bringen. Der Général en chef hat es nicht leicht, auf die grossen Distanzen, in schwierigem Gelände, bei unterbrochenen und höchst gefährdeten Verbindungen seine Heereseinheitskommandanten so zu führen, dass nicht jeder eine eigene Doktrin verfolgt. Die Demarchen Humberts beweisen das. Im ganzen Operationsgebiet geistern Abgeordnete als Repräsentanten umher, einzeln, zu zweit, in zufälligen Gruppen. Sie vertreten die Convention – ein 600-köpfiges Gremium mit 700 Meinungen. Die Konventsdelegierten gehören unterschiedlichsten politischen Richtungen an und verfolgen divergierende politische Ziele. Sie stimmen sich je nach Gutdünken ab und greifen ohne klare Kompetenzregelung in die militärischen Operationen ein, bloss weil das im Terrorregime Robespierres und Saint-Justes für folgerichtig erschienen war. Nicht unerwähnt bleiben darf die schwache zivile Verwaltung vor Ort, die höchst gefährdet ist und am meisten Opfer bringt. Mit dem Dreingerede wird das Fehlen der Stärke nur noch unterstrichen. Und nicht zu verschweigen ist, dass die Vielen, die Aufsichtsaufgaben haben und sich Kompetenzen anmassen, alle Bedienung und Bewa-

^a Vendéens et Chouans S. 318/9

^b Ich denke an die standardisierte Begründung meiner zahlreichen Fristerstreckungsgesuche! Und danke bei dieser Gelegenheit der Nachsicht aller adressierten Prozessleiter. Sie hatten es auch nicht leicht!

chung brauchen, die in der gegebenen Gefahrenlage grosszünftig auszulegen sind. Alles Kräfte, die dem eigentlichen Kampfauftrag entzogen sind. Klar ist, dass auf der Gegenseite, in der bäuerlichen Chouannerie und in der überheblichen, abgehobenen royalistischen Bewegung echte Strukturen durch Wirrwarr ersetzt sind. Aber das erfordert eine umso grössere Einheitlichkeit und Einigkeit auf der den republikanischen Staat repräsentierenden Seite. Der Wohlfahrtsausschuss legt Bollet dar, wie zufrieden man mit der Pazifizierungspolitik sei. Mit Genugtuung nehme man jeweils die Korrespondenz der Repräsentanten und – selbstredend – auch des Generals Hoche entgegen. Er sei ein energischer Chef mit wachem Geist, der nichts anderes wolle als die Convention auch, nämlich das Ende des bedauerlichen Krieges. Man möge sich doch konzentrieren in den Absichten und Massnahmen! Die Vorschläge Hoches seien interessant und nützlich. Auch Humbert – *da man schon am Rühmen ist, tut man es rundum* – habe so gut gehandelt, wie er es eben vermöge. Die Zeugnisse über ihn seien im Allgemeinen ganz günstig. Man solle den beschlossenen Weg fortsetzen: Frieden stiften durch Überzeugen. *Generäle halten für gewöhnlich dafür, die überzeugendsten Argumente seien die grossen Kaliber der Kanonen.* Schliesslich muss der Ausschuss doch noch konkret werden: Man werde künftig den Armeen von Brest und Cherbourg keine Truppen mehr wegnehmen, um sie der in der Vendée eingesetzten Armée de l'Ouest zuzuteilen. Die bei dieser Armee eingesetzten Kollegen würden entsprechend instruiert. *Hoffentlich auch General Canclaux, der Oberbefehlshaber!* Ganz zum Schluss bestätigt das Comité, der Nordarmee und der Armée de Sambre et Meuse 12'000 Mann, worunter ein Regiment leichter Kavallerie, entzogen zu haben, die sich zur Verfügung Hoches zur Hälfte nach Alençon⁵³ und zur andern Hälfte nach Rouen^a zu begeben hätten. Guter Politik entsprechend werde man publizieren, es seien 30'000 Mann! *Schade, dass die Chouans gegen*

^a Département Seine Maritime, wohl ausserhalb des Gebietes Hoches.

Soldaten im Effektivbestand und nicht gegen gestellte Zeitungsmeldungen kämpfen. - Brue antwortet postwendend mit einer langen Liste neuer Attentate. Die ganze düstere Lage beweise, dass man den Versprechungen Cormatins und Boishardys keinen Glauben schenken dürfe. Entweder seien sie unfähig oder perfid. Militärische Repression sei das einzig taugliche Mittel^a im Kampf gegen die Briganten. Jaudin, der Platzkommandant von Le Mans⁵⁹, meldet nach Paris, in einer Schlacht im Département Sarthe⁵⁹ seien zwei Chouans-Führer festgenommen worden.^b *Eine Schlacht mitten in der Waffenruhe! Meldungen von unteren Chargen unter Missachtung des Dienstweges direkt an die oberste politische Behörde! Hohes anvisierte rigorose Disziplin ist noch in weiter Ferne.* Guezno und Guermeur, die beiden Tauben unter so vielen Falken, fordern die Aufstockung der Streitkräfte, bekunden ihr Misstrauen gegen die angebliche Einstellung der Feindseligkeiten in Anbetracht der zahlreichen aktuellen Übergriffe der Chouannerie und wollen die eigenen Befriedungsaktionen doch fortsetzen: Reorganisation der verfassungsmässigen Autoritäten und Gewährung von Wohltaten.^c Rundum sei ein Mangel an existenziell Notwendigem feststellbar. In den Städten gesunde der Bürgersinn. In Lorient⁵⁶ sei er sogar gut. Wo der Terrorismus verschwunden sei oder schweige, fürchte man allerdings seine Rückkehr. Ruhig sei die Lage im Finistère⁵⁴ wegen der Entschlossenheit der Verwaltungsleute und der Kultus-Toleranz. Nach zwei Tagen schreibt Brue, nun aus Quimperlé⁵⁴, schon wieder dem Wohlfahrtsausschuss.^d Er kann über konkrete Spaltungen in der Chouannerie berichten. Er weist andererseits auf die überfüllten Gefängnisse hin und auf die zahllosen Häftlinge, die vergeblich auf ein Urteil der total überlasteten Gerichte warteten. *Auch kein Bild eines mustergültigen, funktionierenden Rechtsstaates. Wie viele Gefangene sassen bloss in der Bastille, als sie gestürmt wur-*

^a Vendéens et Chouans S. 319/320

^b Vendéens et Chouans S. 320

^c Vendéens et Chouans S. 320

^d Vendéens et Chouans S. 320/1

de? War es mehr als einer? Auch Brue stellt ein Fehlen von Lebensmitteln fest. Rundum werden Dokumente abgefangen, die die gegenwärtige Taktik der Chouans nachweisen: Spektakuläre, rasche Nadelstiche, um der Republik den Spiegel der Schwäche vorzuhalten und die eigene Stärke zu zeigen. Keine grossen Ansammlungen veranstalten, um der Waffenruhe im Grundsatz nachzuleben. Verteilung von in England gedruckten Assignaten mit hohen Nominalwerten. Neugruppierung für die Zeit nach den Verhandlungen. Cormatin aber schickt Labourdonnaye^a, einem departementalen Chouans-Führer, einen Brief, worin er ihn auffordert, die Waffenruhe einzuhalten. Der Brief wird abgefangen. Hoche befiehlt auf der Stelle – nachdem das Papier nach mit Geheimtinte geschriebenen oder anderweitig versteckten Nachrichten abgesucht ist! – die Weiterleitung an den Adressaten. Das Briefgeheimnis sei unverletzlich und heilig, lässt er verkünden. *Tue Gutes und sprich davon! Besonders wenn es Absichten kaschiert.* Hoche erkennt die günstige Gelegenheit, den Einfluss Cormatins abzuschätzen. Seinen militärischen Nachrichtendienst muss er vor allem vor den schreib- und redefreudigen Repräsentanten abschirmen. Diese sind auch den zahlreichen Journalisten ergiebige Quellen. Die Lesegewandten unter den Chouans können bisweilen aus den republikanischen Zeitungen entnehmen, was man in der Armeenähe weiss und vorhat. Hoche muss auch Generäle und Kommandanten beschwichtigen, die übellaunig wegen des Ausbleibens der unmittelbaren Erfolge ihrer schwierigen Arbeit, von Eiferern unter den anwesenden Abgeordneten aufgewiesen, anklagende Briefe ins Hauptquartier schreiben, die vom Stil und Inhalt her mit der mangelhaften Erziehung im Felde ohne weiteres erklärbar sind, aber mit der militärischen Ordnung eigentlich nicht vereinbar wären. Dem Brigadegeneral Varin erläutert er vä-

^a Vermutlich François Régis de La Bourdonnaye, 1767-1839, Ultraroyalist, zweimal im Exil in der Schweiz
http://fr.wikipedia.org/wiki/Fran%C3%A7ois_R%C3%A9gis_de_La_Bourdonnaye

terlich^a, ein Staatsvolk, das Verzeihung gewähre, handle einseitig und gnädig. Es gehe keinen Vergleich mit Briganten ein. Jedem denkenden Wesen sei die Gewissensfreiheit zuzuerkennen. Die Religion könne für einfache Menschen Abgeltung ihrer Arbeit und Hemmung ihrer Leidenschaften bedeuten. Warum sie also untersagen? Nicht gleich sei es mit den politischen Meinungen: Niemand dürfe eine aussprechen, die auf die Wiedereinführung der Monarchie tendiere. *Hoches liberale Gesinnung ist nicht ohne Grenzen!* „Ich werde immer mit Vergnügen deine Neuigkeiten lesen. Ich lade dich ein, das Land zwischen Loire und Sarthe von den Briganten, die es heimsuchen, zu befreien.“ - Tags darauf schreibt der Général en chef dem Wohlfahrtsausschuss, er benütze die momentane relative Waffenruhe, um die zweckmässigen Vorbereitungen für den Fall zu treffen, wo man genötigt sein sollte, den Krieg wieder vollumfänglich aufzunehmen. Er habe verschiedene Umgruppierungen seiner Truppen vorgenommen. „Es ist nicht zu verhüllen, dass die Rückkehr des Friedens vielen Hindernissen begegnen wird. Meine Vaterlandsliebe zwingt mich, die Tatsachen auf den Tisch zu legen: Es gibt immer noch unendlich viele Menschen in der Verwaltung, die den Wegfall des Terrorregimes bedauern. Sie stellen nämlich fest, dass die Fackel der Rechtsstaatlichkeit ihre begangenen Wege aufhellen wird. Ihre grauenvollen Unterschlagungen werden zum Vorschein kommen. Diese Leute wollen keinen Frieden.^b Ich muss für den Fall, dass der Bürgerkrieg wieder aufflammt, auch sagen, dass die Operationen sich ganz gewaltig hinsichtlich Art und Zahl von den bisherigen unterscheiden werden. In diesem Departement sind die Sektierer Jesu^c geschützt, in jenem verfolgt. Im einen Departement herrscht tiefer Friede, weil keine Willkür vorkommt. Im andern finden jede Nacht Hausdurchsuchungen statt. Im einen Canton beurlaubt man die Männer von der Aushe-

^a Rousselin 2, S. 133/4, Vendéens et Chouans S. 324

^b Vendéens et Chouans S. 324/5. Auch dieser Brief fehlt seltsamerweise in Rousselin 2.

^c Originalton Hoches!

bung. Im benachbarten behandelt man sie wie Verschwörer. Was erzähle ich euch! Ein Repräsentant trifft in einem Departement ein, um die Ordnung wieder herzustellen. Zwei oder drei intrigante Revolutionäre umgeben ihn. Sie überrennen seinen guten Glauben und seinen guten Willen. Und schon sind mit Hilfe der Beziehungen dieser Leute die Häfen und Küsten ausgeplündert. Wenn ich mich auf eine Garnison abstützen will, ist sie dreissig Meilen weg, ohne dass man mich informiert hätte. Ich bin sehr ungehalten, dass ich euch einen solchen Rapport erstatten muss. Aber wenn mir fünfzehn, sechzehn Personen einander zuwiderlaufende Befehle erteilen, so darf ich das ganz gewiss die Regierung wissen lassen.“ Dass er ausgerechnet Bollet, Boursault und Brue Verständnis für seine Lage attestiert, beweist, dass Hoche nicht wehleidig ist und die Situation denkbar schlimm sein muss. Mit Fug und Recht verlangt er von der Regierungsseite, dass sie die Kompetenzordnung sauber regle. Es sei ihm gleichgültig, ob zwei, vier oder sechs Repräsentanten über die Operationen seiner beiden Armeen zu befinden hätten, aber es sei zwingend festzulegen, wer das sei. Alle andern Abgeordneten dürften sich nicht in die Truppenbewegungen einmischen. „Es schmerzt mich im Herzen, dass wegen solcher Probleme es der Republik trotz überreichlicher Mittel, die enorme Ausgaben kosten, nicht gelingt, eine Handvoll niederträchtiger Mörder zu überwältigen. Daran ändert nichts, dass die Ursache im Übereifer der dem Vaterland Dienenden liegt.“ Und wie beiläufig erinnert der General das Comité daran, dass die versprochenen 12'000 Mann noch nicht eingetroffen sind.

Die Regierung bleibt schwach. Spektakuläre Erfolge im Norden fallen ihr in den Schoss und polieren ihren stumpf gewordenen Glanz auf. Sie hat es aber auch ihrerseits nicht leicht. Der Général en chef eines Krieges, den man lieber aus dem Bericht zur Lage der Nation ausblenden würde, spricht von einer Handvoll Mördern, während täglich aus allen Teilen der Bretagne und Normandie Schreckensberichte

und Hilferufe eintreffen.^a Einzelne der Rufenden haben sogar politischen Einfluss mit Sitz und Stimme in der Convention. *Denen „Rechte“ zu beschneiden, wird umso schwieriger sein, als diese nirgends statuiert und von den Ansprechern selbst erfunden wurden und usurpierend, aber eifersüchtig verteidigt werden, wie es der Hund tut, der einen Knochen ergattert hat.* Der General redet von „überreichen, teuren Mitteln“ und mahnt Verstärkung an! Boursault schreibt nach Paris, die Generäle führten sich in einer Weise auf, die ihm ein Rätsel sei. Seit drei Wochen sei die Armee paralysiert. Dabei höre man gar nichts von einem Durchbruch der Verhandlungen in Nantes⁶⁰. „Hoche weiss auch nicht, was dort geschieht und er scheint deswegen sehr verlegen zu sein.“^b

Lazare Hoche aber träumt. Die Erfolge in Holland faszinieren ihn. Offene Feldschlachten. Eroberungen. Triumphe. Reiche Beute für die Republik und die Soldaten. Zufriedene Gesichter unter wehenden Fahnen. Er schreibt früheren Kameraden, die nun in der siegreichen Nordarmee dienen. Aber sie antworten nicht. Keine Zeit, um dem Mann im vergessenen Guerillakrieg zu schreiben. Hoche ist nicht neidisch und nicht eifersüchtig, aber er möchte bei den Erfolgreichen an die Erinnerung gemeinsamer Erlebnisse anknüpfen. Vergeblich.^c - Im eigenen Haus machen ihm die Feinde viele Sorgen, aber noch mehr die Freunde. General Kriegg schreibt dem Comité de salut public in einem Tonfall, wie er auf dem Kasernenplatz und allenfalls im Gefecht gängig ist. Die faule Bande, die in Paris ohnmächtig an den Hebeln der Macht sitzt, würde den Anpfiff eines Haudegens gewiss verdienen, aber je schwächer der Ohnmachthaber ist, umso giftiger sind seine Bisse. Hoche macht sich Sorgen um seinen Kameraden. Er ruft ihn zur Mässigung auf. Er warnt ihn vor den Leuten, die die Wahrheit „sans apprêt“ nicht ertra-

^a Vendéens et Chouans S. 329/30

^b Vendéens et Chouans S. 328/29

^c Rousselin 2, S. 134/5: Brief an Lacoste mit Gruss an Général Bonnaud: http://fr.wikipedia.org/wiki/Jacques-Philippe_Bonnaud

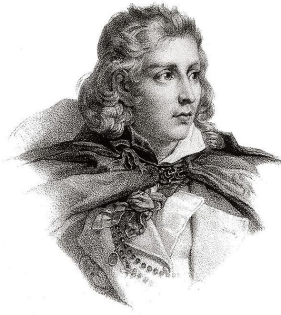
gen. „La belle nature n'est pas faite pour tous les êtres qu'elle nourrit des ses mains bienfaisantes. Je vous embrasse.“^a *Woher er die hehre Sicht der Natur nimmt, die den Chouans besonders viel Schutz und Deckung bringt, bleibt unerfindlich.* Am 31. Januar will Hoche nach Nantes⁶⁰, um sich mit seinem Kollegen General Canclaux abzusprechen. Er tut dies trotz einer Meuterei, die ausgerechnet in Rennes⁵⁷, wo er sein Hauptquartier hat, am Vortag ausgebrochen ist. Das Brot wurde nur an einem einzigen Ort verteilt, so dass die Leute 36 bis 40 Stunden Schlange stehen mussten. Dabei herrschte fürchterliches Wetter. Die Menge drohte, sich gegen die Truppe, welche die Verteilung überwachte, zu wenden. Plünderungen standen bevor. Als Hoche sich vor der Abreise zu einer Inspektion begibt, wird er mit Steinen beworfen. Eine Menge von Frauen und Kindern wollten auf Grenadiere losstürmen, die sich anschickten, aus Furcht, man nehme ihnen die Waffen weg, in die Leute zu schießen. Hoche steigt vom Pferd, geht durch die zusammengedrängten Menschen, hört sich die Klagen an und erfüllt auf der Stelle ihre Forderung, drei verhaftete Frauen freizulassen, die etwas gar zu laut und handgreiflich Brot verlangt hatten. Die Stimmung schlägt um und der General wird von Dutzenden, wenn nicht Hunderten umarmt. - Bei den gegebenen Versorgungsmisständen kann die Euphorie nicht nachhaltig sein. Als er von Nantes⁶⁰ zurückkehrt, verlangt eine Meute betrunkenen Frauen, dass sechs Pfund Brot nicht 50 sondern 30 Sous kosten sollten. Rufe wie „Vive Charette!“ sind zu hören. Andere verlangen das Eingreifen General Carriers, des republikanischen Massenmörders. Hoche gelingt es, wenigstens zu vermeiden, dass Blut fließt. Er ordnet an, dass die Brotausgabe gleichzeitig in jedem Stadtkreis erfolgen müsse, worauf alle Klagen verstummen. Hoche richtet einen Aufruf an die Bevölkerung und schickt dem Comité de salut public einen Bericht, der viele Schwierigkeiten aufzeigt, aber zuversichtlich endet.^b

^a Rousselin 2, S. 137

^b Vendéens et Chouans S. 359-61



Urbain-René de Hercé (S.3)



Jacques Cathelineau (S. 3)



Louis de Bourbon, comte de Provence, Louis XVIII (S.4)



Jean Joseph Amable Humbert (S.14)



Guillaume Philibert Duhesme (S. 15)



Charles de Bourbon, comte d'Artois, Charles X (S.4)



Vincent de Tinténac - Le loup blanc (S. 15)



Pierre Dezoteux, dit baron de Cormatin (S.16)



Statue von Bertrand Du Guesclin in Dinan (S.25)

2. Kapitel: Waffenruhe von Jaunais



Lazare Hoche - Denkmal in Versailles¹⁷

Charette in der Vendée ist die grosse Hoffnung der adeligen Emigranten. Der Regent höchstpersönlich versichert ihm das.^a Die Gunstbezeugung erreicht ihn allerdings erst viele Monate später, denn die Verbindungen auf der Seite der Aufständischen sind längst nicht das, was die feindliche Seite vermutet, befürchtet und beklagt. Die von den Rebellen bedrängten Behörden in der Vendée, der Bretagne und der Normandie ängstigen sich, die ob der Erfolge im Norden siegestrunkene Regierung in Paris werde sie vergessen. Die Bedrohung der Republik manifestiere sich nicht an der Landesgrenze, sondern im Innern. „Die Amnestie hat 600 Beamten, zwölfhundert Patrioten und noch viel mehr Soldaten auf Vorposten das Leben gekostet, den Briganten aber Gelegenheit gegeben, sich zu organisieren und zu versorgen,“ klagt die Administration von Nantes₆₀ am 4. Februar. Aus der gleichen Stadt schickt der Abgeordnete Bollet seinem Kollegen Boursault einen optimistischen Bericht. Er setzt Hoffnungen auf eine Versammlung zwischen Charette und den wichtigsten Rebellenführern der Vendée mit den Vertretern des aufständischen Volkes am 12. Februar in Jaunais^b₆₀, vor den Toren von Nantes. Die Waffenruhe dauert daher noch bis zum 18. Februar. Für Boursault ist dies monströs.^c

Hoche hat unterdessen vom Wohlfahrtsausschuss Unterstützung bekommen. Die Repräsentanten erhalten Weisung, die Operationen ausnahmslos dem Général en chef zu überlassen. Nur er habe Verfügungsgewalt über die Truppen. Die Abgeordneten dagegen sollten ihn informieren und beraten.^d Seine Massnahmen, die darauf abzielen, Vorsicht, Humanität und kluge Taktik zu vereinen, lobt und billigt das

^a 1.2.95 Vendéens et Chouans S. 332

^b Die historischen Texte nennen den Ort „La Jaunais“ und so heisst er auch in Google Maps. In der Geschichte wird der Vertrag *Traité de Jaunaye* genannt, aber Jaunaye liegt in Saint-Brandan im Département Côte d'Armor.

^c Vendéens et Chouans S. 332 ff.

^d Vendéens et Chouans S. 362/4

Comité ausdrücklich. Endlich hat er auch die Truppenverstärkung und zwar zu seiner ausschliesslichen Verfügung erhalten. Er instruiert den sie kommandierenden General. Vorweg erinnert er ihn daran, dass dieser Bürgerkrieg gar nichts mit dem Eroberungsfeldzug gegen die Holländer zu tun habe.^a Es könne sein, dass er sechs Monate lang keinen Feind zu Gesicht bekomme. Vielleicht werde aber auch schon bei seinem ersten Ausritt seine Ordonnanz erschossen, ohne dass er wisse, von welcher Seite der Schuss gekommen sei. Man kämpfe gegen Schmuggler, Mörder, Priester, Emigranten, entlaufene Galeerensträflinge, ein paar Fanatiker und viele, die sich der Aushebung durch die republikanische Armee entzogen hätten. Er erläutert dem Frontgeneral das Phänomen des Guerillakrieges und der zahllosen verdeckten Supporter, die den Partisanen als dichter Nachrichtendienst nützlich seien. Hoche bringt nicht allzu viel Optimismus für die laufenden Friedensverhandlungen auf. Er legt dar, was zu tun ist, wenn der Krieg mit noch mehr Furor als zuvor wieder aufflammt.^b Den Repräsentanten Boursault aber, der ihm Freimut und Offenherzigkeit vorgeworfen hatte, warnt er vor dessen permanenten Fehlinformationen – vor denen, die er bekommt, und denen, die er weiter gibt. Er wirft ihm vor, dass er das Haus voller Intriganten habe. Und er rechnet ihm vor, was er, der General selbst, in der gleichen Zeit arbeite und sich dabei nur von Tee ernähre, während sich der Abgeordnete in nicht endenden Gelagen mit diesem Gesindel herumtreibe.^c *Die Zuhälter des Gerüchtes, die Zuträger der Rufmörder finden sich nicht nur rund um die Politiker, sondern auch unter den Generälen.* Hoche hat ein solches Subjekt im Visier – Brief an Kriegg: „Le Général Danican est le plus mauvais sujet que nous connaissons; méprisez-le, en attendant

^a Kléber erachtete den Krieg an und jenseits der Landesgrenze als Kinderspiel gemessen an jenem gegen Vendéens und Chouans. (Vendéens et Chouans S. 366, FN 2)

^b Rousselin 2, S. 136/7 7.2.1795

^c Rousselin 2, S. 137/8 9.2.1795

son successeur.“^a Zugleich erlässt er einen Tagesbefehl an die ganze Armee. Er orientiert, dass der Citoyen Magallon^b für seine ausserordentlichen Verdienste zum Divisionsgeneral ernannt, mit besonderen Aufgaben betraut und an der Spitze des Generalstabes der beiden Armeen ad interim durch Generaladjutant Chérin¹⁸ ersetzt wurde. Vier Dragoner des 16. Regiments dagegen hätten die feige Schandtat begangen, von den Briganten Geld anzunehmen; sie würden vor die Militärkommission gestellt, welche die Strenge des Gesetzes anwenden werde. Er warnt die Grenadieroffiziere des 8. Bataillons, einer Formation aus Orléans, dass sie abgesetzt und aus der Armee gejagt würden, wenn sie sich nicht unverzüglich eines geregelteren Lebenswandels befleißigen würden. Die Grenadiere des 2. Bataillons der 17. Halbbrigade, die sich in Guémené⁵⁶ von den Chouans überraschen liessen, so dass sich einige von ihnen gar im Hemd retten mussten, werden wegen ihres schmachvollen Benehmens in der ganzen Armee durch diese Bekanntgabe blossgestellt.^c

Cormatin unterbreitet der „Landsgemeinde“ in Jaunais seine Überlegungen unter dem Titel „Paroles de paix“.^d Er glaube durchaus, eine Regierung durch das Volk werde immer nur Unruhe und Unfrieden bringen. Das französische Volk brauche eine Monarchie. Es sei aber an der Zeit, dass beide Seiten vergässen, was geschehen sei. Er fordert die uneingeschränkte Kultusfreiheit und die Freiheit des Glaubens, die

^a Rousselin 2, S. 138 13.2.1795

^b Quatrevingt-quatorze S. 346 EN 188: Der richtige Name lautet: Magelon de Lamorlière. Aber dieser adelige Name ist wenig geeignet für einen vor dem ganzen Heer Belobigten. Es gab zwei Divisionsgeneräle dieses Namens: Alexis und François Louis.

^c Rousselin 2 S. 138 13.2.1795

^d Im Folgenden fast wörtlich aus: <http://www.histoiredevendee.com/> Selbstverständnis: „C'est une étude générale et complète sur la Vendée, de ses origines les plus reculées jusqu'à la fin du XIX^e siècle, selon l'œuvre de Louis Brochet « la Vendée à travers les âges » édité en 1902, que nous vous proposons de consulter. Cette œuvre de référence vous permettra de mieux comprendre la Vendée d'hier et d'aujourd'hui.“

Respektierung des Individuum und des Eigentums, das Ende der Willkürakte, die Beachtung der Zivil- und Strafgesetze, einen wirksamen Schutz für die Landwirte und die Landbevölkerung und die Handels- und Gewerbefreiheit. - *Man kann sich fragen, inwiefern sich republikanische Forderungen von diesen Postulaten noch unterscheiden könnten.* - Die verdienten Rechte und Stellungen der Royalisten – *allem Anschein nach nicht die durch Geburt erworbenen* – seien ihnen zurückzugeben. Cormatin ruft zur Einheit unter Charette auf. Er will das Ende der Anarchie und des Bürgerkrieges proklamieren und appelliert an die Gloire Frankreichs. Aus seinen Worten muss man schliessen, dass er zu ihrer Mehrung den Krieg an der Grenze durchaus fortsetzen möchte. Charette seinerseits verlangt als erstes die Glaubensfreiheit, die freie Ausübung des katholischen Gottesdienstes, dessen Kosten von den Bekennenden zu tragen seien – *die Republik zahlt zum Unheil der Kirche die Priester, soweit sie den Verfassungseid geschworen haben* – und die Rückkehr der den Eid verweigernden Geistlichen. Den Ordensleuten sei die Behandlung wieder zu gewähren, die sie vor der Revolution hatten. Die Bewohner der Vendée verpflichteten sich ehrenwörtlich, nie mehr die Waffen gegen die Republik zu erheben. Landwirtschaft und Gewerbe der Vendée brauchen nach Darlegung Charettes alle verfügbaren eigenen Kräfte, so dass sie von Requisitionen und Truppenaushebungen so weit wie nur möglich zu befreien sei. Wenn sich aber ein Usurpator des Thrones zeigen sollte, würden die Vendéens ihre patriotischen Pflichten nicht vergessen. In der Vendée werde man nie Helfershelfer von Carrier, Robespierre und ihresgleichen dulden. Ihre Parteigänger dürften nur in die Vendée zurückkehren, wenn sie ihrer gewalttätigen Ideologie abgeschworen hätten und keine Güter zurückforderten. Damit ist Charette erst beim sechsten Artikel angelangt. Er fährt mit 16 Forderungen weiter. Alles wird lang und breit erörtert, wobei es weniger um die Sache als um den Austausch von Eitelkeiten der Referierenden geht. Das von der Rebellion mehr oder weniger

beherrschte Territorium möchten man der Republik nicht zurückgeben und schon gar nicht dem Einfluss eines anderen Aufstandsführers überlassen. Man macht schliesslich das, was in solchen Fällen Usus ist: man vertagt sich. Immerhin will man sich bereits am 18. Februar wieder treffen.

- Wie Hoche blieb auch General Canclaux, der Oberbefehlshaber der Westarmee, die in der Vendée operiert, vorsichtshalber den Verhandlungen in Nantes⁶⁰ fern. Canclaux kennt die Briefe Puisayes und hat sich die darin festgehaltenen bösen Absichten der Drahtzieher in London gut gemerkt. Er will vorerst mit keinen Führern der Chouans oder der Vendéens zusammenkommen und im Unterschied zu Hoche hat er auch Cormatin die kalte Schulter gezeigt.

Aber Hoche ist durchaus wachsam. Er fordert den Platzkommandanten von Bayeux⁵¹ auf, den Sekretär auszuwechseln, weil er eine Gefahr für die Sicherheit bedeute. Andererseits verlangt er, dass man mit dem Vorurteil gegenüber den während der terreur Inhaftierten aufräume. Schliesslich sei er selbst auch einer von diesen. Dem Schwadronskommandanten Dudevant befiehlt er, einem Kaufmann die beschlagnahmten Güter wieder freizugeben, damit er seinen Verpflichtungen nachkommen könne. Den General Lebley^a fordert er auf, die Verbrecher, die sich nicht um den Waffenstillstand im Distrikt Segré⁶¹ kümmerten, unverzüglich zu verfolgen. Eine weitere Einhaltung der Waffenruhe wäre für die republikanische Armee entehrend und entwürdigend. Der Distriktsverwaltung schreibt er, der dummdreiste Brief Turpins^b, des Anführers einer Diebesbande, habe aufgezeigt, dass dieser den Verstand und jedes menschliche Gefühl verloren habe. Mit solchem Gesindel gebe es keinen Waffenstillstand. Es müsse wissen, dass Charette einzulocken habe. Entweder würden die Briganten nun die Milde des Nationalkonventes würdigen oder dann sollten sie sich auf

^a Claude Marie Lebley (° 1754 Strasbourg - † 1833 Cerqueux), général de brigade.

^b Marquis Turpin de Crissé, Quatrevingt-quatorze S. 240, 359 EN 232

das Besteigen des Schafotts vorbereiten. Dieser Brief könne füglich als Warnung veröffentlicht werden.^a *Und bewährtem Brauch der Bürokratie und Karrierepflege entsprechend* schickt Hoche Kopien an den Repräsentanten Boursault. Jeder Prahlhans kann sich der unerbittlichen Feindschaft des Général en chef gewiss sein. Das gilt nicht nur für den Chouan Turpin sondern auch für solche in den eigenen Reihen. Von General Kriegg verlangt er, dass er den Aide-de-camp absetze, weil er hoch angibt und Schulden macht. Mit einer Ausschreibung^b in den beiden Armeen sucht Hoche 16 Infanterie- und vier tüchtige Kavallerieoffiziere für Sonderaufgaben im Partisanenkrieg, dessen Fortsetzung er für umso wahrscheinlicher hält, als aus vielen Städten, Distrikten und Truppenstandorten täglich Meldungen von Chouans-Angriffen eintreffen und Korrespondenz über Kriegsvorbereitungen der Emigrierten in Absprache mit den Aufständischen abgefangen wird.^c

Die Vendée-Rebellenführer und die, die meinen, sie seien solche, treffen pünktlich und hoffärtig wieder im Maison de la Jaunais₆₀ ein.^d Gegenüber ist ein grosses Verhandlungszelt aufgerichtet worden. Die Präliminarien beschäftigten sich mit dem erlaubten Prunk des Auftrittes und der zugelassenen Zahl der Eskorte der einzelnen Delegierten, die in keiner Weise Armut und Elend der von ihnen angeblich Vertretenen widerspiegeln. Canclaux hält sich auch jetzt auf Distanz. Er ist nur im Hintergrund in grande uniforme, begleitet von Generalstabsoffizieren und Ordonnanz-Jägern präsent, um zu demonstrieren, wer hier Herr der Lage sei. Die Verhandlungen werden seitens der Republik wiederum von den Repräsentanten Ruelle^e, Lofficial¹⁹, Dornier²⁰, Chail-

^a Rousselin 2, S. 139/40, sechs Briefe vom 16. und 18.2.1795

^b Vendéens et Chouans S. 373 Ordre de l'armée vom 17.2.1795

^c Vendéens et Chouans S. 365-372

^d <http://www.histoiredevendee.com/>

^e Stimmte für den Tod des Königs, setzte sich als Repräsentant in der Vendée für eine Waffenruhe ein. Rat der 500. Unterpräfekt. Vie politique de tous les députés à la Convention nationale: pendant et ... Von Jean

lou^a, Menuau²¹, Morisson²², Delaunaye^b, Jarry^c, Bollet und Pomme^d geführt.^e Die royalistische Delegation besteht auf der Rückkehr der Emigranten, was die Republikaner ablehnen. Sie verlangen ihrerseits von den Royalisten, dass sie sich an die republikanische Verfassung halten. Dafür sollen die Kinder getöteter Rebellen in deren Hinterlassenschaft eingesetzt werden. Die verhassten Requisitionäre sollen die Vendée nie mehr betreten. Die Bevölkerung soll existenzsichernde Hilfe und Entschädigung bekommen. Die Truppen der Republik sollen aus dem Landesinnern zurückgezogen werden. Die Kultusfreiheit werde gewährleistet. Die Gutscheine, welche die Offiziere der republikanischen Armee ausgestellt hatten, als sie Güter requirierten, würden bis zum Höchstbetrage von zwei Millionen Livres honoriert. Charette verspricht auf diese Zugeständnisse hin, dass die Vendéens alle Waffen niederlegen würden. Aus den Abtrünnigen und Deserteuren werde er eine Territorialtruppe bilden, deren verantwortlicher Chef er sei. Diese Garde, deren Organisation er sich vorbehält, Sorge für die Ruhe im Innern, werde die Gesetze durchsetzen und für die Schaffung neuer ziviler Autoritäten sorgen. - Die rasche Einigung lässt sofort den Verdacht aufkommen^f, es gebe ein Geheimabkommen, wonach die Repräsentanten der Convention der Wiedereinführung der Monarchie zugestimmt hätten. Das wird wohl kaum so sein, aber dieses Postulat ist nach der Schreckensherrschaft der acharnierten Republikaner kei-

Baptiste Robert

^a <http://les.guillotines.free.fr/guillo-ch.htm>: zwei dieses Namens sind als „brigand de la Vendée“ hingerichtet worden. Ein gleichnamiger Abgeordneter ist nicht auszumachen.

^b Es gibt drei Abgeordnete dieses Namens: Antoine Delaunay, Joseph Delaunay, l'aîné, und Pierre-Marie Delaunay, le jeune

^c Wird von Jean Baptiste Robert als extremer Montagnard dargestellt.

^d Nicht auszumachen, wer das ist.

^e [http://www.histoiredevendee.com/ch37.htm#TRAITÉ DE LA JAUNAI](http://www.histoiredevendee.com/ch37.htm#TRAITÉ_DE_LA_JAUNAI) (12-18 Février 1795). In Vendéens et Chouans sind die Seiten 340/1 herausgeschnitten.

^f Nebst anerkannten Historikern soll auch Napoleon Bonaparte das vermutet haben.

neswegs ohne Anhängerschaft im Lande, kennt aber in General Hoche einen der entschlossensten Feinde. Erstaunlich sei es schon – so die hinter vorgehaltener Hand geäußerte Meinung – , dass sich Leute wie Sapinaud²³, Couétus^a, Cormatin, die beiden Guérin^b, Solilhac²⁴, de Bruc^c, Sauvaget^d und andere, die mit ihren Vendéens und Chouans beim Weggang zu Hause der Republik noch Tod und Untergang geschworen hatten, nun plötzlich mit ihrer Unterschrift sich für ihre Leute verpflichten, die bisher verachteten und verspotteten Gesetze einzuhalten. Vielleicht ist es ja auch die Hoffnung auf einen namhaften Anteil an den versprochenen zwei Millionen.

Boursaults Mandat läuft ab und er kehrt nach Paris zurück. Er war drei Tage in Fougères⁵⁷, wo er die Administratoren, die sich gegen die Landbevölkerung blutrünstig wie seinerzeit Carrier aufgeführt hatten, absetzte. Den Chouans wurden 800'000 Pfund in Assignaten und 4'341 Livres in bar abgenommen; Boursault schickt alles versiegelt nach Paris. Die Waffenruhe mit den Chouans hält er nach wie vor für unklug, lächerlich, absurd und mörderisch. Es werde schwierig sein, die üblen Folgen je wieder gutzumachen. Die Waffenruhe in der Vendée könnte dagegen einige glückliche Auswirkungen haben, räumt er ein.^e Hoche dagegen

^a Schwer zu sagen, wer das ist. 1832 erhob sich gegen den „Bürgerkönig“ ein erneuter Vendée-Aufstand, wo ein Couétus in der bourbonischen Kompanie von Nantes diente.

<http://www.histoiredendee.com/ch39.htm>

^b Baron Pierre Narcisse Guérin (* 13. März 1774 in Paris; † 16. Juli 1833 in Rom) war ein pathetischer französischer Maler und Lithograph

http://de.wikipedia.org/wiki/Pierre_Narcisse_Gu%C3%A9rin

^c Altes bretonisches Adelsgeschlecht: Revue de Bretagne de Vendée & d'Anjou, Band 45-46, von der Société des bibliophiles bretons et de l'histoire de Bretagne herausgegeben, S. 206

^d Eintrag im Heiratsregister: 16-08-1796 SAUVAGET Julien p= † Julien x Marie BARON °Mauves; x RIGAUD Marie p= † Jacques x Renée COULONNIER °Mauves

<http://www.odile-halbert.com/Paroisse/Loireat/Chap.B.Mer.pdf>

^e Vendéens et Chouans S. 372, Brief vom 15.2.1795

erlässt am 19. Februar einen Armeebefehl, in welchem er seiner besonderen Freude darüber Ausdruck gibt, dass die Vernunft endlich gesiegt habe. Sie bringe dem Vaterland alle seine Kinder zurück. Der Tag sei gekommen, wo alle Franzosen eine einzige und einige Familie bildeten. Charette und seine wichtigsten Offiziere für die Vendéens und Cormatin für jene Partei, die man unter dem Namen Chouans kenne, hätten einen Akt – *Hoche vermeidet das Wort Vertrag, das gleichberechtigte Parteien indiziert* – unterzeichnet, mit dem sie vor den Repräsentanten des französischen Volkes ihre Absichten erklärten, nämlich nach den Gesetzen der einen und unteilbaren Republik zu leben. Sie wollten ihre Waffen und ihre Munition abgeben. – *Hoche zeichnet das Bild der Barbarenfürsten, die sich dem römischen Konsul unterwerfen.* – Er fährt fort: „Während diese Bürger in den Schoss des Vaterlandes zurückkehren, gibt es Berufsverbrecher, die nichts anderes als Morden und Plündern kennen; sie haben unerhörte Untaten begangen und planen weitere. Der Moment ist da, wo alle Bürger guten Willens sich vereinigen, um den gemeinsamen Feind zu vernichten.“^a Dem General Kriegg, der die 5., 6. und 9. Division kommandiert^b, schreibt Hoche in einem ganz anderen Ton, der seine wirkliche Stimmung wiedergibt. Er beglückwünscht ihn zwar zu dem Fest, das er aus Anlass der Unterzeichnung der Friedensverträge veranstaltet, aber selbst will er noch nicht feiern, bis der Friede gewiss ist. Er bezeichnet sich als Misanthrop. Er verpasse es immer, das Glück auszukosten, was auch zutrifft, wenn man an den erlebten Diebstahl seines Siegs vor Landau, den Abbruch seiner Flitterwochen und an die bangen Tage und Wochen nach seiner Haftentlassung denkt. Er bedauert, dass er das Glück nicht im Schosse seiner Familie und weit abseits der Öffentlichkeit genießen könne. Er sieht voraus, dass Hochmut und Geltungsdrang die Köpfe zerfressen und Unglück

^a Vendéens et Chouans S. 375, Armeebefehl vom 19.2.1795

^b Vendéens et Chouans S. 375, Brief vom 19.2.1795

in die Welt bringen.^a Am gleichen Tag schreibt er Boishardy, de Chantereau^b, Colmnaret^c und de la Roche^d, weil wahrheitswidrig behauptet wurde, man habe einen royalistischen Emissär verhaftet. Man wollte das auf der Gegenseite zum Beweis für die unloyale Behandlung des Friedensprozesses durch die Republikaner missbrauchen. Hoche ersucht die Adressaten, ihm ihre wahren Absichten und Ziele darzulegen. Es sei ihm derzeit unmöglich, nach Moncontour⁵⁵ zu reisen. Er bitte aber zwei der Herren zu ihm zu kommen, damit man sich aussprechen könne. Er werde auch Cormatin einladen. Selbstverständlich sei ihnen das freie Geleit sicher. „Venez, messieurs, venez voir ce que sont les Français républicains: il vous tendent les bras. Wir brennen darauf, euch als Brüder und Freunde zu umarmen.“^e Aber die Untaten der Chouans gehen samt den Infiltrationen der Emigranten weiter. Hoche begibt sich deswegen in der Nacht vom 20. auf den 21. Februar von Rennes⁵⁷ nach Nantes⁶⁰. Der soeben aus Paris in Alençon⁵³, recht weit vom Geschütz, eingetroffene Abgeordnete Dubois-Dubais²⁵ erstattet unterdessen Bericht über seine ersten Eindrücke. Er geizt nicht mit herabmindernden Qualifikationen für Hoche und dessen Anordnungen, die er als lächerlich einstuft. Er erweckt den Anschein, in der reichlich komplexen Lage in ert Stunden den vollkommenen Überblick gewonnen zu haben. Die Namen der Generäle hat er sich gut gemerkt; sie sind nach seiner Meinung alle nichts wert. Ein einziger Divisionskommandant und temporäre Platzkommandanten von Alençon - *versteht sich* -, Le Mans und das Mayenne würden ausreichen, um diesen Chouanskrieg, der eine blosse Misere sei, abzuschliessen. Mehr als gesunden Menschenverstand und das Taktikwissen eines Korporals bedür-

^a Rousselin 2, S. 140/1

^b Vermutlich: Chantereau, 1768 – 1798, Monthault, Loir et Cher, Quatre-vingt-quatorze S. 177, 343 EN 182

^c Gilt als einer der „chefs des chouans“, aber es gelingt mir nicht, etwas Näheres über ihn zu erfahren. Vielleicht liegt's an der Orthographie.

^d Schwer zu sagen, wer das ist!

^e Rousselin 2, S. 141/2 Vendéens et Chouans S. 376, Brief v. 19.2.1795

fe es nicht. Darum und zum Beweis publiziert der neunmal-kluger Repräsentant, der auch über die politisch unabdingbare vorlaute Bonhomie verfügt, gleich einen Erlass, wonach die in Orne⁵³ und Sarthe⁵⁹ verteilten Truppen in ihren Kantonnementen zu verbleiben hätten. In der veröffentlichten Begründung steht, es sei unmöglich, dass General Hoche in seinem Hauptquartier in Rennes⁵⁷ die lokalen Dispositionen richtig beurteilen könne. Es brauche einen Offizier vor Ort.^a Der General Lebley meldet Hoche aus Châteaugontier⁵⁸, dass Turpin, den Hoche als dumm und dreist einschätzte, mit Bancelin unterwegs sei, um in den Lagern der Chouans den Friedensschluss durchzusetzen. Der Aide-de-camp Leclercq des Generals habe vor zwei Tagen mit Turpin konferiert. Mehrere Anführer der Chouannerie seien bereit, den von Charette unterzeichneten Vertrag zu akzeptieren. Cormatin soll Turpin informiert haben, dass man Stofflet und andere Vendéens-Chefs erwarte, die ebenfalls unterzeichnen wollten. In wenigen Tagen würden sich die Chouans treffen, um die Unterschriften zu leisten. Charette wolle sich nach Paris begeben, um die Ratifikation durch die Regierung einzuholen. Der General hat daher in seinem Gebiet den Befehl gegeben, die Feindseligkeiten für einige Tage einzustellen; er verspricht sich viel davon und hofft, Hoche werde das nicht missbilligen.^b

Hoche analysiert nach den Erlebnissen des Vorabends in einem Brief an den Repräsentanten Bollet die neue Lage.^c Er gibt seiner Befürchtung Ausdruck, dass die Territorialgarde, die der Abgeordnete zusammen mit den bisherigen Chefs des Aufstands in der Vendée nun formieren soll, den Kern einer neuen Rebellenarmee bilden werde. Hoche drängt auf eine Konferenz in Rennes⁵⁷ mit den wichtigsten Unterzeichnern des Abkommens. Er anvertraut dem Empfänger auch, dass man den Adjutanten Boishardys in Rennes⁵⁷ gefangen

^a Vendéens et Chouans S. 377/8, Brief und Arrêté vom 21.2.1795

^b Vendéens et Chouans S. 378/9 Brief vom 24.2.1795

^c Rousselin 2, S. 142/3, Brief v.24.2.1795, Vendéens et Chouans S. 379

halte, was der Gegenseite verschwiegen werde. Die Briganten setzten sich sehr unterschiedlich zusammen: aus Eigentümern, die endlich Frieden wollten, aber auch aus Spitzbuben, Hitzköpfen und zwielichtigen Gestalten, die nach einer Beschäftigung und Existenz suchten und sie nur im Krieg fänden. „Der Wohlfahrtsausschuss hat dich ermächtigt, Legionen zu bilden. Dafür eignen sich die Letzteren. Sie finden, was sie suchen, und der Gesellschaft sind sie damit nützlich. Tut, was euch möglich ist! Ihr könnt euch nicht darüber hinweg täuschen, dass wir nicht mehr allzu viele Männer für die Wehrpflicht aus diesem ausgebluteten Land zu ziehen vermögen. Wenn die Leute sich dienstverpflichten, dann ist es ihnen egal, für wen sie in den Krieg ziehen. Aber sie müssen von uns mit fester Hand geführt sein. Unsere Ressourcen sind erschöpft. Das gilt für die Marine und die Armée de terre. Die Engländer bedrohen uns mit einer demnächst bevorstehenden Landung. Sie haben schier unerschöpfliche Quellen, um die Mannschaftsbestände aufzufüllen. Ich bin überzeugt, dass sie im nächsten Monat unglaubliche Anstrengungen unternehmen werden. Verliert also keine Zeit, um zu einem Ende zu gelangen. Schickt mir innert zehn Tagen 2'000 Mann. Ich kann sonst nicht auf der Breite operieren, auf der ich möchte. Erwägt meiner wegen meine Ideen, aber kommt zu einem Schluss! Und wenn es mit dem Mittel des Krieges sein sollte. Nichts ist grausamer als die Ungewissheit.“ - *General versus Politiker: Stich-Furz-Galopp gegen Aussitzen.*^a Der Erlass vom 21. Februar des Abgeordneten Dubois-Dubais ist selbstredend längst auf Hohes Schreibtisch. Er schickt ihn dem Wohlfahrtsausschuss weiter mit der Bemerkung, es sei keinesfalls sein Fehler, wenn 3'000 Mann von Dubois blockiert würden. Ganz gewiss vermöge er von Rennes₅₇ aus nicht zu beurteilen, ob so viele Soldaten in einem Gebiet nötig und nützlich seien, wo es keine Chouannerie mehr gäbe, aber er masse

^a General Douglas Mac Arthur wollte den Koreakrieg mit einem Atomschlag auf chinesische Grossstädte beenden. Präsident Truman setzte ihn ab. Der Krieg ist allerdings auch heute noch nicht „ausgesessen“.

sich die Kompetenz an, gestützt auf die permanent eintreffenden Rapporte und Nachrichten aller Divisionen beurteilen zu können, welche von ihnen Verstärkung nötig habe. „Die falschen politischen Demarchen zermürben die Soldaten. Es ist wohl notwendig, dass bald Friede herrscht, damit wir uns in Ruhe einig werden, wie man Krieg zu führen hätte! Und im Ernst: was man mir auch immer vorgegaukelt hat, habe ich die Kühnheit zu glauben, dass die Entscheidung unmittelbar bevorsteht.“^a

Am 26. Februar unterschreiben die Offiziere Trotouin²⁶, de la Ville-de-Baugé, Renou, Gibert,^b Martin aîné, Martin jeune²⁷ und Tristan Martin²⁸ der „Armee“ Stofflets die Erklärung Charettes.^c Am gleichen Tag erlaubt sich Charette eine Machtdemonstration, die weit über seine eigenen Reihen hinaus Wirkung zeigen soll. Als Triumphator, unter Kanonendonner, hoch zu Ross, geharnischt, in königsblauem Kleid mit einer bourbonenweißen Schärpe, goldbestickt mit Lilien. An seiner Seite reiten die Generäle Beaupuy^d und Canclaux^e. Kopfschüttelnd verfolgen Republikaner, wie der Oberbefehlshaber der Westarmee mit ausgesuchter Höflichkeit Charette den ganzen Tag höfisch die Ehre erweist. Die Generalstäbe beider Seiten, die Nationalgarde, Charettes persönliche Wache, die Berittenen von Nantes⁶⁰, die Repräsentanten der Convention in Kutschen, republikanische Ka-

^a Vendéens et Chouans S. 380/1, Brief vom 25.2.1795

^b Nur de la Ville-de-Baugé, Renou und Gibert sind ad hoc Deputierte der von Stofflet angeführten „Armée d'Anjou“. Sie lehnten die Unterzeichnung zuerst ab, wollten bei Stofflet Instruktionen einholen, aber er war verschwunden und schien über sie erzürnt zu sein, worauf sie doch unterschrieben. Histoire des guerres de la Vendée et des Chouans, depuis l'année ..., Bd. 2, von Pierre Victor Jean Berthre de Bournisseaux, S.316

^c Im Folgenden fast wörtlich: <http://www.histoiredendee.com/> ENTRÉE TRIOMPHALE DE CHARETTE DANS LA VILLE DE NANTES (26 Février 1795)

^d Generalstabschef der Westarmee, Quatrevingt-quatorze S. 206, 342 EN 175

^e Jean-Baptiste Camille de Canclaux, Quatrevingt-quatorze S. 344 EN 184 (Bild) u.v.a.

vallerie, eine endlose Menge von Gaffern – alles trägt mit Prunk, Pomp und Gepränge unter Trikoloren und Bourbonenweiss zur Glorifizierung des Rebellenführers bei. Die Menschenmassen der republikanischen Stadt schreien nach anfänglichem Zögern: « Vive Charette ! » Einzelne «Vive le Roi !»-Rufe sind nicht zu überhören, wenn auch die Abgeordneten aus ihren reich geschmückten Karossen sich beeilen, «Vive la paix !» zu rufen. Auf der Place du Bouffay, wo das Terrorregime Robespierres und seiner ihm ergebenen Generäle besonders gewütet hat, erweist Charette den Opfern die Ehre. Die Generäle Canclaux und Beaupuy folgen ihm verzugslos und willfährig. Die Herren der beiden Generalstäbe entblößen ihre Häupter. Das Volk von Nantes⁶⁰ staunt über den raschen Wandel der Zeitläufte. Die Repräsentanten der Convention und die Noblen der Stadt geben sich die Ehre, die Notablen der Rebellen zu Tische zu bitten. Man bekommt in den feiernden Strassen, Plätzen und Gasen den Eindruck, alle seien in einem Delirium. Die allgemeine Freude könne kein Falsch verbergen. Und dennoch spürt Charette die drohenden Blicke der alten Jakobiner auf sich. Nach einem feierlichen Akt der Versöhnung am Abend verlässt er die Stadt am frühen Morgen quasi im Galopp. Nichts vermag ihn hier zurückzuhalten.

Indessen schreibt der Stabschef der 5. Division, Generaladjutant Champeaux^a, in Abwesenheit des Divisionärs Kriegg, dem Wohlfahrtsausschuss einen verzweifelten Brief aus Vannes⁵⁶, worin er die Lage in seinem Departement als verzweifelt schildert. Er schickt die Antwort, die er auf seine Klage bei Général en chef Hoche von dessen Stabschef Chérin erhalten hat, vorwurfsvoll dem Comité. General Chérin hat ihn auf den Dienstweg verwiesen. Sein Vorgesetzter Kriegg solle beurteilen, ob ein Gesuch um Truppenverstärkung nötig sei. Nun überspringt der Generaladjutant auch noch das Hauptquartier.^b Hoche selbst, der seine Dis-

^a Pierre Clément de Champeaux . Brigadegeneral

^b Vendéens et Chouans S. 381, Brief vom 26.2.1795

positionen nach den vorhandenen Mitteln treffen muss, rapportiert nach Paris, alles sage die bevorstehende Befriedung voraus. Er sehe wohl, dass einige Chouans-Führer sich ergäben, andere aber mordeten weiter und raubten Reisende aus. „Ich muss sagen, dass man sie dazu provoziert: der Nationalkonvent hat die Befriedungsakte nicht ratifiziert und zahlreiche Äusserungen, die in die gleiche Richtung gingen, auch nicht. Die Umstände zwingen mich, während die Repräsentanten in Nantes⁶⁰ an der Pazifizierung arbeiten, alle Vorbereitungen zu treffen, um den Krieg nötigenfalls fortzusetzen. Der Abgeordnete Bollet hat für zwanzig Offiziere eine Gratifikation bewilligt; diese werden an die Spitze von je 200 Elitesoldaten gestellt, mit denen sie die Partisanenkriegsführung ausüben. Ich werde ihnen spezielle, geheime Instruktionen mitgeben. - Wir leiden unter einem grossen Versorgungsmangel. Mut und Vaterlandtreue der Truppe sind beisspiellos. Man hört überhaupt kein Murren in der Armee. Es herrscht Disziplin.“^a - *Der Ausschuss bekommt durch den gleichzeitig eintreffenden Brief des Generaladjutanten Champeaux ein etwas anderes Bild.* In den dem Comité angekündigten Instruktionen an jeden Partisanenkriegsführer legt Hoche mehr Gewicht auf das disziplinarische Verhalten als auf die eigentliche Taktik:^b „Ich benachrichtige dich, Citoyen, dass du in die Zahl der Offiziere aufgenommen worden bist, die ich in meinem Befehl vom 9. Pluviôse genannt habe. Du nimmst bei deinem Bataillonskommandanten Urlaub und meldest dich bei dem Divisionskommandanten, den man dir noch nennen wird. Er wird dir die besonderen Instruktionen geben und dir die dir anvertraute Truppe zuteilen. - Bürger, erinnere dich fortwährend in deiner ehrenvollen Mission daran, dass dein Benehmen das eines aufgeklärten Patrioten, eines tugendhaften Mannes, eines republikanischen, französischen Offiziers sein muss. Du bist verantwortlich für das Verhalten deiner dir anvertrauten Leute. Gewöhne sie an die Strapazen, an

^a Vendéens et Chouans S. 382, Brief vom 26.2.1795

^b Rousselin 2, S. 143 ff. Vendéens et Chouans S. 382/3, Befehl v. 26.2.95

das Feuer und auch an den Sieg. Und vor allem lehre sie den Respekt vor den unschuldigen Bewohnern der Landschaft, die genug unter den Horden der Kannibalen leiden und gelitten haben. Gewöhne die Republikaner, die du kommandierst, daran, das Eigentum zu respektieren und massvoll zu sein. Niemals soll man dir einen Willkürakt oder eine Schikane vorwerfen können! Ich rede nicht von der Tapferkeit. Allein diese Tugend und deine Vaterlandsliebe sollen dich leiten. - Vermeide Besprechungen mit dem Feind. Du hast gegen ihn zu kämpfen. Wenn die Feinde über eine gütliche Einigung reden wollen, schick sie zum Divisionskommandanten. Aber sei immer ein guter Mensch und bereit, den fehlgeleiteten Menschen, der seinem Fehler abschwört, der sich in deine Arme wirft, aufzunehmen. Schaff bei der irreführten Bevölkerung das für ein verständnisvolles Zusammenleben mit deiner Truppe nötige Vertrauen. Mach, dass sie die Republik lieben und die verfassungsmässigen Waffen respektieren. - Wenn du am Tag ein Dorf durchsucht hast, kehr mitten in der Nacht von anderer Seite zurück. Umstell es sorgfältig. Verhafte alle Briganten, die du findest. Normalerweise halten sie sich in Meiereien auf. Marschier dorthin, aber nie auf Strassen, die von einem Marktflecken^a zum andern führen. Nur auf Pfaden lernst du sie kennen. Ich gestatte dir, Ortskundige zu rekrutieren. - Die Mehrheit der republikanischen Generäle verdankt ihren Rang ausschliesslich ihrem unermüdlichen Eifer, dem Vaterland zu dienen. Folge ihren Spuren! Zeig, dass man gut daran getan hat, dir das grosse Vertrauen zu schenken! Was du bewirkt hast, wird zu den Ohren unserer Gesetzgeber gelangen. Sie werden dir Gerechtigkeit widerfahren lassen. Unabhängig von der Gloire, mit der du dich bedecken wirst, wird man dich für deine Mühen belohnen. Salut!"

Die Dissidenten unter den Verhandlungsdelegierten der Aufständischen sind zwar nicht zahlreich, aber umso lauter im

^a bourg

Protest gegen das erreichte Ergebnis des langen Palavers.^a Delaunay, Le Moëlle^b und Savin rufen die an der Seite Charettes Kämpfenden zur Meuterei auf. Sie unterschätzen die Ausstrahlung des Anführers. Aber auch die republikanischen Puristen schreien „Verrat!“, Verrat!“ Stofflet war von seinen Freunden aufgefordert worden, die Verhandlungen von Jau-nais₆₀ wohlwollend zu begleiten, aber er kam zwei Tage zu spät. Der militante Geistliche Bernier überzeugte Stofflet, man werde ihn verspotten, wenn er da mitmache. Stofflet bestieg unter der Wirkung dieses Schlangengiftes das Pferd, schwenkte seinen Hut gegen seine Dragoner und schrie: «Vive le Roi ! Au diable la République et Charette.!» Er nimmt Bernard und Rostaing gefangen, verfolgt Sapinaud, plündert dessen Hauptquartier in Beaurepaire₆₂ und kehrt nach Maulévrier₆₁ zurück, wo ihn Chantereau und Boishardy vergeblich zu besänftigen und zu mässigen suchen. Er nennt sich nun Général en chef der armée catholique et royale. Und am 2. März verflucht er alle Anhänger der Friedensbewegung als Verräter Gottes und des Königs. Die Intelligenzija - und was sich so vorkommt - folgt aber Charette. Er geniesst so etwas wie eine blinde Ergebnisheit, wogegen das verspätete Rittergehebe Stofflets nicht aufkommt. - Die Royalisten folgten aber im allgemeinen ihrem Führer Charette nicht, als er Nantes₆₀ am frühen Morgen des 27. Februar verlassen hatte. Sie blieben in der Stadt und lassen sich nun weiter verwöhnen. Ruelle kann ihnen nicht genug hofieren. Der ehemalige Gefangene von St-Florent₆₂, Haudaudine²⁹, schliesst mit Madame de Bonchamps^c einen Vergleich ab. Seine Börse, sein Haus, sein Kredit stehen der Witwe und ihren Freunden offen. Die Vendéens-Führer jedoch verleumden sich täglich mehr. - Am 8. März erreicht der Abgeordnete und Revolutionsdichter Marie-Joseph Ché-

^a <http://www.histoiredevendee.com/> wörtlich aus: FUREUR DES DISSIDENTS. - REFUS DE STOFFLET

^b In der grossen Zeit von Charettes Vendée-Armee Kommandant einer Jägerkompanie.

^c Quatrevingt-quatorze S. 207, 352 EN 210

nier^a, dass die 22 Girondistenchefs, die im Vorsommer 1793 verbannt wurden, und die föderalistischen Aufständischen, unter ihnen Louvet de Couvray³⁰, wie auch die 73 Deputierten, so auch Louis-Sébastien Mercier^{ob}, die gegen die Verhaftung der 22 protestiert hatten, amnestiert und in ihre Rechte wiedereingesetzt werden, was das Lager der Moderaten in der Republik merklich stärkt.

Aus Domfront⁵³ meldet der Agent national, dass die Chouans dort täglich mehr Untaten begingen. Sie seien frecher denn je. Das Gerede von den Friedensverträgen verunsichere die Landbevölkerung noch mehr. Sie schenke einzig den eidverweigernden Priestern Glauben und die würden sich niemals mit der Republik versöhnen.^c Ein gleiches Bild zeichnet der Repräsentant Baudran³¹ für das Département Mayenne⁵⁸. Er ist entsetzt, dass Abgeordnete Generälen befohlen haben, Gewehr bei Fuss zu bleiben, obwohl die Chouannerie weiter operierte.^d Trotz der Zusicherung, die der Wohlfahrtsausschuss dem Général en chef gemacht hat, er allein verfüge über die Truppen, erging am 3. März, um dem Abgeordneten Dubois-Dubais zu gefallen, ein Erlass, der dessen Intentionen entgegenkam.^e Im Innern würden demnach die Repräsentanten im Verein und Generäle, die ausser der Hierarchie ständen, nun Ordnung schaffen und zwar mit Truppen, die Hoche ihnen soweit zur Verfügung stelle, als er sie für die Küstenverteidigung nicht als notwendig erachte. *Politik ist die Kunst, die Dummheit Früchte tragen zu machen.* Die Verwaltung von Vire⁵¹ schickt dem Wohlfahrtsausschuss einen Hilfeschrei wegen der herr-

^a Verfasser eines schwärmerischen Gedichtes auf die Schweizer Söldner: Elends Sohn S. 157 FN 23 u. 24

http://de.wikipedia.org/wiki/Marie-Joseph_Ch%C3%A9nier

^b Nach meiner Darstellung in Quatrevingt-quatorze der einflussreichste Gesprächspartner Hoches im Gefängnis, siehe S. 96, FN b, 275, 312 FN 97, Elends Sohn S. 78/9 u. FN 26

http://de.wikipedia.org/wiki/Louis-S%C3%A9bastien_Mercier

^c Vendéens et Chouans S. 419/20, Brief vom 1.3.1795

^d Vendéens et Chouans S. 420 Brief vom 3.3.1795

^e Vendéens et Chouans S. 420/1 und FN 1

schenden Hungersnot einerseits und der grassierenden, mordenden Chouannerie andererseits.^a Baudran verlangt gleichentags vom Comité de salut public 15'000 Mann. Der Waffenstillstand sei illusorisch in Anbetracht der ständigen Chouans-Angriffe. General Lebley habe mit dem Hinweis auf die Waffenruhe sich geweigert, in der Landschaft gewaltsame Getreiderequisitionen vorzunehmen.^b Hoche reagiert zynisch auf den Erlass des Wohlfahrtsausschusses vom 3. März. Er nehme zur Kenntnis, dass dem General Tilly^c die Truppen von drei Departementen unterstellt seien. Er werde sich befleissigen, sie durch zwei Kavallerieregimenter zu verstärken. Indessen erwarte er allerdings, dass er selbst über erheblich mehr Truppen verfügen könne.^d Dem Repräsentanten Soubhany, der ihm geschrieben hatte, das Vaterland erwarte von ihm, dass er hier im Westen seine Erfolge des Pfälzer Feldzug wiederhole, antwortet er freundlicher.^e

Die Zahl der Armeen wird von Paris auf acht reduziert^f:

Armée:	Général en chef:
de Rhin et Moselle	Pichegru ^o
de Sambre et Meuse	Jourdan
des Alpes et d'Italie	Kellermann
du Nord	Moreau
des Pyrénées orientales	Scherer
des Pyrénées occidentales	Moncey
des Côtes de l'ouest	Canclaux

^a Vendéens et Chouans S. 421, Brief vom 6.3.1795

^b Vendéens et Chouans S. 421/2, Brief vom 6.3.1795

^c Der zeitgenössische, anonyme Autor von Vendéens et Chouans behauptet, es gebe diesen General gar nicht! Doch, doch! Es gab ihn. Er war alt und wurde noch viel älter!

http://fr.wikipedia.org/wiki/Jacques_Louis_Fran%C3%A7ois_Delaistre_Tilly

^d Vendéens et Chouans S. 422, Brief vom 7.3.1795

^e Rousselin 2, S. 145, Brief vom 3.3.1795

^f Vendéens et Chouans S. 390

Dem Repräsentanten Bollet lässt Hoche ein Aide mémoire zukommen, worin er festhält, dem Armee-Hauptquartier sei gänzlich unbekannt, ob die Regierung mit den Koalierten verhandle. Ungeachtet dessen möchte er ein paar Überlegungen einbringen über die Lage der eigenen Armeen und die Annahmen, was der Feind in der hilflosen Situation, in der er sich befinde, vorkehren werde. „Dabei beginnen wir mit der Versicherung des vollen Vertrauens in das Talent, die Handlungsfähigkeit und die Voraussicht einiger unserer Generäle, die der Republik am Rhein dienen. Aber wir glauben nicht, dass diese Grenze uneinnehmbar ist. Wir hegen etwelche Zweifel in Bezug auf die Positionierung einiger unserer Armeen. Man sollte Operationen vermeiden, welche die Österreicher veranlassen könnten, einen Feldzug zu eröffnen. Nehmen wir an, dass die Engländer und Preussen die untere Geldersche IJssel verteidigen, um die preussischen Staaten und Hannover zu decken, so werden sie die Nordarmee stellen. Und ist es nicht im Bereich des Möglichen, dass unterdessen die zahlenmässig starke Besatzung von Mainz, die sich aus Rekruten und einem österreichischen Korps zusammensetzt, unsere Rheinarmee im Schach hält? Die Feinde werden ihre Mittel verdoppeln, um bei Koblenz oder Bacharach den Rhein zu überschreiten und Luxembourg zu helfen. Gleichzeitig entlasten sie Mainz, indem sie ein grosses Korps durch den Hunsrück an die Nah detachieren. Die Schwäche der Moselarmee erlaubt nicht, den Übergang über diesen Fluss bei Koblenz, Trarbach oder eher Bern-Castel zu verbieten. - Man wird einwenden, dieser Plan sei zu kühn, als dass die Feinde ihn zur Anwendung brächten. Aber die Operationen sind weniger schwierig auszuführen, als man denkt. Es sind ungefähr die gleichen, die die französischen Truppen angewandt haben, als sie nach Charleroi durch die Ardennen marschierten, indem sie Luxembourg und das Korps Beaulieu hinter sich liessen. Wir

sind überzeugt, dass der Strom, von dem man behauptet, dass er uns als Schanze diene, kaum verteidigt werden kann. Wir meinen daher, dass man die Holland-Armee darauf beschränken sollte, die Eroberungen, die nicht streitig gemacht werden, zu bewachen, aber gleichzeitig müsste die Armée de Sambre et Meuse verstärkt und zwischen Düsseldorf und Bonn aufgestellt werden. Eine verstärkte Division ist vor Andernach vorzuschieben, während ein Truppenkörper, der aus der Mosel und der Rheinarmee abzuziehen ist, die Stellung vor Simmern zu besetzen hat. Nach unserer Einschätzung wäre die einzige Alternative, den Rhein mit 150'000 Mann zu überschreiten.“^a Hoche ist schon einmal mit einem überzeugenden, kühnen Operationsplan dem Gefängnis entronnen. Nun hofft er wohl, er könne sich der Hölle des Bürgerkrieges entziehen, indem er wieder an die Aussenfront versetzt werde. Aber warum bloss sollte Bollet seinen besten Mann wegeempfehlen? - Ärger bereitet Hoche ein Schreiberling. Er hat eine Broschüre veröffentlicht, in der er behauptet, die Zwangsevakuation des unteren Elsasses sei vom Feind im Einklang mit der Marat-Partei vorgenommen worden und der General Hoche habe der Sache dieser Partei gedient. Er schreibt dem Verleumder:^b „Ich brauche mich von einer solchen Behauptung nicht reinzuwaschen. Aber ich kann Ihnen sagen, dass ich mit dem Feind ausschliesslich mit der Mündung der Kanonen korrespondiert habe. Die Evakuierung des unteren Elsasses war die Folge von fünf geordneten Schlachten, die von den republikanischen Truppen gewonnen wurden. Ich habe Dienst geleistet ohne Brissotins, Maratistes, Modérés oder Pierrotins zu kennen. Die Regierung fand es schliesslich für richtig, meine geleisteten Dienste damit zu vergelten, dass sie mich vor das Revolutionsgericht stellte. Offenbar haben alle Fraktionen das Recht, mich zu verfolgen. Die einzige Haltung, die ein kluger Mann während einer Revolution einnehmen kann, ist allem Anschein nach, sich in einer Kellerecke

^a Rousselin 2, S. 145-147, Notes remises au Représentant Bollet 3.3.95

^b Rousselin 2 S. 147/8, Brief vom 7.3.1795

zu verkriechen. Ich bitte Sie, Citoyen, mir anzugeben, welcher Partei oder Gesellschaft ich je als Mitglied angehört habe, welche Korrespondenz ich je mit einem Parteichef unterhielt. Wenn ich Zeit habe, werde ich Ihnen und dem allzu lange missbrauchten französischen Volk nicht die Anhänger Marats, die Sie zitieren, die aber zu jener Zeit nicht mehr existierten, jedoch die wirklichen Komplizen von Saint-Just und Konsorten nennen. Gerade diese sind Gegenstand Ihres Götzendienstes.“ *Der Empfänger und Autor wird sich wundern, wie viel Zeit der mitten im Kampf stehende General hat, um sein mieses Werk zu lesen und darauf länglich zu reagieren. Aber Hoche ist im Haushalt – oder was sich so nannte – eines invaliden, verwitweten Pferde knechtes aufgewachsen und nicht in einer feinen Familie. Er ist an Püffe, Hiebe und Schläge gewöhnt, aber nicht an die subtilen Nadelstiche, die die Seele treffen. Da fehlen ihm alle Abwehrstrategien. Er fordert Ehre ein bei den Ehrlosen, Achtung bei den Verächtlichen, Wahrheit bei den Verlogenen, Grundsatztreue bei den Politikern. Er wird nie ein grosser Feldherr. Die Ehrlichkeit kommt ihm in den Weg. Er stolpert an der Geradlinigkeit.* - Am 8. März bekommt Hoche einen Brief von General Lebley aus Châteaugontier⁵⁸. Er ist gerade aus Segré⁶¹ zurückgekehrt. Man hat dort das Fest der Wiedervereinigung und Brüderlichkeit^a gefeiert. Viele Chouans samt ihren Chefs aus den Bezirken Segré⁶¹, Craon⁵⁸, Châteauneuf⁶¹ und Châteaugontier⁵⁸ nahmen am Cortège teil, der von der Musik und der 12. Halbbrigade angeführt wurde. Die Militärmusik spielte „cet air chéri: 'où peut-on être mieux qu'au sein de la famille'“ Die Leute standen in dichten Reihen am Strassenrand. Es folgte „un

^a Die Devise „Liberté-Égalité-Fraternité“ setzte sich erst unter der 3. Republik durch. Sie geht auf die Aufklärung und namentlich auf Fenelon zurück. Robespierre nannte sie im Manuskript einer Rede im Dezember 1790, die er allerdings nie hielt!

http://de.wikipedia.org/wiki/Freiheit,_Gleichheit,_Br%C3%BCderlichkeit
http://fr.wikipedia.org/wiki/Libert%C3%A9,_%C3%89galit%C3%A9,_Fraternit%C3%A9

repas fraternel, préparé chez le citoyen Bancelin^a." Und dann tanzte man bis in die tiefe Nacht hinein. Der General muss allerdings auch davon berichten, dass versteckt Agitatoren die Befriedung der Landschaft hintertreiben.^b Man hoffe, ihnen das Handwerk zu legen. Kann ja sein, aber der Général en chef hat andere Sorgen: Seinem Freund Auguste Mermet, der in Paris weilt und sich dann nach Thionville in Urlaub begibt, schreibt er, man habe Nachrichten aus verschiedensten Quellen, dass die Engländer die Landung vorbereiteten. Er möge doch den Wohlfahrtsausschuss davon unterrichten. Persönlich glaube er das allerdings für den Augenblick nicht. Sollten sie kühn genug sein, es zu tun, würden sie nie mehr in ihr Heimatland zurückkehren. Sodann gibt er dem Freund auch mit, er möchte den Repräsentanten Bollet offiziell darüber aufklären, welch üble Gerüchte Danican in die Welt setze und was für Intrigen er anzettelle. Er solle dem Abgeordneten die Versetzung dieses von ihm nicht geschätzten, als gefährlich eingestuften Mannes in eine andere Armee suggerieren. Er bittet Mermet auch, beim Comité zu insistieren, dass seinen Instruktionen Beachtung geschenkt werde. Von seinem Gesuch um Urlaub solle er dagegen ja nicht sprechen, denn dafür habe er keine Zeit, wiewohl sein Gesundheitszustand dies dringend erforderte. *Und die Tatsache, dass er im fernen Nordfrankreich eine Gattin hat, die ihn sehr, sehr vermisst, würde auch dafür sprechen. Hoche, der seinem Vertrauten auch einen ganz persönlichen Brief schickt^c, merkt nicht, dass sich da eine weitere Front auftut, an der er trotz der vermeintlichen Schwäche der Gegenseite garantiert verlieren wird. Fürs erste nimmt er die Sache kavalleristisch: „Sag meiner Frau, dass ich sehr unzufrieden bin über die Art, wie*

^a Begleiter von Turpin

^b Vendéens et Chouans S. 394

^c Rousselin 2, S. 148/9 2 Briefe v. 9.3.95, Vendéens et Chouans S. 422
Die beiden Sammlungen stimmen im Text überein, soweit sie ihn überhaupt wiedergeben, aber sie „schneiden“ die Briefe auseinander und setzen sie unterschiedlich und willkürlich neu zusammen. Offenbar ist ihnen die Sache peinlich.

sie mir schreibt. Die Frauen meinen, dass wir unsere Angelegenheiten so leicht erledigen können, wie sie ihre Hüte anders aufsetzen.“ *Was für eine schwere Über- und Unterschätzung!* „Sag ihr, dass ich nicht kommen konnte, weil ich die von mir angeforderten neuen Anweisungen des Wohlfahrtsausschusses erwartete. Ich muss hier bleiben. Sie kann hierher kommen. Ich schicke Pferde und eine Eskorte. Zeig diesen Brief der Citoyenne L. Hoche, damit sie sich ein anderes Mal ruhiger verhält. Adieu mon vilain!“ *Die Front des Generals ist schon eingeknickt trotz des ungalanten Schnörkels. Die kleine Generalin hat gesiegt. Hoche hatte seinen Offizieren strengstens verboten, ihre Frauen her zu rufen! Sein Führungsprinzip der Beispielgebung ist ramponiert.* - Derweil geht die blutige Chouannerie weiter, wie General Duhesme dem Abgeordneten Baudran berichtet.^a Hoche spielt auf der ganzen Klaviatur der Kriegsführung. Dem Repräsentanten Brue^b, der bei der Einvernahme eines gefangengenommenen, zurückgekehrten Emigranten nicht weiter kommt, empfiehlt er: „Der Mann ist sehr fromm und schwach. Ein Priester verstünde es besser, deine Aufgabe zu erfüllen. Seine Frau ist noch in England und muss dort allein gelassen sehr unglücklich sein.“ – *Hoche denkt wohl an Thionville und irrt darin, dass alle Frauen gleich empfinden* - „Wenn man ihm Mittel verschafft, zu ihr zurückzukehren, so bringt man ihn vielleicht zum Sprechen und erst noch dazu, aus Frankreich zu verschwinden. Man muss die Gegner bei ihren Interessen und tausend anderen Anknüpfungspunkten packen, die deine Klugheit und Umsicht besser als ich herausfinden werden. Wir müssen endlich einsehen, dass wir diesen Krieg nicht mit der Strategie der verbrannten Erde gewinnen können. Und auch nicht mit den grossartigen Plänen, über die die Regierung zu verfügen vermeint. Im Übrigen und in erster Linie bin ich trotzdem der Auffassung, dass die Armeen der Republik

^a Vendéens et Chouans S. 422/3 Brief vom 10.3.1795

^b Mittlerweile habe ich wenigstens herausgefunden, dass es sich um das Convention-Mitglied Louis-Urbain Brüe handeln muss, von dem ich aber sonst nichts weiss.

sich Respekt verschaffen müssen.“^a Und in diesem Sinne befiehlt er dem General Valleteaux^{o32}, dem Kommandanten der Küsten von Cherbourg: „Ich bin es, Général, nachgerade überdrüssig, zusehen zu müssen, wie eine Handvoll Briganten ständig verspricht, sich der verfassungsmässigen Ordnung zu unterziehen, und gleichzeitig unerhörte Attentate verübt. Sie sollen sich endlich und eiligst entscheiden, ob sie sich ergeben oder ins Gras beißen wollen“^b Ich lade dich ein, dich genauestens über ihre nächste Zusammenrottung, ihre nächste Patrouille zu informieren, um sie dann aufzureiben. Stimme dich mit General Rey ab, dem ich zeitgleich schreibe. Aber wiewohl wir mit Nachdruck jene zu verfolgen haben, die die Stimme des Vaterlandes nicht hören wollen, müssen wir mit gutem Willen und Wohlwollen die behandeln, die wieder Franzosen zu werden beabsichtigen. Behandle diese als bisher irregeleitete Menschen, die nun die nationale Milde wahrgenommen haben.“ Die im Irrtum Verharrenden sind noch Legion.^c Davon berichtet auch Hohes Generalstabschef Chérin dem Comité de salut public: „Das Ziel der Chouans ist unverändert, unsere wichtigsten Verbindungswege abzuschneiden und die Städte zu strangulieren. Die Hungersnot macht sich überall bemerkbar und verschärft die Wirkung der rebellischen Untaten. Wir mussten wegen der Versorgungsprobleme einen Teil der Kavallerie aus den Divisionen zurückziehen und infanteristische Verbindungslösungen schaffen.“^d Hoche rapportiert tags darauf: „Ich überlasse es andern, die Gemüter zu verbittern und diesen grausamsten Bürgerkrieg, der je die Erde mit Blut getränkt hat, noch anzuheizen. Weil ich die Tiefe der Kluft kenne, muss ich dazu beitragen, sie aufzufüllen. Daher werde ich diesmal nicht von den Anschlägen berichten, die wir zu ertragen hatten. Ich werde dem Wohlfahrtsausschuss alle jene Fakten darlegen, die beweisen,

^a Vendéens et Chouans S. 423 Brief v. 10.3.1795 Rousselin 2, S. 149 f.

^b mordre la poussière, Rousselin 2, S. 150, Vendéens et Chouans S.

^c Klage der Administration von Argentan beim Wohlfahrtsausschuss vom 11.3.1795, Vendéens et Chouans S. 423/4

^d Dekadenrapport vom 11.3.1795, Vendéens et Chouans S. 424

dass nicht alles hoffnungslos ist. Zwei der wichtigsten Anführer der Chouans waren hier in Rennes⁵⁷. Moncontour⁵⁵, Loudéac⁵⁵ und Lamballe⁵⁵ hallen wider von den Rufen: „Vive la Convention, l'union et la paix!“ General Humbert hat mir heute Nacht diese Meldung gebracht. Er hat gestern Morgen die Chefs der Chouans-Armee verlassen. Alle, die dort versammelt waren, hätten ihm versichert, sie würden sich ergeben.“ Hoche ist klug genug, dem Comité auch einen zuckersüssen, ergebungsvollen, schmeichlerischen Brief zu schicken, den er von Cormatin bekommen hat. Cormatin begeht darin die Unvorsichtigkeit, den General Danican zu loben, der Hoche mehr zuwider ist als jeder andere Mensch.^a Das Comité deckt Hoche am folgenden Tag mit einem Brief ein, worin Regierung und Parlament die grosse Genugtuung ausdrücken, dass der Vendéekrieg dem Ende entgegen tendiere. Man habe ein Interesse, dass die Entwicklung in Bezug auf die Chouannerie, die zehn von zwölf Departemente überziehe, die Hoches Armeen zugeteilt sind, in gleiche Richtung ginge. „Toute latitude de confiance, toute latitude de pouvoir t'est laissée pour parvenir à une fin si désirée.“ - *Damit ist die uneingeschränkte Verantwortung für einen baldigen Friedenserfolg Hoche zugeschoben. Aber man gibt ihm auch Zusicherungen, die zu schön sind, um Wirklichkeit zu werden:* „Wenn deine Unterführer den Vertrauensansprüchen nicht zu genügen vermögen, sollst du sie uns melden. Sie werden auf der Stelle ersetzt. Sie werden nicht nur abgesetzt, sondern auch ausgemustert. Die Verfügungsgewalt über die Truppe liegt ausschliesslich bei dir. Wir werden die Repräsentanten in diesem Sinne verständigen.“ - *Und um Hoche zu beweisen, wie unabhängig er in seinen Operationsentscheiden ist, gibt ihm der Wohlfahrtsausschuss exakte strategische, operationelle und sogar taktische Weisungen:* Das Comité verlangt unter anderem von Hoche die Bildung einer surrealistischen Demarkationslinie zwischen dem von den Chouans kontrollierten und dem „befriedeten“ Gebiet. „Das Comité schränkt dich aber

^a Vendéens et Chouans S. 424-6, Rapport v. 12.3.95 mit Beilagen

in keiner Weise ein. Es liegt an dir allein, das dir geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen. Aber du bist auch verantwortlich für jede Nachlässigkeit, die auftreten könnte.“ - *Erstaunlicherweise und inkonsequent fährt es fort*: „Das Comité billigt dein Konzept der mobilen Kontrollen. Du bekommst ein Dekret, wonach du als Oberbefehlshaber der Armée des côtes de Brest et de Cherbourg bestätigt wirst.“ Und quasi im gleichen Atemzug fährt man fort: „Wir haben davon gehört, dass ein Militärmaterialtransport ohne Eskorte von La Gravelle⁵⁸ wegfuhr, aber dann von Chouans attackiert und ausgeraubt wurde. Schick uns hierüber einen detaillierten Bericht!“ *Die Politik ist die Kunst der Vielfalt in der Einfalt*. - Hoche schreibt dem Hauptunterhändler Bollet, was er höre, sehe und erfahre, spreche keineswegs für den Frieden. Es möge ein paar befriedete Gebiete geben, wo man sich dessen erfreuen könne. In vielen andern aber gingen Mord, Brigantentum und Furcht vor Terrorangriffen weiter. „Je mehr ich nachdenke, umso mehr gelange ich zur Überzeugung, dass eine Operation der Entscheidung notwendig ist.“^a Dem Wohlfahrtsausschuss aber entgegnet er^b auf dessen zwiespältigen Brief, er sei sehr empfänglich für das Vertrauen, das ihm das Comité ausgesprochen habe. Er werde davon nur zur Erreichung des Besten Gebrauch machen. Alle seine moralischen und physischen Kräfte werde er in diese Zielsetzung investieren. Er kann der Versuchung nicht widerstehen, den „Operationsbefehl“ des Ausschusses nach Strich und Faden zu zerzausen. Er orientiert immerhin sachlich über die Reserve an Grenadierverbänden, die er in seiner Hand behält, für den Fall, dass der Krieg wieder aufflammt. Es brauche Geduld und Entschlossenheit – beides fehle ihm nicht –, um die Amnestie wirken zu lassen. Täglich würde sich eine grosse Zahl ergeben, „une grande famille des enfants égarées“. Er verlangt als südliche Armee-grenze die Loire, worüber die Repräsentanten in Verken-nung der besonderen Gefährlichkeit der Nahtstellen bisher

^a Vendéens et Chouans S. 427/8 Brief vom 14.3.1795

^b Vendéens et Chouans S. 428 Antwort vom 16.3.1795

hin- und her gestritten haben. „Wenn die Feindseligkeiten wieder ausbrechen, werde ich eine Verstärkung von 10'000 Mann verlangen.“ Auf die Aufforderung, unfähige Unterführer zu nennen, antwortet er ausweichend, bis zum Augenblick habe er sich nicht über seine Kameraden zu beklagen. Einige Generaladjutanten seien wenig fähig; er werde sie sich vormerken. Er habe aber keinen Generalstabschef – Chérin ist dies nur vorübergehend. Er fordert Hédouville an, der vor den Augen des machtlosen Armeegenerals Hoche von den Schergen der terreur abgeführt wurde, als er sein Stabschef in der Moselarmee war. Weil der Verdacht des Royalismus immer noch auf ihm lasten könnte, lobt Hoche seine Talente, die er ebenso hoch einschätze wie seinen Patriotismus. Schliesslich verspricht der Général en chef der Pariser Regierung, er werde der Sache der Entführung des Konvois nachgehen „et je ferai justice“. Am Tag darauf schickt er dem General Lebley eine Notiz: „Courage, mon bon ami, courage; que la religion ne t'arrête pas. Fais dire la messe, et assistes-y s'il est nécessaire.“^a Und er erlässt einen Befehl an alle Generäle^b: „Unter den Mitteln, die Ihr einsetzen sollt, um die Ruhe und Ordnung in den Gebieten, die wir besetzt halten, wieder einkehren zu lassen, ist die Vermittlung durch die Priester nicht zu vernachlässigen. Die Chouannerie wird auf der Stelle in sich zusammenfallen, wenn es uns gelingt, durch dieses Mittel das Vertrauen zu finden. Ihr kennt, Citoyens, das heilsame Gesetz über die Religions- und Kultusausübungsfreiheit, das der Nationalkonvent soeben dekretiert hat. Proklamiert es! Verbreitet es in Hülle und Fülle im Land draussen! Und vor allem: erachtet es nicht unter eurer Würde, selbst die Religionstoleranz zu verkünden. Die Priester, die die Gewissheit erlangen, dass man ihren Gottesdienst nicht stört, werden eure Freunde sein, und sei es bloss dadurch, dass sie sich ruhig verhalten. Es ist naturgegeben, dass sie den Frieden lieben.

^a Rousselin 2, S. 151 Notiz v. 27 Ventôse an 3 = 17.3.1795

^b Vendéens et Chouans S. 429/30, Rousselin 2, S. 151-3, Officiers-généraux http://fr.wikipedia.org/wiki/Officiers_g%C3%A9n%C3%A9raux

Sie haben alle Macht über die nicht aufgeklärten Seelen. Achtet sie also! Macht ihnen klar, dass durch die Fortsetzung des Krieges alles Elend weitergeht – und zwar nicht wegen der republikanischen Regierung, die ihre religiöse Meinung respektiert, sondern wegen der ChouanscheFs, die vor allem den Ehrgeiz haben zu dominieren, die weder Gott noch das Gesetz achten und unablässig plündern. Die meisten Priester sind arm und stark engagiert. Versäumt nicht, ihnen Hilfeleistungen zu erbringen, aber unauffällig, mit aller Feinfühligkeit, deren Ihr fähig seid.“ *Denkbar, dass er den Berufssoldaten diesbezüglich nicht allzu grosse Kompetenz zutraut, weshalb er ihnen Erfolgsversprechungen macht:* „Ihr werdet von diesen Leuten die hervorragendsten Auskünfte bekommen. Einige werdet Ihr, wenn Ihr es abgeltet, auch über die Manöver der Chefs der verschiedenen Parteien befragen können. Sie haben grossen Einfluss. Wenn sie sich durchringen können, euch zu vertrauen, werden sie den Bauern verbieten, gegen die republikanischen Truppen zu marschieren. Mit ein wenig Gewandtheit erreicht ihr, dass über diesen Kanal euch bald alle folgen. Ihr werdet daran denken, dass ihr, um das zu erlangen, Geschmeidigkeit, Liebenswürdigkeit und Offenherzigkeit anwenden müsst. So werdet ihr ihnen Hochschätzung für die Truppe abringen. Unter der Hand engagiert ihr ein paar Offiziere und Soldaten, die an religiösen Zeremonien, Messfeiern usw. teilnehmen. Sorgt vor allem dafür, dass solche Anlässe nie gestört werden. Das Vaterland erwartet von euch die restlose Hingabe. Alle Mittel, ihm zu dienen, sind somit gut, solange sie sich innerhalb des Gesetzes bewegen, ehrenvoll sind und der Republik würdig. - Reist viel in die Landschaft. Tröstet die Landbevölkerung. Verteilt gelegentlich ein wenig Geld oder Assignaten. Sprecht von Gott nur mit Respekt. Lasst überall anklingen, dass Gott die Mörder nicht unbestraft lässt, so wenig wie das Plündern, die Widersetzlichkeit, die Revolte etc. etc. Sagt alles, was euch eure Liebe zum Vaterland eingibt. Der Chouans-Krieg muss zu Ende kommen! Wenn ihr Chouans antrefft, geht umsich-

tig um mit ihnen. Bestraft Diebstahl und Mord 'avec horreur'! Geht noch weiter: Teilt sie auf! Desorganisiert sie auf allen erlaubten Wegen! Ermahnt und verpflichtet sie, in den Schoss ihrer Familien zurückzukehren. Ich überlasse den Rest eurer Klugheit und Vorsicht." *Der Absolutismus hat sich im Laufe der Jahrhunderte auf seinem breiten Irrweg viel komfortable Selbstsicherheit zugelegt. Die junge Republik sucht sich im Dickicht ihre Pfade.* Hoche weist auch dem Comité jenen Weg, den er gefunden zu haben meint. Er empfiehlt ihm unter Hinweis auf die guten Erfahrungen, die man auf dem Mont Saint-Michel⁵⁰ mit der Haftentlassung der eidverweigernden Priester gemacht habe, in der ganzen Bretagne dem Volk die Geistlichen, nach denen es sich so sehne, zurückzugeben.^a

Canclaux, der Armeegeneral in der Vendée, denkt, es sei aussichtslos, mit Stofflet zu verhandeln. Der Waffenstillstand ist längst abgelaufen. Er eröffnet einen Feldzug gegen den Widerspenstigen. Am 18. März erleiden seine Stellvertreter Chalon^b und Poirier de Beauvais³³ in Chalonnes⁶¹ eine Niederlage. Der ehemalige Wildhüter bedroht die Landbevölkerung mit Verheerung, wenn sie ihm nicht folge. Dennoch vermag er keine 8'000 Mann zu mobilisieren. Es fehlt ihm an Munition. Mit weniger als 4'000 Mann stürzt er sich auf St-Florent⁶¹. Die republikanischen Soldaten der Generäle Beaupuy, Caffin³⁴ und Bonnaire^c, schlagen ihn zurück. Es bleibt ihm nicht einmal seine einzige Kanone.^d

Hoche, der diese Operationen im Nachbarkriegsschauplatz aufmerksam verfolgt, schickt dem Wohlfahrtsausschuss

^a Vendéens et Chouans S. 430/1, 17.3.1795

^b Unterzeichnete zusammen mit Stofflet die Friedenserklärung vom 12. Februar. Histoire de la guerre de la Vendée et des Chouans, depuis son ..., Band 2 Von Alph. de Beauchamp, S. 444

^c Louis Bonnaire, Divisionsgeneral

^d <http://www.histoiredelvendee.com/> fast wörtlich: SINGULIER CONTRASTE CANCLAUX MARCHE CONTRE STOFFLET.

einen Lagebericht:^a „Was ich über die Absichten der Chouans erfahren habe, ist geeignet, einen Republikaner guten Glaubens arg zu betrüben: Die Städte aushungern, um Aufstände zu provozieren. Alle Verbindungen unterbrechen. Die Patrioten und die Administratoren ermorden. Aus England Waffen, gefälschte Assignaten und Gold beziehen. Unsere Soldaten, Matrosen und Operationsgeheimnisse kaufen. Die Chouannerie mit dem Mittel des Terrors auf das ganze Gebiet der Republik ausdehnen. Kurz gesagt: Die Chouans-Chefs sind alles Capet-Pagen. Sie behaupten, 100'000 Leute zur Verfügung zu haben. Die öffentliche Meinung sei auf ihrer Seite. In Wirklichkeit dürften es von Brest⁵⁴ bis Avranches⁵⁰, von Alençon⁵³ bis Saumur⁶¹ etwa 35'000 sein. Zudem ist dieses Gebiet heute aufstandsfeindlich geworden. In der ganzen Bretagne gibt es nur zwei uns feindliche Parteien: Die Chouans, die alles überwältigen möchten, und die Terroristen, die alles brandschatzen wollen. - Was ist gegen diese Gefahrenherde zu tun? Die Pazifikation mit den Anführern der Chouans vorantreiben. Sie mit ebenso viel Geschmeidigkeit wie Entschlossenheit behandeln. Ihnen Vertrauen einflößen, was sie bisher in keiner Weise hatten. In Treu und Glauben handeln. Einzelne Zugeständnisse kann man ihnen machen: Die eidverweigernden Priester freilassen. Diesen das Messelesen und die Komplet^b gestatten. Man muss sie kaufen, sich ihrer gegen die Parteichefs bedienen, diese gegeneinander aufbringen, in dem man der Eigenliebe der einen gegen jene der andern flattiert.“ Hoche zieht einen ganzen Strauss solcher politischer Bubenstückchen aus seinem Ärmel, versäumt es aber nicht, die notwendigen parallelen militärischen Massnahmen aufzuzählen: 25'000 Mann auf bestimmte Punkte des Gebietes verteilt kampieren lassen. Die Küsten der Bretagne und der Normandie mit kanonenbestückten Schaluppen seeseitig und mit Infanterie landseitig bewachen. Neuverteilung der Munition. Verschonung der dürftigen Ressourcen des Lan-

^a Vendéens et Chouans S. 431-3, Rousselin 2, S. 153-5, 18.3.1795

^b Abend- und Schlussgebet

des vor Requisitionen. Er empfiehlt auch, sich der Inseln Jersey und Guernesey zu bemächtigen, eine Gegen-Chouannerie in England zu entfachen, eine rechtsstaatliche Administration einzurichten, dem Defätismus und der Miesmacherei das Handwerk zu legen, das republikanische Bewusstsein zurückzuholen etc.. - Unterführer Hoches, die mit der Truppenteilung nicht zufrieden sind, wenden sich an die ihnen zugeteilten Repräsentanten und diese an den Wohlfahrtsausschuss.^a Baudran hat von Laval aus zwei Kommissare in die Gemeinde Martigné⁵⁸ geschickt, um Korn auf dem freien Markt zu beschaffen. Sie kamen mit einem hochfahrenden Ultimatum von anonymen Chouans zurück, die republikanischen Truppen müssten sich zurückziehen, dürften keine Eskorten mehr stellen und sollten die Chouans operieren lassen; dann bekämen sie Korn. Wenn das Akzept nicht sofort eintreffe, werde man sie als Feinde behandeln. Am 23. März erhält Hoche einen in ähnlich arrogantem Ton abgefassten Brief von Lacombe³⁵, der im Comité de salut public den gebildeten und sachverständigen Carnot^b ersetzt hat: Es geht um den hinlänglich bekannten Konvoi. Lacombe hält fest, dass die Ursache in einer schuldhaften Nachlässigkeit liege. „Nenn' uns unverzüglich den Divisions- oder Brigadekommandanten, in dessen Gebiet der Vorfall passiert ist. Es liegt an dir, die Nachlässigen auf der Stelle zu bestrafen und sie uns zu melden. Es reicht nicht aus, Operationspläne zu entwerfen; es ist unabdingbar, dass der, der die Kompetenz hat, auch über die Kraft verfügt, sie zu handhaben. Wir verhehlen dir nicht, dass wir viele Klagen über die Nachlässigkeit in der Dienst-erfüllung in deiner Armee hören. Und leider ist gerade das ein Ereignis, welches diese Beanstandungen rechtfertigt.“^c

^a Vendéens et Chouans S. 433-5: 21.3. Brigadekommandant Jubé, Divisionsgeneral Carteaux etc.

^b Wie Hoche in seinem Brief an Mermet voraussah, geht Carnots Macht zur Neige. Hoche wollte ihm – wie er Mermet darlegte – wegen seiner u.a. auch von Carnot veranlassten Verhaftung keinen Stein nachwerfen. Carnot verliess das Komitee am 5.3.1795

^c Vendéens et Chouans S. 435, 23. und 24. 3.1795

Sorgen hat der höchste Mann im Kriegsministerium! Er findet Zeit, am folgenden Tag gleich noch eins draufzugeben. „Wenn wir noch einmal eine offenkundige Nachlässigkeit im Dienst feststellen sollten, werden wir dir unsere Unzufriedenheit bezeugen. Teile uns mit, wie du die Schuldigen des Vorfalles vom 9. März bestraft hast.“ Lacombe ist fleissig und eifrig: „Die Departemente Sarthe⁵⁹, Mayenne⁵⁸ und Orne⁵³,“ schreibt er Hoche am 25. März, „beklagen sich, es gebe nicht genügend Truppen, um sie zu schützen. Wir schreiben unseren Kollegen bei der Westarmee,“ – *nicht etwa deren Oberbefehlshaber!* – „dass sie dir 6'000 Mann schicken. Das dürfte genügen, um die Aufgaben in diesen drei Departementen zu erfüllen.“ *Wer bestimmt nach den kürzlichen Weisungen des Wohlfahrtsausschusses über den Einsatz der Truppen?* Die Politik ist die Wissenschaft des raschen Vergessens eigener Aussagen. Und am folgenden Tag erhält Hoche schon wieder Post von Lacombe. Er hat endlich die Rapporte des Général en chef vom 16. und 17. März gelesen – *erst reden, dann sich umsehen* – und nimmt nun herablassend wohlwollend, kritisch zustimmend Stellung.^a Die Meldungen der Administratoren und Repräsentanten, die das Comité erhält, sind nach wie vor zwiespältig. Das gilt auch für den abgefangenen Versammlungsauf Ruf von Pierre Lasseux dit Joseph an die Chouanschefs. Sie wollen sich zwar am 30. März in La Prévalaye⁵⁷ einfinden, aber der Text der Einladung, die abgefangen wird, zeigt eine feindselige Stimmung, die durch Stofflet angeheizt wird.^b

Hoche schreibt seinem Schwager, dem Artilleriegeneral Debelle, den er als Bruder anspricht: „Ich bedaure euch! Und wie! Die Intrige wird immer siegen. Der gute, der ehrliche Jourdan, der beste General von uns allen, wird verkannt. Du verlierst den, dem du deine Auszeichnung zu verdanken hast. Der wahre französische Held ist dabei, der nieder-

^a Vendéens et Chouans S. 437, Brief vom 26.3.1795

^b Brief vom 28.3. aus Caen, 29.3. aus La Flèche, Einladung Joseph, Vendéens et Chouans S. 437/9

trächtigsten Eifersucht zu unterliegen.^a Man kann nur wünschen, dass die Ideale des Vaterlandes und der Freiheit, denen er so sehr verpflichtet ist, ihm beistehen und dass kein anderer die Früchte seiner immensen Arbeit erntet.“ Hoche erinnert an die vielen Siege, die er zusammen mit Jourdan aus viel ungünstigerer Ausgangslage errungen habe. „Le soldat français peut tout!“ Es werde die Zeit kommen, wo Jourdan die Anstrengungen der Koalierten wieder zunichte mache. „Was ich befürchtete, ist eingetroffen: Den Haag und Amsterdam werden zum Capua der Franzosen.“^b Was sagst du dazu: Wie Paschas paradieren unsere Generäle dort mit acht Pferden vor ihrer Karosse. Man zieht ins Pantheon nicht früher als zehn Jahre nach seinem Tod ein und nur eine kleine Zahl von Republikanern wird das verdienen.“^c Am 31. März^d antwortet er dem Wohlfahrtsausschuss auf die Briefserie Lacombe. „Ich komme von Saint-Brieuc⁵⁵, das auf halbem Weg zwischen dem Meer und dem Hauptquartier der Chouans liegt. Die Garnison zählt 400 Mann und sie ist von einer Postenkette Infanteristen umgeben. Ich habe sie inspiziert. Die Situation eines Generals, dessen Armee auf Peletons von 60 bis 100 Mann über eine Fläche von 4'000 Quadratmeilen verstreut ist, kann wohl kaum als komfortabel bezeichnet werden. Sie ist sogar unglücklich, wenn man hinzurechnet, dass er jeden Tag neue Anstrengungen anwendet, um die taktische Ausgangslage zu verbessern und dabei durch die Regierung, der er treu ergeben ist, nur Vorwürfe der Schwäche und Nachlässigkeit erntet. Andererseits werfen ihm Gegner vor, zu rigoros vorzugehen. - Derzeit sind 60 Chouans-Anführer in Rennes⁵⁷, wo sie ohne Zweifel die Akte der Unterwerfung unterzeich-

^a Keine Ahnung, was Hoche hier meint, denn Jourdan ist zu dieser Zeit auf Erfolgskurs, was allerdings in der Politik auch der Moment des Intrigenzenithes ist!

^b http://fr.wikipedia.org/wiki/Histoire_de_Capoue: In Capua habe Hannibal das angenehme Winterlager genossen, statt sich auf den Angriff auf Rom vorzubereiten.

^c Rousselin 2, S. 155/6, Brief vom 29. März 1795

^d Vendéens et Chouans S. 4401

nen wollen. Ich werde mich strikte an die Instruktionen der Repräsentanten halten. Somit erwarte ich lediglich den Befehl zum Krieg oder zum Frieden. Die Herren Guezno, Guermeur, Brue und Bollet kennen den Zustand der Armee bestens. Die Befriedung wird dann beendet sein, wenn alle Beteiligten einig sind. Man muss mit aufgeklärten und vernünftig denkenden Köpfen verhandeln können, wenn man dieses Ziel erreichen will. Aber bretonische und ignorante Leute zu überzeugen, sich Gehör bei Menschen zu verschaffen, die den Tod verachten und kaum Französisch sprechen^a, das ist gewiss nicht die Arbeit eines einzigen Tages! Wenn ich das Land durchkämmte, finde ich die Landbevölkerung auf ihrem Land oder in ihren Häusern. Zwar mag ich davon überzeugt sein, dass sie Chouans sind, aber sie sind scheinbar unbewaffnet und gehen friedlich ihrer Arbeit nach: da habe ich kein Recht, sie zu verhaften. Um sie zu schlagen, muss ich abwarten, bis sie sich bewaffnet zusammenrotten, aber sobald sie Kenntnis haben vom Anmarsch der Truppen, zerstreuen sie sich wieder. Wer hätte mehr Interesse, diesen Krieg zu beenden als ich. Ich erwarte diesen Augenblick mit Ungeduld, um an den häuslichen Herd zurückzukehren.“ - *So klar Hoche die Lage analysiert, so wenig scheint er seine Soldatenseele zu kennen.* - Er berichtet über den hochgespielten Überfall auf einen Konvoi, indem er kurz den Untersuchungsbericht der 9. Militärkommission weiter gibt. „Ich bin weit davon entfernt, bei der Ausführung von Befehlen die Nerven zu verlieren. Ich habe mich bis heute auch nie gefürchtet, die Wahrheit zu sagen. Und Ihr könnt Euch bei meinen Feinden davon überzeugen, dass ich nichts unterlasse. Ich halte nichts davon, mich zur Freude der Feinde der Republik mit meinen Gegnern in einen Streit einzulassen. Dieser würde zwar günstig für mich, aber skandalös für die Öffentlichkeit ausgehen. Wenn ich mich einmal vom Dienst zurückgezogen habe, und wenn ich dann in meiner Ehre oder wegen meiner Operationen

^a Brezhoneg ist die bretonische Sprache: im Internet nachschauen!
http://www.ofis-bzh.org/upload/travail_paragraphe/fichier/205fichier.pdf

angegriffen werde, dann werde ich mit der angemessenen Antwort nicht zurückhalten.“

Nachdem Hoche den Brief geschrieben, ihn zum Kopieren einem Schreiber überlassen und dem Kurieroffizier den Befehl zum Siegeln und eskortierten Überbringen gegeben hat, fühlt er die Müdigkeit des langen Ritts von St-Brieuc nach Rennes^a. Den Gruss der Wache vor seiner Tür übersieht er. Vor der Haustür präsentieren die Gardisten ihre Gewehre. Der General grüsst nachlässig und gedankenverloren. Aber unvermittelt hebt er den Kopf wie ein Hirsch. Seine Witterung fängt etwas ein, das sonst nicht in der Luft liegt. Ein Anschlag? „Sei diese Nacht besonders vorsichtig!“ herrscht er den Wachkommandanten an. „'A vos ordres, mon général!“ schnarrt der Sergeant und denkt dabei: „Vor dem, was dir wartet, können dich meine Leute nicht schützen!“ *Gedanken sind im liberalen Frankreich frei.* Hoche findet, es ständen mehr Pferde und Fahrzeuge herum als sonst, als er den Platz überquert, um zu seinem Nachtquartier zu gelangen. Instinktiv greift er zur Pistole, die er entschert. Als Erstes will er morgen den Sicherheitsoffizier hernehmen. „Der verfault demnächst!“ knurrt er vor sich hin. Die Ronde zieht an seiner Tür vorbei; sie verschwindet in der Dunkelheit nach der gezischten Meldung. Er drückt die Falle. Die Tür ist nicht verschlossen. „Teufel nochmals!“ Der aufsteigende Zorn wird von einem aus der sich verbreiternden Spalte entströmenden Duft besänftigt. „Damenbesuch!“ schiesst es durch den Kopf des Militärstrategen. Aber das Parfum ist superb, nicht so gewöhnlich wie in andern Nächten. Die Stufen herunter fliegt ein Kind, das das Herz des Generals in die höchste Kadenz bringt. „Adélaïde!“ bringt er noch heraus, ehe sein Mund verklebt wird von den Küssen seiner Gattin. Er hat vergessen, dass er sie herholen liess. Seine Freude ist grenzenlos und ihr Glück ist unbegrenzt. Am unpassendsten Ort, mitten auf der Stiege eines schäbigen Hauses feiern die beiden mit erstickten Worten das

^a 100 km Distanz

Wiedersehen nach halbjähriger Trennung. Lazare ist hingekommen vom natürlichen Charme seiner kleinen Frau wie damals, als er sie zum ersten Mal in Thionville sah.^a Aber sie ist kein Kind mehr, sondern eine erblühte, entfaltete Schönheit. Ihr Reiz ist noch viel grösser als früher. Er genießt die Wiederfindung und Neuentdeckung. Adélaïde ist ohnmächtig und überwältigt von ihren Glücksgefühlen. Die elende lange, lange, dunkle, kalte Nacht ist zu Ende. Sie glüht in den starken Armen ihres Lazares. Aber den durchzuckt ein böser Gedanke. Ob irgend eine der nächtlichen Besucherinnen irgend etwas Verdächtiges, das an ein Deshabillé erinnern könnte, in seinem Zimmer vergessen oder böswillig zurückgelassen hat? Der General erschauert. Das soeben noch siedende Blut erstarrt zu Eis. Er trägt seine junge Frau auf den Armen nach oben in das Zimmer. Alles ist in der Junggesellenbude aufgeräumt. Blumen stehen auf der lottigen Kommode. Alles duftet und glänzt wie im Brautgemach zu Versailles – nicht in dem seines Vaters sondern der Marie-Antoinette. Nur noch viel schöner, feiner, eben herzlich und spontan. Also kann doch wohl kein Argwohn die Wiedersehensfreude Adélaïdes getrübt haben. Durch Hoches Adern fließt das Blut wieder stürmisch. Er tanzt mit seiner Frau im wild flackernden Licht der paar Kerzen. Lazare Hoche fühlt, wie recht er hatte, vor einer Stunde dem Wohlfahrtsausschuss vom häuslichen Herd zu schreiben. Was kann es denn Schöneres geben. Wo herrscht mehr Geborgenheit als bei der geliebten Gattin? *Ob der Soldat sich in tiefstem Herzensgrund wirklich nach dem sehnt?* Im Augenblick schon. Das vormals zerwühlte Bett ist neu bezogen. Und wieder wird es dem General fast übel. Unter der schweren Rosshaarmatratze liegt eine Mappe, wie sie für militärische Geheimakten verwendet wird. Darin stecken Briefe von Damen der derzeit wenig vornehmen, sich aber umso nobler gebenden Pariser Gesellschaft, die dem Oberbefehlshaber die gelegentlichen kurzen Aufenthalte in der Hauptstadt zu einem kribbelnden Ereignis gestalten. Aus

^a Quatrevingt-quatorze S, 43/4

den Umarmungen von sich rasch folgenden neuen Liebhabern für einen Moment entronnen, schicken sie dem fernen Verteidiger ihrer ungestörten metropolitanen Atmosphäre ins Kraut des Bürgerkrieges Beteuerungen der Liebe, Zuneigung und Treue. Die Affären werden nicht besser durch die Tatsache, dass die Absenderinnen mit Hoche den Aufenthalt in den engen, düsteren Wartesälen des Todes und damit die Schrecken der terreur geteilt hatten. Ein Feldherr muss Fortüne haben. Adélaïde ist von zu geringer Körperkraft, als dass sie das grosse Gewicht der Matratze hätte bewältigen können. So liess sie diese eben ungewendet, ganz entgegen dem, was zu Hause die Mutter für ordentlich und notwendig empfindet. Bei weitem ausreichend ist aber die Macht der Kleinen, den grossen General zum ihr gänzlich ergebenen Spielkameraden zu machen. Die Nacht ist lang und ohne Schlaf. Verflogen ist die Müdigkeit des beschwerlichen Rittes durch die Bretagne. Vergessen geht die ständig lauern-de Gefahr der Chouannerie, fern ist das geliebte Vaterland, das nach nie ablassendem Dienst verlangt. Verbannt sind Sorgen und Ärger. Hoche hustet keinen Moment; er ist so gesund wie nie zuvor. Die Generalstabsoffiziere warten lange, bis der Général en chef zum Rapport erscheint. Wissend haben sie sich zugenickt. Nun erwarten sie einen scharfen Anpfiff, weil sie die Ankunft der Generalin nicht diskret gemeldet hatten, sondern deren charmanten Bitten erlagen, nichts zu sagen und die Überraschung zur vollkommenen werden zu lassen. Der Oberbefehlshaber aber ist aufgeräumt und nicht dazu aufgelegt, seine Untergebenen auszuschimpfen. Er trug unter dem Arm eine Geheimaktenmappe, die er nun vor sich hin legt, aber nicht öffnet. Er gibt seine Befehle und zieht sich mit der Mappe in sein Büro zurück. Dahin lässt er den Stabschef kommen, dem er klar macht, dass er den Offizieren beibringen solle, wie unerwünscht die Herren Offiziersdamen im Hauptquartier seien. Quod licet Jovi non licet bovi. Der Stabschef versteht gut

Lateinisch. Ob die Unterstellten auch?^a

Hoche mag nicht darüber nachdenken, welchen Gefahren sich Adélaïde bei ihrer Herreise ausgesetzt hat. Rochambeau³⁶ hat vor drei Tagen die Postkutsche Paris-Brest zwei Kilometer vor Ribay angehalten und ausgeraubt. Sie führte drei Millionen Livres mit sich.^b - Trotz Protesten des Abgeordneten und Repräsentanten Gaudin^c verliess Canclaux am 25. März Nantes⁶⁰, um den Wald von Vezin⁶¹ in allen Richtungen zu durchkämmen. Dann befahl er drei Kolonnen nach Cholet⁶¹, Chemillé⁶¹ und Maulévrier⁶¹ vorzustossen, während Royrand jeune³⁷ und Fleuriot³⁸ Beaurepaire⁶² verliessen und am 31. März in Belleville⁶² zu Charette stiessen. Dieser beherrscht Cerizais⁶³, Bressuire⁶³, Chatillon⁶³, Maulévrier⁶¹ und Cholet⁶¹.^d

Hoche, der auch jetzt, wo Adélaïde hier ist, nicht versäumt, einen Lagebericht^e nach Paris zu schicken, sieht Stofflet als den grossen Unruhestifter. Man sei ihm gegenüber zu saumselig. Das Wiederaufflammen des Krieges habe Auswirkungen in das Gebiet nördlich der Loire. Chouans-Anführer, die die Erklärung Charettes unterzeichnet hätten, seien erschossen worden, soweit sie sich nicht zu den Republika-

^a Die Geschichte ist erfunden. Ich interpolierte ausgehend vom Brief Hoches an Mermet mit der Zurechtweisung der Madame L.Hoche und dem Geburtsdatum der Tochter, aber auch der relativen Waffenruhe. Die Frauengeschichten Hoches werden von vielen Autoren kolportiert. Er wird zwar meist als Gutmensch dargestellt, aber vor allem war er Soldat.

^b Zweieinhalb Monate später schrieb der Generalstabsoffizier Hédouville dem General Duhesme, man habe einen republikanischen Soldaten namens Gabriel Cockett angehalten, der 9'440 Francs auf sich getragen habe, die nach seinem Geständnis von diesem Raub stammten. Offenbar haben die Eskorten mit den Banditen kolludiert.

^c Joseph Marie Jacques François Gaudin, député der Vendée, Repräsentant in der armée de l'Ouest], Michel Biard ; préf. Jean-Clément Martin : Missionnaires de la République : les représentants du peuple en mission (1793-1795), S. 512

^d <http://www.histoiredevendee.com/> wörtlich: SINGULIER CONTRASTE CANCLAUX MARCHE CONTRE STOFFLET

^e Vendéens et Chouans S. 471 Rapport vom 1.4.1795

nern hätten flüchten können. Der Armee Hoches fehlt die Versorgung gänzlich, wenn sie nicht durch Requisitionen neue Aufstände provozieren will. Was die Pazifikation angeht, so verderben zu viele Köche den Brei. Zu viele der Agenten sind ungeschickt und richten Schaden an. Hoche dankt dem Wohlfahrtsausschuss für das ihm ausgesprochene Vertrauen, beklagt sich aber gleichzeitig über die andauernde Einmischung der Repräsentanten. Die Chouans verlangten nach ihrer Konferenz von gestern eine Frist von acht Tagen, um bei Stofflet Instruktionen einzuholen. Hoche ist entrüstet. Wenn man ihnen solches zugestehe, sei die ganze Befriedung gescheitert. Man werde mit immer neuen Bedingungen konfrontiert sein. Und unterdessen werde die Armee ausgehungert. Wenn die Chouans sich morgen nicht ergeben hätten, solle man sie bekriegen. Hoche mag das Wort „unterzeichnen“ immer noch nicht, weil es ihm zu viel nach Gleichberechtigung riecht. Feinde der Republik können nicht verhandeln, sondern sich nur deren Rechtsordnung unterwerfen. Hoche orientiert, dass er das Schwergewicht seiner verfügbaren Truppen an die Küste verlegen werde. Den Repräsentanten schreibt er, er sei rot vor Scham, ihnen mitteilen zu müssen,^a dass ganze Scharen von Leuten in La Prévalaye⁵⁷ den Chouans die Ehre erwiesen und den Hof gemacht hätten. Sie hätten sich zum Teil auch entehrt, die dreifarbene Kokarde durch eine weisse zu ersetzen. „Überlegt, Citoyens, ob es nicht an der Zeit ist, endlich durchzugreifen!“

Dubois-Dubais, der Neuling, hetzt wieder beim Wohlfahrtsausschuss gegen Hoche^b, der ihm immer verdächtiger erscheine. Jeder seiner Befehle, jede seiner Dispositionen begünstige die Chouannerie. „Wir sind die Opfer von Ignoranten und Ehrgeizlingen. Die Republik hat Anspruch darauf,

^a Rousselin 2, S156 Brief vom 1.4.1795

^b Vendéens et Chouans S. 472. Dubois-Dubais ist 25 Jahre älter als Hoche. Er diente 28 Jahre und blieb Kavalleriehauptmann. Ihm muss unverständlich sein, wie ein 27-jähriger, niederer Herkunft General sein kann.

dass ihr aufgeklärte, loyale Männer dienen, die ihre ganze Gloire nicht in Macht und Auftreten ihres „Généralat“, sondern in die prompte Einkehr des Friedens in ihrem Land investieren. In seiner Weisheit wird das Comité das Richtige tun, aber es soll keinen Augenblick daran zweifeln, dass es dringend nötig ist, Hoche zu verhalten, endlich entschlossen und wirksam gegen die Chouans vorzugehen oder eben sein Généralat zu verlassen, das bisher der Republik nicht einen einzigen Chouans weniger eingetragen hat, sondern vielmehr Tausende mehr, die alle ungestraft ihr tödliches Handwerk ausüben.“ *Er kann formulieren, der Verleumder vom Dienst!* Wie zum Beweis meldet ein Kriegskommissar aus Châteaugontier⁵⁸ am Tag darauf: Ein von 200 Mann begleiteter Konvoi, der in der Gemeinde Houssay⁵⁸ requiriertes Korn transportierte, wurde von Chouans angegriffen, denen es gelang, 39 Pferde und neun Militärfahrzeuge zu rauben. 30 Soldaten wurden getötet. Die Nahrungsreserve ist auf fünf Tage zusammengeschrumpft.^a Und der Repräsentant Baudran doppelt mit einem Bericht an den Wohlfahrtsausschuss aus Laval⁵⁸ nach.^b In Vaiges⁵⁸ ist ein von ebenfalls 200 Leuten eskortierter Lebensmittelkonvoi von 1'500 Chouans angegriffen und überwältigt worden. „So sieht die Wirklichkeit aus! Sie hat nichts mit dem vertrauenheischen den Brief zu tun, den der naive Repräsentant Boursault in der Konvention verlesen hat.“^c Die Banditen haben ihre Zahl nie mehr verstärkt als in der angeblichen Befriedung. Ihr gewährt Hoche alle Macht und alles Vertrauen. Ich respektiere eure Motive, aber die Vertrauensgewährung bezüglich der Truppendispositionen darf nicht so ausschliesslich sein. Ich fordere meinen Kompetenz-Anteil zurück. Ich habe ihn

^a Rapport des Kriegskommissars an den Auftraggeber vom 4.4.1795 Vendéens et Chouans S. 473

^b Vendéens et Chouans S. 473/4 4.4.1795

^c Die Sitzung fand am 31.3.1795 statt. Am 4.4. protestiert Baudran. Man ist immer wieder erstaunt, wie rasch die Nachrichten übermittelt und verbreitet wurden. Ich vermute, dass das die Leistung der noch jungen freien Presse, der hart um ihre Existenz kämpfenden, meist kurzlebigen vielen Blätter war.

gerechtfertigt, indem ich euch von Anfang an angekündigt habe, was geschehen werde und was man vornehmen müsste, um zu verhindern, was eingetreten ist. Mein klarer Blick hat sich inzwischen nicht getrübt. Ich sage euch, wenn ihr Hoche nicht zwingt, uns die verlangten 5'000 Mann zuzuteilen, werden die Chouans sich dieses Departements ohne Federlesen bemächtigen.“ Die 85. Halbbrigade verlangt ihrerseits direkt beim Nationalkonvent 5'000 Mann Verstärkung.^a

Äusserlich scheint sich nichts verändert zu haben. Unverminderter Ärger. Gleichbleibende Sorgen. Und dennoch ist das Leben seit der Ankunft Adélaïdes anders geworden. Die Stallburschen pflegen die Hufe der Pferde sorgfältiger, die Kopisten schmieren weniger. Die Köche versalzen die Suppe seltener. Die Wagenknechte schmieren die Radnaben häufiger. Die Obersten schneiden ihre Schnurrbärte exakter und wischen sie nach dem Essen ab. Dabei spielt sich die Generalin nirgends und nie auf. Ihr Erscheinen ist kein Auftritt einer grossen Kurtisane oder Fürstin. Sie wirkt durch Natürlichkeit und Spontaneität. Sie geht auch nicht scheu den Hauswänden nach wie die leichten Frauen, die vor der Morgendämmerung die Militärlogis verlassen und sich davon-schleichen, um nicht von den Ronden aufgegriffen zu werden. Sie hat für jede Ordonnanz ein freundliches Lächeln auf dem Gesicht. Sie verliert Freundlichkeit und Haltung auch nicht, wenn Repräsentanten sich ihr gegenüber Anzüglichkeiten erlauben, wie sie im Umfeld der Convention in Paris gängig sind. Ihre Abweisung ist so bestimmt, dass der Kühne es nie mehr wagt, ihr nahe zu treten, und zugleich so höflich, dass er weder verletzt noch blossgestellt ist. Sie hat im bescheidenen Thionville gelernt, trotz ihrer Jugend wegen des Ranges ihres Mannes die höchstgestellte Dame zu sein. So bereitet ihr das auch in Rennes keinerlei Mühe. Sie versieht ihre Rolle mit der natürlichsten Selbstverständlichkeit. Sie ist eine gewinnende Gastgeberin. Weiss Gott,

^a Vendéens et Chouans S. 475/6

wo sie kochen gelernt hat. Und diese Kunst ist in Anbetracht der miserablen Versorgungslage der Stadt eine besonders schwierige, die sie aber scheinbar mühelos meistert. Sie findet immer wieder Räume im Hauptquartier oder in der Stadt, wo sie wechselnd grosse Gesellschaften zu Tische bittet. Sie weiss Geschirr, Besteck und Tischwäsche am rechten Ort und zur rechten Zeit auszuleihen bei Leuten, die sie noch nie zuvor gesehen hat. Aber niemand kann ihr etwas abschlagen. Niemand ist ihr gram. Niemand trägt ihr etwas nach. Alle sind erfreut, wenn sie ihr an die Hand gehen können. Keine Soldatenwitze werden herumgeboten. Keine Eifersüchteleien treten auf. Die dem General schlecht gesinnten Repräsentanten sind von der Gastgeberin ebenso verzaubert wie die Freunde Hoches. Ihre Jugendlichkeit beherrscht die Tischgesellschaften und hält sie auch auf Distanz. Es gibt keine überbordenden Anlässe. Adélaïde versteht es, auch die Ausgelassensten spüren zu lassen, wann der Augenblick des Aufbruchs gekommen ist.

In der Vendée verschanzen sich trotz der wiederholten Misserfolge die Bauern von Chanzeaux⁶¹ im Glockenturm ihrer Kirche. Sie hoffen, die republikanische West-Armee aufzuhalten. Aber ihr Opfer – alle kommen am 9. April um – ist nutzlos.^a

Fanatiker beherrschen aber auch in Hoches Regionen das Feld auf weite Strecken. Sie rufen im Namen Gottes, der Religion und des Königs die Menschen zum Krieg auf.^b Das Comité – es unterzeichnen Lacombe du Tarn, Marec^c, Levas-

^a <http://www.histoiredevendee.com/> wörtlich in: HÉROISME DES PAYS-ANS DE CHAMEAUX

^b Vendéens et Chouans S. 476/7

^c Pierre Marec, zuständig im Wohlfahrtsausschuss für Handel, Beschaffung und Versorgung. Nach der offiziellen Liste des Assemblée nationale erst vom 3.6. bis 7.10.1795 Mitglied!

http://www.assemblee-nationale.org/gouv_parl/result.asp?choixdate=intervalle&choixordre=chrono&poste=Ravitaillement&vip=categorie

seur³⁹, Rühl⁴⁰, Laporte⁴¹, Merlin de Douai^{oa} - antwortet dem Repräsentanten Baudran, die Armee der Küsten von Brest⁵⁴ und Cherbourg⁵⁰ umfasse 60'000 Mann. Es sei Befehl gegeben worden, aus der Vendée 10'000 abzuziehen und bei Hoche aufzustocken. Die Regierung könne nicht anders, als die Streitkräfte dem Général en chef zur Disposition zu stellen, „mais ce n'est point à lui à faire des dispositions particulières, et c'est aux représentants du peuple à être d'accord sur les mesures, et à donner un ordre collectif.“ - *Gewöhnlich ist die halbe Wahrheit eine Lüge. Die Politik teilt mühelos zwei Parteien je die Hälfte aus, verunmöglicht somit die Zielerreichung und erreicht sie dennoch!* - Der Wohlfahrtsausschuss verweist auf den Friedensschluss von Basel mit Preussen. Wenn der Vertrag ratifiziert sei, würden Truppen frei und dann werde es ein Leichtes sein, „seconder tous vos efforts.“^b Am 5. April wurde nämlich in der Schweizer Stadt am Rheinknie ein Friedensvertrag zwischen Frankreich und Preussen abgeschlossen. König Friedrich Wilhelm II. interessiert sich mehr für die Teilung Polens als für den ermüdenden, bisher nutzlosen Krieg gegen das revolutionäre Frankreich. Er will den Rücken frei bekommen, um sich ein möglichst grosses Stück Polens anzueignen. Die linksrheinischen Besitzungen Preussens werden an Frankreich abgetreten. Dafür überlässt Frankreich seine Eroberungen rechts des Rheins den Preussen. Für die Koalierten England und Österreich ist das ein Dolchstoss, aber allzu viel Gewicht messen die Vertragsparteien ihrem Werk, das bloss auf Botschafterebene ausgehandelt wurde, doch nicht bei.^c

Rennes ist nach den vielen, vielen Monaten Bürgerkrieges trotz der Nahrungsmittelknappheit wie neu belebt. Geht Adélaïde mit ihrem offenen, herzlichen Lächeln im jugendli-

^a Quatrevingt-quatorze S. 162, 340 EN 168

^b Vendéens et Chouans S. S. 480 vom 10. April

^c

[http://fr.wikipedia.org/wiki/Trait%C3%A9_de_B%C3%A2le_\(5_avril_1795\)](http://fr.wikipedia.org/wiki/Trait%C3%A9_de_B%C3%A2le_(5_avril_1795))

chen Gesicht durch die Gassen, so stehen die Leute still, sie schauen ihr entgegen, grüssen sie freundlich, fast verzückt und gucken ihr lange nach. Gross ist die Freude in der ganzen Stadt, als angekündigt wird, der Général en chef werde zusammen mit seiner Gattin die Premiere im Stadttheater besuchen. Die Menschen brauchen auch mitten im Krieg ein Schauspiel. Das hat Hoche aus dem Auftritt Charettes in Nantes gelernt. Der Theaterfront gegenüber ist die Militärkapelle aufgestellt und spielt, was die Leute gerne hören. Die Strasse vom Hauptquartier bis dahin ist von dicht gedrängten Menschenreihen gesäumt. Kavalleristen reiten im Englischtrab dem offenen Landauer voran, der von vier Schimmeln und vier Rappen gezogen wird. Dem Fahrzeug folgen die Offiziere des Stabes zu Pferd. Das Generalspaar winkt freundlich und herzlich nach links und nach rechts ins heftig applaudierende Publikum. Die Marseillaise wird intoniert, als der Landauer vor dem Stadttheater anhält. Der stattliche General hebt seine zierliche Gattin auf den Armen aus dem Fahrzeug. Der Jubel kennt keine Grenzen.



**„Représentant en mission“
Tableau attribué à David**



**Traité de La Jaunaye
Maler und Jahr unbekannt**



Tristan Martin



Mathurin Joseph MARTIN



**Jean-Baptiste Louvet de
Courvray**

<http://marquisien.free.fr/include/david/david1.php?id=38>



Jean André Valletaux



Merlin de Douai



Charles Pichegru

3. Kapitel:

Waffenruhe von Mabilais⁵⁷

Am 12. April erstattet Generalstabschef Chérin dem Wohlfahrtsausschuss den periodischen Rapport über die politische und militärische Situation der Armee Hoches.^a „Sie zählt derzeit 68'695 Mann. Ein grosser Teil sind nicht ausexerzierte Rekruten. Die Art des hiesigen Krieges ist deutlich zu unterscheiden von dem, was sich an den anderen Fronten abspielt. Dort wird die Ordre de bataille der Divisionen und Brigaden eingehalten. Man hält sich zusammen. Man marschiert im Verband. Man verteilt sich auf das Gelände. Man kämpft massiert. Hier aber muss die Armee überall sein. Sie ist in unendlich viele Fraktionen verteilt in einem immens ausgedehnten Gelände. Ausserhalb der Plätze, die eine Garnison innehaben, ist die Truppe auf die Landschaft verstreut, quasi Schütze per Schütze. Als Gründe der Schwächung der Armee sind zu nennen: 1. die täglichen Verluste bei militärischen Aktionen; 2. Krankheiten; 3. Desertionen; 4. die Landungen feindlicher Elemente; 5. die Unterstützung der Westarmee. Täglich werden Soldaten getötet. Rund 12'000 sind hospitalisiert. Desertionen sind in der dezentralisierten Aufstellung der Armee leicht und häufig; die Not der Soldaten begünstigt sie. 20'000 Mann wurden der in der Vendée operierenden Westarmee zur Verfügung gestellt. Das hat die Konsistenz der Chouannerie gestärkt. Das Übel ist da; es ist irreparabel. Die Versorgungsgüter fehlen. Die Bekleidungszeughäuser sind in einem Zustand absoluter Mittellosigkeit. Das der Armée des côtes de Brest et de Cherbourg zugewiesene Gebiet umfasst eine Gesamtfläche⁴² von 4'000 Quadratmeilen⁴³, die Küstenlinie misst 350 Meilen. Alle Departemente sind im Aufstand ausser Seine-Inférieure, Eure⁵², Calvados³⁵¹, La Manche⁵⁰ und

^aVendéens et Chouans S. 481-6

Finistère⁵⁴. In allen andern sind die Chouans aktiv. Sie haben in einem bedeckten Land, das voller Wälder ist und zergliedert von Defilees, besondere Ortskenntnisse; das ist ein unschätzbarer Vorteil gegenüber unseren Soldaten. Ein Kerntrupp bringt aus uralter Familientradition Erfahrungen im Salzschnuggel mit. Sie kennen alle Schleichwege. Eine Handvoll Männer, die in der Guerillakriegsführung instruiert sind, kann die stärkste Kolonne zum Anhalten bringen, viele kampfunfähig machen und das beste Militär schwächen. Da die Natur unsere Feinde derart begünstigt, ist es sehr schwierig, sie mit Erfolg zu bekämpfen und ihnen die Regeln der Kriegskunst entgegenzuhalten. Es braucht ein aussergewöhnliches Genie, um über so viele Hindernisse zu triumphieren. In der Vendée hat Canclaux Stofflet besiegt, aber er hatte nicht die Ungunst der natürlichen Gegebenheiten gegen sich und war auch zahlenmässig deutlich überlegen. Der grössere Teil der aufständischen Departemente und insbesondere Maine und Anjou versorgen die Chouans-Ansammlungen oder begünstigen sie jedenfalls recht unverhohlen mit Willfährigkeit oder Terror. In diesen Gegenden gibt es wenig aufgeklärte Menschen. Unwissenheit und Fanatismus herrschen hier wie in den Feudal-Zeiten. Die Parolen der Freiheit und Gleichheit werden da nicht verstanden. So ist die Armee nur von Feinden und Spionen umgeben. Lange Zeit galten die Administrationen als generell schlecht und aus Anhängern der terreur oder aber der Aristokratie zusammengesetzt. Das Volk ist scheinbar weniger den Ideen des Royalismus hörig als den religiösen Vorurteilen. Diesbezüglich muss man sie zufrieden stellen. Von ihrer Natur her sind die Leute hier so gut wie andernorts auch. Es ist ein Irrweg – so bedauerlich dies ist – , sich darauf zu verlegen, diese Leute von ihren Fehlern heilen zu wollen, sie mit Milde zu behandeln und sie aufzuklären. Die Priester und die Adeligen haben – gegenseitig abgestimmt – den Aufstand angestachelt. Mit ihrer geistigen Macht haben die Ersteren sogar eine absolute Gewalt über die Menschen. Von ihnen hängt in gewisser Weise ab, ob Krieg oder Frie-

den herrscht. Man spürt, wie schwierig es ist, in einem Land zu handeln, wo die Geisteshaltung sich gänzlich gegen einen richtet. Es braucht immense Kräfte, um hier Erfolg zu haben und um Subsistenzen aus dessen Hinterland zu ziehen. Man ist geneigt zu glauben, dass die Gewährung der Kultusfreiheit, die Rückkehr der rekrutierten jungen Männer auf ihre Höfe und die Fortsetzung der Politik der Milde, die bisher angewendet wurde, um die Departemente zu befrieden, würden allmählich dazu führen, wenn die Vorsicht und die Überwachung sehr aktiv sind, dass die Ruhe einkehrt und sich schliesslich perfektioniert. Wenn sich die Mittel der Humanität und der Gerechtigkeit als fruchtlos erweisen sollten, bliebe nichts anderes – man muss es schmerzlich gestehen – , als gegen die Rebellen mit grösster Gewaltanwendung vorzugehen, was ein fürchterliches Blutvergiessen nach sich zöge. Diese Vorstellung verstösst gegen die menschliche Natur und lässt erschauern. Der Himmel wird uns zweifellos davor bewahren, dass sich solches jemals realisiert. – Ich werde die Zahl der Chouans nicht präzis nennen, denn das ist unmöglich. Wir müssen davon ausgehen, dass ihre Armee beträchtlich gross ist, wenn man die Zahl der Departemente berücksichtigt, wo sie täglich verheerend wirken und die republikanischen Kräfte sozusagen im Schach halten. Man kennt den Charakter der Chouans, ihre Methode, Krieg zu führen, abgestützt auf lokale Räume, aufgeteilt in kleine Trupps, die sich hinter Hecken tarnen können, auf Schleichwegen marschieren, auf Verrat hin attackieren und sich nur so weit in den Kampf einlassen, als die Sicherheit bestehen bleibt, der Verfolgung durch den Gegner entwischen zu können, wo immer ihnen solches Vorteile bringt. Das Ziel der Chefs besteht im Aushungern der Städte und der republikanischen Truppen. Sie wollen die konstitutionellen Autoritäten desorganisieren und das flache Land beherrschen. Ihre Mittel, dieses Ziel zu erreichen sind Plünderungen, Mord und Brandstiftung. Sie morden, um die Patrioten durch den Terror einzuschüchtern. Um die Zahl der Komplizen zu erhöhen, schmeicheln sie

den religiösen Vorurteilen; sie nennen sich Soldaten im Dienste der Religion und Protektoren der Landschaft gegen die Unternehmungen der Republikaner. Sie geben vor, sich wirksam dem zu widersetzen, was bei der Landbevölkerung am Lebensmitteln requiriert werde. Der Kern der Chouans-Ansammlungen sind ursprünglich die Schmuggler, Berufsbriganten und Deserteure. Durch die Intrigen der von den Erfolgen der Revolution entmutigten Priester und Adeligen sind diese Banden gefestigt worden. Dazu trugen auch gemeinsamen Märsche an das andere Ufer der Loire bei. Vor allem aber führten die Gräueltaten, mit denen das Regime der terreur das Land überzog, zur Festigung der Chouannerie. Seitdem Gerechtigkeit, Humanität und Toleranz nicht mehr bloss leere Floskeln sind und die republikanische Regierung diese Prinzipien auch praktiziert, stellt man fest, dass die Heftigkeit des Bürgerkrieges nachlässt, dass die Verbitterung sich etwas legt und der Aufruhr, dessen Beute die genannten Departemente sind, weniger fürchterlich geworden ist. Das Ende, wo diese unglücklichen Gegenden sich gänzlich in den Schoss der Republik zurückbegeben werden, zeitlich bestimmen zu wollen, wäre heute allzu kühn. Die Feindseligkeiten sind in einer grossen Zahl von Kantonen eingestellt, aber in andern halten sie unvermindert an. Mehrere Anführer haben sich ergeben, aber andere sind kampfbereit. Die Mehrzahl derer, die verhandeln wollen – man trage mir diese Ausdrucksweise nicht nach –, erweisen sich als ausserhalb des guten Glaubens stehend. Aber wer weiss..., meinen viele Leute, vielleicht schicken sie sich doch nicht an, sich bloss zu amüsieren oder Zeit zu gewinnen. Die Entwaffnung der Chouans ist im Gesamten noch nicht gelungen; bis jetzt gibt es keine handfesten Garantien für eine Pazifizierung. Und dennoch: wenn man meine persönliche Meinung erfahren möchte, so würde ich entgegenen, dass ich stark an die Befriedung glaube. Sie scheint mir unausweichlich notwendig und die logische Folge der dargelegten politischen Ausrichtung, nämlich die Geister zu bekehren durch die Ideen der Versöhnung und

des Friedens. Ich füge einzig an: Das verlangt natürlich eine perfekte Abstimmung der politischen und militärischen Massnahmen, und vor allem braucht es Zeit, weil nach grosser kriegesischer Unrast die Schritte zurück zum Frieden notwendigerweise langsam sind.^a Um die Befriedung zu beschleunigen, ist es an der Politik, sich zugleich sehr achtungsgebietend zu zeigen wie auch - ohne Aggression - überlegene Kräfte zu entfalten. Stellt den Frieden im Landesinnern wieder her, dann wird er sich auch bald in ganz Europa einstellen und alle Könige - bereits gedemütigt durch ihre Niederlagen - werden sich euch zu Füssen werfen! Die Chouans sind nicht die einzigen Feinde, welche unsere Armee hier zu bekämpfen hat. Nach den eingehenden Nachrichten sind wir von einer Landung der Engländer bedroht. Der Général en chef hat Befehle erteilt, um die Küsten in den Verteidigungszustand zu versetzen.“

Während Chérin, wie es sich für einen Generalstabsoffizier und Stabschef gehört, sachlich, recht kühl, klar in der Analyse, die allerdings keine neuen Ergebnisse zu Tage fördert, berichtet, wird Hoche, der im Rampenlicht steht, von seinen Gefühlsaufwallungen hin und her gerissen. Davon vermag ihn auch Adélaïde nicht zu befreien. Aus Laval⁵⁸ berichtet der Repräsentant Baudran negativ über Hoches Strategie nach Paris.^b Gleiches - noch verschärft - tut am selben Tag der Abgeordnete Dubois-Dubais aus Chartres.^c Baudran doppelt zwei Tage später nach und hetzt nochmals tags darauf in seinem Schlussrapport vor seiner Rückkehr in die Convention, wo er tapfer weiter intrigieren kann.^d Hoche

^a Das gilt namentlich für den Bürgerkrieg: Die Wunden, die der einiger-massen zivilisiert geführte, kurze Sonderbundskrieg 1847 aufgerissen hat, waren, wie mein Vater Christian (1897-1980) bitter erfuhr, noch 1955 nicht verheilt. Er trug mit seinem versöhnlichen Wesen erheblich zur Vernarbung bei, aber die Narben sind bis in die heutige Zeit empfindlich geblieben.

^b Rapport vom 13.4.95, Vendéens et Chouans S. 487

^c Vendéens et Chouans S. 488

^d Vendéens et Chouans S. 490/1 und 491, Rapporte vom 15. u. 16.4.95; der Abgeordnete muss seine Abreise allerdings um eine Woche verzö-

schreibt Lagastine^a am 13. April noch recht locker:^b "Dein Brief hat mir grösstes Vergnügen bereitet, weil er von einem Freund kam und – als Anhänger der Wahrheit – weil du weisst, dass mein Vertrauen in das, was du mir sagst, grenzenlos ist. Ich ersuche dich, mein lieber Freund, nicht mehr so faul zu sein, mir die Details vorzuenthalten. Unser Krieg hier geht auf sein Ende zu. Immer noch wird mit den Chouans konferiert. Die Konferenzen werden in einen Frieden einmünden. Jedenfalls hoffe ich das. Die Engländer aber scheinen uns Kummer bereiten zu wollen. Ich bin gerüstet, sie entsprechend gut zu empfangen. Wenn dein Bruder hier vorbeikommt, sei gewiss, dass wir ihn wie dich selbst behandeln werden. Ich gratuliere dir zu deiner Niederlassung^c in unserem Stadtviertel. Meine Frau dankt dir für deine Aufmerksamkeit. Sag mir, mein Freund, sind unsere Stellungen nicht mehr oder weniger Luftschlösser? Ich habe meine Meinung zu unserer Position am Rhein abgegeben, so wie ihr das auch getan habt. Ich rechnete nicht damit, dass eure Kräfte vermindert würden. Glaubst du, dass Luxemburg eingenommen werden kann? Ich rede nicht von Mainz; möglich wäre es allerdings, wenn Wilhelm sich zurückzöge. Teile mir bitte Neuigkeiten und Meinungen mit. Ich umarme Debelles^d und dich."

Einem Generalskameraden^e gegenüber zeigt Hoche eine andere Gefühlslage, nachdem er von diesem erfahren hat, dass die Regierung in Paris ihm das Kommando zu entzie-

gern. Vendéens et Chouans S. 497 Depesche vom 20.4.95

^a Militaires de l'armée de Sambre-et-Meuse: Lagastine, chef de brigade du génie, Procès-verbaux du Directoire

<http://www.archivesnationales.culture.gouv.fr/chan/chan/pdf/sm/PV1in-d1.pdf>

^b Rousselin 2, S. 157, Brief vom 13.4.95

^c Der Genieoffizier ist wohl gleichzeitig Bauunternehmer.

^d Gleiche Quelle wie für Lagastine, gleiche Armee: Debelles (Jean-François-Joseph), général commandant de l'artillerie. Der Bruder Adélaïdes, Lazare Hoches Schwager.

^e Brief vom 18.4.1795. Der Empfänger ist sowohl bei Rousselin 2 S.158 wie in Vendéens et Chouans anonymisiert.

hen beabsichtigt.^a „Meine Frau, der ich den Abschnitt Ihres Briefes, der sich mit den mich betreffenden Dispositionen der Regierung befasst, wörtlich zur Kenntnis gebracht habe, erklärte mir spontan, sie sei sehr zufrieden, dass ich sie nach Hause begleiten würde. Wir werden zusammen eine Meierei bewohnen, die sozusagen in der Einöde liegt. Dort werde ich der Misanthrop nach meiner Art sein. Es ist richtig, dass die Patrizier die Plebejer absetzen, die nicht verstehen zu intrigieren, um ihre Stellen zu behalten, die sie - wie ich - durch ihre Dienste erworben haben. Ich bin es müde, mein lieber Freund, ständig hin und her geschüttelt zu werden. Ich bin als Republikaner geboren. Ich will als ein solcher leben und nicht den Kapriolen der Umstände ausgesetzt sein. Mein Nachfolger möge kommen. Er wird ein gehöriges Pensum antreffen. - Sie kennen mich gut genug, mein Freund, um davon überzeugt zu sein, dass ich niemals ein Höfling sein werde. Ich glaubte, meine Aufgaben erfüllt zu haben und zu den Menschen zu gehören, die nach bestem Wissen und Gewissen dienen. Nun bin ich angeschwärzt worden. Der Mensch von ungefähr versteht es, brüderlich zu denunzieren. Der Rechtschaffene aber folgt nur den unveränderlichen Prinzipien der Gerechtigkeit: er ist alleine der Wahrheit verpflichtet und opfert sich ihr. Der Himmel lässt Sie Verse schreiben. Befassen Sie sich ausschliesslich damit. Jedenfalls solange, als es Ihr Schicksal ist, Menschen als Schiedsrichter zu haben.^b Wenn Sie Zeitschriften herausgeben, werde ich Ihnen Artikel schicken - kritische vielleicht, aber der Wahrheit entsprechende. - Was soll's! Nach allem, wie mir die Menschen „Gerechtigkeit“ widerfahren liessen! Wenn mir nur mein Gewissen nichts vorwirft. Wie glücklich ist der Bewohner des Morbihan^c, der nur dafür lebt, zu arbeiten und Gott zu verehren. Ich beneide

^a Vendéens et Chouans S. 493 FN 1

^b Der Adressat könnte Le Veneur sein, der in der Normandie (vergeblich) auf einen Einsatz wartet. Er war der Lehrmeister und väterliche Freund Hoches. Er hat ihm auch den sansculottischen Schreibstil abzugewöhnen versucht. Elends Sohn S. 221 u. FN 40 und zahlreiche Abschnitte des 6. Kapitels sowie 283, 317 u. FN 50, 348/9

sein Schicksal. Wenn ich nur an seiner Stelle leben dürfte! Wenn auch blaue, graue oder grüne Plünderer die Früchte meiner Mühsal entrissen, bliebe ich doch zufrieden.“ *So stellt sich der requirierende frühere Kriegskommissär die Gefühlslage des von der Requisition Betroffenen vor! Täter und Opfer brauchen Überlebensstrategien.* „*„Wie wunderbar sind diese Wesen, die, was nicht deutbar, dennoch deuten, was nie geschrieben wurde, lesen, Verworrenes beherrschend binden und Wege noch im Ewig-Dunkeln finden.*“^a „Aber hier plündert man mich auch und man verlangt, dass ich dazu gute Miene mache! Non, parbleu!“^b - Wissen Sie, mein lieber Freund, wofür man mich vorsieht? Oder vielmehr, nachdem ich nicht adelig bin und folglich nicht gebraucht werden kann, welche Vorschläge man mir macht? Ist der gegen mich erhobene Vorwurf, dass ich die Wahrheit gesagt habe? Ich werde sie immer sagen! Nun, vor einem Jahr war ich im feuchten Kerker, weil ich sie geäußert hatte. Auch das hat meine Haltung nicht verändert.“

Am 1. April^c versammelten sich in Mabilais⁵⁷ bei Rennes⁵⁷ Chouans-Führer und republikanische Repräsentanten. Die von diesen vorgelegten Bedingungen für einen Friedensschluss waren die gleichen wie jene von La Jaunais⁶⁰. Aber die Haltung von Cormatin war nicht geeignet, das Vertrauen der Aufständischen zu gewinnen. Vor allem störte sie, die Republik anerkennen zu müssen. Das schien ihnen verdächtig. Schliesslich, nach langem Palaver, unterzeichnen Cormatin, de Silz⁴⁴ und Boishardy mit 18 Anführern der Chouans am 20. April^d das, was Hoche und Chérin wegen

^c Das Morbihan wird demnächst von Krieg überzogen, der – von der Geschichte unerwähnt – fast ausschliesslich auf dieser „glücklichen“ Menschen lastet.

^a Hugo von Hofmannsthal: „Der Tor und der Tod“

^b Für diesen Fluch wird Hoche von seinem Ziehvater, der so viel auf Stil gibt, getadelt werden.

^c http://fr.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_de_Quiberon

^d http://fr.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_de_Quiberon

der staatsrechtlichen Ungleichheit der Partner nicht als „Vertrag“⁴⁵ qualifizieren wollen. 103 Rebellenführer weigern sich, ihre Unterschriften zu leisten oder die drei Kreuze zu malen.^a Immerhin verpflichten sie sich, nicht wieder zu den Waffen zu greifen. *Ehrgeiz und Stolz haben die vielen Häuptlinge der Chouannerie verleitet, ein wichtiges Guerilla-Prinzip zu verletzen, nämlich versteckt, unerkant, nicht identifizierbar zu bleiben. Die Erfolge haben sie verwöhnt und dumm gemacht. Sie werden es bitter büssen.*

Joseph-Juste Coquereau⁴⁶, ist einer der sonderbaren Chouans-Chefs, der sich rasch begeistert, sich öffnet und damit auch leichtes Opfer von Verrat ist, dann sich ins Schneckenhaus zurückzieht, und ganz auf eigene Faust operiert. Nach der Erschiessung des republikanischen Agenten Coréri, der in seine Mannschaft eingeschleust worden war und dem er blind vertraut hatte, husarte er bärbeissig um Château-Gontier herum und fügte den Truppen Hoches oft empfindliche Verluste zu. Dann aber war er einer der Ersten, die sich von Cormatin gewinnen liessen. Er fraternisierte mit republikanischen Offizieren, begleitete sie von Craon⁵⁸ nach Château-Gontier⁵⁸, Laval⁵⁸, Sablé-sur-Sarthe⁵⁹, Angers⁶¹ und in viele Distrikte, um für die Pazifizierung zu werben. Am 11. März stolzierte er in Laval⁵⁸ mit 16 seiner Chouans mitten unter bis zu den Zähnen bewaffneten schlichten Dragonern, die Hüte mit dem bourbonenweissen Band umwunden, farbige Seidenborden an allen Nähten ihrer Westen, die nach der Sans-Culottenmode geschnitten waren. Am 15. März schrieb er dem Wohlfahrtsausschuss einen langen Brief, um ihn aufzuklären, über welch Furcht erregende militärische Kräfte er verfüge. Er fügte auch ehrverletzende, ungerechtfertigte Bemerkungen über die Brüder Cotteureau^{ob} und ihre Kumpanen an und endete den Brief mit dem Bekenntnis seiner Bereitschaft "vive la paix! vive la Convention nationale! vive même la République!" ausrufen

^a <http://fr.wikipedia.org/wiki/Chouannerie>

^b Quatrevingt-quatorze S. 148-51, 237, 336 EN 155

zu wollen. Er nahm an den Konferenzen von Rennes⁵⁷ und Mabilais⁵⁷ teil, aber sein Vertrauen ist nicht von langer Dauer. Zwei der ohnehin wenigen Unterzeichner der Vereinbarung von Mabilais⁵⁷ werden in den ersten Mai-Tagen in Rennes⁵⁷ ermordet.^a Die Republikaner behaupten, Täter seien radikale Chouans gewesen; die Royalisten setzen in die Welt, die Mörder seien unter der undisziplinierten republikanischen Soldateska zu suchen.^b

Am Tag, wo das Abkommen in Mabilais unterzeichnet wurde, entzog man Hoche das Kommando über die Armée de Cherbourg. Er ist nun nur noch Oberbefehlshaber der Bretagne-Armee.⁴⁷ Hoche meint, dem Gerücht folgend, es sei ihm alle Befehlsgewalt weggenommen worden. Er schreibt dem Kriegsminister und legt mit einem Begleitbrief je eine Kopie in die Hände der Abgeordneten Lanjuinais^{o48} und Deformons^{c49}: „Darf ich euch bitten, einen Blick auf das zu werfen, was ich dem entgegen, der mir meine Ersetzung ankündigt? Es enthält mehr oder weniger mein Glaubensbekenntnis. Der Weg, den ihr beschreiten werdet, und die Ereignisse, die in den nächsten sechs Monaten eintreten, werden euch vielleicht in die Notwendigkeit versetzen, euch zu fragen, wer die Feinde der Republik sind. Ich werde immer zu denen gehören, die die Gesetze, den Staat und die vom Verbrechen unterdrückte Tugend verteidigen. Ich werde mein Schwert wieder finden, das ich jetzt mit einem gewissen Vergnügen beiseitelege. Mögt ihr stets in der Lage sein sein, das Gute zu tun, wie ihr das wünscht! Die Intrige, die Laschheit, der Royalismus, der Neid, das Übelwollen, die Liebkosungen der Frauen, das korrumpierende Gold der Männer, alles das wird euch nie von euren Pflichten abwei-

^a http://fr.wikipedia.org/wiki/Joseph-Juste_Coquereau

^b http://fr.wikipedia.org/wiki/Combat_de_la_Ch%C3%A8ne

^c Beides sind Unterzeichner des Abkommens von Mabilais. Ihre Namen habe ich aus Vendéens et Chouans S. 498, während Rousselin 2 S. 159 sie anonymisiert. Auch General Kriegg, dem Vertrauten Hoches, gefallen diese beiden Abgeordneten: Vendéens et Chouans S. 498, Rapport an den Wohlfahrtausschuss vom 25.4.95

chen lassen. Aber gegen diese Feinde zu kämpfen, das ist eine penible Aufgabe.“^a *Wie wahr! Es ist erstaunlich, dass sich die beiden hochangesehenen Abgeordneten nicht düpiert fühlen. Mindestens in Bezug auf die weiblichen Schmeicheleien scheint sich der General ziemlich lasch zu verhalten und die Mühsal, dagegen anzukämpfen, nur ungern auf sich zu nehmen.*

Nach wenigen Tagen erfährt Hoche den wirklichen Beschluss der Convention; er hat sich aufgefangen. Laugier^b schreibt er:^c „Du bist glücklich, mein Freund, entlastet von den Beunruhigungen, die der Dienst an der Öffentlichkeit nach sich zieht. Du kannst dich angenehmeren Beschäftigungen hingeben. Das Glück wird mit dir sein. Die Umarmungen deiner Familie wird dir Vergeltung sein für das, was du tust. Von mir kann ich nicht Gleiches berichten. Aber ich habe auch ein paar Pläne, mich zurückzuziehen. Jedoch kann ich nicht selbst darüber entscheiden, sie auszuführen. Ich bin ganz und gar dem Vaterland verpflichtet. Ob ich ihm so sehr dienen kann, wie ich es liebe? - Der Friede ist endlich mit den grausamsten Feinden, den Chouans, geschlossen worden. Er wurde am gleichen Tag unterzeichnet, wo mir die Convention das Kommando der einen Armee entzogen hat. Ich versichere dir, dass mir diese Entlastung unendliches Vergnügen bereitet. - Nun erhalte ich aber keine Nachrichten mehr von Paris. Es scheint, dass ich von der ganzen Welt vergessen wurde. Nur von ein paar Intriganten nicht, die sich gegen mich ins Zeug legen. Meine zwei Freunde geben wir kein einziges Lebenszeichen. Und deine lebenswürdige Nachbarin ist mir gegenüber so stumm wie die andern. Meine Art der Lebensphilosophie tröstet mich. Ich beklage dagegen, dass sich die Charaktere verändern wie die Jahreszeiten. Werde ich je den Vorrang der Dankbarkeit, der Freundschaft, der angenehmsten Gefühle des

^a Rousselin 2 S. 159/60, Brief vom 20.4.1795

^b Schwer zu sagen, wer das ist.

^c Brief vom 25.4.1795, Rousselin 2 S. 160/1

Herzens, jener, die den Reiz des Lebens ausmachen, gegenüber dem täglichen Mief erleben? - Wie gross ist deine Treue mir gegenüber! Und nachdem du einen herausragenden Stellung versehen hast, verfügst du immer noch über die Kraft und Musse, dich mit grossen Männern der Weltliteratur zu unterhalten. Auch wenn diese nur noch in dem existieren, was sie geschrieben haben, vermögen sie doch Trost in dein Herz zu bringen.“

Der Général en chef einer einzigen ihm noch verbliebenen Armee überwindet sich, dem neuen Oberbefehlshaber seiner bisherigen Cherbourg-Armee^a, General Aubert-Dubayet⁵⁰, einen Brief zu senden.^b „Voller Genugtuung und Zufriedenheit nehme ich zur Kenntnis, dass ich als Kooperator und Nachbarn einen Offizier habe, dessen Verdienste ebenso ausgezeichnet sind wie seine Talente. Ich beeile mich, dem Vertrauen, das Sie mir zu bezeugen geruhten, zu antworten. Ich werde Ihnen gesicherte Auskünfte geben.“ *So viel Loyalität gegenüber einem Kameraden gehört nicht zu den Qualitäten eines sehr erfolgreichen Heerführers, der in die Geschichte eingehen will.* „Seit acht Monaten habe ich mich durchgequält, dieses unglückliche Land und den Geist seiner Bewohner kennenzulernen. - Die Befriedung, deren wohltuende Wirkungen wir erst gerade zu verspüren bekommen, ist am 20. April von den wichtigsten Chefs der Chouans unterzeichnet worden. Ihre Stellvertreter sind jetzt im Begriff, die betroffenen Departemente mit der Botschaft zu durchreisen. Ich erwarte davon die glücklichsten Resultate. Aber wir dürfen uns nicht darüber hinwegtäuschen, dass noch für lange Zeit in diesem Lande Diebes- und Mörderbanden existieren werden. Das ist die übliche Folge eines Bürgerkriegs. Da die Gegend, in der Sie den Oberbefehl haben, in der Befriedung am wenigsten weit fortgeschritten

^a Die beiden Armeen mit den Städtenamen Brest und Cherbourg zu kennzeichnen, vermeidet die Verwendung der Regionalnamen, die man als royalistisch empfindet: Hoche schreibt immer nur von „les ci-devant provinces de Bretagne, de Normandie et de Maine“.

^b Rousselin 2 S. 161-3, Brief vom 28.4.1795

ist, und weil ich – stets gehindert durch höhere Gewalt der Umstände – nie die Gelegenheit hatte, dorthin zu gehen, um die Truppen zu beüben, werde ich Ihnen die Art des Krieges skizzieren, den uns die Banden von Dieben, Priestern, Schmugglern, Emigranten, entflohenen Galeerensträflingen und Deserteuren geliefert haben und noch liefern.“ Hoche beschreibt seinem Nachfolger Taktik und Mentalität der Rebellen minutiös und fährt dann selbstkritisch fort: „Unser grösster Feind ist der Mangel an Versorgungsgütern. Oft sind wir gezwungen, den Bauern mit Waffengewalt das abnehmen zu gehen, was ihnen bis zur nächsten Ernte noch geblieben ist. Solches kann natürlich die Zahl unserer Feinde nur erhöhen. Der Friede ist zwar unterzeichnet worden, aber wenn die Truppen fortfahren, der Landschaft das Korn wegzunehmen, was sie nie tun, ohne Schaden zu stiften, müssen wir auf einen neuen Krieg gefasst sein. Ich muss Ihnen gestehen, dass wir selbst während den Friedenskonferenzen, um unsere Versorgung zu gewährleisten, der Bevölkerung Kämpfe geliefert haben. Das Land hier ist nicht fruchtbar; je mehr hungrige Truppen wir hierher schicken, umso mehr Bauern werden zu den Aufständischen überlaufen.“

In der Vendée unterschreibt am 2. Mai^a Stofflet, der Zweitwichtigste der dortigen Führer, nach Überwindung seiner Jalousie gegenüber Charette nun das Übereinkommen von Jaunais doch noch. Stofflet kehrt nach Maulévrier zurück, um die Bauern zu entwaffnen. Unter diesem hehren Vorwand werden die Hofbesitzer ihres persönlichen Schutzes beraubt. Sein Wachbataillon besteht aus schiessfreudigen, undisziplinierten Wilddieben, die nichts so lieben wie das Plündern und Ausrauben – wen es auch immer trifft, ob Freund oder Feind.^b

Hoche richtet an die Repräsentanten am 6. Mai ein Rund-

^a http://fr.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_de_Quiberon

^b <http://www.histoiredevendee.com/>

schreiben:^a „Ich wollte mich vergewissern, dass die Camps so eingerichtet sind, wie ich das befohlen hatte. Darum bin ich am 30. April von Rennes⁵⁷ weggeritten. Am Abend war ich in Lamballe.^b Ich inspizierte das dortige Lager am folgenden Tag und liess mir Gefechtsmanöver vorführen. Der Geist der Truppe ist so gut, wie man sich das nur wünschen kann. Auf der Rückkehr ins Hauptquartier erhielt ich endlose Klagen über das Verhalten der Kriegskommissare^c und über die Hungersnot. Im Lager selbst fehlten Holz und Stroh. Ich darf euch dieses Bild, das sich mir darbot, nicht ersparen. Die Wahrheitsliebe und meine Pflichten zwingen mich und die Ehre gebietet es mir. - Was das Verhalten der Chouans anbelangt, so dürfen wir uns nicht mehr auf ihre Friedensversprechen verlassen. Überall organisieren sie sich für den Krieg. Überall missachten sie das gegebene Wort. Sie streuen auch aus, man habe nur mit Einzelpersonen verhandelt, deren Zugeständnisse niemanden sonst verpflichteten. Es seien keine Chefs gewesen. Die Desertionen sind nicht angewachsen. Werber sind aber in der ganzen Landschaft unterwegs. Die Landbevölkerung hört nicht auf, sich diesem infamen Metier hinzugeben. Verschiedene sind schon vor Militärgerichte gestellt worden. Verleitung und Terror werden angewendet, um der Republik die Unterstützung zu entziehen. Wie bis anhin entwaffnen wir die Rebellen; wie bis anhin schert man ihnen den Kopf kahl. Die Chouans haben zu den Missetaten, die sie schon bisher begingen, noch eine weitere hinzugefügt, indem sie durchs Land rennen und unter Androhung der Todesstrafe verbieten, irgendetwas gegen Assignaten zu verkaufen oder irgendetwas der Republik zu liefern. Sie selbst kaufen alles zusammen und sie füllen auf eigene Rechnung immense La-

^a Rousselin 2 S. 165-9

^b Rund 80 Kilometer! *Das muss verschiedenen Pferden Wirbelbrüche und Bänderrisse gekostet haben!*

^c Das sind die armen Hunde, die die Versorgungsgüter für die Truppen requirieren müssen. Hohes Karriere begann mit dieser undankbaren Charge. Es gab natürlich auch solche, die vor allem ihre eigenen Bäuche füllten und dabei gar nicht schlecht lebten.

ger. Wir können nicht daran zweifeln, dass es ihnen gelungen ist, den Geist auf der Landschaft zu pervertieren. Jeden Tag bekommen unsere Soldaten zu hören: 'Wir haben nichts für die Bleus; wir hüten unser Korn und unsere andern Lebensmittel für unsere guten Chouans, die uns die Religion und den König wiederbringen.' Und es ist eine Tatsache, dass die Landschaften Korn in Hülle und Fülle haben, während unsere unglücklichen Soldaten das Brot missen müssen. Die ganze erste Division entbehrte es während fünf langen Tagen. So muss es zu Desertionen und zu Unzufriedenheit kommen. - Die Chouans haben keinerlei Befehle zur Auflösung ihrer Zusammenrottungen gegeben. Sie tragen weiterhin die weisse Kokarde. Das einzige, was in der sogenannten 'Armée catholique' verbreitet wurde, ist das Folgende:

'Waffenkameraden!

Ohne Einigkeit, ohne Unterordnung keine Disziplin!

Wir schreiben euch daher die Unterwerfung und den Gehorsam gegenüber euren direkten Vorgesetzten, den kantonalen Chefs, den Divisionskommandanten und den höheren Offizieren vor. Vor allem gestattet nicht, dass Diebe und Mörder sich unseres Namens bedienen, um Aktionen auszuführen, die unser und der Sache, der wir dienen, nicht würdig sind. Es wird euch ganz besonders befohlen, uns solches anzuzeigen, damit wir die Strafen, die diesen Missetätern gehören, ihnen auch tatsächlich auferlegen.

Gegeben im Hauptquartier von Prévalaye am 19. April 1795

Unterschieden von de Cormatin, Feldmarschall; Boishardy, General der Nordküste; de Busnel, Oberkommandierender des Ille-et-Vilaine; Desile, General des Morbihan; de Solilhac, aide-major-général.

Gedruckt vom 29. April bis 2. Mai'''

Hoche nimmt das zum Anlass, um gegen Cormatin eine Breitseite zu schießen. Ihm missfällt der autoritäre, gleich-

sam staatliche Macht in Anspruch nehmende Ton in diesem Aufruf der Chouans-Führer. Wohl habe Cormatin proklamiert, dass innerhalb von drei Monaten das Land ruhig sei, ohne aber offenzulegen in welchem Sinne. Punkt für Punkt geht der Armeegeneral kritisch durch, um Cormatins Perfidie, sein Doppelspiel, seine Durchtriebenheit nachzuweisen. Hoche formuliert seine Anklage in Fragestellungen: „Warum schickt Cormatin Agenten in jeden Bezirkshauptort? Wofür braucht er ein Hauptquartier? Weshalb ist am Tag nach der Pazifizierungsunterzeichnung das Boot des Ingenieur-Konstrukteurs der Marine im Hafen von Saint-Servan^a gestohlen worden? Warum diese ominösen Pferdekäufe? Warum die Käufe von schwarzem Uniformstoff^b? Alles Fragen endet in einem fulminanten Aufruf zum Kampf. Es sei durchzusetzen, was der Wohlfahrtsausschuss beschlossen habe, dass nämlich ein Fünftel der Ernte requiriert werde, dass der Soldat 24 Unzen Brot bekomme, dass die Wehrmänner auch, weil sie nämlich quasi nackt seien, etwas besser ausgerüstet würden. Und dann werde man zuschlagen und den Frieden erkämpfen.

Am 7. Mai werden in Paris wieder Jakobiner hingerichtet: Unter ihnen der Bildreporter der Revolution und zynische Geschworene Prieur^c und der fürchterliche Ankläger von Robespierres Gnaden Fouquier-Tinville^d, der von der Richtigkeit und Wichtigkeit seiner blutigen Arbeit so überzeugt war, dass er auch nach dem Sturz des Diktators seine Tätigkeit unbeirrt fortsetzen wollte. Er gehörte so sehr zur Normalität der terreur, dass man ihn vorerst übersah und nicht verfolgte. Am gleichen Tag entkommt Cormatin in Bazougers⁵⁸ knapp der Lynchjustiz. Er wollte hier für den Vertrag von Mabilais⁵⁷ werben, aber der dortigen, der Chouannerie zugeneigten Bevölkerung ist er verdächtig. Der

^a Einer der Häfen von Saint-Malo⁵⁷.

^b Uniformfarbe der Chouans, soweit sie überhaupt eine Uniform trugen.

^c Quatrevingt-quatorze S. 88 FN a, 115 Bildlegende u. FN a, 321 EN 120, Elends Sohn S. 71 FN15

^d Quatrevingt-quatorze S. 93, 95, 312 EN 95

Hauptmann des Chouans-Distrikts, Le Chandelier⁵¹, rettete ihn aus dem Zugriff der erbosten, empörten Menschen und gibt ihm nun persönliches Schutzgeleit bis Laval⁵⁸.

Hoche will keine Rankünen zwischen ihm und Dubayet, dem General der Cherbourg-Armee. Zu wichtig ist ihm das gemeinsame Ziel. Zu gefährlich ist der gemeinsame Feind. Er sucht seinen um 10 Jahre älteren Kameraden in Laval auf und spricht sich mit ihm ab. Es zeigt sich eine klare Übereinstimmung der Auffassungen. Einigkeit herrscht auch in Bezug auf die Einschätzung Cormatins. Sie halten ihn für einen Blender, einen Scharlatan, einen Betrüger. Hoche ist sehr ungehalten über die anbiedernde Haltung des Generals Humbert, aber die Massregelung des eigenen Brigadegenerals führt nur zu neuen Aversionen Hoches gegenüber dem Chouans-Häuptling.^a Cormatin hat jedoch auch bei den Chouans selbst abgewirtschaftet. Sie werfen ihm das anmassende, egozentrische Gebaren vor.

Immer noch hält Hoche dafür, dass der Krieg wegen Details gewonnen wird oder verloren geht. Darum greift er ein, wo er Fehler sieht, korrigiert, belehrt. Dem Camp-Kommandanten Crublier^b, seit wenigen Wochen Generalmajor, schreibt er am 14. Mai eine wohlwollende, weiterführende Kritik.^c Er gibt ihm Ratschläge und drückt ihm sein Vertrauen aus. Er fordert ihn auf, seinen Grenadieren ein Ehrgefühl anzuerziehen, aber auch Tapferkeit und Rechtschaffenheit. „Lassen Sie keinen Fremden ins Camp; surtout point de femmes!“ *Es ist schliesslich kaum ein Soldat mit einer tugendreichen, verschwiegenen, treuen und zuverlässigen Adélaïde standesamtlich verheiratet.*

^a Brief Hoches an die Représentants (*Représentans*) du Peuple vom 10.5.95, Rousselin 2 S. 169-71

^b Henri Crublier dit D'Opierre, geb. 26.10.1739, 9.4.1795 Brigadegeneral, gest. 31.3.1799, http://www.napoleon-series.org/research/frenchgenerals/c_frenchgenerals8.html

^c Rousselin 2 S. 173

Am 15. Mai erstattet Hoche einen dringlichen Bericht^a – nun nicht mehr dem Wohlfahrtausschuss direkt, sondern dem General Pille⁵², der im Kriegsministerium seit einem Jahr die Funktion eines Kommissars für Organisation und Operationen der Armées de terre einnimmt. „Ich verständige Sie, dass vorgestern eine englische Flotte, bestehend aus 23 Linienschiffen und mehreren anderen Seefahrzeugen, im Kanal gesichtet wurde.^b In die Kanalreederei sind einige Schiffe eingefahren. Nach dem Kurs zu schließen, den die Flotte einhält, scheint es, dass sie entlang unserer Küste segeln will und dass sie auf jene des Morbihan⁵⁶ zu hält. Im Hinblick auf ihre Landung ist die Situation im Landesinnern nervöser denn je. Die Chouans haben einen neuen Besammlungsruf: 'Vive le roi, l'Angleterre et Bonchamps'⁵³!“ Aber der Geist, der in unserer Armee herrscht, ist ausgezeichnet. Unsere Küsten sind gut verteidigt. Was uns fehlt, sind Versorgungsgüter.“ Pille antwortet Hoche, dass über 1'000 Mann der Armée de l'Ouest der Brester Armee zugeteilt würden. Sie seien im Morbihan⁵⁶ zu verteilen.^c

Während sich einerseits der republikanische Druck erhöht, stärkt andererseits ab 15. Mai^d das Bewusstsein der bevorstehenden Landung den Widerstandswillen der Chouannerie. 500 Chouans überfallen bereits am 17. Mai Pont-de-Buis-lès-Quimerche⁵⁴, wo sie 16 000 Pfund Pulver rauben. Für die Pariser Regierung ist das unbedeutend, denn am Tag zuvor wurde die Batavische Republik, der niederländische Satellitenstaat, proklamiert. *Wäre die französische Republik so stark, wie Hoche und Chérin sie einschätzen, so*

^a Rousselin 2 S. 173/4, Rapport vom 15.5.95

^b *Bei allem Respekt vor der Tüchtigkeit des Nachrichtendienstes Hoches: Die Invasionsflotte soll ihre Anker in Portsmouth erst am 17. Juni gelichtet haben! Und woran erkennt man, dass eine Schar wohl nach Südwesten segelnder Schiffe gelegentlich eine scharfe Kursänderung nach Südosten vornehmen wird? Einfach toll, was man vor 200 Jahren vorherzusehen verstand! Se non è vero....Es könnte sich um das allerdings viel kleinere Geschwader Bridport gehandelt haben.*

^c Rousselin 2 S. 174 20.5.95

^d http://fr.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_de_Quiberon

hätte sie nun den seit Richelieu immer wieder angestrebten und auch gleich zu Beginn der Revolution bestätigten Entwurf des einen und unteilbaren Staatsgebietes, begrenzt vom Atlantik, den Pyrenäen, dem Mittelmeer, den Alpen und dem Rhein, realisiert und Holland zu einem abhängigen Pufferstaat nördlich des Rheins reduziert. Und auch die Träume vom Besitz der reichen holländischen Kolonien sind blosser Schäume; die britische Treuhänderin, die sie nie mehr aus ihren Klauen zu entlassen gedenkt, ist mit ihrer überlegenen Flotte viel zu stark. Die Republik jedoch hätte den Zufluss von Reichtum bitter nötig. Das Volk darbt mehr als zur Zeit des Marktweiber-Cortèges nach Versailles. Das viele Blut, das in der terreur vergossen wurde, hat die volkswirtschaftliche Fruchtbarkeit nicht gedüngt. Im Gegenteil. Und die Einbringungen der erfolgreichen Expeditionskorps decken die Kosten der Kriegsführung nicht. Die liberalen Wirtschaftsmassnahmen stärken nur die Spekulation. Die Freigabe der Preismaxima im vergangenen Dezember setzte den Wettbewerb nicht in Gang. Wenn der Markt verrückt spielt, macht die Natur kräftig mit. Der Winter war besonders hart; die Vorräte sind aufgebraucht. Der Brotpreis steigt. Die Pariser Bevölkerung hungert. Nach den Marktgesetzen treibt das die Preise an. Die armen Stadtteile grollen, die Wut schwillt an. Die Assignaten der totalitären Revolutionsregierung brechen in ihren Werten gewaltig ein. Wer sich schlecht kleidet, weil er es sich mit dem besten Willen nicht anders leisten kann, muss sich Anpöbeleien⁵⁴ der Schickeria, der neuen Jugend, gefallen lassen, weil man sein Äusseres als Bekenntnis zum Jakobinertum erkennt. Die Erbitterung unter den Armen, den echten Sansculottes, die sich eben keine feinen Hosen und Strümpfe leisten können, entlädt sich in einem dreitägigen Aufstand.^a Er scheitert wie jener vom 1. April. Die Aufständischen werden entwaffnet.^b

^a 20. - 23.05. Prairial-Aufstand der Sansculottes in Paris für „Brot und die Verfassung von 1793“

^b Die Pariser (Armen-)Strassen verlieren ihre politische Bedeutung bis zur Juli-Revolution (1830).

Auch Charette in der Vendée erfuhr am 15. Mai von der bevorstehenden Landung. Er protestierte sofort dagegen, dass ein Landeplatz in der Bretagne statt bei Saint-Gilles-Croix-de-Vie, südlich von Nantes⁶⁰ und östlich der Insel Yeu, möglichst in der Nähe seines Hauptquartiers, gewählt worden war. Aber er ist vor ein *Fait accompli* gestellt. Die Vorbereitungen sind so weit gediehen, dass es nichts mehr zu diskutieren gibt. Am 20. Mai^a versöhnte sich Charette im Hauptquartier von Sapinaud in Beaurepaire mit Stofflet. Unter mehrfachem „Vive le roi!“ - unbeachtet der Tatsache, dass der kleine König dem Tod entgegenschmachtet – umarmten sich Bär und Fuchs, ohne dass sich der Fuchs fassen liess.^b Charette aber gibt alles. Unverhüllt wird die Landung der Briten vorbereitet. Ungebremst verkehren die Boten Puisayes zwischen England und der Vendée. Stofflet und Charette spielen dabei keine grosse Rolle mehr. Ihre Bataillone sind geschwächt und auf die Stufe von Leichenfleddern verkommen. Insofern ist es auch müssig, darüber zu streiten, ob die beiden vordergründig versöhnten „Anführer“ guten Willens sind oder hinterhältig. „Ihre“ Leute tun, was sie wollen. Daran zweifeln die Emigranten und Briten nicht. Die lokalen Konflikte nehmen von Tag zu Tag zu. Auch wenn Stofflet und andere sich friedensstreu verhielten, würde somit der Krieg in der Vendée doch wieder ausbrechen. Puisaye klagt seinen eigenen Stellvertreter, Cormatin, des Verrats an, weil er einen Vertrag abgeschlossen habe und nicht bloss einen Waffenstillstand eingegangen sei. Lazare Hoche erachtet ein Abkommen für die Vendée als günstig, weil er den dortigen Chefs mehr Kompetenz und Durchsetzungsvermögen zutraut, aber die Bedrohung durch die Chouannerie hält er für nicht ausreichend gravierend, um mit deren vielen Klein-Chefs zu verhandeln. Ausserdem hat er keinerlei Vertrauen mehr in Cormatin, dem er eine ausschliessliche Taktik des Zeitgewinns unterschiebt.^c Und er

^a http://fr.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_de_Quiberon

^b <http://www.histoiredvendee.com/> IMPOSSIBILITÉ D'EXÉCUTER LES TRAITÉS DE LA JAUNAI ET DE LA MABILAIS

^c http://fr.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_de_Quiberon:

bekommt Recht, als am 23. Mai^a ein royalistischer Emissär in Ploërmel gefangen genommen wird. Er trägt drei Briefe auf sich, welche das Doppelspiel des Chouan-Generalmajors entlarven. Hoche ordnet sogleich seine Verhaftung an. Am 26. Mai wird Cormatin ins Gefängnis von Rennes₅₇ eingeliefert.^b Der Général en chef greift höchst persönlich mit 2'000 Mann das Camp von Mabilais an, das von 250 Chouans verteidigt wird. Vier Republikaner und sieben Chouans werden getötet, ungefähr zwanzig gefangen genommen, aber der grosse Rest der Aufständischen kann entfliehen.^c *Nicht gerade eine Glanzleistung des grossen strategischen Meisters!* Keine Seite hat in wirklich guten Treuen die Verträge von Jaunais und Mabilais₅₇ unterzeichnet. Und darum hält sich auch keine daran. Formell gebrochen wurde das Abkommen von Mabilais durch General Hoche mit seinem Haftbefehl zur Festnahme aller Chouans-Chefs, die sich geweigert haben, das Papier von Mabilais₅₇ zu unterzeichnen.

Hoche möchte nach wie vor Grigny, den Stabschef aus gloriosen Zeiten, in seinen Generalstab bekommen. Aber verschiedenenorts widersetzt man sich dem. *Da könnte jeder kommen...* Hoche ist verärgert, Grigny ist verstimmt und zwischen den beiden scheint sich ein Missverständnis anzubahnen. Hoche will beim Chef der Operationen im Generalstab in Paris, General Pille, intervenieren, der aber nicht zuständig ist für das Personelle.^d Hoche sieht, dass er nun an allen Ecken seines Armeegebietes gefordert ist. Adélaïde wird meist allein im Hauptquartier in Rennes sein. Er ruft den Freund und Trauzeugen Auguste Mermet herbei und empfiehlt ihm Adélaïde des besonderen freundschaftlichen Schutzes.^e

Reprise de la guerre

^a http://fr.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_de_Quiberon

^b erst 1802 freigelassen

^c Die zweite Phase der Chouannerie beginnt.
<http://fr.wikipedia.org/wiki/Chouannerie>

^d Rousselin 2 S. 175, Brief vom 24.5.95 von Hoche an Grigny

^e Brief vom 25.5.95 Rousselin 2 S. 175

Am 27. Mai^a reitet Hoche mit seiner Begleitung nach Fougères₅₇. Er hat Aimé du Boisguy^{o55}, den wichtigsten Chouan-Chef des Ille-et-Vilaine₅₇, dorthin eingeladen. Die Kriegslist misslingt jedoch. Ein verräterischer republikanischer Offizier warnt Boisguy unterwegs, er werde in eine Falle geraten und ein Trupp sei schon unterwegs, seinen Bruder Guy im Château Boisguy₅₇ gefangen zu nehmen. Er kehrt um, warnt seine Familie und bietet seine Leute auf. Hoche seinerseits kehrt nach Rennes₅₇ zurück. Er ist bloss von sechs Guiden begleitet. Boisguy aber lauert in der Frühe des 28. Mai mit 400 Männern einem republikanischen Detachement auf, das er in Le Chêne₅₇^b angreift und schlägt. Er glaubte, es handle sich um die Eskorte Hoches und er könne den Général en chef gefangen nehmen. Es fallen ihm über ein Dutzend Soldaten in die Hände, die er mit einer Botschaft für Hoche, worin er dem republikanischen General Hinterhältigkeit vorwirft, nach Rennes₅₇ schickt.

Im Morbihan attackiert am 28. Mai^c der republikanische Generaladjutant Josnet^d an der Spitze von 1'500 Mann Grand-Champ₅₆^e, das Basislager des Chouansgenerals de Silz. In der Schlacht werden 20 Republikaner und 13 Chouans getötet, worunter de Silz selbst. *Diese Verlustzahlen machen deutlich, dass die ganze Aktion auf die Ausschaltung des Chefs abzielte.* Sein Stellvertreter, der Oberst Georges Cadoudal⁵⁶, übernimmt das Kommando und organisiert den Rückzug. Josnet nützt den Schwung seines Angriffs aus, holt Verstärkung herbei und liefert mit 4'000 Soldaten in Saint-Bily₅₆^f bei Elven₅₆, den 1'000 Aufständischen unter

^a http://fr.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_de_Quiberon

^b http://fr.wikipedia.org/wiki/Combat_de_la_Ch%C3%A8ne

^c http://fr.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_de_Quiberon
http://fr.wikipedia.org/wiki/Bataille_de_Saint-Bily

^d Jean-Louis Gaspard Josnet de Laviolais, später Brigadegeneral, Quatre-vingt-quatorze S. 250, gehörte zu den berühmten Colonnes massacrées Turreaus

^e http://fr.wikipedia.org/wiki/Bataille_de_Grand-Champ

^f http://fr.wikipedia.org/wiki/Bataille_de_Saint-Bily

dem Befehl von Pierre Guillemot^{oa} Lantivy⁵⁷ und Jean Jan⁵⁸, die sich abgestützt auf ein Fort in den Wäldern verschanzt haben, eine Schlacht. Die Chouans werden aus ihren Stellungen geworfen und verlieren 250 Mann. Josnet erhält weitere Verstärkung und stösst bis Saint-Jean-Brévelay⁵⁶ vor. Guillemot zieht sich nach Bignan⁵⁶ zurück. Von hier aus richtet er an die Rebellen-Kapitäne der Pfarreien einen Hilferuf. Mit dieser herbeigerufenen Unterstützung gelingt es ihm, Josnet zurückzudrängen. Jean Jan erobert Locminé⁵⁶, was die Republikaner zwingt, sich in die Gegend von Vanes⁵⁶ zurückzuziehen. Während des Rückzuges legt Cadoudal mit 600 Mann einen Hinterhalt bei Pluvigner⁵⁶ an. Am 5. Juni verliert in der Schlacht in den Wäldern von Floranges⁵⁶ die 4'500 Mann starke Truppe 150 Tote und Verletzte. Die Chouans beklagen vier Tote und drei Verletzte.^b Die Offensive Josnets ist zurückgeschlagen. Es entfaltet sich ein heftiger Streit zwischen Josnet und seiner Halbbrigade, die Hoche zuerst in Rage versetzt, die er aber dann – doch beherrscht – beizulegen versteht. Überdies muss er den wegen der Missstimmung aufgeregten Repräsentanten Brue beruhigen.^c

Auch die Chouans sind keine glücklichen Sieger. Mit solchen kräftemässig disproportionierten Operationen verschiessen sie ihr Pulver. Klein- und Kleinstlandungen versorgen sie permanent mit neuen Waffen, aber auf winzigen Wasserfahrzeugen Sprengstoff zu transportieren, ist wenig ratsam und selten effizient. Die Hoffnung allein auf die grosse Landung vermag den tatsächlichen Mangel nicht aufzuheben. Anfangs Juni brachte daher Admiral William Cornwallis⁵⁹ eine grosse Ladung an die Küste des Morbihan, wo es von Aufständischen des Chouans-Obersten Pierre Guillemot behändigt und ins Dörfchen Drénidan⁵⁶ in der Gemeinde Radenac gebracht wurde. Das grosse Admiralsschiff konnte

^a Quatrevingt-quatorze S. 144, 334 EN 149, 341 EN174

^b http://fr.wikipedia.org/wiki/Bataille_de_Floranges

^c Brief vom 8.6.1795, Rousselin 2 S. 181

die Ladung nur mit kleinen Landungsbooten den Chouans bringen. Dabei wurde das Pulver feucht. Guillemot, Le Thiais⁶⁰ und 22 Guerilleros entschlossen sich, es in einem Haus auf der grossen Pfanne zu trocknen. Das Pulver fing Feuer und explodierte. Die Explosion tötete mehrere Männer, verletzte Guillemot schwer und entstellte ihn grässlich.^a

Ende Mai wurden in Paris die Revolutionstribunale, *eine ganz besondere Schande der liberalen Revolution, eine Verhöhnung Montesquieus und des Erbes der Aufklärung*, endlich, fast ein Jahr nach dem Sturz des Diktators, aufgehoben. Die Kraft der Regierung ist bescheiden. Sie gibt punktuell nach und wird von der Unrast der tief gespaltenen Bevölkerung der verschiedenen Regionen in der als einheitlich und unteilbar proklamierten Republik immer wieder neu überflutet. Nicht nur im Nordwesten wird täglich blutig abgerechnet, sondern auch auf der entgegengesetzten Seite des Hexagons: im Südosten. Die auch hier mit der schweren Schuld der terreur belasteten, geschwächten Jakobiner sind oft Opfer spontaner und geplanter Rache der Royalisten, der Familien von in der Schreckensherrschaft Verfolgten, Gefangenen und Getöteten und von religiösen Fanatikern. Ganz besonders im Rhonetal herrscht blutige Vergeltung an den „Terroristen“, wie man die Parteigänger der terreur nennt, durch die von der Gegenbewegung entfaltenen „terreur blanche“. In Lyon richtet der von der Schweiz aus operierende britische Agent Wickham eine Propagandazentrale ein, wo Konterrevolutionäre rekrutiert werden. Royalistische Banden wie die Compagnie de Jéhu oder Jésus in Lyon und jene, die sich „du Soleil“ nennt, verfolgen und massakrieren Jakobiner, Republikaner, Priester, die den Eid geleistet haben, Protestanten und politische Strafgefangene in Lons-le-Saunier, Bourg, Lyon, Saint-Étienne, Aix, Marseille, Toulon, Tarascon, und anderen Städten, meist in Komplizenschaft mit kommunalen und departementalen Behörden, wenn nicht gar mit Repräsentanten, die sich in ih-

^a http://fr.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_de_Quiberon

rem Kampf gegen die Jakobiner auf die Royalisten abstützen.^a

Hoche erliess am 1. Juni einen Armeebefehl, der zugleich Aufruf an die Landbevölkerung und die Chouans ist:^b „Kameraden! euer Mut ist nicht mehr angekettet. Ihr könnt ab sofort jene eurer Feinde bekämpfen, die eure lange Geduld gering geschätzt haben. Sie haben die nationale Milde zurückgewiesen. Ihre Feigheit liefert sie als bereits Halbbesiegte aus. - Die hauptsächlichsten Chefs der Chouans haben den feierlichen Eid gebrochen, den sie geleistet hatten, sich der Republik zu unterwerfen, deren Gesetze zu anerkennen und nie mehr gegen sie zu den Waffen zu greifen. - Der die Meineide rächende Himmel hat es zugelassen, dass der Plan neuer Massaker, den sie sich ausdachten und den sie auszuführen begannen, in unsere Hände fiel. Wir haben die Eidbrüchigen festgenommen. - Franzosen! Auf das erste Signal, das euch gegeben wird, marschieret! Mit eurer gewohnten militärischen Tüchtigkeit! Gegen die Ansammlungen der Rebellen! Zerstreut sie, entwaffnet sie! Aber verhütet unnötiges Blutvergiessen, denn allzu viel ist schon geflossen! Bringt den Schrecken in die Herzen der Briganten! Und die Heiterkeit in jene des friedlichen Bürgers und Freundes seines Landes! - Und ihr, Bewohner der Landschaft, die ihr leichtgläubig und unbesonnen seid: Seht den Abgrund des Unheils, den die hinterhältigen Chefs unter euren Füßen gegraben haben. Dennoch haben mehrere von euch ihnen Unterschlupf geboten und das im Schweiß eures Angesichts verdiente Brot, mit denen ihr eure Familien ernähren solltet, mit ihnen geteilt. Schaut, wie sich diese Chefs aufführen, wie sie mit dem spielen, was am Heiligsten ist auf dieser Erde, aber auch mit der Religion und dem Eid. Sie missbrauchen eure Anspruchslosigkeit so, wie sie eure Hoffnungen getäuscht haben. Lernt jetzt eure wahren Freunde kennen, eure wirklichen Brüder! - Diese ehrgeizi-

^a [http://fr.wikipedia.org/wiki/Terreur_blanche_\(France\)](http://fr.wikipedia.org/wiki/Terreur_blanche_(France))

^b Rousselin 2 S. 177-181

gen Chefs opfern euch unmenschlich. Daran könnt ihr nicht mehr zweifeln. Sie allein profitieren, für ihre Eigeninteressen, zu Gunsten ihrer Eitelkeit. Sie unterhielten mit den Engländern, euren natürlichen Feinden, geheime Kundschafterverbindungen. Sie zogen über eure Häupter die Flegel eines katastrophalen Krieges zusammen. Sie gaben den Engländern jene versteckten Stellen unserer Küste an, wo die uralten Feinde unseres Landes landen und unsere Truppen, die in grosser Zahl zur Überwachung abgestellt sind, umgehen konnten, so dass sie in dieses Gebiet einzudringen vermochten. Sie haben euren Boden, euer Eigentum, eure Freiheit den Engländern verraten! Und sie bezogen die Belohnungen zum Voraus. Mit Hilfe der Engländer gedachten sie, euch zu versklaven, euch wieder unter das Joch der Feudalherrschaft zu bringen, das ihr selbst zu Beginn der Revolution zerbrochen habt. - Die Absicht der Verschworenen ist vereitelt. Diese meineidigen Chefs liegen in den Eisen, die sie euch zugedacht hatten. Die Engländer werden zurückgeworfen, wo immer sie sich zeigen. Ihr werdet frei, glücklich und friedlich leben können. - Es ist Zeit, dass eure Gegenden von diesen wilden Mördern, die sie heimsuchen, gereinigt werden. Es ist höchste Zeit, dass die paar Agitatoren, unverschämten Royalisten, miserablen Emigranten, diese vom Ausland ausgespuckten Banditen, zerschmettert werden von der Macht der Republik, die über so viele Könige siegreich ist. Und schliesslich ist es an der Zeit, dass der Friede, der mit verschiedenen europäischen Staaten nach aussen geschlossen wurde und bald allgemein gültig sein wird, sich nun auch auf die hiesigen Departemente erstreckt, damit Handel, Handwerk und Landwirtschaft unter dem Schutz der Gesetze hier wieder aufblühen. - Ich erkläre den Chouans, dass die Regierung entschlossen ist, jeden Keim der Revolte im Landesinnern zu ersticken. Alle aufrührerischen Gruppen, unter welcher Maske sie auch stecken, werde ich entsprechend den Zielen der republikanischen Macht unermüdlich verfolgen. Ich werde gegen sie einen eindrücklichen militärischen Apparat in Gang setzen, bis

sich die Aufständischen wieder in die Gesetzestreue zurückbegeben und ihre Waffen niederlegen. Ich wende mich ganz besonders an jene Chefs der Revoltierenden, die versuchen sollten, die Stellen jener einzunehmen, die verhaftet oder getötet wurden. Wenn sie es wagen, sich an die Spitze der Chouans-Rotten zu setzen, so werden sie gnadenlos niedergeschlagen. - Gewissenhaft halte ich mich an die Klauseln des Pazifizierungsaktes, der durch die Repräsentanten des Volkes unterzeichnet worden ist. Ich werde daher mit Menschlichkeit und Brüderlichkeit alle jene empfangen, die sich in guten Treuen unterwerfen. Die Schurken aber, die in der Revolte verharren und unsere Truppen zum Ausrücken zwingen, werden die Strafe zu spüren bekommen, die ihren Verbrechen zusteht. - Bereits haben Désiles^a, einer der Hauptverschwörer, und 300 seiner Komplizen im Morbihan ihren Mangel an Treu und Glauben unter den republikanischen Bajonetten büßen müssen. - Ich erkläre den Bewohnern der Landschaft feierlich, dass die Armee, die zu kommandieren ich die Ehre habe, sie, welcher Religion sie auch angehören mögen, mit aller Macht schützen wird, ebenso die Sicherheit der Menschen und ihres Eigentums, wie auch die Kultusfreiheit und die Ungestörtheit der Diener des Kultes, sofern sie sich an die Gesetze halten und wenn sie anstatt zum Aufruhr anstacheln, den Frieden und die Einheit unter den Menschen predigen. - Ich werde innerhalb der Truppe die strengste Militärpolizei wirken lassen. Vergehen der Soldaten gegen die Disziplin werden unnachsichtig und ebenso bestraft wie die Briganterie der Chouans. Mit dieser setze ich Disziplinlosigkeit gleich. Die Vorgesetzten, die sie dulden, und gegen Willkür, Demütigungen und Schikanen nicht einschreiten, werden den Repräsentanten angezeigt, die sie zur Rechenschaft ziehen werden.“ Die Länge des allorts verbreiteten Epistels macht die guten Absichten deutlich. *Die Kenntnisnahme ist bei der auch nach der der Aufklärung verpflichteten Revolution weitverbreiteten Le-seunkundigkeit schwierig und die Befolgung hängt bei den*

^a Hoche meint de Silz

Soldaten und den Bauern von den konkreten Umständen ab, auf die sich selbst der Général en chef gegebenenfalls beruft.

Am 5. Juni^a versucht die unter dem Kommando von Brigadegeneral Jean Humbert stehende Garnison, da es ihr an Lebensmitteln fehlt, weil alle Versorgungskonvois von den Chouans abgefangen werden, einen Ausbruch, um sich in der Umgebung einzudecken. Humbert will sich in Balazé⁵⁷ und im benachbarten Dörfchen Saint-M'Hervé versorgen. In Balazé hat Alexis du Bouays de Couësbouc⁶¹ 600 Aufständische zusammengezogen, von denen nur zwei Drittel mit einem Gewehr ausgerüstet sind. Trotzdem versucht er, sich Humbert entgegenzustellen. Der Kampf findet rund um das Schloss du Chatelet^b statt. Er dauert bloss eine Stunde und endet mit einem republikanischen Sieg. Die Chouans ziehen sich gegen Saint-M'Hervé zurück, während Humbert nach Vitré⁵⁷ marschiert. Während des Gefechts waren die Chouans der Division von Fougères⁵⁷, die Boisguy kommandiert, in Javené⁵⁷. Sie hörten die heftigen Schusswechsel von weither. Sie wollten in den Kampf eingreifen, liessen sich aber in der Richtung aus der der Lärm zu hören war, durch den Wind täuschen. Als sie in Saint-Christophe-des-Bois⁵⁷ eintrafen, war die krieglerische Konfrontation schon vorbei. Boisguy schreibt daher Couësbouc: Er schlägt ihm vor, dass man am andern Tag die Kräfte in Saint-M'Hervé zusammenlege. Couësbouc erhält die Meldung am Abend. Er karnpiert darauf in Erbrée. Am Morgen versucht Humbert, nun mit 1.500 Grenadieren, einen neuen Ausfall. Er will die Truppen von Couësbouc angreifen und marschiert daher nach Étrelles⁵⁷. Couësbouc hofft, Boisguy werde bald eintreffen. Er legt seine Leute in einen Hinterhalt bei Bois-Béziars. Mittlerweile erhält er Zuzug von den Chouans-Kompagnien von Pertre⁵⁷, Étrelles⁵⁷ und Argentré⁵⁷. Damit hat er gut

^a Wörtlich aus:

[http://fr.wikipedia.org/wiki/Bataille_d%27Argentr%C3%A9_\(1795\)](http://fr.wikipedia.org/wiki/Bataille_d%27Argentr%C3%A9_(1795))

http://fr.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_de_Quiberon

^b Vermutlich am nördlichen Eingang von Vitré

800 Mann, aber viele von ihnen sind ohne Waffe. Die Republikaner greifen an und schlagen die Feinde zurück. Eine Anzahl Rebellen flieht, aber einer Handvoll Leuten gelingt es doch, zwei Stunden Widerstand zu leisten. Humbert lässt sich aufhalten. Boisguy rückt unterdessen mit 700 Mann an, womit das Kräfteverhältnis ausgeglichen ist. Er greift auf der Chaussee des Étang du Rocher des Bouliers^a an und wirft die Grenadiere zurück. Beim Gegenangriff verlieren diese 30 Mann. Unterdessen dringt Guy du Boisguy durch den Sumpf des Étang vor. Die Republikaner hatten ihn mangels Ortskenntnis für nicht passierbar gehalten. Sie werden nun auf ihrer rechten Flanke attackiert; sie ziehen sich geordnet zurück und schliessen sich dem Hauptharst des Général Humberts wieder an, der in den Kampf mit Couësbourg verwickelt ist. Die Chouans von Vitry⁵⁷ verteidigen sich heftig, aber mehr als die Hälfte des Waldes fällt in die Hände der Republikaner. Boisguy eilt mit seiner Division de Fougères herbei und sorgt wieder für den Ausgleich der Kräfte. Republikaner und Aufständische nehmen Deckung hinter den Bäumen. Jede Seite versucht, den Wald in den alleinigen Besitz zu bekommen, was beiden Parteien aber nicht gelingt. Bis am Nachmittag um zwei Uhr dauert die Begegnung. Die Schüsse werden immer seltener. Die Soldaten beider Lager sind übermüdet und stellen den Kampf ein. Alle versuchen, die Stellung zu halten, in der sie sich befinden, ohne weiter anzugreifen. In dieser Gefechtspause begegnen sich Boisguy und Humbert^b und sprechen sich an:

„Eh bien, monsieur du Boisguy, la journée est chaude et je vous rends toute justice, vos hommes se battent très bien.

- Et les vôtres, général ! Ce sont les plus intrépides soldats que j'aie encore rencontrés, quel malheur que nous soyons ennemis.

- Ce n'est pas ma faute, si j'avais été consulté, on n'eut ja-

^a Vermutlich heute drainiertes Industriegelände (Z.A.) nördlich von Erbrée

^b Den Dialog gibt Toussaint Du Breil de Pontbriand in seinen Memoiren wieder.

mais recommencé la guerre. Mais le vin est tiré, il faut bien le boire. Prenons un quart d'heure pour souffler et nous recommencerons la danse...”

Aber während sich die Soldaten ausruhen, stürmt eine Schar Bauern aus der Umgebung herbei und umzingelt das Schlachtfeld, jedoch immer noch ausreichend entfernt von den Kämpfenden. Als nach der vereinbarten Pause das Feuer wieder aufgenommen wird, stossen die Bauern wildes Kriegsgeheul aus. Das ermutigt die Chouans, die auf aktive Unterstützung hoffen, und entmutigt die Republikaner, die sich umzingelt glauben. Sie haben keinen Schwung mehr und fühlen sich in der Position des Verteidigers. Nur noch drei Grenadierkompanien versuchen einen Angriff auf einen feindlichen Posten der linken Flanke, den einzunehmen notwendig ist, um einen Stoss in die eigene Flanke zu vermeiden. Aber die Chouans schlagen den wenig koordinierten Angriff zurück. Humbert wird vom Kriegsgeschrei der Bauern über die Zahl der Feinde in die Irre geführt. Er ordnet den Rückzug an, der sich in guter Ordnung entlang der Route nach Vitré vollzieht. Aus der Stadt kommen 500 Mann Verstärkung, aber Humbert hält das für zu spät, um einen geordneten Gegenangriff zu lancieren. Er will zu hohe Verluste vermeiden und zieht sich mit allen seinen Leuten nach Vitré zurück. *Was für eine gesegnete Gelegenheit für ein ausgehungertes Städtchen von 10.850 Einwohnern^a, anderthalbtausend durstige, abgekämpfte, schmutzige, hungrige und teils verletzte Soldaten zu pflegen und zu verpflegen. Von diesem Heldentum wird nie irgendetwas in Geschichtsbüchern stehen.* Der Kampf hat zehn Stunden gedauert, wovon allein sechs im Wald von Argentré. 150 Gewehre fallen den Rebellen als Beute zu, was sie derzeit in Anbetracht ihres Waffenmangels am besten gebrauchen können. In Vitré rühmt der republikanische Brigadegeneral

^a 1789, am Vortag der Revolution; nach den zwischenzeitlichen Requisitionen und Hungersnöten waren es wohl erheblich weniger. [http://de.wikipedia.org/wiki/Vitr%C3%A9_\(Ille-et-Vilaine\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Vitr%C3%A9_(Ille-et-Vilaine))

den Feind öffentlich wegen seiner Taktik und Tapferkeit. Boisguy zieht sich ins Pays de Fougères zurück.

Am 8. Juni^a stirbt der bis dahin vergessene Charles Louis Capet^b, den die Royalisten für König Louis XVII^c halten, im Alter von 10 Jahren elend und verwahrlost.^c Sein Tod aber ist ein Fanal. Die Nachricht verbreitet sich in Windeseile. Sie sät Gewalt und Gewaltbereitschaft. Charette behauptet, die Befreiung sei für den 13. Juni vorgesehen gewesen.^d *Was wohl zweifelhaft ist und bleibt. Im Nachhinein lässt sich vieles behaupten. Die Behauptung ist wohl eher Ausdruck des schlechten Gewissens, nichts getan zu haben.* Überall flammt der Bürgerkrieg wieder auf.

Kurz darauf ernennt der Comte de Provence, der nun in Royalistenkreisen als Louis XVIII gilt, Charette zum Generalleutnant der Armée catholique et royale der Vendée. Der Comte d'Artois ist Thronfolger und Generalleutnant des Königreiches.

Am 11. Juni veranstalten die Katholiken von Saint-Denis-d'Anjou^e, die auf das Versprechen der Gewährung der Re-

^a http://fr.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_de_Quiberon

^b http://de.wikipedia.org/wiki/Louis_Charles_de_Bourbon_dauphin_de_Viennois: "Nach der Hinrichtung seiner Eltern wurde der Schuster Antoine Simon, ein Jakobiner, beauftragt ihn zu einem 'guten Bürger' zu erziehen. Nachdem Simon ebenfalls auf der Guillotine hingerichtet worden war, lebte das Kind im Temple-Gefängnis allein auf sich gestellt weiter und starb im Alter von zehn Jahren. Die Ursache seines frühen Todes ist nicht mit Sicherheit bekannt; es wird eine Tuberkuloseerkrankung vermutet." *Nach drei Jahren Gefangenschaft!*

http://fr.wikipedia.org/wiki/Louis_XVII

^c Erschütternder Obduktionsbericht: vice scrofuleux

<http://books.google.ch/books?pg=RA1-PA363&lpg=RA1-PA367&dq=M%C3%A9moire+de+Rouget+de+Lisle&sig=GsmTK3tCI1dDiXwGDtdF-jZaqGII&ei=G5TTStuZIoGKnQOMtaGLaw&ct=result&id=h4wMAAAAYAAJ&ots=IhdFdRTNj1#v=onepage&q=&f=false>

^d Jean Sibenaler, Quiberon, pour le Roi et l'Autel, éditions Cheminements, 2007, S. 13-15

^e <http://fr.wikipedia.org/wiki/Saint-Denis-d'Anjou>

ligionsfreiheit vertrauen, eine Herrgottstag^a-Prozession. Dabei werden sie massakriert. Die Chouans des Maine haben nämlich ihre Waffen nicht niedergelegt. Gänzlich Unschuldige sind nun die Opfer der Strafaktion. *Das ist für die Truppen der Republik, die wegen der Umzingelung von unbewaffneten, heulenden Bauern davonrennen, einfacher, als Bewaffnete zu schlagen.* Coquereau hat sich schon am 29. Mai bei den Administratoren von Château-Gontier⁵⁸ wegen republikanischer Übergriffe beklagt, bekam aber die formaljuristische Antwort, solange die Chouans des Departements sich nicht an den Friedensschluss hielten, müsse die Bevölkerung mit Kollateralschäden^b rechnen. Nun interveniert Coquereau geharnischt bei den republikanischen Behörden. Da er keine befriedigende Antwort erhält, nimmt er die Feindseligkeiten wieder auf. Ohne Gesichtsverlust könnte er gar nicht anders handeln, denn einige seiner Leute und viele ihrer Angehörigen sind unter den Opfern von Saint-Denis-d'Anjou⁵⁸. Ein Überfall auf Château-Gontier⁵⁸ misslingt Coquereau. Die republikanischen Kolonnen drängen ihn ab und er muss ins Maine-et-Loire⁶¹ ausweichen und dort bei M. de Scépeaux⁶² um Hilfe und Unterstützung bitten. Er lässt seine Männer im Château Escoublère^{58c} unter dem Befehl von Marin-Pierre Gaullier⁶³ zurück. Sie haben Weisung, den Posten nicht zu verlassen.^d Scépeaux war dabei, als das Abkommen von Mabilais ausgehandelt wurde, unterzeichnete es aber nicht. Seine Subalternen vermittelten am 18. Mai eine Vereinbarung Scépeaux' mit dem Repräsentanten De-launay, dass die Waffen im Distrikt von Châteauneuf-sur-Sarthe⁶¹ niedergelegt würden.^e Seinem Beispiel folgten nacheinander verschiedene Chouans-Führer mit ihren Leu-

^a Fronleichnam

^b Natürlich hat man diesen Begriff nicht verwendet, aber sicher einen ähnlich dummen, um eine solche Ungeheuerlichkeit zu begründen. Wo Argumente fehlen, stellt sich ein verschleiernendes Fremdwort ein.

^c http://fr.wikipedia.org/wiki/Ch%C3%A2teau_de_l'Escoubl%C3%A8re

^d http://fr.wikipedia.org/wiki/Joseph-Juste_Coquereau

^e http://fr.wikipedia.org/wiki/Marie_Paul_de_Sc%C3%A9peaux_de_Bois-Guignot

ten. Sie spürten, dass Hoche nach der Unterschriftleistung bedeutender Chefs der Vendéens und Chouans Kräfte frei bekommen und verfügbar hat, um sich entschlossen gegen den Aufstand zu wenden. Wer sich weigerte, das Mabilais-Abkommen zu unterzeichnen oder es einzuhalten, bekam den erhöhten Druck auch sogleich zu spüren.^a

Chérin^b, Hohes Stabschef, steigt am 13. Juni zum Brigadegeneral auf.

In der Nacht vom 17. auf den 18. Juni^c wird zwischen Bréhand⁵⁵ und Moncontour⁵⁵ Boishardy⁶⁴ von einer republikanischen Kolonne getötet. Auch er hat nach dem erneuten Aufflammen der Gewalt wieder zu den Waffen gegriffen, worauf ein republikanisches Camp in Meslin⁵⁵ installiert wurde. Die Republikaner wussten durch bezahlte Verräter, wo sich der Gesuchte aufhielt. Am 15. Juni war er nämlich im Schloss von Villehemet, worauf eine Grenadierkompanie losgeschickt wurde. Boishardy wollte in der Nacht vom 16. auf den 17. Juni heiraten. Er merkte zu spät, dass man ihm nachstellte. Die Republikaner schossen hinter ihm her. Als er getroffen zu Boden stürzt, erledigen ihn zwei Grenadiere mit ihren Säbeln und enthaupten die Leiche.^d Seine jugendliche Freundin und Braut Joséphine de Kercadio wird Zeugin dieser Schreckenstat.^e Die blutrünstigen Soldaten stecken Boishardys Kopf auf eine Pike und bringen ihn grölend nach Lamballe⁵⁵.^f Das blutüberströmte Haupt wird durch dieses Dorf und durch Moncontour getragen und dann in den Étang von Launay geworfen. Unverzüglich schreibt Hoche

^a <http://fr.wikipedia.org/wiki/Chouannerie>

^b http://fr.wikipedia.org/wiki/Louis_Nicolas_Hyacinthe_Ch%C3%A9rin

^c http://fr.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_de_Quiberon

^d Bei der Chapelle Saint Malo, wo noch heute ein Kalvarium (Bildstock) an den Vorfall erinnert.

^e *Kann ja sein! Vielleicht hat sie auch bloss die romantische Notwendigkeit hingezaubert.*

^f <http://fr.wikipedia.org/wiki/Chouannerie>

dem Generaladjutanten Crublier:^a „Ich bin ungehalten über das Benehmen jener, die geduldet haben, dass man das Haupt eines besiegten Feindes vorführte. Denken diese Wilden, wir wollten Zeugen von Vorfällen sein, die den Schreckensszenen der Vendée vergleichbar sind? Es ist sehr zu bedauern, mein lieber Crublier, dass Sie nicht dort waren, um das zu verhindern, was ich als ein Verbrechen gegen die Ehre, die Menschlichkeit und die französische Grossmut empfinde. Ohne Zeitverzug wollen Sie die Offiziere festnehmen lassen, die das fehlbare Grenadierdetachement kommandierten. Sofort verhaften Sie auch jene, die den Kopf Boishardys abgeschlagen haben und die das Haupt herumtrugen.“^b Der Chouans-Führer genoss nicht nur in Royalistenkreisen hohes Ansehen und Verehrung; auch Republikaner, namentlich General Humbert, zollen dem Verstorbenen Anerkennung und Respekt. Er stand nicht auf Hohes schwarzer Liste der Chouans-Anführer.^c

^a Rousselin 2 S. 182 vom 18. Juni 1795

^b Die zwei Haupttäter wurden später milde bestraft. (Hoche fluchte fortwährend wegen der Nachsichtigkeit der Militärgerichte!) Später wurde der Étang trockengelegt; dabei fand man den Schädel Boishardys. Das Gebiet ist heute eine Gewerbezone (Z.A.=Zone artisanale oder Zone d'activité). Der Schädel wurde im Friedhof von Corne-en-Marouée bestattet.

^c *So wird berichtet. Warum dann hat man Meslin eingerichtet?*



Cottereau, dit Jean Chouan
Peinture L. de Labarre



Profil Jean-Denis
Lanjuinais



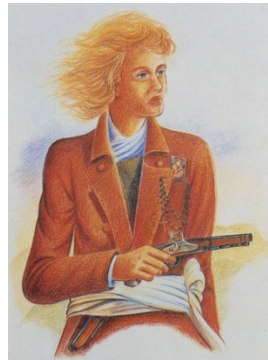
Aimé Picquet du Boisguy
„Le Petit Général“



Charles Louis Capet
Louis XVII



General Jean-Baptiste An-
nibal Aubert du Bayet



Jean Jan



Pierre Guillemot



Statue Bonchamps v. David d'Angers, St-Florent-le-Vieil

4. Kapitel: Schlacht von Quiberon



Ausschnitt Département Morbihan^a56

Es ist eine Verleumdung, der britische Premier Pitt sei keiner Gefühlsregung fähig.^b Er vermag zu hassen und er hasst nichts so sehr wie die Franzosen. Daher erlaubt er denen, die ihm wie eine Laus im Pelz sitzen, die Landung an der Küste des Festlandes. Gelingt sie, wird die widerwärtige Republik vernichtet oder bekommt doch solche Schwierigkeiten, dass sie auf dem europäischen Schlachtfeld nichts

^a <http://splaf.free.fr/> Ortsnamen in diesem Kapitel, die mit tiefgestelltem **m** gekennzeichnet sind, finden sich in obiger Karte.

^b Immerhin traf ihn die Nachricht vom Ausgang der Schlacht bei Aus-terlitz tödlich!

mehr zu suchen hat und schon gar nicht auf dem Weltmeer. Misslingt die Operation, empfängt der Royalismus, der dem englischen Reich möglicherweise noch mehr schaden könnte – er erinnert sich an die Unterstützung der amerikanischen Unabhängigkeitsbewegung durch den absoluten Monarchen –, vielleicht den Todesstoss. In jedem Falle bleiben viele Franzosen auf der Strecke.^a Darum erfolgt die personelle Unterstützung der Landung durch in Toulon^b gefangen genommene Franzosen! Ganz ohne englische Beteiligung geht es nicht. Schiffe mit weittragenden Kanonen und Laderaum für die in Grossbritannien von den Emigranten eingekauften strategischen Güter segeln unter der Flagge Seiner britischen Majestät. Damit kann man der französischen Marine ihre Zweitrangigkeit vor Augen führen.

Das erfährt Admiral Villaret-Joyeuse⁶⁵. Er führt ein Geschwader von zwölf Schiffen, mit denen er dem Admiral Vence^c zu Hilfe eilte. Dessen Konvoi von drei Schiffen ist auf der Belle-Île_m von der britischen Staffel Bridport⁶⁶ blockiert. Der französische Verband ist zahlenmässig weit überlegen, aber er lässt sich immer weiter auseinanderziehen, während die Engländer zusammenbleiben und ihre volle Kraft ausspielen. Schliesslich – nach viel Kräfteverlust – gelingt es drei französischen Schiffen, das hinterste der Briten anzugreifen. Mühelos haut es der englische Admiral mit seiner „Royal Sovereign“ heraus. Sie verfügt über immerhin 100 Kanonen. Am 23. Juni kommt es bei Groix_m zu einer neuen Begegnung. Wiederum verfügen die Franzosen über

^a Über die gerissene britische Schaukelpolitik, in der der Gesandte Wickham bei den eidgenössischen Kantonen von schweizerischem Territorium aus 1794-97 eine zentrale Rolle spielte und damit auch vordergründig der französischen Regierung Anlass zur Invasion gegen das kleine Nachbarland gab: „England und die französische Gegenrevolution 1789-1802“ von Michael Wagner, S. 187 ff. Edgar Bonjour, „Geschichte der schweizerischen Neutralität“, 1975, Band 1, S. 137 ff.

^b Elends Sohn S. 337, grosser militärischer Erfolg des Hptm Bonaparte

^c Jean Gaspard Vence, 1747-1808, Admiral seit 1793, „Les vicissitudes d'un marin provençal, le contre-amiral Jean-Gaspard Vence (1747-1808)“ von Jean-Marc van Hille, 1998

mehr Schiffe. Ihr Anführer, Villaret-Joyeuse, zeigt persönlichen Mut. Sein Verband wird durch das Geschwader, welches die Landeoperation schützen soll, attackiert. Er wird gejagt; seine Schlachtordnung lösen ängstliche Kapitäne auf. Sie fliehen schmachvoll nach Lorient_m. Damit wird die stattliche Flotte zu einem leichten Opfer der britischen Verfolger. Sie versenken die Schiffe „Le Tigre“, „L'Alexandre“ und „Le Formidable“ samt deren 74 Kanonen. 800 Tote auf der französischen Seite und 144 auf der britischen sind die Bilanz dieses Seegefehtes. Die Engländer halten nun die französischen Schiffe im Hafen von Lorient_m und vor Belle-Île_m im Schach. Die Landung kann seeseitig ohne Störung abgewickelt werden. Villaret-Joyeuse ist voller Verbitterung wegen der Unfähigkeit und Feigheit seiner Unterführer. Eine taugliche personelle Reserve, auf die er zurückgreifen könnte, hat er nicht zur Verfügung.

Hoche wird heute 27 Jahre alt. Das ist nicht wenig für einen Soldaten in kriegerischen Zeiten, für einen Mann, der seit bald 10 Jahren im Feuer steht und den Wartesaal des Todes von innen kennt. Aber er beschwert sich ärgerlich beim Comité de salut public wegen der zu milden Justiz.^a Er vergleicht, wie hart man die Soldaten durch die Gerichte anfasse, wenn sie plünderten – ein Delikt, das er keineswegs billige –, während Deserteure mit Samthandschuhen angefasst würden. Naiv würden Waffen- und Munitionsdiebe, die zweifellos im Dienste der Chouans ständen, als harmlose Wilderer eingeschätzt. „Seit 10 Monaten bin ich allen hass-erfüllten Leidenschaften, allen divergierenden Partikularinteressen ausgesetzt. Ich kämpfe gegen Royalisten, Terroristen und Diebe. Unter euren Auspizien werde ich diesen Kampf fortsetzen. Aber im Namen der Humanität fordere ich euch auf: unternimmt alles, um den Gesetzen Nachach-

^a Brief vom 25.6.95, Rousselin 2 S. 182. Die Klage tönt so zeitgenössisch! – Die bisweilen fast täglichen ich-bezogenen emotionalen Entladungen Hoches bringen ihm auch in einer Zeit, wo die Gefühlsbetonung hochstilisiert wird und Mode ist, keine Anhänger. Ich vermute, dass sich kein einziger derartiger Brief Napoleons findet.

tung zu verschaffen. Seht, welche Inkonvenienzen die Nichthandhabung mit sich bringt: Die Soldaten laufen enttäuscht davon und werden als Überläufer unsere schlimmsten Feinde. Wer zurückbleibt, muss feststellen, dass Verräter nicht bestraft werden; sie weigern sich daher, Gefangene zu machen und schiessen unterschiedslos und erbarmungslos auf Freund und Feind. Bei wie viel Horror musste ich schon Zeuge sein, Citoyens! Haltet die Sturmflut des Übels, die unsere soziale Ordnung umstürzen will, an ihrem Ursprung auf."

Am gleichen Tag, an dem Hoche diesen Brief schreibt, beobachten die republikanischen Militärposten im südlichen Morbihan_m auf den Strassen eine besonders grosse Zahl von bäuerlichen Karren und Fuhrwerken, die so harmlos aussehen, dass sie den Nachrichtenoffizieren als äusserst suspekt vorkommen. Sie bewegen sich bemerkenswerterweise alle zum Meer hin. Nach Norden fährt niemand. Im Nachrichtenzentrum in Hohes Hauptquartier in Rennes₅₇ bringt man das sofort in den Zusammenhang mit der soeben eingetroffenen Meldung der Niederlagen vor Belle-Île_m und Groix_m. „Die Invasion hat begonnen. Verschiebt sofort alle verfügbaren Truppen in den Raum Vannes_m!“ fasst Hoche das Ergebnis der Beratungen mit den Generalstabsoffizieren zusammen. „Ich verlege meinen Standort auch unverzüglich dorthin!“ schiebt er nach. Dann ruft er nach Gloure, seinem bevorzugten Adjutanten: „Christian! Stell sogleich eine Kutsche bereit, die meine Frau nach Thionville bringen soll. Gib eine zuverlässige Eskorte mit! Mach schon!“ Er selbst eilt zu Adélaïde. „Die Engländer landen. Ich muss an die Küste. Ich will nicht, dass du hier als Geisel in die Hände der Feinde gerätst. Das Fahrzeug ist in einer Stunde bereit!“ Die Generalin hat das Weinen aus Abschiedsschmerz verlernt. Aus dem grossen Geburtstagsfest für Lazare, das sie in Rennes₅₇ in Szene setzen will, wird nichts. Aber das ist nicht wichtig. Das ist nur ein Augenblick, ein schöner Abend. Die endlosen Tage und Nächte der Tren-

nung stehen wieder drohend bevor. Ihr Herz schnürt sich zusammen. Darunter beginnt sich in winzigen Spuren ein zweites heranzubilden. Sie weiss nichts davon und wird es erst in einer Woche erahnen. Sie schluchzt nicht, sondern packt stumm und beherrscht ihre Sachen zusammen. Sie fragt nicht, ob sie von den vielen neuen Freunden und Bekannten Abschied nehmen dürfe. Sie müsste überall den Grund angeben. Und der ist vorläufig geheim. War es klug, dass sie einen Krieger heiratete? Ach, was hat Heirat mit Klugheit zu tun. Sie liebt ihn mehr denn je. Er drückt sie nochmals an seine Brust, so fest, dass ihre Knochen zu brechen drohen. Kein Wort, dass er ihr nachfolge, sobald er könne. Warum soll er von Dingen reden, auf die er keinen Einfluss hat. Er lässt sie los, poltert mit seinen schweren Stiefeln die Stiege hinunter und in Gedanken sucht er nach einem Vorwand, sich davonzumachen, ehe Adélaïde wegfährt. Er winkt die Ordonnanz herbei, die das Pferd hält. Er prüft, ob die Riemen richtig angezogen sind, wartet, bis man ihm in den Sattel hilft, schwingt sich dann entschlossen hinein und ruft Christian, der dem Kutscher befiehlt, wohin er zu fahren habe, kurz zu, er solle dem Stabschef sagen, dass er schon auf dem Weg nach Vannes_m sei. Man möge ihm seine Eskorte im gestreckten Galopp nachschicken.

Unterdessen füllen die Segel der Landungsflotte die Bucht von Quiberon_m. Wer von den Chouans die Küste erreicht hat und das sieht, tobt vor Begeisterung. Neun grosse Kriegsschiffe, wovon vier Linienschiffe und fünf Fregatten^a, zeigen ihre Kriegsflaggen. Sie schützen und begleiten sechzig Transportschiffe, die mit zwei Emigranten-Divisionen besetzt sind, aber vor allem beladen mit Munition, Waffen, Uniformen, Schuhen und Lebensmitteln für 40'000 Mann.⁶⁷ Das wollen die vielen Fuhrwerke der Chouans abholen. Kommandiert werden die beiden Geschwader von den erfahrenen britischen Seeoffizieren Bridport und Warren⁶⁸.

^a Für die, die es genau wissen wollen: siehe Tabelle Seite 227

Als Hohes Pferd die Lungen ausgepumpt hat, sucht er eine bewaldete Hügelpuppe, von der aus er die Strasse überblicken kann und dennoch nicht leicht gesehen wird. Er bindet das Pferd in einer Deckung an und hustet sich gründlich aus. Seit Wochen hat er keinen solchen Anfall mehr gehabt. Er setzt sich in das Untergehölz, den Rücken gegen einen Baumstamm gelehnt. Sein Gesicht vergräbt er in die Hände. Schliesslich fasst er sich, zieht aus der Kartentasche Papier und Feder und schreibt Adélaïde einen langen Brief. Darauf ist er wieder der General. Er notiert für den Stabschef, dass er in Rennes₅₇ bleiben müsse und von dort aus den Kampf gegen die lokalen Aufstände, die sich auf die Nachricht von der Landung hin verschärfen würden, fortsetzen solle. Jeder verfügbare Mann jedoch sei ins Morbihan_m in Marsch zu setzen. Er gibt schriftliche Weisung, welche Generäle mitgehen müssten. Als seine persönliche Eskorte in der Ferne sichtbar wird, reitet er auf die Strasse zurück. Den besten Reiter schickt er der Kutsche seiner Frau nach und den zweiten Kurier mit dem andern Brief nach Rennes₅₇ zurück ins Hauptquartier. Noch auf dem langen Ritt^a nach Vannes_m bekommt Hoche von einem entgegenkommenden Boten einen Zettel^b:

1. Division Kommandant d'Hervilly^{69o}

Regiment	Bestand
d'Hervilly/vorm. Royal-Louis du Dresnay/Léon	1'238 Soldaten, 80 Offiziere 560-600 Mann
d'Hector/Marine Royale	700 Mann
Rotalier/Royal Artillerie	566-600 Mann, 10 Kanonen

^a Rennes – Vannes 110 km

^b Ich selbst fand die Angaben zur Quiberon-Kampagne u.a. in:

http://fr.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_de_Quiberon

Ich habe während drei Jahren verfolgt, wie dieser Wikipedia-Artikel dauernd verbessert wurde. Ein Buch wäre nicht aktualisiert worden. Das darf man bei allen Vorbehalten gegen Wikipedia füglich festhalten. Ich verwende die Modifikation des Artikels vom 3.9.2009 07:41, dessen Seriosität durch eine Literaturliste und einen beachtlichen, darauf hinweisenden Anmerkungsapparat unterstrichen wird.

Die geringen Bestände und die durch das viel zu grosse Offizierskorps bedingte allzu starke Gliederung fallen Hoche sofort auf. Diese Mängel können die Schiffskanonen der Briten, mögen es noch so viele sein, nicht auszugleichen. Der Général en chef entnimmt dem Zettel auch, dass wohl noch eine oder zwei weitere Divisionen zu erwarten sind. Die Tatsache aber, dass er bereits jetzt eine so genaue Information bekommt, weist darauf hin, wie heterogen zusammengesetzt die Invasionstruppen sind und wie viele potentielle Überläufer sich darunter befinden. Hoche schreibt diese Bereitschaft dem Heimweh vieler Leute zu, die nichts anderes wollen, als auf ihre Besitzungen zurückzukehren und das allemal bittere Emigrantenleben aufzugeben. Was er aber noch nicht weiss, ist die Rekrutierung der Mannschaftsstände aus von den Engländern in Toulon gefangenen und verschleppten Franzosen. Im Regiment d'Hervilly sind Toulon-Gefangene, alte Soldaten des früheren Royal-Louis-Regimentes und 500 von den Engländern gefangene französische Seeleute inkorporiert. Ein wilder Haufen, der durch nichts zu einer Einheit und gegenseitigem Vertrauen zusammengeschweißt wurde. Nicht anders sieht das Bild im 2. Regiment aus, das vom Gesamtbestand her diesen Namen schon gar nicht verdient. Es wird vom Grafen de Soulanges⁷⁰ geführt, soweit es eine soldatische Führung überhaupt zulässt. Das vom Grafen de Talhouët⁷¹ kommandierte 3. „Regiment“ wurde auf der Insel Jersey gebildet. Es setzt sich vornehmlich aus Bretonen zusammen, aber auch aus gefangengenommenen Republikanern. Im Offizierskorps sind grösstenteils emigrierte Marineoffiziere. Das „Artillerieregiment“ des Grafen de Rotalier⁷² zählt in seinen Reihen in der Mehrheit Toulon gefangene und Republikaner, die bei irgend einer Gelegenheit in britische Fesseln gerieten. Dass mit zehn Kanonen selbst bei einer Liliputanerarmee kein

Regiment zu formieren ist, muss auch den Anführern der Invasion klar sein, aber eine Batterie oder bestenfalls Abteilung kann eben nicht solche Offiziersränge verteilen, wie sie einem Grafen zustehen! Das trifft in besonderem Masse für „Loyal-Émigrant“ zu, dessen Kommandant, der Vicomte de La Châtre⁷³, krank ist und durch Major d'Haize⁷⁴ ersetzt wird. Es setzt sich ausschliesslich aus adeligen Veteranen verschiedener früherer Schlachten des Königreiches zusammen. Da ist man unter sich! Die erste Kompanie zählt 120 Mann, von denen alle den Orden des Saint-Louis tragen. *Das Ordensband hat eine bescheidene Feuerkraft.* Die meisten Angehörigen der Invasionstruppen tragen rote Uniformen^o, was sie als Briten stigmatisiert. Royalisten und Republikaner sind sich nur in einem einig: der schlimmste aller Feinde Frankreichs ist England. Wenn einer der Emigranten in den Verdacht gerät, die Sache Whitehalls^a zu vertreten, ist er bei allen Franzosen, ob ihr Blut nun lilienweiss oder trikolor ist, verachtet und abgeschrieben.

Dieser Zwiespalt zerreisst die ganze royalistische Partei. Einerseits verachtet, verdächtigt und fürchtet man die Engländer und andererseits ist die Abhängigkeit von ihnen fast allumfassend. Die Invasionsflotte stach unter britischer Flagge und unter dem Kommando Warrens am 17. Juni in See. „Monsieur“, der höchste Vertreter des königlichen Frankreich in Grossbritannien, war nicht informiert. Puisaye erhielt von der Admiralität, bevor er an Bord ging, drei versiegelte Briefe mit der Auflage, sie erst nach dem Ankerlichten zu öffnen. Es war ein schwerer Fehler des Grafen, dass er sich auf solches einliess. Im ersten Brief eröffnete ihm der Kriegsminister Henry Dundas^{o75}, er, Puisaye, sei beauftragt und bevollmächtigt, die Expedition zu kommandieren sowie die geladenen Versorgungsgüter und Waffen zu verteilen. Im zweiten schrieb ihm Unterstaatssekretär William

^a <http://de.wikipedia.org/wiki/Whitehall> Londoner Strasse der wichtigsten Regierungspaläste (Admiralität, Kriegsministerium, Aussenministerium, Schatzamt), benannt nach dem 1698 abgebrannten Palace of Whitehall.

Windham⁰⁷⁶ ungefähr das Gleiche. Im dritten Schreiben aber machte ihm derselbe klar, Graf d'Hervilly habe vom Moment an, wo sich die Schiffe auf hoher See befänden, den Oberbefehl über die transportierten und landenden Truppen. Die Ursache dieser Zweiteilung der Befehlsgewalt durch ein Ministerium, das gar nicht die französischen Interessen vertritt, aber über die Macht des Faktischen verfügt, ist wohl ein Brief des Abbé Brottier.⁷⁷ Er geriert sich als Vertreter des „Comité de Paris“. Als Robespierre stürzte und die Furcht vor der terreur sich gelegt hatte, bildete sich in der Metropole an der Seine eine geheime „Agence royaliste de Paris“, der Konventionalisten angehören. Sie genossen die Unterstützung des Comte de Provence, des bisher zweiten Mannes hinter dem kleinen „König“ Louis XVII. Sie hoffen, allmählich die plebiszitäre Mehrheit zu bekommen, weil das Volk der in der Versorgung versagenden Republik überdrüssig geworden sei. Der Comte d'Artois in Grossbritannien ist da anderer Ansicht als sein Bruder in Verona. Er will die Restauration der absoluten Monarchie. Im November hatte der Graf von Provence im Sinne der Friedenspolitik des geheimen Pariser Komitees die Chouans und Vendéens zu Mass und Vernunft aufgefordert. Allerdings haben sich die beiden Brüder abgesprochen, dass der Graf von Artois im Westen Frankreichs bestimme, was gelten solle. Dass dies nur unter britischem Schuttschild und mit Billigung Pitts möglich ist, kann allerdings niemand bestreiten. Als nun die Interventionen Puisayes beim englischen Premier Erfolg zeitigten, und dem Generalleutnant bis zum Eintreffen des Grafen von Artois auf französischem Boden die Verantwortung für die Operationen übertragen werden sollte, fühlte sich der Abbé Charles Brottier bemüsst, seine schweren Bedenken beim Prinzen Charles anzuzeigen. Die Grundhaltung der Pariser Royalisten zielt ohnehin auf eine friedliche Lösung ab. Und Puisaye scheint ihnen mehr bei William Pitt und William Windham aus- und einzugehen als beim Bourbonenfürsten. Brottier bezichtigt den Missliebigen auch der Nähe zum englischen parlamen-

tarischen System. Ist man zwar in den Royalistenkreisen an der Seine Konventionalist, so will man es dann doch nicht so weit treiben wie die Briten. Puisaye hat sich vom Verdacht des Republikanismus' noch nicht reinwaschen können, weil er zusammen mit Hoches erstem General, Wimpffen^a, zwar gegen die Montagnards – erfolglos übrigens – gekämpft hatte, aber eben doch an der Seite der Girondisten und für den Föderalismus. Diese Idee ist in Frankreich fast so verwerflich wie Anglophilie. Wohl möglich, dass bei „Monsieur“ Bedenken gegen den eigenen Generalleutnant wach wurden und er beim britischen Kriegsministerium intervenierte, man solle die Kompetenzen Puisayes beschränken, wogegen Unterstaatssekretär Windham nicht viel haben konnte, weil ihm jede Machtbeschränkung eines Franzosen im Grundsatz als ein positives Ding erscheint. Er weiss sich da restlos einer Meinung mit dem Premier.

Während die Herren sich vornehmlich in ihren noblen Haaren liegen, soweit sie sich diese beim Nachdenken über die ach so schwierigen und einzigartigen, noch nie dagewesenen strategisch-politischen Probleme nicht eigenhändig raufen, erledigen die kleinen, schmutzigen Chouans wie gewohnt mit der üblichen Schlauheit die unakademische Drecksarbeit.⁷⁸

Auch Charette in der Vendée leistet Vorarbeit.⁷⁹ Canclaux musste auf dringende Befehle des Comité de Salut public 10'000 Mann Hoches Armée des côtes de Brest abgeben. Nun sind weite Gebiete der Vendée von Truppen entblösst, so dass das Gebiet, in dem Charette herrscht, von der Republik weitgehend unkontrolliert ist. Die Royalisten bestimmen über die ganze Küste von Bouin⁶² bis Saint-Gilles^b₆₂, was den Emigranten und Briten, die auf eine günstige Gelegenheit zur Landung warten, nur passen könnte, meint der Vendéens-Führer. Die Ermordung von Republikanern ging

^a Elends Sohn S. 172, FN 53

^b Wohl St-Gilles-Croix-de-Vie

seit dem Abkommen von Jaunais unvermindert weiter. Appelle an Charette verhallten. Er selbst bekannte vor seinen Kämpfern in Belleville-sur-Vie⁶², dass er unveränderten Sinnes sei und nur deshalb seine Streitkräfte nicht versammle, weil die fürchterliche Hungersnot das diktiere. Er forderte seine Leute zur Geduld auf.^a Nun aber sucht er nach einem Vorwand, um den Krieg fortführen zu können. Als am 24. Juni die Republikaner Kriegsmaterial der Vendéens konfiszieren, glaubt er ihn gefunden zu haben. Er greift am 26. Juni unter dem Kampfruf « Vive Louis XVIII ! » zu den Waffen. Die Kämpfe flammen am folgenden Tag wieder voll auf. Ein republikanisches Bataillon, das ihn verhaften soll, muss unter bourbonischen Fahnen gebückt demütigt abziehen.^b Der Vendée aber fehlt die Kraft von 1793 zur Rebellion. Die hungernde Bevölkerung leidet unter dem Terror. Ihr ist jeglicher Idealismus abhanden gekommen: die Philosophie des leeren Magens überwältigt alles. Der von Charette inszenierte neue „Aufstand“ in der Vendée stützt sich auf 8'691 Kämpfer ab, denen es sozusagen an allem fehlt. 12'000 liegen in Spitälern oder was sich so nennt, ohne taugliche Pflege, mehr dem Tod als dem Leben nahe. Er schickte Amédée de Béjarry⁸⁰ und Scépeaux mit der Mission nach Paris, die Einhaltung der Friedensverträge abzumachen.⁸¹ In Wirklichkeit aber sollen das Gespräch in Paris und die hoffnungslose militärische Operation von der bevorstehenden Landung und der damit verbundenen Rückkehr der Bourbonen ablenken. Die Unterführer Charettes stehen trotz aller Widerwärtigkeiten auf seinen Befehl wegen der Ankündigung der bevorstehenden Landung wie ein Mann auf. Pagot^c, sein Stellvertreter, stürmt das Camp des Ess-

^a <http://www.histoiredevendee.com/>

^b <http://www.histoiredevendee.com/> REPRISE DES HOSTILITÉS 26 Juin 1795

^c Vermutlich François Pajot, der am 8.12.1795 bei einem Angriff auf einen Konvoi getötet und in Montorgueil von Lucas de la Championnière beigesetzt wurde. Das Grab ist sagenumwittert, namentlich im Zusammenhang mit dem legendären Schatz Charettes.

<http://www.mysteresdevendee.fr/charette2.htm>

arts₆₂ mit 1'800 Mann und nimmt die 300 republikanischen Soldaten gefangen. Auf Befehl Charettes schickt er sie nach Sables-d'Olonne₆₂. Der Vendéens-Anführer hofft, sie austauschen zu können, aber darauf geht der Repräsentant Martin Gaudin^{o82} nicht ein.^a Die Versorgungskonvois der Division von Les Sables₆₂ werden zwischen Luçon₆₂ und Givré₆₂ abgefangen, 13 Kornwagen geraubt und die Eskorte ermordet. An den folgenden Tagen schlagen Guérin und Sapinaud die „Bleus“ in Mareuil₆₂, in Beaulieu^b, in Montaigu₆₂ und in Aigrefeuille₆₀. Gefangene „Bleus“ werden in leerstehende Häuser gepfercht und diese niedergebrannt. Den Aufständischen fallen 10'000 Brotrationen in die Hände und grosse Quantitäten Eau-de-vie. Der Alkohol ist für die Soldaten ein Narkotikum, das allerdings nicht nach der Schlacht im Sanitätsdienst gebraucht wird, sondern vor dem Kampf zur Betäubung der Sinne. Das Jägerbataillon de Cassel⁸³ bricht aus seinem Camp bei Pierre-Levée^c zu einem Rachefeldzug auf, plündert, mordet und brandschatzt, was ihm in den Weg kommt. Der Bürgerkrieg ist bereits wieder zu einer schrecklichen Schlächtereie verkommen. Bürgerkriege verderben die Charaktere mehr als eine Revolution und auch mehr als ein „normaler“ Krieg. Man hetzt den Nachbarn in den Krieg, damit man sein Land und Hab und Gut sich aneignen kann.

Am 24. Juni erklärte sich in Verona der Comte de Provence zum König Louis XVIII und - was seine Verbündeten noch mehr interessiert und seine Feinde noch mehr ergrimmt: Er setzte sich die integrale Wiederherstellung des Ancien Régime zum politischen Ziel.^d

^a http://fr.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_de_Quiberon

^b 1 km südlich von Mareuil-sur-Lay-Dissais₆₂

^c Zwischen Olonne-sur-Mer₆₂ und Château-d'Olonne₆₂

^d „Handbuch politisch-sozialer Grundbegriffe in Frankreich 1680-1820“ von Rolf Reichardt, Eberhard Schmitt, Gerd van den Heuvel, Anette Höfer etc. S. 103 ff. Die Briten interessierte die Erklärung zwar sehr, aber sie lehnten sie ab.

Aimé Picquet du Boisguy ist mit 350 Mann in La Bazouge-du-Désert, fünf Kilometer östlich seines Schlosses^a Seine Chouans verpflegen sich in den Bauernhöfen der Umgebung. Da tauchen 300 Garnisonssoldaten und Angehörige der Territorialgarden von Pont-Dom-Guérin^b und Le Loroux⁵⁷ auf. Boisguy verschanzt sich und es gelingt ihm, rasch 60 Männer um sich zu scharen. Er findet einen günstigen Platz und erwartet dort die Republikaner während einer Viertelstunde. Durch die ersten Schüsse alarmiert, eilen auch die andern Chouans zu ihrem Chef. Er wagt nun eine Attacke. Seine Unterführer François Poirier dit Sans-Chagrin^c und Joseph Boismartel dit Joli-Cœur^d, greifen die „Bleus“ in den beiden Flanken an. Die Territorialgardisten fliehen unverzüglich. Die Liniensoldaten versuchen darauf, sich geordnet zurückzuziehen. Sie werden verfolgt und bis nach Loroux⁵⁷ gejagt. Jean Caillière, der Hauptmann der Territorialgarde, und zwei seiner Cousins werden gefangengenommen. Ihnen wird vorgeworfen, den Vendée-General Talmont^e im Haus des Foubert Grandmoulin^f am 31. Dezember letzten Jahres verhaftet zu haben. Talmont wurde am 27. Januar erschossen. Boisguy hatte unter ihm anlässlich der Virée de Galerne, dem grossen Ausbruch der Vendéens in das Gebiet nördlich der Loire, gedient. Die drei Caillières werden nun auf Befehl Boisguys hingerichtet.^g Dieser hat am Tag zuvor

^a Château Boisguy⁵⁷

^b 2 km östlich von La Bazouge-du-Désert, auf der Grenze zum Mayenne

^c „Hauptmann“; spielte eine entscheidende Rolle in der Schlacht von Saint-James am 4.12.95

[http://fr.wikipedia.org/wiki/Bataille_de_Saint-James_\(1795\)](http://fr.wikipedia.org/wiki/Bataille_de_Saint-James_(1795))

^d „Hauptmann“, Stellvertreter des Chouans-Chefs des Canton Fougères-Nord. Sein Vorgesetzter, „Oberstleutnant“ Michel Larcher-Louvières, nennt sich „Hoche“, was etwas über den Respekt aussagt, den der Republikaner-General bei den Chouans genießt.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Arm%C3%A9e_catholique_et_royale_de_Rennes_et_de_Foug%C3%A8res

^e Quatrevingt-quatorze S. 150, 337 EN 156

^f Moulins à papier de Bretagne du XVIe au XIXe siècle: les papetiers et leurs ... von Jacques Duval, S. 207

^g http://fr.wikipedia.org/wiki/Combat_de_La_Bazouge-du-D%C3%A9sert 27.6.1795

den *Traité de Mabilais* unterzeichnet.^a Heuchler all überall! Louis de Frotté weigerte sich, die Unterschrift zu leisten und floh nach England. Aber seine Stellvertreter hiess er, es zu tun, was sie am 23. Juni vollzogen.

Nicht einfach für die Pfleger der grossen Strategie war übrigens auch die Festlegung des Landeplatzes gewesen.^b Charette wollte natürlich eine Invasion an der Küste der Vendée. Weil Charette das wollte, war Puisaye dagegen. Er verwies darauf, wie ausgeblutet die Gegend nach zweijährigem Krieg sei. Die republikanischen Streitkräfte seien in der Bretagne viel schwächer – kein gutes Zeugnis für Hoche – und die Chouans seien viel stärker als die Vendéens. Also planten das Kabinett von Saint-James^c und die Admiralität eine Landung an den Côtes d'Armor⁵⁵. Dagegen wandte sich nun aber Boishardy, denn er hatte den Vertrag von Mabilais unterzeichnet und hielt dies für unvereinbar mit einem solchen Landeplatz. So kam man schliesslich auf die Küste des Morbihan_m.

Man näherte sich ihr am Abend des 23. Juni, kurz nach dem Sieg im Gefecht von Groix_m, nach achttägiger Überfahrt, auf der sich die Landraten ans Wiedergeben des soeben Verspeisten nach und nach gewöhnt hatten. Die *Galatea*^o erhielt einen Rekognoszierungsauftrag. Vincent de Tinténiac und Paul Alexandre du Bois-Berthelot⁸⁴ wurden an Land gesetzt. Sie hatten die Chouans zu alarmieren und aufzuklären, ob die Küste frei sei, die sie für die Landemanöver zu sichern hätten. 5'000 Chouans unter der Führung Georges

^a <http://fr.wikipedia.org/wiki/Chouannerie>

^b Die massiven deutschen Befestigungen des Atlantikwalls und der anhaltende Widerstand der deutschen Soldaten (Auftrag: bedingungslose Sicherung des U-Boot Hafens von Lorient_m) führten dazu, dass die deutschen Resttruppen (10.000 Mann) im Gebiet von Lorient bis Quiberon_m erst zwei Tage nach Berlin - am 10. Mai 1945 - kapitulierten. <http://de.wikipedia.org/wiki/Quiberon>, was die bloss suboptimale (gelinde gesagt) Wahl des Landungsplatzes von 1795 deutlich indiziert – *aber wer sieht schon den Lauf der Geschichte voraus!*

^c <http://www.zeno.org/Meyers-1905/A/Saint+James>

Cadoudals, der am 19. Juni zum Schein den Vertrag von Mabilais unterschrieben hatte, bemächtigten sich Carnacs_m. Die Küstenlinie zwischen Lorient_m und Vannes_m war hierauf klar für den Landungsbeginn. Tinténac gab das vereinbarte optische Zeichen, aber die Operationen beginnen nicht.

Während Hoche dem Gefechtsfeld näher kommt, den General Chabot⁸⁵ alarmiert^a, ihn über die Lage informiert, Sofortmassnahmen befiehlt und den Auftrag erteilt, Lorient_m zu halten und Brest₅₄ zu decken „jusqu'à la mort“, Operationspläne im Kopf entwirft und in Marschpausen skizziert, aber auch ständig Kuriere mit Befehlen ausschickt und Nachrichtenoffiziere anhört, Chérin eine Depesche^b zurückschickt, er solle innert zwei Tagen 4'000 Mann der Division Brest mit zwei Haubitzen und sechs Kanonen unter dem Kommando von General Drut^c nach Vannes_m, 1'000 Mann aus dem Armeekorps Reys unter dem Befehl des Generals Valletaux nach Ploërmel₅₆ befehlen und die Generäle Dubayet der Armée de Cherbourg und Canclaux der Westarmee ersuchen, ihm so viele Truppen wie nur möglich zur Verfügung zu stellen, während bereits republikanische Verstärkungen von allen Seiten herbeimarschieren, während allerdings auch Tausende von Chouans in wilden Haufen und Scharen – meist mit ihren Familienangehörigen – ans Meer eilen, disputieren an Bord des Admiralsschiffes Pomone Joseph de Pusaye und Louis Charles d'Hervilly, wer nun das Sagen habe. Sie üben sich in der Exegese der bekannten beiden Briefe des britischen Kriegsministeriums. Alles wäre halb so schlimm, wenn ihre strategischen Auffassungen nicht diametral auseinandergingen. Puisaye will rasch handeln, den Vorteil der Überraschung nutzen und profitieren, dass

^a Rousselin 2 S. 184, Befehl vom 27.6.1795. Hoche befiehlt auch bezüglich der Feindlage Geheimhaltung.

^b Rousselin 2 S.183/4 Befehl vom 27.6.1795. Die Namens-Orthographie Hoches ist teils erheiternd, teils bemühend, weil sie die Nachforschungen erschwert.

^c André Drut, 1764-1818, 30.7.93 Brigadegeneral, 3.9.93 Divisionsgeneral, 18.6.04 Ehrenlegion

die Republikaner offensichtlich nicht mit ausreichenden Kräften hier sind. Aber Graf d'Hervilly hat einen Brief von Abbé Brottier bekommen. Dieser klagt Puisaye als Agent der Engländer an. Seine Pläne könnten daher einer Rückkehr der Bourbonen an die Macht nur nachteilig sein. Er solle, fordert der Abbé den Maréchal de camp auf, äusserste Vorsicht walten lassen und keinen Befehl des Generalleutnants befolgen, ehe er sich das nicht reiflich überlegt habe. *Nun sind Befehle – namentlich im militärischen Bereich und besonders im Angesicht des Feindes oder auf See – nach herkömmlicher Auffassung keiner Erörterung zugänglich. Der Abbé mag – der Theologie verpflichtet – da anderer Meinung sein.* Der Feldmarschall neigt der Theologie zu. Er verlangt, dass zuerst Rekognoszierungstrupps ausgesandt würden, ehe man mit der Landung von Gütern und Mannschaften beginne. So wird es denn auch gemacht. Morgen ist auch ein Tag. Nachdem die Ergebnisse der Erkundungen zur Zufriedenheit des Grafen d'Hervilly ausgefallen sind, geht er am 27. Juni am Strand von Carnac_m mit seinem Regiment und dem Loyal-Émigrant an Land. Die andern Truppen folgen ihnen. Die Chouans aber bekommen den ersten republikanischen Widerstand zu spüren. Generaladjutant Balthazar Romand^a greift sie mit 200 Mann mutig an, muss dann allerdings der an Zahl weit überlegenen Gegnerschaft weichen. Tinténia^c erkämpft den Tumulus „Mont-Saint-Michel“ mit 700 Mann. Er pflanzt dort die weisse Bourbonenfahne auf, allerdings dient ihm als Fahnentuch sein eigenes, nicht mehr ganz sauberes Hemd. Er hat von hier aus die Herrschaft über das umliegende Gelände. Romand muss sich nach Auray_m zurückziehen. Sein Aufklärungsgefecht liefert allerdings der Armee Hoches zahlreiche wertvolle Informationen. Nun entladen die Matrosen Waffen und Munition, denn der Küstenstreifen ist gesichert. Die Chouans drängen hinzu. Sie balgen sich um die Gewehre, reissen sich die Patronen aus der Hand und schiessen im Freudentaumel wild

^a 1749-1811, 28.3.1795 Kommandant der 15. Halbbrigade, 16.7.95 Brigadegeneral, 14.6.1804: Ehrenlegion

um sich. Einige Verwundete sind die Opfer der Disziplinlosigkeit, die besonders dem Feldmarschall d'Hervilly nicht gefällt. Er, dem die Disziplin vor dem Erfolg kommt, hat gesehen, was er sehen musste. Von jetzt an wird er jeder gemeinsamen Operation mit den Chouans mit allergrösster Skepsis begegnen. Unordentlich gekleidete Burschen sind keine Soldaten. Nur Soldaten können mit Waffen umgehen. Also können diese Burschen nicht kämpfen.^a *Sie haben allerdings für ihren König bereits den weit grösseren Blutzoll erbracht als die feinen Herren im sicheren Exil, wo sie mit feinsten Weinen die Majestät hochleben liessen, die am Verenden war.*

Die Chouans bringen den Gelandeten die fehlenden Mannschaften. Innert kürzester Zeit laufen 15'000 Mann zusammen. Die Umgebung von Carnac_m gleicht einem bunten Gemisch aus Jahrmarkt und Heerlager. Die an Ordnung gewohnten Offiziere der früheren königlichen Armeen versuchen, diese Scharen zu gliedern und zu führen. Sie teilen sie, soweit ihnen das gelingt, in drei Korps zu sechs Divisionen ein. Die Divisionen werden von einem Obersten, die Korps von einem Feldmarschall angeführt. Vincent de Tinténiac übernimmt das erste Korps mit den Divisionen von Georges Cadoudal und Lantivy. Dem Urenkel des grossen Festungsbauers Vauban, Jacques Anne Joseph Le Prestre de Vauban⁸⁶, Feldmarschall des zweiten Korps, sind die Divisionen von Jean Jan und Jean Rohu^b zugeteilt. Paul Alexandre du Bois-Berthelot kommandiert das dritte Korps mit den Di-

^a 44 Jahre kalter Krieg. Warum kippte er nie in einen allgemeinen heissen? Nie hatten in jeder Armee alle Wehrmänner bis zum Letzten sämtliche drei Nähnadeln im Mannsputzzeug vollzählig und ausserdem rostfrei. Wie wollte man da Krieg führen?

^b 1771-1849, Chouans-Offizier („Oberst“), Stellvertreter Cadoudals, Kommandant der Legion d'Auray, die Cadoudal aber oft selbst führte. Schlacht von Quiberon und 1800 Bataille du pont du Loc'h. Schrieb nach dem Krieg seine Memoiren.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean_Rohu

visionen d'Allègre^a und Pierre-Mathurin Mercier dit la Vendée⁸⁷.

Als Nächstes zelebriert der Fürstbischof von Dol, Urbain-René de Hercé, hinlänglich bekannt durch seinen unbedarften Hirtenbrief vom Neujahr, am Strand von Carnac_m am 28. Juni eine Messe. Konzelebranten sind nicht weniger als 40 Priester. Die Messe wird von den Teilnehmern als Herbeibitten des Kriegsglücks verstanden, von den Priestern als Gedenkgottesdienst für Louis XVII. Der Graf d'Hervilly mag sich nicht in den übel riechenden Haufen der Chouans einordnen, denn im Himmel mögen zwar alle gleich sein, aber vorläufig hat man noch festen Boden unter den Füßen und wo der Feldmarschall auf ihn auftritt, hat gefälligst Ordnung zu herrschen. Er begibt sich mit den Emigranten-Offizieren in die Messe in der Kirche von Carnac_m. So fromm und andächtig sind die Chouans dann doch nicht, dass sie das nicht konstatieren würden. Die Geste der Emigranten wird verstanden. Der Riss zwischen diesen und den von ihnen vermeintlich Geführten wird zum Abgrund.

Am Abend des gleichen Tages findet in Carnac_m ein Kriegsrat statt. Puisaye will so rasch wie möglich losmarschieren. Er bekommt die Unterstützung der drei Korpskommandanten. Cadoudal will unverzüglich die Vauban-Festung Penthièvre^{ob} angreifen, die seit ihrer Übernahme durch die Republikaner „Fort Sans-Culotte“ heisst. Sie beherrscht den Zugang zur Halbinsel Quiberon und damit zu den britischen Schiffen. Graf d'Hervilly widersetzt sich allen diesen Vorschlägen. Er will keine Operationen und versteigt sich im Laufe der immer heftigeren Diskussionen zur Behauptung, Puisaye sei gar nicht der Général en chef. *Der grosse Experte für Ordnung und Disziplin verhält sich im schlimmsten Augenblick in höchstem Masse und mit bestem Gewissen –*

^a Jean-Baptiste d'Allègre de Saint-Tronc, vermutlich im 19. Jht. In Kanada in einer Emigranten-Kolonie

^b Für das bessere Verständnis des Kampfverlaufes sollte man sich unbedingt die Flugaufnahme am Ende des Kapitels zu Gemüte führen.

darauf kommt es an! - undiszipliniert. Das ist üblich.^a Puisaye ist gezwungen einen Postkutter wegzuschicken, der in London einen Machtspruch im Kompetenzkonflikt einholen soll. Zwischenzeitlich soll d'Hervilly das Oberkommando führen, während Puisaye die Chouans unterstellt werden. *Auf eine Unterstellung haben die Partisanenhorden gerade gewartet!* Die Chouans bleiben nicht am Landeplatz sitzen wie die Emigrantenverbände, sondern dehnen den Brückenkopf – zwar eigenwillig, aber immerhin – aus. Landstriche, Höfe und Dörfer, welche die Republikaner verlassen haben, werden nachrückend von den Rebellen besetzt. Tinténiaç nimmt Landévant_m, Vauban Locoal-Mendon_m und Bois-Berthelot Auray_m ein. Dann aber müssen sie kampieren, weil sie sich sonst allzu sehr von der Versorgung durch die Schiffe und dem Emigrantenheer entfernt hätten, das sich noch zu keiner Offensive durchgerungen hat. Hoche aber, der in Vannes_m eingetroffen ist, legt einen Ring um den royalistischen Brückenkopf. Er verhindert, soweit das nur möglich ist, dass weitere Chouans dorthin strömen und dass Boten von dort ungehindert ins Land hinaus gesandt werden können. Bei der Ankunft hatte er nur 2'000 Mann verfügbar, aber stündlich werden es mehr.

Am 28. Juni – am Tag der beiden Messen – begann Hoche mit der forcierten Aufklärung. Dazu dienten ihm 30 Kavalleristen und 400 Infanteristen. Zwei Tage später lässt er Brigadegeneral Josnet de Laviolais^b mit 1'000 Mann Landévant_m angreifen. Selbst attackiert er mit der doppelten Zahl Soldaten Auray_m. Die Chouans sind im Guerillakrieg geübt und verstehen wenig von der Ordnung einer Feldschlacht. Ihre Bestände sind aber unvergleichlich grösser als jene der Republikaner und ihre Bewaffnung ist nun modern und an Munition fehlt es ihnen nicht. Hoche darf sich keine grossen Verluste erlauben. Er zieht Laviolais und sei-

^a Himmler, der SS-Reichsführer, war der erste, der türmte.

^b Jean Louis Gaspard Josnet de Laviolais, 1753-1822, 2.3.94 Brigadegeneral

ne Leute zurück. Jedem Chouans ist klar, dass man nun nachsetzen müsste, aber die Emigranten wollen Carnac_m immer noch nicht verlassen. Das kann dem Gegner nur recht sein. Aus allen Departementen, in denen Hoche zu wirken hat, kommen Soldaten an. Sie werden unverzüglich in den republikanischen Belagerungsring eingeordnet. Erstaunlich wenige sind auf dem Herweg von Chouans angegriffen worden. Eine Koordination mit der Landung ist offenkundig nicht weit gediehen. Sie ist vielmehr weitgehend misslungen und sogar sabotiert worden. Die Chouans von Ille-et-Vilaine und Maine hätten ausreichend Möglichkeiten gehabt, so viele republikanische Truppen in diesen Departementen zu binden, dass Hoche im Morbihan₅₆ von dieser Seite keine Unterstützung bekommen hätte. Der Abbé Brottier schrieb aber den örtlichen Chouans-Führern, sie sollten sich, bis sie neue Befehle erhielten, zurückhalten. Brottier setzt auf seine eigene Strategie und die des royalistischen Pariser Komitees.

Coquereau hatte sich unter den Schutz de Scépeaux' begeben und kehrte nun mit einer kleinen Eskorte und seinem treuergebenen Leibwächter Hongrois, den man so nennt, weil er ein den Republikanern entfloher Kriegersgefangener ungarischer Abstammung ist, zurück. Er fand Château de l'Escoublère₅₈ verlassen. Das versetzte ihn in Rage. Er betrank sich und als eine Husarenschwadron auf der Strasse von Marigné₆₁ daherritt, stürzte er sich mit seinem halben Dutzend Leute blindwütend auf sie. Hongrois wurde sogleich getötet, was Coquereau noch jähzorniger machte. Er wollte seinen Tod rächen, wurde aber von drei Husaren eingekreist und vom Säbelhieb eines von ihnen, der François genannt wird, getötet. Die Uniform des Siebenundzwanzigjährigen wird von den Chouans triumphal nach Daon₅₈ gebracht; im übertrieben dekorierten Kleidungsstück findet man sein „Brevet“, das ihn zum „Divisionskommandanten“ ernannte, und seinen Taufschein. Der General

Lebley^a, der ihn bei den Militärparaden der vermeintlichen Versöhnung in Craon⁵⁸, Château-Gontier⁵⁸, Laval⁵⁸ und Sablé begleitet hatte, erweist nun dem Leichnam die letzte Ehre. Andererseits meldet er den Sieg über Coquereau feierlich dem Nationalkonvent. Der exzentrische Chouans-Anführer wird pompös beigesetzt.^b

Hoche veranlasst seinen Stabschef, General Chérin, den Wohlfahrtsausschuss bezüglich der Folgen der Landung zu beruhigen, aber gleichzeitig zu verlangen, dass die Kavallerie, die er schon seit drei Monaten anfordere, endlich zugeteilt werde. Es fehlten auch Positionsgeschütze; er habe kein einziges. „Verlangt solche von allen, die sie disponibel haben! Schickt mir so viele Truppen wie möglich! Ich brauche gute Artillerieoffiziere und zwei oder drei Ingenieure. Ich bin ohne Gehilfen, muss alles selbst schreiben und habe mich daher kurz zu fassen. Bis jetzt habe ich zwei Aufklärungen lanciert. In der einen sind alle Chouans geschlagen worden, in der andern beschränkte ich mich auf einen Schusswechsel; ich liess auch einige Kanonenschüsse abfeuern. Ich verlasse mich auf eure eifrige Unterstützung und auf eure Freundschaft mir gegenüber^c; ihr werdet es mir an nichts fehlen lassen. Lasst mehr Patronen fabrizieren! Versucht unter allen Umständen die Verbindung zu mir aufrecht zu erhalten.“^d Am Tag darauf entschuldigt er sich schriftlich beim Repräsentanten Grenot^e, dass ihn die Dringlichkeit der Arbeiten davon abgehalten habe, ihn persönlich über die Feindlage und die eigenen Operationen zu informieren. Das holt er nun in grossen Zügen nach. Er erläutert

^a Claude Marie Lebley (° 1754 Strasbourg - † 1833 Cerqueux), Brigadegeneral

^b 29.6.1795 http://fr.wikipedia.org/wiki/Joseph-Juste_Coquereau

^c Hoche bezieht alles auf sich persönlich. Ein Wunder, dass er nicht glaubt, die Chouans machten die Aufstände nur ihm zuleide!

^d Befehl vom 30.6.95, Rousselin 2, S. 184/5

^e Rapport vom 1.7.95, Rousselin 2, S. 185; Antoine Grenot, 1748-1808, (franz.) Jurassier, Advokat, Lebenslauf:

http://www.assemblee-nationale.fr/histoire/biographies/1789-1889/Tome_3/GRELLET-DE-LA-DEYTE_GRIVEL.pdf

ihm das Prinzip seiner Massnahmen, nämlich die Konzentration der Kräfte auf eine Generalaktion hin, „wo unsere Truppen ohne Zweifel ihren gewohnten Wert entfalten werden. Mon cher représentant, ich bin verärgert, dass es unmöglich war, die Landung zu verhindern. Ich werde diese weitere Gelegenheit ergreifen, um meine aufrichtige Anhänglichkeit der Republik gegenüber unter Beweis zu stellen. Keiner meiner Waffenbrüder denkt anders. Ich bitte Sie, geben Sie der Regierung davon Kenntnis.“ Aber der eigentliche Grund seines Schreibens ist das Postskriptum, welches das immer wieder verlangte Kavallerieregiment anmahnt.^a Die aktuellen Ereignisse würden der Regierung sicher beweisen, dass es ab und zu notwendig sei, auf die Bitten aus dem Felde positiv zu reagieren. „Ich kann kaum 300 Pferde auftreiben.“

Aimé du Boisguy im Ille-et-Vilaine⁵⁷, erfährt erst am 2. Juli von der Landung, denn Hoches Leute haben alle Boten abgefangen. Boisguy hat immerhin 5'000 Mann unter seiner Befehlsgewalt. Er macht sich nun daran, Brücken zu zerstören, damit Tross, Train und schweres Material der republikanischen Armee nicht in den Operationsraum geschoben werden können. Aber die Verschiebungen sind bereits weitgehend geschehen. Auch die Behelligung nachrückender Truppen bringt wenig. Boisguy profitiert nicht vom britischen Nachschub.

Die Division „Loire-inférieure“^b mit 5'000 Mann kommt von Nantes⁶⁰ über La Roche-Bernard_m, angeführt von General Lemoine^c, bei Vannes_m an. 4'000 Mann rückten von den

^a So komisch dies in Bezug auf die Verletzlichkeit heute aussehen mag: die Kavallerie hatte strategisch damals die Funktion der heutigen Panzer. Die deutschen Generäle vor Ort wurden nicht müde, von Hitler die Freigabe von Panzerverbänden zu verlangen, als die Alliierten gelandet waren.

^b <http://fr.wikipedia.org/wiki/Loire-Atlantique>: Dieses Département heisst heute Loire-Atlantique⁶⁰.

Côtes-du-Nord^a heran, was nicht ganz unbedenklich ist, denn weitere Invasionswellen könnten an der Nordküste der Bretagne landen, um die Hoche-Armee von zwei Seiten zu packen. General Valleteaux übernimmt diese Leute, die sich in Ploërmel⁵⁶ besammelt hatten. Am 3. Juli hat Hoche bereits 13'000 Soldaten zusammengezogen, so dass er einen Angriff auf die 15'000 Chouans Puisayes wagen kann. Als Erstes wird Landévant_m angegriffen. Die Republikaner werfen die Chouans hinaus, aber diese geben sich nicht geschlagen und verjagen ihrerseits Hoches Männer. Aber am 5. Juli ist der Platz fest in deren Hand. Tinténiac zieht sich nach Loccal-Mendon_m zurück. Zur gleichen Zeit fällt auch das vom Korps Bois-Berthelot gehaltene Auray_m. Vauban, der Platzkommandant von Loccal-Mendon_m, sieht die Gefahr, eingeschlossen zu werden und befiehlt daher den Rückzug Richtung Meer. Am Abend halten die Chouans eine zurückverlegte Front von Erdeven_m über Ploemel_m bis Carnac_m. Allerdings wurde der Druck auf die bis jetzt immer noch von 700 Mann des 41e régiment d'infanterie de Ligne⁸⁸ unter dem Kommando von Délice gehaltene Festung „Sans-culotte“ zu gross. Mangels ausreichender Versorgung^b kapitulierte der Festungskommandant am 3. Juli. 400 seiner Leute liessen sich in die royalistischen Reihen eingliedern, 300 lehnten das ab und wurden auf die britischen Schiffe verschleppt. Die Royalisten beeilten sich, dem Fort wieder den angestammten Namen Penhthièvre zurückzugeben.

Hoche entschuldigt sich beim Wohlfahrtsausschuss am 4.

^c **Louis Lemoine**, (Le Moyne), 1764-1842, Brigadegeneral, 1.1.1796 Divisionsgeneral, Belagerung von Lyon, Quiberon, Italienfeldzug 1796/7, Reichsgraf, beigesetzt im Père-Lachaise-Friedhof in Paris.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Louis_Lemoine

^a <http://fr.wikipedia.org/wiki/C%C3%B4tes-d'Armor>: Das Département Côtes-d'Armor⁵⁵ hiess in der Revolutionszeit so.

^b *Kein Ruhmesblatt für Hoche!* Zu untersuchen wäre auch, ob sein Dispositiv vor der Landung deren Möglichkeit angemessen war. Hätte er über genügend Manövrierfähigkeit verfügt, wenn die Gegenseite rasch aus dem Brückenkopf ausgeschwärmt wäre.

Juli, dieser möge davon überzeugt sein, dass es keine Verminderung der geschuldeten Ehrerweisung darstelle, wenn er ihm nicht so oft rapportiere, wie er das gerne täte. Das erfolge keineswegs aus Nachlässigkeit, sondern wegen der Arbeitsbelastung. *Immerhin versäumt er trotz der nahen Feindpräsenz nicht, seinen Brief mit umständlichen Höflichkeitsfloskeln einzuleiten.* „Der Moment ist gekommen, wo die Rebellen vernichtet werden! Schon drei Mal hatten sie Gelegenheit, den Wert der republikanischen Truppen zu verspüren. Wir biwakieren zwei Meilen vor dem Feind. Bald werde ich meine Armee hier zusammengezogen haben. Wenn das Comité das Gegenwärtige erhält, wird das Vaterland seine Rache wohl bereits vollzogen haben.“^a *Hoche hat wenig Vertrauen in die Leistungsfähigkeit der zivilen Post!* Die Convention beginnt heute die Debatte über eine neue Verfassung. *Der Glaube, es gebe einen direkten Bezug zwischen dem Inhalt des Kochtopfs und dem Grundgesetz, ist ungebrochen.*

Im Schutze des festen Stützpunktes Penthievre, der englischen Flotte und der von den Chouans auf der Halbinsel von Quiberon angelegten Sicherung versuchen die royalistischen Führer sich zu beraten, aber dazu lässt ihnen Hoche keine Zeit. Am 6. Juli greifen die Generäle Jean Humbert, Jean Valleteaux und Louis Lemoine mit den ihnen unterstellten Truppen die von den Chouans besetzten Ortschaften Erdeven_m, Ploemel_m und Carnac_m an. Die Chouans fordern von Graf d'Hervilly Hilfe und Unterstützung durch das Emigrantenheer. Er schickt ihnen sein eigenes Regiment und das Loyal-Émigrant, aber noch bevor diese Truppen die Chouans-Linie erreicht haben, gibt er die Konterorder, sich wieder zurückzuziehen. Denn, was sich auf dem Schlachtfeld abspielt, das ist kein militärischer Kampf nach seinen Vorstellungen. Er sieht diesen immer noch als ritualisiertes Massenduell, als ritterliches Turnier zwischen zwei sauber ausgerichteten und uniformierten Verbänden. Davon ist al-

^a Rousselin 2 S. 186, Brief vom 4.7.95

lerdings zwischen Erdevem_m und Carnac nichts auszumachen. 30'000 Zivilpersonen - Frauen, Greise, Invalide und Kinder - irren zwischen den Fronten umher. Es sind Angehörige der herbeigeeilten Chouans und die ansässige Bevölkerung. Es ist für beide Seiten schwierig zu schiessen. Die republikanischen Offiziere sehen im chaotischen Vorgang eine Taktik der Chouans, nämlich die Zivilisten als menschlichen Schutzschild zu benützen. Hoche warnt vor einem Massaker an der Zivilbevölkerung, das der Chouannerie nur Auftrieb gäbe. Etliche der Frauen drängen mit ihren Kindern auf die republikanischen Linien zu. Verbergen sie ihre bewaffneten Männer hinter sich oder in ihrer Mitte? Sind es Fanatikerinnen, die das Blutbad provozieren wollen, das den Royalisten Anlass zur Rache und auf Jahrhunderte hinaus Rechtfertigung gäbe? Sind es Flüchtlinge, die dem Kampfgeschehen entinnen wollen? Hohes Truppen lassen sie nur in kleinen Gruppen durch wechselnde Korridore durch, in denen sie kontrolliert werden. Viele flüchten aber in die andere Richtung, in den Schutz des Forts Penthièvre und auf die Halbinsel von Quiberon, was allerdings Graf d'Hervilly überhaupt nicht passt. Sie stören dort die militärischen Operationen und die Versorgungslinien. Wo die Schussfelder frei sind, schenken sich die Feinde nichts. Nur die Nacht bringt sie zur Einstellung des Feuers. Vorteile auf breiter Front hat keine Seite aus diesem verworrenen Gefecht herausgeholt. - Im Morgengrauen dann entschliessen sich die Royalisten zu einem geordneten Rückzug auf die Halbinsel. Im Schutz der eroberten Festung wollen sie sich neu gruppieren und versorgen. Die Chouans schiessen schnell und wenig gezielt. Sie verbrauchen zu viel Munition bei zu geringem Rendement. Aber Hoche spürt die Rückzugsbewegung sofort. Er verstärkt den Druck auf die feindliche Linie, die im Laufe des Vormittags einbricht. Zuerst gelingt den Republikanern der Durchbruch im Ostteil der Front. Carnac_m fällt, dann Plouharnel.^a Den Chouans in Er-

^a Zwei km westlich von Carnac_m, unmittelbar vor dem Zugang zur Halbinsel.

deven_m und Ploemel_m droht die Umzingelung. Nun entbrennt der Kampf um das winzige Nest Sainte-Barbe, zwei, drei Schussweiten westlich von Ploemel_m. Die Republikaner wollen die Front in Richtung Erdeven_m aufrollen. Der Erfolg gibt Auftrieb. Die Chouans fürchten, vom Hauptheer abgeschnitten zu werden und wehren sich verzweifelt. Tinténiaç und Vauban ziehen sich mit ihren Leuten auf dem nur ganz schmalen Landstreifen nach Quiberon_m zurück. Cadoudal und Rohu decken mit ihren Männern den Rückzug und wehren die republikanischen Angriffe ab. Die Flut ist im Anzug und droht, den Weg auf die Halbinsel zu überschwemmen. Den Republikanern bietet sich die Gelegenheit, die beiden Chouans-Divisionen einzukreisen. Aber diese wehren sich tapfer und es gelingt ihnen, dem Gros die Rettung auf die Halbinsel zu erlauben, ehe das Meer diese für Stunden zur Insel macht. Im allerletzten Moment bringen sie sich selbst in Sicherheit, indem sie sich in den Schutz der Vauban-Festung Penthièvre begeben. - Puisaye weiss natürlich, dass die Halbinsel nicht nur ein Refugium ist, sondern auch zur Falle werden kann. Es gelingt ihm, d'Hervilly davon zu überzeugen, dass ein Ausbruch nötig ist und die Einnahme der Schlüsselstellung von Sainte-Barbe. Schon in der zweiten Stunde des 8. Juli greifen die Chouans von Tinténiaç und Cadoudal, unterstützt von 2'000 Emigranten, die republikanischen Stellungen an. Deren Vorposten werden rasch überwältigt. General Humbert ist überrascht, wie schnell die sich bisher als entschlussschwach gezeigten Feinde den Hebel in die Hand zu bekommen versuchen. Er antwortet mit einem heftigen Artilleriefeuer, worauf die republikanischen Überläufer im Royal Louis^a die Flucht ergreifen und die geordneten Reihen der Emigranten in Konfusion bringen. Der Regimentskommandant und zugleich Général en chef ad interim Graf d'Hervilly weiss darauf nur mit einem Rückzug zu antworten, was seinen Partner und Rivalen Puisaye zwingt, das Gleiche zu tun. Die Invasoren haben nach diesem kurzen, misslungenen Ausbruchversuch wenig Verluste zu be-

^a Regiment d'Hervilly

klagen, aber das Schloss schnappt zu. Sainte-Barbe und damit der Ein- und Ausgang zum royalistischen Refugium ist definitiv in den Händen der Republikaner. Hoche besetzt die wichtige Stellung mit den 5'000 Mann der Division des Generals Louis Lemoine. Am Fuss des Kirchenhügels^a wird eine gigantische Verschanzung von 400 Metern Länge gebaut, bestückt mit schweren Geschützen.

Hoche schreibt, nachdem er sich von der Zweckmässigkeit der Dispositionen des Divisionärs überzeugt hat, seinem Stabschef Chérin ins Hauptquartier nach Rennes: „Mon cher général, die Anglo-Emigranten-Chouans^b sind wie Ratten auf der Halbinsel Quiberon eingeschlossen. Die Armee hält sie dort blockiert. Ich hoffe, dass wir in ein paar Tagen quitt sind. Verkündet das den bons citoyens! - Ich bin ohne Sekretär, ohne Adjutanten, ohne Generaladjutant, ohne Papier und fast ohne Proviant.“ Champeaux schrieb er gestern, indem er ihm ganz kurz die Lage schilderte, er solle ihm umgehend die Kanonen des Kalibers vier und zwölf schicken, mit Munition, und selbstverständlich das Ganze gut eskortiert.^c Und tags darauf bekommt Champeaux schon wieder Post des Oberbefehlshabers, er solle unverzüglich seine Batterien retablieren und 600 Mann in die Gegend des Hafens von Navalo_m verlegen. „Schickt mir Munition und Kartuschen für Kugeln. Ihr habt noch davon in Vanes_m. Macht vorwärts mit der Einbringung des Korns, damit die Truppe nicht Mangel leidet.“^d Und am Tag darauf befiehlt er Champeaux: „Veuillez bien, citoyen, mir unverzüglich Werkzeuge, das heisst Schaufeln, Spitzhacken, Spaten etc. zukommen lassen. Schickt mir Pioniere, Artillerie und 1'200 Infanteristen. Der Stabschef kündigt mir das Eintreffen von Truppen an. Ihr könnt über sie verfügen, wenn ihr

^a Wer sich ein Bild über diese Gegend machen will, die gar nicht so flach ist, wie man meinen könnte, schaut sich das Video an auf:

<http://www.plouharnel.fr/>

^b Originalton Hoche! Brief vom 7.7.95, Rousselin 2 S. 187

^c Befehl vom 6.7.95, Rousselin 2, S. 186/7

^d Rousselin 2, S. 187, Befehl vom 7.7.95

mir die 1'200 geschickt habt. Macht, dass das Korn eingebracht wird. Bildet mobile Kolonnen, mit denen ihr die noch im Land draussen verbliebenen Chouans zerstreut. Sagt den Kriegskommissaren, dass sich hier kein einziger von ihnen aufhält. Ich werde die Apathie, die die Herzen dieser Rückwärtigen beherrscht, nie begreifen! - Plünderungen, Gewalt, Morde sind an der Tagesordnung. Und man schickt die Schuldigen vor Gerichte, die kaltblütig erklären, sie hätten gute Absichten gehabt. Ach! Das ist einfach zu viel!"^a Dem Repräsentanten Grenot schreibt Hoche am 9. Juli: „Ich bin informiert, dass die Chouans beklagen, auf der Halbinsel eingeschlossen zu sein. Unfriede herrscht in der feindlichen Armee. Ich werde von allen diesen Umständen profitieren, um den Erfolg der republikanischen Waffen sicherzustellen. Dabei werde ich immer versuchen, zwischen Fehlverhalten und Verbrechen zu unterscheiden. Es ist unmöglich, grausam und unklug davon zu träumen, sechs- oder siebentausend Familien zu vernichten, die durch Terror oder Geltungsdrang auf die Halbinsel mitgeschleppt worden sind. Ich meine, wenn die Landbevölkerung ihre Waffen und ihre Chefs ausliefert, sollten wir sie ziehen lassen, damit die Leute ihre im Stich gelassene Ernte einbringen können. - Der Citoyen Guermeur kam gestern und geht heute bereits wieder. Dabei hätte ich die Gegenwart eines von euch und dessen Ratschläge in den unendlich vielen Dingen, die gar nicht in mein Ressort gehören, dringend nötig.“^b

Und da ihm gleich der erste Kriegskommissar über den Weg läuft, ein Offizier in Galauniform im Felddienst, der Protégé irgend eines Abgeordneten, ein Anzeiger und Denunziant, wird der zur Zielscheibe eines höchstkommandierenden Zornausbruchs: "Dein Zweck ist die Gewährleistung der Versorgung^c der kämpfenden Truppe und nicht das Herum-

^a Befehl vom 8.7.95, Rousselin S. 188

^b Brief vom 9.10.1795, Rousselin S. 188/9

^c Logistik ist das Spezialgebiet Hoches. Er hat das von Grund auf bei seiner Grosstante gelernt und sein erster höherer Auftrag bei Le Veneur war die Versorgung.

stolzieren in der Etappe. Dein makelloser Auf- und Anzug beweist mir, dass auch du deinen Auftrag vernachlässigst und die Truppe darben lässt. Du verdammter Sonntagskrieger!" Da sieht er in den Augen des Getadelten einen Blitz aufleuchten, der voller Hinterlist und Ranküne ist; das bringt Hoche erst recht in Rage: „Meinem letzten Aufpasser und Denunzianten St-Juste hat Samson^a ein messerscharfes rotes Bändchen um den Hals gelegt. Aber ich selbst – merk dir das – bin schon zweimal in der Vorhölle gewesen und bin immer noch da. Der Teufel will mich nicht."

Im Hauptquartier der Royalisten hält man Kriegsrat. Cadoudal bestätigt die Auffassung der andern, dass es nicht gelingen wird, die Republikaner im Frontalangriff zu überwältigen. Die Schiffskanonen der Briten reichen zu wenig weit. Aber die absolute Überlegenheit auf dem Wasser gelte es auszunutzen. Man solle Landeverbände aussenden, die den Feind zu Wasser und hierauf zu Lande umgehen und ihm in den Rücken fallen sollten. Man beginnt eifrig zu rechnen. Wenn man morgen, am 10. Juli, die Kolonnen – eine zur Links-, eine zur Rechtsumgehung – losschicken würde, so wären sie am 16. Juli zum Angriff bereit. Konzentrisch würden dann die Royalisten auf die republikanischen Linien eindreschen, die Zange schliessen und Hoches Truppen vernichten. Alle drei Kommandanten der Chouans-Korps, Tinténiac, Bois-Berthelot und Vauban, sind hell begeistert und befürworten den Plan Cadoudals. Die britischen Verbindungs-offiziere stimmen zu und versprechen, Landefahrzeuge und Bedienungspersonal zur Verfügung zu stellen. Am andern Morgen stossen die beiden Kolonnen im Port Hali-guen_m ab. Die erste mit 2'000 Mann kommandieren Lantivy und Jean Jan. Sie wird im Westen von Pouldu_m im Clohars-Carnoët₅₄ an Land gebracht. Die zweite mit 3'500 Mann steht unter dem Befehl von Tinténiac und Cadoudal. Sie ist verstärkt worden von der zweiten Kompanie des Loyal-Émigrant, soweit diese 130 vornehmen Veteranen wirklich eine

^a Der Henker. Elends Sohn S. 48 FN 32

Verstärkung sind und nicht eher eine Führungsbelastung. Dieser Verband geht östlich von Sarzeau_m an Land. Man hat die Chouans in die roten Uniformen der Briten gesteckt. Sie gefallen sich in diesen schmucken Gewändern. Dabei haben sie ihre Identität verloren, sind weithin sichtbar und tragen das Emblem der Invasion durch eine fremde Macht. *Hauptsache, es sieht schmuck aus!* Die ebenfalls rot und nicht bourbonenweiss gekleideten Loyal-Émigrants ärgern sich grün und blau über die Nachlässigkeit, mit der die Chouans die Uniformen tragen. Dennoch wagen sie es nicht, ihnen – wie es der Kommissbrauch will – die offenen Knöpfe abzuschneiden und zu befehlen, diese wieder anzunähen und künftig ordonnanzgemäss zugeknöpft zu halten.

Hoches Nerven sind angespannt. Aber er lässt nicht die Untergebenen die Spannung spüren; dagegen regt er sich in einem Brief an die Repräsentanten ab, weil ein Gericht die Komplizen und Adjutanten Cormatins auf freien Fuss gesetzt hat. „Wenn nach der Niederlage Catilinas dessen Komplizen vor ein Gericht gestellt worden wären und die Richter sie freigesprochen hätten, so wäre die Verschwörung sogleich wieder aufgeflammt und das Vaterland des Brutus und des Cato wäre erneut in die Schrecken des Bürgerkriegs gestürzt worden.“^a *Der recht lange Exkurs in das klassische Altertum im Angesicht des Feindes ist schon recht erstaunlich*, aber der Général en chef ist auch militärisch keinesfalls untätig. Er kann sein Dispositiv rund um die immer besser ausgebaute Feldbefestigung von Sainte-Barbe dauernd aussexerzieren und verstärken, denn die Zahl seiner Truppen wächst unvermindert. Von Rennes₅₇ schickt ihm General Chérin 3'600 Mann, die von General Drut geführt werden. General Chabot fürchtet eine Landung bei

^a Rousselin 2 S. 189, Brief vom 14.7.95. Die Catilinarische Verschwörung war ein misslungener Umsturzversuch des Senators Lucius Sergius Catilina im Jahr 63 v. Chr. Es gab eine lange Debatte im Senat über die Sanktionen. Catos Rede gab den Ausschlag, und die Hinrichtung der gefangenen Catilinarier wurde beschlossen und noch am selben Abend vollzogen.
http://de.wikipedia.org/wiki/Catilinarische_Verschw%C3%B6rung

Brest, weshalb er nur wenige Soldaten ins Morbihan⁵⁶ entsenden kann. Aubert Dubayet hält ebenfalls und aus dem gleichen Grunde zurück. Er schickt aus Saint-Malo⁵⁷ lediglich 500 Leute. Während Hoche so 23'000 Mann für den Angriff auf die Royalisten verfügbar hat, landet am 15. Juli eine weitere britische Flotte unter dem Kommando Francis Rawdon-Hastings⁸⁹ in der Bucht von Quiberon. Sie bringt die zweite Emigrantendivision, deren Befehlshaber der Marquis Charles Eugène Gabriel de Virost de Sombreuil ist.⁹⁰ Er hat den Schiedsspruch der englischen Regierung bei sich. Unterstaatssekretär Windham bestätigt, dass Puisaye der Expeditionschef sei. Und um dies zu bekräftigen, ernennt er ihn zum Generalleutnant des britischen Heeres. Sombreuil bittet ihn, mit dem konzentrischen Angriff einen Tag zuzuwarten, damit er mit seinen 1'750 Leuten auch teilnehmen könne, die derzeit im Begriff sind, an Land zu gehen und sich auszurüsten. Darauf darf Puisaye nicht eingehen. Der Tag und die Stunde sind am 10. Juli mit den Kommandanten der beiden Umgehungskolonnen vereinbart worden. Sombreuil fragt hierauf Puisaye, ob er ihn nicht mindestens als Adjutant in die Schlacht begleiten dürfe. Das will der Oberbefehlshaber in Anbetracht der hohen Reputation, die Sombreuil genießt, nicht abschlagen. Die Emigranten haben dessen Ankunft mit Ungeduld erwartet. In Gesprächen über die Front hinweg haben sie das Eingreifen dieses angesehenen Strategen stolz General Humbert angekündigt. Die Royalisten versprechen sich sehr viel von seiner Anwesenheit. Sie verknüpfen ihre Hoffnungen und Erwartungen zum Ausgang der Attacke mit seiner Person. Sombreuil hofft, dass im Laufe des Tages Puisaye ihn auffordern werde, seine Leute in den Kampf eingreifen zu lassen.^a

In der Nacht werden Vauban und über tausend Chouans eingeschifft und an der Küste von Carnac_m an Land gebracht. Sie haben ein Ablenkungsmanöver vorzunehmen.

^a <http://boisboissel.iframe.com/histoirefamille/revolution/quiberon/quiberon.htm>

General Hoche befiehlt in richtiger Einschätzung, dass der Feind die republikanischen Stellungen auch vom Landesinnern her angreifen werde, dem General Kriegg, er habe so rasch wie möglich mobile Kolonnen zu bilden, mit denen er dieser Gefahr begegnen solle. Man dürfe sich keinen Illusionen hingeben: diese Leute wollten die totale Konterrevolution. Alle Errungenschaften der Revolution wollten sie vernichten. Sie beabsichtigten nicht bloss, das Regierungssystem zu wechseln – *das ist das des Pariser Royalistenkomitee* –, was sie an sich schon zu Feinden der Republikaner mache, aber wegen ihrer radikalen Absichten müsse man sie mit Krieg überziehen und dieser Krieg müsse so heftig sein, dass er in Kürze beendet werden könne. „Es scheint, dass der Himmel unsere Waffen favorisiert!“ *Diese blasphemische Hoffnung ist der angeblich kirchentreuen wie der vorgeblich atheistischen Seite gemein.* „Unseren Soldaten verhalten sich gut. Ihr Kampfgeist ist unsäglich.“ *Hoche verkündet das, was kaum auf Fakten abgestützt sein dürfte, immer wieder. Er zeigt aber damit, dass er sich bemerkenswerterweise für die innere Verfassung seiner Leute verantwortlich fühlt.* „Adieu, général, macht es gut im Landesinnern; ich werde es dem eindringenden Feind zeigen!“^a Im fernen Thionville, wo eine junge Frau sich übel fühlt und oft erbricht, wird in ihrem diskreten Auftrag von einem Priester im Geheimen eine Messe für das Überleben des republikanischen Oberkommandierenden und werdenden Vaters gelesen.

Um 3.30 Uhr des 16. Juli lässt Vauban eine Rakete steigen. Es ist das mit Puisaye vereinbarte Zeichen, dass er Feindkontakt habe. Der royalistische Oberbefehlshaber wartete gespannt darauf in der Festung Penthievre und löst nun den Angriff aus in der Erwartung, die beiden Kolonnen, die hinter den Republikanern liegen sollten, würden das Gleiche tun.

^a Rousselin 2 S. 189/90, 15.7.95

Aber davon ist nichts zu hören und nichts zu spüren. Der Kolonne Tinténia-Cadoudal mit ihren über 3'500 Mann stellten sich bei der Landung auf der Halbinsel Rhuys_m keine Hindernisse entgegen, denn sie war von den republikanischen Kräften schon vorher geräumt worden. Hoche will keine Truppen in exponierten Lagen, wo sie vom Feind leicht abgeschnitten werden können. Er glaubt nach der Erfahrung von Kaiserslautern, seiner ersten und verlorenen Schlacht^a, an die Richtigkeit der Konzentration der Kräfte. Auch beim Vorstoss ins Landesinnere begegnete die respectable Schar Royalisten keinem Widerstand. Sie kampierte am 11. Juli in der Gemeinde Plumelec_m, bei der Mühle von Callac und im nahen Wald. *Das Gehöft „Cadoudal“ liegt in einer Entfernung von weniger als drei Meilen. Zufall oder nicht?* Tinténia reorganisierte mit Billigung Cadoudals den Verband. Beide versuchten auch, neue Kräfte zu rekrutieren und damit die eigenen Reihen zu verstärken, um möglichst wirksam am vereinbarten Tag den Republikanern in den Rücken zu fallen. Der Chevalier Charles de Margadel^b traf mit einer Botschaft der Pariser Agence royaliste ein. Darin wurde in umständlichen Worten „namens des Königs Louis XVIII“ dem „Général de Tinténia“ der Befehl erteilt, sich ins Château de Coëtlogon₅₅ zu begeben, um neue Instruktionen einzuholen. Nun liegt Coëtlogon₅₅ noch weiter entfernt vom Eingang in die Halbinsel Quiberon, wo die Schlacht stattfinden soll, als der Standort, wo die merkwürdige Botschaft die Truppe erreichte. Man hielt Kriegsrat. Tinténia konnte den Sinn dieses Umweges nicht einsehen. Die Emigrantenoffiziere waren in Anbetracht des Absenders geneigt, dem Befehl Folge zu leisten. Dabei tat sich vor allem der Vicomte de Pontbellanger⁹¹ hervor, dessen Gattin, die er nun schon seit mehreren Jahren nicht mehr gesehen hatte, auf Schloss Coëtlogon₅₅ wohnt. Die Chouans-Anführ-

^a Elends Sohn S. 324 ff.

^b 1789 vermutlich Chasseur-Unterleutnant im Regiment Royal-Comtois in Blois. État Militaire de France pour l'année 1789
http://www.napoleon-series.org/military/organization/etat/PartII/ChapterII/c_etatpart2chapter2i.html

rer und vor allem Georges Cadoudal vermochten überhaupt nicht zu verstehen, wofür das, was man ihnen „befahl“, gut sein sollte. Sie hatten ja bereits genaue Befehle und die einzuhalten war für den planmässigen Ablauf der Schlacht von grösster Bedeutung. Cadoudal zollte dem König höchstens Respekt, aber er gab zu bedenken, dass seine Majestät in Verona residiert und von dort aus kaum beurteilen könne, ob ein Chouans-Verband für eine am 16. Juli befohlene Begegnung mit dem Feind bloss bis Callac_m oder gar bis Coëtlogon₅₅ ausholen solle. Dagegen war nichts mehr vorzubringen. Tinténiaç schloss sich dieser Meinung an und befahl den Marsch Richtung Quiberon_m. Er bezog am 13. Juli mit seinen Leuten Stellung zwischen Colpo_m und Locquetas_m, in gefährlicher Nähe von Vannes_m. Er bekam namhafte Verstärkung aus der Gegend von Bignan_m, so dass seine „armée rouge“, wie sie wegen der Uniformen spottend genannt wurde, immerhin 5000 Mann stark war. Sie trotz der auffälligen Uniformen im Gelände zu verstecken, war nur möglich wegen der jahrelangen Guerillaerfahrung der Leute. Die Emigranten machten diesbezüglich dem Chef weit mehr Mühe. Aber schliesslich gelang es ihm auch, die ach so disziplinierten Herren - Veteranen des durchexerzierten königlichen Heeres - zur Gefechtsdisziplin zu verhalten, welche die ungebildeten Chouans perfekt beherrschen. Da traf ein neuer Kurier ein. Der Abbé Bourtillic^a forderte in der überbrachten Post den Général de Tinténiaç auf, sich unter allen Umständen mit seiner Truppe nach Coëtlogon₅₅ zu begeben, um dort neue Befehle entgegenzunehmen. Auch jetzt konnten sich die Chouans-Offiziere damit nicht anfreunden. Zu nah war der Platz und der Tag der Entscheidungsschlacht. Tinténiaç aber wagte keine weitere Widersetzlichkeit und marschierte - die Halbinsel Quiberon_m immer weiter im Rücken lassend - gegen Nordwesten in Richtung Coëtlogon₅₅.

^a Ich frage mich, wer dieser sozusagen kriegsentscheidende Abbé ist. Google wirft gut zwei Dutzend Fundstellen aus, aber alle bringen den genau gleichen Satz, ohne auf diese Person näher einzugehen.

Da könnte Puisaye lange warten! Aber er hat den Angriff bereits befohlen. 2'500 Mann, die im Emigrantenheer inkorporiert sind, und 1'600 Chouans rücken unter dem Befehl des Grafen d'Hervilly gegen das Festland vor. Das Regiment du Dresnay⁹² und 600 Chouans bieten unter dem Kommando des Duc de Lévis⁹³ den Flankenschutz auf der rechten Seite, das Regiment d'Hector rückt in der Mitte rechts vor, die erste Kompanie des Loyal-Émigrant bildet die Vorhut, der die Royal Artillerie mit acht Geschützen folgt. Das Regiment d'Hervilly marschiert unter dem Befehl des Chevalier de Saint-Pierre^a in der Mitte links und die restlichen Chouans schützen die linke Flanke. Puisaye und Sombreuil stellen sich an die Spitze dieses Korps. Das ist eine Schlachtordnung, wie sie in der Kriegsschule ohne weiteres mit einem summa cum laude qualifiziert worden wäre. Aber das Gelände will nicht so recht mitmachen. Zwischen der Halbinsel und dem Festland ist die Verbindung verdammt eng für einen derart auf die Breite angelegten Verband. Nun, die Hauptstossrichtung gilt der von den Republikanern ausgebauten Schlüsselstellung Sainte-Barbe, deren Vorgelände etwas breiter ist, aber von Fallen der Verteidiger durchsetzt.

Die zweite Kolonne, die die republikanische Front links, von Westen her, hätte umgehen sollen, erhielt von der Pariser Agence kurz nach der Landung an der Küste von Quimperlé⁵⁴ einen Befehl, sich nach Saint-Brieuc⁵⁵ zu begeben, um die dortige zweite Invasion der Engländer zu sichern.⁹⁴ Jean Jan, der in Quiberon⁵⁶ die Beleidigungen und Zurücksetzungen seiner Chouans erlebt hatte und gekränkt war, las den Brief den Seinen vor. Alle, Unterführer und Gemeine, teilten seine Auffassung: Man fühlte sich erneut geringgeschätzt, ausgenutzt und als Bäuerrchen auf dem Schachbrett der Anmassenden behandelt. Bauern sind sie schon, die Chouans. Gerade darum haben sie etwas Grundsätzliches gegen nutzloses Tun. Innert weniger als einer halben Stunde laufen

^a Wird auch Marquis de Saint-Pierre genannt.

alle Soldaten auseinander; sie haben zu Hause in ihren Hütten und Höfen zur Sommerzeit Wichtigeres vor. Kein Zureden Jean Jans und Lantivy du Restes vermag dagegen etwas auszurichten. Die beiden verstecken sich in der Gegend; sie haben die Rache aller Seiten zu erwarten.

'A la petite pointe du jour' haben d'Hervilly und Puisaye die Rakete Vaubans gesehen; die zweite aber, die seinen Misserfolg hätte melden sollen, übersehen sie. Für den Erfolg dieser Aktion sprechen auch die offenkundigen Bewegungen in jenem Flügel der republikanischen Armee, der ihr zugewandt ist. Die Royalisten, die frontal angreifen, kommen gut und geordnet voran. Sie stossen auf die Vorposten des Gegners, auf die sie das Feuer eröffnen.

Hoche ist derzeit nicht an der Front.^a General Lemoine kommandiert die hier eingesetzten Truppen in seiner Abwesenheit. Der ungestüme Humbert zäumt seinen Eifer und hält sich den Weisungen Hoches entsprechend vorläufig zurück. Er simuliert einen schwachen Widerstand und weicht zurück. Die Emigranten schätzen das als Flucht ein und dringen immer tiefer in die republikanischen Linien und wohl-vorbereiteten Stellungen ein. Gar nicht erfolgsverwöhnt sind sie leichtfertig stolz auf das fast mühelose Vordringen. D'Hervilly geht nach vorne und glaubt Auflösung und Unordnung in den republikanischen Reihen festzustellen. Da er fernes Gewehrfeuer vernimmt, eilt er zu Puisaye, um ihm seine Beobachtungen mitzuteilen. Dieser hört das Knattern in der Ferne auch und meint begeistert, es sei der Angriff Tinténiacs im Rücken der Feinde. Die republikanischen Truppen bleiben diszipliniert: ruhig, gedeckt, aufmerksam und gespannt warten sie auf den Feuerbefehl. Inzwischen ist auch Hoche auf dem Gefechtsstand eingetroffen. Er hat

^a Seine Leadership scheint nach seiner eigenen Einschätzung jene Höchststufe noch nicht erreicht zu haben, wo der Betrieb sogar läuft, wenn der Chef anwesend ist. Immerhin zeigt es sich, dass er tadellos nach des Generals Instruktionen funktioniert.

zwei weitere Bataillone hergebracht.^a Die Emigranten nähern sich der feindlichen Verschanzung bis auf Pistolenschussweite. Sie nehmen davor Aufstellung. Einzelne sind sogar schon am Fuss des Walls angelangt und versuchen, daran hoch zu klettern. Unerwartet und plötzlich, auf einen Schlag, schiessen alle republikanischen Linien. Jeder zweite Soldat feuert, während der andere lädt. So bleibt der Kugelregen kontinuierlich. Ausserdem schiessen die republikanischen Füsiliere präzise, weil sie ihre Ziele schon einige Zeit ausgemacht haben; die Royalisten aber erkennen nicht genau, woher sie beschossen werden. Während das Infanteriefeuer die gegnerische Front bestreicht, schießt die starke republikanische Artillerie auf die beiden Flanken von seitlich vorspringenden Feldbefestigungen und vor allem in die Tiefe des feindlichen Heeres. Dieses gerät durcheinander. Die Schlachtordnung löst sich auf. Die Menge wogt hin und her, um dem Beschuss auszuweichen. Zum Laden und Schiessen kommen die Royalisten kaum. Sie werden von den Batterien und Schützenreihen zum gehetzten Wild gemacht. Der Kugelhagel reisst die Rechten auseinander. Jeder Feuerschlag rafft ganze Reihen dahin. Namentlich im Régiment de la marine. Du Dresnay verliert drei Viertel seiner Offiziere und fast alle seiner Grenadiere. Das Pferd, auf dem der Duc de Lévis sitzt, wird von einer Kugel getötet.^b

^a Rouget de Lisle schreibt von der Abwesenheit Hoches, als ob er überhaupt an der nun einsetzenden Schlacht nicht teilgenommen hätte. Von Hoche selbst aber sind zwei kurze Notizen an Lemoine und den Generaladjutanten Dejeu erhalten, worin er seine Ankunft ankündigt und taktische Anweisungen gibt: Rousselin 2 S. 190.

^b Man stelle sich die hier geschilderte „Übungsanlage“ vor. Und da hockt einer auf dem Pferd. Quasi als vergrösserte Zielscheibe: für die Blinden unter den Schützen und die krummen Gewehrläufe. Kann ja sein, dass man im ritterlichen Krieg nicht auf einen berittenen Offizier schießt. Aber ich vermag dem Ganzen doch nichts sonderlich Ehrenhaftes abzugewinnen.

Der Baron de Gras^a, der Marquis de la Jaille^b und zahlreiche höhere Offiziere sind tot oder verwundet. Vergeblich versucht d'Hervilly die Kolonnen auf der Linken neu zu ordnen. Es geht ihnen gleich wie der Rechten. Jede Minute kostet neue Reihen Opfer. Puisaye muss einsehen, dass er nicht auf eine Entlastung durch Tinténiaç rechnen kann. Um das sinnlose Abschlagenlassen seiner Leute zu verhindern, gibt er d'Hervilly den Rückzugsbefehl, der ihn sofort befolgt. Den Adjutanten de Saint-Cran schickt er zu denen, die auf der rechten Seite noch übrig geblieben sind, dass sie sich aus dem eingerichteten Feuer des Gegners entfernen sollten. Kurz darauf trifft ihn selbst ein Streifschuss aus einer Muskete⁹⁵, einer Biscaïen; er wird leicht verletzt. De Saint-Cran fällt, bevor er den Befehl zum Rückzug verbreiten kann. Die Chouans auf der Rechten setzen ihre verzweifelten Angriffe daher fort, während die Emigranten sich links von ihnen einigermaßen geordnet zurückziehen. Das bestärkt die Vorurteile. Puisaye begegnet d'Hervilly, der am Sterben ist, auf dem Rückweg auf die Halbinsel. Der Sterbende bittet den Verwundeten, der Verwirrung ein Ende zu setzen. Puisaye ersucht daher Sombreuil, den Befehl durchzusetzen, hinter der Festung Penthievre Rettung zu suchen.

Nun übersteigen die Republikaner die Brustwehr und verfolgen die Feinde.^c

^a „Mémoires sur l'expédition de Quiberon, précédés d'une notice sur l ...“ von Louis Gabriel de Villeneuve-Laroche-Barnaud, José Bocous, S. 119, 149, 171, 391: vermutlich Dominique le Gras, ancien officiers des cuirassiers, de Saint-Audan, Ardèche, Generalstabsoffizier und Adjutant.

^b Vermutlich der Seeoffizier, der den Grafen Le Pérouse 1782 in die Hudson Bay mitnahm und über die recht freizügige Begegnung mit den dortigen Indianerinnen recht einlässlich berichtete:
<http://www.ecclectica.ca/issues/2003/2/cartmill.asp>

^c In seinen Memoiren behauptete Puisaye, der Rückzug habe sich ruhig und geordnet abgewickelt. Die Sieger aber erzählten Rouget de Lisle, sie hätten die Feinde so mühelos verfolgen können, dass sie einen Moment geglaubt hätten, sie könnten mit ihnen in die Festung eindringen. Rouget war zu der Zeit mit Tallien in Lorient_m. Er stützt seinen lebendigen und wahrscheinlich fantasiereichen Bericht auf das Hörensagen.

Vauban hatte von d'Hervilly nicht die von Puisaye angeordneten 2'000 Mann bekommen, sondern nur 1'200. Sie wurden um 22 Uhr verladen, konnten aber erst um Mitternacht loslegen. Nach den Instruktionen durfte er nichts unternehmen, was der Überraschung abträglich sei. Aber er konnte wegen der Verspätung erst anlegen, als die Dunkelheit zu weichen begann, und das auf einem Strand, der ohne jede Deckung ist. Da war keine Überraschung möglich. Generaladjutant Roman, der die Landenden mit ein paar mobilen Kolonnen abging, stellte fest, dass die gegnerische Truppe bei schlechter Moral war. Verschiedene tauchten ihre Gewehre ins Wasser, um sie unbrauchbar zu machen. Vauban musste das Unternehmen abbrechen. Er liess seine Leute die Schiffe wieder besteigen. Er zündete eine zweite Rakete – wie das für den Abbruch der Operation vorgesehen war –, aber sie wurde im anbrechenden Tageslicht wohl nicht gesehen. Dem britischen Commodore Warren war die ganze Aktion von Anfang an nicht geheuer gewesen. Er folgte mit seinem kanonenbestückten Schiff Vauban und dessen Landungsbooten. Beide konnten aus dem Näherkommen des Feuers erkennen, dass die Schlacht für die Royalisten ungut auszugehen drohte. Vauban warf sich mit seinen Männern ohne Zögern in die Steilküste^a und nun mischt er sich ins Gefecht ein. Der Admiral nähert sich mit seinem Schiff der flachen Küste so gut wie überhaupt möglich. Mit seinen Bordkanonen gibt er Vaubans Leuten effiziente Feuerunterstützung. Es gelingt dieser verbundenen Aktion, republikanische Verbände an der Verfolgung des Hauptheeres der Royalisten zu hindern. Commodore Warren fürchtet, dass

^a Nimmt mich bloss wunder, wo die ist! Vielleicht haben sie sich hinter der Festung Penthievre versteckt, aber dann hätten die britischen Schiffe rund um die Halbinsel fahren müssen. Oder vielleicht war der Isthmus von der Flut gerade überschwemmt. Wer weiss! Die Zeitzeugen wissen es offenbar nicht. Die Westseite der Halbinsel zeichnet sich durch kilometerlange Sandstrände aus. Die dem Ozean zugewandte Flanke, die Côte Sauvage weist 40 Meter hohe Felsklippen auf. Nun liegt aber Carnac_m, wo die Landung misslang, auf der Ostseite! Manfred Görgens, Bretagneⁿ DuMont 2006, S. 184

das Fort gefährdet sei. Er schickt seinen Schiffen den Befehl, unverzüglich ihre Mannschaften in die Werke der Ausenverteidigung zu schicken. Damit ermöglicht er Flucht und Rückzug der Emigranten und Chouans, die sich unter dem schützenden Feuer der Festungskanonen wieder zu sammeln vermögen. Die Republikaner sehen ein, dass ihnen eine weitere Verfolgung des Feindes nur nutzlose Verluste bringt. Sie kehren in ihre Stellungen zurück.

Hoche schickt den Repräsentanten sogleich ein Rundschreiben: „Ich beeile mich, euch mitzuteilen, dass die Feinde heute Morgen zwischen fünf und sechs Uhr geschlagen wurden. Sie liessen 300 Leute^a auf dem Feld zurück und auch mehrere Kanonen. Am Abend werde ich euch über die Details orientieren. Ich verlor heute den tapferen Vernont Dejeu^b, Generaladjutant. Ich habe allen Grund, ihn zu beweinen: er war mein enger Freund.“^c

Kein Berichterstatter findet es der Mühe Wert, darüber zu berichten, was mit den 300 Toten oder tödlich Getroffenen geschieht. Alles schaut weg, wenn sie ausgeplündert werden. Niemand will etwas wissen davon, dass Stöhnende abgestochen werden, damit sie sich nicht etwa noch wehren, wenn sie ausgeraubt werden. Niemand spricht davon, was es heisst, eine einzige Person sieben Schuhe tief in die Erde zu begraben.^d Und 300? Die schweisstreibende, schwielenbereitende Schanzarbeit einer Woche. Liegen lassen? Den Krähen und streunenden Hunden preisgegeben? Dem Feind zur Abschreckung. Den eigenen Soldaten zur Ermutigung? Wohl kaum ermutigend – die Aussicht auf mögliches eigenes Schicksal. Es kann sein, dass die verabreichten Sonderationen Schnaps Schlussziehungen in objektiver Richtung

^a Die Royalisten gaben die eigenen Verluste mit 1'500 an!

^b Ich habe keine Angaben zu seiner Person gefunden.

^c Rousselin 2, S. 191, 16.7.95

^d Trotz damals permanentem Atomkriegsszenario ist es mir während drei Rekrutenschulen, einer Offiziersschule und acht Jahren Wiederholungskursen nie gelungen, ein einziges Mannsloch zu graben.

im Soldatenhirn abblocken.

Für den Repräsentanten Mathieu^a unterschreibt Hoche einen Brief, den er in der Nacht entworfen und den ihm ein Adjutant nun in unpassendem Moment hinhält: „Meiner Meinung nach ist es Schwäche und nicht Humanität, wenn man den Schuldigen, der dem Schwert der Gerechtigkeit entgangen ist, wieder auf die Gesellschaft loslässt, gegen die er die Waffe erhoben hat. Ich mische mich überhaupt nicht ein: ich bestrafe nicht und ich erteile keine Absolution. Ihre Kollegen, Citoyen, sind in Vannes_m: es ist an ihnen oder vielmehr an den Gerichten, sich auszusprechen. Wir lieben die Gerechtigkeit, welche die Zielsetzung des Nationalkonventes ist. Aber wir sind überzeugt, dass die Convention niemals jenen Feinden Gnade gewährt, die sie vernichten wollen.“

Nachdem die Generäle auf den Sieg angestossen und die Weisungen des Chefs für die Sicherung des weiteren Ablaufes entgegengenommen haben, diktiert Hoche einem Aide-de-camp den Tagesrapport:^b „Zwei Überläufer kamen gestern Nachmittag bei unseren Vorposten an und wurden General Lemoine vorgeführt, der die Feldbefestigung von Sainte-Barbe kommandiert. Sie warnten, dass die Feinde heute in sehr früher Morgenstunde anzugreifen beabsichtigten. Der Hinweis wurde von zwei weiteren Deserteuren bestätigt, worauf General Lemoine unverzüglich die Anweisungen für den Fall des Angriffs gab. So erwarteten seine Leute trotz der nächtlichen Stunde zur rechten Zeit die feindlichen

^a Im Assemblée-nationale-Archiv ist kein Abgeordneter dieses Namens zu finden.

^b Hoche nennt die Schlacht „l'affaire qui eut lieu dans la falaise de la presqu'île de Quiberon“. Über die Steilküste habe ich mich schon ungebührlich ausgelassen. Rousselin 2 S. 191-139 (doch, doch, es trifft zu: nach S. 192 kommt 139. Der Bogen ist falsch paginiert und nicht etwa falsch gebunden. Während der Fehler des Zusammentragens gelegentlich bis heute vorkommt, war dieser Druckerfehler wohl eine Flüchtigkeit, die mit der grossen Eile zusammenhing, in der das Buch produziert wurde, nämlich noch im Revolutionsjahr VI, dem Todesjahr Hoches.)

Kolonnen, die in bester Ordnung in der Ebene vorrückten. Als sie unsere Vorhut erreicht hatten, eröffneten sie ein ziemlich heftiges Artilleriesfeuer. Instruktionsgemäss nahm General Humbert seine Truppen bis hinter unsere Feuerlinie zurück.“ Hoche schildert hierauf den Ablauf des Kampfgeschehens, den Einsatz der drei Waffengattungen, namentlich auch der Kavallerie. Er legt dar, dass eine den Feind vernichtende Verfolgung wegen des Feuers der fünf kanonenbestückten Schaluppen nicht möglich gewesen sei. „Die Truppen der Republik – Offiziere und Soldaten – schlugen sich bewundernswürdig. Die Art, wie sie durch die Generäle Lemoine und Valleteaux geführt wurden, verdient höchstes Lob.“ Er berichtet auch über die Feindverluste und die erbeuteten Geschütze, Waffen samt Munition und Zugpferde. Die eigenen Verluste beziffert er mit 23 Toten, unter denen sich Generaladjutant Vernot Dejeu befinde, Kommandant der Kavallerie, dessen Ableben die ganze Armee in Tränen versetzt habe, 70 Verwundete, unter denen sich mehrere Offiziere d'un mérite supérieur befänden. Zur Ablenkung habe der Feind auch einige Truppen auf der Höhe von Beaumer_m an Land gebracht, aber der Brigadekommandant Romand habe an der Spitze mobiler Kolonnen die Angekommenen gezwungen, gleich wieder auf ihre Schaluppen zu flüchten. - Und tags darauf erlässt er einen Armeebefehl^a: „Wenn etwas den Glanz des Siegs, den die republikanische Armee gestern errungen hat, trübt, dann ist es die Gier, mit der gewisse Individuen die Männer ausraubten, welche auf dem Schlachtfeld liegen blieben. Der unglückliche Generaladjutant Dejeu, Freund des Général en chef, wurde gestern mit so grossem Eifer ausgeplündert, wie man den Feinden die letzten Kleider entriss. Der Oberbefehlshaber bittet die Personen, die Effekten des General Dejeu besitzen, ihm diese auszuhändigen; er wird sie ihnen bezahlen zu dem Preis, den man von ihm verlangen wird.“^b

^a Rousselin 2 S.139, 17.7.95 = 29 Messidor

^b *Mir bleibt der Kommentar im Hals stecken!* Rousselin 2 S. 139

Für Puisaye sind die Verluste hart.^a Auch der grösste Teil seiner ohnehin geringfügigen Artillerie ist in der Hand des Feindes. Die Festung ist mit Verwundeten überfüllt. D'Her-villy gehört dazu. Er leidet stark, aber erträgt die Schmerzen gleichmütig und geduldig. Dem Chirurgen gelingt es, das Projektil zu entfernen, aber seine Prognose ist schlecht; er glaubt nicht, dass der Patient überleben werde.^b

Puisaye ist nicht nur auf dem militärischen Parkett wenig agil, sondern auch auf dem politischen, das für einen Heerführer viel wichtiger ist. Er informierte den Rat der Aufständischen des Morbihan⁵⁶, der ihm die vielen Chouans der Region mobilisiert hatte, über die Umgehungsoperationen, sobald er die entsprechenden Befehle erlassen hatte. Er gab dem Komitee jene Orte bekannt, die Tinténiaç und Jean-Jan passierten, in der guten Absicht, dass man ihnen dort weitere Chouans zuführen würde. Dem Abbé de Boutonillic, Mitglied des Rates, gab dies Gelegenheit, frühzeitig und per Eilboten die Agence royale in Paris zu orientieren. Er steht auch in enger Verbindung mit dem Chevalier de La Vieuville^c, dem früheren Freund und nunmehrigen Feind und Rivalen Puisayes. Zusammen mit ihm spann er die Fäden der für das Gelingen der royalistischen Operation Quiberon verheerende Intrige, der Tinténiaç und Jean Jan zum Opfer fielen. *Puisaye lernt zu spät, dass man nur soweit Nachrichten weitergeben soll, als sie der Empfänger unbedingt braucht.* Er erfährt am Tag nach der verlorenen Schlacht vom Conseil du Morbihan, was für ausgezeichnete Arbeit die Kolonne Tinténiaçs geleistet habe. Sie werde morgen in Baud⁵⁶ ein-

^a Rouget de Lisle stellt ihm ein nicht beschönigendes Zeugnis aus, aber ein objektives, das die Fehlleistungen ebenso gewichtet wie die Verkettung der unglücklichen Umstände. Menschliches, charakterliches Versagen seiner Umgebung bestimmte den Misserfolg zu einem erheblichen Teil, wie etwa die Operation Tinténiaç zeigt.

^b Er stirbt tatsächlich am 4. November in London; dass er so lange überlebte und den Transport über die See überstand, stellt dem Chirurgen ein den Umständen entsprechend gutes Zeugnis aus.

^c Victor Hugo: „Quatrevingt-treize“

<http://www.grin.com/e-book/23116/die-darstellung-des-lantenac>

treffen. Einen Tagesmarsch vom gestrigen Treffen entfernt! Puisaye tobt. Aber sofort fasst er sich wieder. Er jagt einen Boten mit einer Fischerschaluppe^a los. Er soll die republikanischen Linien auf dem Seeweg umgehen, dann landen und eiligst Tinténiaac finden, um ihm den Befehl zu bringen, morgen in der Dämmerung die Feinde von hinten anzugreifen. *Schwer zu glauben, dass der Absicht ein seriöser Zeitplan anhaftet.* Puisaye selbst mobilisiert auf die befohlene Zeit nicht die ganze Armee, sondern begibt sich an die Spitze eines Erkundungstrupps, der an der gleichen Steilküste wie zwei Tage zuvor Vauban auf die feindlichen Stellungen einwirkt. Hohes Leute lassen sich nicht provozieren. Aus ihrem Stillhalten konstatiert er, dass Tinténiaac jedenfalls nicht dabei ist, ihnen in den Rücken zu fallen. Nach einiger Zeit zieht er sich auf die Halbinsel zurück. Er fiel diesmal nicht auf die Finte des Gegners herein, der seine Vorposten wieder zurücknahm.

Als am 16. Juli die Emigrantenarmee sich von den Republikanern schlagen liess, griff Vincent de Tinténiaac mit seinen Chouans Josselin^{o56} an, das von 300 bis 400 republikanischen Soldaten verteidigt wurde. Die Chouans überrannten ein erstes Detachement vor den Mauern und drangen dann durch die Porte St-Nicolas in den Ortskern ein. Die Republikaner überliessen den Platz den Aufständischen, zogen sich aber ins Schloss^o zurück, dessen Artilleriebestückung die Chouans davon abhielt, weiter anzugreifen. Als sie vom Herannahen eines Entsatzes von zwei Kolonnen hörten, eine auf der Strasse von Ploërmel⁵⁶, die andere auf der von Loudéac⁵⁵, entschlossen sie sich, Josselin⁵⁶ zu evakuieren und nach Mohon⁵⁶ zu marschieren. Die Republikaner verloren fünf Mann und 15 von ihnen wurden verletzt; die Gegenseite beklagte acht Tote und mehrere Verletzte.

Ebenso wie die Royalisten nicht aus der Halbinsel ausbre-

^a Chasse-marée

[http://fr.wikipedia.org/wiki/Chasse-mar%C3%A9e_\(bateau\)](http://fr.wikipedia.org/wiki/Chasse-mar%C3%A9e_(bateau))

chen können, vermögen die Republikaner dort nicht einzudringen, denn die Festung Penthievre ist ein zu starkes Bollwerk am Eingang.^a Ein guter Feldherr hat Fortüne. Im turbulenten Rückzug entflohen Leute, die im 41. Infanterieregiment eingeteilt waren und sich bei der Aufgabe der Festung vom Feind in dessen Reihen eingliedern liessen. Sie wurden aufgegriffen und auf den Gefechtsstand des Général en chef gebracht. Er liess sie durch Nachrichtenoffiziere verhören. Zwei sergents-majors beurteilen sie als zuverlässig: Antoine Mauvage^b und Nicolas Litté. Die beiden bestätigen, dass die Mehrheit der Soldaten der Garnison von Penthievre gewillt sei zu desertieren und gegen die Royalisten zu kämpfen. Die Männer erklären sich bereit, die republikanischen Truppen in einen überraschenden Handstreich gegen die Besatzung der Schlüsselfestung zu führen.

Ein grosser Teil der Soldaten der Emigranteneinheiten stammen von den Pontons, auf denen die Engländer üblicherweise die französischen Kriegsgefangenen halten. Die Unglücklichen vegetieren zusammengepfercht in ihren schwimmenden Käfigen und erdulden dort jedes denkbare Elend. Das Schlimmste an der rigorosen Gefangenschaft ist die Ungewissheit des Schicksals. Es fehlt ihnen an fast allem. Die wenige Nahrung, die sie bekommen, ist ekelerregend und verdorben. Die hygienischen Verhältnisse spotten jeder Beschreibung. Ansteckende Krankheiten rafften viele Gefangene dahin. Ihnen grinst kalte Grausamkeit ins Gesicht, die britische Überzeugung, dass nur ein toter Feind ein wirklich gutes Ziel der Haltung von Gefangenen sei. Zweitbestes sei die Erzwingung des Überlaufens. So meldeten sich die Erpressten in der vagen Hoffnung, doch noch

^a In http://fr.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_de_Quiberon wird behauptet, das Fort sei von 4'000 Leuten verteidigt worden.

^b Rapport Talliens an die Convention vom 27.7.95, „Choix de rapports, opinions et discours prononcés à la Tribune Nationale ...“ herausgegeben von Guillaume N. Lallement, S.27. Tallien schlug die Beförderung der beiden Feldweibel zu Hauptleuten der Kavallerie und David Goujons zum Unterleutnant der Reitertruppe vor.

davonzukommen, zu Dienstleistungen im Interesse der Kerkermeister, konkret zum Eintritt in die Emigrantenarmee. Das bot immerhin die Erwartung, den Boden der Heimat je wieder zu betreten. Das Weitere würde man dann sehen. Gross ist die Zahl der Hintergedanken, welche die in die roten Uniformen Gepressten hegen. Die Niederlage vom Sechzehnten ermutigt manchen zur Desertion.

Sie entwischen dem Fort Penthievre, das sie verteidigen sollten, in den Nächten, wobei sie von der Ebbe profitieren, wenn sie sich auf der Meerseite der Festungsmauer abseilen. Nachdem sie eine halbe Meile durch die Untiefe gewatet sind, gelangen sie zur Falaise^a, wo sie sich dann dem republikanischen Vorposten stellen. Ihre erfolgreiche Desertion bleibt den Zurückgebliebenen meist nicht verschlossen und animiert sie, Gleiches zu tun. Seit dem 16. kommen in der Feldbefestigung von Sainte-Barbe jede Nacht ganze Reihen von Überläufern an.

Am 18. Juli geht Puisaye mit seinem Stab über den Isthmus, um den weiteren Ausbau der Befestigungen der feindlichen Linie zu rekognoszieren. Er sieht, wie General Humbert mit seinen Offizieren das Gleiche tut. Seine Wache will auf die Royalisten schiessen, wird daran aber vom eigenen Chef gehindert. Humbert geht auf Puisaye zu und es entwickelt sich zwischen den beiden ein friedliches, fast freundschaftliches Zwiegespräch. *Humbert ist für seinen Mut und seine diesbezüglichen Eskapaden bekannt und einzelnen Repräsentanten auch verdächtig.* Der Republikaner filtert, ob es Möglichkeiten gütlicher Einigung oder von Verständigungen gebe. Aber Puisaye bricht den Kontakt mit General Humbert brüsk ab und kehrt mit seiner Entourage in die Festung Penthievre zurück. Die Gesprächsbereitschaft des gegnerischen Generals bleibt bei den Royalisten nicht ge-

^a Des Rätsels Lösung bezüglich der unauffindbaren „Steilküste“ bringt der Rapport Talliens: „Man gelangt nach Quiberon über eine sandige Landzunge, „Falaise“ genannt, die eine grösste Breite von einer Meile haben dürfte

heim. Das schwächt ihren Willen zum Kampf weiter; die Offiziere hoffen auf eine bevorstehende Überbrückung der Feindseligkeiten und auf eine friedliche Rückkehr nach Frankreich; bei den Soldaten verstärkt es die Desertionsabsichten.

Hoche lässt sich nicht auf solche vagen Hoffnungen ein. Er befiehlt dem General Drut, er solle weder essen, noch trinken, noch schlafen, ehe die Batterie der Vierundzwanziger instruktionsgemäss eingerichtet sei: „Schussbereitschaft im Morgengrauen!“^a

Heute kehrt Tallien^b aus Lorient_m zurück, wo er sich aufgehalten hat, weil man ihm von einem Komplott berichtet hatte, das den dortigen Hafen den Aufständischen hätte ausliefern sollen. Er begibt sich sofort nach Vannes_m, sucht Hoche auf und reitet mit ihm in die Feldbefestigung von Sainte-Barbe. Tallien ist in Begleitung von Rouget de Lisle^{o96}. Als sie ankommen, werden dem General 30-40 Deserteure vorgeführt, die ihm Lemoine schickt. Alle waren in der vergangenen Nacht aus der Halbinsel auf die gleiche Weise wie die Feldweibel Mauvage und Litté geflohen. Zehn Kinder zwischen 12 und 15 Jahren sind bei ihnen. Sie wurden nach England verschleppt, als ihre Väter gefangen von Toulon dorthin gebracht wurden. Viele ihrer Väter haben die Strapazen des Ponton-Lagers nicht überlebt. Die Kinder lungerten dort herum, bettelten und verwehrten. Sie kamen mit der Invasionsflotte nach Frankreich zurück, wo sie im Fort und in den Kantonnementen jeweils Dienstleistungen erbrachten und dafür um Brot baten. Sie halfen bei der Ausführung der Desertionen mit und zeichneten sich durch eine Gewandtheit aus, der ihr geringer Wuchs und die Unterernährung entgegenkamen. Überlebenskünstler sind sie allemal. Es bietet sich somit dem hohen Offizier und dem

^a Befehl vom 18.7.1795, Rousselin 2 S. 139/40

^b Quatrevingt-quatorze S. 106, 110, 112, 114, 119, 127, 162, 260, 262, 313 EN 98, 317 EN 108 (Lebenslauf), 322 EN 122, 327 EN 135/6

bedeutenden Repräsentanten ein burleskes Spektakel, das allerdings Mitleid erregt. Die Freude der Männer und der Kinder ist turbulent. Ihre Bewegung masslos, endlich wieder in der Heimat zu sein, inmitten von solchen Franzosen, die ihnen augenscheinlich gut wollen. Sie tanzen, lachen, weinen und umarmen sich wild. Alle reden zugleich und durcheinander. Nur ein einziger Mann, ungefähr 25 Jahre alt, mittlerer Grösse, bleich, mit stechenden, prüfenden Augen, denen schwarze Brauen ein verwegenes Aussehen geben, hat sich in eine Ecke zurückgezogen. Er bleibt still und schaut sich das Treiben mit Ironie an. „Und du,“ spricht ihn Hoche an^a, „dich beobachte ich seit einigen Augenblicken. Bist du traurig? Warum sagst du nichts? Stört es dich, einer der Unsern zu sein?“ „Mon général, wenn ich es bereuen müsste, wäre ich nicht hierher gekommen. Aber die Leute haben Ihnen so viele schöne Dinge zu erzählen. Es wäre schade, sie zu unterbrechen.“ Hoche ruft Rouget de Lisle herbei, der den Mann zurückhält, als die Leute abtreten. „Bleiben Sie hier,“ flüstert er dem Schweigsamen zu. Der General will, dass wir uns unterhalten.“ Darauf beginnt der Mann zu sprechen: „Ich heisse David Goujon^b. Man nennt mich kurz David. Ich bin aus Dieppe. Ich diente in der Marine. Auf hoher See, in einem Gefecht, gefangen genommen, wurde ich nach England verschleppt. Man warf mich in eines ihrer scheusslichen Pontons wie alle andern französischen Gefangenen auch. Wir wurden unbeschreiblich barbarisch behandelt. Ich habe mich lange gewehrt, mich für das Korps der Emigrierten rekrutieren zu lassen. Aber man hat meine Essensration täglich verringert. Ich kreperte fast vor Hunger, Elend und Krankheit. So machte ich es eben wie die andern: ich wurde zum Feigling. Ich liess mich im Roy-

^a Das Zwiegespräch gibt Rouget de Lisle wörtlich wieder.

^b Version aus dem Bericht von Rouget de Lisle.

In http://fr.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_de_Quiberon nennt Goujon im Zusammenhang mit den beiden Feldweibeln Antoine Mauvage und Nicolas Litté; er sei Kanonier im 41. Linienregiment gewesen, das Penthhièvre/Fort Sansculotte aufgeben musste; ein grosser Teil der Mannschaft liess sich bei den Feinden inkorporieren.

al-Louis engagieren. Aber ich schwor, alles zu unternehmen, um zu entweichen und nach Frankreich zurückzukehren, wo ich die Regierung über die bevorstehende Invasion warnen wollte. Der Zufall kam mir entgegen. Ich entdeckte ein winziges Boot, das verlassen in einer kleinen Bucht lag. Mit diesem Schiffchen wollte ich die Überfahrt wagen. Ich zog drei, vier Kameraden ins Vertrauen. Einer von ihnen – der Elende ist auf der Halbinsel draussen – hat mich verraten. Als wir die Leine kappen und los fahren wollten, wurden wir verhaftet. Ich wurde als Anführer des Komplottes verurteilt und ausgepeitscht.“ Der Mann entblösst seinen Rücken, der von frischen Narben bedeckt und verunstaltet ist. Viele sind noch eitrig und drohen wieder aufzuspringen. „Das ist nichts. Das geht vorbei. Aber die Erinnerung daran ist fürchterlich.“ „Was hast du für Pläne?“ fragt ihn Hoche, der nach einem betretenen Schweigen wieder hinzutritt. „Was willst Du tun?“ „Das Gleiche wie Sie, mon général! Aber ich habe genug vom Seeleben. Geben Sie mir die Uniform eines Freiwilligen!“ „Wärst du Manns genug, auf die Halbinsel zurückzukehren?“ „Auf die Halbinsel? ... verdammt! Wenn Sie es befehlen! ... ich muss Sie warnen: die kennen mich dort unter dem Namen Bairabas und wenn ich dort wieder auftauche, macht man mit mir kurzen Prozess.“ „Wenn du dort wieder erscheinst, so wird das nur unter dir wohl anstehenden Fahnen, in unserer Gesellschaft sein.“ „In guter Gesellschaft?“ „Mit einer unserer besten Kolonnen, angeführt von einem mutigen Chef.“ „Wann geht’s los, mon général?“ „Sprechen wir zuerst über den Weg, auf dem du meine Leute führen würdest.“ „Auf dem, den ich bei meiner Flucht benützte.“ „Da habe ich deine Hilfe nicht nötig. Den zeigen mir ein ganzer Haufen Leute. Glaubst du, dass man durch das Meer von Westen her, durch die wilde Brandung in die Festung gelangen könnte?“ „Ich verstehe: Sie finden keinen, der das versuchen wollte. Nun gut! Ich werde es wagen. Zählen Sie auf mich, mon général.“ - Beim Erwachen findet David eine komplette Ausrüstung eines Volontaires neben sich und die Achselstücke eines Offi-

ziers. Er begibt sich sogleich ins Camp und meldet sich beim Generaladjutanten Mesnage^a, dessen Guide er nun ist.

Der General aber kehrt auf den Gefechtsstand mit dem Entschluss zurück, die Halbinsel unverzüglich anzugreifen. Er beruft vor seiner Rückkehr nach Vannes_m einen Kriegsrat ein. Man diskutiert die Zerstörung der Festung Penthièvre mit technischen Mitteln. Von drei Genieoffizieren halten das zwei für eine zu kühne Attacke; sie votieren für eine Belagerung nach den herkömmlichen Regeln der Kriegskunst. Der Dritte ist gegenteiliger Auffassung.^b Er verlässt sich weniger auf die Prinzipien des Lehrbuches; vielmehr steht für ihn die Dringlichkeit und die Notwendigkeit, die sich aus den Zusammenhängen ergibt, im Vordergrund. Der Repräsentant Tallien wie auch dessen Kollege - die beiden Conventionels - unterstützen den Unkonventionellen. Dem Oberbefehlshaber gefällt der offensive, dynamische Charakter des Vorschlages. Er spricht sich nicht aus. Nach Vannes_m fährt er vor allem, um sich nicht dauerndes Wenn und Aber, das dem Guten feindliche Bessere und dringliche Nebensächlichkeiten anhören zu müssen. Er will den Marschbefehl in Ruhe ausstudieren. Er gibt sich keinen Illusionen hin, dass sein Lager von den Feinden ebenso erfolgreich ausespioniert wird wie das Ihrige von ihm und seinen Leuten: Ist er nicht auf dem Gefechtsstand, halten die Gegner dafür, ein Angriff sei fern. Aus diesen Überlegungen scharf er die Unterführer nicht nochmals um sich. Er erteilt den an die Generäle und Generaladjutanten gerichteten Befehl schriftlich, seiner eigenen Ankunft vorausgehend.

^a Jacques Mesnage, *1759, +20.10.1798, während der Irland-Expedition im Meer ertrunken. http://fr.wikipedia.org/wiki/Jacques_Mesnage

^b Wie anders sollte er sich denn zu profilieren versuchen: er hat wohl nur einmal im Leben die Chance, direkt beim Oberbefehlshaber zu referieren. Und die andere Position haben die beiden Kameraden schon belegt. Die Krux der Arbeit mit Stäben, des Entscheidens nach Einholung von Gutachten! Schlussendlich bleibt's am Chef haften, das „Okay, we'll go“ (Eisenhower, nachdem er die sich widersprechenden Meteorologen angehört hatte, die Operation Overlord auslösend) zu verkünden und die Verantwortung einsam zu tragen.

Vannes, 1^{er} thermidor an 3^a

Die Halbinsel Quiberon wird heute Nacht um elf Uhr angegriffen.^b

General Humbert, an der Spitze von 500 Elitesoldaten seiner Vorhut und geführt von Guiden^c, die ich ihm schicken werde, wird das Fort Penthièvre links und die englische Flotte rechts neben sich liegen lassend im Watt der Ebbe bis zum Dorf Kerhostin^d vorrücken. Er wird in zwei Kolonnen marschieren, unter tunlichster Lärmvermeidung und auf dem kürzesten Weg. Beim Dorf angekommen, wendet er brüsk rechtsumkehrt und lässt im Sturm auf die Festung zurücklaufen. Die Palisaden sind zu erklettern und zu überwinden. Wer im Weg ist, dem ist die Kehle durchzuschneiden. Zu verschonen sind bloss Füsiliere, die gewillt sind, mit uns zu kämpfen. Offizieren, Sergeanten und Kanonieren ist keine Gnade zu erweisen.

Brigadegeneral Botta^e folgt Humbert in der gleichen Ordnung mit dem Rest der Vorhut. Er bemächtigt sich des Dorfes Kerhostin. Alle Bewaffneten, welche die Häuser verlassen, lässt er erschiessen. Soldaten, die sich ergeben und mit uns kämpfen wollen, nimmt er wohlwollend auf. Offiziere und Unteroffiziere sind auf der Stelle zu füsilieren. Beide Generäle lassen durch ihre Leute, wenn sie das angegebene Ziel erreicht ha-

^a 19. Juli 1795

^b Sie wird wegen der meteorologischen Umstände um 24 Stunden verschoben werden.

^c Antoine Mauvage und Nicolas Litté

^d 1,5 km vor St-Pierre-Quiberon, dort, wo die Landzunge in die Halbinsel übergeht, etwas südlicher des Forts Penthièvre.

^e Pierre Paul Botta, *1741 in Wissembourg, +28.7.1795 in Vannes, 1793 Oberst, Kommandant des 17. Linienregimentes, 16.7.1795 Brigadegeneral. http://fr.wikipedia.org/wiki/Pierre-Paul_Botta

ben, im Chor rufen: „Nieder mit den Waffen. Zu uns die Patrioten!“

Generaladjutant Mesnage wird die Attacke Humberts unterstützen und erleichtern, indem er seinerseits die feindlichen Grand'gardes angreift. Er wird sie überrennen, sie auf dem Fuss verfolgen und sie bis zum Fort treiben. Wenn er die Palisade überwunden hat, folgt er auf seiner Linken dem Festungsgraben bis zur Schlucht. Aber Mesnage lässt nicht einen einzigen Gewehrschuss abfeuern. Alle Feinde, denen er begegnet, lässt er mit dem Bajonett erledigen.

Die Truppe, die schießen darf, ist die Elite des Generals Valleteaux. Er wird den Angriff Mesnages mit dem Rest seiner Brigade unterstützen. Er wird sich so nahe an den Fuss des Forts vorarbeiten, dass seine Leute im schusstoten Winkel stehen.

Humbert setzt sich exakt um Mitternacht von der Linken her in Bewegung, Mesnage^a von der Rechten her eine Viertelstunde später. Die beiden Kolonnen folgen der Tide; sie werden also etwas durchs Meer waten müssen.

General Lemoine bringt seine Brigade auf die Höhe der Vorhut. Er lässt ein Bataillon mit zwei Vierergeschützen zurück und marschiert in die Schlacht auf einer Linie mit der Kolonne Valleteaux, die ihn unterstützen soll.

Camp-Wache: Zwei Bataillone der Reserve und die dritte Kompanie der Halbbrigade, kommandiert von General Drut, der auf die Schiffe à boulets rouges^b

^a Mit Hoches Orthographie hat man schon seine liebe Mühe: Er nennt den Mann phonetisch richtig „Ménage“.

^b Heftig, schonungslos

schiesst, die uns stören sollten“^a

sig. Hoche.

Am 17. Juli stiessen die Chouans der Division von Loudéac⁵⁵, die Pierre Robinault de Saint-Régeant⁹⁷ anführt, zur „Roten Armee“ Tinténiacs. Am Tag darauf, nach einigen Scharmützeln mit Soldaten der republikanischen Division des Generals Champeaux, gelangen die Chouans nach Coëtlogon⁵⁵. Die Offiziere wurden von Madame de Guernissac und Madame de Pont-Bellanger^b ins Schloss zum Dinner eingeladen. Tinténiac und die Emigranten nahmen die Einladung höflich an. Die Chouans-Offiziere fanden, man befinde sich im Krieg, die republikanischen Streitkräfte seien in der Nähe und die Mannschaft zu brüskieren, sei ungut. Sie kampierten mit den Soldaten in den Gärten des Schlosses. Um die Herren im Schloss zu ärgern, grölten die Chouans eines ihrer Lieder:

Chouans, en avant!
Par St Denis, par St Jean
Coeur battant
En avant, Chouans!^c

Während des Abendessens erhielt Tinténiac neue Instruktionen. Diese ordneten an, dass er nach Châtelaudren⁵⁵ marschieren solle, um die dortige Landung britischer Truppen abzusichern.⁹⁸ Aber während er dies las, wurde das Schloss von einem republikanischen Detachement überraschend angegriffen. Es brachte die Chouans, die in Anbetracht des Festmahles, das drinnen ablief, draussen missmutig waren und sich undiszipliniert verhielten, durcheinander. So gelang es der bescheidenen Zahl republiktreuer Sol-

^a Wer nicht durchwegs alles begriffen hat, befindet sich in der realen, gleichen Situation wie die Befehlsempfänger. Rückfragen pflegen Befehlende als Führungsschwäche des Fragenden zu qualifizieren.

^b „Les amazones de la chouannerie“ von Théophile Briant, S. 177 ff.

^chttp://www.frmusique.ru/texts/r/revolution_francaise/chouansenavant.htm

daten, den grossen royalistischen Haufen zu desorganisieren. Die Angreifer zogen sich ohne Verluste rasch wieder zurück. Man hatte erfahren, was man wissen wollte. Und ausserdem erzielten die Champeaux-Leute unbewusst einen grossen Erfolg: Tinténiaç, der sogleich nach draussen gerannt war, um Ordnung in die aufgeschreckte Schar zu bringen, wurde von einer Kugel getroffen. Der Loup blanc, wie sein Pseudonym lautete, starb auf der Stelle^a Nun versammelten sich die royalistischen Offiziere, um einen neuen General zu wählen. Die Chouans verlangten einhellig, was auch deren Mannschaften wollten, dass Cadoudal diesen Posten bekomme. Aber die Emigranten-Offiziere wollten einen der Ihren, den Vicomte de Pontbellanger. Im Kriegsrat hatten sie die Mehrheit, so dass der Vicomte gewählt wurde. Nicht zur Begeisterung und Weckung der Gefolgschaftstreue der in der Region rekrutierten Soldaten. Pontbellanger ordnete den Marsch in die Richtung der Bucht von Saint-Brieuc^{c55} an.

Puisaye unternimmt alles, um der grassierenden Desertion in seiner Armee zuvorzukommen. Seine Feldgendarmarie-Patrouillen sind ständig unterwegs. Die Überwachungen in der Festung, im Innern der Halbinsel, an den Landeplätzen der englischen Schiffe, wo man Deserteure aus der Besatzung besonders leicht fassen kann, sind ebenso streng wie wenig effizient. Alle Massnahmen werden unterlaufen. In den Nächten vom 18. auf den 19. und vom 19. auf den 20., wo Hoche günstige Wetterbedingungen für seinen Angriff erwartet, schwillt die Zahl der Überläufer nur noch an. Sie bringen auch wertvolle Nachrichten.

Nach dem Eindunkeln des 20. Juli übergibt der Generalquartiermeister dem Général en chef eine Notiz^b über die verfügbaren eigenen Kräfte:

^a http://fr.wikipedia.org/wiki/Vincent_de_Tint%C3%A9niac

^b Roger Duplaix, 2008, „La tentative avortée du débarquement à Quiberon du 27 juin au 20 juillet 1795“

Etat Major		24 hommes
Brigade	général HUMBERT	918 hommes
Brigade	général VALLETEAUX	2 647 hommes
Brigade	général LEMOINE	2 220 hommes
Brigade	général MEUNIER	1 311 hommes
Brigade	général ROMAND	1 819 hommes
Brigade	général DRUT	1 782 hommes
Brigade	adjudant général EVRARD	1 487 hommes
	Soit	12 208 hommes
Artillerie	chef de brigade DEBORDE	280 hommes
		64 canons

Endlich ist der Moment gekommen, wo der mit Höchstspannung erwartete Generalangriff der Entscheidungsschlacht beginnt. Um 23 Uhr rücken die republikanischen Kolonnen befehlsgemäss vor. Es herrscht glückliches Infanteriewetter, das die britische Schiffsartillerie mundtot macht. Das Unwetter ist so heftig, wie es seit Menschengedenken nicht mehr über diese Küste hinweg brauste. Die heulenden Winde kommen aus allen Himmelsrichtungen. Ein Platzregen prasselt auf die Häupter. Sand, Regen und Gischt schlagen den Soldaten ins Gesicht. Immer wieder tauchen sie in den schwarzen Fluten unter, aber das deckt sie im von einem Reigen von Blitzen erleuchteten Gefechtsfeld. Das Donnerrollen überdeckt jeden Lärm von Flüchen, Schaufeln, Säbeln, Bajonetten oder Befehlszurufen. Es hält äusserst schwer, sich zu orientieren. Die verschiedenen Kolonnen prallen zusammen, brechen auseinander und vermischen sich, bis schliesslich die ganze vorrückende Armee nur noch ein Chaos ist.

Mit Hoche marschieren Tallien und Blad⁹⁹ beim Hauptharst. Als sie auf die Vorposten stossen, erreicht das Gewitter seinen Höhepunkt. Der Oberbefehlshaber kann die Ordnung nicht wiederherstellen, so lange das Wetter sich nicht ein wenig beruhigt. Er zieht sich mit den beiden Abgeordneten ins Kommandozelt von Humbert zurück. Rouget de Lisle ge-

sellte sich zu ihnen. Er ist gänzlich überrascht, was sich hier abspielt. Er hat noch nie so viel Heiteres, Frivoles und den Umständen gar nicht Angepasstes gehört wie in der Unterhaltung der drei, die vor allem von Hoche in Gang gehalten wird. Nach einer Stunde steht er plötzlich auf. Es giesst zwar immer noch aus Kübeln. Aber dennoch sagt er: „Genug der Dummheiten. Es ist Zeit, wieder General zu sein!“ Die Armee überzieht die ganze Falaise, sie irrt abenteuerlich herum, die Truppenkörper sind aufgespalten und aufgelöst. Offiziere und Soldaten, die zusammengehören, suchen einander mit vergeblichem Eifer. Der Oberkommandierende brüllt in den Sturm und wer ihn nur hört, rennt hinzu und drängt sich um ihn. Er erkennt in der Dunkelheit seine Unterführer in der Menge, ermutigt die Soldaten, weist den Offizieren Aufgaben zu und den Untergebenen ihre Chefs, er ersetzt seine früheren, nun undurchführbaren Befehle durch neue. Seine Ruhe strömt Sicherheit aus. Seine Gegenwart schafft in der unsicheren, ungewissen Lage Vertrauen. Es ist, wie wenn die Männer verzaubert wären. Sie marschieren in taktischer Ordnung auf das Fort zu, von neuem Mut erfüllt, kampfbereit und siegesgewiss.

Die Halbinsel ist vom Wetter und dem Vorrücken der Republikaner abgesehen ohne Bewegung. Eine unerklärliche Ruhe herrscht. Puisaye und die Seinen scheinen keinerlei Argwohn zu haben; es wurden offensichtlich keine besonderen Vorsichtsmassnahmen getroffen. Puisaye hat sich der vererblichen Sicherheit hingegeben, bei solchem Wetter werde Hoche nicht angreifen. Trotz der vielen Desertionen hat er die Garnison der Festung nicht ausgewechselt. Auch hat er nicht ausreichend Sicherungsposten, auf deren Treue er absoluten Verlass gehabt hätte, platziert. Der Genieoffizier und Festungskommandant de Folmont^a, mit dem er am Nachmittag zusammengewesen war, versprach ihm äus-

^a Hauptmann Testas de Folmont, 1748-1795, wurde am 3. Juli anlässlich der Festungseroberung zum Major befördert. Er wurde nach der Gefangennahme erschossen. „Sapeur – Revue d'études du génie militaire français“ n° 6, Juni 2006, S. 99

serste Wachsamkeit. Er sei auf jede Überraschung vorbereitet. Puisaye vertraut darauf. Eine Stunde vor Mitternacht, als Hoche seine Offensive auslöste, meldete der Husarenoberst de Marconnay¹⁰⁰ seinem Oberkommandierenden in Quiberon, soeben komme eine Patrouille zurück, die bis zu den republikanischen Vorposten geritten sei. Sie habe nicht die geringste Bewegung im feindlichen Lager festgestellt. Puisaye gab Marconnay den Befehl, er solle persönlich zur Falaise¹⁰¹ reiten und die Situation weiter überwachen. Er dürfe nicht zurückkehren, es sei denn er würde beschossen. Dann kam Sombreuil von der Festung Penthievre zurück. Er meldete Puisaye, alles sei in bester Ordnung. Die beiden unterhielten sich darauf während zwei Stunden, allerdings nur über persönliche Dinge und nicht über bevorstehende taktische Erfordernisse, denn alles liess sie die aktuelle Lage als sicher einschätzen. Auch um 23 Uhr kam Vauban von einer Ronde in der dunklen, nebligen und regnerischen Nacht ins Hauptquartier zurück. Er hatte den Auftrag, die Wachsamkeit der Vorposten zu inspizieren. Auf dem Rückweg hatte er, ohne von einer Schildwache angehalten zu werden, die Festung Penthievre betreten. Es schien ihm, das Fort sei sozusagen unbewacht. Auf seine Meldung hin lachten die Generalstabsoffiziere, das sei bei diesem Wetter doch nicht alarmierend und er habe auch keinen Alarmierungsauftrag.^a

Während sich also die Royalisten auf der Halbinsel in Sicherheit wännen, arbeitet sich die mittlere Division der Republikaner, die Hoche im Beisein der beiden Repräsentanten^b führt, bis zum Fuss der Festungsmauern vor, ohne dass die Angreifer wahrgenommen werden. Hoche will den Sturm nicht befehlen, bevor er weiss, dass Humbert seinerseits bereit ist. Er schickt daher Rouget zu ihm und lässt ihn

^a Roger DUPLAIX:

1795-27_juin_au_19_juillet-tentative_de_debarquement_a_quiberon

^b Man stelle sich einen heutigen Parlamentarier in vergleichbarer Situation vor! Tallien und Blad wurden zu keinen derartigen Strapazen und Gefahren gezwungen.

von Meldeläufnern begleiten, die er mit Berichten zurückschicken soll. Die Republikaner werden erst im fahlen Licht der frühen Dämmerung erkannt. Auf den Alarmruf der Wachen hin rennen die Kanoniere von Toulon an ihre Geschütze, die auf den Umfassungsmauern stehen. Sie feuern wie wild auf die Heranstürmenden. Diese haben zwar lange Beine, aber kurze Waffen, denn die viele Nässe dieser Nacht macht ihre Gewehre unbrauchbar. Und mit den Bajonetten ist gegen die dicken Mauern wenig auszurichten. Um ja ruhig und unerkannt vorrücken zu können, hatte man die Artillerie, die nun fehlt, zurückgelassen. Der Kampf ist zu ungleich: Das Gros der Division muss sich ungeordnet zurückziehen. Hoche deckt mit 600 oder 700 Grenadiern den Rückzug und verhindert einen royalistischen Ausfall. Er erreicht auch, dass die Division in der Schussweite der nachfolgenden Heeresseinheit bleibt, die ihr Feuerdeckung bietet.

Die Kolonne Humberts, die von Mauvage und Litté gelotst wird, flitzt schon seit einiger Zeit im Meer, als Rouget de Lisle auf sie stösst. Er geht mit ihnen weiter, während er die Ordonnanzen mit den Meldungen zurückschickt. Obwohl die Flut steigt, rücken die Soldaten guten Mutes vor. Sie klopfen die üblichen Militärsprüche. Deren wachsende Zahl weist auf die steigende Spannung wegen der zunehmenden Gefahr hin. Plötzlich erscheint auf eine Distanz von 300 oder 400 Toises¹⁰² vor ihnen etwas, was sie als kanonenbestückte englische Schaluppe ansprechen, die wohl Deserteure aufgreifen sollte. In diesem Augenblick schießt die Festungskanone Richtung Falaise. „Das Zentrum unseres Angriffs ist entdeckt!“ rufen sich die Soldaten zu. „Gnade uns!“ Sie täuschen sich keineswegs. Die Schaluppe, welcher die Festlandartillerie das Signal gegeben hat, zögert nicht, auf die Kolonne immer neue Lagen zu schießen. Die letzte Salve trifft mitten in die Kolonne, die auseinanderstiebt. Die Leute drücken sich in den Sand. Auf dem Kamm des Strandes erscheinen ein paar Flüchtige des Zentrums. Viele der Leute Humberts – verstreut und hilflos untätig unter dem

englischen Artilleriefeuer – lassen sich verleiten, es ihnen gleich zu tun. Ein Teil der Kolonne geht auf die Feldbefestigung von Sainte-Barbe zurück, der andere zur zentralen Division Hohes..

Diese hat nach der ersten Überraschung angehalten. Sie ist nun in einer gewissen Distanz zur Festung. Die Soldaten machen sich aber Sorgen wegen der Auflösung der Kräfte zur Rechten. Beklemmung erfasst sie. Sie werfen angstvolle Blicke gegen die Festung und aufs Meer. Rouget packt einen jungen Mann, den er als einen seiner Eskorte auf der Herreise von Nantes erkennt, am Arm: „Camarade, warum suchst du nicht den Anschluss an deine Gruppe. Das wäre leicht und gäbe ein gutes Beispiel.“ Er entblösst seine linke Hand, die in seine Kleider eingewickelt war. Sie ist von einer Kugel durchschossen. Er lächelt. „Ich verstehe, dass die Leute der rechten Flanke nicht in das Fort eindringen. Wenn es ihnen gleich ergeht, was soll dann aus ihnen werden?“ Rouget wendet sich seinerseits dem Lager zu; er hält den Tag für unwiderruflich verloren. Er hört Schritte und ersticktes Ächzen mehrerer Leute hinter sich. Er wendet sich um und sieht, wie der General Botta von zwei Freiwilligen auf seinem Pferd gehalten werden muss. Einer trägt seinen linken Fuss, der von einem Musketenschuss abgerissen wurde.^a Während Rouget ihm das Mitgefühl bekundet, schaut er zur Penthhièvre zurück. Er sieht, dass die weisse Bourbonenflagge verschwunden ist und die Trikolore im Morgenwind flattert. Er glaubt zu träumen. Er kann sich vor Aufregung nicht ausdrücken und gestikuliert wild. Immer noch versteht man ihn nicht. Und dann plötzlich bricht es durch, wie ein elektrischer Schlag!^b Alle drehen sich auf einmal in diese Richtung. Der arme Brigadegeneral, der von fürchterlichsten Schmerzen durchgeschüttelt wird, will das auch sehen. Man wendet sein Pferd, das ihn trägt. Angesichts der Fahne, die mit Stolz auf den Mauern, die erst noch dem

^a Botta stirbt 24 Stunden später an Wundbrand.

^b Doch, doch! Originalton Rouget de Lisle: effet électrique.

Feind gehörten, zu flattern scheint, blüht ein melancholisches Lächeln auf seinen Lippen. Er schreit mit der noch gebliebenen Kraft: „Vive la république!“ Und die Soldaten wiederholen den Ruf begeistert und tausendfach. Nun stürmen sie nach vorn, um doch noch teilzuhaben an den letzten Gefahren vor dem endgültigen Triumph, nachdem sie von den ersten verschont geblieben sind.^a

Nur Wunder an Kühnheit und Unerschrockenheit haben diese erstaunliche Wende gebracht. Das rasende Meer, die andauernde Gewalt des Sturms, die Hindernisse und Gefahren bedrängten tausendfach Mesnage und seine Kohorte mit ihrem Guiden David Goujon. Aber sie trotzten allem. Sie überwandten alles. Bei jedem Schritt wurden sie zurückgeworfen. Sie wurden zu Boden geschlagen. An den Riffen wurden ihre Muskeln gequetscht. Halb marschierten sie, halb krochen sie wie die Krabben. Sie kamen schliesslich an den Fuss der Esplanade der Festung. Ohne Atem zu schöpfen, machten sie sich daran, die Mauer zu besteigen. Sie hängten sich an Brombeersträucher, an Stauden und Bäumchen, die aus Ritzen wachsen. Mit den in enge Spalten gesteckten Bajonetten bildeten sie Leitersprossen. Sie zogen und schoben sich hoch. Die Schulter des Unteren diente dem Oberen als Tritt. Überall, wo die Abstände zwischen den Griffen besonders hoch waren, setzte man den unerschrockenen, riesenhaften, bärenstarken Lieutenant Pierre Stauffère ein, der die kleineren Männer scheinbar mühelos hochhievte. Schliesslich gelangten sie auf die Mauerkrone, noch bevor sie von den Royalisten bemerkt wurden, die auf den Zinnen den Rückzug der Republikaner wie einen grossen Sieg feierten und nicht ahnten, was sich im eigenen Fort für ein Unheil zusammenbraute. Mesnage besammelte seine Männer in aller Stille auf der Plattform, die ohne Wache war, weil man sie für unzugänglich hielt. Dann befahl er, längs der zum Meer geneigten Abdachung zu schleichen

^a Rouget schreibt allerdings: „...nachdem sie nicht das Glück und die Ehre hatten, an den ersten Gefahren teilzuhaben.“ Wie man's nimmt!

und jeden, der entgegentrete, mit dem Bajonett lautlos abzustechen. Überrascht, in der irrigen Annahme der Sicherheit, erfolgstrunken und überzeugt, der Sturm sei abgeschlagen, lassen sich die Royalisten massakrieren, bevor sie Widerstand leisten können. Folmont^a, der Festungskommandant, ist eines der ersten Opfer. David begegnet dem, der ihn in England drüben denunziert hat. Er reisst ihm den Säbel weg und macht ihn nieder. Fast alle Kanoniere aus Toulon werden neben ihren Geschützen^b erschlagen. Nach der Metzelei stürzen sich die Republikaner auf die Wachen in den Kasernen und anderen Gebäude der Festung. Wer sich ihnen nicht anschliesst, wird gelyncht. Im allerersten Morgengrauen nimmt Mesnage wahr, wie Hoche sich langsam zurückzieht. Er schickt ihm David, um ihn darüber aufzuklären, was in der Festung abläuft. Hoche sieht den Guirlanden von Weitem gestikulieren und hört ihn schreien. Er hält die Truppen an und erkennt nun seinerseits, wie die Trikolore auf dem Fort Penthièvre entfaltet wird. Er heisst die Leute dorthin zurückzulaufen. Er stürmt mit ihnen die vorgeschobenen Werke; dann gelangt er ohne weitere Hindernisse an das Festungstor, wo er vom Helden dieser Schlacht, Mesnage, empfangen wird.^c Die beiden umarmen sich und der Oberbefehlshaber ernennt den Erfolgreichen auf der Stelle zum Brigadegeneral^d. Dann trifft er die erforderlichen Dispositionen, um den Sieg zu vollenden und zu sichern.¹⁰³

Puisaye schlief, wie er selbst zugibt, von ein Uhr bis halb drei. Er bekam in der wichtigsten Phase nichts mit vom

^a Roger DUPLAIX, a.a.O., erklärt, der Kommandant des Forts sei M-Langlais gewesen. *Nun, um einen solchen Platz in der Kriegsgeschichte wird der Andrang nicht allzu heftig sein.*

^b Originalton Rouget de Lisle: „... qu'ils tenaient embrassées.“ Oh je: „Die Braut des Kanoniers!“

^c Es ist 02.00 Uhr. Roger DUPLAIX, a.a.O. Hier ist auch nachzulesen, was die Royalisten, die keinerlei Konterattacke einexerziert hatten, zur Abwehr Unbehelfliches vorkehrten.

^d Immer unter Vorbehalt der Bestätigung durch Paris!

Kampfgeschehen. Er lag in seinem Hauptquartier in Kerda-vid, einem Dorf auf der Halbinsel, eine Dreiviertelmeile vom Fort Penthièvre entfernt^a.

Sofort verbreiten sich auf dem Schlachtfeld und in dessen Umgebung diesseits und jenseits des Frontverlaufes Gerüchte, die die Geschichtsschreibung nachhaltiger beeinflussen werden als die Erinnerung an den wirklichen Ablauf. Man sagt, das Fort sei nicht eingenommen, sondern durch Verrat ausgeliefert worden. Andere erzählen, im Moment der Attacke sei eine subversive Patrouille von Leuten, die in den roten Uniformen getöteter oder gefangener Feinde steckten, in die Festung gelangt. Dritte behaupten, nachdem Mesnage mit seinen Leuten eingedrungen sei, hätte sich die Garnison gegen ihre Offiziere aufgelehnt, diese getötet und sei dann zu den Republikanern übergelaufen.¹⁰⁴

Für die Gerüchtemacher ist viel Werg an der Kunkel. Aber für die Soldaten ist noch viel mehr zu tun. Ihr schauriges Handwerk ist noch lange nicht zu Ende. Rouget beeilte sich, als er die Trikolore auf der Festung aufgerichtet sah, die Repräsentanten zu benachrichtigen, die in die Feldbefestigung zurückkehrten, ohne von der Wende etwas zu bemerken. Er begibt sich dann im Galopp zur Festung zurück. Er erwartet, dass Hoche den Feinden keine Gelegenheit gibt, sich neu zu gruppieren, und dass er den Sieg vollenden wolle. Als Rouget beim Fort eintrifft, sind zwei Bataillone mit der Bewachung von Penthièvre beauftragt. Die Festungsartillerie war nach der Eroberung der Penthièvre durch die Emigrierten gegen die Falaise gerichtet worden. Nun hat man die Geschütze auf die andere Seite gerollt und richtet sie auf das Innere der Halbinsel ein. Humbert und Valle-teaux sind mit ihren Kolonnen losmarschiert, um das Gelände zu säubern und zu durchkämmen. Hoche mit seiner Grenadiergarde stellt sich an die Spitze der Verfolgung der Royalisten, die ungeordnet in die Tiefe der Halbinsel flüch-

^a Heute mitten im Dorf St-Pierre-Quiberon_m

ten. Vergeblich wagten die Chouans und ein Detachement des Loyal-Émigrant einigen Widerstand aus dem verschanzten Camp heraus, in das man sie geworfen hatte. Sie werden hier von allen Seiten angegriffen, so dass M. de Contades^a sie herausführt. Umsonst rennen verschiedene Emigrantentrupps aus ihren Kantonnementen herbei, um das Fort zu verteidigen oder wieder einzunehmen. Eine Kolonne aus Chouans, etwa 900 Royalisten und einigen Loyal-Émigrant unter dem Kommando von Vauban, Contades, Bois-Berthelot und d'Haize, versucht, Humberts Vormarsch anzuhalten. Zu ihrer Unterstützung will Puisaye eine Linie mit 1'200 Männern, die er ohne Verzögerung zu mobilisieren vermag, bilden. Hoffnungsloses Unterfangen! Während der royalistische Obergeneral noch dabei ist, seine Befehle zu erteilen, ist er bereits von von 5-600 Menschen jeden Alters und beiderlei Geschlechts umgeben und mitgerissen. Es sind Bewohner der Halbinsel und Soldaten, die sich gegen das Ufer zu stürzen in der Hoffnung, dort irgendwelche Mittel zu finden, sich einschiffen zu lassen. Die Szenen, die sich vor zwei Wochen mit den Chouans-Familien ereigneten, wiederholen sich. Nur dass jetzt die Halbinsel kein scheinbar sicheres Refugium mehr ist, vom Meer umgeben und von einer Festung abgeriegelt. Die wirre Menge ist verzweifelt. Die rettende Armee unter deren Schutz sich die zahllosen Bauern mit ihren Frauen, Kindern, alten Vätern und Müttern flüchteten, löst sich auf und die Flüchtlinge verfluchen den Tag, der ihnen die Emigranten von der See her an die Küste brachte. Die Bajonette und Kanonen der Republikaner sind hinter ihnen her. Der Ozean bietet sich als einziger Fluchtweg an. Aber auch der ist verschlossen. Mit dem britischen Commodore war vereinbart, dass im Falle eines Überraschungsangriffes am Flaggenmast des Forts ein Feuerzeichen gegeben werde, um die Briten zu alarmie-

^a Graf, wie seine Brüder und Cousins Emigrant und engagiert in den royalistischen Streitkräften. Am 18. Juli soll er vergeblich Humbert die Hand über die Frontlinie hinweg gereicht haben.

<http://www.infobretagne.com/quiberon-martyrs.htm>

<http://gillesdubois.blogspot.com/2008/06/la-famille-de-contades.html>

ren. Aber im Durcheinander und Schrecken, der die Royalisten ergriff, vergass man diese Abmachung. Nebel und Regen hätten es ohnehin erschwert, dass die Nachricht wahrgenommen worden wäre. Das Wetter behindert auch Manöver der Flotte. Und die Sicht ist so beeinträchtigt, dass die Engländer auch die Trikolore auf der Festung nicht erkennen können. Die Schiffe liegen auf einer nicht unbescheidenen Distanz vor Anker, so dass Puisaye bei diesen Sichtverhältnissen nicht mit ihnen kommunizieren kann. Er muss sein Hauptquartier aus Kerdavid evakuieren und sich nach Saint-Julien^a zurückziehen, wo Sombreuil sein Kantonnement hat. Auf dem Weg sieht er im Port d'Orange^b mehrere Boote liegen, die von Soldaten und Zivilisten so überladen sind, dass sie fast auf Grund laufen, zumal Ebbe herrscht und sich das Meer weiter zurückzieht. Vergeblich versucht er, weil er sich das Scheitern dieses Unternehmens gegenwärtigt, den Soldaten zuzuschreien, sie sollten aus dem Boot aussteigen und sich ihm anschliessen. Nur ein einziger gehorcht ihm, nämlich Rohu^c, ein unerschrockener Chouans und ein gewandter Steuermann, den Commodore Warren zufälligerweise kennt. Pusaye schickt ihn unverzüglich zu ihm, damit er ihm darüber Bericht gebe, was sich auf der Halbinsel abspielt, und ihn beschwöre, seine Kanonenboote zu schicken, die allein den Vormarsch der Republikaner stoppen könnten. Gleichzeitig möge er auch alle verfügbaren Fahrzeuge, Transporter, Schaluppen, Kriegsschiffes zur Halbinsel entsenden. Von Port d'Orange an folgt dem royalistischen Oberbefehlshaber eine Menge, die ständig anschwillt. Sie heftet sich an seine Fersen und rennt ihm nach, so schnell er auch sein Pferd antreibt. Er reitet mit diesem Cortège Richtung Saint-Julien, wohin ein Befehl an Sombreuil vorausging, sich mit dem General zu treffen. Sie begegnen sich in Kernavest, am nördlichen Ortsrand von Saint-Julien. Puisaye orientiert über die aktuelle Lage und

^a 1 km nördlich von Quiberon an der Ostküste

^b Der Hafen unmittelbar vor St-Pierre-Quiberon

^c Nicht identisch mit Jean Rohu

über die Mission, mit der er Rohu beauftragt habe. Sombreuil ist beunruhigt, weil er keine kanonenbestückte Schalluppen und auch keine andern englischen Boote auf die Halbinsel zusteuern sieht. Er fürchtet, wegen der allgemein herrschenden Konfusion im Hafen von Orange habe Rohu sich kein Fahrzeug beschaffen können, um die Flotte herzuholen, und dass die Republikaner, ermutigt durch die Abwesenheit der Kanonenboote, mit solchem Ungestüm die Schiffe im Hafen angreifen, dass alle kentern. Er stellt fest, dass für Puisaye die Wiedereinschiffung beschlossene Sache ist, dass dieser für deren Vollzug hier nicht erforderlich sei und dass er nützlicher beim Commodore wäre, um jene Mittel mit ihm zu bestimmen, die für das Wohl des Unternehmens am besten seien und den grössten Erfolg versprechen. Puisaye lehnt diesen Vorschlag vorerst ab, der ihm mehr durch Argwohn als durch die Unmittelbarkeit der Gefahr diktiert scheint. Und ausgeführt unter den Blicken von Soldaten könnte er dazu geeignet sein, Puisaye in ihren Augen für die Unmöglichkeit der Einschiffung verantwortlich zu machen. Er entgegnet Sombreuil daher, es genüge, wenn er seinem 1. Adjutanten befehle, sich an Bord des Admiralsschiffes zu begeben. Er gibt dem Marquis de la Jaille^a Order, unverzüglich loszufahren. Eine halbe Stunde vergeht. Rohu erscheint nicht mehr. Keinerlei Bewegung in der Flotte drüben. Die Unruhe wächst in Sombreuil und er verdoppelt die Anstrengungen, Puisaye zur Überfahrt zu bewegen. Dieser gibt schliesslich nach. Er denkt, der Schritt sei durch einleuchtende Argumente gestützt und gerechtfertigt.^b „Zwei Stunden früher hätte jedenfalls mein Hilfeholen alles retten können«, sagt er beim Abstossen.^c

^a Ich hätte geglaubt, er sei schon 18 Seiten weiter vorne gestorben. Rouget de Lisle ist anderer Meinung. Vielleicht sind es Brüder oder Cousins.

^b Rouget de Lisle stellt hier Sombreuil als den dar, der Puisaye gedrängt habe, zur Flotte hinüber zu fahren. Klar ist aber, dass Sombreuil bei der Kapitulation und in der Gefangenschaft Puisaye der Feigheit anklagte. Offenbar meinte er, Puisaye hätte zurückkehren müssen. Cui bono? Das Unheil war ja schon mit der Überfahrt angerichtet.

Vom einen zum andern Ende rennen die Zivilisten, die auf der Insel leben, von einer Küste zur andern. Sie sind getrieben von der Angst, dem Schreckens und bald auch von der Hoffnungslosigkeit. Die Frauen zerrauen sich die Haare. Sie heulen lamentabel. Junge Mütter halten ihre Neugeborenen zum Himmel, deren Schreien durch Mark und Bein geht. Verwirrt und erschrocken heften die entmutigten Männer ihre Blicke auf die Schiffe, die unbeweglich an ihren Ankern hängen. Erst noch fühlten sie sich geschmeichelt, alle die Segel zu sehen, die zu ihrer Hilfeleistung entrollt worden waren. Mehrere stürzen sich ins Meer in der verrückten Hoffnung, die Flotte schwimmend zu erreichen. In Wahrheit holt sie der Tod nur früher ein, dem sie zu entrinnen hoffen. Und plötzlich verbreitet sich die Nachricht, Puisaye sei losgefahren. Bis zum Wahn steigen in der Folge dieser Neuigkeit Entsetzen und Enttäuschung unter den Royalisten. Die Bauern wälzen sich am Boden und brüllen vor Wut und Not. Die Soldaten sind voller Zorn und werfen ihre Waffen weg. Sie brüllen Verwünschungen gegen ihren General, den sich für einen Feigling und Verräter halten. Die Unteroffiziere und Offiziere sind empört und mögen nicht mehr kommandieren. Sombreuil ist nicht Herr der Lage; er muss dem desolaten Schauspiel tatenlos zuschauen. Seine Brigade ist mit den Kolonnen von Vauban, Contades und Bois-Berthelot vereint; sie bekommt so eine Stärke von 3'500 Mann. Ihnen gegenüber stehen derzeit nur 600 oder 700 Grenadiere. Sombreuil richtet sich darauf ein, eine halbe Stunde standzuhalten, in der Erwartung, dass die englischen Kanonenboote inzwischen eintreffen würden. Ihr Eingreifen würde dann die Republikaner zwingen, sich zurückzuziehen. Das wäre in der gegebenen Situation ein unschätzbarer Vorteil. Statt den Feind zu stellen, ihn mit Kühnheit und Kraft zu packen, zögert Sombreuil dann aber erbleicht, weil sich auf dem Meer nichts regt. Er zieht sich überstürzt in den Hafen von Haliguen_m zurück. Dort kommt es zu einer

^c„mais qui n'en fut pas moins sévèrement jugée par l'opinion et désavouée par l'honneur,“ schreibt er später.

belanglosen Schiesserei von einigen Minuten Dauer, der die allgemeine Flucht der Emigranten folgt. Sie flüchten sich in grösster Unordnung ins Fort-Neuf, das früher Fort Saint-Pierre hiess. Die Redoute ist etwa eine Viertelmeile von Port Haliguen entfernt; sie verteidigt die Küste, aber ohne Fortifikationen gegen das Landesinnere. Es ist der letzte Fels am Meeresufer. Auf diesem Felsen enden die letzten Reste einer Expedition, welche das Gesicht Europas hätte verändern sollen, indem jenes Frankreichs verändert worden wäre, der Fels, wo die Royalisten-Armee ihren Rückzug macht, die Erde mit ihren zerbrochenen Waffen bedeckend: Säbel, Gewehre, Pistolen, Dolche, begleitet von den Verwünschungen der 5-6'000 Bauern, die sich hierher geflüchtet haben und hier vom Gelände, dem Meer und den nachrückenden Republikanern in wirrem Haufen zusammengepfercht sind. Sie sind wieder menschliches Schutzschild und Puffer, hinter dem die Emigranten zur britischen Flotte hinüber entfliehen können.¹⁰⁵

Hoche kämpft wie ein Grenadierleutnant an der Spitze seiner Elitesoldaten. Er gibt sich mit keinem Erfolg zufrieden und verfolgt die erkämpften Vorteile mit immer neuem Elan. Je weiter er vordringt, umso seltener begegnet er Widerstand, ohne dass er befürchten müsste, in eine offene Falle zu laufen. Rouget de Lisle holt ihn in der Mitte der Halbinsel ein. Da stellen sich die feindlichen Schützen mit einiger Entschlossenheit dem Vorstoss Hoches entgegen. Sie positionieren sich am Abhang einer Anhöhe, auf dem eine Windmühle steht. Diese taktische Stellung wollen sie nicht aufgeben. Es kommt zum Schusswechsel mit den Republikanern. Aber dann ziehen sich die Royalisten Hals über Kopf zurück, als sie feststellen, wie sie von zwei Detachementen Hoches, die die Erhebung beidseitig umgehen, umzingelt werden. Von allen Seiten rücken die Republikaner zur Mühle vor. In dem Augenblick bekommt der General den Hinweis, dass ein Royalistenkorps sind auf kurzer Distanz zur Linken in der Vormarschaxe Hoches am Meeres-

ufer formiere. Da er keinen Adjutanten verfügbar hat, schickt er Rouget mit ein paar Kavalleristen die royalistische Ansammlung zu erkunden. Aber dieser stellt nur zwei Dutzend versprengte Flüchtlinge fest, die sich anschicken, gegen Süden abzuziehen. Er folgt ihnen, um sie daran zu hindern, sich mit andern zu vereinen. Dann will er auf dem als den kürzesten eingeschätzten Weg zum General zurückkehren,¹⁰⁶ als ihm der Ruf entgegenschlägt: „Ruchlose Schurken, was ihr seid, elende! Keinen Schritt mehr!“ Eine Donnerstimme, voller Wut und Entrüstung. Zwei weitere antworten mit Beschimpfungen und dumpf ausgestossenen Drohungen. Sie erschallen unmittelbar neben Rouget, der von einem Erdwall versteckt wird. Er spürt, dass sich da eine heimtückische Szene abspielt und er gibt seinem Pferd die Sporen^a womit er mitten in der Rauferei steckt. Zwei Volontaires greifen einen anderen Soldaten an, der sie mit dem Gewehr bedroht. „Was ist da los?“ schreit Rouget. „Seid ihr wahnsinnig, euch vor dem Feind zu schlagen? Zwei gegen einen!“ Darauf flüchten die beiden Freiwilligen. Der Soldat nähert sich: „Wissen Sie, Herr Offizier, die beiden Briganten wollten die Unglücklichen hier töten, um sie auszuplündern. Das wollte ich verhindern. Daran habe ich doch Recht getan, nicht wahr, Herr Hauptmann?“ Während er das mit einer Heftigkeit vorträgt, dass man ihn nicht zu unterbrechen vermag, zeigt er hinter sich, wo Rouget plötzlich drei Menschen wahrnimmt. Ein Mann auf den Knien stützt eine Frau, die auf dem Boden sitzt, die Arme in Richtung englischer Flotte gestreckt^b Ein wenig davon entfernt steht ein Mann, der schicksalsergeben zu träumen scheint. „Ohne Zweifel hast du richtig gehandelt. Du bist ein guter und würdiger Kerl. Was sind das für Leute, vor die du dich gestellt hast?“ „Ich weiss es nicht, sicher Emigranten. Der Ältere dürfte 40 oder 50 Jahre alt sein, der Jüngere etwa 25. Das Weib scheint seine Frau zu sein. Sie ist so hübsch,

^a Das Anschleichen per Pferd werde ich nie begreifen! Scheinbar habe ich über die Anatomie dieses Tieres ganz falsche Vorstellungen.

^b Szene aus einem zeitgenössischen Bild!

so aufs Tiefste betrübt. Sie geht einem zu Herzen. Sagen Sie ihr doch ein paar gute Worte, mon capitaine! Sie würden ihr so viel Freude bereiten.“ Rouget fragt den Mann, während sie zu den Leuten hin gehen, ob er nicht aus der Franche Comté stamme, was er sogleich bestätigt. Er ist aber überrascht und sagt, er sei aus Moirans^a. „Gib mir die Hand, Kamerad! Ich bin aus Lons-le-Saunier^b“ „Was für ein Glück! In dem Moment und gerade hier einem Landsmann zu begegnen!“ Rouget ist umso mehr erstaunt über die begeisterte Gesprächigkeit des Soldaten, als in der Franche-Comté die Menschen vom Land als einsilbig bis zur Stummheit gelten. *Nun, Rouget ist selbst nicht stumm. Er lässt sich mit den drei Unglücklichen in ein langwieriges Gespräch ein, offenkundig vergessend, dass der Oberbefehlshaber ihn zum Kundschaften und Berichten ausgeschiedt hat und wohl die nächsten Operationsentschlüsse von diesem sehnlichst erwarteten Bericht abhängig macht.* Es ergibt sich nach dem Austausch von viel formeller Höflichkeit, dass die beiden Männer Schwäger und zu allem entschlossen sind, aber dass sie die Frau, eine Engländerin, die noch ein halbes Kind ist, nicht opfern wollen.¹⁰⁷ Sie wirft sich Rouget weinend an den Hals, er möge ihren armen Charles retten. *Die Romanze ist unbeschreiblich.* Rouget – stotternd und Englisch radebrechend – tröstet sie, sie habe nichts zu befürchten. Französisch sagt er aber den Männern, er könne ihnen nichts versprechen, er gebe ihnen jedoch diesen zuverlässigen Führer aus der Franche-Comté mit, der sie zum Fort führen werde. „Sag allen, die diese Leute terrorisieren wollen, der General Hoche habe sie dir anvertraut und solches streng verboten! Sie ständen unter seinem persönlichen Schutz und zu seiner Verfügung. Du bringst die Drei in die Umfassungsmauer, auf der rechten Seite, gleich bei der Barriere, und du hältst sie isoliert von allen andern, so lange es nur geht, genau so, wie du es getan hast, als

^a F-39260 Moirans-en-Montagne, Jura, Freigrafschaft Burgund, etwa auf der Höhe von Nyon-Rolle.

^b 25 km nördlich von Moirans, auf der Höhe von Vallorbe.

ich dir vorhin begegnet bin. Ich werde mit dem General zu euch kommen. Adieu, mes amis! Courage et confiance, Dieu fera le reste!" - Endlich wird sich der Aufklärer seines dringlichen Rekognoszierungsauftrages wieder bewusst und galoppiert zu Hoche zurück, allerdings mehr die Hoffnung im Herzen, der General möge die erhoffte Gnade gegenüber den Drei walten lassen, als den militärischen Auftrag im Kopf.

Zahlreiche Schwierigkeiten haben die Abfahrt Rohus zur englischen Flotte hinüber verzögert. Puisaye kommt beim Admiralsschiff fast gleichzeitig an. Dort weiss man gar nichts von dem, was auf der Halbinsel passiert. Dabei hat Sir John Warren von Anfang an doch alle Energie und alle Kraft in das Gelingen der Expedition investiert. Auch jetzt manövriert er seine Schiffe rasch und geschickt in Positionen, in denen sie die Emigranten schützen und aufnehmen können. Die Korvette The Lark mit ihren 24 Kanonen und die Fregatte La Pomone, auf die der Commodore selbst steigt, um die Operationen zu leiten, steuern eiligst den Strand an, von dem aus man Fort-Neuf erreicht. Während die Schiffsgeschütze das Feuer, mit dem sie die Republikaner verfolgen, verlangsamen, strengen sich die britischen Seeleute aller Grade und Klassen an, gegen achtzehnhundert Opfer eines entfesselten Schreckens zu retten.^a Für einmal sind alle Rivalitäten, alle nationalistischen Antipathien vergessen: Briten und royalistische Franzosen arbeiten zusammen. Die englischen Kapitäne lenken die Schaluppen überall hin, wo sie am Ufer Menschen in Gefahr sehen. Unter dem Kugelhagel reden sie ihnen die Angst vor dem Meer und vor dem feindlichen Feuer aus, um sie zu überreden, auf die exponierten Boote zu steigen. Allein Capitain Keats^b

^a Die Zahl gibt Rouget de Lisle an; http://fr.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_de_Quiberon spricht von 2'500 Emigranten und Chouans, denen die Flucht auf die britischen Schiffe gelungen sei.

^b *Ich denke, es waren noch ein paar Namenlose dabei, die in die Ruder greifen mussten.* Capitain Richard Keats kommandierte 1805 das mit 74 Kanonen bestückte Schlachtschiff HMS Suburb. Mit Keats erörterte Nel-

fährt ein halbes Dutzend Mal die gefährliche Tour. Jedes Mal bringt er so viele Gestrandete mit, wie seine Schaluppe nur fassen kann. Gegen 600 Menschen verdanken ihm die Rettung. Rouget beobachtet, wie von kleinen Schiffsjungen, 12 oder 13 Jahre alt, inmitten dieses Desasters Kaltblütigkeit und Unerschrockenheit an den Tag gelegt wird, als ob sie kriegsgewohnte, alte Matrosen wären. Dank dieses Zusammenspiels der Anstrengungen konnten der Herzog de Lévis, die Grafen de Vauban, de Contades und de Bois-Berthelot, der Vicomte de Chambray^a, der Marquis de la Jaille, der Graf de Rotalier¹⁰⁸ und seine Artillerie samt Geschützen und Bagage, der ganze Generalstab Puisayes und eine Reihe anderer Royalisten, Emigranten und Aufständischer gerettet werden, auch d'Hervilly, der trotz den extremen Schmerzen dank der Fürsorge seines Aide-de-camp, Raymond de La Nougarede^b, auf einer Schaluppe transportiert werden konnte. Rouget sieht aber neben diesen Akten der Grossmut auch solche des Egoismus. Er übersieht die herrschende Barbarei nicht, die sich selbst durch die unmittelbare Lebensgefahr und den unbezähmbaren, spontanen Überlebenswillen weder rechtfertigen noch in ihrer Abscheulichkeit erklären lässt. In der Furcht, dass die überladenen Boote kippen könnten, zeigen Männer^c nicht nur die Grausamkeit, Unglücksgefährten zurückzustossen, die sie überholt haben, sondern auch den sich ans Boot Klammernden mit dem Säbel die Finger abzuschneiden.

Als Rouget General Hoche endlich wieder erreicht, ist dieser mit seinen Grenadieren schon am Fuss des Fort Neuf angekommen. In einer Deckung, die ihm Schutz vor Einsicht und dem englischen Feuer bietet, ordnet er seine Truppe zum Angriff. Dann brüllt er in die Schar: „Tief einschnaufen, zum

son seinen grossen Seeschlachtplan.

<http://www.jmr.nmm.ac.uk/server?>

outputFormat=print&setPagine=No&show=ConJmrArticle.32

^a Chambray, Jacques, vicomte de, 1754-1836

^b Vermutlich 1789 Oberleutnant im Royal Vaisseau in Saint-Omer

^c „des Français“ entsetzt sich der Schöpfer der Marsaillaise.

Sprung ansetzen und das Spiel erledigen!“¹⁰⁹ Den Trommelknaben neben sich heisst er, das Angriffssignal zu wirbeln. „Moment, warte noch, gamin!“ weist er ihn dann an, als er schon die Schlägel ansetzt. Hoche hat Rouget erblickt und will mit seiner Vermittlung einen allerletzten Versuch unternehmen, weiteres Blutvergiessen zu verhindern. Im Fort herrscht unter den Royalisten grosse Bewegung und Aufregung. Die einen rennen verzweifelt von einer Ecke in die andere, vom einen zum anderen. Viele sind stumm und starr vor Zorn und Grimm. Andere schauen auf die republikanischen Angreifer wie das Mäuschen auf die Schlange. Manche erwarten den günstigsten Moment zum Überlaufen. Wieder andere geben sich einer zum Wahnsinn treibenden Hoffnungslosigkeit hin. Einer lacht unsinnig und fragt seine Umgebung, die ihn angesichts dieses Trubels und Tumultes zu schweigen heisst, ob nun Carmagnolen^a kämen. Als Rouget de Lisle als „finaler“ Vermittler auftaucht, rennen ihm eine grosse Zahl Menschen entgegen und umgeben ihn. Er wird beim Namen genannt, so dass er davon ausgehen kann, von alten Kameraden erkannt worden zu sein. Er gebietet Ruhe, soweit es seiner unmilitärischen Stimme möglich ist. Es entfaltet sich unter den geladenen und zum Schuss bereiten Gewehren Hoches ein Palaver. Rouget macht das Ultimatum Hoches kund: Entweder werden die Waffen abgelegt oder die Männer ins Meer geworfen! Es wird ihm entgegnet, man habe doch Parlamentäre zu Hoche geschickt. Rouget bestätigt, dass sie nicht angehört worden seien. Man könne nicht unter dem Trommelfeuer der Kriegsschiffe verhandeln. Sie sollten veranlassen, dass die Briten das Feuer einstellten, denn wenn ein einziger von Hoches Männern getroffen werde, so gebe es für die Menschen in Fort-Neuf keinerlei Pardon mehr. Sie könnten auch mit keinerlei Aufschub mehr rechnen. Da schreit einer aus dem Hintergrund: „Monsieur, Sie sehen doch, dass die sowohl auf uns wie auf euch schiessen!“ *Für den Getroffenen*

^a Rundgesang und Tanz, der in der Revolutionszeit aufkam.
<http://de.wikipedia.org/wiki/Carmagnole>

ist es gleichgültig, ob er gezielt oder ob er wegen Richt- oder Munitionsfehlern, hohem Wellengang bei den Geschützschiffen, Streuung der Einschläge oder Fehlbeobachtungen getötet oder verwundet wird. Das Entsetzen ist wenig geeignet, das Geschehen objektiv zu durchschauen. Der nationalistische Gegensatz schürt die Dolchstosslegende.^a Mesnage galoppiert hinzu. Er hat den blanken Säbel in der Hand und einen weissen, durchbluteten Verband um den Kopf. Zornig ruft er den Eingeschlossenen zu: „Was ist los, messieurs? Was soll der Gerede? Der Général en chef gewährt euch eine Atempause und ihr missbraucht das, um Zeit zu schinden und eure Einschiffungen fortzusetzen. Entweder hört das sofort auf oder es ist aus mit euch!“ Und er schneidet ihnen jede Entgegnung ab: „Gibt es denn eigentlich unter euch nur Emigranten? Gibt es keine Franzosen?“ Darauf schlägt ihm ein vielstimmiges Hurra entgegen. Die ehemaligen Pontongefangenen schreien es aus dem Hintergrund über die Köpfe der Verhandlungsdelegation hinweg: „Doch, doch, wir sind Franzosen! Vive la nation! vive la république!“ Zugleich durchdringen sie die Reihe der Emigrierten, stossen sie nach links und nach rechts beiseite. Diese können sich nur noch dadurch retten, dass sie sich platt zu Boden werfen. Dabei werden sie überrannt durch die vielen, die auf Mesnage, den Helden des Tages, zuströmen und ihn begeistert umgeben. Mit diesem Spektakel verdoppeln sich die Entmutigung und Konsternation bei denen, die noch kampfwillig waren. Sie melden sich, um sich der Sommatation^b zu unterwerfen, mit der Rouget beauftragt ist. Aber den verlässt der Mut; er mag nicht Zeuge der bevorstehenden traurigen Szenen sein. Das Bild, das sich ringsum darbietet, ist nicht nur traurig sondern entsetzlich. Frauen und Greise haben sich ins Wasser gestürzt, um trotz des hohen Wellengangs eine Schaluppe zu erreichen. Das Meer wirft sie tot ans Land zurück. Mancher Chouan, der

^a „ces calomnies dont les nations rivales sont trop souvent prodigues les unes envers les autres. „ (Rouget de Lisle)

^b Hier wohl Registrierung; der juristische Begriff heisst eigentlich „Mahnung“.

nicht mitgenommen wurde, schoss sich eine Kugel durch den Kopf. 700 Leichen, die von anpreschenden Kanonenkugeln noch zerfetzt werden, bedecken den Strand. Kinder irren schreiend zwischen den Toten umher.

Rouget begibt sich zum Oberkommandierenden, dem er verkündet, dass sich alle ergeben wollen. „Ich weiss,“ antwortet er. „Dann ist meine Aufgabe erfüllt. Es beginnt die der Repräsentanten! Ich bin erstaunt, keinen von ihnen zu sehen. Man hat mir doch versichert, sie seien auf dem Weg zu mir.“ *Politisch klug ist, sich dem Schlachtfeld zu nähern, wenn der letzte Schuss gefallen ist. Das ist der Moment, wo Lorbeeren, Beförderungen und Orden statt fliegende Bleikugeln und Granatsplitter verteilt werden!* „Ich kann nicht verstehen, was sie zurückhält. Erweisen Sie mir bitte den Gefallen, sie zu suchen und sie höflich zu bitten, sich zu beeilen. Meine Seele ist müde. Es ist Zeit, dass die Herren hierher kommen, um die fürchterliche Verantwortung mit mir zu teilen.“ Rouget macht sich augenblicklich auf den Weg. Allerdings weiss er nicht recht, wohin er sich wenden soll. *Aber nach dem Empfang eines Befehls ist es geboten, fürs Erste einmal aus den Augen des Befehlenden zu verschwinden. Gewöhnlich befriedigt das den militärischen Führer schon zur Hälfte.* Nach einer Viertelstunde Umherirrens im ebenen Gelände hört er zu seiner Rechten entfernte Schreie. Er reitet in diese Richtung. Bald sieht er mit weissen Federn geschmückte Mützen über aufgepflanzten Bajonetten schaukeln. Darauf begibt er sich auf eine Bodenwelle, von der aus er die Repräsentanten inmitten der „Légion nantaise“ entdeckt. Deren Chef, der wackere Lenormand¹¹⁰, sah, wie sie sich auf das Abenteuer einliessen, sich am Strand, der dauernd von englischen Kugeln bestrichen wird, zu bewegen. Er signalisierte ihnen, dass sie sich gänzlich unnötig exponierten; er forderte sie auf, sich mit seinen Leuten hinter einen Erdwall in Deckung zu begeben. Die Soldaten amüsierten sich wegen der komischen Hüte und hoben sie über die Deckung hoch, um das Feuer der Feinde

zu provozieren. Rouget orientiert die Abgeordneten über die neuste Lage und übermittelt ihnen die Aufforderung Hoches. Lenormand will sie aber nicht ziehen lassen, weil das Feuer noch zu heftig ist. Aber bald schweigt es und die Repräsentanten begeben sich mit Rouget zu Hoche ins Fort Neuf.

Kurz vor diesem Felsen stossen sie auf eine Kolonne Emigranten, welche die Waffen strecken. Sie marschieren durch herumliegende Säbel und Gewehre und verstreute Reste von Ausrüstungen, die von denen geworfen wurden, die sich vor den Republikanern zurückzogen. Diese Emigrantenkolonne ist von zwei- oder dreitausend Chouans getrennt worden, die man auf einem anderen Weg ans Festland abführt. Passend zum immer noch trüben Wetter lassen die Kriegsgefangenen die Köpfe hängen. Sie schweigen; jeder ist in seine eigenen Gedanken versunken. Sie kommen nur schleppend voran. Ein jammervoller Umzug. Müdigkeit, Enttäuschung, Demütigung, Betroffenheit, verletzter Mannesstolz bei den einen, Verzagtheit bei den andern, Wut und Empörung da, Hilflosigkeit dort, Ungewissheit über das Bevorstehende sind in die Gesichter geschrieben. Eine Proklamation der Repräsentanten, die diese bei ihrer Ankunft in Vannes_m verfasst haben, wird ihnen vorgelesen: „Ils ont remis le pied sur la terre natale; la terre natale les dévorera.“ Keine guten Aussichten für die gefangenen Emigranten! - Rouget, der doch aufmerksam und empfindlich ist, stellt keine Übergriffe der republikanischen Bewachungsmannschaften fest. Die heftigen Republikaner, die bis vor Kurzem noch vor Zorn auf diese Royalisten erzitterten, behandeln sie nun mit Milde und fast schon mit Zuneigung. Sie lassen ihnen Schonung angedeihen und nehmen Rücksicht auf ihr Unglück. Offiziere und Soldaten raten ihren Gefangenen, die weisse Kokarde wegzuworfen und überhaupt alle Insignien, die im Fort Penthièvre Spott und Beschimpfungen provozieren könnten. Die Männer, die alte Chevaliers de Saint-Louis bewachen, stützen sie, helfen ih-

nen gehen, bedecken ihnen mit ihren Tschakos das ehrwürdige und kahle Haupt, das nicht nur den Unbilden der Witterung ausgesetzt ist.¹¹¹

Ein Adjutant Hoches erwartet die Repräsentanten am Eingang des Fort-Neuf. Er berichtet ihnen, dass er nach der Evakuierung der Festung auf den Fels geschickt worden sei, um sich zu vergewissern, dass sich dort niemand mehr verstecke. Auf einer exponierten Steinplatte, hoch über dem Meer, fand er einen Mann^a, der ihn sogleich ansprach: „Monsieur, ich bin der Graf Charles de Sombreuil. Könnten Sie mich unterrichten, ob der General der republikanischen Armee in der Nähe ist?“ „Der Général Hoche, monsieur, ist nur 200 Schritte von hier entfernt und ich bin einer seiner Aides-de-camp.“ „Würden Sie zu ihm gehen, ihn zu bitten, dass er mir einige Augenblicke der Unterhaltung gewähre?“ Dieser äusserst höflich vorgetragenen Bitte konnte sich der Adjutant nicht verschliessen. Er liess vier Mann Bewachung zurück und begab sich zu Hoche, der dem Wunsch entsprach und den Gefangenen aufsuchte. Er gab aber Befehl, die Repräsentanten, sobald sie da seien, auch an den Ort der Begegnung der beiden feindlichen Offiziere zu führen.

Die Abgeordneten und Rouget de Lisle sehen Hoche und den um zwei Jahre jüngeren Sombreuil friedlich promenieren, ganz am Rande des Felskopfes, ganz nah des Absturzes, Hoche auf der Aussenseite. Ein Stoss mit dem Ellbogen des Royalisten-Offiziers brächte dem Republikaner-General zum Sturz über die sechzig Fuss tiefe Klippe. „Citoyens, ich stelle Ihnen den Grafen Charles de Sombreuil vor,“ sagt Hoche höflich. „Was 'Graf',“ platzt Blad heraus, „'Monsieur' reicht. Im Übrigen war ich in Gegenwart Ihres Fräulein Schwesters.“¹¹² „Messieurs,“ antwortet darauf Sombreuil beherrscht, „die Schicksalsschläge, die meine Familie getroffen haben, sind bekannt. Der Versuch, sie zu rächen,

^a Rouget de Lisle: „un jeune homme seul, d'une taille héroïque, d'une beauté frappante“

musste mir erlaubt sein.“ „Monsieur,“ repliziert Tallien ruhig und würdig, „wir und die Unseren waren beinahe oder waren die Opfer der terreur, von der Sie sprechen. Dennoch hat uns das nicht dazu veranlasst, die Waffen gegen unser Vaterland zu ergreifen.“ Sombreuil entgegnet nur mit einem Zeichen der Resignation. Hoche unterbreitet dann die Bitte Sombreuils den Repräsentanten, dass er nämlich auf Ehrenwort der Rückkehr für kurze Zeit aus der Gefangenschaft entlassen werde, um sich – mit einer Eskorte – zur englischen Flotte hinüber zu begeben. Er werde auf den Termin, den man ihm setze, pünktlich zurück sein. Und Sombreuil bekräftigt ebenso glühend wie nobel, dass er sein Wort halten werde und zwar im vollen Bewusstsein, was ihn hier erwarte. Er werde sich dem fügen. Aber der heutige Tag, diese schreckliche Katastrophe, sei das Werk von Leuten, die er nur zu gut kenne. Es sei seine letzte Pflicht und Schuldigkeit, sie zu entlarven. – Tallien konsultiert Blads Augen und entgegnet darauf: „Monsieur, diese Demarche, die sie bei der englischen Flotte drüben unternehmen möchten, dient Ihnen selbst in keiner Weise. Sie bringt aber der Republik etwelche Inkonvenienzen. Mit Bedauern müssen wir daher ihre Bitte abschlagen.“ Sombreuil verneigt sich darauf leicht. Das folgende allseitige Schweigen unterbricht Hoche: „Monsieur, ich muss Sie daran erinnern, dass Sie unser Gefangener sind.“ Worauf Sombreuil – erst jetzt – seine beiden Pistolen aus dem Gürtel zieht und sie den ihm am nächsten stehenden Offizieren überreicht; hierauf schnallt er sichtlich bewegt seinen Säbel ab. Er zieht die Klinge zur Hälfte heraus und küsst sie respektvoll. Dann legt er die Waffe in die Hände Talliens, der sie Rouget de Lisle weitergibt. Damit ist die Zeremonie beendet und es entfaltet sich eine fast familiäre Konversation. Vor allem scheint es Sombreuil, der schon weit gereist ist, militärdiplomatische Funktionen versah und 1792 an der gleichen Front wie Hoche – auf entgegengesetzten Seiten – kämpfte, zu gefallen, sich mit dem General zu unterhalten. Er zeigt sich überrascht über den geringen Bestand der Armee, die dem Republika-

ner für diese Kämpfe zur Verfügung standen. Nach 20 Minuten leichter Plauderei wird de Sombreuil einem Obersten zur Bewachung anvertraut, dessen besonderer Rücksichtnahme er ausdrücklich anempfohlen wird, worauf die Repräsentanten den Gefangenen verlassen. Sie sind durchdrungen von einem Interesse für ihn, das das Äussere ihrer kalten Höflichkeit nicht zu bemänteln vermag. Das Verhalten Hoche und der ihn begleitenden Offiziere ist ein ganz und gar anderes.¹¹³ Sombreuil wird nach Auray_m gebracht. Bis eine sichere Unterbringung möglich ist, bringt man ihn in einer Herberge unter. Dort entdeckt er zufällig eine Pistole, mit der er sich durch den Kopf schiessen will. Aber auch das misslingt an seinem heutigen Unglückstag. Die Kugel streift lediglich sein Gesicht.¹¹⁴

Die Repräsentanten und ihre Begleiter begeben sich mit Hoche und seinem Stab vom Fort Neuf zur Festung Penthièvre. Der Oberkommandierende reitet alleine voraus. Melancholische Gefühle erfassen ihn, die arg mit der einem solchen Siegestag angemessenen Trunkenheit kontrastieren. Es ist weniger das eben Erlebte, was ihn bedrückt, als die Vorahnung, was folgen werde. Der Augenblick erscheint Rouget de Lisle günstig, um seine Bitte wegen der jungen Engländerin vorzutragen. Er reitet an die Seite des Generals, erzählt ihm von der traurigen Begebenheit und bittet ihn inständig, den drei Leuten entweder direkt oder durch Intervention bei den Repräsentanten zu helfen. „Das ist eine zu delikate Affäre. Versuchen Sie nicht, sie hochzuspielen, denn weder die Repräsentanten noch ich selbst können hier etwas ausrichten. Vielleicht ist es möglich, sie verschwinden zu lassen. Aber das müssen Sie selbst beurteilen und auf sich nehmen. Wir bleiben ein paar Stunden hier. Nützen Sie die aus! Suchen Sie einen Ausweg! Finden Sie ihn! Und unter dem Mantel des Schweigens werde ich Ihnen nach bestem Wissen und Gewissen helfen!“ *Generäle haben Gewissen besonderer Natur!* Rouget ist hocherfreut, aber er weiss nicht, was er vorkehren soll. Bedrängnis und

Beklemmung bewegen ihn schlussendlich. Sein Soldat steht am vereinbarten Ort Wache. Er zeigt ihm mit Augenzwinkern an, wo er die drei versteckt hat. Sie sitzen auf einem Bankett der Brustwehr. Die junge Frau schläft, den Kopf auf die Schulter ihres Mannes gelegt. Rouget zeigt Hoche dieses einträchtige Paar^a, das ihn sehr berührt und er erneuert sein Versprechen. Hoche und Rouget gehen ins Fort. Rouget macht vorher dem Volontaire ein Zeichen, dass er bald zurückkehren werde und dass er ihn erwarten solle.

Getränke, Lebensmittel jeder Art, Reis, Biskuits, Käse, Öl, Kaffee, Zucker, getrockneter Kabeljau, Pökelfleisch, unzählige Fässer mit Bordeaux-Wein, Mengen von Fässchen mit Eau-de-vie und Rum bedecken den Strand,^b der Unmässigkeit der Soldaten preisgegeben, die sich rückhaltlos dem Genuss der Beute hingeben, zu dem sie sich nach den langen Entbehrungen und den nächtlichen Mühen für berechtigt fühlen. Seit dem Morgen, als Rouget durch das Fort ging und diese Güter wahrnahm, sah er die Orgie kommen. Er konnte sich vorstellen, dass sie in einem allgemeinen Besäufnis der Republikaner enden werde. Es ist ihm klar, dass in diesem Land, das von Hecken und Gräben durchzogen ist, bevölkert von Royalisten, denen alle Schleich- und Fluchtwege vertraut sind, die flächendeckende republikanische Trunkenheit den Emigranten die individuelle Flucht erleichtert, wenn nicht gar die Massenflucht.

Kaum ist Hoche im Zelt d'Hervillys angelangt, das er besuchen wollte, als ihm ein Kurieroffizier des Commodore Warren vorgeführt wird, der ihm eine Notiz aus dessen Hand

^a *Eine merkwürdige Armee, wo dem Oberbefehlshaber nicht mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird!* Rouget de Lisle unterlässt zu erklären, wie Hoche unauffällig mit ihm die drei Flüchtlinge besuchen konnte.

^b „Auf der ganzen Küste von Quiberon sah man nichts als Ballen, Fässer, Kisten voll Mehl, Zucker, Kaffee, Kleidungen, Waffen aller Art; kaum reichten 4'000 Fuhren hin, um allen Vorrath wegzuführen.“ „Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste ...“, herausgegeben von Johann Samuel Ersch, Johann Gottfried Gruber, Moritz Hermann etc.

vorlegt, die sowohl in der Form wie im Wortlaut unschicklich ist. Sie ist nicht einmal versiegelt. Der britische Admiral fordert den französischen General in einem Zweizeiler auf, ihm mitzuteilen, „*quelles conditions étaient réservées aux émigrés.*“ Hoche schickt den Offizier samt dem Billet auf sein Schiff zurück mit der beiläufigen Bemerkung, so etwas sei keiner Antwort wert. *Der Sohn des Stallknechts hat mehr Stil als der englische Sir, der jeden Morgen, wenn er in den Spiegel schaut, vor Ehrfurcht erstarrt.*

Tallien und Blad beginnen in Abstimmung mit dem General die Gefangenensfrage zu regeln, namentlich Überstellung der Leute in ein geeignetes Lager, aber auch die Massnahmen bezüglich der Beute, die eigentlich der Republik und nicht der Soldatenwillkür gehört. Und diese Beute ist riesengross. Das Expeditionsmaterial wurde fast restlos von den Schiffen auf die Halbinsel gebracht: Waffen, Geschütze, Kugeln, Pulver, laborierte Kriegsmunition aller Art, Lebensmittel, Kleider, Pferdegeschirr etc. Als die Division Sombreuil gelandet wurde, kam nochmals eine gewaltige Menge dazu. Der Wert wird auf zwei Millionen Sterling oder 48- 50 Millionen Francs geschätzt.

Rouget versucht, seinen humanitären Sonderlauf wenigstens so zu vollenden, dass er sich nichts vorzuwerfen hat, wenn er misslingt. Er verlässt das Zelt und steigt zur Erdaufschüttung hinunter, wo die unglücklichen Emigranten von ihren Siegern zusammengepfercht gehalten werden. Die Wächter erlauben sich alle Exzesse des Spasses und der Obszönitäten mit den Gefangenen. Von seinem Pferd aus sieht Rouget allen Kontrast, hier der Spott, dort die Niedergeschlagenheit. Er entdeckt auch die Vier, die ihn besonders interessieren, den Soldaten mit seinen drei Schützlingen, nahe beim Eingang. Plötzlich spürt er eine Hand auf der Seinigen, die nicht den die Zügel hält. Die fremde Hand ist mit Blut verschmiert. Er erkennt die Uniform des Oberchirurgen. Es ist Merlo, ebenfalls ein Landsmann Rougets.

Er stammt wie dieser aus Lons-le-Saunier. Als er Rouget erblickte, unterbrach er seine blutige Arbeit und erzählt ihm nun nach der Vorstellung kurz, dass er hier eine Tochter aus vornehmem Haus geheiratet habe. Er habe ihren Eltern nützlich sein dürfen. Nachdem er aus dem Dienst entlassen worden sei, habe er friedlich auf dem Lande, ein paar Meilen von Auray_m entfernt, gewohnt. Aber in diesem kritischen Moment, wo der Armee Leute seines Faches fehlten, sei es ihm eine Pflicht gewesen, seine Dienste dem General Hoche anzubieten. Der Ton, die Sprache, der freimütige Blick und was Rouget von der Familie des Citoyen Merlo weiss, bestimmen ihn, dem Chirurgen seine Probleme mit denen, die er zu seinen Schützlingen gemacht hat, anzuvertrauen. „Nichts ist einfacher,“ sagt der Chirurg, nachdem er Rouget aufmerksam zugehört hat. Der General soll ihnen einen Passeport für mich, auf meinen Namen, und anonym für drei Personen, die mich begleiten, ausstellen. Ich gebe mein Pferd der jungen Dame und den zwei Männern leihe ich Freiwilligen-Uniformen. Eine Viertelstunde später verreisen wir nach Auray_m, wo mich mein Cabriolet erwartet. Heute Abend führe ich die Drei in meine Campagne und morgen früh sind sie in Sicherheit. Das garantiere ich Ihnen.“ Rouget ergreift dieses Angebot blitzschnell und beeilt sich, sie dem General Hoche zu kommunizieren, der sogleich den Pass eigenhändig schreibt. „Sorgen Sie dafür, dass wir unsere Köpfe nicht in ein Wespennest stecken!“ gibt er Rouget mit, der unverzüglich zu Merlo eilt. Dieser hat unterdessen den Soldaten mit den beiden Emigranten und der Engländerin kontaktiert und aufgefordert, ihm zu folgen. Drei Stunden später überbringt ein Sanitätsoffizier Rouget de Lisle die Nachricht ins Hauptquartier von Sainte-Barbe, alles sei bestens gelungen; er könne beruhigt sein.^a

Gegen ein Uhr nachmittags machen sich die Repräsentanten und Hoche auf den Weg nach Auray_m, wo sie die Möglichkeiten der Gefangenenlager erkunden. Am Abend über-

^a Rouget: „Depuis je n'ai entendu parler ni des uns, ni des autres.“

nachten sie in Vannes_m. Tallien bittet Hoche in sein Zimmer. Rouget ist dabei. Der Abgeordnete erklärt Hoche, seine Mission vor Ort sei beendet. Er werde zum Referat in Paris erwartet. Rouget de Lisle verabschiedet sich ebenfalls. Die beiden reisen am 22. Juli schon gegen sechs Uhr ab, um bald in die Metropole zu gelangen. Rouget vermutet, der spontane Entschluss des Politikers, sich so plötzlich vom Schlachtfeld zu entfernen, entspringe entweder dem dringenden Wunsch, die frohe Botschaft persönlich der Convention zu überbringen und dort die Lorbeeren für den in dieser Vollständigkeit unerwarteten Erfolg einzuheimsen, oder aber dem noch virulenteren Drang, dem aus dem Weg zu gehen, was nun an blutigstem Schauspiel auf diesen grossen Triumph folgen werde. Rouget wägt ab und kommt auf der Heimreise zum Schluss, es seien wohl beide Motive für den Entschluss Talliens zu gleichen Teilen bestimmend gewesen. Hoche selbst hat sich gegenüber den beiden geäussert, er wolle nicht Zeuge der Exekutionen sein, die vorherzusehen man kein Prophet sein müsse. Er werde mit zwölf Bataillonen zu jenen Armeeteilen stossen, die Saint-Malo₅₇ und die Nordküste der bretonischen Halbinseln verteidigten, denn dort drohe nun ein englischer Angriff am meisten.

Die grosse Schlacht ist geschlagen, Tausende von Chouans sind gefangen genommen worden. Aber besiegt sind sie nicht. Während die Siegesbotschaft Tallien vorausseilt, verliert die Republik einen weiteren Kampf gegen die Aufständischen.^a Chérin hat 500 Mann nach Fougères₅₇ geschickt, weil von dort ständig Klagen über Chouans-Übergriffe eintrafen. Die Brüder Aimé und Guy du Boisguy¹¹⁵ halten sich in Chène₅₇ in der Pfarrei von Romagné auf, als sie erfahren, dass dieses republikanische Detachement in Saint-Aubin-du-Cormier₅₇ übernachtet habe. Sie wollen vorerst nicht angreifen; als aber die Vorhut der Republikaner einen Posten der Aufständischen aufstöbert und nach einer Schiesserei

^a Combat de Romagné am 22. Juli

http://fr.wikipedia.org/wiki/Combat_de_Romagn%C3%A9

ein Dutzend Rebellen verfolgt, eilen sie ihnen mit dem Hauptharst zu Hilfe. Der Kampf bleibt unentschieden, bis Gustave Hay de Bonteville^{o116} mit einer Verstärkung von 600 Mann den Republikanern in den Rücken fällt. Diese werden zur Flucht und zum Rückzug gegen Fougères⁵⁷ gezwungen. Zwar stossen sie dabei auf eine herbeieilende Verstärkung von 800 Mann. Aber es gelingt nicht, eine saubere Schlachtordnung unter den beiden Verbänden herzustellen. Es fehlt die Führung. Die tüchtigen Offiziere sind in Quiberon_m. Die Chouans überfallen die sich balgenden republikanischen Reihen. Von dieser Seite kommt kein wirksamer Widerstand trotz der nun zahlenmässigen Überlegenheit. Die Gefechte dauern bis in die Nacht. Die Republikanern können sich schliesslich hinter die Mauern des Schlosses von Fougères zurückziehen, die die Chouans nicht zu überwinden vermögen. Sie ziehen sich daher ihrerseits zurück. Sie beklagen 16 Tote und 15 Verletzte. Auf der Gegenseite beträgt der Verlust 300 Mann Tote und Verletzte. Die Meldung weckt republikanischen Zorn und begünstigt die Lage der Gefangenen nicht.

Pontbellanger, der Nachfolger Tinténiacs, und Cadoudal erhielten Verstärkung: die Chouansdivision von Ploërmel⁵⁶ und Malestroit⁵⁶ unter dem Kommando von César du Bouays^a und unter jenem von Troussier^b die Aufständischen von La Trinité-Porhoët⁵⁶. Dennoch zählt der Verband, den man der Uniformen wegen immer noch „l'Armée rouge“ nennt, nicht mehr als 3'000 Mann. Sie wird nicht unerheblich durch Desertionen dezimiert. Am 19. Juli, als sie royalistischer-

^a In den Ordres de bataille der „Armée catholique et royale du Morbihan“, die wohl mehr Papiergültigkeit haben dürften, figuriert er als Oberst der Division de Ploërmel et Malestroit für 1795/6, der 6e légion, de Ploërmel et de Guer für 1799/1800, hier war Lieutenant-colonel Louis du Bouays – *ein Familienunternehmen!*

http://fr.wikipedia.org/wiki/Arm%C3%A9e_catholique_et_royale_du_Morbihan

^b In der vorgenannten Ordre de bataille von 1795/6 als Oberst der Division de La Trinité-Porhoët⁵⁶ aufgeführt.

seits nirgends mehr gebraucht worden wären als auf dem Schlachtfeld von Quiberon_m, trafen sie bei Loudéac₅₅ ein. Die Stadt war nur schwach verteidigt. Weil sich die Chouans aber beeilen wollten, möglichst rasch an die Küste zu gelangen, griffen sie nicht an und umgingen den Platz. Am 20. Juli, dem Tag, wo die grosse Schlacht im Süden der bretonischen Halbinsel begann, waren sie in Plœuc-sur-Lié₅₅. Dann bedrängten sie ein republikanisches Detachement und kampierten im Wald von Lorge^a. Alle Feindkontakte geben Chérin in Rennes₅₇ und Hoches in Vannes_m interessante Hinweise über die Stärke und das Operationsfeld der „Armée rouge“. Darum hat Hoche Tallien angekündigt, er wolle mit einer grösseren Zahl Bataillone an die Nordküste marschieren. Pontbellanger und Cadoudal eroberten am Tag der grossen royalistischen Niederlage Quintin₅₅, das über eine nur geringe republikanische Besatzung verfügte. Diese hatte sich am Westeingang des Dorfes verschanzt, wurde aber bald von Jean Rohu geschlagen und musste fliehen.^b

Am 22. Juli schreibt Hoche an das Comité du salut public: „Die Würdigung die das Comité dem General Drut und dem Generaladjutant Vernot Dejeu zuteilwerden liess, hat mich tief berührt.^c Dieser starb auf dem Felde der Ehre. Er hat den im Gefecht vom 16. Juni herausgeholtten Vorteil gefestigt und das mit der Hingabe, die seinen ausserordentlichen Talenten gleichkam. Drut hat sich in allen Begegnungen mit dem Feind tapfer geschlagen. Dejeu war mein Herzensfreund. Gestatten Sie mir, seine Mutter dem nationalen Wohlwollen anzuempfehlen.“ Es folgt ein herzergreifendes Plädoyer für die Frau, die soeben ihren Sohn verloren hat. Hoche bedauert, dass seine bescheidenen Verhältnisse es nicht erlaubten, so zu helfen, wie er das wünschte. Der siegreiche Général en chef verlässt, wie er dem Wohlfahrtsausschuss ankündigt, übermorgen das Schlachtfeld, auf

^a 6 km von Plœuc-sur-Lié entfernt: L'Hermitage-Lorge. Die tägliche Marschleistung ist minim geworden.

^b http://fr.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_de_Quiberon

^c Rousselin 2 S. 140/1 Rapport vom 16.6.1795

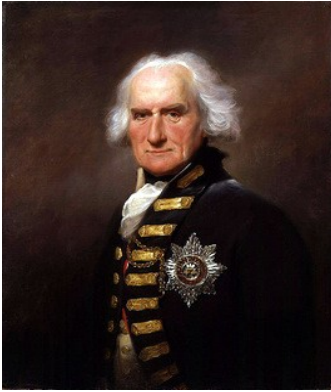
dem und dessen Umgebung alles das geschieht, was die grosse Geschichtsglorifizierung übertünchen wird und was so abgrundtiefe Spuren, so schmerzhaft Wunden in den Familien der Betroffenen zurücklässt, dass sie über weit mehr als ein Jahrhundert nachwirken werden. Hoche hat strategische Gründe. Er stösst mit zwölf Bataillonen nach Port Malo₅₇ vor. Er will die Nordküste der Bretagne und jene des Ärmelkanals vor einer weiteren Landeoperation schützen. Er verspricht, über seine Operationen täglich den Repräsentanten zu berichten. - Die Gunst der Stunde ausnützend, reitet er sein Lieblingspferd: die Vermehrung der Disziplin. Eindringlich fordert er eine Verschärfung der Gesetze. Den geltenden fehle es an Kraft. Er begründet sein Begehren mit der Notwendigkeit, Übergriffe disziplinloser Soldateska auf die zivile Ordnung zu verhindern. Er bekennt, dass er nicht ausschliesslich nette Chorknaben kommandiere. Aber die Militärgerichte seien nichts wert; Diebe entliesen sie in die Freiheit. - Einlässlich gibt er eine Schilderung der Quiberon-Schlacht.^a Sie weicht bisweilen stark von dem ab, was sich Rouget de Lisle gemerkt hat. Er schildert, wie 3'000 Mann um 02.00 Uhr auf die Verschanzung der Festung Penthievre losgestürmt seien. Eine Stunde später hätten sie diese kraftvoll überrannt und zwar trotz des englischen Schiffskanonenfeuers. Die Angriffe seien von den Generälen Humbert, Valleteaux und Botta geleitet worden. Botta sei von einem Büchschenschuss der Fuss weggerissen worden. Zu den Kommandanten der Angriffswelle habe auch Generaladjutant Ménage (Jacques Mesnage!) gehört. Dieser habe mit weniger als 300 Mann trotz des Beschusses aus dem Fort und von Kanonenbooten und trotz der einbrechenden Flut und übelstem Wetter die Felsen der Westspitze erklommen und damit die frontalen Angriffe des Generals Valleteaux erleichtert. Sogleich habe man sich an die Verfolgung der Feinde gemacht. Die 2'000 Leute, die daran beteiligt gewesen seien, hätten die feindlichen Regimenter d'Hervilly und d'Hector bald zur Niederlegung ihrer Waffen

^a Rousselin 2 S. 142-4: „Relation de la Journée du 3 Thermidor“

gebracht. Damas, Béon, Rohan, Saluce und Périgord¹¹⁷, welche die Division des Grafen Charles de Sombreuil bildeten, das Regiment Loyal-Émigrant und die Chouans hätten Miene gemacht, sich weiter verteidigen zu wollen, indem sie sich zum Hafen hin zurückgezogen hätten, wo sie eingeschifft worden wären. Kolonnenspitzen seien darauf zusammen mit 700 Grenadieren – Hoche verschweigt, dass er sie persönlich führte – gegen diese Rebellen ausgesandt worden, um sie in Schach zu halten. Da diesen nichts anderes geblieben sei, als sich ins Meer zu werfen oder von den Bajonetten erstochen zu werden, hätten auch sie sich ergeben. „Die mit Booten Flüchtenden wurden mit unseren Kanonen beschossen. Die englische Marine schoss zurück. Trotz deren Feuer wurde der feindliche Stab mit Sombreuil, den Korpschefs sowie Artillerie- und Genieoffizieren auf einem Felskopf gefangen genommen.“ Hoche sagt zu diesem Kampfabschnitt kein Wort, der Stab habe die Waffen gestreckt oder gar unter Bedingungen kapituliert. „Um sechs Uhr früh war die Schlacht, die sich unter abscheulichsten Wetterverhältnissen abgewickelt hatte, vorüber. Alle Gefangenen, von denen kein einziger beschimpft oder beleidigt wurde,“ *ein grosses, wohl unüberprüftes Zeugnis!* „wurden ins Fort gebracht und von dort nach Auray_m überführt. Die Frauen der Chouans und ihre unglücklichen Kinder wurden freigelassen.“ Hoche schreibt, er sei noch nicht in der Lage, die enorme Beute genau zu bezeichnen und zu beziffern. Und dann lässt er sich einmal mehr von seinen Gefühlsaufwallungen treiben: „Wohlan, Mr Pitt, das ist nun das Resultat Ihrer dreijährigen Arbeit!“ spottet er im sonst sachlichen Bericht an das Comité. „Welche Empfindungen gedenken Sie denen zu vermitteln, die Ihre enorme Ausrüstung nicht davor zu bewahren vermochte, dass sie nun der nationalen Rache ausgesetzt sind? Sie werden von Ihnen verabscheut; Sie haben die Menschen in unwürdigster Weise geopfert. Schicken Sie uns andere Opfer: sie werden, wenn sie unseren Boden betreten, Ihre Politik kennenlernen. Sie wissen es nur zu gut, Monsieur, dass solche Invasionen in unserem

Land niemals unbestraft bleiben. Aber diese Unglücklichen sind in Frankreich geboren. Darum sind sie wie wir auch Gegenstand Ihres Hasses. Fragen Sie Monsieur Puisaye, der sich beim ersten Schuss wieder auf Ihre Schiffe zurückzog, ob es in der Realität ebenso leicht ist, die Republikaner auf ihrem Territorium zu schlagen wie am grünen Tisch in Ihrem Kabinett. Mr Pitt! Es gibt einen Gott der Rache; Ihre Schandtaten werden bestraft!^a

^a„Choix de rapports, opinions et discours prononcés à la Tribune Nationale ...“ herausgegeben von Guillaume N. Lallement, S. 31



**Sir Alexander Hood,
1. Viscount Bridport**



HMS Galathea



Soldaten der 1. Emigranten-Division



Soldaten der 2. Emigranten-Division



Chouan



Emigrant



**Mausoleum Cadoudals
in Kerléano (Auray_m)**



Penthièvre und Isthmus von Quiberon



Rouget de Lisle chantant la Marseillaise (Isidore Pils)



Hoche-Statue in Quiberon (Hoche als Vorläufer der Beatles)



Capitulation des émigrés à Quiberon

le 21 juillet 1795:

- Lazare Hoche -

Luftpost 1989

Zentralafrikanische Republik



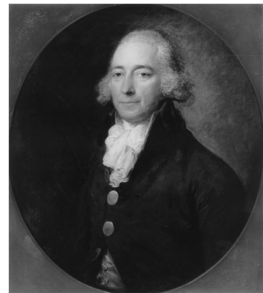
Schloss Josselin - Quelle: „Die Bretagne“ von Noël Graveline



Louis Charles d'Hervilly



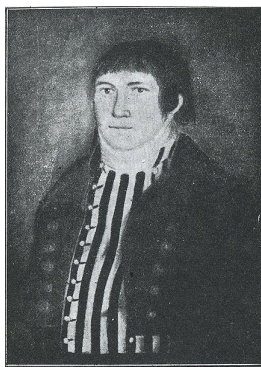
Henry Dundas, 1. Viscount Melville



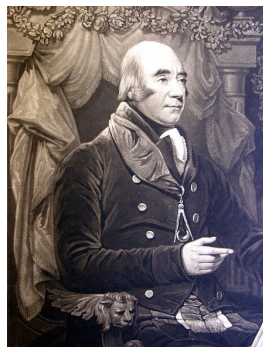
William Windham



**Martin Michel GAUDIN,
DUC DE GAËTE.**



Auguste Hay de Bonteville



**Francis Rawdon,
1. Marquess of Hastings**

**Rangierung der in der Royal Navy
während den napoleonischen Kriegen im Dienst stehenden Schiffe ^a**

Typ	Rang	Kanonen	Besatzung	Tonnage approximativ	Aktiv 1794	Aktiv 1814
Linienischeffe	1	100-120	850-875	2500	5	7
	2	90-98	700-750	ca. 2200	9	5
	3	64-80	500-650	1750	71	87
	4	48-60	320-420	ca. 1000	8	8
Fregatten	5	32-44	200-300	700-1450	78	123
	6	20-28	140-200	450-550	32	25
Kriegs-Sloops/Slups	Nicht klassiert	16-18	90-125	380	76	360
Bewaffnete Briggs od. Kutter		01.06.14	01.05.25	< 220		

An der Landeoperation „Quiberon“ beteiligte Schiffe:

Schiff	Typ	Rang	Kanonen	Kommandant
HMS Pomone	Fregatte	5	44	Commodore John Borlase Warren
HMS Robust	Linieneschiff	3	74	Capt. Tornbarough
HMS Thunderer	Linieneschiff	3	74	Capt. Bertie
HMS Standard	Linieneschiff	3	64	Capt. Ellison
HMS Anson	Linieneschiff	3	44	Capt. Durham
HMS Artois	Fregatte	5	38	Capt. Nagle.
HMS Arethusa	Fregatte	5	36	Capt. Robinson
HMS Concorde	Fregatte	5	36	Capt. Hunt
HMS Galatea	Fregatte	5	32	Capt. Keats

Ausserdem 60 Transportschiffe.

Die Flotte war begleitet von:

HMS Lark

1 Slup^b zu 22 Kanonen

2 Kuttern^c

6 Kanonenbooten^d und 2 Loggern^e

^a Quelle:

http://fr.wikipedia.org/wiki/Classement_par_rang_des_vaisseaux

Erläuterungen:

http://de.wikipedia.org/wiki/Rangenteilung_der_Kriegsschiffe

^b <http://de.wikipedia.org/wiki/Sloop>

^c <http://fr.wikipedia.org/wiki/Cotre>

^d <http://fr.wikipedia.org/wiki/Canonni%C3%A8re>

^e <http://fr.wikipedia.org/wiki/Lougre>

5. Kapitel: Die Schlächtereier von Aubray



François Gérard: Général Louis-Lazare Hoche^a

^a Im Hintergrund ein Camp: Hoches Konzept zur Befriedung des ländlichen Raumes.

6'332 Chouans und Emigranten sind gefangen genommen worden. Hinzu kommen Familienangehörige: Frauen, Kinder, Greise.¹¹⁸ Das bringt für die bescheidenen verfügbaren Bestände der Streitkräfte Hoches, die vor allem einen Kampfauftrag haben, denn das Land ist noch längst nicht von allen Aufständischen gesäubert, enorme Bewachungs- und Versorgungsprobleme, auch wenn man nicht im Sinn hat, sich diesbezüglich in allzu grosse Kosten und Aufwände zu stürzen. Hoche befahl, die Frauen und Kinder sofort freizulassen.^a Die wollen sich allerdings zumeist von ihren Männern und Vätern nicht entfernen. Und wohin sollen Kinder, deren Angehörige getötet wurden, sich begeben? Ihnen bleibt nur das Betteln und Herumlungern. Das bringt hier, in der Umgebung der Truppen und Gefangenen am ehesten etwas ein. Es drängt sich auf, die gefangenen Soldaten möglichst rasch wegzubringen. General Lemoine wird mit der gesamten Gefangenenfrage beauftragt^b

Schon gestern wurden die geschlagenen Soldaten aus der von der See her am meisten bedrohten Südspitze der Halbinsel in ein Wartelager rund um das Fort Penthièvre geführt. Eine erste Kolonne mit rund 3'000 Gefangenen setzte sich abends um 5 Uhr Richtung Auray_m in Bewegung.^c De Soulanges¹¹⁹, de Broglie¹²⁰, de Rieux¹²¹ und mehrere andere royalistische Offiziere aus vornehmstem Geschlecht, aber auch der Bischof von Dol und sein Klerus waren unter ihnen. Die Bewachung bestand aus einer schwachen Eskorte. Die meisten republikanischen Soldaten waren, wie Rouget de Lisle feststellte, arg betrunken, so dass den Gefangenen

^a http://fr.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_de_Quiberon

^b Mémoire de Rouget de Lisle – Historique et souvenir de Quiberon“, publié par Alphonse Levasseur, Libraire, place Vendôme 16, Paris 1834, S. 111 ff., entnommen aus: <http://books.google.ch/books?id=>

^c <http://museequiberon.port-haliguen.com/francais/1795.htm>

Rouget de Lisle behauptet, man habe sie von dort nach Vannes weitermarschieren lassen. Sombreuil, der Bischof von Dol und sein Klerus, hätten die Spitze des Cortèges eingenommen. Das widerspricht seinem eigenen Bericht, ein Oberst habe Sombreuil betreut und in eine Herberge nach Auray_m gebracht. S. 213 hiavor.

keine nennenswerten Fluchthindernisse entgegenstanden, zumal die Nacht hereinbrach, ehe die Überführung ihr Ziel erreicht hatte. Auch in Anbetracht der Länge der Kolonne, ihres langsamen Vorankommens und der schlechten Strassen mit den vielen Deckungen wäre ein Entweichen für die Gefangenen ein Kinderspiel gewesen. Aber ein gegenseitiges Solidaritätsgefühl hielt sie zusammen. Monseigneur Hercé von Dol, der 69-jährigen Greis, hätte wohl nicht mehr in die Büsche zu entweichen vermögen, aber allen andern, diesen kriegsgeübten Männern in den besten Jahren, hätte es an Kondition, Entschlossenheit und Gewandtheit nicht fehlen sollen. Dennoch trafen fast alle am Bestimmungsort ein; nur wenige wurden vermisst, was der Begleitmannschaft ziemlich gleichgültig war. In Auray_m fehlte geeigneter Raum für die Unterbringung, weshalb man die Kolonne nach Vannes_m weitermarschieren liess. Nachdem das Lager dort einigermaßen eingerichtet ist, setzt man am 23. Juli die zweite Kolonne in Marsch. Es sind gefangene Chouans und Angehörige jener Regimenter, die in englischem Sold stehen. Gesamthaft sind es wieder ungefähr 3'000 Mann. Und wieder beginnt die Verschiebung erst um 18 Uhr. Vom Fort Penhièvre bis Auray_m sollen 600 republikanische Soldaten die Bewachung sicherstellen, was auch diese Gefangenen an sich wenig beeindruckt. Wenn sie wollen, können sie von der Nacht, den Örtlichkeiten, dem Wohlwollen der Bevölkerung profitieren; es ist nicht schwierig zu entfliehen. Das Zahlenverhältnis würde es auch ermöglichen, die Eskorte zu entwaffnen und als Geiseln zu nehmen. Viele Chouans entwischen und tauchen in der Landschaft unter, ohne dass man sie verfolgen würde. Den Emigranten verschliessen aber verrückte Hoffnungen die Augen vor den sich mehrenden Anzeichen ihres schrecklichen Schicksals. Mit gesenktem Haupt rücken sie unbeirrt auf den Abgrund zu, der sie schliesslich verschlingen wird.^a Sie kommen mitten in der Nacht in Auray_m an. Alle zusammen werden in die Kirche Saint-Esprit gepfercht, ohne Unterschied des Al-

^a Rouget de Lisle im Stil der Marseillaise

ters, des Namens, des Grades, getreu der republikanischen Losung der Égalité.^a Über die hygienischen Verhältnisse, die Gefahr von Ansteckungen und die Möglichkeiten der Verpflegung zerbrechen sich die Verantwortlichen den Kopf nicht. Die Väter der Revolution haben die Humanität nicht auf ihre Fahnen geschrieben

Viele Republikaner sterben vor Hunger. Manche Republikgegner sterben im Kugelhagel. Der Republik aber geht es im grossen Ganzen gut. In Basel, im Stadtpalais des Peter Ochs^{o122}, dem Holsteinerhof, wurde in der vorherigen Nacht der Friedensvertrag zwischen Frankreich und Spanien unterzeichnet.^b Die französischen Armeen unter dem Befehl Dugommiers¹²³ und Monceys^{o124} waren in Nordspanien eingefallen. Oberst Manuel Godoy, Herzog von Alcúdia¹²⁵, der erste Minister Spaniens, der zum Krieg geraten hatte und nun zum Friedensschluss gezwungen war, lässt sich dafür mit dem Titel eines Friedensfürsten ehren. Frankreich gibt die Gebiete jenseits der Pyrenäen zurück, bekommt aber den flächenmässig zwei Drittel ausmachenden Ostteil von Hispaniola^c. Die ganze Insel gehört nun der französischen Republik, soweit es ihr gelingt, sich in diesem mörderischen Gebiet überhaupt durchzusetzen.

Am 24. Juli^d überweist Hoche dem Wohlfahrtsausschuss zwei schriftliche Aufstellungen über den Umfang und den Wert der Beute. Da er die Angaben für übertrieben hielt und

^a „Le cortège marche sans surveillance vers Auray, où les captifs sont entassés dans les églises.“ Ob es eine oder mehrere Kirchen waren, macht die Sache nicht besser. Die Chapelle du St-Esprit war die bedeutendste Komturei (commanderie) des Heilig-Geist-Ordens. Bereits 1794 profaniert und zur Militärkaserne umfunktioniert.

<http://www.auray.fr/accueil/la-chapelle-du-saint-esprit/>
<http://museequiberon.port-haliguen.com/francais/1795.htm>

^b http://fr.wikipedia.org/wiki/Trait%C3%A9_de_B%C3%A2le
[http://fr.wikipedia.org/wiki/Trait%C3%A9_de_B%C3%A2le_\(22_juillet_1795\)](http://fr.wikipedia.org/wiki/Trait%C3%A9_de_B%C3%A2le_(22_juillet_1795))

^c Dominikanische Republik, Haiti

^d Rousselin 2 S. 144

auf alle Fälle für die Behandlung Befehle vor Ort erteilen wollte, begab er sich gleich wieder auf die Halbinsel. Sorge macht ihm nämlich der Transport in sichere Magazine. Besonders beeindruckt ist er von der Zahl der erbeuteten Geschütze. Wie verwerflich die Absichten Puisayes waren, ergibt sich für Hoche aus den zehn Milliarden gefälschter Assignaten, die er mitführte. *Nicht vorstellbar, wie verheerend sie ökonomisch gewirkt hätten, wenn es gelungen wäre, sie in Zirkulation zu setzen.* Hoche beruhigt – *ob es stimmt?* –, dass sie alle samt und sonders verbrannt worden seien. Hoche schwärmt, Quiberon sehe aus wie der Hafen von Amsterdam, so sehr sei die Halbinsel von Gütern überhäuft. Genüsslich zählt er alles auf: Mehl, Zucker, Kaffee, Sättel, Zaumzeug, Hufeisen, Reis, Trockengemüse. Alles Dinge, die Bauern und Soldaten in der Bretagne, der Vendée und der Normandie in den letzten Jahren selten genug oder gar nie zu Gesicht bekamen. „Die Armee benimmt sich so, wie sie es besser gar nicht tun könnte. Sie wissen, Citoyens, dass ich Ihnen bei anderer Gelegenheit, wenn es nichts Positives zu berichten gab, die Wahrheit nicht verschwiegen habe. Darum schulde ich ihr auch heute den Tribut. Kein einziger Soldat hat sich auch nur den geringsten Exzess gestattet!“ *Cum grano salis!*

Logistisch^a ist der Sieg für die republikanischen Streitkräfte tatsächlich ein grosser Gewinn an Material und Munition. Die Geschlagenen haben auch sehr viele persönliche Güter an die Sieger verloren.^b Die Bewachung der eroberten De-

^a Roger Duplaix, Jan. 2008, LA TENTATIVE AVORTÉE DU DÉBARQUEMENT A QUIBERON, S. 8 und 9; Literaturverzeichnis:

- « Quiberon » par le comte de Vauban (imp. 1941) en dépôt à la Médiathèque d'Arras
 - Généalogie 62 n° 61 Page 43 « Les vrais martyrs de Quiberon »
 - « QUIBERON Presqu'île au cours des siècles » – par Charles Floquet – Herault édition – 1985

- « 1795 – QUIBERON ou le destin de la France » de Patrick Huchet

^b „Die Hinrichtungen lassen das in den Hintergrund treten; sie vermieden aber auch irgendwelche spätere Rückforderungen der behändigten Güter.“ (Roger Duplaix a.a.O.)

pots ist dem 3. Arras-Bataillon übertragen, das diese Aufgabe ehrenhaft erfüllt. Es kommen keine schweren Diebstähle und keine Unterschlagungen vor.^a

Grosse Versagerin ist im Rückblick die republikanische Flotte. Sie vermochte gegen die Emigranten und schon gar gegen die englischen Marine rein nichts auszurichten.^b Die Landstreitkräfte unter der Leitung Hoches haben auf sich allein gestellt den Sieg eingebracht. Das Grand Corps naval, wohl das einzige Werk, worauf Louis XVI stolz sein durfte, ist endgültig ausgelöscht. Die royalistischen Marineoffiziere bildeten den Kern der Landeoperation. Es sind die, die im Kampf starben oder nun im Gefangenenlager sitzen und auf das Todesurteil warten.¹²⁶ Viele waren kompetente und bewährten Offiziere der Kriegsmarine. Gerüchte zirkulieren, dass sie die Opfer der anglo-französischen Gegnerschaft geworden seien. Die englische Regierung wird der Verfolgung eines Zieles beschuldigt, nämlich die französische Marine auf lange Zeit hinaus ihrer Köpfe zu berauben. Darum habe man bei dieser Expedition die emigrierten Marineoffiziere in die vordersten Reihen gestellt und sie dann ihrem Schicksal überlassen, ganz zufrieden, dass man sich ihrer für jetzt und die Zukunft endgültig entledigt habe. Diese Darstellung lässt sich nicht beweisen. Sie entspricht ganz einfach dem Axiom der Diplomatie und Kriegskunst Albions.

Unbeeindruckt von der fürchterlichen Niederlage lauern die Chouans zwischen Landéan⁵⁷ und Louvigné-du-désert⁵⁷ einem Konvoi auf, der von Fougères⁵⁷ herkommt. Er soll eine Garnison mit Lebensmitteln, Waffen und Munition versorgen. Auch ein Fourgon, der in Rennes⁵⁷ beladen wurde und nach Caen⁵¹ fahren soll, ist dabei. 660 Soldaten des Nantais-Bataillons leichter Infanterie und der Territorialgarde bilden die Eskorte.^c Aimé Picquet du Boisguy hat von die-

^a General Lemoine bestätigte das dem Bataillonskommandanten Dubois ausdrücklich. (Roger Duplaix a.a.O.)

^b Roger Duplaix a.a.O.

^c http://fr.wikipedia.org/wiki/Combat_du_Rocher_de_La_Piochais

sem Transport erfahren. Er wählt den Hinterhalt geschickt beim Rocher de la Piochais, einem Engpass, wo die Republikaner ihre Gefechtstaktik nicht entfalten können. Der schmale Weg ist eingeschnürt durch kaum passierbare Sümpfe. In die linke Flanke stösst Guy Picquet du Boisguy^a mit seinen Leuten und in die rechte der Trupp von Gustave Hay de Bonteville. Die Überraschung gelingt vollendet. Die Republikaner werden in die Flucht geschlagen. Die Chouans verfolgen sie, allen voran Guy du Boisguy. Er will eine Gruppe Territorialgardisten zur Aufgabe auffordern, sinkt im Marais ein und wird von einem Deutschen namens Zemmer angeschossen. Schwer verletzt bringt man ihn nach Charbonelaye bei Landéan⁵⁷. Aimé Picquet du Boisguy, der nichts davon bemerkt, setzt die Verfolgung bis nach Landéan⁵⁷ hinein fort. Nach der Gefangennahme eines Dutzend Republikaner gewährt er seinen Leuten eine Verschnaufpause. Gustave Hay de Bonteville treibt die feindlichen Soldaten bis in den Wald von Fougères⁵⁷ vor sich her. Dort sterben viele Männer der Eskorte im Kugelregen der Chouans. Bonteville kehrt nach Landéan⁵⁷ zurück, wo Aimé du Boisguy soeben vom Unglück seines Bruders erfahren hat. Er will ihn aufsuchen, aber er hört neuen Gefechtslärm: Die Republikaner haben sich zusammengerauft und auch Verstärkung bekommen. Sie haben sich neu gruppiert und sind zum Gegenangriff übergegangen. Der erneute Kampf dauert eine Stunde, bis die Regierungstruppen den Rückzug antreten. Boisguy ordnet an, dass alle Gefangenen zu erschliessen seien. Er ist über den inzwischen eingetretenen Tod seines Bruders Guy so in Jähzorn geraten, dass er mehrere Gefangene eigenhändig mit dem Säbel abschlächtet. Die Verfolgung des Feindes aber unterlässt er. In der Nacht lässt er seinen Bruder auf dem Friedhof von Landéan⁵⁷ bestatten. Dann erfährt er, dass eine Gruppe Chouans sich einer Kutsche bemächtigt hätten. Darin befanden sich zwei Frauen, Mlle Chobé und Mlle Fesselier. Diese wollte in die Normandie, um dort zu heiraten. Sie hatte eine

^a Siehe hiernach Endnote 115

grosse Summe Geldes bei sich: ihre Mitgift. Der Chouans-Offizier schickte die meisten seiner Männer unter einem Vorwand weg. Er tötete in Tatgemeinschaft mit fünf seiner Vertrauten die beiden Frauen und behändigte das Geld. Boisguy ordnet die Verfolgung der Sechs an und räumt das Kampffeld. Am Morgen suchen es die Republikaner auf. Sie begraben ihre Toten und die beiden ermordeten Frauen. Der Fourgon ist ausgeraubt. Die Caissons für die Garnison sind kaum berührt. Gestohlen waren 324 420 Francs, die der Steuereinnahmer des Distrikt von Fougères⁵⁷ nach Paris senden wollte.^a Boisguy findet die Mörder der beiden Frauen nicht, lässt aber Männer erschiessen, die von der Chouannerie genug haben. Auch er trägt Mitschuld an der Wut, die sich nun an den Gefangenen von Auray⁵⁶ und Vannes⁵⁶ entlädt.

Militärkommissionen werden eingesetzt. Ihnen geht der Ruf voraus, dass sie strenger sind als die – nun abgeschafften – Revolutionsgerichte. Jedenfalls sind sie disziplinierter, gradliniger und zielstrebig. Das Ziel wird von der sie einsetzenden politischen Instanz vorgegeben. Sie gelten als in die exekutive Hierarchie eingeordnet. Jede Kommission trägt den Namen ihres Präsidenten. Sie zählt fünf Richter, zu denen auch der öffentliche Ankläger gehört! Die Richter werden durch den Stab der Division Lemoine bestimmt.^b Das Akkusationsprinzip wird vernachlässigt; wer der Kommission vorgeführt wird, hat es daher schwer, sich zu verteidigen. Das Verfahren ist mündlich. Akten sind verpönt. Dem Gebot der Beschleunigung kommt höchste Priorität zu. Die kurzen Befragungen werden protokolliert. Da es keine formelle Anklage gibt, hält man auch ein Plädoyer eines Verteidigers für überflüssig. Solche Vorträge würden den Prozess nur verzögern. Das Urteil bedarf einer Mehrheit der Richter; der Stimme des Anklägers kommt dabei kein be-

^a Warum, zum Teufel, schickt er die Geldsendung nordwärts ins Calvados⁵¹? Paris liegt im Osten!

^b „...durch den Stab der Armeedivision jenes Gebietes, in dem die Täter angehalten wurden.“ (Gesetze vom 28.3.1793 und 15.10.1794)

sonderes Gewicht zu. Der Richterspruch ist endgültig. Dagegen gibt es keine Rechtsmittel. Todesurteile werden in-
nert 24 Stunden vollzogen. Die Kommissionsmitglieder sind
den Stimmungsschwankungen in der Öffentlichkeit, der
Presse, der Politik und den hierarchisch Übergeordneten
ausgesetzt. *Die liberale Revolution verhilft nicht der Aufklä-
rung, sondern immer wieder dem terroristischen Absolutis-
mus zum Durchbruch.*^a

In St-Pierre-de-Quiberon_m nimmt die Kommission Dinne am
27. Juli ihre Arbeit auf, am gleichen Tag jene von Auray_m
unter dem Vorsitz Barbarons. Zwei Tage darauf beginnen in
Auray_m zwei weitere Kommissionen zu wirken. Die vier Gre-
mien werden mit der grossen Zahl der Gefangenen auch im
gestreckten Galopp der Verhandlungsführung nie an ein
Ende gelangen.¹²⁷ Das Directoire départemental verlangt die
rasche Exekution der wichtigsten Chefs der Royalisten.^b
Auch die Soldaten der siegreichen Armee erwarten eine
schonungslose Repression. Tallien ist schon seit einer Wo-
che weg und von Paris sind keine neuen Instruktionen ein-
getroffen. Im Zentrum des zwar nicht ausformulierten, aber
zweifelsfrei imperativen Auftrages der Kommissionen steht
die Verurteilung jener, die gegen Frankreich gedient haben.
Diese sind das Risiko in vollem Bewusstsein der Sanktion
eingegangen. Die Emigranten betraten französischen Boden
und unterstanden damit den Gesetzen der Republik. Das
wussten sie ganz genau. Am 28. März 1793 hat der Natio-
nalkonvent ein Gesetz erlassen und am 15. Oktober 1794
bestätigt, dass alle emigrierten Franzosen, die sich an be-

^a Die Einsetzung der Militärkommissionen im Morbihan und deren In-
struktionen werden meist Tallien in die Schuhe geschoben. Zu Unrecht,
glaube ich! Es ist auch schwierig, etwas über diese Kommissionen zu er-
fahren. Ich halte mich an die Skizzierung jener der Bouches-du-Rhône
von 1794, die in 10 Sitzungen 219 Personen beurteilte und 123 in den
Tod schickte, damit aber schliesslich den Widerwillen der Convention er-
regte und ebenso plötzlich wie eingesetzt auch aufgelöst wurde
[http://www.archives13.fr/archives13/CG13/cache/offonce/pid/20;jses-
sionid=FD442591BAC3F0B3EBD26810B7D5A032](http://www.archives13.fr/archives13/CG13/cache/offonce/pid/20;jsessionid=FD442591BAC3F0B3EBD26810B7D5A032)

^b <http://museequiberon.port-haliguen.com/francais/1795.htm>

waffneten Zusammenschlüssen beteiligten, innert 24 Stunden durch eine fünfköpfige Militärkommission zu verurteilen seien.¹²⁸

Sombreuil, Monseigneur Hercé, der Bischof von Dol, weitere Priester und Adelige, unter ihnen Joseph de Broglie, de Rieux, de Soulanges sowie der Chouanschef Lalondel^a wurden am 27. Juli in Auray_m Barbaron und seinen vier Kollegen vorgeführt. Sombreuil, dessen Kopf in einem Verband steckt, nahm alle Schuld auf sich. Er machte aber geltend, er habe nur unter der Bedingung kapituliert, dass alle seine Leute als Kriegsgefangene behandelt würden und somit ihr Leben geschont werde. Das habe er mit dem Général en chef persönlich vereinbart. Er habe das Versprechen Hoche seinen Männern bekanntgemacht. Nur darum hätten sie sich ergeben. Nur darum hätten sie sich wie Schafe willig in die Gefangenschaft abführen lassen. Sombreuil bot den Richtern an, unter Eid auszusagen, was sich kaum praktizieren liess, denn an den Gott, den der katholische Adelige zum Zeugen angerufen hätte, glauben die Richter nicht, und mit dem Höchsten Wesen, das die Republik akzeptierte, weiss Sombreuil nicht viel anzufangen. In der Verzweiflung beschwor er die als Wache, Amtsboten und Weibel anwesenden Soldaten: „Nicht wahr, ich kapitulierte in diesem Sinne in eurer Gegenwart!“ Der Beschuldigte schien den Verstand verloren zu haben. Selbstverständlich gehörte keiner dieser Veteranen zu den Elitégrenadieren, die Hoche in den Höhepunkt der Schlacht begleiteten. Hoche hat sie in den Norden der Bretagne, wo er gefährliches Chouansgebiet kontrolliert, mitgenommen. Aber Barbaron, der Präsident, ist in diesem ersten Prozess unsicher. Die Kommission vertagte sich. Sie möchte Weisungen aus Paris abwarten, allenfalls Hoche nach seiner Rückkehr als Zeugen einvernehmen. Blad, der Repräsentant, der Sombreuil auf dem Schlachtfeld doch recht grob begegnet ist, hielt

^a Robert Garnier („Hoche“ S. 242) nennt ihn La Laudette de la Landelle, aber ich weiss trotzdem nicht, wer das ist.

das für richtig. Lemoine, in dessen Division die Richter dienen, tobte. Gerade diese prozessualen Schlangenlinien will man mit der Einsetzung einer Militärkommission vermeiden. Präsident Barbaron, Hauptmann Ducarpe, Leutnant Moisey, Feldweibel Bouvet, Korporal Cusy und der Gerichtsschreiber Husson wurden zum Rapport zitiert. Dort kamen sie nicht zu Wort. Sie erhielten vom General ein kathedral-frontales militärjuristisches Privatissimum rigorosum verpasst. Zwei Tage später werden die 16 Todesurteile verkündet und zum sofortigen Vollzug freigegeben. 24 Stunden zu spät. Die militärische Ordnung wurde gestört. Das soll nie mehr vorkommen. Die Kommissionen machen sich mit Hochdruck an die Arbeit.^a

Sombreuil, Hercé und die übrigen 14 Männer, die man zur Führungsriege unter den gefangenen Feinden zählt, werden in Vannes_m, in den Gärten von Garenne, fusiliert und verscharrt. Bereits sind von anderen Kommissionen Dutzende weiterer Todesurteile gefällt worden. Die Verurteilten werden schon am folgenden Tag in Auray_m in einer Wiese längs des Marais von Kerzo en Brech am westlichen Ufer des Loch, flussaufwärts, von einem Exekutionspeloton erschossen.^o Die Leichen werden pietätlos in geöffnete Gruben geworfen.¹²⁹ Diese miese Arbeit ist der Compagnie des Volontaires Belges - *sollen sich doch die Ausländer die Hände schmutzig machen!* -, dem 3. Arras-Bataillon - *Ch'tis!* - und einem Bataillon eines namenlosen Pariser Vorortes zugewiesen. Anstandslos^b - *in jedem Sinne des Wortes* - , mit einer gewissen Grausamkeit, die vielleicht den Widerwillen der ausführenden Soldaten überspielen soll, stilllos, rücksichtslos, wird der Befehl vollzogen, was bei den Bretonen wie seinerzeit bei den Vendéens eine tiefe, bleibende Miss-

^a Die eigenwillige Darstellung ist eine Synthese aus verschiedenen widersprüchlichen Berichten über dieses Geschehen: Rouget de Lisle a.a.O., <http://museequiberon.port-haliguen.com/francais/1795.htm> http://fr.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_de_Quiberon

Robert Garnier, „Hoche“, S. 241 ff., etc.

^b „sans soucis d'élégance“: Roger Duplaix a.a.O.

billigung, Verzweiflung, Ressentiments und Rachegefühle auslösen muss. Die Chouans rechtfertigen künftig ihr mörderisches Gewerbe mit der Vergeltung, die nicht auf sich habe warten lassen dürfen.

Als Hoche sich mit einer nicht zu geringen Anzahl Elite-Bataillonen auf den Marsch durch die Departemente Côtes-d'Armor⁵⁵ und Finistère⁵⁴ machte, verlangte er von der wenig unabhängigen Militärjustiz, dass in Übereinstimmung mit der Humanität und der Befriedungspolitik das Leben der Aufständischen – seien es Chouans, seien es andere – zu schonen sei. Das Schwert des Gesetzes solle nur die Chefs der Emigranten treffen.^a Er macht nicht deutlich, was mit den andern Emigrierten zu geschehen habe, und er unterlässt es, sich darum zu kümmern, dass freigesprochene und freigelassene Rebellen interniert werden oder eine geeignete Friedensbürgschaft leisten¹³⁰ – Die Inspektion der Küsten durch den Général en chef bleibt ergebnislos. Nichts deutet auf eine bevorstehende Landung hin. Die Chouanstrüpps weichen überall vor dem stattlichen Kriegszug Hoches aus. Die Machtdemonstration ist nicht unnütz. Sie zeigt dem Feind diesseits und jenseits des Ärmelkanals, dass mit der effektvollen Präsenz der republikanischen Armee auch in dieser Gegend zu rechnen ist. Aus dem Bigoudenland^b bringt Hoche eine sonderbare Beute zurück, die er zudem käuflich erworben hat: eine kunstvoll brodierte hohe Frauenhaube^o, die er statt eines – längst fälligen Briefes – seiner Frau nach Thionville schickt.

Tallien und Rouget kommen erst am Abend des fünften Reisetages in Paris an. Auf der 450 Kilometer langen Strecke sind selbstredend Postkurierstafetten ganz erheblich schnell-

^a Mehr behauptete also auch Rouget de Lisle nicht. Er sagte jedoch, Hoche habe das dem Wohlfahrtsausschuss geschrieben; einen entsprechenden Brief fand ich nirgends.

^b Pays Bigouden, Dép. Finistère⁵⁴, drei Cantons: Guilvinec, Pont-l'Abbé und Plogastel-Saint-Germain. Phare d'Eckmühl, *Nächste Station New York!* http://fr.wikipedia.org/wiki/Pays_Bigouden

ler. Der Abgeordnete und der dichtende Genieoffizier besprachen auf der langen Reise im Wagen, in Ruhepausen, bei Pferdewechseln und in Herbergen immer wieder das Schicksal der in Quiberon gefangen genommenen Emigranten und die Möglichkeiten, ihr Leben zu retten.^a Tallien hofft, wiederum Einfluss in der Convention und deren Gunst zu geniessen. Vor den Toren von Paris kommt ihm endlich die Idee, am nächsten Tag unerwartet auf der Rednertribüne zu erscheinen. Zur der Stunde nämlich, wo er vor einem Jahr mutig Robespierre und seine Komplizen angegriffen hat. Er will eine fulminante Rede über die Erfolge von Quiberon halten. Im Sturm der Wirkung müsste es dann möglich sein, aus der Empfindung der republikanischen Stärke heraus auch ein Wort für den demoralisierten, entmutigten und gedemütigten Feind einzulegen. Im Überschwang der Begeisterung über die Unerschrockenheit der französischen Soldaten, das ruhige und brillante Heldentum ihres Generals und die Grenzenlosigkeit der erreichten Erfolge will Tallien das Wort dann nochmals ergreifen und im Namen der Humanität die nationale Grosszügigkeit fordern, auch im Namen des errungenen Siegs, sowie des General und seiner Armee, indem er eine volle Amnestie für die Aufständischen verlangen wird und auch die Schonung des Leben der Emigranten, dies allerdings unter der unwiderruflichen Bedingung ihrer immerwährenden Verbannung.

Nur Insider kennen Madame Talliens^b Salon, aber sie bekam während der Abwesenheit ihres Gatten den täglichen Besuch des bretonischen Abgeordneten Lanjuinais¹³¹, der – *neben möglicherweise galanteren Absichten* – bei ihr Nachrichten von den Ereignissen im Morbihan⁵⁶ zu bekommen hofft. Im Gegenzug hält er sie auf dem Laufenden über das,

^a Rouget behauptet, das sei ausschliessliches Thema ihrer Unterhaltung gewesen. *Wohl kaum! Mindestens über Frauen haben die beiden Männer sicher auch gesprochen.* Nachts sei Tallien aufgeschreckt, weil ihn die Sache so beschäftigt habe. *Warum nicht gar!*

^b Mémoire de Rouget de Lisle; Lebenslauf der Jeanne Marie Ignace Thérésia Cabarrus in Quatrevingt-quatorze S. 332 EN 122.

was in der Convention geschieht, wo es derzeit stürmisch zu und her geht. Das kann man zwar auch in den zahlreichen Zeitungen lesen, aber der Député kennt Hintergründe und Inhalte von Kulissengesprächen, was Madame besonders interessiert. Er sagt ihr, die Regierung erhalte täglich heftigste Anklagen gegen Tallien, dass er nämlich Frankreich an Spanien und an die Emigrantenpartei verkauft habe. Andererseits würden die Emigrierten in ganz Europa verbreiten, dass sie in Tallien einen zuverlässigen Partner hätten. Sie sagten laut, dass nur ein Royalist den neuf thermidor^a bewirken können. Auch die Berichte Talliens aus Quiberon bestätigten dies. Als dieser mit Rouget de Lisle bei der Wohnung von Madame eintrifft, verlässt sie Lanjuinais gerade. Er hatte sie soeben gewarnt, die Denunziationen vermehrten sich ins Grenzenlose. Sie hätten bereits einen Schatten auf den Wohlfahrtsausschuss geworfen, weil er untätig sei. Düstere Gerüchte verbreiteten sich über dessen Absichten. "Notre Dame de Thermidor", die schon mehrfach aus politischen Gründen hinter Gittern sass,^b erschrickt. Sie macht ihrem Mann, kaum hat er seinen Begleiter vorgestellt und noch bevor er zusammen mit seinem Gast absitzen kann, Mitteilung von den Berichten des Abgeordneten, der soeben hier war. Ein schlechtes Gewissen wegen dessen Besuch hat sie nicht, denn die Ehegatten gehen seit März ohnehin meistens getrennte Wege. Während sie noch spricht, bekommt Rouget de Lisle den Eindruck, Tallien fixiere ihn und er könne in dessen Augen lesen, dass er nicht mehr mit der Intervention zu Gunsten der Gefangenen rechnen dürfe. Es ist spät; Rouget zieht sich zurück. Er kann vor Beginn der Sitzung der Convention nicht mehr mit Tallien unter vier Augen sprechen. Er sieht ihn erst wieder, als er von der Zuschauertribüne am 9. Thermidor beobachtet, wie der Abgeordnete und Repräsentant zur Rapportierung ans Rednerpult eilt. Als er dort angelangt ist, dröhnt

^a Das Datum des Sturzes Robespierres wird zum Ensigne des Ereignisses selbst. Tallien wird des Royalismus bezichtigt. Er wird später den Besucher seiner Gattin der Königstreue anklagen!

^b Quatrevingt-quatorze S. 119, das eine Mal gemeinsam mit Hoche.

der Saal vor lebhaftem Applaus^a zahlreicher Hände.

„Vertreter des Volkes!“ beginnt Tallien pathetisch.^b „Ich bin von den Ufern des Ozeans hierher geeilt, um einen neuen Triumphgesang den Siegeshymnen des Vaterlandes hinzuzufügen. Ich grüsse dich, du hehre Epoche, wo das Volk die Tyrannei bezwingt. Der Wohlfahrtsausschuss hat von uns verlangt, dass wir die Feinde der Republik besiegen, die es gewagt haben, unsere Heimat zu beschmutzen. Wir haben gehorcht. Die republikanische Armee hat die der Konterrevolution geschlagen. Quiberon, die Festung Penthièvre und alles, was sich darin befand, sind fest in der Hand der Republikaner.“ Eine halbe Stunde lang fährt er in diesem Stil fort. Er schildert die Vorbereitungen, nicht ohne die exzellenten Dispositionen des Generals Hoche hervorzuheben, die Vorgefechte und die Schlacht, wie er sie erlebte. Seine Rede ist reich gespickt mit Seitenhieben gegen Pitt und das böse Albion, gegen die Emigranten, als dessen Lakaien und Paladine er sie bezeichnet, und gegen den Hochmut der Feinde. Immer wieder hebt er die soldatischen und kriegerischen Qualitäten der eigenen Truppen hervor. Er erwähnt lobend die Leistungen Mesnages und der Generäle Humbert, Botta und Valleteaux. Er scheut sich auch nicht, einen Dolch aus dem Ärmel zu ziehen, dessen Spitze angeblich vergiftet sei; ein Hund, der damit gestochen worden sei, habe Anzeichen einer Vergiftung gezeigt. Jeder Chevalier sei mit einer solchen perfiden Waffe ausgestattet gewesen.^c Tallien versäumt nicht, das harte Schicksal der Franzosen, die von den Briten verschleppt worden oder in deren Kriegsgefangenschaft geraten waren, zu schildern und von der grossen Zahl der Überläufer sowie deren Nutzen für die

^a Mémoire de Rouget de Lisle

^b Rapport sur la défaite des émigrés à Quiberon, fait par Tallien. 9 thermidor an III (27. Juli 1795)

^c Rouget de Lisle bestritt das vehement und hielt sich über den Theatercoup Talliens sehr auf. Ich persönlich denke, dass der, der einen Dolch auf die Brust seines Gegners zu führt, mit oder ohne Gift an der Klingenspitze Tötungsabsichten hegt.

Republik zu berichten. Er will nicht jeden Akt des Mutes hervorheben, weil die Zahl viel zu gross sei. Aber der Führung General Hoches müsse er Gerechtigkeit widerfahren lassen. „Kühnheit im Konzept, Kaltblütigkeit inmitten aller Widerwärtigkeiten, Tapferkeit, Unerschrockenheit, Voraussicht, Aktivität und Entschlossenheit: das sind die Qualitäten, die er an diesem siegreichen Tag entfaltet hat. In einer überlegenen Art hat er seinen Gegnern“ - *von denen es übrigens auch nicht wenige in den Reihen der Zuhörer gibt* - „geantwortet und das Vertrauen, das ihm die Regierung schenkte, auch gerechtfertigt. Die Haltung der Generale Humbert, Valleteaux und Lemoine wie auch des Generaladjutanten Mesnage verdienen höchstes Lob“. Durch Erwähnung beehrt werden auch die Legion von Nantes und die Grenadiere des 32. Regiments. Tallien vergisst nicht, der eigenen Gefallenen zu gedenken und die Verletzten, namentlich Brigadegeneral Botta, anzuführen. Er hebt das Benehmen der republikanischen Soldaten hervor, die sich gegenüber den besiegten Feinden tadellos verhalten hätten. „Unsere tapferen Leute sind keine Mörder. Sie haben die Wehrlosen geschützt, auch wenn sie kriminell sind, aber sie verlangen, dass die Militärkommissionen die Gesetze gegen die Verräter zur Anwendung bringen.“ Der Referent ruft zum entschlossenen Kampf gegen die infamen Kohorten auf. Aber er wirbt auch für eine moderate Politik gegenüber den Chouans. Man habe in diesem Sinne die Frauen und Kinder sogleich freigelassen und so der Landwirtschaft 3'000 dringend benötigte Arme zurückgegeben.

Tallien hat die ganze Rede immer wieder dazu gebraucht, auf den Jahrestag des Tyrannensturzes hinzuweisen, an dem er erheblichen Anteil hatte, und auf Robespierres Hinrichtung.^o Sein Rapport wurde oft von lärmendem Beifall unterbrochen. Freudenschreie, waren ebenso zu hören wie Verwünschungen gegen die Royalisten. Rouget des Lisle ist natürlich enttäuscht, dass es keinen zweiten Teil der Rede gab, wo vorsatzgemäss um Gnade für die Emigranten hätte

geworben werden sollen.^a Keine einzige barmherzige Stimme lässt sich in der Debatte hören, stellt Rouget de Lisle mitleidig fest, aber er wagt es auch nicht, Tallien zur Rede zu stellen. Hoche allerdings hat keinen Anlass, sich zu beklagen. Wie ganz anders ist doch das politische Echo nach diesem Triumph auf dem Schlachtfeld als damals nach dem grossen Sieg von Wissembourg, wo er militärisch eine viel schwierigere Aufgabe zu lösen hatte, der Referent aber perfid in der Nationalversammlung den weit vom Kampfgeschehen entfernten Pichegru als den Helden feiern liess.^b

Der Procureur-général-syndic von Vannes⁵⁶ rapportiert dem Wohlfahrtsausschuss, der Général-en-chef sei immer viel zu bescheiden in der Wiedergabe seiner Erfolge. Die Zahl der Gefangenen beziffere sich auf 6'262, nämlich

Emigranten-Offiziere	278
Emigranten-Soldaten	260
Einwohner von Toulon (Verschleppte)	492
Französische Kriegsgefangene	1'632
Chouans	3'600 ^c

Ein Emigrierter hat Glück! Hoche inspiziert das Gefangenenerlager. Er schaut in die bedrückten, süffisanten, verängstigten

^a Robert Garnier bezeichnet das in „Hoche“, S.236 ff. als Niedertracht und Feigheit Talliens. *Nimmt mich wunder warum?* Ohne Quellenangabe behauptet Garnier, Hoche habe Tallien noch auf dem Schlachtfeld das ausdrückliche Versprechen abgenommen, in der Convention für „clémence“ zu plädieren, die man der „quasi-totalité“ der Gefangenen gewähren solle. Begründet habe er es mit seiner Befriedungspolitik. Die galt gewiss nicht den Engländern und den Emigranten gegenüber. *Warum auch?* Die Chouans dagegen wurden ja sogar freigelassen statt interniert, wie dies militärischer Klugheit entsprochen hätte.

^b Elends Sohn S. 357/8, FN 94

^c Vendéens et Chouans S. 296, Rapport vom 29.7.95. Die britische Flotte verschleppte Einwohner von Toulon und Soldaten; sie wurden gezwungen, für die Emigranten Dienst zu leisten. Dass die Zahl der Gefangenen und jene der Verurteilten erheblich divergieren, hat wohl den Hauptgrund in dieser Gruppe. Die Pauschalzahl der Chouans ist vielsagend!

ten und hochmütigen Gesichter. Ob er den Vergleich mit seinen Tagen und Wochen im engen Vorraum des Pariser Fallbeils anstellt? Die Menschen sind gleich, vielleicht nicht untereinander und nicht vor dem Gesetz, aber in der Zusammensetzung ihrer zufälligen Gruppen. Hoche denkt an die Zeit, wo diese Herren auf dem Pferd sassen, weil ihre Geburt das so wollte, wie sie auch ihn – scheinbar für immer und gottgewollt – zwang, zerlumpt, schmutzig und schlecht ernährt zu ihnen hinaufzuschauen, unbeachtet, es sei denn, man habe für ihn einen kaltschnäuzigen, schnoddrigen Befehl gehabt. Er mimt Gleichgültigkeit, um die innere Bewegtheit zu übertünchen. Aber plötzlich bleibt sein Blick an einem Augenpaar haften, das ihn selbst halbwegs verschmitzt fixiert. Christian de Castries! Sein adeliger Jugendfreund.^a Der General gibt seinem Pferd die Sporen. Christian weiss nach dem Blickaustausch genug. Er ist voller angespannter Aufmerksamkeit, die er mit allen Mitteln vor den andern zu verdecken versucht. Hoche ist seit seiner stürmischen Jugendzeit geübt im unbemerkten Befreien einer schwerbewachten gefangenen Person.^b Er versagt auch jetzt nicht.

Hoche berichtet am 31. Juli dem Wohlfahrtsausschuss,^c der Stoss, den die Konterrevolution in der Bretagne – *erstmal* schreibt er den Namen ohne die Anfügung *ci-devant* –, wo sie wohlorganisiert sei, durch die Schlacht von Quiberon erfahren habe, scheine sie für den Moment betäubt zu haben. Aber die Übelwollenden seien nach wie vor am Werk. Mehr denn je versuchten sie, das gesellschaftliche Gefüge durcheinander bringen. Es herrsche derzeit Stille vor dem Sturm. „Mögen der Geist der Freiheit und unser Mut ausreichen, um die Mordtaten zu verhindern, welche die gewaltbereiten Feinde planen. Ihre Kühnheit aber ist nicht mehr die Gleiche. – Wie viel hat doch ein sensibler und vaterlandslieben-

^a Elends Sohn S. 28, FN 20, 39, 119, FN 163, 120, 121

^b Elends Sohn S. 53/4, 2.6.1787 Hilfe zur Flucht der von der Halsbandaffäre (S. 44-49) bekannten Jeanne aus der Salpêtrière

^c Rousselin 2 S. 145

der Mensch an Übel zu ertragen! Wird meine seit zwölf Jahren an die Handhabung des Schwertes gewohnte Hand im Stande sein, euch die Lage des Landes zu schildern, dessen Verteidigung mir aufgegeben ist? Nein, Citoyens, nein, mein Herz ist allzu tief gekränkt.^a Meine Talente sind zu schwach. Dieses unglückliche Land ist die Heimstätte aller Intrigen. Hier versammeln sich alle verwerflichen Hoffnungen der internen und externen Feinde der Republik. Hier begegnet man dem Verteidiger des Vaterlandes, der sich der Gesinnungslosigkeit ausliefert, der kaltblütig die schlimmsten Verbrechen begeht oder aber aus Furcht und Schrecken, wenn nicht aus Korruption seine Aufgabe verrät. Der Konterrevolutionär, mit der Schärpe geschmückt, übermittelt unsere Absichten dem Feind. Überall sind die Gesetze ohne Wirkung. Die getreuen Administratoren und Bürger werden geächtet und sind Zielscheiben von Hass, Verfolgung und Dolchstößen. Überall bleibt das Verbrechen unbestraft. Die Schuldigen werden freigelassen. Die Häftlinge entweichen aus den Gefängnissen in der Folge perfider Verschwörungen. Unsere Häfen werden blockiert. Die Feinde bedrohen jede Ecke unserer Küsten. - Citoyens! Das Heilmittel ist in eurer Hand. Wir wollen ganz gewiss keine terreur mehr. Aber die Gerechtigkeit soll kein leeres Wort mehr sein. Dann ist das Vaterland gerettet. Dann, wenn jeder Kriminelle und Korrupte bestraft wird! Stärkt den guten Magistraten, von denen es in unseren Departementen genug hat, den Rücken. Schenkt ihnen eure Beachtung! Wenn ein militärischer Chef Untergebene wegen Raubes, Plünderung oder Mordes der Justiz überweist, dann soll er die Fehlbaren bestraft sehen und nicht freigesprochen. Die Übeltäterei ist unter uns! Da ist einerseits der wahre Held: der tapfere Mesnage, an der Spitze seiner 150 Grenadiere, die Wogen der stürmischen See gegen sich, aber auch das Feuer von 50 Kanonen. Er steigt mit seinen Leuten einen nicht besteigbaren Felsen hoch, nur um dem Vaterland zu dienen

^a *Man vergegenwärtige sich die Sentimentalität in einem Generalsrapport an die Regierung!*

und die Festung Penthièvre zu erobern.“ Dann drescht Hoche aber über einen Offizier ein, der sich gegenteilig verhalten hat. Er verlangt, dass man ihn entferne, damit solche Subjekte keine Uniform mehr trügen.^a Sodann bricht er wieder eine Lanze für die Disziplin in der Truppe. „Eine undisziplinierte Armee ist immer eine Geißel für das Land, auf dem sie steht. Wer mehr als ich kann überzeugter sein von dieser traurigen Tatsache. Unsere siegreiche Truppe bekommt nun Beweise der nationalen Anerkennung. Sie muss sich daher mit dem zufrieden geben - das steht ihr zu. Sie darf jedoch nicht mehr die bescheidenen Strohhütten der Landbevölkerung verwüsten. Das erreichen wir, wenn Militärkommissionen, die aus tauglichen Militärpersonen gebildet werden, die militärischen Delinquenten beurteilen. Gleichzeitig empfehle ich euch, den Befehl zu erteilen, dass die Landschaft gänzlich entwaffnet werden soll, aber auch die der Beziehung zum Feind verdächtigen Städter.“ Aufständischen und widerborstigen Gemeinden solle man Bussen auferlegen, so wie die Chouans von den ihnen nicht willfährigen Dörfern Kontributionen verlangten. Wer Waffen gegen die republikanischen Streitkräfte richte, solle ebenfalls vor eine der erwähnten Militärkommissionen gestellt werden.

Tagtäglich werden vor den Toren der Städte, in denen Militärkommissionen amten, Verurteilte erschossen. Manchmal sind es Dutzende, die auf die Hinrichtungsstätten geführt werden. „Glücklich“, wer zuerst drankommt. „Pech hat“, wer zuschauen muss, bis die Reihe an ihm ist. Das bisweilen überhebliche oder anderweitig widerliche Verhalten, das Imponiergehabe^b einzelner Leidensgenossen kann schlimmer sein als die Gedankenlosigkeit, Gefühlsarmut und Grausamkeit der exekutierenden Soldaten. Es ist für die Hinzurichtenden schwer, Würde zu bewahren, aber sehr

^a Das muss ein feiner Pinkel gewesen sein, der sicher später Karriere machte. Rousslin anonymisiert ihn und in Vendéens et Chouans wird die ganze Passage des Briefes unterdrückt.

^b Mémoire de Rouget de Lisle

vielen gelingt es.¹³² - Charette antwortet in der Vendée - *im Namen des Königs und der christlichen Religion* – mit der Massakrierung von dreihundert^a republikanischen Gefangenen in Belleville⁶².^b

Ziemlich pietätlos schickt Hoche^c, der allerdings etwas versteht von psychologischer Kriegsführung, am nächsten Tag an die Redaktion des „Courrier universel“, der in Rennes⁵⁷^d herausgegeben wird, die Abschriften zweier Briefe des bereits toten Sombreuils. Er versichert, die Originale seien in seinen Händen; er werde bei erster Gelegenheit den einen an den Adressaten Commodore Warren weiterleiten. Er ersucht, die beiden Schriftstücke in extenso zu veröffentlichen. Damit würden die Verführten sehen, wes' Geistes Kind Puisaye sei, in sich gehen und aus der Rebellion in den Schoss der Republik zurückkehren.

Die beiden Briefe tragen das Datum vom 22. Juli. Sombreuil schildert dem Commodore die Feigheit und Hinterlist, die zum Debakel geführt hätten. In hoffnungsloser Situation, wo nur noch das schwierige Manöver der Verschiffung geblieben sei, habe Puisaye die Armee ohne Zurücklassung von Befehlen verlassen und sich persönlich in Sicherheit gebracht. Er vergleicht das mit seinen eigenen Optionen. Er sei ohne Munition mit seinen Getreuen an den Felsen des Fort Neuf abgedrängt worden. Einige Boote seien noch verfügbar gewesen, aber Puisaye gleichzutun, wäre für ihn schlimmer gewesen als das, was in nun erwarte. Nachdem er nochmals den Vertrauensbruch des royalistischen Ober-

^a Darum ist es absurd, wenn Robert Garnier das entsprechende Kapitel in „Hoche“ mit „L'holocauste des vaincus“ überschreibt. Im Holocaust starben Millionen gesetzlos.

^b Am 2.8. 1795; <http://les.guillotines.free.fr/chronologie%201795.htm>

^c In der Geschichtsschreibung geht man deshalb behutsam damit um: Rousselin zensuriert den Brief. Andere anonymisieren: „die Republikaner“ hätten selbstverständlich Sombreuils Briefe abgeschrieben und nun verbreitet. <http://fr.wikipedia.org/wiki/Chouannerie>

^d Vendéens et Chouans S. 336 ff.

generals mit bitteren Worten angeprangert hat, stellt er seine eigene Kapitulation in ein freundliches Licht. Er habe sich erst ergeben, als die ganze feindliche Armee gerufen habe, alle Emigrierten würden als Kriegsgefangene behandelt, ihr Leben somit geschont. Ausgenommen sei nur er selbst. *Ein etwas komplizierter und langfädiger Ausruf einer „ganzen Armee“, unisono und klar verständlich vorgetragen, unter dem Lärm der explodierenden Granaten der Schiffskanonen, über die Feuerlinie hinweg, mitten in der Entscheidungsschlacht! Es gibt ja nichts, was es nicht gibt! Woher wusste die schreiende Armee, dass M.Sombreuil auf der Gegenseite war?^a „Ich komme wegen der Feigheit Puisayes um, aber ich genieße die Achtung meiner Kameraden und selbst des Feindes.“*

Sombreuil wollte, wie er ausdrücklich schrieb, die Publikation seines Briefes, aber in England, in den Kreisen der Emigrierten. Die Wiedergabe in den Zeitungen der Bretagne hat enorme Nachwirkungen bei den Aufständischen. Ein Offizierskomitee der Chouannerie im Morbihan⁵⁶ verurteilt Puisaye in absentia zum Tode.^b - Im Brief an Hoche erklärt Sombreuil, Tallien habe ihm gesagt, was seine Emigranten-Kameraden erwarte. Der Repräsentant hat ihm also keine Versprechungen und keine Hoffnungen gemacht. - Er beruft sich – unbehelflich – auf die Militärgesetze, die jedoch ausdrücklich gegen die Emigrierten sprechen. Er schreibt, die republikanischen Truppen seien seinen Leuten militärisch gänzlich überlegen gewesen. Aber dennoch hätten ceux qui sont venus jusque dans nos rangs ihr Wort gegeben, das Hoche nun als heilig betrachten möge. *Warum nicht, soweit einem republikanischen General etwas heilig sein kann.* Aber kompetent zu einem solchen gesetzwidrigen Handel waren diejenigen nicht, die Sombreuil meint,

^a *Dank des Einsatzes von Infrarotgeräten!*

^b Puisaye begnügt sich in seinen Memoiren mit der einfachsten Erklärung: der Brief sei eine Fälschung der Herren Hoche und Tallien, was deren Verteidiger mit dem Hinweis auf ihren Edelmut, der solches niemals zugelassen hätte, vehement bestreiten. Vendéens et Chouans S.341FN 1

noch ist es der Général en chef. Das hätte sich der Edelmann überlegen müssen. Weder für ihn noch für seine Männer hätte eine Nichtkapitulation zu einem andern Resultat geführt, denn nach Sombreuils eigenen Worten war das gefechtsmässige Übergewicht so gross, dass er mit einem Massaker auf dem Schlachtfeld rechnen musste. Wer sich da noch ergeben hätte, hätte keine Bedingungen zu stellen gehabt und wäre gemäss den Emigrantengesetzen später doch erschossen worden. - Unklugerweise fühlte sich Hoche bemüssigt, ja bereits genötigt, sich öffentlich zu verteidigen. Er erklärt den angeschriebenen Zeitungen, er selbst habe die 700 Grenadiere angeführt, die Sombreuil und seine Division gefangen genommen hätten.^a Mit Nachdruck legt er dar, kein einziger Soldat habe geschrien, die Emigranten würden, wenn sie sich ergäben, als Kriegsgefangene behandelt. Er hätte so etwas auf der Stelle dementiert.

Am 4. August findet in der Vendée, in Poiré-sur-Vie⁶², unter dem Vorsitz des Abbé Brumauld de Beauregard¹³³ eine Synode statt, an der 57 Priester teilnehmen. Er kündigt unter Bezug auf eine Reise nach London, von wo er am 11. Juli zurückkehrte, die baldige Ankunft des Grafen von Artois an.^b Hoche dagegen erlässt einen Tagesbefehl an seine Armee^c. Er informiert über den Friedensschluss mit dem König von Spanien. Dieser wolle sich einsetzen, dass auch die Staaten Italiens Friedensverträge mit Frankreich eingingen. Die Eroberungen jenseits der Pyrenäen würden Spanien zurückgegeben, dagegen sei nun die ganze Insel Saint-Domingue französisch. - Nun sei der Moment gekommen, wo die Chouans vernichtet^d werden müssten. Dabei müsse immer zwischen Fehlverhalten infolge Irreführung und Verbrechen unterschieden werden. - Darauf richtet er einen leidenschaftlichen Appell an die Aufständischen selbst, denen

^a Rousselin 2 S.148/9

^b <http://www.histoiredevendee.com/ch37.htm>

^c Rousselin 2 S. 149-151 6. August 1795

^d écraser

er aufzeigt, wie sie zum Spielball gemacht worden seien. Er fordert sie eindringlich zur Niederlegung ihrer Waffen auf.

Canclaux^a bildet in der Vendée zwei grosse Truppenlager, eines in Palluau⁶², das andere in Quatre-Chemins de l'Oie⁶². Er befestigt den Posten von La Mothe-Achard, der ein paar Meilen vor Belleville⁶² liegt, wo er von Louis XVIII das Brevet eines Generalleutnants bekommt, was die Rivalität zwischen ihm und Stofflet wieder aufflammen lässt. Dieser will Feldmarschall und Ritter des Saint-Louis werden. - Hoche hat andere Sorgen, die er in seinem Lagebericht an den Repräsentanten Matthieu¹³⁴ zum Ausdruck bringt:^b Ärger mit den Politikern, denen man Sachverhalte stets mehrfach repetierend einpauken müsse, mit den Chouans und ihren immergleichen verbrecherischen Methoden – neuerdings setzen sie in Nantes „des filles publiques“ auf Soldaten an, um sie zur Desertion zu bewegen -, mit den realitätsfremd milden Urteilen der Gerichte und mit den skrupellosen Heereslieferanten^c. - Dem Wohlfahrtsausschuss dagegen bringt er zur Kenntnis^d, dass die englische Flotte mit einem Dutzend überfüllter Landungsboote Greise, Frauen und Kinder aus dem Chouans-Umfeld abschob. Dem Tod auf dem Schlachtfeld und der Gefangennahme entgingen 2'234 Wehrmänner und 800 Bauern jeden Alters und beiderlei Geschlechts. Diese über 3'000 Menschen, die wirr auf die englischen Schiffe verteilt waren, wurden mit Ausnahme von ein paar Privilegierten auf die kleine, karge Insel Houat^e transportiert, die zwei Meilen von der Westspitze der Halbinsel entfernt liegt. Von einigen Offizieren abgesehen, hatten sie

^a <http://www.histoiredevendee.com/> FORMATION DES CAMPS DE PALLUAU ET DES QUATRE-CHEMINS DÉBARQUEMENT DE MUNITIONS ANGLAISES (10 Août 1795)

^b Rousselin 2 S. 151-209 (doch, stimmt: nach 154 kommt 209!!) 8.8.95

^c Die Rückkäufe des gestohlenen Beutegutes bei gewissenlosen Schießern waren für diese sehr profitabel, umso mehr als man sie wohlwollend empfing. Hoche hatte persönlich diesbezüglich üble Erlebnisse, als er die seinem getöteten Freund abgeflederten Effekten zu kaufen anbot.

^d Rousselin 2 S. 209/10 9.8.1795

^e S. 265 EN 105

keine anderen Kleider, als die miserablen, vom Meerwasser völlig durchnässten Lumpen, waren zum grössten Teil ohne Wäsche, Strümpfe und Schuhe, ohne Lebensmittel und zu meist ohne Mittel, sich solches zu beschaffen. Dem fügte sich eine nicht minder schlimme Epidemie an. Die unglückselige Insel wurde von einem fauligen, ansteckenden und extrem lebensgefährlichen Fieber überrollt, das vor allem jene befiel, die sich lange im Meerwasser aufgehalten hatten. In weniger als drei Wochen hatte es über einen Drittel der auf dem Eiland Ansässigen und der Quiberon-Überlebenden dahingerafft. Der Repräsentant Blad entlässt die von den Briten ans Festland Geworfenen sogleich in die Freiheit.

Hoche verlangt, dass Blad entscheiden soll, ob es das Gesetz erlaube, 5'000 gefangene Chouans, soweit ihnen die Distriktsadministrationen „Certificats de civisme“ ausstellen, zu entlassen. Der General möchte diese Franzosen vor dem Exekutionspeloton retten.^a Der Wohlfahrtsausschuss nimmt in einem Brief an Blad^b eine juristisch klare Haltung ein: Die Chouans sind nicht den Emigranten gleichzustellen. Sie sind entsprechend der für sie geltenden Gesetze abzuurteilen. Ob aber mit Rücksicht auf die Überbelastung der Militärkommissionen das Opportunitätsprinzip anzuwenden sei und wie, darüber müsse der Repräsentant, dem die örtlichen Verhältnisse vertraut seien, selbst entscheiden. Daraus schliessen viele, wenigstens die Siebzehnjährigen und Jüngeren seien vorweg aus der Prozedur zu entlassen.^c Blad

^a Daraus schliesst Garnier a.a.O., S.244, unter Misrechnung des Datums bei der Konkordanz mit dem gregorianischen Kalender, auf einen direkten Zusammenhang mit der Freilassung von 2'848 Männern ohne militärgerichtliches Verfahren.

^b Vendéens et Chouans S. 351 ff., unterzeichnet von sieben Mitgliedern!

^c Rouget de Lisle geht davon aus, aber die Weisungen des Wohlfahrtsausschusses an Blad vom 9.8.1795, Vendéens et Chouans S. 346, sprechen eine ganz andere Sprache. Siehe auch EN 71 hiernach: den bewegendenden Abschiedsbrief des minderjährigen Louis de Talhouët, der allerdings Emigranten-Unterleutnant war, vor seiner Hinrichtung geschrieben, in: <http://museequiberon.port-haliguen.com/francais/talhouet.htm>

hatte schon früher angeordnet, dass die Gerichtsverfahren gegen gefangene Emigranten, die 16 Jahre alt wären oder jünger, aufzuschieben seien, wurde jedoch vom Wohlfahrtsausschuss unter Hinweis auf die Strenge und Klarheit des Gesetzes entschieden desavouiert. Der Buchstabe halte fest, dass auch unter Vierzehnjährige zu bestrafen seien!

Am 10. August bringen englische Geschwader, die seit mehreren Tagen vor der Küste von Saint-Jean-de-Monts⁶² kreuzen, in 75 Fuhren 40'000 Einheiten Pulver, 1'200 Gewehre, 300 Säbel, 1'500 Uniformen, zwei Feldkanonen und einiges anderes Kriegsmaterial an Land, das Charette bei Saint-Gilles⁶² trotz des republikanischen Feuers gegen das Korn seiner bäuerlichen Anhänger eintauscht. Die republikanischen Truppen in Les Sables⁶² fürchten, die Aufrüstung Charettes sei viel umfassender und sie würden von der See her mit Bordkanonen bestrichen.^a

In der Folge der Landung bei Quiberon verschlimmert sich die Rechtslage der Emigranten generell. Wurden im Januar und März in der Convention noch Lockerungen beschlossen, so werden die Verbannungen nun für immerwährend erklärt.^b - Hoche witzelt in einem Brief an Tallien^c, er hätte schon beim Abschied wetten können, dass er nicht mehr zurückkehre. Er ziehe seine Pariser „liens plus chers“, *die der General aus der Gefangenschaft kennt*, den hiesigen Unbilden vor. Er versäumt aber nicht, Tallien für dessen Referat in der Convention – *wenig verwunderlich* – die Anerkennung auszusprechen. Anlass zum Feiern hat Hoche jedoch nicht. Am 11. August hat Boisguy bei La Bataillère, zwischen Poilley und Le Châtellier eine zu unvorsichtige republikanische Kolonne mit überlegenen Kräften aus einem

^a <http://www.histoiredevendee.com/index.htm> - Die Expedition von Quiberon kostete England immerhin 28 Millionen Pfund und jene der Insel Yeu 18 Millionen.

^b Erlasse vom 7.1.95, 3.3.95 und 13.8.1795; Inhalte siehe: <http://les.guillotines.free.fr/chronologie%201795.htm>

^c Rousselin 2 S. 210 14.8.1795

Hinterhalt angegriffen und bis Fougères⁵⁷ verfolgt. Der Gegner beklagte 200 Tote und Verletzte.^a Am Tag darauf eskortiert ein Elitebataillon, das sich in Quiberon ausgezeichnet hat, einen Konvoi, der anderthalb Millionen Livres Assignaten, Bargeld und Lebensmittel von Nantes⁶⁰ nach Châteaubriant⁶⁰ transportieren soll. Man kommt arglos bis Carquefou⁶⁰ voran. In Ceriseraie entfaltet sich aber eine Schlacht mit den auflauernden Rebellen der örtlichen Pfarrei. Die Bevölkerung von Clouet beteiligt sich an den Kämpfen auf der Seite der Chouans.^b Das gegenseitige Massaker ist unbeschreiblich und die folgende verheerende Rache der Republikaner auch. - Nicht weniger schlimm war die gleichzeitige Schlacht von La Chapelle-Saint-Aubert^{57c} Boisguy überfiel ein Pariser Bataillon und liess 400 Mann abschlachten. - In der Stadt Nantes⁶⁰ werden aus Zorn über die Chouans-Blockade elf Häftlinge gelyncht.^d

Der Nationalkonvent verabschiedet am 22. August die neue Verfassung.¹³⁵ Sie muss nun von allen Assemblées primaires ratifiziert werden. Die Staatskrise, die von einer tiefgreifenden Sozial- und Wirtschaftskrise unterlegt ist, hat sich in den Aufständen vom 1. April der „Kleinen Leute“, der Sans-

^a http://fr.wikipedia.org/wiki/Premier_combat_de_La_Bataill%C3%A8re_Le_Châtelier: 8 km westl. Landéan; Polley: 8 km nördl. Le Châtelier

^b „Les blessés sont impitoyablement torturés par quelques femmes furieuses qui ont à venger la mort d'un parent ou d'un ami.“ Chouansfreundliche Berichte behaupten, 1'800 Soldaten seien getötet worden, vorsichtigere: 300 im Kampf und 300 Verwundete meuchlerisch.
<http://www.infobretagne.com/bataille-ceriseraie.htm> Patrice HAURAY:
http://www.saint-mars-du-desert.fr/document?id=53&id_attribute=18

^c Die Geschichte ist mit Vorsicht zu geniessen. Es gehört zur Geschichtsschreibung der Chouans-Bewegung, dass natürlich alle Bataillone, die an den Erschiessungen der Verurteilten beteiligt waren, rundum in Chouans-Hinterhalte geraten und vernichtet werden. Die Beschreibung der von den Rebellen und ihren Frauen begangenen Grausamkeiten fällt eigentlich auf sie selbst zurück und „heilt“ oder erklärt die republikanischen Fehler, was aber den fanatischen Geschichtsschreibern gleichgültig ist.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Deuxi%C3%A8me_combat_de_La_Chapelle-Saint-Aubert

^d <http://les.guillotines.free.fr/chronologie%201795.htm> 18.8.95

culottes", und der 40'000, die vom 20. bis 23. Mai "Brot und die Verfassung von 1793!" und "Brot oder Tod!" schrien, mehr als deutlich demonstriert. Am neuen Grundgesetz ist vieles nicht neu und was neu ist, nicht gut. Weil es neu ist, hofft man, der „Strasse“ Wind aus den Segeln zu nehmen. Bei näherem Hinschauen zeigt sich, dass die bürgerliche Mitte ihre Machtposition auf Kosten des demokratischen Systems sichern will. Neuwahlen werden ausgeschrieben, aber mit den "Zwei-Drittel-Dekreten" eine Machtverschiebung verunmöglicht: zwei Drittel der neuen Abgeordneten müssen aus dem alten Konvent übernommen werden. *Die abgeschaffte Aristokratie ist wieder da!* Wenn auch zumeist mit andern Leuten. Die soziale Gleichheit erfährt ebenfalls eine Abfuhr. - Vorgeschlagen hat die Direktorialverfassung in der Hauptsache der Konvents-Präsidenten Boissy d'Anglas^a. In vielen Punkten gilt wieder die Verfassung von 1791: indirekter Wahlmodus, erweitertes Zensuswahlrecht, Gewaltenteilung, Sicherung der individuellen Freiheit. Die Menschenrechte werden durch einen Pflichten-Katalog ergänzt. Eine zentrale Stellung nimmt die Sicherung des Eigentums ein. Artikel 1 nennt als "Rechte des Menschen in der Gesellschaft": Freiheit, Gleichheit, Sicherheit und Eigentum. Das kollektive Staatsoberhaupt besteht aus den fünf Direktoren. Das Directoire verfügt allerdings über bedeutende Machtmittel. Es ist für die innere und äußere Sicherheit des Staates verantwortlich. Die Minister werden vom Direktorium ernannt und sind nur diesem, nicht dem Parlament, verantwortlich. Die Legislative setzt sich aus zwei Kammern zusammen: dem Rat der 500, der das Recht zur Gesetzesinitiative besitzt, und dem 250-köpfigen Rat der Alten, der den Gesetzesvorschlägen zustimmen muss. Um die Legislative noch mehr zu schwächen, soll sie alle Jahre neu gewählt werden.^b - Hoche, der hochgelobte Held, der

^a Quatrevingt-quatorze S. 259/60

^b Sabine Büttner: <http://www.revolution.historicum-archiv.net/etexte/einfuehrung/verlauf/direkt-napoleon.html>
<http://de.answers.yahoo.com/question/index?qid=20080515054429AA-w7UDA>

Général en chef, Befehlshaber über Zehntausende, deren Herr über Leben und Tod, hatte wie viele seiner Generalskameraden auch, seit Ausbruch der liberalen, demokratischen Revolution noch nie das Recht zu stimmen oder gewählt zu werden. *Wegen Jugendlichkeit zu unreif! Wegen Armut nicht kompetent genug!* Daran ändert die neue Verfassung schon gar nichts.^a

Seit langer Zeit verlangen die Royalisten mit grossem Geschrei, dass einer der Prinzen königlichen Geblütes käme und sich an ihre Spitze stelle.^b Auf wiederholtes Insistieren des Comte d'Artois erlaubt der englische Premierminister schliesslich, dass er diesen Wünschen nachgebe und bei einer zweiten Expedition mitmache. Ganz Europa richtet die Augen auf die britische Flotte, welche den Comte d'Artois den Vendéens bringen werde.^c Die symbolische Bedeutung und die psychologische Wirkung könnte für die Republik, deren Regierung effektiv schwach und wegen der militärischen und diplomatischen Erfolge an der Aussenfront^d im Siegestaumel ist, verheerend sein. Endlich, am 25. August, entschliesst sich der Graf von Artois in Portsmouth an Bord der Fregatte „Jason“ zu gehen. Lord Moira führt das Geschwader, das ihn geleitet. Es sind gegen 60 Transportschiffe im Konvoi, die Waffen, Munition und Versorgungs-

http://www.historicum.net/themen/franzoesische-revolution/einfuehrung/verlauf/art/VI_Direktorium/html/artikel/485/ca/ac76d1cf77/

^a Der spanische Premier ist nur ein Jahr älter als Hoche. Er regiert ein Weltreich. Im „demokratischen“ Frankreich könnte er nicht stimmen. Kaiser Franz II. von Österreich ist nur ein paar Monate älter als Hoche! - Die Jakobiner-Verfassung vom 10.8.1793 setzte das Stimmrechtsalter auf 21 hinunter, (siehe Sabine Büttner S. 19). Aber das wurde „bis zum Friedensschluss“ ausgesetzt – *die Jungen sollen sterben, nicht stimmen* - und trat gar nie in Kraft. Hoche konnte auch nicht Kriegsminister werden, weil er „zu jung“ war! Viele Abgeordnete haben bei der Altersangabe betrogen, so auch Saint-Just.

^b Mémoire de Rouget de Lisle

^c <http://www.histoiredevendee.com/> DÉPART DU COMTE D'ARTOIS

^d Übrigens u.a. vom im Innersten royalistisch gesinnten General Pichegru, dem Erzfeind Hoches, eingebracht.

material aller Art mit sich führen. Der Prinz kann über die Löschung und Zuteilung verfügen. Er ist in Begleitung von 150 Edelleuten aus den vornehmsten Häusern Frankreichs, vor allem der Bretagne, dem Anjou und dem Poitou.

Hoche – politisch immer noch nicht ganz auf der Höhe – schreibt dem Repräsentanten Bousault^a einen emotionen geladenen Brief, worin er dem Politiker die früher geäußerten Zweifel an des Generals Fähigkeiten vorhält. *Wem zum Nutzen?* Andere haben politisch-diplomatisch grösseres Geschick: Am 28. August kommt es auch noch zum Friedensschluss zwischen Frankreich und Hessen-Kassel. Und tags darauf tut Schweden Gleiches gegenüber der Republik. Damit bleiben nur noch England, Österreich und Portugal im Krieg mit der Republik.^b – Trotz seiner beschränkten politischen Klugheit wird in einem Dekret^c vom 29. August Hoche das Oberkommando der Westarmee, die in der Vendée operiert, welche nun von der See her bedroht ist, übertragen. Canclaux, der seit 1793 hier kämpfte, ist verständlicherweise gesundheitlich angeschlagen^d. Er zieht sich in die Militäradministration zurück. Wird Hoches Gesundheit die gestellte schwierige Aufgabe bewältigen? Seit er Erfolg hat, hustet er nicht mehr so heftig. Aber am linken Schienbein zeigt sich ein nasses Geschwür. Der Stabsarzt erklärt, es sehe nicht schön aus, aber noch mehr missfalle ihm der rasselnde Atem des Generals. „Es sind Symptome der Schwindsucht.“ „Hören Sie, Docteur, wenn die Welt anfängt, Gesunde zu heilen, dann wird sie krank.“ „Ihr Generäle habt immer recht.“ „Ta gueule, toubib^e!“ „Á vos

^a Rousselin 2 S. 210/1 26. August 1795

^b http://de.wikipedia.org/wiki/Friede_von_Basel

^c http://books.google.de/books?id=RI8DAAAAYAAJ&pg=PA356&dq=Lazare+Hoche&lr=&as_brr=1#v=onepage&q=Lazare%20Hoche&f=false: *Revue de l'Anjou et du Maine*, Claude Desprez, Le Général Hoche, Band III 1858, S. 356,

http://fr.wikipedia.org/wiki/Arm%C3%A9e_de_l'Ouest

^d Er ist 1740 geboren und wird noch eine lange, erfolgreiche Karriere durchlaufen. Der viel jüngere Hoche schont seine Gesundheit nicht.

^e Militärsprache für „Arzt“ – aus dem Arabischen

ordres, mon général! Je m'annonce partant." „Ja, scher' dich zum Teufel!" Generäle schätzen Militärärzte nur, wenn sie bei ihnen auf dem Operationstisch liegen. Sonst aber werfen sie ihnen vor, den Simulanten, Marodeuren und Fußkranken Vorwände zu liefern, nicht möglichst rasch (wieder) aufs Schlachtfeld geführt zu werden. Nach der Schlacht füllten sie die Lazarette mit endlos Sterbenden, ohne ihnen helfen zu können. Die andern Verwundeten brächten sie viel zu träge zur Wiederverwendung. 'Schwind-sucht', ärgert sich Hoche, 'die Krankheit der Elenden, der Pisse-chiens"! Nichts für Heerführer, ausser sie stürben in Gefangenschaft. Und das hat der General schon gar nicht im Sinn.

Seinem derzeit gefährlichsten Gegner, Boisguy^a geht es trotz seiner Erfolge moralisch schlecht. Der Tod seines Bruders wirkt sich in einem Wechsel von Jähzorn und Nieder-geschlagenheit aus. Während er immer neue Anschläge ausheckt und seine Feinde immer kaltblütiger traktiert, trägt er sich doch mit dem Gedanken, mit der Gegenseite über eine Kapitulation zu diskutieren. Er geht sogar General Crublier an, ob man nicht Verhandlungen aufnehmen wolle. Generalstabschef Chérin schreibt Hoche am 30. August: „Dem Verbrecher Boisguy habe ich geantwortet, die Zeit für Verhandlungen sei vorüber. Die Chouans müssten vorweg und endlich die Waffen niederlegen. - Hauptmann Bernard von der 28. leichten Halbbrigade in Saint-Aubin meldet, dass sich zwei Chouans-Kompanien ergeben wollten. Ich habe ihm geantwortet, er könne sie empfangen, aber die Republik verhandle nicht mit Mördern." Boisguy gibt aber nicht auf. Seine Bauern müssen zwar derzeit die Ernte einbringen. Darum unterschreibt er einen Waffenstillstand, aber nur für ein paar Tage, mit Crublier, der seine Kompetenzen damit überschreitet. Hoche legt sein Veto am 2. September ein. Bereits am Tag darauf attackiert Boisguy mit 900 Leuten – wieder bei Bataillères₅₇ – die einander ent-

^a http://fr.wikipedia.org/wiki/Aim%C3%A9_Picquet_du_Boisguy

gegenreitenden Eskorten. Er erringt einen wenig überzeugenden Sieg und wird beinahe, um Haaresbreite, selbst getötet.^a

Hoche wendet seine Aufmerksamkeit in eine andere Richtung. Er berichtet dem Wohlfahrtausschuss über die Landung von Saint-Jean-de-Monts^{62b} vom 10. August, deren Bedeutung er herunterspielt. Er macht sich über die Orden und Titel lustig, die Charette gerade bekommen hat. Dann schildert er die ausweglose Lage der Emigranten und entwickelt den Plan, den er auf der Seite Pitts verfolgen würde: Angriff mit dem Herzog von Bourbon an der Küste der Vendée⁶² und gleichzeitige Landung mit dem Grafen d'Artois bei Cherbourg⁵⁰. Klar sei, dass die eigenen Truppen höchste Beweglichkeit zeigen müssten. In diesem Moment höchsten Alarms ziehe auch er selbst das Schwert der Feder vor. Nach einer pathetischen Anrufung der „Dieux de mon pays“ beklagt er sich über das magere Ergebnis einer müssigen Konferenz der Generäle in Nantes⁶⁰, um schliesslich auf die Mitteilung zu kommen, was Warren derzeit wirklich unternimmt und was dessen Pläne sind, die man Hoche verraten hat. Er ersucht die Regierung um Aufträge zu Angriffen in der Vendée und zur Verfolgung der Chouans sowie die Aufstockung der Zeughäuser und Versorgungsmagazine unter Umgehung der korrupten Agenten. *Und wovon sollen die Regierungsmitglieder leben?* - In der Armée de Brest ist der ranghöchste Offizier nach Hoche der Korpskommandant General Rey^c, dem er die schriftliche Instruktion gibt, sich an den Generalstabschef Chérin zu wenden, dem er das beste

^a http://fr.wikipedia.org/wiki/Combat_de_la_Bataill%C3%A8re

^b Rousselin 2 S. 211-3 Rapport vom 31. August 2009

^c Wie schon gesagt, gibt es fünf Generäle dieses Namens und über die Nachfolge bzw. Stellvertretung Hoches ist nichts zu finden. Ich folgerte daher aus dem Brief Hoches vom 10.9.95 an Rey (Rousselin 2 S. 214 oben). Ich komme aus einem Autographenverzeichnis auf Gabriel Venance Rey, Baron des Empire, 1763-1836, Kavalleriegeneral: http://www.milautograph.ch/find_overview.php?category=Verfasser&value=baron

Zeugnis ausstellt. Er dürfe ihm volles Vertrauen schenken. Er habe Befehl, über die Situation der Armee bei Rey zu referieren.

Das britische Geschwader mit dem Grafen d'Artois ankert endlich am 12. September vor der Insel Houat^{56a}, wo der Bischof von Nantes,^b Monseigneur Charles-Eutrope de La Laurencie, einen Ehren- und Gedenkgottesdienst für de Sombreuil und die andern Opfer von Quiberon zelebriert. *Um das verwöhnte Auge der königlichen Hoheit nicht zu beleidigen, wurden die zerlumpten Chouans-Angehörigen kurz vorher ans Festland abgeschoben!* Charette, der von der Wegfahrt in England benachrichtigt wird, feiert mit 25 Kanonenschüssen. Zwölf Tage verbringt der Prinz mit seinem Gefolge auf Houat^{56c}. Er empfängt Abordnungen, nimmt Ehrungen einiger Gemeinden des Festlandes entgegen und lässt sich für die künftigen Heldentaten beglückwünschen. Wiederum versagt die französische Flotte total. Unter den Fernrohren der siegreichen republikanischen Brester Armee Hoches wird ein Anglo-Emigranten-Kriegsrat in der Bucht von Quiberon⁵⁶ unter dem Vorsitz des Commodore Warren abgehalten - ebenfalls quasi in Sichtweite der immer noch fast täglich auf dem Kontinent stattfindenden Erschiessungen der Freunde, Verwandten und Standesgenossen der feinen Herren auf sicherer See! Diese beschliessen, dass der Comte d'Artois auf oder bei der Île-Dieu (Île d'Yeu⁶²) die Verstärkungen abwarten solle, die nötig seien, um die Charette versprochene Landung an der Küste des Poitou vorzunehmen. En passant werde man die Île de Noirmoutier⁶² einnehmen. Darauf segelt Warren vor diese Insel und fordert die Garnison mit britischer Schnoddrigkeit - die Hoche auch schon von ihm erfahren hat - auf, sich den Waffen Louis XVIII zu ergeben. Der Kommandant, General Cam-

^a <http://www.histoiredevendee.com/>

^b Bischof 1784-1801

^c Rouget de Lisle

bray^a, antwortet, er habe eine Garnison von 2'000 Mann und eine beträchtliche Artillerie; er werde sich bis zum letzten Blutstropfen wehren. Der Preis scheint den Briten zu hoch.

Während die grossen Herren im Grosstun gross sind, bereiten die kleinen, bäuerlichen Chouans der Republik in Kleinkämpfen allem Anschein nach unüberwindliche, permanente Schwierigkeiten. Am 13. September überfallen eiligst zusammengerufene Rebellen bei La Croix-Avranchin⁵⁰ einer liederlich unvorsichtigen, Korn requirierenden Truppe^b der Garnison von Avranches⁵⁰ eine empfindliche Niederlage. 18 Gefangene erklären sich zum Übertritt zur Chouannerie bereit. - Für die französische Regierung sind das nicht mehr als Nadelstiche. Die wirklich grossen Stiche auf dem Spieltisch des Welttheaters macht England. Nach dem Sturz der alten holländischen Regierung durch Frankreich und die örtlichen Jakobiner, lud der Stathouder Wilhelm V. England ein, sich der niederländischen Kolonien zu bemächtigen, um sie vor den Franzosen zu schützen. *Etwas Dümmeres und den Briten Willkommeneres hätte er nicht tun können.* Am 19. September beginnt Grossbritannien mit der Besetzung des südafrikanischen Kaps.^c Das sind die Dimensionen, in denen der Erste Lord der Admiralität denkt. Unter diesem Massstab sieht er die nun einsetzende Landeoperation des französischen Prinzen: unbedeutend, nebensächlich.

Lazare Hoche aber operiert nicht mit dem Globus und der Weltkarte. - Das republikanische Jahr III ist bald vorüber. Die 360 Tage der ordentlichen zwölf Monate sind abgelaufen. Es folgen die komplementären Sansculottiden. Hoche verwendet diesen Ausdruck in seinen Briefen nicht mehr, denn das Wort „Revolution“ und alles, was damit zusam-

^a Alexis Aimé Pierre Cambray, 1773-99, im Vendéekrieg trotz seiner Jugend hochoberer Brigadegeneral. Er hatte nur 1'500 Mann.

^b http://fr.wikipedia.org/wiki/Alexis_Aim%C3%A9_Pierre_Cambray

^c http://fr.wikipedia.org/wiki/Premier_combat_de_La_Croix-Avranchin

^c <http://les.guillotines.free.fr/chronologie%201795.htm>

menhängt, ist aus dem politischen Vokabular verbannt, ja sogar verboten.^a Am ersten Komplementärtag wird offiziell das Fest der Tugend gefeiert. Hoche teilt unter diesem Datum dem Generalstabschef^b mit, der als Artilleriechef der Armee vorgesehene Brigadegeneral Buonaparte^c werde nun seine Funktion doch nicht antreten; der Wohlfahrtsausschuss behalte ihn zu seiner Verfügung in Paris. Das Kommando der Artillerie teile er daher dem Brigadechef Dutol^d zu. - An seine neue Armee richtet Hoche am gleichen Tag einen Tagesbefehl^e. Am 18. September befiehlt er den Generälen Grouchy und Canuel, alles zu unternehmen, um Charette zu töten.^f

Louis Coquereau, der Bruder des am 29. Juni getöteten Joseph-Juste Coquereau, gewinnt zur selben Zeit mit 40 Chouans in Querré⁶¹ ein Gefecht gegen die Republikaner.^g

Umgarnt von österreichischem Geld und nach Begegnungen mit Emissären Louis XVIII nimmt Pichegru Mannheim ein, statt gemeinsam mit Jourdan zu operieren, womit er den Ablauf der Kampagne in Deutschland gefährdet. Gleiches leistete er sich seinerzeit Hoche,^h als er diesem unterstellt war.

^a Per Dekret vom 12.6.1795: Rudolf Augstein, „Vom Freiheitsrausch bis Waterloo“, Rudolf Augstein über die Französische Revolution (VI), DER SPIEGEL 6/1989 vom 06.02.1989, Seite 158-171

^b Rousselin S. 214 Brief vom 17. September 1795

^c Hoche schreibt den Namen sogar richtig. Napoleon hätte schon einmal sein Artilleriechef werden sollen: in der Italienarmee, die man Hoche zu teilte und bei seiner Verhaftung gleich wieder wegnahm (Quatrevingt-quatorze S. 75-77). Pierre-Jean Lacombe (du Tarn), dit Lacombe-Saint-Michel, 1751-1812, Mitglied des Wohlfahrtsausschusses vom 3. Febr. 1795 – 3. Juni 1795, wollte unbedingt dass Napoleon Artilleriechef in der Armée de l'Ouest werde. Er blieb er ein Bonaparte-Verehrer.

<http://www.milhars.com/tarnais.pdf>

^d Unbekannt, wer das ist. Nicht in der Liste der Revolutionsgeneräle.

^e Rousselin S. 214-6 17.9.1795

^f Rousselin 2 S. 216

^g http://fr.wikipedia.org/wiki/Joseph-Juste_Coquereau

^h <http://les.guillotines.free.fr/chronologie%201795.htm>

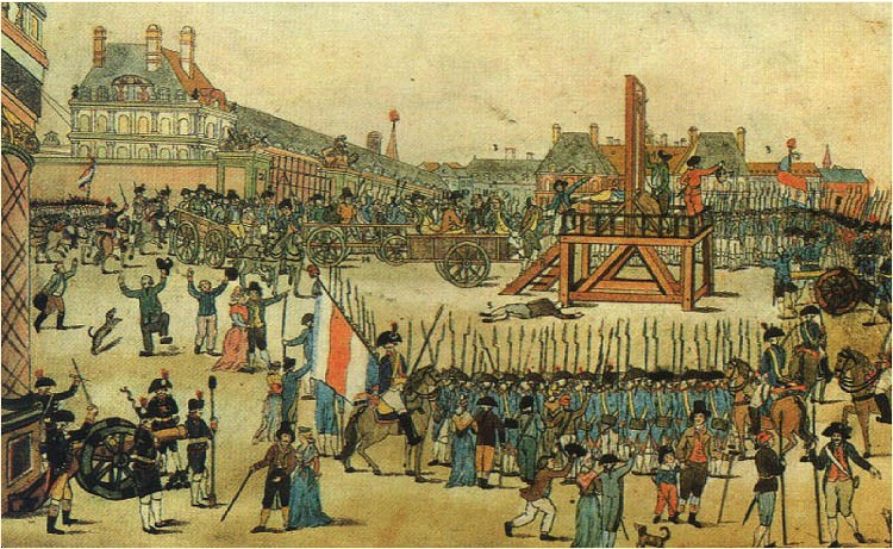


„Les fusillés de Vannes,“
Bild von R. de Coueson, 1895

Nach der Schlacht von Quiberon kam es zu den Verurteilungen, welche die 13 Militärkommissionen aussprachen:^a

<u>Kommission</u>	<u>Zeit</u>	<u>Ort</u>	<u>Angeklagte</u>	<u>Todesurteile</u>	<u>Emigranten</u>	<u>Chouans</u>
Dinne	27.7.-10.8.	St-Pierre de Quiberon	166	113	111	2
Dubois	1.8.-5.8.	St-Pierre	101	55	49	6
Lacene	29.7.-5.9.	Auray	758	164	152	12
Bedos	31.7.-4.8.	Vannes	801	127	127	-
Bouillon	31.7.-14.8.	Vannes	135	61	53	8
	29.07.95	Auray	?	14	?	?
Legrand	15.08.-8.11.	Vannes	?	58	40	18
Druilhe	1.8.-9.8.	Auray	250	29	23	6
Barbaron	27.07.95	Auray	?	16	?	?
Le Vieux	11.8.-24.8.	Vannes	?	4	?	?
Lohée	23.8.-8.9.	Vannes	?	19	?	?
Honoré	23.8.-6.9.	Vannes	?	27	?	?
Guidal	12.1.-26.2.	Vannes	?	62	?	?
Boumar	01.09.95	Port-Liberté?	?	1	?	?
				750 Todesurteile		

^a Zusammengestellt aus: Roger DUPLAIX, Jan. 2008, LA TENTATIVE AVORTÉE DU DÉBARQUEMENT A QUIBERON



Hinrichtung Robespierres
28.7.1794/10. Thermidor Jahr II^a



Marschall Moncey
Herzog von Conegliano^b



Peter Ochs^c



Brettonne en coiffe^d
(Pays bigouden)

^a http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/21/Execution_robepierre%2C_saint_just....jpg

^b http://de.wikipedia.org/wiki/Bon-Adrien-Jeannot_de_Moncey

^c [http://en.wikipedia.org/wiki/Peter_Ochs_\(politician\)](http://en.wikipedia.org/wiki/Peter_Ochs_(politician))

^d <http://photos.viaouest.com/6-l-37-256.htm>

6. Kapitel: Frauen, Hetären und Soldaten



**Pierre-Paul Prud'hon (1758-1823):
„L'Impératrice Joséphine“, 1805,^a**

^a Aile Deron, Louvre, aus „Grande Galerie“ Le Journal du Louvre N°2

Die Vendée empfängt Hoche nicht freundschaftlich, aber mit Respekt.^a Bekannt ist sein Mut. Da er während der terreur im Gefängnis sass, steht er nicht im Verdacht, ein Parteigänger Robespierres zu sein. Die Republik entsandte früher in den Bürgerkrieg im Westen Haudegen und Versager. Dass nun ein ruhmbeladener Feldherr herkommt, wird als Aufwertung der Einschätzung der Vendée ausgelegt, und hat, so absurd es fürs Erste klingen mag, positive und damit befriedende Wirkung. Hoche ist keiner der von der Revolution emporgespülten Wichtigtuer. Grausamkeit ist ihm zuwider. Ihm geht der Ruf der Rechtschaffenheit voraus. Man hat ihm nichts vorzuwerfen. In seiner Überlegenheit gilt er als bescheiden. Seine Tapferkeit ist echt. Er gilt als standfest, ohne stur zu sein. Jeder sagt seinem Genie eine grosse Zukunft voraus. In seinen ersten Proklamationen kündigt er sowohl der Vendée wie der Republik an, dass er das Schwert des Friedensstifters führen und dass sich das Gesicht des Bürgerkrieges gründlich ändern werde. Das nun ist der neue Gegner Charettes, der weitgehend erschöpft ist, aber dennoch alle Kraft zusammennimmt, um dem neuen republikanischen General einen Riesenkampf zu liefern.

Derzeit ist Hoche aber in Paris.^b Der 22. September 1795 ist Schalttag, „Fête de la révolution“ und „Silvester“ des republikanischen Kalenders.^c Er will den ihm von den Repräsentanten gewährten Urlaub geniessen. Es gibt vielerlei Gründe, die Metropole aufzusuchen. Der Jahreswechsel an der Seine ist etwas Besonderes. Das ist einem Mann, der dem Vaterland seit einem Jahr in abgelegensten, total verwüsteten Gegenden dient, gewiss nicht zu vergönnen. Es ist allerhand im Umbruch in der Hauptstadt. Das spürt man und das lässt sich täglich der Presse entnehmen. Nur kommen die Nachrichten immer mit einiger Verspätung und in vielerlei Weise gesiebt in die Provinz. Einem Armeegeneral muss

^a Aus: <http://www.histoiredevendee.com/> HOCHÉ EN VENDÉE

^b Nicht verbürgt, meine Erfindung.

^c http://de.wikipedia.org/wiki/Umrechnungstafel_zwischen_Gregorianischem_und_Republikanischem_Kalender

erlaubt sein - und es ist ihm wohl auch geboten -, den politischen Puls gelegentlich direkt zu fühlen. In seiner Funktion bewegt er sich unablässig auf der Naht oder dem Grat zwischen Staatsführung und Militär. Es ist auch legitim, dass Lazare Hoche die Lorbeeren, die er sich in Quiberon verdient hat, persönlich in Empfang nehmen will, solange sie noch einigermaßen grün sind. Die Zeit ist schnelllebig. Der Pisse-chien und Sohn eines Palefreniers ist seit dem Verrat Carnots^a ohne Protektion. Es ist für ihn wichtig, dass er sich ein Beziehungsnetz aufbaut.

Alle diese Gründe ergäben an sich keinen Grund, um die Reise nach Thionville zu seiner jungen, schwangeren Frau zu unterlassen. Aber da sind auch noch die Damen, deren Korrespondenz er vor Adélaïde verbergen musste. Und der greise, invalide Vater – um diesen nicht ganz zu vergessen – vegetiert in Paris und wartet sehnlichst auf eine Unterstützung aus dem – recht knappen – Generalsgehalt. Wie soll es ausreichen, wenn man bedenkt, wie verwöhnt die Damen der Pariser Gesellschaft sind, obwohl ganze Quartiere fast vor Hunger sterben und sich vor dem Frost des baldigen Winters schon jetzt fürchten. - Als Erstes sucht er das Kriegsministerium auf. Er lässt die langweiligen und langwierigen Befragungen von Nachrichten- und Generalstabs-offizieren über sich ergehen, geht alte Kameraden, die einen Schreibtisch statt eines Kommandos zugeteilt bekommen haben, besuchen und klopft an Türen von Herren, die als einflussreich gelten. Er vergisst die Lobby der Convention schon gar nicht. Hinterbänkler bedrängen und versäumen ihn. Eitle Strippenzieher gockeln vorüber und wollen angesprochen werden. Hinterhältige Dummköpfe versuchen, Intrigen anzuknüpfen. Sich selber Überlastende sind eilig, ja gehetzt und daher wortkarg. Was für ein Querschnitt der menschlichen Gesellschaft! Sich herumtreibende Journalisten heften sich an die Fersen des grossen, längst

^a Er unterzeichnete den Haftbefehl gegen Hoche. Quatrevingt-quatorze S. 80

gerüchteumwobenen, nun berühmten Generals. Wären Hoche's Absichten bezüglich seines derzeitigen Pariser Aufenthaltes durchwegs transparent, so kämen ihm die Gelegenheiten zupass, seine zahlreichen und dringenden Anliegen einer breiten Öffentlichkeit kundzutun und damit politischen Druck aufzusetzen. Aber schliesslich möchte er nicht mittels der Presse in die kleine Welt von Thionville hineinposaunen, was er hier sonst noch treibt. Lazare profitiert davon, dass er von den Guerillas die Taktik des Absetzens gelernt hat. Er schüttelt seine Verfolger ab und schleicht wehmütig beim Hôtel Biron^a vorbei, wo er Camilla zum ersten Mal sah.^b Er geht in die Auberge Comtoise; er logiert in dem Zimmer, wo die vornehme Hetäre dem jungen Soldaten aus dem Pferdestall beibrachte, was ein General in Gesellschaft wissen muss. Die Aufwallungen der Gefühle werden abgeschockt durch die Erinnerung an die letzte Begegnung im Gefängnis, wo Camilla zum Schafott abgeführt wurde. Ihr letztes Wort galt seiner Ehefrau. Auch Generäle haben Gewissensbisse. Aber sie sind geübt, mit Anfechtungen operativ umzugehen. Mit ihm sassen doch noch andere Frauen in der fürchterlichen Ungewissheit der Todeszelle. Hoche hat bei seinen vielen Gesprächen vom Gerücht erfahren, dass der 9. Thermidor nach der Inszenierung Barères ganz anders hätte verlaufen sollen.^c Dieser habe in Übereinstimmung mit dem Wohlfahrtsausschuss die vielen Gefängnisse von allen Eliten leeren wollen, womit Frankreich entscheidend geschwächt worden wäre. Markante Persönlichkeiten, die am 10. Thermidor – statt Robespierres und seiner Bande – hätten hingerichtet werden sollen, seien notiert gewe-

^a Rodin-Museum; wunderschönes Palais in prachtvollem Garten

^b Elends Sohn S. 39-44, Quatrevingt-quatorze S. 98

^c http://fr.wikipedia.org/wiki/Conspiration_des_prisons#cite_note-7 – Kann ja sein!? Barère war allerdings mit allen Wassern gewaschen: http://fr.wikipedia.org/wiki/Bertrand_Bar%C3%A8re – und entsprechend überlebte er alles und alle. Mich stört an der Geschichte mehr, dass man eine interne, sicher von viel Chalousie geprägte Abrechnung drahtziehenden ausländischen Mächten in die Schuhe schieben will, die Frankreich hätten aufteilen wollen, wie sie es mit Polen machten.

sen: Theresa Cabarrus^a, die geschiedene Frau des Comte de Fontenay und heutige Gattin Talliens, der Marquis de Sade, die Freundin der Cabarrus: Joséphine de Beauharnais, die Comtesse de Simiane geborene Aglaé de Damas, Freundin La Fayette's, der Maler Hubert Robert, Melle Contat von der Comédie française, die Herzogin von Orléans und eben auch Lazare Hoche.

Hoche sucht Madame Tallien auf. Zur Beruhigung seines Gewissens sagt er sich, der Besuch gelte seinem Gefährten aus der Schlacht von Quiberon. Zum „Glück“ für die wahren Absichten des Generals ist der Abgeordnete und damalige Repräsentant nicht zu Hause. Er meidet die Wohnung der Frau, die er aus dem Gefängnis brachte, die ihm aber auch mit einem Kassiber seinerzeit den richtigen politischen Platz zugewiesen hatte. Seit dem Frühling leben die Ehegatten meist getrennt. Thérésia ist eine attraktive spanische Schönheit mit starker erotischer Ausstrahlung, die sie einzusetzen weiss, um Einfluss zu gewinnen. Ihre Gefängnisserfahrungen machen sie vorsichtig genug, so dass Rouget de Lisle meinte, sie lebe zurückgezogen. Aber bei ihr treffen sich die Eingeweihten: neureiche Spekulanten, Bankiers, Heereslieferanten, Militärs, Abgeordnete, Adelige des Ancien régime und Künstler.^b Gemeinsam mit ihrer Freundin Joséphine de Beauharnais, die sie wie Hoche von Wartezimmer des Henkers her kennt, bestimmt sie die Mode des neogriechischen Stils. Thérésia und Joséphine tragen ihr Haar kurz und lockig. Sie kleiden sich in durchsichtige, nach antikem Vorbild geschnittene Stoffe. Beide Frauen teilen ihre Vorlieben für Schmuck, Seide und Spitzen. Bekannt sind sie aber auch für ihre Hilfsbereitschaft und Freundlich-

^a Quatrevingt-quatorze S. 119, S. 318 EN 108, 322 EN 122

^b Wegen ihrer Verschwendungssucht und ihrer Leichtlebigkeit wurde Thérésia vom Volk als „Königin des Direktoriums“ verachtet, nachdem man sie vorher als „Notre Dame de Thermidor“ bewundert hatte. *Sie schritt durchs Leben, wie es damals einer starken weiblichen Persönlichkeit vorgegeben war: Zwischen Schafott und Kingbett*. Sie hatte elf (!) Kinder. http://de.wikipedia.org/wiki/Th%C3%A9r%C3%A9sia_Cabarrus

keit. - Thérésia fällt dem unerwarteten Gast nicht stürmisch um den Hals. Solches hat er auch nicht erwartet. Ein subtiles Liebesspiel bahnt sich in der von Sinnlichkeit geladenen Atmosphäre an, welche die Spanierin meisterlich aufzubauen versteht. Hoche fragt selbstredend zuerst nach ihrem Gatten. Ohne zu zögern und im leichten Plauderton schiebt sie ihrer Trennung eine Begründung nach, auf die sie Rouget de Lisle brachte. Dabei schmeichelt sie dem General mit Lob für seine Heldentaten von Quiberon; sie weiss geschickt Details einzuflechten, die beweisen, dass sie informiert ist. Sie nennt die genaue Zahl der Gefangenen, die hochherzige Entlassung der Greise, Frauen und Kinder, weist Hoche die alleinige Urhebererschaft dieser Grossmut zu und hebt hervor, wie er sich bewundernswürdig auch für das Leben seiner schlimmen Feinde eingesetzt habe, was dem Feldherrn, der zwar davon bisher noch nichts wusste, in Gegenwart der Schönen und bei den ihn lobenden Worten aus ihrem Mund stolz die Brust schwellen lässt. *Welcher Mann würde sich in dieser Situation beeilen, auf differenzierende Details einzugehen?* Sie nennt dann die Zahl 952 der auf Talliens Anklage hin – *war wirklich er es?* – grausam Getöteten. Es ist eigentlich die Zahl, welche die Feinde der Republik herumbieten, während die eigenen Rapporte 750 aufzählen, *aber was soll die Zahlenklauberei, wenn man lieber zur Sache – Schätzchen! – kommen möchte.* Hoche will die Präliminarien nicht verlängern. Thérésa aber kommt zu einer anderen Sache: „Ich werde Tallien dessen Haltung gegenüber den armen Menschen nie verzeihen. Zu viel Blut klebt an den Fingern dieses Mannes. Er wird mich auf immer degoutieren.“ Womit dann auch so viel Zeit verflossen ist, dass sich andere Gäste anmelden, was einen Stimmungsturz auslöst. Josephine de Beauharnais, die Gefängnisgeliebte Hoches^a, rauscht im neuesten Modeeinfall herein. Der General hätte sie ganz gewiss noch aufgesucht, aber allein,

^a Elends Sohn S. 86/7, Quatrevingt-quatorze S. 97, 111, 119, 120, 143 FN b, 281 FN 6, 304, EN 72, 311 EN 92, 313 EN 98, 319 EN 113, 322 EN 122, 328

intim. Das hat Josephine auch erwartet. Darum ist sie gekränkt, ihm hier zu begegnen. In seinen Briefen las sich das so ganz anders. Sie begegnet ihm nach aussen unbefangen kühl und er ihr mit umso mehr Befangenheit, was die Freundin Thérésia sichtlich amüsiert. Ein Unglück kommt selten allein. Rouget de Lisle will sich vergewissern, dass Tallien nicht hier ist. Er ist hochofren, den Sieger von Quiberon anzutreffen. Er nimmt ihn in Beschlag. Derzeit ist Rouget als Verfasser von demodierten Revolutionsliedern gesellschaftlich nicht hoch im Kurs. Umso mehr klammert er sich an den berühmten Mann aus dem Feld, dem er ans Herz legt, doch ja die in Paris verpönte Marseillaise weiter von den Soldaten singen und den „Fanfares“ spielen zu lassen. Der für ihn misslichen Situation entsprechend macht er sich bei Hoche wichtig mit der Erinnerung an die Komplizenschaft bei der Befreiung der schönen, jungen gefangenen Engländerin und ihrer beiden Begleiter. Das bringt Hoche auf den Gedanken eines Befreiungsschlages, um von seinem Belagerer loszukommen: „Wie hiess bloss der Arzt, der alles einfädelte?“ Beschaffen Sie mir seine Adresse!“ Hoche spürt seine offene Wunde am Bein. Sie ist ihm bei amourösen Abenteuern peinlich und daher noch hinderlicher als beim Reiten. Aber seinen Stabs-Toubib mag er nach dem Zusammenstoss mit ihm nicht nochmals konsultieren.

Die beiden Damen haben sich rasch verständigt und versöhnt. Noch ehe Hoche zu ihnen zurückschleichen kann, tritt der kleinwüchsige Korse ein. Er grüsst den grossgewachsenen Armeegeneral mit der dem Rangniedrigeren vorgeschriebenen Höflichkeit. Die Unterhaltung ist gequält. Hoche empfindet sie jedenfalls so, während Bonaparte sich unbeschwert gibt. Er plustert sich auf und scheint den Damen doch Eindruck zu machen. Hoche ist verstimmt. Der Brigadegeneral erdreistet sich sogar, um sich aufzuspielen, ihm aus der Hand zu lesen. Hoche will kein Spielverderber sein und es fällt ihm auch kein spitzes Wort ein, mit dem er

den Gegner an die Wand spielen könnte. Dieser treibt es noch bunter: „Ihre Lebenslinie, Monsieur Hoche, zeigt deutlich, dass sie im Bett sterben werden.“^a Das ist der Gipfel der Kühnheit. Der Kleine, der die Frechheit hatte, sogar die militärische Anrede zu unterdrücken, merkt am kalten, kurzen Lachen der Umgebung, dass er den Bogen überspannt hat. Josephine will die Situation retten. Sie zeichnet Hoche damit aus, dass sie ihn zu einem Tête-à-tête bittet. Bonaparte ist blamiert; er rächt sich mit Vertraulichkeiten gegenüber Thérèse. Seiner Favoritin Josephine geht es nicht so sehr um Hoche, als um ihren Sohn. „General, Sie wissen, mein Sohn möchte und sollte in die Fusstapfen seines Vaters treten. Nehmen Sie ihn mit! Machen Sie aus ihm einen tüchtigen Offizier! Ich bin sonst gezwungen, ihn Bonaparte anzuvertrauen.“ Der letzte Satz wirkt wie Schlangengift. Eugène Rose de Beauharnais^b ist gerade 14 Jahre alt geworden. Er hat keinerlei militärische Grundausbildung. Aber Hoche verspricht, ihn als Ordonnanzoffiziers-Anwärter mitzunehmen. Und wenn es auch nur darum geht, dem unverschämten Korsen einen Schuss vor den Bug zu jagen. Keine optimale Voraussetzung für die Erziehung eines Jünglings, dessen Vater vor anderthalb Jahren guillotiniert wurde und dessen Mutter jeden Mann von Geltung am Narrenseil führt! Sein neuer Ziehvater nimmt sich dennoch vor, dem Jungen Sorge zu tragen. - Der Aufenthalt im Salon der Kurtisanen^c hat dem Général en chef nichts gebracht, ihn aber einiges gekostet. Als er sich indigniert zurückzieht, stellt sich ihm

^a Jochen Rudersdorf, „Der letzte Feldzug des französischen Generals Hoche“, S. 255, Anm. 78

^b http://fr.wikipedia.org/wiki/Eug%C3%A8ne_de_Beauharnais

André Castelot, „Josephine“, S. 91;

Rudolf Augstein, „Vom Freiheitsrausch bis Waterloo“ III,

<http://wissen.spiegel.de/wissen/dokument/dokument.html?titel=Vom+Freiheitsrausch+bis+Waterloo&id=13494711&top=SPIEGEL&suchbegriff=la-zare+hoche&quellen=%2BBX%2CWIKI%2C;>

Chassin, La Pacification, tome II, S. 224, aus:

<http://www.histoiredevendee.com/>

<http://www.forgotten-history.de/JugendE.html>

^c http://de.wikipedia.org/wiki/Jean_Lambert_Tallien

ein Waffenhändler vor. Diskret, ohne dass Hoche es bemerkt, steckt er dem General einen Umschlag zu. Der Inhalt bezahlt den Pariser Aufenthalt bei weitem. Es wird Zeit, das sündige Pflaster der Metropole zu verlassen und in die „heile“ Welt des Bürgerkriegs zurückzukehren. Madame de Beauharnais dagegen geht zu den andern in den Salon zurück. Sie lädt Napoléon Bonaparte auf den 28. September zu sich zu einem intimen Nachtessen ein.^a

Während Hoches Anwesenheit an der Seine treffen die Resultate der Abstimmung über die neue Verfassung ein. Niedergeschlagenheit kippt bei den Gegnern in eine gärende Stimmung über.^b Seit dem 24. September gehen immer mehr Royalisten auf die Strasse. Die Situation wird bedrohlich.^c Hoche eilt in die bedrohte Convention und offeriert den Wehrbeauftragten Truppen. Sie sind naiv genug, das Angebot anzunehmen. Der Einsatz von Militär bei der Regelung politischer Fragen muss bei den hohen Generälen bald einmal eine selbstverständliche Eigendynamik bekommen. Hoche befiehlt Chérin^d per Eilboten, sofort mit 2'000 Mann dem Nationalkonvent zu Hilfe zu kommen.^e Der Karrierepflege des Général en chef ist die spontane Hilfsbereitschaft äusserst förderlich. - Die Republik kommt dem Traum Richelieus ein grosses Stück näher: Auf Antrag Carnots und Merlin de Douais werden die österreichischen Niederlande (Belgien) annektiert.^f Ein schwerer Schlag ins Gesicht der belgischen Freiheitskämpfer, ein grosser Tag für die französischen Nationalisten! Hoche sieht nur den strategischen Vorteil. Wo Hoche hinkommt, wird die schwere Niederlage in der Schlacht von Handschuhsheim^g, die Pichegru verloren

^a <http://www.forgotten-history.de/JugendE.html>

^b <http://les.guillotines.free.fr/chronologie%201795.htm>

^c <http://les.guillotines.free.fr/chronologie%201795.htm>

^d http://fr.wikipedia.org/wiki/Louis_Nicolas_Hyacinthe_Ch%C3%A9rin

^e Er gelangte bis Chartres, wo er erfuhr, dass Bonaparte den Aufstand bereits niedergeschlagen habe. *Immer dieser kleine Korse!*

^f <http://les.guillotines.free.fr/chronologie%201795.htm> 1. Oktober 1795

^g <http://www.kuk-wehrmacht.de/gefechte/17950924hh.html> 24.9.1795

hat, mit ihm erörtert. Pichegru hat die mehrfache Überlegenheit gegenüber dem österreichischen Heer nicht ausgespielt. Der Divisionsgeneral Dufour^a geriet sogar in Gefangenschaft. Hoche kann sich bei der Kritik an seinem persönlichen Feind Pichegru vornehm zurückhalten. Die Gegnerschaft gegen diesen ist ohnedies schon gross genug. Bevor er mit seiner neuen Ordonnanz, dem er väterliche Gefühle entgegenbringt, in die Vendée zurückfährt, schreibt er Adélaïde einen Brief, worin er seine überbordende Schadenfreude über des perfiden Generals Sturz unverhohlen zum Ausdruck bringt. Zu tief hat ihn dieser verletzt. Zu sehr wurde er seinetwegen gedemütigt. Er hatte ihn um den verdienten Siegespreis gebracht.

Adélaïde, die Siebzehnjährige, empfängt das nicht besonders herzliche Lebenszeichen ihres Mannes mit Bitterkeit. Warum kommt er im Urlaub nie zu ihr nach Thionville? Ist es wahr, was gewisse Zeitungen über seinen Umgang in einschlägigen Pariser Salons berichten? Gibt es ein Körnchen Wahrheit im anonymen Brief, den sie gerade bekommen hat. Man fragt sie darin, ob sie wisse, dass der Chouans-Offizier Tinténac schmählich ermordet worden sei und zwar bei einem überraschenden, inszenierten Angriff auf das Schloss Coëtlogon⁵⁵. Er sei in diese Falle gelockt worden. Täterin sei die Marquise de Grégo, Louise du Bot, die frühere Maîtresse des Chouans-Führers Boishardy, die aber zur Tatzeit den Verführungen ihres Mannes, des Republikaner-Generals Lazare Hoche erlegen und unter seinem Einfluss gestanden sei. Man werde sich zu rächen wissen.^b

^a Ob irgendwie verwandt mit unserem General Dufour, kann ich nicht sagen. „Unser“ Dufour, ein Genfer, wurde an der französischen Kriegsschule ausgebildet und diente zuerst in der französischen Armee. Zur Revolutionszeit gab es drei Generäle des Namens Dufour.

^b Dass die Behauptung absurd ist, beweist der Anschlusssatz: „Sie lieferte später – 1796 – den Vendéens-Führer Charette Hoche aus.“ *Wie nur?* Dennoch: Die Leiche der Marquise wurde 1845 ausgegraben und durch Feuer von einem Priester in Gegenwart von einigen Chouans-Söhnen exorziert. *Was für eine sinnreiche Vorkehrung christlicher Barmherzigkeit!*

Adélaïde wird von wilden Wehen gequält und von der Angst, ihr Kindchen zu verlieren. Wenn es einmal da ist und wenn es leben sollte, wird sie ganz gewiss nicht mehr in der Lothringer Verbannung bleiben – sie schwört einen heiligen Eid bei allem was ihr lieb ist. Ob Lazare auch noch dazu gehört?

Charette erwartete die Landung in Höchstspannung. Er wollte es besser machen als sein Rivale Puisaye. Er hielt in Nesmy, östlich von Aubigny⁶² einen Kriegsrat ab.^a La Moëlle, der seit kurzem die Division von Saint-Vincent-sur-Graon kommandierte, insistierte, dass man die Garnison von Saint-Cyr-en-Talmnondais^b angreife, welche die Strasse von Les Sables⁶² nach Luçon⁶² kontrolliert. Charette und die Division des Zentrums unter Amédée de Béjarry schlossen sich zögernd an. Am 24. September lagerten die 8'000 Rebellen in der Nähe des Angriffsziels, das von bloss 400 Grenadieren besetzt war, aber auf einer Anhöhe liegt. Das Biwakfeuer griff auf die umliegenden Wälder über. Dem Feind wurden so Aufenthalt und Marsch der Aufständischen verraten. Die Vendéens wussten nicht, dass er Artillerie bei sich hatte. „Les Bleus“ verschanzten sich in der Kirche; sie schlugen Schiessscharten in die Mauern. Aus diesen schossen sie sehr präzise in die Angreifer. La Moëlle wurde verletzt, Guérin fiel. Die Garnison von Luçon⁶² marschierte herbei und griff ein. Charette zog sich nach Bocage bei Aubigny⁶² zurück.^c Diesen grossen und für die Verhinderung eines Landungserfolges wichtigen Sieg musste der in Paris

http://fr.wikipedia.org/wiki/Antoine-Henry_d'Amphernet_de_Pontbellanger

Lisette du Greco: Les amazones de la chouannerie Von Théophile Briant, S. 160 Affäre mit einer Chouans-Braut. Louise Exupère Françoise Charlotte Bot Du Grego ist die Frau von Antoine-Henry, Vicomte d'Amphernet de Pontbellanger. Clémentine Valdès S. 157

<http://boisboissel.iffance.com/histoirefamille/revolution/quiberon/quiberon.htm>

^a <http://www.histoiredevendee.com/> COMBAT DE SAINT-CYR-EN-TALMONDAIS

^b Die beiden Dörfer liegen bei Moutier-les-Mauxfaits⁶².

^c <http://les.guillotines.free.fr/chronologie%201795.htm>

weilende Hoche Brigadegeneral Delaage verdanken.^a Er war der Kommandant von Luçon⁶². Er hatte schon kurz zuvor die Vorhut Charettes geschlagen, die Saint-Cyr umgehend seinen Truppen ins Messer lief. Delaage hatte Kenntnis bekommen von den Absichten des Prinzen Charles und dem diesen unterstützenden Truppenzusammenzug Charettes. Er eroberte dessen Magazine, die mit Waffen, Munition und Uniformen gefüllt waren, welche britische Schiffe den Vendéens gebracht hatten. Mit 4'200 Mann – Infanteristen und eine Schwadron Jäger zu Pferd – war er der bedrängten Besatzung von St-Cyr zu Hilfe geeilt. Nach dem erfolgreichen Einsatz verfolgte General Boussard mit einer Kolonne von 1'500 Soldaten Charette auf dessen Rückzug.^b Delaage seinerseits bedrängte Charette fortwährend. Er nahm ihm die Artillerie weg, bemächtigte sich seines Pulvermagazins und drang in Ortschaften ein, in die sich seit Langem kein Republikaner mehr gewagt hatte. Dabei empfing er selbst in seiner Furchtlosigkeit zwei Säbelhiebe. Zwei seiner Offiziere mussten ihn aus dem Handgemenge heraushauen. Sobald Hoche wieder in seinem Hauptquartier eingetroffen ist und von dem Erfolg erfährt, gratuliert er Delaage zu dessen Leistung.¹³⁶ – Erfolgreich waren am gleichen Tag auch die republikanischen Truppen im Ille-et-Vilaine⁵⁷ gegen unvorsichtige Chouans im nordöstlich von Fougères⁵⁷ gelegenen Vorort Laignelet.^c Aber in Carnet bei Saint-James⁵⁰ im Département La Manche stöberten republikanische Truppen in Bauernhöfen übernachtende Chouans auf und mussten sich dennoch geschlagen zurückziehen. Die gefangenen Soldaten liessen sich bei der Chouannerie eingliedern.^d

^a http://fr.wikipedia.org/wiki/Henri-Pierre_Delaage

^b In der Biographie Delaages wird behauptet, Boussard sei durch Schüsse schwer verwundet auf der Stelle gestorben. Im wohl zuverlässigen britischen Verzeichnis der französischen Generäle wird ein „Boussard (Jean Baptiste), Born: 4 December 1758, General de Brigade: 9 April 1794, Died: 9 October 1795 (Died of wounds)“ genannt. Louis Brochet (1901) bemüht den doch Getöteten nochmals am 3. Oktober. *Ich auch!*

^c http://fr.wikipedia.org/wiki/Combat_de_Laignelet

^d http://fr.wikipedia.org/wiki/Combat_de_Carnet

Am 28. September hoben die englischen Schiffe die Blockade der Insel Noirmoutier⁶², ohne einen Erfolg zu verzeichnen, auf. Tags darauf ging die Flotte vor der Île d'Yeu⁶² vor Anker. Am nächsten Tag „eroberte“ das Anglo-Emigrantenheer mühelos die Insel, deren Bewohner keinen Widerstand leisteten und auch keinen zu leisten vermochten. Endlich – am 2. Oktober – setzt der Prinz seinen geheiligten Fuss an Land.^a Er tut dies nicht alleine. Sein glänzender Stab goldbetresser Gockel und die feierliche Mienen zur Schau tragenden Hofschranzen geben ihm das Geleit.^b Wichtiger wären eigentlich die auch ausgestiegenen 5'000 Infanteristen, 1'000 Kavalleristen und 600 Emigrierten. Mit einem herrlichen hochadeligen Gefolge sucht ihn der Herzog von Bourbon^c dort auf. Stofflet schickt zwei als Matrosen verkleidete Offiziere, die in seinem Namen die angevinischen Truppen dem Befehl von Monsieur unterstellen.^d Auf dem Papier verfügt der Prinz über die Charette-Armee: 24'000 Mann, die Stofflet-Armee: 20'000 Mann, die Truppe von Sapinaud und Fleuriot: 15'000, jene von Scepeaux: 12'000. Hinzu kommen die bretonischen Chouans. Die Verhältnisse sind für die Royalisten umso günstiger, als die Republikaner logistisch in grösster Not stecken. Den republikanischen Armeen fehlt es am dringendst Notwendigen. Das Glück ist auf der Seite der Hungernden: Niemand von den in Aussicht gestellten Vendée-Truppen ist da! Der Landeplatz war wegen unterbrochener Verbindungen unbekannt. Und Delaage hat Cha-

^a <http://www.histoiredevendee.com/> DÉBARQUEMENT A L'ILE D'YEU. -

^b Mémoire de Rouget de Lisle – Historique et souvenir de Quiberon“, publié par Alphonse Levasseur, Libraire, place Vendôme 16, Paris 1834, S. 111 ff., entnommen aus:

http://books.google.ch/books?id=h4wMAAAAYAAJ&pg=RA1-PA111&lpg=RA1-PA111&dq=M%C3%A9moires+de+tous+G%C3%A9n%C3%A9ral+Lemoine+21&source=bl&ots=lhdFdTNLE2&sig=HL3l-QJhxj3AvQpzYskSHqTxnWY&hl=de&ei=0snTstGrI5KqsAaxpsDdCw&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=3&ved=0CBEQ6AEwAg#v=onepage&q=&f=false S. 127 ff.

^c http://fr.wikipedia.org/wiki/Louis_Joseph_de_Bourbon,_prince_de_Cond%C3%A9

^d <http://www.histoiredevendee.com/> DÉBARQUEMENT A L'ILE D'YEU. -

rette von der Küste abgedrängt. - Auch weit nördlicher, in Pocé-les-Bois,^a einem westlichen Vorort von Vitré⁵⁷, erringen die zahlenmässig überlegenen Republikaner einen Sieg über 900 Chouans. Allerdings verlieren sie an die Aufständischen auch 28 Gefangene. Sie werden – wie immer – vor die Wahl gestellt, fusiliert zu werden oder überzulaufen. - Bei Fougères⁵⁷ überfallen 200 Chouans die 200-köpfige Eskorte einer Postkutsche. Die Republikaner verlieren 35 Mann und werden in die Flucht geschlagen.^b

Aber die Sache der Royalisten steht nicht gut. Während von der küstennahen Atlantikinsel die Invasion droht, haben die Königstreuen in Paris den Aufstand gewagt. Während der Quiberon-Landung waren die Militanten in der Metropole noch zurückhaltend und sabotierten die Chouans, weil sie gestützt auf die Revolutionsmüdigkeit auf eine politische, demokratische Machtübernahme hofften. Die neue Verfassung schneidet ihnen diesen Weg ab. Royalistische Kandidaten, die sich durch das Wahlsystem übervorteilt sahen, wiegeln die wohlhabenden Großbürger gegen die "Jakobiner" auf. Sie gehen bewaffnet auf die Strasse. Die Convention beauftragt den Oberbefehlshaber der Heimatarmee, General Jacques-François Menou¹³⁷, mit der Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung. Er hat im Mai, als die Arbeiter in der Vorstadt Saint-Antoine aufstanden, die Gewehre sprechen lassen. Nun aber tritt er mit den Offizieren der rebellierenden Nationalgarde sogar in Verhandlungen. Die Monarchisten schlägt er nicht nieder.^c Die Convention setzt ihn – in Anbetracht der Bedrohung: 20'000 wollen den Konvent gewaltsam stürzen – ab und stellt ihn unter Anklage. Er wird ersetzt durch den zur Verfügung des Wohlfahrtsausschusses stehenden Brigadegeneral Bonaparte, der schon

^a http://fr.wikipedia.org/wiki/Combat_de_Poc%C3%A9

^b http://fr.wikipedia.org/wiki/Combat_de_Fleurign%C3%A9

^c Er wurde vor ein Kriegsgericht gestellt, fand aber die Fürsprache Bonapartes und wurde freigesprochen. - Sabine Büttner, a.a.O., http://de.wikipedia.org/wiki/Jacques-Fran%C3%A7ois_Menou
<http://les.guillotines.free.fr/chronologie%201795.htm>

zweimal in Armeen Hoches als Artilleriechef hätte dienen sollen. Barras übernimmt die politische Verantwortung und lässt den Korseu gewähren. Bei der Église Saint-Roch lässt dieser die Zusammenrottung der Bürger niedermähen.

Zur gleichen Zeit schreibt der Comte d'Artois – nun schon zum dritten Mal, denn die Korrespondenz wird von den Republikanern in beiden Richtungen abgefangen – Charette. Er befiehlt ihm eindringlich, mit einem Korps einiger hundert Berittener – *Vorstellungen hat der Prinz! Sollen sich Charettes Bauern auf ihre Ochsen setzen?* – an irgend einen vom Vendéen zwischen Aiguillon⁶² und Bourgneuf⁶⁰^a zu bestimmenden Punkt, zu kommen; er, der Prinz, werde auf alle Fälle dort sein.^b

General Boussard, der Platzkommandant von Mortagne⁶¹, mobilisiert den grössten Teil seiner Garnison, um eine Aufklärungsoperation in der Umgebung der Stadt durchzuführen. Es begegnen ihm lauter friedliche Leute bei der Feldarbeit. Kaum ist die Truppe ein paar Meilen von der sicheren Stadt entfernt, fallen Sapinaud und Béjarry mit einer Übermacht an Rebellen in Mortagne⁶¹ ein und massakrieren den zurückgelassenen, Suzan unterstellten Rest der Garnison. Boussard eilt herbei, wird aber von zwei Schüssen getroffen und seine Truppe wird aufgesplittet.^c Hoche schwört Rache. Aber Alltagsmief bremst seine strategischen Gedanken. General Drut^d beklagt sich über die Briganten, mit denen er nicht fertig werde. Der Général en chef antwortet ihm kurz und trocken, er solle doch herkommen und bei ihm erfahren, wie man mit denen umgehen müsse. Der Citoyen Lagrave aus Saumur beanstandet die „skandalöse Szene“, die sich zwischen einem Adjutanten Hoche und ei-

^a Der Prinz hält sich quasi an der ganzen Vendée-Küste zur Verfügung.

^b <http://www.histoiredevendee.com/> ARRIVÉE DE CHARETTE

^c <http://www.histoiredevendee.com/> PRISE DE MORTAGNE PAR DE BÉJARRY ET DE SAPINAUD (3.10.1795); Rousselin 2, S. 224, 15.10.95

^d Rousselin 2 S. 217, Brief vom 2.10.95

nem „collet noir“^a abgespielt habe. Dieser hat den Offizier verbal angegriffen, worauf der mit einem Stock dreinschlug. Wiewohl Hoche das nicht billigt, kanzelt er den aufgeregten Briefschreiber ab. Und selbst der Generalstabschef Grouchy¹³⁸ verursacht Ärger. Aus dem Hauptquartier in Fontenay⁶² schreibt auf amtlichem Papier des Generalstabes dessen Chef höchstpersönlich und hochoffiziell der Distriktverwaltung, sie solle zwei Dutzend Teller, sechs Platten, drei Dutzend Servietten, drei Tischtücher und ein Dutzend Gedecke schicken – gegen Empfangsschein. Der Président Syndic und der Generalsekretär des departementalen Directoire antworten in separaten, ebenso förmlichen Schreiben, man trete auf das Begehren nicht ein.^b *Sorgen haben die hohen Herren!* Die reichen Herren und die, die es gerne sein oder werden möchten, sind unbeschwerter: Die Börse in Paris ist definitiv wieder eingerichtet und geöffnet. - Dem Général en chef kommt die Tischtücher-Korrespondenz in die Finger. Statt den Stabschef anzuschreiben, gibt er ihm kurz angebunden die Eckwerte für Operationspläne und Truppenbefehle, die er gefälligst bis zum Morgengrauen – *Hoche ist so gnädig, nicht zu sagen, welchen Tages!* - auszuarbeiten und vorzubereiten habe: „Ich will das Land mit befestigten Posten besetzen, die sich selbst versorgen können, vier bewegliche Eingreifelemente ausscheiden und überall einsetzen und zudem das ganze Gebiet entwaffnen. Dabei sehe ich als ultima ratio die Wegnahme des Viehs vor, das erst wieder gegen Ablieferung der Waffen zurückgegeben wird. Weiter will ich auch die kleinste Ansammlung energisch zerstreuen. Die Chefs müssen beseitigt werden; notfalls müssen wir ein Kopfgeld auf sie aussetzen.“^c Frauen,

^a Emigrant, Fahnenflüchtiger, Drückeberger - Handbuch politisch-sozialer Grundbegriffe in Frankreich 1680 ..., Ausgaben 16-18 von Rolf Reichardt, Anette Höfer, Eberhard Schmitt, S.228. Rousselin 2, S. 217/8

^b Originale in der Collection Fillon, (Fillon heisst der derzeitige Ministerpräsident.) Zitiert aus: <http://www.histoiredevendee.com/>

^c Es gab auch Menschen, die Hoche als grausam in Erinnerung hatten. Im 5. Arrondissement, in der Rue Saint-Julien-le-Pauvre, wo Chansons dar- geboten werden, wird eine echte Guillotine gezeigt, „die während der Re-

Kinder und Greise sind dagegen human zu behandeln. Plünderungen haben strikte zu unterbleiben.“ Dem General Rey befiehlt er schriftlich, den Truppen der Brester Armee zu verkünden, dass die Freiheit einen weiteren Sieg über die Despoten errungen habe. Die Waffenbrüder in Paris hätten die Royalisten gänzlich niedergekämpft.^a - Tags darauf schreibt er General Caffin¹³⁹, allzu lange habe man sich in dieser Armee mit dem schädlichen Rückzugsgedanken beschäftigt. Aber die Republikaner müssten stets siegen. Er solle daher seine Operationen durchwegs mit Kraft und Voraussicht vortragen.^b

Am 5. Oktober beklagt der Comte d'Artois in einem Brief an Charette, dass er in den Tagen, wo er nun auf der Île d'Yeu sei, von ihm keinerlei Nachricht bekommen habe. Schon am 30. September habe er M. de Rivière an Land gesetzt zwecks Kontaktaufnahme mit ihm. Auch zu ihm bestehe keine Verbindung. Ein englischer Aufkl rungsoffizier habe längs der Küste nur feindliche Truppen gesichtet. Er habe jedoch verschiedene poitevinische Edelleute empfangen, die ihm versichert hätten, sie würden zu ihm an die Küste stossen und mit Charette Verbindung aufnehmen. Wegen der fortgeschrittenen Jahreszeit sei alles dringend geworden. Bald könne das Meer nicht mehr befahren werden. Landefahrzeuge st nden bereit, um Truppen, Waffen, Munition und Material aufs Festland zu bringen. Die Operation werde durch den britischen General Doyle mit 800 Engländern und Franzosen gedeckt. Aber er, Charette, müsse endlich angeben, wo der günstigste Landeplatz sei.^c Noch am gleichen Tag antwortet ihm Charette, er wolle sein Möglichstes tun, um die Landung zu sichern, die sehr leicht sein werde, wenn er hingelangen könne, aber das sei die Schwierigkeit,

volutionszeit vor allem bei den blutig niedergeschlagenen Aufständen in der Vendée von dem unerbittlichen General Hoche eingesetzt wurde.“ (dtv MERIAN reisef hrer 81). Für die Richtigkeit spricht allerdings nichts!

^a Rousselin 2, S. 221, 11.10.1795

^b Rousselin 2, S. 221/2

^c Vendéens et Chouans, Bd. 6, 33. Kap., S. 7/8

denn alle Republikaner hätten zum Ziel, ihn in Schach zu halten.^a - Den britischen Geschwaderführer Warren setzt er davon in Kenntnis, er könne mit seiner Armee nicht zur Küste vorstossen, um die Anlandbringung der Kriegsgüter zu gewährleisten, denn die Republikaner würden ihn arg bedrängen. Er würde ins Meer abgedrängt, wenn er sich vorwagen wollte. Immerhin könne man das Manöver bei Saint-Jean-de-Mont⁶² wagen. Dort würde kein Schuss fallen. Er werde drei seiner acht Divisionen dorthin schicken. Er werde gleichzeitig mit einem Angriff auf der entgegengesetzten Seite die republikanischen Kräfte binden. Dringend benötige er Artilleristen, Kavalleristen, Kleider, chirurgische Instrumente und Medikamente.^b - Hohes Leute fangen einen Brief ab, den Olevry, ein Offizier der „Armée royale“, am 7. Oktober schrieb und an einen Freund in London richtete.^c Nach sechs Wochen auf See sei man nun schon seit einigen Tagen auf der Île d'Yeu. Die Bewohner versteckten ihre ohnehin geringen Vorräte. Das Brot koste extrem viel. Alles sei streng geheim. Den Gesichtern könne man aber ablesen, wie viele der ganzen Sache überdrüssig seien. Man habe die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Die Emigranten-Offiziere müssten kampieren und Soldatendienste leisten. Sie seien über ihre Vorgesetzten empört. An den Erfolg glaubten wenige. Die Küste sei sehr gut bewacht. Verbindungen zu Charette würden ständig unterbrochen. Spätestens ab November müsse man sich wegen des Wetters mit dem Rückzug beschäftigen.

Am 12. Oktober beginnen die Wahlen in den Rat der Fünf-

^a Vendéens et Chouans, Bd. 6, 33. Kap., S. 8 Mitte

^b Vendéens et Chouans, Bd. 6, 33. Kap., S. 8/9. Ich habe enorm viel Zeit versäumt, weil ich den Berichten von Rouget de Lisle (1834) und Louis Brochet (1901) aufgesessen bin, die zwar Briefe wörtlich zitieren, welche vor allem die intrigante Atmosphäre auf der Île d'Yeu und die Feigheit des Grafen d'Artois beweisen sollten, aber in kein Gesamtkonzept passen. Der zeitlichen Not gehorchend – es ist die Nacht vor dem Termin für die Ablieferung des Manuskripts – folge ich nun der Logik der Briefe in Vendéens et Chouans, Bd. 6.

^c Vendéens et Chouans, Bd. 6, 33. Kap., S. 12/3

hundert und in den Ältestenrat. Die Randbedingungen sind so angelegt, dass die konservativen Republikaner siegen werden, aber dennoch sind ihnen nun im Kampf gegen die Royalisten die bisher geächteten jakobinischen Offiziere willkommen. Die seinerzeit Abgesetzten unter ihnen werden wieder ins Heer reintegriert.^a Die Verfolgung der Montagnards wird eingestellt. Der einst der Freundschaft mit Robespierre verdächtige Napoléon Bonaparte bekommt in Anerkennung der Niederschlagung des Aufstands der Königstreuen den Rang eines Divisionsgenerals.^b Immerhin wird Joseph Le Bon, der „Schlächter von Cambrai“, inhaftiert seit dem Sturz Robespierres, als Terrorist zum Tode verurteilt.^c - Vom 12. bis 21. Oktober tagt in Fontenay⁶² die Wahlversammlung der Vendée. Sie wählt in den Conseil des Anciens und den Rat der Fünfhundert Goupilleau de Fontenay, Maiguen, Boissy d'Anglas, Cochon, Lapparent, Gaudin l'aîné, Goussot, Chapelain und Luminais. Die – umstrittenen – Gemeindewahlen schliessen sich gleich darauf an, wo immer ihre Durchführung überhaupt möglich ist.^d Diese einigermaßen zu gewährleisten ist eine schwierige Aufgabe für die Armee Hoches.

Am 14. Oktober rapportiert Hoche dem Repräsentanten Cochon^e, das englische Geschwader sei in die Bucht von Bourgneuf-en-Retz zurückgekehrt. Er und seine Armee erwarteten die Landung mit Ungeduld, um sie zu zerschlagen. Seit zwei Tagen hätten seine Soldaten aber kein Brot mehr. Sie seien nicht nur ohne Lebensmittel, sondern auch ohne Schuhe, ohne Kleider, ohne Geld. Sie seien umgeben

^a <http://les.guillotines.free.fr/chronologie%201795.htm>

http://fr.wikipedia.org/wiki/Convention_thermidorienne

^b 13.10.1795, Elends Sohn S. 76/7

<http://les.guillotines.free.fr/chronologie%201795.htm>

^c http://de.wikipedia.org/wiki/Joseph_Le_Bon - am 16. Oktober 1795 in Arras hingerichtet.

^d <http://www.histoiredevendee.com/>

^e Rousselin 2, 226/8 14, Okt. 1795; Cochon brachte Hoche 1793 ins Gefängnis: Elends Sohn S. 261

von grimmigen Feinden. Dann schiesst er eine Breitseite gegen die Kriegskommissare und Heereslieferanten, die er mit zynischen Vampiren vergleicht. Der politische Wille fehle, den Missständen abzuhelpfen. Verklausuliert droht er mit Rücktritt. - Dem Wohlfahrtsausschuss berichtet er einlässlich über die Lage in der Vendée,^a wie er sie einschätzt. Einmal mehr charakterisiert er die Besonderheiten des Guerillakrieges. Er weist darauf hin, dass das Land ausgeblutet sei. Es biete keinerlei Ressourcen mehr. Der General orientiert, wie er operieren werde. Er nennt die zum Teil unzinnerlichen Grundsätze, die er seinem Stabschef an den Kopf geworfen hat. - Schliesslich beschwert sich Hoche beim Citoyen Geoffroi^b über Lagrave, der ihm wegen des Benehmens eines Adjutanten geschrieben hatte; Lagrave ist Armeelieferant, weshalb er die besondere Antipathie des Général en chef geniesst.

Hoche bekommt einen eiligen Erkundungsbericht^c Mermets, wo sich der Vendée-Führer aufhalte. Unverzüglich erteilt er seinem Freund den Befehl, stante pede den Wald von Aizenay₆₂ zu durchkämmen, und von dort mit dem Kopf Charettes zurückzukommen. Er solle Brot in La Roche-sur-Yon₆₂, Montaignu₆₀, Challens₆₂ und Machecoul₆₀ requirieren. Überdies müsse er aufklären, was es mit der britischen Landung bei Saint-Jean-de-Monts₆₂ auf sich habe.^d

Hoches verfolgt aufmerksam, was am Rhein geschieht. Er zweifelt in einem Brief an seinen Schwager Debelle am gesunden Menschenverstand der dortigen militärischen Führer.^e „Wenn ich am Platze des österreichischen Oberfehlshabers Clerfayt^f wäre, würde ich euch in den Strom werfen.

^a Rousselin 2, S. 222-5 15.10.95

^b Rousselin 2, S. 225

^c Rousselin 2, S. 225 18.10.1795

^d Der Vorschlag Charettes an den Commodore Warren ist offensichtlich zur Kenntnis Hoches gelangt!

^e Rousselin 2, S. 226, 19.10.1795

^f Elends Sohn S.196, FN 93, 198, 203, 225, 229, 232/3, 235, 310 FN 36

Ihr verhaltet euch wie die Raben, die nach Nüssen picken, die sie nicht knacken können. Der Rheinarmee fehlt die Seele.“ *Und Pichegru, ihr Général en chef, hat keine!* Das Blatt hat sich gewendet: Hoche beneidet die Frontgeneräle nicht mehr; er fühlt sich in der Vendée wohler als am Rhein.

Die Parlamentswahlen brachten einen Rechtsrutsch, was Hoche gar nicht passt. Unter den Republiktreuen wurden vor allem die Gemässigten gewählt und trotz starker Behinderung durch das Wahlsystem verzeichnen die Royalisten ein bemerkenswertes Resultat.^a Ein letzte Mal geniesst Tallien die Gunst der Kollegen. Er wird zusammen mit Dubois-Cancé, Florent-Guyot, Prieur de la Marne und Pons de Verdun in ein Komitee gewählt, das in Anbetracht der politischen Unrast den Salut public gewährleisten soll. - Hoche gehört zu den glücklichen Habenichtsen, die nichts zu verlieren haben: Die 20 Milliarden Assignaten, die im Umlauf sind, erleiden einen Sturz auf drei Prozent ihres Nominalwertes!

Hoche schreibt dem übereifrigen Platzkommandanten Guillaume Loran^b, er solle den 70-jährigen Greis Pierre Meulefoin, den er, weil ihm das Gesicht nicht passt, als mutmasslichen Terroristen inhaftiert hat, doch freilassen. Es gezieme sich für Franzosen nicht, solches zu tun. - Und auch Paris zeigt sich gnädig: Ein Amnestiegesetz wird erlassen. Revolutionsuntaten werden entschuldigt. Nicht begünstigt sind Emigranten, Deportierte und die Angeklagten des jüngsten Royalisten-Aufstandes sowie Fälscher. Die Offiziere, die sich der Exzesse in der Vendée schuldig gemacht haben, werden freigelassen; die Prozesse gegen sie sind aufgehoben, was die politische und psychologische Situation in der betroffenen Region für Hoche und seine Soldaten erheblich erschwert. Keinen Gebrauch vom Gnadenakt will der Aller-

^a <http://les.guillotines.free.fr/chronologie%201795.htm> 21./22.10.95

^b Rousselin 2, S. 228, 23.10.1795

schlimmste und Uneinsichtigste, General Turreau, machen. Er verlangt nachdrücklich ein Urteil.^a Die Amnestierten und ihre Anhängerschaft aus der einstigen terreur, dem Jakobinertum und der kleinen Bourgeoisie gründen sogleich den Club du Panthéon.^b - Am 26. Oktober wird Bonaparte zum Général en chef der Heimatarmee^c ernannt. - Die Thermidor-Verfassung ist ausser Kraft, die Convention nationale aufgelöst; es gilt die Direktorialverfassung. Die blutgetränkte „Place de la Révolution“ heisst wieder „Place de la Concorde“. Doch von Einigkeit ist keine Spur auszumachen. Hoche warnt den Wohlfahrtsausschuss – er verwendet diesen in ihm zwiespältige Gefühle auslösenden Namen zum letzten Mal in einem Brief -, vor subversiven Umtrieben von Chouans, Emigranten und Royalisten, die sich der Hauptstadt bemächtigen wollten. Ein Leutnant der Nationalgarde, die in seinem Hauptquartier Dienst leiste, habe gestern wegen Komplizenschaft festgenommen werden müssen.^d

Sobald in Hoche die Gewissheit wächst, dass die Landung des Prinzen Charles scheitern werde, richtet er einen eindringlichen Appell an die Vendéens. Geschickt argumentiert er mit der Ungläubigkeit ihrer Anführer, mit ihren gottlosen, unchristlichen Verbrechen. Dem stellt er die wohlmeinende, grossmütige Republik gegenüber, deren Langmut und Amnestie durch Verrat und Mord vergolten worden seien.^e Aber die Armée de l'Ouest gebe sich keiner blinden Rache hin. Wahre Republikaner begingen keine Grausamkeiten. Sie respektierten die Schwachen, die Greise, Frauen und Kinder. „Stellt eure Strohhütten wieder instand, betet zu

^a 19.12.1795: Die Militärkommission unter General Berruyer spricht ihn frei, „comme ayant dignement accompli ses fonctions“. *Womit auch die „Würde“ zur Hure wurde.*

<http://les.guillotines.free.fr/chronologie%201795.htm>

^b http://fr.wikipedia.org/wiki/Convention_thermidorienne

^c Armée de l'intérieur

<http://les.guillotines.free.fr/chronologie%201795.htm>

^d Rousselin 2, S. 228, 26.10.1795

^e Rousselin 2, S. 218-21, undatiert; Vendéens et Chouans, Bd. 6, 33. Kap., S. 27, 26.10.1795

Gott und pflügt eure Äcker! Wir beschützen euch mit gleichem Eifer, wie wir die Briganten bekämpfen und schlagen werden!“ Die überwiegende Mehrheit der Vendéens wolle nichts anderes, als in Frieden die Früchte der Arbeit genießen. Offen greift er Charette an, den er als den grossen Verführer darstellt; seine Gefolgschaft fordert er ebenso unverblümt auf, die Waffen gegen ihn zu richten. „Wo sind die Schmeichler nun, denen ihr geglaubt habt? Was wurde aus den Hoffnungen und Erwartungen? Wo sind die barbarischen Emigranten und die dem französischen Volk feindlich gesinnten wilden Engländer? Lasst alle diese Kannibalen ihre Schande und Feigheit in Londoner Tavernen verbergen.“ Leidenschaftlich verlangt er von der Bevölkerung der Vendée, sich auf die angestammten Eigenschaften zu besinnen und wieder friedfertig zu werden. Er schliesst mit massiven Drohungen für den Fall der Missachtung dieser Aufforderung.

Mancher Unterführer scheint nur darum im Dienst zu stehen, damit der Oberbefehlshaber sich mit ihm statt mit dem Feind herumschlagen muss. Hoche ist gezwungen, einem Wagenbauer zu untersagen, weiter an einem Cabriolet zu arbeiten, das ein General ihm schenken wollte – natürlich auf Kosten der Republik! Der Handwerker bekommt einen scharfen Verweis, weil er sich zu so etwas hergegeben habe. „Y croire, est me faire injure.“^a Über die Injurien, die der einfältige General über sich ergehen lassen muss, wenn Hoche so richtig in Fahrt kommt, schweigt des Sängers Höflichkeit. Ärgert sich Hoche an der Dummheit, Trägheit und Unfähigkeit seiner Offiziere, so möchte er sie bisweilen gegen Chouans-Häuptlinge austauschen, die ihm auch von ihrer Herkunft her besser entsprechen. Am 27. Oktober stirbt bei einem Kampf in Cosmes⁵⁸ im Mayenne der invalide Chouans Jambe d'Argent^b. Er war jünger als

^a Rousselin 2, S. 129/30 2.11.95

^b http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean-Louis_Treton; Quatrevingt-quatorze S. 237 (Lebenslauf), 364 EN 247. Victor Hugo beehrt Jean-Louis Treton in „Quatrevingt-treize“: Der Marquis ernennt Treton als Lieutenant im „le

Hoche, kämpfte seit zwei Jahren mutig und erfolgreich gegen republikanische Generäle, verfügte über einen militärischen Instinkt und angeborene Talente und er hätte im legalen Heer eine glänzende Karriere beschreiten müssen, aber wegen Invalidität wäre der begabte Soldat als dienstuntauglich erklärt worden.

In der Hauptstadt wählt das neue Parlament die kollektive Staatsspitze, das Directoire.^a Mitglieder sind Jean-François Reubell, Louis-Marie La Revellière-Lépeaux, Paul Barras, Étienne-François Le Tourneur de la Manche und Emmanuel-Joseph Sieyès. Der Letztere lehnt die Wahl ab. Er erkennt das Ungleichgewicht, die Unausgewogenheit der neuen Verfassung. In einer grossen Rede warb er für eine Verfassungsgerichtsbarkeit, was aber abgelehnt wurde. Nun will er die Politik der neuen Machthaber nicht mitverantworten. Dazu ist er allzu intelligent. Aber man wählt an seiner Stelle einen anderen der Intelligenzija, der wesentlich weniger Skrupel hat: Lazare Carnot.

Das Directoire ernennt Lazare Hoche zum Général en chef aller republikanischen Kräfte, die im Westen des Landes stationiert sind und operieren. Er bekommt Pleins pouvoirs. Die drei Armeen – Cherbourg (Normandie), Brest (Bretagne) und West (Vendée) – werden unter seinem Oberbefehl zu einer Heeresgruppe – der Armée des côtes de l'Océan^b – zusammengeschlossen. Er schickt sogleich den Generalstabschef Chérin nach Paris, um dort den strategischen und operativen Auftrag einzuholen oder vielmehr die Ausformu-

pays entre la Roë et Laval⁵⁸.

^a <http://les.guillotines.free.fr/chronologie%201795.htm>
http://fr.wikipedia.org/wiki/Emmanuel-Joseph_Siey%C3%A8s
http://www.archontology.org/nations/france/directory_1795_99/01_directoire_member.php - 31.10.95, 2.11.95 und 3.11.1795

^b <http://fr.wikipedia.org/wiki/Chouannerie> meint zwar, das sei erst im Dezember geschehen, wofür spricht, dass das Directoire ja auch erst anfangs November gewählt wurde. Vendéens et chouans, Band 6, 1827, geniesst bei mir generell grösseres Vertrauen - S. 38/9, FN 1: Hoche sei am 1.11.95 gewählt und am 5.11.95 „installiert“ worden.

lierung in die von ihm gewollte Richtung zu lenken.

Hoche schränkt Charettes Bewegungsfreiheit immer mehr ein. Als dieser wieder eingekreist ist, sieht er keinen andern Ausweg, als Sapinaud zu überreden, im Zentrum der Vendée die Aufstände neu zu entfachen, um so an seiner eigenen Front Entlastung zu bekommen.^a Hoche schickt unverzüglich Général Willot^b, der aus der Armée des Pyrénées-Occidentales zu ihm gestossen ist, den Befehl, mit 2'000 Mann das Territorium Sapinauds zu durchdringen und in allen Dörfern die Losung des Tages zu verbreiten: „Die Republik nimmt euch alles Korn und alles Vieh weg, um euch für eure Hinterhältigkeit in der Affäre von Mortagne₆₁ zu bestrafen. Bringt eure Waffen und ihr bekommt euer Vieh zurück.“ - Dem Generaladjutant Watrin, der am rechten Loire-Ufer die Bewohner von Saint-Georges nicht dazu bringt, ihre Waffen auszuliefern, befiehlt Hoche, alle Verweigerer der Militärjustiz zu überstellen und dann alles Korn und Vieh zu konfiszieren.^c *Fragt sich, wer dieses bis zum Nachgeben der Eigentümer zu füttern bereit ist!* - Dem Directoire legt er am 8. November Rechenschaft ab^d über die Positionen der Armeen. Dann geht er auf das die Öffentlichkeit erschreckende Zerrbild ein, der Vendée-Krieg sei ausser Kontrolle und ohne Ende. Persönlich erachtet er den Kampf gegen die Chouans als viel gefährlicher. Staatsgefährdend seien dort und in der Vendée die horriblen Plünderungen. Die Bedeutung Charettes spielt er herunter. Er habe weder Charakter, noch Talente, noch Kühnheit und lasse sich zu den Grausamkeiten von blutrünstigen Frauen verleiten. Aber dann nimmt er sich doch die Mühe, dessen Guerillataktik einlässlich zu erläutern. Zwar sei er Hoffnung und Schlachtross der Emigranten, aber seine drakonischen Massnahmen, mit denen er das Land quäle, sein wilder

^a <http://www.histoiredevendee.com/> REPRISE DE MORTAGNE PAR LES VENDÉENS

^b Rousselin 2 S. 228/9 2.11.1795

^c Vendéens et Chouans, Bd. 6, 33. Kap., S. 41

^d Vendéens et Chouans, Bd. 6, 33. Kap., S. 44 ff.

Charakter, der keinen Freund neben sich dulde, und die mangelnden Fähigkeiten würden ihn unausweichlich der Exekution zuführen. Stofflet kommt in Hohes Beurteilung besser weg. Erstaunt ist der Général en chef, dass Charette es zustande bringt, sich aus dem ausgeplünderten Land zu versorgen. Da müsse doch allerhand noch vorhanden sein. Er verlangt die Zuteilung von Fahrzeugen, um einen Drittel der Winterversorgung, die der Truppe zustehe, einfahren zu können. Wenn diese nicht einmal über das Notwendigste verfüge, so könne sie nicht kämpfen. 3'000 Männer seien mangels Schuhen und Kleidern in den Spitälern und würden in den Beständen fehlen. Die Generaladjutanten der Heeresmagazine hätten diktatoriale Macht, während der General nicht einmal dann, wenn er sie aus dem eigenen Geldbeutel bezahle, einem Soldaten, der ihn darum bitte, ein Paar Schuhe verschaffen könne. Die gleiche Kalamität herrsche bei der Kavallerie, weil die in Quiberon⁵⁶ erbeuteten Hufeisen nicht verteilt würden. Der Verwaltungsapparat sei viel zu gross, aber Fachkräfte wie taugliche Kriegskommissare gebe es nicht. Der Winter stehe bevor; die Zeit dränge. Im letzten Winterhalbjahr seien in einer einzigen Armee 3'000 Männer verhungert. 899 Pferde seien allein in Nantes⁶⁰ mangels Futter krepirt. Er hofft aber, dass in vier oder fünf Dekaden die Entwaffnung der Vendée gelungen sei. Danach reichten hier 25'000 Mann. Demgegenüber könne man dann 18'000 gegen die Chouans ins Feld schicken, allerdings mit einer bisher noch nicht zur Anwendung gelangten Taktik. Jedoch liege immer noch die britische Flotte vor Quiberon⁵⁶ und die Emigranten seien auf der Île d'Yeu⁶². Beim ersten Angriffsanzeichen müsse er ein Korps zur Abwehr zur Verfügung haben.

Boisguy^a, der gefährliche Chouans-Anführer, hielt sich während den Wahlen mit Angriffen zurück, um den Wahlerfolg von Royalisten und Gemässigten nicht zu gefährden; er wollte keine kontraproduktive Stimmung anheizen. Nun

^a http://fr.wikipedia.org/wiki/Aim%C3%A9_Picquet_du_Boisguy

aber setzt er mit seiner Guerillatätigkeit wieder ein. Seine Hauptleute Hubert, Pontbriand und Couësbecq operieren in der Gegend von Vitré⁵⁷, er selbst versucht, sein Territorium gegen das Meer hin auszudehnen, um Kontakt mit den Engländern zu bekommen. Er greift am 9. November den strategisch wichtigen Platz Tremblay bei Antrain⁵⁷ an, dessen Bevölkerung republikanisch gesinnt ist. Die Besatzung ist bescheiden. Sie flüchtet sich in die Kirche und verteidigt sich von dort aus. Die Chouans zünden das Gotteshaus an und die Regierungstruppen müssen sich ergeben.^a Das Aufgebot Boisguys hatte zwei Chouans-Hauptleute so spät erreicht, dass sie keine Hoffnung mehr haben durften, rechtzeitig einzutreffen. So entschlossen sie sich, die republikanische Besatzung von Fougères⁵⁷ in eine Falle zu locken, was ihnen auch gelang. Die Garnison verlor 15 Mann.^b

Das Directoire setzt rasch und verfassungskonform eine Regierung ein. Kriegsminister wird der bisherige Oberbefehlshaber der Armée de Cherbourg⁵⁰, General Dubayet. Hoche schreibt ihm sogleich, gratuliert ihm, gibt der Hoffnung Ausdruck, dass von nun an die Briefe aus dem Felde gelesen würden, und wünscht ihm Erfolg. Er fragt ihn aber auch gleich, was er mit ihm selbst vorhabe. Er erlaubt sich seinem neuen Vorgesetzten gegenüber kameradschaftliche Scherze und er bittet ihn um einen Urlaub in einem Monat. Dann sei die Vendée entwaffnet und Charette gefangen.^c - Es gibt Vorgesetzte die einen ironischen Ausspruch eines Untergebenen zu ertragen vermögen. Das ist für Hoche in bezug auf den neuen Minister zu hoffen. Aber es gibt wenige Untergebene, die einen sarkastischen Spruch eines Vorgesetzten aushalten. Willot hat sich beschwert, weil Hoche ihm an den Kopf warf, zehn Brigantenchefs, von denen jeder mit 20 Leibwächtern umgeben sei, könne man mit 100 Kavalleristen leichthin gefangen nehmen. Hoche händigt

^a Über das Schicksal der Gefangenen gibt es mehrere Versionen – *versteht sich!* http://fr.wikipedia.org/wiki/Combat_de_Tremblay

^b http://fr.wikipedia.org/wiki/Combat_de_Foug%C3%A8res 9.11.1795

^c Vendéens et Chouans, Bd. 6, 33. Kap., S. 48, und Rousselin 2 S. 233/4

dem sich düpiert gebenden Willot eine schriftliche Ehrenerklärung aus, worin er ihm Loyalität zusichert.^a *Hoche ist ein unter Seltenheitsschutz zu stellender Chef!* - Den Guerillamethoden setzt er nicht Unähnliches entgegen. Er befiehlt den Korpschefs und den Kommandanten der Kantonnemente, die von den Gefangenen angegebene Identität durch Gegenüberstellung mit einem Kind oder einer Frau aus dem Dorf, das er als Wohnort angebe, zu überprüfen. *Vom Schutz gegen Vergeltung sagt er nichts!* Er verbietet aber Selbstjustiz. Die Rebellenchefs müssten sofort dem nächsten Generalquartier zugeführt werden. Sodann gibt er Weisungen für die Durchführung der Entwaffnung in den Dörfern.^b

Die Anglo-Emigranten-Expedition in die Vendée ist gescheitert. Sie kostete England gesamthaft neun Millionen Sterling. Am 15. November erklärt der Prinz seinem Kriegsrat, er wolle definitiv nicht „chouannieren“ gehen.^c Zwei Tage später eröffnet er, in der Nacht sei ein Kutter von Grossbritannien eingetroffen, der den Befehl zur Evakuierung der Île d'Yeu überbracht habe. Sie müsse unverzüglich erfolgen. Am 18. November^d besteigt er wieder die Jason, die ihn samt seiner noblen Suite nach Jason segelt.^e

Boisguy greift am 19. November Saint-Georges-de-Rein-

^a Rousselin 2, S. 239, 11.11.1795 (*kein Scherz! Das Datum stimmt!*)

^b Rousselin 2, S. 239-41, 12.11.1795

^c Mémoire de Rouget de Lisle – Historique et souvenir de Quiberon“, publié par Alphonse Levasseur, Libraire, place Vendôme 16, Paris 1834, S. 111 ff.,

^d <http://les.guillotines.free.fr/chronologie%201795.htm>

^e Nun könnte ich ein ganzes Buch zusammenstellen über die angeblichen Wirkungen dieses Rückzuges. Bis und mit der russischen Zarin sollen sich alle empört haben. Und selbstverständlich – *cherchez la femme!* - soll es die Mätresse Monsieurs gewesen sein, die ihn zum Verlassen der tapferen Vendéens überredet habe. So überrascht werden diese nicht gewesen sein, denn Charette konnte die Voraussetzung der Landung nicht gewährleisten und der Abzug war in Anbetracht des bevorstehenden Winters sozusagen naturgegeben und für alle einsichtig.

tembault⁵⁷ an.^a Der Ort wehrt sich. Der Angreifer will die Bewohner aushungern. Es gelingt ihm, Nachbardörfer mit weniger Mühe in seine Gewalt zu bringen. Damit ist er genügend nahe am Meer, um Boten zum Prinzen Charles und zur britischen Regierung zu entsenden.^b

Die Adjutanten Hoches schwärmen jeden Morgen aus, um die verfügbaren neuesten Zeitungen aufzutreiben. Hoche schmeisst seine Frühstückstasse an die Wand, als er liest, dass die Garnison von Mannheim kapitulieren musste, weil ihr Pichegru, der Verräter, die Hilfe verweigert hatte.^c Lazare Hoche kennt dieses Verhaltensmuster seines Feindes, der auch im Angesicht der gegnerischen Kanonenrohre und schussbereiten Infanterielinien nicht aufs Intrigenspiel verzichtet. - Die neue Regierung in Paris ist die alte. Statt die Soldaten zu kleiden und zu füttern, damit sie sich nicht desertierend beim Feind versorgen müssen, setzt man auf Repression. Das Directoire schafft die Funktion eines agent militaire; damit kann man möglichst viele ehemalige Montagnards besänftigend mit einem Ämtchen versehen und vor allem von den Pariser Strassen, Clubs und Kaschemmen wegbringen.^d - „Christian! Durchkämm die ganze Stadt Nantes und treib irgendwo Champagner auf!“ befiehlt Hoche dem Aide-de-camps Major Gloure, als er liest, die von Schérer geführte Italienarmee habe am 22. November bei Loano einen entscheidenden Sieg errungen und die Österreicher hinter den Apennin zurückgeworfen. *Hoche fehlt die Führereigenschaft des Neides*. Er verschlingt mit Freude und Hochgenuss die Zeilen, welche die Heldentaten der Generäle André Masséna und Charles Augereau in dieser

^a http://fr.wikipedia.org/wiki/Aim%C3%A9_Picquet_du_Boisguy

^b Anfangs Dezember schickt er zwei Hauptleute, Gervais Marie-Eugène Tuffin de La Rouërie und Julien Saulcet dit Duval, die um Pulver, Geld und Kanonen bitten sollen. *Die Entwaffnungsmassnahmen Hoches werden durch illegale Waffenimporte ausgeglichen!* Den Grafen d'Artois treffen sie in Edinburgh.

^c <http://les.guillotines.free.fr/chronologie%201795.htm> 21.11.1795

^d <http://les.guillotines.free.fr/chronologie%201795.htm> 23.u.25.11.1795

Schlacht einlässlich – sachlich oder fantasievoll - schildern.^a

Während Hoche mit 15'000 Mann den poitevinischen Rebellenführer in seinem Camp von Belleville⁶² einkreisen will, zieht dieser seine Divisionen zusammen und versorgt sie mit der Durchhalteparole.^b Er denkt zurück an den grossen Erfolg der Offensive des vergangenen Winters. Daran will er anknüpfen. Täglich sollen die Kolonnen der Republikaner gestört und mit Nadelstichen behelligt werden. Seine Bestände aber sind gering. Desertion und Defätismus schwächen sie zusehends. Um ihn scharen sich jedoch immer noch die unverzagten Divisionäre: die beiden La Roberie, Couétus, Lucas-Championnière, Caillaud, Guérin jeune, Savin, Pajot, Fougaret, der Guérin l'aîné ersetzt, und andere bewährte Kämpen. Er verlässt mit ihnen sein Quartier von Belleville⁶² am 26. November. Es gelingt ihm der Durchbruch bei Saint-Denis-la-Chevassse⁶² durch ein Armeekorps und er verteilt seine Schützen in den Wäldern von Les Gâts, unweit von Dompierre⁶². Darauf kann er sich mit Sapinaud vereinigen, um nach Mortagne⁶¹ zu marschieren. Beim Dorf Châtaigneraie, in der Umgebung von Gaubretière⁶², schlägt er die „Bleus“. Dann kehrt er in die Wälder von Grala zurück. Sein Stellvertreter Caillaud operiert weniger glücklich. Er versuchte vergeblich in den Landes von Saint-Sulpice-le-Verdon, vier Meilen westlich von Les Brouzils⁶² eine republikanische Kolonne aufzuhalten, die nach Montaigu-sur-Belleville⁶⁰ marschierte.

Boisguy liefert im Grenzgebiet zwischen dem Département La Manche⁵⁰ und dem Ille-et-Vilaine⁵⁷ dem Kommandanten der Carabiniers von Fougères⁵⁷ bei Vieuxville⁵⁷ eine siebenstündige Schlacht, die auf beiden Seiten Dutzende von Menschenleben kostet.^c

^a http://fr.wikipedia.org/wiki/Bataille_de_Loano 22.11.1795 Prov.Savona

^b <http://www.histoiredevendee.com/> NOUVEAUX EXPLOITS DE CHARETTE ABANDON DU CAMP DE BELLEVILLE (26 Novembre 1795)

^c http://fr.wikipedia.org/wiki/Combat_de_la_Vieuxville

Hoche selbst hetzt von seinem Quartier in Montaigu⁶² aus Charettes in den Landes und in den Wäldern von La Roche-sur-Yon⁶². Dieser ist einen ganzen Monat lang eingeschlossen zwischen La Roche-sur-Yon⁶², Bournezeau⁶² und Saint-Hilaire-le-Vouhis^a. Aber er entwischt jedem Zugriff. Er sticht irgendwo zu unerwartetem Zeitpunkt seine Verfolger, verschwindet in der Dunkelheit und taucht andernorts am Tag wieder auf. Er raubt plötzlich Versorgungskonvois der Republikaner aus. Er verschanzt sich im Unterholz und zieht sich ungreifbar von Dickicht zu Dickicht zurück, wenn er verfolgt wird. Es gelingt ihm, Hohes Hoffnung auf einen raschen Sieg zu erschüttern. Der Guerillakrieg hat die Republik 4'000 Soldaten gekostet, die getötet, verwundet oder krank wurden. Das drückt auf die Moral der andern. Sie sind übermüdet, weil sie dauernd auf der Hut sein müssen und wegen dem Ausbleiben des Endsieges auch entmutigt.^b - Aber am 28. November erobert Hoche das Camp von Charette, allerdings ohne ihn selbst fassen zu können.^c Darauf setzt er eine Art Kopfgeld auf den Vendéens-General aus:^d „Charette hat sechstausend Louis-d'or. Verspricht sie jedem, der mir ihn tot oder lebendig bringt,“ schreibt er Delaage. „Bleibt ihm auf den Fersen, bis er im Grab liegt.“ Charette weiss selbst, dass sein Ende naht. Er versammelt im Wald von Grala seine verbliebenen Kräfte um sich und erklärt ihnen: „Ich entbinde auch von eurem Eid. Rettet euch! Ich habe nichts dagegen. Ich selbst aber habe geschworen, mit der Waffe in der Hand zu sterben. Ich werde mein Wort halten.“ Darauf wagt keiner anders zu antworten als: „Wir sterben alle gemeinsam!“ Mitten in dieser doch moribunden Atmosphäre trifft ein Kurier ein mit einem Brief aus Warschau, den der russischen General Suworow schrieb, worin er Charette und seine Vendéens beglückwünscht.¹⁴⁰ Dieser

^a 5 km westl. von Chantonay⁶²

^b <http://www.histoiredevendee.com/> REPRISE DE MORTAGNE PAR LES VENDÉENS

^c <http://les.guillotines.free.fr/chronologie%201795.htm>

^d <http://www.histoiredevendee.com/> LA TÊTE DE CHARETTE MISE A PRIX LETTRE DE SOUVAROW

Brief aus einem so weit entfernten Land von einem der kompetentesten Strategen gibt Charette neuen Elan. Aber dennoch naht seine letzte Stunde; die Mässigung Hoche wirkt dahin. Überall wiederholt der Republikaner: „Respektiert den Kultus und die Priester!“ „Geht zur Messe, wenn das der Sache dient!“ empfiehlt er seinen Unterführern. Er gewinnt so das Vertrauen einer grossen Zahl der Geistlichen, die jetzt in der Befriedung keine Gefahr mehr für den Glauben sehen. Sie werben nun im Namen des Evangeliums für den Frieden. Auch Charettes Offiziere werden von einer Friedenssehnsucht erfasst, obwohl sie sich erst noch für den mit ihrem Chef gemeinsamen Tod verschworen haben.

Chérin^a kehrt mit den Instruktionen für die neue Armée de l'Océan Hoche aus Paris zurück. Die Vorschläge des Generalstabschefs wurden alle übernommen. Hoche belobigt ihn mit überschwänglichen Worten.

Mit dreifacher Übermacht vernichtet Boisguy zwischen Saint-James₅₀ und Avranches₅₀ eine hundertköpfige Kolonne. Die Hälfte wird getötet, die andere gefangene genommen. Die Offiziere werden füsiliert.^b Am folgenden Tag überfällt er mit einem Heerhaufen, der doppelt so gross ist wie jener des hochanständigen Generals Quantin^c, dessen Truppen bei Vergoncey^d. Wieder erleiden die Republikaner Verluste von 150 Mann.

Puisaye kam im Herbst in die Bretagne zurück. Er wurde von Pierre-Mathurin Mercier festgenommen und Cadoudal vorgeführt, da er ja in absentia zum Tode verurteilt worden

^a http://fr.wikipedia.org/wiki/Louis_Nicolas_Hyacinthe_Ch%C3%A9rin

^b http://fr.wikipedia.org/wiki/Combat_de_Bois-Rouland 2.12.1795

^c http://fr.wikipedia.org/wiki/Pierre_Quantin Divisionsgeneral, dient unter dem Unterstabschef Gabriel Marie Joseph d'Hédouville in der Brester Armee.

^d http://fr.wikipedia.org/wiki/Bataille_de_Bouc%C3%A9l 3.12.1795

Offenbar fand am 4.12.1795 noch eine weitere Schlacht bei Saint-James₅₀ statt. [http://fr.wikipedia.org/wiki/Bataille_de_Saint-James_\(1795\)](http://fr.wikipedia.org/wiki/Bataille_de_Saint-James_(1795))

war. Aber Puisaye verteidigte sich wirkungsvoll. Er genoss immer noch die Unterstützung des Comte d'Artois. Das liess Cadoudal geraten sein, sich mit dem Ungeliebten zu versöhnen, denn schliesslich ist er auf den Nachschub von drüben angewiesen. Auf die Moral der Chouans-Krieger aber machte dies einen unguten Eindruck. Puisaye hatte seinen Kredit bei ihnen verspielt. Er kritisierte ihre Haltung und die ihrer Anführer im Morbihan⁵⁶; er bezichtigte sie der Feindseligkeit gegenüber den Adeligen: sie wollten die Égalité unter der weissen Fahne der Bourbonen etablieren. Puisaye verliess darauf das Morbihan und ging ins Ille-et-Vilaine⁵⁷, wo alle Unterführer Adelige sind. Er schloss sich der Division von Mordelles⁵⁷ an, die von Jean-Joseph Ruault de La Tribonnière kommandiert wird. Aber er begegnete auch dort lauter Argwohn. Die Unterstützung des Grafen von Artois trug ihm dennoch das Oberkommando ein. Puisaye wollte die Chouannerie neu aufbauen. Sie sollte nach seinem Konzept von Edelmännern geführt sein. Zu diesem Zwecke gründete er die Compagnie des chevaliers catholiques. Mehrere Emigrierte kamen hierauf nach Frankreich zurück, um mit den Chouans zu kämpfen, aber die Cohabitation funktionierte keineswegs reibungslos. Querelen brachen zwischen den Chouans herkömmlichen Musters und den adeligen Rückkehrern aus, die sich auch gegenseitig überhaupt nicht mochten.^a Schlussendlich scheiterte Puisaye an seinem Dünkel und seinem Hochmut. Auch Monsieur entzog ihm das Wohlwollen, so dass er am 5. Dezember gezwungen ist zu resignieren.

Zwei Tage zuvor hat die der Freiheit verpflichtete Republik vom Directoire zwei Dekrete verschrieben bekommen, die der Meinungsäusserungsfreiheit enge Schranken setzen sollen: die Schaffung eines Büros für die Kontrolle der Veröffentlichungen, was man weniger feierlich als Zensur bezeichnen könnte, und eines bureau particulier de surveillance, das als geheime Polizei die offizielle Polizei zu überwa-

^a <http://fr.wikipedia.org/wiki/Chouannerie>

chen hat.^a Am 6. Dezember kommt ein weiteres Büro hinzu: jenes zum Schutz der Sitten. *Die Aufklärung wird von ihren Enkeln zu Grabe getragen.* Die Überwachung der Bürger erzielt erste Resultate: Polizeiberichte stellen fest, dass der Club du Panthéon – kaum gegründet – schon 2'000 Mitglieder zählt und der Hort der linken Regierungsoponenten ist. *Niemand pflegt nach den Wahlen über die Regierung enttäuschter zu sein als jene, die sie gewählt haben:* Am 10. Dezember wird eine Zwangsanleihe von 600 Millionen bei den besser betuchten Steuerpflichtigen beschlossen – eine Reichtumssteuer. Das Grossbürgertum wird sich überlegen, ob es sein Vertrauen nochmals den gleichen Politikern schenken will.

Der intrigante Abbé Bernier hintertreibt den Erfolg eines Gespräches zwischen Hoche und Stofflet bei Cholet⁶¹. Hoche hat sich eine Isolierung Charettes erhofft, denn auch Sapinaud und Bévrier waren zu dieser Zusammenkunft erschienen. Am 17. Dezember lichten die vor der Île d'Yeu⁶² verbliebenen Schiffe der britischen Flotte die Anker. Hoche bezieht den Urlaub, den ihm der Kriegsminister versprochen hat. Er fährt für ein paar Tage nach Paris. – Divisionsgeneral Willot wird das Kommando über die Verbände der bisherigen Armée de l'Ouest unter dem Oberkommando Hoches anvertraut.

Cadoudal aber nimmt mit seinen Chouans und den der Falle von Quiberon⁵⁷ entflohenen Emigranten am 19. Dezember Sarzeau⁵⁶ ein.^b – Beim Rocher de La Piochais, zwischen Landéan⁵⁷ und Louvigné-du-Désert⁵⁷, wo am 24. Juli schon ein Gefecht ausgetragen wurde, löscht der 19-jährige Aimé Casimir Marie Picquet, Chevalier de Boisguy, mit 2'800 Chouans die Hälfte einer 500-köpfigen republikanischen Kolonne aus.^c Es ist für die Republikaner und den soeben zum

^a <http://les.guillotines.free.fr/chronologie%201795.htm>

^b http://fr.wikipedia.org/wiki/Georges_Cadoudal

^c http://fr.wikipedia.org/wiki/Bataille_du_Rocher_de_La_Piochais

Divisionsgeneral avancierten Gabriel d'Hédouville^a ein wahres Desaster. Er bittet General Rey, von Brest₅₄ aus für Ordnung zu sorgen, während in Fougères₅₇ und Vitré₅₇, General Humbert versucht, die Truppen zu reorganisieren. General Bonnaud schickt von Alençon₅₃ her Verstärkung.

In Paris erlebt Hoche nicht nur die gleichen Enttäuschungen und Ernüchterungen wie bei seinem Besuch vor drei Monaten, sondern auch die Genugtuung des Sturzes Pichegrus^b, der vom Prince de Condé vertraulich „Baptiste“ genannt wird. Den österreichischen Heerführern ist die Rolle, die der vorgeblich republikanische General im bourbonischen Spiel der Hinterhältigkeiten übernommen hat, durch die Aussagen eines Spions längst durchsichtig geworden. Der selbstgefällige Intrigant vom Dienst knüpft offenkundig schon seit einiger Zeit Fäden zur Unterminierung der Revolutionsherrschaft an. Nach dem Verlust Mannheims und den erfolglosen Rückzugsgefechten reichte er sein Abschiedsgesuch ein, das das Direktorium am 23. Dezember bewilligt.^c

Charettes Offiziere sehen die Notwendigkeit des Friedenschlusses ein. Mit einem im Château de la Grange bei Rocheservière^d redigierten Memorandum fordern sie die Bevölkerung auf, die Waffen niederzulegen. Charette ist hierüber entsetzt.^e Er überhäuft die Unterzeichner mit Vorwürfen. Die ausgescholtenen Männer bereuen und schlagen am nächsten Tag die „Bleus“ in La Thébaudière, wo Prudent mit einem Heldentod sühnt, indem er sich fast allein einem feindlichen Bataillon in der Passage de la Boulogne, unweit

^ahttp://fr.wikipedia.org/wiki/Gabriel_Marie_Joseph_d%27H%C3%A9douville

^b <http://www.kuk-wehrmacht.de/gefechte/17950924hh.html>

^c Sein abenteuerliches Leben als Verschwörer gegen die Revolution und später gegen Napoleon endete mit der Verhaftung am 28. Februar 1804 und fünfwöchiger Gefangenschaft im Temple. Man fand ihn dort am Morgen des 6. April erdrosselt - viele sagen, von eigener Hand.

^d 10 km westlich von St-Georges-de-Montaignu₆₂

^e <http://www.histoiredevendee.com/> MORT DE LA ROBERIE ET DE PAJOT

von Mormaison⁶², entgegenwirft. Charette sieht nicht den Erfolg, sondern liest im Tod des Gefährten das Anzeichen seines eigenen Endes. Am 24. Dezember wird La Roberie in Saligny beigesetzt. Am gleichen Tag^a kann Lucas Championnière, einer der besten Offiziere Charettes, der ausgeschickt wurde, um einen Konvoi beim Château de Chatenay in der Gemeinde Saint-Denis-la-Chevasse^b abzufangen, nur noch die Nachhut attackieren. Charette verliert in einem Hinterhalt den waghalsigen Pajot, Kommandant der Division von Bouin⁶². Er war einer der meist gefürchteten Bauern - ein Original des Bas-Poitou. Im gleichen Zeitraum unterwerfen sich Savin und de Béjarry aîné der republikanischen Armee.¹⁴¹ Charette sieht um sich herum einen Unterführer nach dem andern fallen^c oder abfallen. Als er die Nachricht bekommt, die Division Caillaud befinde sich in der Gegend von Les Ceriziers, im Wald von La Chaize, in der feindlichen Zange, eilt er herbei und greift das Camp des Quatre-Chemins de l'Oie an. Energisch unterstützt durch Championnière, Collin, Beaumelle und Couétus, erringt er trotz des tapferen Widerstandes der „Bleus“ am 28. Dezember seinen letzten Sieg. Zwei Tage später lässt er in La Roulière, in der Pfarrei von Poiré⁶², eine feierliche Messe zelebrieren. Der Abbé Remeau erteilt den Soldaten, *die es reichlich nötig haben*, die Absolution und segnet die Kanonen, *was deren Kaliber allerdings nicht verstärkt*. Darauf gibt Charette den chevaleresken Befehl „Droit aux Bleus!“. Aber die einfachste taktische Lösung ist nicht immer die beste. In Trois-Moulins wird er von Général Travot vernichtend geschlagen. Er verliert seine Fahne und alle Munition. Er wird von den seinen, die nach allen Seiten davon sprengen, in die Flucht mitgerissen und zieht er sich in die Wälder von Belleville⁶² zurück.^d

^a <http://www.histoiredevendee.com/> MORT DE LA ROBERIE ET DE PAJOT

^b Saint-Denis-la-Chevasse u. Saligny sind wenig N von Belleville-sur-Vie⁶²

^c <http://www.histoiredevendee.com/> ATTAQUE DU CAMP DES QUATRE-CHEMINS (28 Décembre 1795)

^d <http://les.guillotines.free.fr/chronologie%201795.htm>

Am 30. Dezember schlägt Boisguy zusammen mit Auguste Hay de Bonteville^a, die ihre Truppen vereinigt haben, so dass sie 2'700 Mann ausmachen, bei La Croix-Avranchin, zwei Kilometer südlich von Vergoncey⁵⁰, nach zweistündiger Schlacht, die auf beiden Seiten viele Tote und Verwundete kostet, die zahlenmässig arg unterlegenen Republikaner unter Generaladjutant Richou, dessen Widerstand von General Delaunay belobigt wird.^b Innert sechs Wochen haben die Republikaner in dieser Region 3'000 Tote und Verwundete zu beklagen.^c

Österreich und Frankreich beschliessen am 31. Dezember einen Waffenstillstand. Schon einige Tage zuvor wurde die Tochter Louis XVI, Madame Royale, gegen republikanische Gefangene ausgetauscht. Es sind die Abgeordneten Camus, Lamarque, Maret, Sémonville, Quinette und Drouet, die der verräterische Dumouriez im April 1793 den Österreichern ausgeliefert hatte.^d

Hoche erhält einen Brief aus Thionville, in vertrauter Schrift adressiert, den er nicht zu öffnen wagt. Er hustet in diesen Tagen wieder ganz erbärmlich. Seine offene Wunde am Bein schmerzt fürchterlich. Er bekam in Paris von Rouget de Lisle einen Zettel mit einer Anschrift. Diesen klaubt er nun hervor. Er bittet Doktor Merlo, der in einem Dorf bei Auray praktiziert, brieflich, er möchte doch in seinem persönlichen Stab arbeiten kommen.

^a http://fr.wikipedia.org/wiki/Bataille_de_La_Croix-Avranchin

^b Der leidgeprüfte Leser, der sich bis hierher durchgequält hat, wird mir die Aufzählung der vielen Schlachten vorhalten. Es gab im Christmonat 1795 noch viel mehr. Man gehe die Artikel über sämtliche zwölf Armées catholiques et royales und ihre Erfolge durch:

http://fr.wikipedia.org/wiki/Arm%C3%A9es_catholique_et_royale

^c http://fr.wikipedia.org/wiki/Aim%C3%A9_Picquet_du_Boisguy

^d <http://les.guillotines.free.fr/chronologie%201795.htm>

http://de.wikipedia.org/wiki/Marie_Th%C3%A9r%C3%A8se_Charlotte_de_Bourbon

Elends Sohn S. 246 FN 87

¹ **Jacques Cathelineau**, 1759-93, fliegender Wollhändler, Sakristan, sehr fromm, „Saint de l'Anjou“. Sein Abbé brachte ihn in den Vendée-Aufstand. Er verliess seine Familie und rekrutierte junge Leute für die Rebellion. Er hatte in Gefechten verschiedene Erfolge gegen die Republikaner. 12.6.1793: von den Bauern gewählter und von den adeligen Führern gern gesehener Generalissimus der Armée catholique et royale. Eroberte Angers am 23. Marschierte am 29.6. mit 40'000 Mann gegen Nantes. Wurde im Häuserkampf erschossen, worauf seine Leute flohen. Der Seligsprechungsprozess scheiterte, weil die wichtigsten Dokumente verbrannten. Er wird dennoch als Heiliger verehrt.

http://de.wikipedia.org/wiki/Jacques_Cathelineau

http://fr.wikipedia.org/wiki/Jacques_Cathelineau

² Louis Stanislaw Xavier, im Exil **Graf von Provence**, ist der Thronanwärter, wenn der kleine Ludwig XVII stirbt. Er weilt derzeit in Verona und wird nach Napoleons Sturz regierender König Louis XVIII. Sein jüngerer Bruder Charles, **Graf von Artois**, ist derzeit im Exil in England. Er ist Thronanwärter, wenn sein kinderloser älterer Bruder König wird. Tatsächlich besteigt er 1824 als Charles X den Thron. Er gilt den Royalisten als „Generalleutnant des Königreiches“.

³ **Jean-Jacques Avril**, 1752-1839, 1778 Unterleutnant bei den Kolonialmilizen der Île de France (Mauritius!), 1789 Hauptmann einer Farbigenkompanie. 1792 Rückkehr nach Frankreich, Dienst in einem Regiment Jäger zu Pferd, 1793 unter dem Revolutionsgeneral Ronsin. Nach dessen Hinrichtung gelangte er unter den Befehl Hoches, zeichnete sich aus, wurde Oberst und dann Adjudant-général. Am 11. März 1795 wurde er Brigadegeneral und nach Quiberon geschickt, um das von den Engländern und den Emigranten bedrohte Lorient₅₆ zu decken. Bei Locresto erzielte er einen Entscheidungssieg. (Ein Autographen-Angebot nennt diesen Sieg, jedoch weiss ich nicht, wo der Ort liegt!) http://www.biblioraire.com/resultats_rennes-22_juin.htm). Während 15 Monaten war er Kommandant von Belle-Isle-en-Mer₅₆. Er kämpfte auch nach der Jahrhundertwende gegen Chouans in der Normandie, diente in der Italienarmee unter Masséna und Brune und schlug den Aufstand in Genua nieder. Territorialkommandi im Bouches-du-Rhône und Basses-Pyrénées. Kommandant der 11. Militärregion. Spanienkrieg. Schwer verletzt durch eine Mine. Kommandant von Lissabon. Gouverneur von Bilbao. Erfolgreich im Guerillakrieg. 1810 denunziert und abberufen. Rehabilitiert und Kommandant des Pas-de-Calais. Reaktiviert in der Grande Armée. Erfolgreich als Brigadekommandant bei Magdeburg, Asleben, Halle, Lützen, Leipzig etc. 1814 machte ihn Louis XVIII zum Baron und Chevalier de Saint-Louis sowie zum Generalleutnant. Diente Napoleon nicht in den 100 Tagen. 1817 Rücktritt. Starb in seinem Landhaus bei Bordeaux mit 87 Jahren.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean-Jacques_Avril

⁴ <http://fr.wikipedia.org/wiki/Ch%C3%A2teauaubriant>

Châteauaubriant: Zentrum heftigster Auseinandersetzungen zwischen Royalisten und Republikanern seit 1793. 1941 französisches Internierungslager, aus dem 27 Geiseln, worunter ein 17jähriger, den Deutschen ausgeliefert wurden. Sie wurden als Vergeltungsmassnahme für den Tod eines deutschen Offiziers alle erschossen. 1944 bombardierten die Alliierten die Giesserei, trafen aber auch das Schloss und das Stadtzentrum.

⁵ **Mathieu-Claude Guezno de Botsey**, 1763-1839, entstammte einer wenig begüterten normannischen Adelsfamilie. Er verlor früh seinen Vater. Getreide- und Fischhändler. Sympathisant der neuen Ideen. Allmähliche politische Karriere. Tüchtiger Finanzverwalter. 1792 député du Finistère im Nationalkonvent. Montagnard. Stimmte für den Tod des Königs. Revolutionskommissar in der Charente-Inférieure; befasste sich vor allem mit dem Schiffsbau. Wieder im Parlament setzte er sich für die nach dem Thermidor angegriffenen Abgeordneten ein. Darauf Repräsentant der Convention im Westen, zusammen mit Guermeur. Am 24.12.1794 annullieren die beiden alle Akte, welche die Geistlichen als suspekt behandelten, um eine Befriedungspolitik einzuleiten. Er habe Einfluss („autorité“) auf Hoche gehabt, ihn zur Pazifizierungspolitik bewegen und zur Zustimmung zum „traité de La Mabilais“. Sein Mandat ging am Vorabend der Einnahme des Forts Penthievre zu Ende. Er war nun in der Convention ein républicain modéré, ohne sich auszuzeichnen; Carnot nahestehend. 1799 zog er sich ins Privatleben zurück, wurde aber in der Restauration ins Exil nach Brüssel verbannt. Rückkehr 1830. Er vertraute Armand Duchatellier seine zahlreichen Dokumente an, die dieser für die „Histoire de la Révolution dans les départements de l'ancienne Bretagne“ verwendete. http://fr.wikipedia.org/wiki/Mathieu_Guezno

⁶ **Jacques-Tangey-Marie Guermeur**, 1750-1798, aus Quimper/Finistère, seit 1792 Mitglied der Convention, stimmte für den Tod des Königs, vor der Revolution Jurist, 1790 Gerichtskommissar, 1793 Revolutionskommissar im Morbihan, wo er alle Eltern von Emigranten als verdächtig erklärte. Er glaubte nicht an die Nützlichkeit von Zwangsaushebungen, kämpfte gegen die Aufständischen in der Vendée, verlangte Verstärkung gegen die Aufrührer im Île-et-Vilaine, tötete im Gefecht eigenhändig einen Vendéeführer. 1795 Mitglied und Sekretär des Ältestenrates bis zu seinem Tod. Als seine Witwe um Unterstützung bat, wurde das abgelehnt. http://www.assemblee-nationale.fr/sycomore/fiche.asp?num_dept=13015

⁷ http://fr.wikipedia.org/wiki/Joseph_de_Puisaye

Joseph-Geneviève, comte de Puisaye, *1755, gest. in Hammersmith, bei London am 13.9.1827. Eine der Hauptgestalten der französischen Konterrevolution. Quatrevingt-quatorze S. 154, 155 (Bild), 156, 170,

171, FN a, 177, 203, 213, 262, 263, 337, EN 156, 343 EN 181, 339 EN 162, 344 EN 183 u. 184. Im Exil in London ab September 1794. Dort wurde er reserviert oder gar schlecht aufgenommen. Die Emigranten verdächtigten ihn, ein Agent der Convention zu sein. Er verband sich aber mit dem Comte de Botherel (Vicomte de Botherel), der ab 1821 Sekretär einer Vereinigung zur Vertretung von Wiedergutmachungsleistungen an die ehemaligen Emigranten wurde. Die Association hatte das klassische Modell einer ausserparlamentarischen Interessenvertretung, die sich an britischen Vorbildern orientierte. Schutz gewährte Puisaye auch la Marche, Bischof von Saint-Pol de Léon. La Marche war der letzte Bischof. Er führte die Emigranten in London. Puisaye erhielt dann vom Comte d'Artois quasi unbegrenzte Vollmachten und gewann auch das Vertrauen des Premierministers Pitt, des Aussenministers William Windham Grenville sowie des Kriegsministers Henry Dundas.

http://www.grandterrier.net/wiki/index.php?title=Jean-Fran%C3%A7ois_de_La_Marche%2C_dernier_%C3%A9v%C3%AAque_du_L%C3%A9on

http://de.wikipedia.org/wiki/William_Wyndham_Grenville

http://de.wikipedia.org/wiki/Henry_Dundas%2C_1._Viscount_Melville.

Nach seinem Misserfolg auf dem Festland kehrte er nach England zurück. Die britische Regierung gab ihm eine Konzession mit Unterstützungsbeiträgen für die Gründung einer Chouans-Kolonie in der kanadischen Grafschaft York. Es folgten ihm einige treugebliebene Offiziere und Soldaten aus der Chouannerie, aber die Gründung war ein Misserfolg. Puisaye liess sich darauf in Niagara nieder, fuhr aber 1803 wieder nach England. Die Emigrierten und namentlich der Graf von Artois begegneten ihm feindselig. Man zweifelte an der Aufrichtigkeit seines Royalismus'. Man bestritt seine militärischen Fähigkeiten und verdächtigte ihn, ein Instrument der englischen Regierung zu sein. 1802 hatte er nämlich die britische Staatsbürgerschaft erhalten, nachdem er schon in Quiberon Generalleutnant des britischen Heeres geworden war. Die Publikation seiner Memoiren in sechs Bänden, in denen er vor allem pro domo plädierte, rief seine Gegner erst recht auf den Plan. Puisaye kehrte auch in der Restauration nicht nach Frankreich zurück. Dort hätte ihn die Feindschaft des Königs und dessen Bruders sowie der ehemaligen Emigranten erwartet. Er bekam in Grossbritannien eine namhafte Pension. Seine Archive vermachte er dem British Museum.

⁸ **Jean_Joseph_Amable_Humbert:** Er hat die Verhandlungen mit den Chouans instradiert. Sein Mut und seine loyale Verhandlungsweise wurden von der Gegenpartei – auch von Adligen, so dem Chouans-Obersten Toussaint du Breuil de Pontbriand – hoch geschätzt. „Les royalistes n'ont eu qu'a se louer de sa loyauté.“ Er hatte grossen Anteil an der Entscheidungsschlacht gegen die Emigranten von Quibéron. 1796 diente er in der Rheinarmee. 1798 anfänglich erfolgreiche Irlandexpedition. Dann Dienst in der Donau-Armee und in der Armée d'Helvétie. 1801 Expedition

in Saint-Domingue. 1803 abgesetzt. 1812 Eintritt in die US Army: Kriegsdienst. Freimaurer. Teilnahme am mexikanischen Unabhängigkeitskrieg. 3.1.1823 gestorben in New Orleans.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean_Joseph_Amable_Humbert

⁹ **Guillaume Philibert Duhesme**, *1766 im Burgund als Sohn eines Notars geboren. Studierte Jura. 1792 von Dumouriez zum Obersten eines Freikorps ernannt, das er aus eigenen Mitteln gebildet hatte. Zeichnete sich 1793 an der Nordfront aus, wofür er zum Brigadegeneral ernannt wurde. Auch zum Sieg bei Fleurus am 26. Juli 1794 trug er viel bei und belagerte unter Kléber Maastricht, worauf er zum Divisionsgeneral ernannt wurde. 1795 kämpfte er unter Hoche im Westen. Unter dessen Oberbefehl erzwang er am 20. April 1797 den Rheinübergang bei Diersheim unterhalb Kehl. 1798 mit einem Kommando in Italien unter Championnet betraut, wirkte er im Januar 1799 bei der Einnahme von Neapel mit und befriedete Kalabrien und Apulien. Er erhielt sodann ein Kommando in den Alpen und im Frühjahr 1800 in der französisch-batavischen Armee unter Augereau. Zum Grafen und Ritter der Ehrenlegion erhoben, führte er 1805 die 4. Division der italienischen Armee und nahm wieder an der Eroberung von Neapel teil. 1808 erhielt er ein Kommando in Spanien und zeichnete sich durch die Verteidigung Barcelonas aus. Auf die Anschuldigungen Augereaus, mancherlei Ausschweifungen seiner Truppen geduldet zu haben, blieb er von 1810 bis 1814 ohne Anstellung, erhielt aber sodann eine Division und kämpfte bei La Rothière, Montereau und Arcis-sur-Aube. Nach Napoleons erster Abdankung wurde er Generalinspektor der Infanterie, ging nach Napoleons Wiederkehr zu demselben über, kämpfte bei Ligny und fiel am 18. Juni 1815 bei Waterloo. Bekannt ist Duhesmes Schrift „Essai historique de l'infanterie légère“ (Lyon 1806). http://fr.wikipedia.org/wiki/Guillaume_Philibert_Duhesme
http://de.wikipedia.org/wiki/Guillaume_Philibert_Duhesme

¹⁰ **Pierre Marie Félicité Dezoteux**: 1753 in Paris geboren. 1772 Kavallerieleutnant. In Vorbereitung einer diplomatischen Karriere 1776-80 Reisen durch Europa sowie Marokko. Hauptmann und Aide-de-camp im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg. 1784-8 Generalstabsdienste. Mit dem Saint-Louis-Orden ausgezeichnet. Heirat mit der Baronin von Cormatin; seither nennt er sich Baron de Cormatin. Revolutionsfreundlich. Parteigänger La Fayette, aber auch dessen Schwagers François Claude de Bouillé, dem Schlächter von Nancy und unfähigen Organisator der Königsflucht, der ihn zum Obersten ernennt. 1792 Emigration, wegen seiner Vergangenheit von den Emigranten übel empfangen. Rückkehr in die Königsgarde. Dann taucht er bei den bretonischen Chouans unter. Joseph de Puisaye macht ihn zu seinem Generalstabschef im Range eines Generalmajors.

¹¹ **Bollet** war Abgeordneter des Pas-de-Calais. Er stimmte für den Tod des Königs. Er war Barras zugeteilt, um Robespierre und seine Komplizen zu verhaften. Nach dem Curriculum, das die heutige Nationalversammlung ins Netz stellt, wollte er als Repräsentant in der Bretagne die Versöhnung, wogegen sich seine Kollegen gewandt hätten. Hoche aber habe seine Politik befürwortet. Cormatin habe seine Loyalität immer hervorgehoben, aber ausgerechnet Bollet habe Cormatin verhaftet. Rat der 500. In seinem Haus im Pas-de-Calais in der Nacht vom 24. auf den 25.12.1796 von Eindringlingen im Bett angeschossen. Blieb in der Legislative bis 1803. „Vie politique de tous les députés à la Convention nationale“ von Jean Baptiste Robert.

¹² Die Erwähnung zeigt Hohes (autodidaktische!) Bildung: **Bertrand du Guesclin** (* um 1320 bei Dinan † 1380 Auvergne) war ein bedeutender französischer Heerführer und Connétable von Frankreich. Dank seiner militärischen Erfolge im Hundertjährigen Krieg zwischen den Kronen Englands und Frankreichs ging er als „Ritter ohne Fehl und Tadel“ in die Legende ein und erlangte im kollektiven Gedächtnis der Franzosen den Status eines Nationalhelden. Nach Aussagen von Zeitgenossen war er ein ungewöhnlich hässlicher Mann, aber schon als Jüngling ein ebenso kräftiger wie brutaler Haudegen. Da der Krieg um die Bretagne durch den Tod Karls von Blois ein Ende gefunden hatte, wurde Du Guesclin 1365 von König Karl V. beauftragt, die beschäftigungslos in Frankreich marodierenden Söldnerhaufen (die sog. Grandes Compagnies) zu sammeln und nach Spanien zu führen. Über zehn Jahre führte er einen taktisch klugen, seinen Ruhm als Feldherr endgültig sichernden Zermürbungskrieg gegen die englischen Truppen im Land, denen er Festung für Festung abnahm, bis sie zuletzt nur Bordeaux, Cherbourg und Calais zu halten vermochten.
http://de.wikipedia.org/wiki/Bertrand_du_Guesclin

¹³ **Kamisardenaufstand** gegen die Aufhebung des Toleranzediktes von Nantes. Kamisarden sind die Hugenotten der Cevennen. Ludwig XIV. ersetzte im April 1704 den unfähigen Montrevel durch den Marschall Villars. Dieser verkündigte für alle, welche die Waffen niederlegen würden, die Amnestie und ließ Gefangene, welche Treue gelobten, frei. Dagegen ließ er jeden, der mit Waffen gefangen wurde, sofort töten und organisierte bewegliche Kolonnen, die nach allen Richtungen hin operierten. (C.F.Meyer: „Die Füße im Feuer“, Ballade.) Infolge dieses Vorgehens nahm eine Gemeinde nach der anderen die Amnestiebedingungen an, und der Anführer Cavalier selbst schloss am 10. Mai 1704 zu Nîmes einen Vergleich mit Villars und trat als Oberst in die Dienste des Königs.
<http://de.wikipedia.org/wiki/Kamisarden>

¹⁴ **Julien Auguste Joseph Mermet**, Trauzeuge Hohes: Quatrevingt-quatorze S. 299 EN 55. Geb. 9.5.1772, Sohn des im Vendéekrieg zu Tode gequälten Oberstleutnants Mermet (a.a.O. S. 176 u. 342 EN 175).

1788 Eintritt in die Kavallerie. 1791 Antillenexpedition gegen die Royalisten. Nach der Rückkehr in kurzer Folge Schwadronskommandant, Oberst, Brigadegeneral (18.11.1794). 1799 Italienarmee, 1809 Reichsbaron, kämpfte mit Erfolg und Tapferkeit in Spanien, Portugal und am Mincio. In der Restauration Inspektor der Kavallerie. Verweigerte Ney den Befehl zum Frontwechsel. Inhaftiert. Orden des Saint-Louis, geadelt von Louis XVIII, Adjutant von Charles X. Am Arc-de-triomphe aufgeführt. - „Vendéens et Chouans“ nennt den vollen Namen des Brief-Adressaten, während Rousselin 2 nur die Initialen angibt. Die Divergenz kommt oft vor. Rousselin handelte offenbar aus Rücksicht auf die Witwe Hoches, von der er die Briefkopien bekommen hatte.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Julien_Auguste_Joseph_Mermet

¹⁵ Der Brief ist besonders interessant, weil er einen Hinweis gibt auf die **Literatur**, die zu jenem Zeitpunkt im Schwange war, und auch auf Hoches literarischen Geschmack:

„Dieser Brief, mein lieber Auguste, handelt nur von Literatur. Beschaff dir: Le procès de Carrier, la réponse des accusées, Collot, Billaud etc. Dann aber auch: Die kompletten Werke von Gilbert, die du bei Lejay, Buchhändler in der Rue des Petits-Champs findest, La Folle Journée oder Le Mariage de Figaro. Du weisst wohl, dass du die Werke von Condillac bezahlt hast, hol sie dir! Sabatier, den du möglicherweise gesehen hast, hat 20 Bände nach Thionville geschickt. Aber statt einer Sammlung wurden die Bände im Doppel versandt. Die unnötigen Exemplare sind Sabatier zurückgesandt worden. Behändige sie bei ihm! Versuch dir zu beschaffen: die Henriade, la Pucelle, Mort de César, le Séducteur, les Femmes.“

¹⁶ **Légot** beglaubigte den letzten Brief Marie-Antoinettes an ihre Schwägerin, quasi ihr Testament

<http://www.fonjallaz.net/MLH/doc/Marie-Antoinette.html>

„Révolution française, ou Analyse complète et impartiale du ...“, Volume 5, S. 104: Abgeordneter des Calvados, 1793 Revolutionskommissar in der Nordarmee, denunziert, rehabilitiert, Rat der 500, intervenierte namentlich in der Finanzpolitik

¹⁷ Zuerst wollte man die sitzende Statue aus dem Schloss Versailles auf dem Platz von Versailles aufstellen, aber diese Körperstellung hielt man für eines Generals unwürdig! Aus gleichem Grund hat man das Geburtshaus auch vom Vorort Montreuil und an die edle Rue Satory „verlegt“!

http://books.google.de/books?id=FEwPAAAAYAAJ&pg=PA200&dq=Lazare+Hoche&lr=&as_brr=1#PPA201,M1

Das nachfolgende Bild ist kopiert aus:

<http://www.muzeocollection.de/data/modules/oeuvre/b5/e4/b5e43c4525265fb0-grand-louis-lazare-hoche-general-chef-1758-1797-milhomme-francois-dominique.jpg>



**Hoche mit Feuerwehrhelm im Nachthemd
Gipsabzug für Bronzefigur
(steht im Schloss Versailles)**

An der Wand im Hintergrund hängt wohl das Quiberon-
oder Wissembourg-Relief.

¹⁸ **Louis Nicolas Hyacinthe Chérin**, 1762-99, stammte aus vornehmer Familie und schrieb trotz seiner beruflichen Privilegien kritische Schriften über den Adel. Anhänger der Revolution. 1792 Unterleutnant in der Nordarmee, Teilnahme an mehreren grossen Schlachten. Nach weniger als einem halben Jahr Generaladjutant. Setzte sich vom verräterischen General Dumouriez ab, wurde von ihm verhaftet, konnte entfliehen und wurde mit verschiedenen Geheimdienst-Aufgaben betraut. 1793 verdächtigt wegen seiner Herkunft. 13 Monate Haft. Dezember 1794 Unter-

stabschef bei Hoche. Februar 1795 Stabschef ad interim. Er hat grossen Anteil an der Ausarbeitung der Operationspläne im Krieg gegen die Chouans und an der Befriedungspolitik Hoches, mit dem er auch freundschaftlich verbunden war und dessen zuverlässiger Ratgeber er wurde. 13. Juni 1795: Brigadegeneral und Stabschef der Brester Armee. Mit 2'000 Mann eilte er der republikanischen Regierung in der Vendémiaire-Affäre zu Hilfe, kam aber nur bis Chartres: da traf die Meldung ein, dass Napoleon den Aufstand bereits niedergeschlagen habe. Im November 1795 unterbreitete er dem Directoire einen neuen Operationsplan für die Armeen im Westen. April 1796: Inspektionsreise in die rebellische Region von Sancerre. Im Dezember nahm er mit Hoche an der gescheiterten Irland-Expedition teil. Hoche und Chérin gingen hierauf zur Armée de Sambre-et-Meuse. Dort verfolgten sie unerbittlich die Offiziere, die sich Unterschlagungen zu Schulden kommen liessen (concessionnaires). Sie zeigten sich human in der Behandlung der Bevölkerung in den besetzten Gebieten. Im Staatsstreich vom 18. Fructidor schickte Bonaparte Augereau, Hoche aber Chérin, der am 28.8.1797 zum Divisionsgeneral und Kommandanten der Direktorialgarde ernannt wurde. Er sollte Kriegsminister werden, wollte aber zurück an die Front. Nach dem Tode Hoches Stabschef in der Deutschlandarmee Augereaus, dann Kommandant einer neuen Irlandexpedition; Schérer brachte die Vorbereitungen zum Scheitern, weshalb Chérin demissionierte. 1799 diente er dennoch vorerst unter Bernadotte, dann unter Masséna in den Armées de Danube et d'Helvétie. Starb am 8. Juni 1799 in Aarau. Während einer Inspektion an der Limmat vor Zürich war er schwer verletzt worden. [Limmat heisst der Fluss namens Linth beim Verlassen des Zürichsees. Der Name ist entstanden aus denen der zwei Zuflüsse Lindt und Maag, was noch heute in der lokalen Mundartform "Limmig" für Limmat erkennbar ist. Diese ist im Raum Baden noch lebendig, wie ich als eingekaufter Berner Aargauer erstaunt am 29.8.09 im Kloster Fahr aus einem Vortrag des Mathematikers und Informatikers Prof. C.A. Zehnder zum Thema „Das Kloster Fahr und die Geschichte des Limmattals seit 1130“ erfuhr und von ihm am 1.9.09 bestätigt bekam unter Hinweis auf <http://de.wikipedia.org/wiki/Limmat>] http://fr.wikipedia.org/wiki/Louis_Nicolas_Hyacinthe_Ch%C3%A9rin

¹⁹ **Lofficial**, „lieutenant-général“ einer Vogtei, Mitglied der Konstituante, Abgeordneter von Deux-Sèvres, stimmte für die Verbannung des Königs. Attackierte Carrier in dessen Prozess schärfstens. Ebenso Trurreau. Wiederholt Repräsentant mit dem Auftrag, mit den Vendéens und den Chouans zu verhandeln. Rat der 500. Später royalistischer Richter in Angers. „Vie politique de tous les députés à la Convention nationale: pendant et ...“ von Jean Baptiste Robert, 1814 – Dieses Buch wurde für den König Louis XVIII erstellt, damit er entscheiden konnte, welche Abgeordneten wegen „Königsmord“ oder besonders scharfem Antroyalismus zu bestrafen seien.

²⁰ **Claude Pierre Dornier**, 1744-1807, Sohn eines Grossgrundbesitzers und Eigentümers einer Schmiede. 1790 Administrateur von Haute-Saône, Abgeordneter, stimmte für den Tod des Königs, Finanzpolitiker, kümmerte sich um die Versorgung der Armeen und die Bekämpfung der Korruption. Kernkompetenz Rüstung. Rat der 500. Wandte sich nach Napoleons Staatsstreich wieder seinen Metallindustriebetrieben zu, von denen etliche der emigrierten Familie Choiseul gehört hatten. Er richtete einer Erbin nach deren Rückkehr eine Rente aus und der Familie, als sie von der Liste der Emigrierten gestrichen war, bezahlte er eine Entschädigung von 90'000 francs. Starb auf einer Reise in Dijon. Hinterliess ein beträchtliches Vermögen. *Die paar dünnen Zeilen könnten Anstoss für einen ganzen Roman über Männer mit sauberer West und schmutzigem Hemd sein.* <http://les.guillotines.free.fr/dornier%20claudio%20pierre.htm>

²¹ **Henri Menuau, dit Menuau du Maine-et-Loire**, 1748-?, Advokat, in der Revolution Richter, 1791 député von Maine-et-Loire, nicht in der Liste der Königsmörder, da vorerst nur Suppleant, ab 1793 député. Repräsentant bei der Westarmee. Nach der Rückkehr nach Paris verlangte er, dass die Patrioten, die unter der Invasion der Emigrierten gelitten hatten, entschädigt würden. Mitglied des Ältestenrates. Ab 1797 arbeitete er in der Postverwaltung. http://fr.wikipedia.org/wiki/Henri_Menuau

²² **Morisson**: Über ihn gibt es ein Buch: „Seconde opinion du citoyen Morisson, député du département de la...“ von Charles Louis François Gabriel Morisson. Sein Votum im Königsprozess findet sich integral bei „Choix de rapports, opinions et discours prononcés à la Tribune Nationale ...“ herausgegeben von Guillaume N. Lallement.

²³ **Charles-Henri-Félicité Sapinaud de la Rairie**, 1760 in der Vendée geboren, 1778 Cadet-Gentilhomme, 1789 Leutnant, Abschied. 1793 Eintritt in die „Armée du centre“ der Vendée-Aufständischen, zusammen mit seinem Onkel. Anfängliche Erfolge. Bei der ersten Niederlage starb der Onkel. Der Neffe wurde sein Nachfolger und nahm an allen Schlachten teil, auch am misslungenen und desaströsen Ausbruch bis Le Mans. 1794 Kampf gegen die Colonnes infernales von Turreau. Im folgenden Machtkampf wandte er sich gegen Stofflet und Charette, die einen vierten Rivalen (Marigny) durch Erschiessen ausschalteten, gehörte aber zum Triumvirat. „Sapinaud est le seul qui ne soit pas dévoré par l'ambition et le seul qui fait passer l'intérêt des Vendéens avant le sien.“ *Was ihm gegenüber den beiden andern geschichtliche Vergessenheit eintrug!* 1795: Er unterschrieb den Vertrag von Jaunais, sagte sich von ihm im Juni los, griff im Oktober wieder zu den Waffen, aber seine Truppe löste sich allmählich auf und er ergab sich am 4.6.1796. 1797 heiratete er eine Verwandte von Charette. blieb politisch Royalist. 1814 in der Restauration General. Generalissimus der Vendée-Armee, Herzog, Pair. Starb 1829. <http://gvendee.free.fr/>

²⁴ **Chabron de Solilhac**, setzte sich als ultraroyalistischer Abgeordneter in der Restauration für die Verbindung von Kirche und Staat ein, denn der König als Staatshaupt trage den Titel eines „fils aîné de l'Église“. Die bourbonenfreundliche Kritik attestiert ihm, dass er gefährlich verletzt worden sei „pour la cause royale“ und dass er die grossen monarchistischen Prinzipien „immer energisch und oft auch talentiert verteidigt“ habe. „La chambre de mil huit cent vingt; ou La monarchie sauvée: galérie politique ...“ von André René Polydore Alissan de Chazet. - Emigrant, der zurückkehrte. 1793 von den Republikanern gefangen genommen, gab sich kaltblütig als Deutscher aus, weshalb ihm erlaubt wurde, in die in die Vendée geschickte Legion Westermann einzutreten. Er lief zur royalistischen Armee über und marschierte bis Le Mans. Nach dem Debakel floh er nach England und half, den Chouans-Aufstand zu organisieren. Puisaye ernannte ihn zum General und wies ihm das Kommando über die „Nordarmee“ zu. 1795 zusammen mit Cormatin verhaftet, wegen des Bruchs des Vertrages von Mabilais zu Gefängnis verurteilt. Freigelassen. Lebte zurückgezogen bis zur Rückkehr der Bourbonen. 1815 Abgeordneter, Ultra-Royalist. „A new biographical dictionary, of 3000 contemporary public ...“, Band 2-3, S. 417

²⁵ **Louis-Thibaut Dubois-Dubais**, 1743-1834, stammt aus einer alten Adelsfamilie im Calvados, diente 28 Jahre im königlichen Heer, Kavalleriehauptmann im „Maison du roi“, Orden des St-Louis. Publiizierte eine reformerische Schrift, an den normannischen Adel gerichtet, als die Revolution ausbrach. 1790 Friedensrichter, Kommandant der Nationalgarde und Administrator im Calvados. 1791 Abgeordneter, konstitutioneller Monarchist, gegen die Emigrantengesetze, Revolutionskommissar an der Nordfront, Im Königsprozess votierte er für eine Volksbefragung. Führt an der Nordfront gefährliche Verhandlungen mit dem Prinzen von Coburg. Überstand eine parlamentarische Debatte, geschützt von Merlin de Douai. Befürwortete die Wiedereinsetzung eines Girondisten in die Rechte. 1794 Repräsentant in den Departementen Orne und Sarthe. War für die Kultusfreiheit, auch für die eidverweigernden Priester. 1795 setzte er Dekrete über die Militärpolizei und über die Kriegsgerichte, welche die Chouans abzuurteilen hatten, durch, rechtsstaatliche Grundsätze wahrend. Rat der 500. Wandte sich gegen die Royalisten. Ältestenrat. Gegner von Pichegru, der die Nationalgarde wiederaufbauen wollte. Unterstützte den Staatsstreich Napoleons. Geschäftsträger in den rechtsrheinischen Departementen. Senator. Ehrenlegion. Reichsgraf. Von Napoleon mit Gütern in Nîmes beschenkt. 1814 Mitglied der provisorischen Regierung. Schloss sich den Bourbonen an. In den 100 Tagen setzte er sich für eine Liberalisierung ein. 1816 als Königsmörder geächtet. Exil in Liège. 1818 von der Regierung zurückgerufen. Lebte hierauf auf seinen Gütern im Calvados zurückgezogen. Kunstfreund. Mitglied von kunstfördernden Gesellschaften. Verfasser mehrerer Werke historisch-politischer Natur.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Louis-Thibaut_Dubois-Dubais

²⁶ **Trotouin:** Generalmajor Stofflets. Als dieser den Kampf fortführte, hat das Comité de salut public verschiedenen seiner Offiziere aus einem Geheimfonds 60'000 in bar und 365'000 in Assignaten offeriert, wenn sie sich von ihm los sagten. Allein Trotouin erhielt 100,000 fr., wovon die Hälfte in bar. Adolphe Thiers, „Histoire de la Révolution française“, Band VII., S. 5

²⁷ **Mathurin Joseph Martin**, Curé von Montrevault (1795/1829). Trésorier der „armée de Bonchamps“, 1764-1829, Bruder des nächstgenannten Tristan. Schwer zu sagen, ob Mathurin mit dem „Ainé“ oder mit dem „Jeune“ identisch ist.

<http://marquisien.free.fr/include/david/david1.php?id=37>

²⁸ **Tristan Martin**, 1765-1826, Oberst, Generaladjutant, Divisionskommandant in der „armée de Bonchamps“, später Mitglied der commissions d'attribution des secours aux vendéens, Maire von Montrevault: 1800/5, Ritter des St-Louis, 1817 geadelt.

<http://marquisien.free.fr/include/david/david1.php?id=37>

²⁹ **Pierre Haudaudine**, Kaufmann aus Bayonne in Nantes, feuriger Republikaner, marschierte gegen die aufständischen Vendéens, gefangen genommen vor Légé. Das Rebellen-Komitee schickte ihn unter Ehrenwort der Rückkehr nach Nantes, um über einen Gefangenenaustausch zu verhandeln. Dort wurde der Vorschlag übel aufgenommen. Man versuchte, Haudaudine zu überreden, im sicheren Nantes zu bleiben, da man den Briganten gar kein Ehrenwort geben könne. Er hielt aber Wort und kehrte ins Gefangenenerlager mit der negativen Antwort zurück. Man brachte ihn von Gefängnis zu Gefängnis und schliesslich nach St-Florent, wo man ihn mit dem Tode bedrohte. Er verdankte sein Leben dem Vendéensführer Bonchamps, der sich für ihn einsetzte. Bonchamps fiel; Haudaudine wurde von den Republikanern befreit. „Histoire de la guerre de la Vendée et des Chouans, depuis son ...“, Band 1, v. Alphonse de Beauchamp, S. 370

³⁰ **Jean-Baptiste Louvet, genannt Louvet de Couvray**, 1760-97, Sohn eines Schreibwarenhändlers, Romanschriftsteller, Jakobiner, Herausgeber einer Zeitung, mit der er die Royalisten ebenso angriff wie die Montagnards. Wortführer der Girondisten: Roland und dessen Frau Mannon verbunden. 1792 nannte er Danton den Schuldigen für die fürchterlichen Septembermorde und bezichtigte Robespierre des Strebens nach Diktatur. 1793 Flucht in die Schweiz. 1795 Rückkehr nach Paris. Redaktor der Direktorialverfassung. Verteidigte die Einheit der Republik und bekämpfte die Royalisten, deren Pressefreiheit eingeschränkt werden sollte. Rat der 500. Starb an Tuberkulose kurz vor Hoche.

³¹ **Baudran**, Abgeordneter des Départements Isère, stimmte für den Tod des Königs, untersuchte die Kriegsverbrechen des Generals Carrier und

sprach sich gegen ihn aus. Nach dem Staatsstreich Napoleons Zivilgerichtspräsident von Vienne.

³² **Jean André Valletaux**, 1757-1811, Brigadegeneral, 1802-1807 Abgeordneter der Côtes du Nord, kommandierte vorübergehend die Armée du Rhin, starb auf dem Schlachtfeld in Spanien. Beigesetzt in Spanien. Sein Name findet sich am Arc-de-triomphe.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean_Andr%C3%A9_Valletaux

³³ **Bertrand Poirier de Beauvais**, 1750-1826, auch er hat die Friedenserklärung vom 12.2.1795 mit Stofflet unterschrieben. Er nannte sich Commandant Général de l'artillerie des armées de la Vendée. Conseiller du Roi, Emigrant, von den Prinzen nach Frankreich zurückgeschickt. Schloss sich dem Vendée-Aufstand an. Nach der Pazifizierung floh er wieder nach London, wo er seine Memoiren schrieb. Zeitlebens konnte er sie wegen Geldmangels nicht publizieren. Rückkehr nach Frankreich unter dem Empire. Seine Erinnerungen können mühelos nachgelesen werden:

<http://www.abibnum-vendee.org/beauvais.swf> (ganz fantastisches Lesesystem, auch auf einem verhältnismäßig „kleinen“ Computer tauglich)

³⁴ **Jean Alexandre Caffin**, 1751-1819, 1772 Soldat im régiment du Roi Infanterie. 1789 Kommandant der Garde nationale von Doué (Maine-et-Loire). 1792 Adjudant général de la Légion du Midi. 1793 Armée des Côtes de La Rochelle. 1774 Brigadegeneral in der Armée de l'Ouest; bei der Verteidigung von Cholet schwer verletzt. Divisionsgeneral. 1796 diente er unter Hoche in der Armée des Côtes de l'Océan. Er lehnte den Oberbefehl über die Armée de Sambre et Meuse ab. 1801 Abschied und Retraite. http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean_Alexandre_Caffin

³⁵ **Pierre-Jean Lacombe (du Tarn), dit Lacombe-Saint-Michel**, 1751-1812, Mitglied des Wohlfahrtsausschusses vom 3. Febr. 1795 – 3. Juni 1795. In einem Aufsatz über die Berühmtheiten aus dem Tarn zur Revolutionszeit wird er nur beiläufig, allerdings mehrmals und als Verwandter Balzacs genannt. 1791- 26.10.1795 Abgeordneter.

<http://www.milhars.com/tarnais.pdf> Er stammte aus einer Militärfamilie. 1765 Artillerieschüler, 1767 Leutnant, 1779 Hauptmann, Auszeichnung mit dem St-Louis-Kreuz nach der Teilnahme an sechs Belagerungen. Sein Regiment wurde 1789 in die Nähe von Paris verlegt. Als Anhänger der Revolution weigerte er sich, gegen die Bürger eingesetzt zu werden. Marschall Broglie schickte darauf das Artillerieregiment N° 7 in Paris-Ferne. 1791 Abgeordneter. Sass auf der Linken. Mitglied des Militärausschusses. Progressiv. Verstärkte die berittene Artillerie, brachte ein Gesetz gegen die Feigheit vor dem Feinde ein (Todesstrafe). 1792 Bataillonskommandant. Als Revolutionskommissar in die Picardie entsandt. Nach der Wiederwahl Kommissar in Savoyen; setzte General Montesquiou ab. Er stimmte vorbehaltlos für den Tod des Königs. 1793 Mission auf Korsika

mit unbegrenzten Vollmachten. Kämpfte erfolgreich mit verhältnismäßig schwachen Kräften. Verwundet. Denunziert. Rehabilitiert dank Barère. Kämpfte mutig mit 1'200 Mann gegen 12'000 englische Soldaten. Rückzug nach Genua. Sekretär der Convention. Revolutionskommissar in der Nordarmee. Nachdem er als Mitglied des Wohlfahrtsausschusses Napoleon zum Artilleriechef in der Armée de l'Ouest machen wollte, blieb er ein Bonaparte-Verehrer. General einer Artilleriesdivision. Botschafter in Neapel. Auf der Rückreise nach Frankreich von Korsaren nach Tunis entführt. Der Bey gab ihn frei. Oberkommando der Rheinarmee. Artilleriechef der Italienarmee. Generalinspektor der Artillerie. Ehrenlegion. Grossoffizier. Kämpfte in den Feldzügen in Spanien und Hannover. Rücktritt aus gesundheitlichen Gründen.

http://www.assembleenationale.fr/histoire/biographies/1789-1889/Tome_3/LACAZE_LACOSTE.pdf

Er hat nichts zu tun mit **Rosa Lacombe**, 1761-1809, der „kommunistischen“ Frauenrechtlerin der ersten Revolutionszeit. „Die Französische Revolution 1789-1793“ von Petr Alekseewiĉ Kropotkin, Gustav Landauer, S. 191. Sie führte den „Brotmarsch nach Versailles“ an. Nach diesem Grosserfolg (Rückführung des Königs nach Paris) gründete sie die bewaffnete „Brigade [nicht Brigade] der Bäckerinnen“, setzte sich aber als Ehrenmitglied der Jakobiner in Widerspruch zu Danton und Robespierre. Im Gegensatz zu den andern Frauenrechtlerinnen, die hingerichtet wurden, gelang ihr die Flucht. Nach dem Sturz des Diktators kehrte sie zurück, aber ihr politischer Einfluss blieb bescheiden.

http://de.wikipedia.org/wiki/Rose_Lacombe

Höchst interessant: Emma Adler, „Die berühmten Frauen der französischen Revolution“, Wien 1906. Für einmal sind nicht Marie Antoinette, Josephine de Beauharnais, Désirée Bernadotte etc etc gemeint, sondern Madame Legros, Théroigne de Méricourt, Charlotte Corday, Madame Roland, Lucile Desmoulins, Olimpe de Gouges, Rose Lacombe, Madame Bouquet, Madame Tallien, Marquise de Condorcet, [de.wikisource.org/.../Die berühmten Frauen der französischen Revolution_1789-1795](http://de.wikisource.org/.../Die_berühmten_Frauen_der_französischen_Revolution_1789-1795) - (Auf meinem Laptop leider schwer zu handhaben.)

³⁶ **Guillaume Le Métayer dit Rochambeau**: Quatrevingt-quatorze S. 266, FN b, 268, 269, 364 EN 247. Nach diesem Raubüberfall verfolgte Aubert-Dubayet die Bande, die bis zum November keinen Anschlag mehr wagte. Rochambeau galt als langsam und unentschlossen. Er duldete auch, dass man ihm unter nichtigem Vorwand das Kommando usurpierte. Hierüber origineller Diskurs, der die Atmosphäre wiedergibt, unter: http://fr.wikipedia.org/wiki/Guillaume_Le_M%C3%A9tayer_dit_Rochambeau Embrouille avec François Thiroux de Méday.

³⁷ **Charles Augustin de Royrand**, 1731-93, Oberstleutnant, seit 1785 im Ruhestand. Bei Ausbruch des Vendée-Aufstandes wurde ihm als ältestem Offizier das Kommando der „1. Armee“ übertragen. Er unterzog sich

in der „Grande armée catholique et royale“ dem Oberbefehl d'Elbées. Er kämpfte 7 Monate lang mutig und unter extremen Bedingungen, bis er seinen Verletzungen erlag. Hier ist offenbar die Rede von seinem Neffen. http://fr.wikipedia.org/wiki/Charles_Augustin_de_Royrand „Soldats et martyrs: Vendée, 1793-1795“ von Jean Silve de Ventavon

³⁸ **Jacques Nicolas Fleuriot de La Fleuriais**, 1738-1824, 1780 Kavalleriehauptmann in der königlichen Armee, Chevalier de Saint-Louis, 1785 Maréchal des logis aux gardes du corps du roi. Kämpfte im Vendée-Aufstand zuerst unter Bonchamps, nach dessen Tod unter Stofflet, nahm teil an der Virée de Galerne (gänzlich misslungene Grossoperation der Vendéens nördlich der Loire), geriet bei der Rückführung der Seinen ins Massaker von Savenay; es gelang ihm zu entrinnen. Hierauf diente er unter Charette. http://fr.wikipedia.org/wiki/Jacques_Nicolas_Fleuriot_de_La_Fleuriais

³⁹ **René Levasseur**, 1747-1834, Chirurg und Geburtshelfer, Anhänger der Revolution und deshalb von seinem Onkel enterbt. 1790 Administrator des Distrikts Le Man. 1792 Abgeordneter von Sarthe, stimmte für den Tod des Königs und die Einrichtung von Revolutionstribunalen. Wildester Gegner der Girondisten. Revolutionskommissar in der Nordarmee. Robespierre ergeben. Wurde von den „Ultras“ aber als zu milde eingestuft. Griff Danton und seine Anhänger an. Während des Sturzes Robespierres war er in den Ardennen als Kommissar. Er überwarf sich dann mit denen, die er „die Nachfolger des Tyrannen“ nannte. Verwickelt in den Germinal-Aufstand wurde er ins Gefängnis geworfen und noch im gleichen Jahr amnestiert. Er kehrte in den Chirurgenberuf zurück. 1816 musste er als Königsmörder ins Exil. Rückkehr nach der Julirevolution 1830. http://fr.wikipedia.org/wiki/Ren%C3%A9_Levasseur

Merkwürdig ist die Unterschrift auf dem Erlass des Wohlfahrtsausschusses vom 10. April. Der Germinal-Aufstand fand am 1. April statt. Es waren Jakobiner, die sich gegen das Anti-Robespierre-Regime wandten. Sie schrien nach Brot und der Wiedereinführung der Verfassung von 1793. General Pichegru, der Erzfeind Hoches, war gerade in Paris und wurde von der Convention mit der Niederschlagung der Revolte beauftragt, was dann auch sehr gewaltsam geschah. Jacques Nicolas Billaud-Varenne, Bertrand Barère de Vieuzac und Jean-Marie Collot d'Herbois, die letzten prominenten Montagnard, wurden deportiert. Das heutige Assemblée nationale führt Levasseur auch nicht in der Liste der Mitglieder des Wohlfahrtsausschusses auf.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Insurrection_du_12_germinal_an_III In diesem Wikipedia-Aufsatz wird betont, bis 1830 sei es dann nie mehr zu Strassenaufständen in Paris mehr gekommen. „The French Revolution“ von George Rudé, betont, die Versorgungslage sei derart katastrophal gewesen, dass es im Mai 1795 zu nochmaligen Krawallen der hungernden Arbeiterschaft gekommen sei, was auch zutrifft.

⁴⁰ **Philippe Jacques Rühl**, (wahrscheinlich heisst er Ruhl) 1737-1795, Sohn eines lutherischen Pastors, arbeitete in der Kanzlei eines deutschen Fürsten. Begab sich 1789 nach Frankreich (in Strassburg geboren!). 1791 Administrator des Departements. Abgeordneter. Fiel durch seine progressiven Voten auf. Alterspräsident. Montagnard. Präsierte die Kommission, welche die im Kassenschrank in den Tuileries gefundenen hochverräterischen Papiere untersuchte. Verlangte den Prozess gegen den König. Nahm daran aber nicht teil, weil er Revolutionskommissar bei den Truppen war. Comité du salut public. Comité de sûreté générale. Erneut Revolutionskommissar. Er zerbrach eigenhändig die Ampulle in der Kathedrale in Reims, die das heilige Öl enthält, mit dem die Könige gesalbt wurden. 1794 Präsident des Assemblée, weigerte sich aber, den Haftbefehl gegen Danton zu unterzeichnen. Er stimmte gegen Robespierre, stellte sich aber vor dessen Parteigänger, was ihm die Gefahr, selbst angeklagt zu werden, eintrug. Da er an der „Prairial-Insurrection“ (womit klargemacht ist, dass es den Mai-Aufstand gab!) teilnahm, wurde er verhaftet, wegen seines hohen Alters aber nur unter Hausarrest gestellt. Er sollte vor eine Militärkommission gestellt werden; am 29. Mai 1795 tötete er sich mit einem Dolch.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Philippe_R%C3%BChl Über den Prairial-Aufstand und die letzten fünf Montagnard, zu denen Rühl gehörte:

„Les derniers Montagnards, histoire de l'insurrection de prairial an III“, 1795, von Jules Claretie, 1867. Rühl wird im Übrigen so wenig wie Levasseur in der Liste der Mitglieder des Wohlfahrtsausschusses genannt.

⁴¹ **François Sébastien Christophe Delaporte, dit Laporte**, aus Belfort, 1760-1823, Advokat (avoué), ab 1791 Abgeordneter, stimmte für den Tod des Königs. Revolutionskommissar, so ziemlich bei allen Armeen, auch in Lyon, wo er das blutige Handwerk Fouché und Collot d'Herbois überliess. Nach dem Sturz Robespierres verfolgte er in Lyon die Jakobiner, mit denen zusammen er ein Jahr vorher die Föderalisten gejagt hatte. Comité de sûreté générale und Wohlfahrtsausschuss. Setzte sich vehement für die Kultusfreiheit ein. Beim Royalistenaufstand vom 5. Oktober ist er bei den Streitkräften (Napoleon), die ihn niederschlagen. Rat der 500. Heereslieferant. Korruptionsverdacht, von dem er sich reinzuwaschen versteht. Unter dem Konsulat und dem Empire ist er Advokat in Lure. Von den Bourbonen wurde er nicht verfolgt wegen Königsmords. *Was angesichts dieses Curriculum wenig erstaunt!*

http://fr.wikipedia.org/wiki/Fran%C3%A7ois_S%C3%A9bastien_Christophe_Laporte

⁴² Um gegen die Chouans und Vendéens zu kämpfen, sind die republikanischen Kräfte in drei Armeen gegliedert. Hohes **Armée des côtes de Brest** basiert alternierend auf Rennes und Vannes. Sie hat die Departemente Finistère, Morbihan, Côtes d'Armor, Ille-et-Vilaine und Mayenne zugewiesen. Die **Armée de l'Ouest**, kommandiert von Jean Baptiste Ca-

mille de Canclaux, stützt sich auf Nantes ab. Sie hat die Kontrolle über die Departemente Loire-Atlantique, Maine-et-Loire, Vendée und Les Deux-Sèvres zu erlangen. Die **Armée des côtes de Cherbourg** ist vorläufig noch Hoche zugewiesen, später Jean-Baptiste Annibal Aubert du Bayet; sie hat das Hauptquartier in Saint-Malo und soll La Manche, Orne, Calvados, Sarthe und einen Teil des Ille-et-Vilaine überwachen.

<http://www.histoiredevendee.com/>

⁴³ Merkwürdig ist, dass man in der Armee immer noch mit **Meilen** arbeitet. In Elends Sohn (S. 125, Anm. 174, 280 u. Anm. 148, 281) habe ich auf den Wechsel hingewiesen. Die Ingenieure und Mathematiker – Carnot und Monge – waren zur Zeit der terreur stark. Seltsam, dass sich etwas Brauchbares wie das **Metermass** offenbar lange nicht durchsetzte, während der revolutionäre Kalender jahrelang ziemlich konsequent gehandhabt wurde. <http://de.wikipedia.org/wiki/Urmeter> Die Einführung erfolgte in drei Phasen: 1. Gesetz vom 26.3.1791, das den Vorschlag der Kommission Talleyrand verwarf, das Längenmass auf das Pendel abzustützen, und die Meridian-Vermessung zwischen Dünkirchen und Barcelone verlangte; man folgte damit der Académie des sciences, welche den Meter als den zehnmillionsten Teil eines Viertels des Erdmeridians definierte. 2. 1. August 1793: Aus ideologischen Gründen wurde dem Ergebnis vorgegriffen und ein „provisorischer Meter“ festgelegt (er entspricht 1000,325 Millimetern heutiger Währung). 3. 10.12.1799: „le mètre et le kilogramme en platine déposés le 4 Messidor dernier au Corps législatif par l'Institut national des Sciences et des Arts sont les étalons définitifs des mesures de longueur et de poids dans toute la République...“ http://fr.wikipedia.org/wiki/Figure_de_la_Terre_et_histoire_du_m%C3%A8tre

⁴⁴ **Sébastien de la Haye de Silz**, Quatrevingt-quatorze S. 145, „on-doyé“ (notgetauft) am 14.3.1756, Comte de Silz dit „Monsieur de Lauvergnac“, lernte früh das Soldatenhandwerk, Dragoner, Kommandant der Nationalgarde von Guérande, unbeirrter Royalist, Aufständischer der ersten Stunde in der Bretagne, obwohl er 1781-85 gestützt auf eine lettre de cachet als angeblicher Deserteur in Haft war. Offenbar hat ihn sein eigener Vater nach dessen Wiederverheiratung wegen eines Erbstreites denunziert. Im Stab der Verschwörung von La Rouërie. „Commissaire royal pour le Morbihan“. Verfolgt irrte er im Morbihan umher; sein Signalement: „Taille 5 pieds, 3,4 pouces, taille fluette (schwächlich), bien étagée, droit. Le visage gravé de petite vérole (pockennarbig), le teint bourgeonné (aufgedunsen) comme un ivrogne, physionomie ronde et intéressante. Il mâche beaucoup de tabac, surtout en poudre.“ Nach 1793 zusammen mit seinen beiden Brüdern Auguste und Jacques verantwortlich für zahlreiche Anschläge im Morbihan. Vier Tage nach Unterzeichnung des Friedensabkommens von Mabilais unterschrieb er einen Aufruf zu erneuter Rebellion. In „Quatrevingt-treize“ von Victor Hugo steht über ihn: Silz est un officier de rase campagne, impropre à la guer-

re d'expédients. (Kavallerieoffizier, tauglich für die glattgescherte Ebene, untauglich für den Umgehungskrieg). <http://o.hilbert.free.fr/12/123.htm>

⁴⁵ Der „Vertrag“ beinhaltete die Verpflichtung der Chouans, sich den Gesetzen der einen und unteilbaren Republik zu unterwerfen und nie mehr gegen sie zu den Waffen zu greifen. Unterzeichnet haben seitens der Republik: Defermon, Grenot, Guezno, Ruelle, Bollet, Guermeur, Jary, Chailion, Lanjuinais und Corbel; seitens der Chouans: Cormatin, Chantereau, Solihac, Boishardy, Moulé de la Raitrie, Busnel, Bellvue, Geslin, Gourlet, **Guignard le jeune**, Jarry, Terrien, Lefaivre, de Meaulne, de Silz l'Aîné, L'Hermite, Lamperc, Lantivy, de Nantois, Goubert, de la Nourais, Dufour und als „Sekretär“ Jaimière. Vendéens et Chouans S. 496/7. Am 27. April (*solch ein Tempo entwickelt unsere Demokratie nur, wenn sie Dutzende von Milliarden einer Grossbank in die leeren Taschen stopfen muss*) ratifizierte die Convention das Abkommen und bewilligte 1'500'000 livres, um die von den republikanischen Kommandanten ausgestellten „Bons“ zu honorieren. *Wenigstens zu einem geringen Teil!*

⁴⁶ **Joseph-Juste Coquereau**, 1768-1795, Quatrevingt-quatorze S. 240, 242, 272, 360 EN 233

⁴⁷ **Émile Bonnechose** (1801-75), „Lazare Hoche : général en chef des armées de la Moselle, d'Italie, des côtes de Cherbourg, de Brest et de l'océan, de Sambre-et-Meuse et du Rhin, sous la Convention et le Directoire, 1793-1797“, (1882)

<http://www.archive.org/details/lazareh82west00bonnuoft>

Das Buch ist sehr Hoche-freundlich; es basiert auf Rousselin und Bergounioux-Briefen. Im Vorwort sagt der Autor, der Enkel Hoches habe ihm Einblick in die fast religiös gehüteten Briefe gegeben.

⁴⁸ **Jean-Denis Lanjuinais**^o, 1753-1827, studierte die Rechte, lehrte Kirchenrecht und war angesehener Rechtsberater der bretonischen Provinzialstände. Bereits 1789 Abgeordneter der Generalstände (3. Stand). Gründete den bretonischen Club, den Vorläufer der Jakobiner. In der Konstituante Mitglied des Kirchenausschusses. Setzte sich für die Rechte der Farbigen ein. 1792 Mitglied des Nationalkonvents. Girondist, stimmte im Königsprozess für Aufschub. Nach dem Girondistensturz unter Hausarrest; Flucht in die Bretagne. Nach dem Sturz Robespierres wieder Abgeordneter. Ausschuss zur Vorbereitung der Direktorialverfassung. Antrag vom 30.5.1795: Kirchen, die noch nicht verkauft sind, werden wieder dem Gottesdienst freigegeben. Juni 1795: Präsident des Nationalkonvents. Rat der Fünfhundert. Gemässigter Republikaner. Nach dem Staatsstreich Napoleons Senator. 1808: Reichsgraf. 1814 stimmte er für die Absetzung des Kaisers. Wirkte als Verfassungsrechtler. Präsident der Repräsentantenkammer. Louis XVIII. ernannte ihn zum Pair von Frankreich. Befürwortete eine konstitutionelle Monarchie gemäss Verfassung

vom 3.9.1791. http://de.wikipedia.org/wiki/Jean-Denis_Lanjuinais

⁴⁹ **Joseph Defermon des Chapellières**, 1752-1831, 19. Juli 1791-30. Juli 1791 Präsident des Nationalkonvents, 13.12.1792-27.12.1792: Präsident der Convention, 20.05.1796-18.06.1796: Präsident des Conseil des Cinq-Cents, Mitglied des Comité de Salut public (Marine und Kolonien) 5.5.1795-1.9.1795.
http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Pr%C3%A4sidenten_der_franz%C3%B6sischen_Nationalversammlung
http://www.assemblee-nationale.fr/gouv_parl/fiches_personnalites/Defermon.asp

⁵⁰ **General Jean-Baptiste Annibal Aubert du Bayet°** - zu jener Zeit, verwendete man die revolutionskonforme Schreibweise Dubayet, die dem Verdacht adeliger Herkunft zuvorkommen sollte. * 19. August 1757 in Baton Rouge, Louisiana (USA); † 7. Dezember 1797 in Konstantinopel. Sohn eines Hauptmanns, nahm mit 18 Jahren am amerikanischen Unabhängigkeitskrieg teil. 1784 Hauptmann in Metz. Wegen einer Erbschaft fügte er seinem Namen „du Bayet“ hinzu. 1791 Deputierter und dann Präsident des Assemblée Nationale. 1793 Verteidiger von Mainz an der Seite Klébers. Von der terreur eingekerkert. Rehabilitiert nach dem Sturz Robespierres. General der Cherbourg-Armee. Ende 1795 bis Februar 1796 Kriegsminister. Botschafter in Konstantinopel, wo er an Fieber starb.

http://de.wikipedia.org/wiki/Jean-Baptiste_Annibal_Aubert_du_Bayet

Am meisten sagt die polnische Version aus:

http://pl.wikipedia.org/wiki/Jean-Baptiste_Annibal_Aubert_du_Bayet

⁵¹ **Nicolas-Philibert Le Chandelier de Pierreville**, dit Chandelier, Le Chandelier ou Pierreville, 1771-?, Nach dem Abgang von Monsieur Jacques ins Anjou wurde Le Chandelier Hauptmann. Als solcher versuchte er während des ganzen Winters 1794/95 die Verbindungen von Laval mit Le Mans und Sablé zu unterbrechen. http://fr.wikipedia.org/wiki/Nicolas-Philibert_Le_Chandelier_de_Pierreville

⁵² **Louis Antoine Pille**, 14.7.1749-7.10.1828, Kriegskommissariats-Aspirant, 1767-76: Intendant-Sekretär in Amiens, Rennens und Dijon, 1789: Unterleutnant der Freiwilligen-Jäger zu Pferd, Bataillonskommandant, 1790 Stadtkommandant von Dijon, 1791 Oberstleutnant, 1792 diente er in der Armée du Centre. Generaladjutant ad interim, nahm an den Schlachten von Boujon, Jemmapes, Anderlach, Tirlemont und Varon teil. 1793 wurde er zur Armée du Nord versetzt., mit der er vor Maestricht, in Nerwinde und bei Pellenbeck kämpfte. Durch Kopfschuss verwundet. Dumouriez lieferte ihn den Österreichern aus, die ihn austauschten. Als Brigadegeneral der Armée des Alpes zugeteilt. Am 20.4.1794 vom Wohlfahrtsausschuss zum commissaire de l'organisation et du mouvement

des armées de terre ernannt, was er bis am 5. Oktober 1795 blieb. Divisionsgeneral. Verschiedene hohe Chargen im Landesinnern. Von Napoleon belobigt und mit der Ehrenlegion ausgezeichnet. Am 1.5.1814 zur Verfügung gestellt und mit dem Saint-Louis-Orden ausgezeichnet. 1815 von Louis XVIII zum Grafen geadelt. Verabschiedet. Sein Name prangt am Arc-de-triomphe. *Weit vom Geschütz gibt alte, hochdekorierte Krieger.*" http://fr.wikipedia.org/wiki/Louis_Antoine_Pille

⁵³ **Charles Melchior Artus, marquis de Bonchamps**, Quatrevingt-quatorze S. 207, 352 EN 210 sowie in diesem Buch: EN 26, 27, 28, 29, 38 und 62 sowie S. 71 u. 135; 1760-1793, diente als Hauptmann im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg. Gegner der Revolution. Zog sich auf sein Schloss zurück, wo ihn die Aufständischen aufsuchten und baten, sich an ihre Spitze zu stellen. Gewandter und vorsichtiger Vendéens-General, der den republikanischen Truppen oft empfindliche Verluste zufügte. Seine Führungskollegen warfen ihm aber Halbherzigkeit und Unentschlossenheit vor. Er scheiterte nach verschiedenen Erfolgen vor Nantes. Zusammen mit Charette schlug er mehrfach Canclaux und Kléber. Am 30.9.1793 siegte Kléber über Bonchamps und d'Elbée, die mit 40'000 Mann angriffen, bei Montaigu mit einer Bajonett-Attacke. In weiteren zwei Schlachten verlor Bonchamps nach grossem Blutvergiessen zusammen mit den andern Vendéens-Generälen. Vernichtend geschlagen wurde das grosse Vendée-Heer am 17.10.1793 bei Cholet. Bonchamps wurde tödlich verletzt. Sterbend setzte er sich am folgenden Tag für 5'000 gefangene Republikaner ein, die in einer einzigen Kirche eingesperrt waren und getötet werden sollten. Die Witwe Bonchamps schildert das in ergreifender Weise in ihren Memoiren. Die Republikaner sollen angeblich die Leiche Bonchamps ausgegraben und den Kopf abgetrennt haben, den sie der Convention geschickt hätten. Einer der dank Bonchamps Intervention begnadigten Gefangenen war der Bildhauer David d'Angers, der in Saint-Florent-le-Vieil für den Gefallenen ein Denkmal^o schuf. http://fr.wikipedia.org/wiki/Charles_Artus_de_Bonchamps

⁵⁴ **Pariser Jeunesse dorée**, les Incroyables, les Muscadins: Quatre-vingt-quatorze S. 230/1, 261/2. 1794/5 organisierten Tallien und Fréron Banden von 2'000 – 3'000 „Collets noirs“. Sie wurden angeführt vom Marquis de Saint-Huruge (1750-1810) und bildeten sich um den Sänger und Komponisten Pierre-Jean Garat (1762-1823, http://de.wikipedia.org/wiki/Pierre-Jean_Garat), um Pitou, François Elleviou und Langlois. In ihren Reihen fanden sich auch suspektere Leute, den Gefängnissen Entwichene, Fahnenflüchtige, auch zahlreiche Journalisten, Künstler, Schreiber, Makler, Kleinhändler. Sie zogen enge (étrique) Kleider von pferdeapfelbrauner (crottin) Farbe mit schwarzem Seidenkragen an. Die Rockschösse waren schwalbenschwanzartig geschnitten und die Culottes unter den Knien zusammengebunden. Zum Arbeiten war eine solche Bekleidung gänzlich ungeeignet. Nichtsdestotrotz verdroschen die

Gecken die Passanten, die weniger gut aussahen und die sie daher gleich als Jakobiner ansprachen. Selbst der Girondist Couvray, der in seiner Zeitung „La Sentinelle“ sowohl die Royalisten wie die Jakobiner denunzierte, hatte für die Royalisten-Jugend Partei ergriffen. Ihr Zentrum befand sich – wo denn sonst – im Palais-Royal, wo die Jugend vor weniger als einem Jahrzehnt – Hoche war dabei –, der Revolution den Weg bereitet und den Sansculottismus zelebriert hatte. Die Worte waren gleich, ausgetauscht wurden lediglich Objekt und Subjekt. Die Melodien veränderten sich, die Lautstärke blieb die gleiche. *Der siebenundzwanzigjährige Hoche glaubt, wenn er in Paris seine alten Stammlokale besucht, er sei auf einem anderen Kontinent.*

⁵⁵ **Aimé Casimir Marie Picquet, chevalier du Boisguy**^o, „Le Petit Général“, 1776-1839, Charakterisierung und Lebenslauf dieses Neunzehnjährigen in Quatrevingt-quatorze S. 233-6
http://fr.wikipedia.org/wiki/Aim%C3%A9_du_Boisguy

⁵⁶ **Georges Cadoudal dit Georges**, Quatrevingt-quatorze S. 144 (Beginn des Lebenslaufes), 246, 333 EN 146, 334 EN 149, 335 EN 150, Bild 145. Er war verantwortlich für die Chouans des Morbihan, aber er ging zu Puisaye auf Distanz. Er wandte sich gegen die Friedenserklärungen von Jaunais und Préalaye und trotz des Abkommens von Mabilais setzte er den Krieg fort. Seine wichtige Rolle bei der Landung der Emigranten und Briten wird im 4. Kapitel behandelt. 16.8.95 wurde er „Generalmajor des Morbihan“. Über seine Erfolge und seine Kapitulation berichten die letzten beiden Kapitel und das – hélas! - nächste Buch!
http://de.wikipedia.org/wiki/Georges_Cadoudal
http://fr.wikipedia.org/wiki/Georges_Cadoudal

⁵⁷ **Paul de Lantivy-Kerveno**. Über ihn ist nicht viel herauszufinden. Er hat als Gefangener der Republikaner am 3. August 1795 vor Militärgericht in Auray knapp ausgesagt: „Sohn des Jacques und der Vincente Lamarche, von Auray, Ex-Adeliger. Vor 15 Monaten gegen die Republik zu den Waffen gegriffen. Anführer der Chouans.“ Er schwieg, als man ihn fragte, ob er republikanisches Militär aufgehalten und entworfen habe. Auf die Frage, ob er an der Zusammenrottung von Quiberon teilgenommen habe, antwortete er kurz: „Ja“. Er weigerte sich, das Protokoll zu unterschreiben. Er wurde erschossen. Seinem Bruder Isidore gelang die Flucht aus dem Gefängnis von Auray. Ein Lantivy scheiterte im April 1796 mit einem Attentat gegen Hoche.
<http://fr.groups.yahoo.com/group/Noblesse-Bretonne/message/3368>

⁵⁸ **Jean Jan**^o, 1772-1798, Priesterseminar, Diakon, von grossgewachsener Statur, blauäugig, Adlernase, kastanienfarbene Haare, ungewöhnlich stark, zäher Wille, lebhaftes Intelligenz. Kommt in verschiedenen bretonischen Chansons vor. Formierte Chouans-Banden, Stellvertreter Cadou-

dals. Nach Quiberon „Divisionskommandant“, lebte aber im Versteck. Am 24.6.1798 von einer republikanischen Kolonne aufgestöbert und in einem heftigen Gefecht getötet. Fanchon Le Saux, die ihn warnen wollte, wurde am Oberschenkel von einem Schuss getroffen und blieb invalid, wurde aber 88 Jahre alt. Die Popularität Jean Jans, dessen Leiche drei Tage lang ausgestellt wurde, bewirkte, dass sein Tod die Chouans in Hoffnungslosigkeit versetzte und den Republikanern Auftrieb gab. http://fr.wikipedia-dia.org/wiki/Jean_Jan, „Chants de Chouans“ von François Cadic, S. 161, books.google.ch

⁵⁹ **Sir William Cornwallis**, 1744-1819, britischer Admiral und Bruder des Generals Charles Cornwallis, 1. Marquess Cornwallis. Er kämpfte bis 1765 mit Auszeichnung an den englischen Küsten gegen die Franzosen, dann in Amerika, namentlich bei Jamaika gegen Picquet de la Motte, und trug in Ostindien seit 1781 wesentlich zur Eroberung der französischen Besitzungen bei. Am 23. Juni 1793 brachte er der französischen Flotte in den indischen Gewässern eine vollständige Niederlage bei und wurde Befehlshaber der britischen Seemacht daselbst. Nach Großbritannien zurückgekehrt, wurde er 1799 zum Admiral der roten Flagge erhoben, führte das Kommando im Kanal bis zum Frieden von Amiens und zog sich darauf ins Privatleben zurück.

http://de.wikipedia.org/wiki/William_Cornwallis

Der französische Wikipedia-Artikel erwähnt ihn mit drei knappen Sätzen:

http://fr.wikipedia.org/wiki/William_Cornwallis,

selbstredend ausführlicher der englische:

http://en.wikipedia.org/wiki/William_Cornwallis

⁶⁰ **Le Thiais** Cousin von Guillemot, dessen Mutter Françoise Le Thieis, 1720-1806, hiess. Der Name wird auch Thyais geschrieben oder Thiesse. <http://histoiredumorbihan.e-monsite.com/rubrique,pierre-guillemot-chouan,997663.html>

⁶¹ **Alexis Louis Gordien du Bouays, comte de Couësbouc**, 1731-1827! Husarenoffizier im Ruhestand, als die Revolution ausbrach. Im September 1794 Divisionskommandant der Chouans von Vitré. Der 64-jährige unterstellte sich dem neunzehnjährigen Boisguy! Mehr Kämpfer als Strategie. Schlug sich während Schlachten tapfer, vergass aber zu führen. In späteren Kämpfen übernahmen das seine jüngeren Offiziere an seiner Stelle. Sein Sohn René-Benjamin du Bouays de Couësbouc war Kommandant der Chouans-Division von Bécherel.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Alexis_Louis_Gordien_du_Bouays_de_Cou%C3%ABsbouc

⁶² **Marie-Paul-Alexandre-César, vicomte de Scépeaux de Bois-Guignot**, 1768-1821, Nachfahr des François de Scépeaux de Vieille-Ville: Grosser Akteur aus der Zeit der Religionskriege und franz. Diplomat bei

der Eidgenossenschaft. Marie-Paul ist der Schwager von Bonchamps. Kavallerieoffizier, Chouans-Chef im Maine, nahm an der Virée de Galerne als Kompaniechef teil. Gehörte zur Chouans-Verhandlungsdelegation in Mabilais. Er verfügte formell über die Chouannerie im ganzen Mayenne, aber agierte bloss in der Region Anjou. Sein Curriculum zeichnet sich durch imposante Kommandi und Ordres de bataille aus, die wohl alle nur auf dem Papier existierten. Am 19.7.1795 begab er sich nach Paris, angeblich um Friedensverhandlungen zu führen. Am 14.5.1796 kapitulierte er vor Hoche. Er entfremdete sich der Chouannerie und diente in der kaiserlichen Armee. Feldmarschall in der Restauration. Chevalier de Saint-Louis. Ehrenlegion.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Marie_Paul_de_Sc%C3%A9peaux_de_Bois-Guignot

http://fr.wikipedia.org/wiki/Fran%C3%A7ois_de_Sc%C3%A9peaux

⁶³ **Marin-Pierre Gaullier dit "Grand-Pierre"**, 1766-1817, Sohn eines königlichen Notars. Sein Übername hat den Ursprung in seiner Körpergrösse, seinem Grad („Oberst“), seiner Ausbildung, seiner Tapferkeit und seiner Klugheit. Grenadier in einem Freiwilligenbataillon, das er verliess, weil sein Vater ins Gefängnis geworfen wurde. Seit Dezember 1794 Gefolgsmann von Monsieur Jacques und Coquereau. Er sammelte die Chouanskräfte und kämpfte mit ihnen bis zum Abkommen vom April 1796. Er liess im Mai vor General Delaage, der über Disziplin und Ordnung der von Gaullier angeführten Leute erstaunt war, einen Teil seiner Männer die Waffe niederlegen. Hernach verfolgt und von einem Haftbefehl bedroht, versteckte er sich und kämpfte 1799-1800 an der Spitze einer royalistischen „Division“ von 2'400 Mann. Seine Frau wurde eingekerkert. Nach dem Chouans-Attentat auf Napoleon am 24.12.1800 musste er wieder untertauchen. Die spätere Offerte, als Oberst in der regulären Armee zu dienen, lehnte er ab. In den Hunderttagen griff er zu den Waffen und in der Restauration wurde er Chevalier de Saint-Louis, erhielt von Louis XVIII eine Pension und 1817 den Adelsbrief für sich und seinen Sohn. Seine Frau starb 1859, als Napoleon III an der Macht war! Gaullier kommt auch in Quatrevingt-treize von Victor Hugo vor.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Marin-Pierre_Gaullier

⁶⁴ Chouan-Oberst der Division de Lamballe et de Montcontour; **Amateur-Jérôme Le Bras des Forges de Boishardy**, bürgerlicher Herkunft, später dem niederen Adel zugerechnet. Diente darum 1780 in der königlichen Marine. Quittierte den Dienst am 9.7.1792. Quatrevingt-quatorze S. 252, 262-4 Curriculum, 363 EN 242. Nachdem die Chouannerie ihres charismatischen Chefs beraubt war, veränderte sie sich an den Côtes du Nord. Sie verkam zu einer Micro-Chouannerie unter Legris Duval, Duviquet und Carfort bis 1800 und zur Chouans-Briganterie unter Dujardin in den Jahren 1800-1804. Einer aus dieser Chouans-Region, Saint-Régent, hat an Weihnachten 1800 das Attentat auf Napoleon gewagt. Die Ge-

schichte Boishardys passte zu der in der Restauration aufkommenden Romantik. Dem halfen das Charisma des Helden, seine Idylle mit Joséphine de Kercadio und sein tragischer Tod. Für die Royalisten wurde er zum „Achille pour la bravoure, Ulysse pour la fertilité de ses inventions“. Man sagt, Balzac habe sich durch Boishardys Biographie für den Roman "Les chouans" inspirieren lassen. Die alles noch verklärende Geschichte der Heirat am Vorabend des Ablebens ist historisch nicht gesichert.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Chevalier_de_Boishardy

⁶⁵ **Louis Thomas Villaret-Joyeuse**, wechselte 1789 den Vornamen von Thomas ausgerechnet in Louis-Thomas, 1792 aber den Familiennamen von de Joyeuse in Villaret-Joyeuse oder Villaret. 1747-1812; sein Vater hat den Adelsnamen usurpiert, der Sohn begann die Karriere wie die jungen Adeligen in der Marine. 1765-70 auf hoher See (Antillen), dann Dienst in der Admiralität, Kapitänspatent, kommandierte ein Schiff nach der Teilnahme an der Verteidigung Pondichérys während der britischen Belagerung. Diente unter Suffren auf verschiedenen Meeren und in diversen Seegefechten. Orden des Saint-Louis. In das Grand Corps des officiers de la marine wurde er wegen seiner angezweiferten Herkunft nicht aufgenommen. Freimaurer, wie mancher Marineoffizier. 1790/1 misslungene Operation auf den Antillen. 1793 endlich capitaine de vaisseau und kurz darauf Konteradmiral. Kommandant von Brest. 1.6.94 verlor er eine bedeutende Seeschlacht. Darauf Vizeadmiral. Unglückliche Gefechte, teils von der Politik verschuldet. Billigte die Irland-Expedition Hoches nicht. Torpedierte dessen Vorbereitungen. Abgesetzt. Rat der 500. Monarchistenfreundlich. Parteigänger Pichegrus (des Todfeinds Hoches). Widersetzte sich vehement der (versäumten) Durchsetzung der Aufhebung der Sklaverei, weil sein Bruder Plantagenbesitzer war. Nach Hoches Staatsstreich kam er knapp an der Verbannung nach Cayenne vorbei. Zwangsaufenthalt auf der Insel Oléron. 1801 bekam er wieder ein Kommando. 1802 Generalkapitän von Martinique. 1809 von den Briten verjagt. Zwangsaufenthalt in Rouen. 1811 Kommandant der Militärregion Venedig, wo er erkrankte und starb. Sein Name steht am Arc-de-triomphe.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Louis_Thomas_Villaret_de_Joyeuse

⁶⁶ **Sir Alexander Hood, 1. Viscount Bridport**^o, 1726-1814, Er war der zweite Sohn von Samuel Hood, dem Vikar von Butleigh in Somerset, und jüngerer Bruder von Admiral Samuel Hood, 1. Viscount Hood. Eintritt in die Marine mit 14 Jahren. 1756 Kapitän. 1759 im Siebenjährigen Krieg Teilnahme an der Seeschlacht von **Quiberon**. 1761 eroberte er mit einer Fregatte ein französisches Linienschiff. 1778 nahm er an der Seeschlacht bei Ouessant teil. 1780 Konteradmiral. 1787 Vizeadmiral. In der Seeschlacht am 13. Prairial (engl.: Glorious First of June) diente er unter Lord Howe als Geschwaderführer. Nach der Schlacht wurde er Baron. 1795 siegte er über die Franzosen bei der Île de Groix. Es gelang 3 französische Linienschiffe zu nehmen. Doch Hood, der die Schlacht vorzeitig

abgebrochen hatte, wurde innerhalb der Marine vorgeworfen so einen größeren Sieg versäumt zu haben. Von 1795 bis 1800 kommandierte er die Kanalflotte und leitete dabei die Blockade von Brest. 1800 zum Viscount Bridport erhoben, nachdem er bereits seit 1794 Baron Bridport, of Cricket St. Thomas, in der Peerage of Ireland und seit 1796 auch in der Peerage of Great Britain war.

http://de.wikipedia.org/wiki/Alexander_Hood, 1. Viscount Bridport

⁶⁷ Genau wurden **in Spithead bei Portsmouth eingeladen:**

17'610 komplette Infanterie-Uniformen, 5'000 Kavallerie-Uniformen, 60'000 Paar Schuhe, 35'000 Gewehre, acht leichte und zwei schwere Kanonen, 600 Barils Pulver: ein Fass zu 120 Liter, 600 Munitionskisten, Lebensmittelproviant für drei Monate, 2 Millionen Pfund in Goldstücken und 10 Milliarden in falschen Assignaten. - Warum man das alles weiss?

Jacques-Philippe de Champagnac, „Quiberon, la répression et la vengeance“, Perrin 1989, S. 13, kann's sagen.

⁶⁸ **Sir John Borlase Warren**, 1st Baronet, 1753-1822, 1769 Emmanuel College, Cambridge, 1771 Eintritt in die Marine als Vollmatrose (able seaman), 1774 Parlamentsmitglied, 1775 Baronet, 1779 Kapitän eines Schiffes, 1794 Commodore, blockierte mit einem Fregattengeschwader den Hafen von Brest. 1795 Quiberon-Affäre, 1796 soll er 220 Schiffe abgefangen und zerstört haben. 1798 verhinderte er die französische Invasion in Irland. 1802 Botschafter in St. Petersburg, 1806 wieder erfolgreich in Seegefechten. 1810 Admiral, 1813/4 Commander-in-chief in Nordamerika. http://en.wikipedia.org/wiki/Sir_John_Borlase_Warren, 1st Baronet

⁶⁹ **Louis Charles, comte d'Hervilly**^o, 1756-95, aus vornehmstem Adel. Diente im Régiment du Roi infanterie, ab 1779 im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg. 1783 Oberst im Régiment de Rohan-Soubise, in Rennes⁵⁷. 1788 mit andern bretonischen Adeligen militant konservativ und den Reformen feindlich. Schlug 1790 und 1791 im Auftrage des Maires Aufstände in Nantes nieder, weigerte sich aber, die Trikolore zu akzeptieren. Feldmarschall, kommandierte die Garde constitutionnelle du Roi. 20.6.1792 verteidigte er den Tuilerienpalast. Am 10. August 1792 schützte er den König beim Gang ins Assemblée, nahm die Weigerung Louis XVI entgegen, das Regiment zu bewaffnen und überbrachte der Schweizergarde den Befehl, das Feuer einzustellen (was gleichbedeutend war mit sich abschlagen zu lassen!). Als Louis XVI ins Gefängnis geführt wurde, floh er nach Grossbritannien, wo er die Bewilligung bekam, ein Regiment auszuheben. Er verdächtigte Puisaye, ein Orléanist zu sein. Er war ein Agent des Abbé Brottier der Pariser Royalistenagentur, ein Anhänger Louis XVIII, weniger des Comte d'Artois, und plädierte für eine Landung in der Vendée. Nach der schweren Schussverletzung starb er am 4. November 1795 in London. Sein Regiment wurde am 24.12.95 aufgelöst und entlassen.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Louis_Charles_d%27Hervilly

⁷⁰ **Claude-René Pâris, comte de Soulanges**, geboren in der Vendée, Schwadronskommandant, Chevalier de Saint-Louis, Schwager des Marinekommandanten von Brest (vor der Revolution). Erschossen in Vannes am 31.7.1795. Ehemann der Émilie-Françoise de Kerouartz.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Comte_de_Soulanges

⁷¹ Der **Graf de Talhouët** soll am 16. Juli 1795 verwundet liegen geblieben und darauf massakriert worden sein:

<http://www.infobretagne.com/quiberon-martyrs.htm>

Bewegender Abschiedsbrief seines minderjährigen Sohnes Louis, der Unterleutnant war, vor der Hinrichtung in Vannes am 26. August 1795:

<http://museequiberon.port-haliguen.com/francais/talhouet.htm>

De Talhouet Comte and Comtesse Alain figurieren in der Liste der Anspruchsberechtigten des Volcker-Komitees:

<http://www.hagalil.com/schweiz/name-a-f.htm>

⁷² **De Rotalier:** D'Hervilly und er waren die einzigen Inhaber eines an der Invasion beteiligten Regimentes, die es auch nach Frankreich begleiteten. Die andern blieben wegen obskurer Anciennitätsstreitigkeiten schmollend in Grossbritannien. Das Adelsgeschlecht Rotalier ist in der Gironde verbreitet. Das Artillerieregiment zeichnete sich in Quiberon durch Disziplin und Zusammenhalt aus.

<http://museequiberon.port-haliguen.com/francais/royalistes.htm>

⁷³ **Claude-Louis La Châtre**, uralte Adelsfamilie aus dem Berry, geb. 1745 in Paris, seit früher Jugend Militärkarriere, Edelmann, 1771 „Monsieur“ (Louis VXIII) zugeteilt, der ihn zum Oberst in seinem Dragonerregiment ernannte. 1788 Feldmarschall, Grand-balli de l'épée, 1789 Vertreter des Adels in den Generalständen, kein Rednertalent, das sich gegen die Einführung der Freiheitsrechte wenden konnte, daher „wog er das in der Arbeit in den Kommissionen auf“ (*was auch heute noch die Ausrede jedes Hinterbänklers ist*). Dort habe er seinen Hass gegen die Revolution zum Ausdruck gebracht. Der Angriff auf die Vorrechte des Adels schienen ihm eine Monstrosität zu sein. Darauf emigrierte er und diente ab 1792 in der Armée des princes. 1793 stellte er in London das Regiment Loyal-Émigrant auf. Dieses wurde 1796 nach Portugal gebracht und 1802 entlassen. Le Châtre blieb in London und behielt den Rang eines Obersten der britischen Armee. Verschiedene Hofämter bei Louis XVIII im Exil. 1814 Botschafter in England. Pair. 1815 Herzog. Hochdekoriert mit Orden und Titeln. Wenig einflussreich und am Hof desavouiert. Daher 1824 Schlaganfall, gelähmt, Tod. Seine Frau, die Tochter des ersten königlichen Kammerdieners, teilte seine Auffassungen und sein Exil nicht. Ihr Sohn diente in der republikanischen Armee und starb auf einer St-Domingue-Expedition. Sie nahm aber Einfluss auf Talleyrand,

dass die Bourbonen zurückkehren konnten. *Cherchez la femme!* „Biographie universelle et portative des contemporains ...“, Band 2, Teil 1, S. 25

⁷⁴ Vermutlich **Vicomte Lebreton de la Haize**. In den Chouans-freundlichen Geschichten kommt er ebenso gut weg wie Puisaye schlecht:

„La portion de Loyal-Émigrant qui n'était pas de service et se trouvait cantonnée au bourg de Saint-Pierre, à une demie-lieue du fort, fut réveillée au premier cri d'alarme. En quelques instants, le régiment fut rassemblé et se porta précipitamment vers le fort, ayant à sa tête M. d'Haize. Le jour commençait à poindre. Quand la troupe arriva à cinq cents pas environ du rempart, elle fut arrêtée par un officier à cheval qui semblait venir du fort. « — Quel est ce régiment ? s'écria-t-il. — Loyal-Émigrant ! répondit M. d'Haize. — Où allez-vous ? Au fort. — Le fort est pris. — Eh bien ! nous le reprendrons à la baïonnette ! — Il ne s'agit pas de cela, repartit l'officier, il faut battre en retraite et choisir une position avantageuse. La journée sera chaude !...». Et piquant des deux, Puisaye, car c'était lui, gagna la mer et la flotte anglaise!“

<http://www.infobretagne.com/quiberon-martyrs.htm>

⁷⁵ **Henry Dundas, 1. Viscount Melville**^o, 1742-1811, Sohn eines Lords, Schotte, „ungekrönter König Schottlands“, Universität von Edinburgh, sehr einflussreicher Anwalt und Kronanwalt in Edinburgh, 1774 Unterhausmitglied, 1775 Lord Advocate von Schottland, 1782 Schatzmeister der Royal Navy. Persönliche Freundschaft mit William Pitt dem Jüngeren, der ihn 1791 als Innenminister in sein Kabinett nahm. 1794 bis zum Rücktritt Pitts 1801 war er "War Secretary", also Kriegsminister, ein Posten, der mit ihm zum ersten Mal besetzt wurde. 1802 erhielt er für seine Verdienste die Peerswürde und wurde zum Viscount Melville und Baron Dunira ernannt. Ab 1804 führte er in der zweiten Regierung Pitt als Erster Lord der Admiralität eine Reihe von Reformen durch. In seine Dienstzeit fällt der für das Fortbestehen der britischen Seeüberlegenheit entscheidende Sieg gegen das napoleonische Frankreich in der Seeschlacht von Trafalgar am 21. Oktober 1805. Nach seiner Amtszeit als Schatzmeister der Navy geriet er in den Verdacht, öffentliche Gelder verschwendet zu haben; 1802 Untersuchungskommission eingesetzt, die ihren Bericht 1805 vorlegte. Seine politischen Gegner, allen voran Samuel Whitbread, strengten daraufhin 1806 im House of Lords ein Impeachment-Verfahren gegen ihn an. Obwohl das Verfahren mit seiner Rehabilitation endete, bekleidete er danach kein öffentliches Amt mehr. Hierzu beigetragen hat William Pitts Tod 1806. 1809 lehnte er eine Erhebung zum Earl ab und starb 1811 bei einem Besuch in Edinburgh. Henry Dundas war zweimal verheiratet; aus seiner ersten Ehe hatte er drei Töchter und einen Sohn. Sein Sohn Robert Dundas, später der 2. Viscount Melville, der lange Zeit als Sekretär für ihn gearbeitet hatte, trat in seine Fußstapfen und wurde selbst für eine lange Zeit Erster Lord der Admiralität. http://de.wikipedia.org/wiki/Henry_Dundas,_1._Viscount_Melville

⁷⁶ **William Windham**,^o 1750-1810, Whig, aus alter Norfolk-Familie, Gegner des Amerika-Krieges, betrieb das Absetzungsverfahren von Warren Hastings, war für die Gleichberechtigung der Katholiken, aber gegen die Parlamentsreform, galt als English gentleman in jeder Hinsicht, *was doch wohl seine etwas mediokere Karriere erklärt*. 1794-1801 Secretary at War (im Unterschied zu War Secretary > Dundas Endnote 74) d.h. verantwortlich für Administration und Organisation des britischen Heeres, aber nicht für die Militär- und Kriegspolitik, dem Secretary of State unterstellt. http://en.wikipedia.org/wiki/Secretary_at_War
http://en.wikipedia.org/wiki/William_Windham

⁷⁷ **Charles Brottier**, 1751 – 1798, Abbé, Verbindungsmann zu Louis XVIII, Mathematikprofessor an der École militaire, Mitarbeiter des Année littéraire und des Journal de la France, als suspekt verhaftet, nach dem Sturz Robespierres freigelassen. Angeklagt der Teilnahme am Royalisten-aufstand vom 5.10.1795, verhaftet und freigelassen. Zusammen mit dem Chevalier Duverne de Presle von Louis XVIII akkreditiert, in dessen Namen zu agieren. Konspirierte und versammelte Royalisten um sich. Nach Verrat am 30.1.1797 festgenommen. Im Prozess gab er seine Verbindungsfunktion zu, weigerte sich aber, die Komplizen zu nennen. Zur Deportation - à la Guillotine sèche - verurteilt. Nach einem Jahr Aufenthalt auf Guyanne starb er. http://fr.wikipedia.org/wiki/Charles_Brottier
 ® Histoire et dictionnaire de la Révolution française 1789-1799 édition Bouquins <http://les.guillotines.free.fr/brottier%20charles.htm>

⁷⁸ Es gehört zur Weltgeschichte, dass eine **breite rebellierende Volksbewegung die schmutzige Vorarbeit des Kleinkrieges** mit dem hehren Ziel der Befreiung von Fremdherrschaft leistet und sich in der Verzweiflung mit einem strukturierten Heer verbindet oder nicht ungern dessen Hilfe in Anspruch nimmt, dass sie dann aber von diesem Heer als zu opfernde, den Feind abnützende Speerspitze missbraucht wird und dabei einen Blutzoll leistet, von dem sie sich nie mehr erholt, was dem eindringenden neuen Besatzer nur recht sein kann, da dann eine wichtige politische Kraft im invadierten Land fehlt. Ein Beispiel: Die **Tet-Offensive** am 30. Januar 1968 in Vietnam mit 84'000 FNL-Kämpfern, von denen 50'000 starben oder in Gefangenschaft gerieten. Die Nationale Front für die Befreiung Südvietnams spielte von da an militärisch keine Rolle mehr. Die kommunistische, nordvietnamesische Volksarmee hatte freie Hand und einen geschwächten und kompromittierten Gegner vis-à-vis.
<http://de.wikipedia.org/wiki/Vietnamkrieg>

2. Beispiel: **Schlacht um Warschau** zwischen den polnischen Widerstandsbewegungen und den deutschen Besatzern. Die Widerstandsbewegung blutete sich aus, die Deutschen waren waidwund. Stalins wartende Armeen konnten nun zum Angriff übergehen. - Die bourbonischen Emigranten und ihre englischen Helfershelfer liessen zwar die Chouans auch für sich die Schmutzarbeit machen, selbst aber waren sie zu überheblich,

zwar strukturiert, aber zu schwach, um Erfolg zu haben. Auch hatte sich Hoche nicht durch die Chouans abnutzen lassen.

⁷⁹ Die geheime Agentur der Royalisten in Paris, revolutionsfeindliche Händler, Agenten aus Gent, aus Koblenz und aus Verona, wo der Thronprätendent auf seine Stunde wartet, drängen die Vendéens zu einer landesverräterischen **Allianz mit den Briten**. Charette stemmt sich anfänglich dagegen – kann sein mit einem Quäntchen Patriotismus, sicher aber im Bewusstsein, dass sich dann die Macht zur Londoner White Hall Pitts verschiebt –, aber schliesslich stimmt auch er dem Pakt mit des Teufels Grossmutter zu. <http://www.histoiredendee.com/>

⁸⁰ **Amédée de Béjarry** war einer der wenigen Zeugen – er hinterliess zahlreiche Dokumente, mit denen sein gleichnamiger Enkel 1884 ein Buch verfasste: „Souvenir vendéens“, Auflage 350, *höher als meines* –, der den ganzen Aufstand miterlebte. 1770-1844. Im Château de la Roche-Louherie⁶² aufgewachsen. 1793 trat er mit seinen Brüdern Gaspard und Auguste in die Armée du Centre ein. Er zeichnete sich in den Schlachten Pont-Charraut (25.7.) und Luçon⁶² (14.8.) aus. Als Royrand am 5.12.93 umkam, wurde er Kommandant dieser Truppe. Man befand sich auf der desaströsen Virée de Galerne. Schon in der Schlacht von Le Mans⁵⁹ verwundet, entging er dem Massaker von Savenay⁶⁰. Im April 1794 kehrte er in die Vendée zurück. Sein Hauptquartier befand sich im Château du Boistissandeau bei Les Herbiers⁶². Charette machte ihn zum Bevollmächtigten in den Verhandlungen mit den Republikanern in Nantes. Er unterzeichnete den Friedensvertrag von Jaunais am 17.2.1795. Dann Mission in Paris, Rückkehr in die Vendée. Er kapitulierte als einer der Letzten 1796, sechs Monate nach dem Tod Charettes. Député des Bourbon-Vendée (La Roche-sur-Yon) 1816 bis 1824. Viermal Präsident des Conseil général du département. <http://guerredendee.hautetfort.-com/archive/2006/08/27/amedee-de-bejarry-acteur-et-temoin.html>

⁸¹ **De Béjarry und de Scépeaux in Paris**. Als der Posten von Essart⁶² überrannt wurde, verhandelte Amédée de Béjarry als grosser Friedensstifter mit Général Legros, der ihn freundschaftlich empfing im Camp von l'Oie (8 km östl. Essart). Darauf begab er sich zu Bernier und Stofflet, dann ans rechte Ufer der Loire ins Hauptquartier der Chouans in Pontrou, wo er seinen Deputationsgefährten, den Vicomte de Scépeaux, traf. Gemeinsam gelangten sie am 6. Juli nach Angers⁶¹. Dann begaben sie sich nach Paris im Vendée-Kostüm: Veste ronde aus stahlgrauem Tuch, Gürtel mit roten Carreaux und grosser runder Hut, auf den man ihnen die Kokarde setzte. Einen Moment lang waren sie die Attraktion der Kapitale. Sie bekamen eine grosse Tribüne in der Convention und eine Loge in der Opéra. Sie weigerten sich, im Nationalkonvent eine Ehrenerklärung abzugeben. Sie erklärten lautstark, sie seien hergekommen, um die Vendée zu verteidigen und nicht um sie zu demütigen. Am 14. August erreichte

ihre Standhaftigkeit und ihr Geschick, dass in Paris die Verträge von La Jaunais, La Mabilais und Saint-Florent bestätigt wurden, während in der fernen Vendée Charette gegen die Republik kämpfte, der Krieg auf Anjou übergriff und täglich Gefangene im Morbihan erschossen wurden.

<http://www.histoiredevendee.com/> REPRISE DES HOSTILITÉS

⁸² **Martin-Michel-Charles Gaudin°**, Herzog von Gaeta (* 19. Januar 1756 in Saint-Denis; † 5. November 1841 in Gennevilliers bei Paris), war Finanzminister Frankreichs unter Napoleon Bonaparte und spielte in den ersten Jahren nach dem Staatsstreich des 18. Brumaire VIII eine entscheidende Rolle bei der Neuordnung des französischen Finanzwesens. Gaudin, der bereits während des Ancien Régime und der Französischen Revolution Finanzbeamter gewesen war, bekleidete das Ministeramt von 1799 bis 1814 und erneut während der Hundert Tage. Nach der Zweiten Restauration der Bourbonen war er zunächst Abgeordneter der Deputiertenkammer und von 1820 bis 1834 Leiter der Banque de France, der von ihm mitbegründeten französischen Staatsbank.

http://de.wikipedia.org/wiki/Michel_Gaudin

Ich konnte kaum glauben, dass ein schlichter Repräsentant in der Vendée identisch sein könnte mit diesem Herrn, der bezüglich schlangenhafter, nachhaltiger Karriere Fouché übertrifft und Talleyrand gleichkommt. „Maintes fois dénoncé, il réussit miraculeusement à conserver son poste jusqu'en l'an III (1795). Mais en 1795, il démissionne ... au milieu d'inquiétudes de tous genres, excédé de fatigue ...“

Es gibt Techniker der Macht, die immer obenauf schwimmen: sie sind konsequent im Vernichten ihrer Gegner und prinzipienlos in der Verfolgung ihres Machtstrebens: Fouché, Talleyrand und Gaudin als Exempel.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Martin_Michel_Charles_Gaudin

Die beiden Abgeordneten des Namens Gaudin heißen: Joseph, Marie, Jacques, François Gaudin (S.93 hiervor, FN c) und Jacques Maurice Gaudin aus La Rochelle, der jedoch nur 1791/2 Abgeordneter war.

⁸³ Ich vermute, es handle sich um das **Bataillon des chasseurs du Mont Cassel** (Elends Sohn S. 301 und FN 19). Unter diesem Namen formierte Oberstleutnant Vandamme 1793 ein Freikorps (Elends Sohn S. 148/9 Anm. 9). Der spätere General Vandamme ist für seine Kühnheit und wegen seinem Hang zu Plünderungen bekannt geworden. Das Bataillon zeichnete sich bei Hondschoote aus (Elends Sohn S. 286, 297 FN 10, 298 FN 11, 300, FN 15, 301-3, 304, FN 24, 333, 340). Hoche wurde als neuer Brigadegeneral Vandamme, der zum Korpskommandanten aufgerückt war, zugeteilt (Elends Sohn S. 305). Im Juli 1794 war das Bataillon bei der Eroberung Belgiens dabei (Division Moreau, Armée du Nord Pichegrus). 1795 kämpfte es in Holland. Schilderung eines Soldaten: „Mes compagnons livrés à eux même, sans uniformes et sans abris, couchant dans la boue, livrés aux fièvres et aux fatigues et se livrant à des pillages odieux pour pouvoir survivre, ce qui ne les excuse qu'en partie. Beau-

coup sont alors fusillés pour maintenir la discipline." Sehr wohl möglich, dass das Bataillon von der Nordarmee in die Vendée verschoben (abgeschoben) wurde. *Kommentar überflüssig.*

<http://www.lebivouac.com/bulletin/article/pages/cassel.html> Aufsatz von Didier Davin für Zinnsoldatenfreunde!

⁸⁴ **Paul Alexandre du Bois-Berthelot**, 1741-1812, emigrierte 1792, Teilnahme an der Landung von Quiberon, Feldmarschall einer Chouans-Division. Verwundet. Entkam dennoch auf die britischen Schiffe. Erhielt unter dem Konsulat die Erlaubnis zur Rückkehr nach Frankreich. http://fr.wikipedia.org/wiki/Paul_Alexandre_du_Bois-Berthelot

Diese historisch verbürgte Szene hat Victor Hugo zu einem Abschnitt in seinem Roman „Quatrevingt-treize“ inspiriert: „L'équipage, tout français, était composé d'officiers émigrés et de matelots déserteurs. Ces hommes étaient triés; pas un qui ne fût bon marin, bon soldat et bon royaliste. Ils avaient le triple fanatisme du navire, de l'épée et du roi. - La corvette *Claymore* avait pour capitaine un chevalier de Saint-Louis, le comte **du Boisberthelot**, un des meilleurs officiers de l'ancienne marine royale, pour second le chevalier de La Vieuville qui avait commandé aux gardes-françaises la compagnie où Hoche avait été sergent, et pour pilote le plus sagace patron de Jersey, Philip Gacquoil." Aus Victor Hugo, "1793" S. 24

⁸⁵ **Louis François Jean Chabot**, 1757-1837, Sohn eines Advokaten, 1773 Kavallerieleutnant (Gendarme de la maison du roi), 1779 Fähnrich, 1782 Grenadier-Unterleutnant im Régiment de Poitou, dann bei den Grenadiers royaux d'Orléans in Saintes. Er kommandierte die Truppen, die mit der Trockenlegung des Marais von Rochefort beauftragt waren. In der Revolution Unterleutnant des 1. Freiwilligenbataillons des Dép. Deux-Sèvres, 1752 Hauptmann im 15. Infanterieregiment; Teilnahme an der Verteidigung von Lille und der Belagerung von Antwerpen. 1793 Oberstleutnant in der Armée des côtes de La Rochelle. Zwei Monate später General. Er kämpfte in der Vendée. Hervorgehoben wird, dass er dabei die Karte von Cassini N°100 verwendete. 8./17.10. Châtillon und Cholet. Sicherte während der Quiberon-Invasion Lorient. 1796 Divisionsgeneral, kämpfte in Italien, Kommandant verschiedener Plätze, Teilnahme an der Belagerung von Mantua, nahm die Kapitulation entgegen. Gouverneur der ionischen Inseln. Mit bloss 800 Mann vermochte er dem Feind nicht standzuhalten. „On dit que Bonaparte, en apprenant la capitulation s'écria: 'Mais Chabot est donc mort ?'" Freigelassen aus der Gefangenschaft gegen das Versprechen, nicht wieder gegen die Koalition zu kämpfen, wurde er in der Armée de l'Ouest eingesetzt. Sieg bei Meslay-du-Maine am 23.1.1800 gegen eine Division der Armée royaliste de Bourmont. Er verfolgte Louis de Frotté, kommandierte eine Division in La Rochelle und diente in Italien bis 1807. 1808 Divisionskommandant in Katalonien. Teilnahme an den Kämpfen von Villafranca und Molinos del Rey sowie an der Passage du Llobregat. Verwundet in Hyé am 22.5.1809. 1811 Baron de

l'Empire, 1814 verabschiedet. 1815 Kommandant der 9. Militärregion in Montpellier. Während der 100 Tage Kommandant von Perpignan mit dem Auftrag, royalistische Zusammenrottungen im Midi zu zerstreuen, was er unterliess. Am 2.8.1815 empfing er den Duc d'Angoulême, der ihn in seinem Kommando bestätigte. Wenige Tage darauf dennoch vom König verabschiedet. Gemeinderat in seinem Geburtsort Niort.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Louis_Fran%C3%A7ois_Jean_Chabot

⁸⁶ **Jacques Anne Joseph Le Prestre de Vauban**, 1754-1816, 1770 Unterleutnant der Dragoner von La Rochefoucauld. Dann Hauptmann im Régiment de Chartres. Hierauf Unterleutnant in der Gendarmerie de Lunéville. Mit Rochambeau als dessen Adjutant in Amerika. 1782 Kurier nach Frankreich. Colonel en second des Régiment d'Agenors. Kammerherr des Duc d'Orléans, der ihn zum Oberst seines Infanterieregimentes ernannte. 1784 Chevalier de Saint-Louis. Als Louis XVI nach Varennes floh, emigrierte Vauban mit anderen Offizieren dieses Regimentes. In Koblenz war er Aide de camp des Comte d'Artois. Teilnahme am Feldzug von 1792. 1793 begleitete er den Prinzen nach Russland, wo sie von der Zarin Katharina II. wohlwollend empfangen wurden. Hierauf hielt er sich in England auf. Quiberon-Invasion. Verschiedene Missionen in der Vendée und der Ile d'Yeu im Auftrag des Grafen d'Artois. Erneut Reise nach Russland. Zar Paul I. war den Franzosen nicht mehr gleich wohlgesinnt wie seine Vorgängerin. Vauban kehrte mit Erlaubnis der Polizei nach Paris zurück, die ihn 1806 dennoch verhaftete. Er blieb lange im Temple. Unter seinen Papieren fand man das Manuskript seiner Memoiren. Wohl ohne seine Erlaubnis publizierte man sie unter seinem vollen Namen zur Diskreditierung der Bourbonen. Vauban klagte seine Waffenkameraden von Quiberon nämlich bitter an und entsprechend auch seine damaligen Vorgesetzten. Darauf wurde er freigelassen und erhielt einen Teil seiner konfiszierten Güter zurück. Er liess sich im Charolais nieder. In der Restauration begab er sich nach Paris, um den Prinzen zu huldigen, wurde aber nicht vorgelassen, worauf er sich erkrankt zurückzog und starb.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Jacques_Anne_Joseph_Le_Prestre_de_Vauban

⁸⁷ **Pierre-Mathurin Mercier dit la Vendée** (1774-1801), Lebenslauf: Quatrevingt-quatorze S. 246. Nicht zu verwechseln mit dem Girondisten, liberalen Denker und Hoches Partner im Gefängnis Louis-Sébastien Mercier, siehe S. 72 FN b hiavor.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Pierre-Mathurin_Mercier_la_Vend%C3%A9e

⁸⁸ **41e régiment d'infanterie de Ligne**. Traditionsregiment. Vor der Revolution „Régiment de la Reine“, existierte 1634-1999. Beteiligt an der „Libération“ der Taschen von Lorient und St-Nazaire. *Nun, der Krieg war ja auch vorbei – zwei Tage vorher (8.5.1945).*

http://fr.wikipedia.org/wiki/41e_r%C3%A9giment_d%27infanterie_de_ligne

⁸⁹ **Francis Rawdon-Hastings, 1. Marquess of Hastings** *1754 in Irland; 1771 Eintritt in die britische Armee. 1775-81 Teilnahme am amerikanischen Unabhängigkeitskrieg. 1797 wurde Francis Rawdon gemeinsam mit Friedrich Ernst Graf Marschall, Gottfried van Swieten und Johann Philipp Graf von Stadion und Thannhausen zum Ehrenbürger der Stadt Wien ernannt. Er hatte rund 12.000 Gulden für die Heiratsausstattung von 24 Brautpaaren gespendet, die gemeinsam im Stephansdom getraut wurden. 1804 heiratete er Flora Mure Campbell (1780–1840), Countess of Loudoun, mit der er sechs Kinder hatte. 1813 wurde er zum Generalgouverneur von Indien ernannt. Zwischen 1814 und 1816 führte er den so genannten Gurkha-Krieg und von 1817 bis 1818 den Dritten Marathenkrieg. Nach Ende des Feldzuges kam es zum Streit über die Aufteilung der Beute, des sogenannten Deccan Prize. Die Bengal Army war unter dem Befehl Rawdon-Hastings in keine Kampfhandlungen verwickelt worden. Im Gegensatz dazu hatte die Army of the Deccan unter General Hislop den Großteil der Beute sichergestellt. Trotzdem forderte Rawdon für sich und seine Armee einen Anteil am Verkaufserlös. Die Angelegenheit kam vor den Privy Council. Dieser entschied, dass die Bengal Army dadurch einen Anspruch auf einen Anteil habe, dass sie anwesend gewesen sei und feindliche Kräfte gebunden habe. 1823 Rückkehr in die Heimat. Am 28. November 1826 starb Rawdon an Bord der HMS Revenge, die vor Neapel vor Anker lag. Sein Leichnam wurde nach Malta gebracht und dort beigesetzt, nachdem man ihm die rechte Hand amputiert hatte. Diese wurde nach England gebracht, um dort gemeinsam mit dem Leichnam seiner Frau bestattet zu werden.

http://de.wikipedia.org/wiki/Francis_Rawdon-Hastings,_1._Marquess_of_Hastings

http://en.wikipedia.org/wiki/Francis_Rawdon-Hastings,_1st_Marquess_of_Hastings

⁹⁰ **Marquis Charles Eugène Gabriel de Viot de Sombreuil**, *1770, 1779 Certificat de noblesse zum Besuch der Militärschulen. 1788 Hauptmann im Regiment La Marche cavalerie. 1789 Hauptmann im Husarenregiment Esterhazy, 1790 Dienst in Preussen, 1791 Major in russischen Diensten, diplomatischer Kurier zwischen Paris und St. Petersburg, von der Zarin Katharina II. nach Finnland entsandt. Hauptmann der kaiserlich-russischen Kavallerie, 1792 Aide-de-camp des Admirals Prinz von Nassau-Siegen, 1792 Teilnahme an der Besetzung von Longwy unter dem Herzog von Braunschweig: Sombreuil führte die Dragoner und preussischen Husaren des Regiments Kohler an. Feldzug gegen Custine, in der Schlacht bei Arnhem und jener von Valmy im preussischen Heer. Oberst der französischen Emigrantenkavallerie. Preussischer Verdienstorden. 1793 Hauptmann im Husarenregiment Salm, vor Mainz im Gefolge

des Prinzen Ludwig Ferdinand von Preussen, 1794 Husarenoberst des Prinzen Salm in britischem Dienst: Brevet ausgestellt durch den Herzog von York. Unter fremden Fahnen am Rhein und in Holland. Dann in Grossbritannien. Brigadier général und Kommandant der 2. Division bei der Quiberon-Expedition. 17.7.1795 von Commodore Warren zum Generalleutnant des britischen Heeres ernannt. Als am 20.7.1795 alle royalistischen Generäle versagten, ernannte ihn Monseigneur de Hercé, der Bischof von Dol, auf dem Schlachtfeld zum Armeegeneral. Kapitulierte vor Hoche. Nach Auray gebracht. Zusammen mit drei Adeligen und 11 Priestern (auch Urbain-René de Hercé, Bischof von Dol) vor eine von General Lemoine eingesetzte Militärkommission gestellt. Zum Tod durch Erschiessen verurteilt. Nach Vannes überführt, wo das Urteil am 28.7.1795 – in 24 Stunden seit der Verkündung – um 10 Uhr auf dem Plateau von La Garenne vollzogen wurde. Sombreuil ist in der Kapelle du champ des martyrs in Auray beigesetzt. Seine Büste ist im Frontgiebel angebracht. Er war in London verlobt mit der Grafentochter Jeanne Marie Thérèse Falcoz de La Blache, die in der Folge den Grafen de Cléron d'Haussonville heiratete.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Charles_Eug%C3%A8ne_Gabriel_de_Virot_de_Sombreuil

Sombreuil ist der Sohn von:

Charles François de Virot (Viraud ou encore Vireaux) marquis de Sombreuil, *Ensisheim 1725, +1794 guillotiniert in Paris, Feldmarschall, Held der Schlacht von Rocourt (in Belgien, bei Liège), Gouverneur des Invalides. Weigerte sich, die dortigen zahlreichen Kanonen gegen die Volksmenge einzusetzen. Elends Sohn S. 81/2 Anm. 89, 190/1 Anm. 84.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Charles_Fran%C3%A7ois_de_Virot_de_Sombreuil

⁹¹ **Antoine-Henry, Vicomte d'Amphernet de Pontbellanger**, *1759 in Pont-Bellanger, gest. 24.2.1796 in Médréac. Sohn der Françoise Le Forestier und des Antoine-Michel d'Amphernet de Pontbellanger. Am 22.5.1787 Heirat in der Kapelle des Schlosses von Trevarez in Laz mit **Louise Exupère Françoise Charlotte Bot Du Grego**.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Antoine-Henry_d'Amphernet_de_Pontbellanger

⁹² **Louis Ambroise du Dresnay**, Marquis, Feldmarschall der Armée royale, Direktor des Gestütes (haras) von Léon. Emigrierte 1791. Kommandierte die Chevaux-légers der Armée de Condé 1792. 1793 Oberleutnant der Nobel-Kavallerie-Leibdivision (*hussa!*) der gleichen Armee. Ende 1793 beauftragte der Comte d'Artois den Marquis auf Jersey ein Emigrantenregiment zu formieren. Er war auch verantwortlich für die Korrespondenz mit Frankreich über Jersey. Sein Sohn und **Eleonor Constant d'Amphernet** bereiteten die Landung der Emigranten auf Quiberon vor. Eleonor Constant d'Amphernet mobilisierten mehrere hundert Bauern Es

gab auf Jersey auch mehrere hundert bretonische Edelleute und solche aus anderen Provinzen, namentlich Normannen. Das gestattete Dresnay, vorerst Freiwilligen-Nobel-Korps zu bilden. Auf Jersey war nämlich die wirtschaftliche Situation dieser adeligen Flüchtlinge sehr prekär. Als sie flohen, konnten sie in vielen Fällen nur ein paar „louis“ mitnehmen, die rasch verbraucht waren. Nun hatten sie von der monatlichen Unterstützung von 36 livres zu leben, die ihnen die Regierung von Jersey gewährte. Im April 1795 stellten sich 232 Freiwillige, Matrosen, die nach England geflohen waren, dem Marquis du Dresnay zur Verfügung. Die Engländer teilten ihm 500 Gefangene und internierte republikanische Deserteure zu. Ehemalige bretonische Marineoffiziere dienten dem Regiment in Vorgesetztenfunktionen. Man gab aber dieses Regiment kurz vor der Einschiffung Louis-Antoine de Rohan-Chabot (1733-1807), Fürst von Léon. Diplomatisch ausgedrückt blieb der Marquis Dresnay wegen *force majeure* in London, was wohl nichts anderes bedeuten kann, als dass Intrigen die Ursache waren. Die britische Regierung sei der Auffassung gewesen, Dresnay wäre unentbehrlich in der Ausbildung von Rekruten.

http://fr.wikipedia.org/wiki/R%C3%A9giment_du_Dresnay,_puis_de_L%C3%A9on

⁹³ **François-Gaston de Lévis**, 1719-1787, maréchal de France, Kommandant der franz. Armeen in Kanada. 1794 wurden seine Witwe und zwei seiner Söhne guillotiniert. Der dritte Sohn hiess Pierre-Marc-Gaston de Lévis, second duc de Lévis, Pair de France, 1764-1830. Mitglied der Constituante, Publizist, 1816 Mitglied der Académie française.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Pierre-Marc-Gaston_de_L%C3%A9vis

http://fr.wikipedia.org/wiki/Fran%C3%A7ois_Gaston_de_L%C3%A9vis

⁹⁴ Ich folge hier in der Darstellung der Schlacht von Quiberon jener in „**Mémoire de Rouget de Lisle – Historique et souvenir de Quiberon**“, publié par Alphonse Levasseur, Libraire, place Vendôme 16, Paris 1834, S. 55 ff., in „Mémoires de tous: collection de souvenirs contemporains tendant à ...“, Band 2, entnommen aus:

<http://books.google.ch/books?>

[id=h4wMAAAAYAAJ&q=Quiberon&source=gbp_word_cloud_r&cad=2#v=snippet&q=Quiberon&f=false](http://books.google.ch/books?id=h4wMAAAAYAAJ&q=Quiberon&source=gbp_word_cloud_r&cad=2#v=snippet&q=Quiberon&f=false)

Dabei nehme ich den Vorwurf in Kauf, das sei keine objektive Schilderung. Während ich diese Zeilen schreibe, gehen Abertausende von Kommentaren durch die Gazetten, elektronischen Medien, Gaststuben etc. über das Champions-League-Fussballspiel Zürich-Real Madrid. Jeder akzeptiert, dass jeder Bericht, jede Beurteilung, jede Schilderung anders lautet. Und nichts rein objektiv ist. Wie sollte das nach einer Schlacht anders sein, wo Emotionen ganz anderer Dimensionen hochkommen? Wo man das geschehen nicht vom Tribünenplatz und nicht bequem am Bildschirm verfolgen kann. Wer anderes meint, ist ein Anhänger der unseligen, Steuergelder verschleudernden, „endgültigen“ Aufarbeitung der Ge-

schichte.

Tallien, der bei Rouget de Lisle nicht durchwegs gut wegkommt – siehe seinen Seitenhieb gegen ihn in der Endnote 104 hiernach –, hat am 27. Juli 1775 vor dem Nationalkonvent über die „défaite des émigrés à Quiberon“ referiert und mir fällt auf, wie weitgehend das zeitgenössische Protokoll dem Bericht von 1834 des Rouget de Lisle deckungsgleich ist. „Rapport sur la défaite des émigrés à Quiberon, fait par Tallien.- Du 9 thermidor an 3“ in „Choix de rapports, opinions et discours prononcés à la Tribune Nationale ...“ herausgegeben von Guillaume N. Lallement

⁹⁵ <http://de.wikipedia.org/wiki/Muskete>

Preussische Schiessversuche ergaben folgende **Treffsicherheit**:

Französisches Modell 1777/02

auf 75 m 151 Treffer

auf 150 m 99 Treffer

auf 225m 53 Treffer

auf 300 m 55 Treffer bei je 200 Schuss.

⁹⁶ **Claude Joseph Rouget de Lisle°**, oft auch **Rouget de l'Isle** genannt, 1760-1836, Sohn eines Advokaten. École royale du génie in Mézières. Dienst in verschiedenen Garnisonen, wo er den Ruf eines Don Juan genoss. Die Revolution brach aus, als er in Strassburg einquartiert war. Auf Begehren des Maire Philippe-Frédéric de Dietrich schrieb er „Le Chant de guerre pour l'armée du Rhin“ am 25. April 1792. Das Lied wurde vom Marseiller Bataillon bei seinem Einmarsch in Paris im Juli 1792 gesungen, weshalb es bald „La Marseillaise“ genannt wurde. Nationalhymne erst seit 14. Mars 1879! Am 10.8.1792 setzte Lazare Carnot den Hauptmann Rouget de Lisle ab, weil er gegen die Internierung des Louis XVI protestiert hatte. In der terreur eingekerkert wegen „Royalismus“; er entging der Guillotine und kämpfte dann in der Vendée. Er nahm 1796 seinen Abschied und führte von da an in seinem Geburtsort im Jura ein schwieriges Leben. Im Empire betrieb er ein Unternehmen zur Lebensmittelbeschaffung für die Armeen. Er komponierte andere Gesänge, ähnlich der Marseillaise, und 1825 publizierte er die „Chants français“. Als Literat gelang ihm der Durchbruch nicht. Er schrieb Vorworte, Übersetzungen aus dem Englischen, Memoiren. In der Restauration verfasste er eine „Hymne royaliste“. Louis XVIII zeigte sich ungnädig. Rouget endete sein Leben in einer prekären wirtschaftlichen Situation; er musste das väterliche Erbe verkaufen. Unter der Juli-Monarchie gewährte ihm Louis Philippe eine Leibrente. Er starb in Choisy-le-Roi am 26. Juni 1836. Seine Asche ist seit 1915 im Invalidendom beigesetzt. Grab und Denkmal in Choisy-le-Roi. Elends Sohn S. 15, 203 Anm. 105, 311 Anm. 38, Quatre-vingt-quatorze S. 363 EN 243

http://de.wikipedia.org/wiki/Claude_Joseph_Rouget_de_Lisle

http://fr.wikipedia.org/wiki/Claude_Joseph_Rouget_de_Lisle

⁹⁷ **Pierre Robinault de Saint-Régent, dit Pierrot** (wegen seiner Kleinwüchsigkeit), *1768, +20.4.1801 guillotiniert, Chouans-Oberst, Kommandant der Légion de La Trinité-Porhoët; als acharnierter Rebell unterzeichnete er den Vertrag von Mabilais nicht. Verwickelt in das Attentat gegen Napoleon, das dem Muster der heutigen Autobomben-Anschläge entsprach.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Pierre_Robinault_de_Saint-R%C3%A9gent
http://fr.wikipedia.org/wiki/Attentat_de_la_rue_Saint-Nicaise

⁹⁸ Seltsam sind die mysteriösen Instruktionen schon deshalb, weil sie feindliche Linien mühelos durchdringen. **Subversive Kriegführung** Hoches? Warum nicht? Aber vielleicht galt diese damals nicht als besonders sophisticated, sondern als anrühig und eher ehrwürdig gegenüber dem Erfolg in offener Feldschlacht. Vielleicht gab es andere Gründe, um das die Kolonne Tinténia-Cadoudal in die Irre führende Verhalten der Pariser royalistischen Agence und gar einem unbedeutenden regionalen halb-pazifistischen Royalisten-Komitee in die Schuhe zu schieben. Geschichtsschreibung ist auch Kriegsführung. Es gibt Hoche-feindliche Geschichtsschreiber, die meine leise Vermutung teilen: <http://boisboissel.i-france.com/histoirefamille/revolution/quiberon/quiberon.htm>, wo es tendenziös Folgendes heisst: „Zwischenzeitlich wurde Cadoudal durch eine geheimnisvolle Botschaft der Agence royaliste de Paris nach Saint-Brieuc abgelenkt („probablement infiltrée de l'intérieur par des agents doubles“). Man gab ihm an, er müsse dort eine englische Landung empfangen. Tinténia wurde schmählich ermordet bei einem überraschenden Angriff auf Coëtlogon. Er geriet in eine Falle, welche ihm die **Marquise de Grégo, Louise du Bot**, Maîtresse des Chouans-Führers Boishardy und dann Hoches, ganz nach ihren eigensüchtigen Interessen gestellt hatte. Sie lieferte später – 1796 – den Vendéens-Führer Charette Hoche aus. Die Leiche der Marquise wurde 1845 ausgegraben und durch Feuer von einem Priester in Gegenwart von einigen Chouans-Söhnen exorziert.“ *Was für eine wertvolle Vorkehrung christlicher Barmherzigkeit!*

⁹⁹ **Claude-Antoine-Auguste Blad**, 1764-1802, Sohn eines Apothekers im Hafen von Brest, Angestellter der Hafenadministration bis zur Revolution. Sekretär des Clubs der Patrioten, 1791 Prokurator der Gemeinde. 1792 député du Finistère in der Convention nationale. Im Prozess gegen den König stimmte er für die Volksbefragung und für den Tod mit Aufschub. 1793 wegen Protestteilnahmen mehrere Monate im Kerker. Nach dem Sturz Robespierres freigelassen. Seit 8.12.1794 wieder im Nationalkonvent. Am 7.3.1795 zu dessen Sekretär gewählt. 3.6.1795 im Comité de salut public. Heftiger Kampf gegen die Jakobiner. Verfolgte die Parteigänger der Tyrannen. Er warf André Jeanbon Saint André vor, die Marine ruiniert zu haben, *was wohl stimmte*. Er denunzierte Joseph Donzé de Verteuil, den Ankläger am Revolutionsgericht von Brest. Repräsentant

bei der Armée de l'Ouest (?) mit Tallien während der Landung in Quiberon. Er verlangte, dass man Emigranten, die jünger als 16 Jahre alt seien, verschone, aber die Convention erliess ein gegenteiliges Dekret. Am 5.10.1795 schied er aus dem Wohlfahrtsausschuss aus. Rat der 500. Er sass auf den Bänken der des Royalismus Verdächtigen. Am 19.1.1796 protestierte er gegen die Reorganisation der Marine durch das Directoire. Am 18.3.1797 rapportierte er über die nach Saint-Domingue Deportierten. 1798 schied er aus der Politik aus. 1800 Sous-commissaire der Marine von Toulon, wo er im Dezember starb.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Claude_Blad

Über die parlamentarische Arbeit: „Révolution française, ou Analyse complète et impartiale du ...“, Band 4, S. 137

¹⁰⁰ **Louis Isaac Auguste (Comte) de Marconnay**, 1755-95, begann seine Karriere wie Hoche bei den Gardes françaises, allerdings als Unterleutnant. Chevalier de Saint-Louis. Er hinterliess seine Frau mit vier kleine Kindern.

<http://gw5.geneanet.org/index.php3?b=rpc&lang=fr;p=louis+isaac+auguste+comte;n=de+marconnay>

¹⁰¹ Der **Genie-Oberst de Moriencourt** bekam bei der Eroberung des Forts Penhièvre den Auftrag, das ganze, vernachlässigte Festungswerk in Stand zu setzen. Auf die Anweisungen des Majors de Portal wurde die Palisaden-Sicherung in eine Redoute umgebaut. Er gestaltete kunstfertige Bauten aus dem Lehrbuch Vaubans, aber er hat die Festung nicht vor einem Überraschungsangriff geschützt, indem er die Falaise mit einem Graben unterbrochen hätte. Am 9. Juli wurde dafür sein Chef, Oberst de Moriencourt, zum „Aide-maréchal général des logis de l'armée“ ernannt. *Das ist auch nicht nichts! Der Titel ist fast länger als die Armee.* „Sapeur – Revue d'études du génie militaire français“ n° 6, Juni 2006, S. 99

¹⁰² „Am 16. Mai 1766 führte Ludwig XV. die **Toise** gesetzlich ein. Sie ersetzte die Toise du Grand Châtelet und war etwa 1,949 Meter lang. Man fertigte eine große Zahl von Kopien des Maßstabes an. Am 10. Dezember 1799 wurde die Toise neu definiert. 1 Meter sollte jetzt bei 0 Grad Celsius gleich 443,296 Linien der Peru-Toise bei 16,25 Grad Celsius (13 Grad Réaumur) sein. Das waren etwa 1,949.093 m. Mit der Einführung des metrischen Systems wurde 1812 von Napoléon als Übergang vom alten zum neuen Maßsystem die 2 m lange Toise usuelle oder Toise métrique mit 6 pieds usuels eingeführt. Sie galt bis zum 1. Januar 1840, in Haiti noch länger. Die Toise der französischen Schweiz hatte bis 1876 sechs pieds (Fuß) und war 1,8 m lang.“ <http://de.wikipedia.org/wiki/Toise> Rouget de Lisle schrieb sein Buch 1834, also ist anzunehmen, dass er davon ausgeht, eine Toise sei zwei Meter lang.

¹⁰³ **Rouget de Lisle** sagt, dieses erste Geschehen des 20. Juli habe er weitgehend **selbst miterlebt und verfolgt**. Den Rest hätten ihm Hoche und die Repräsentanten erzählt oder die Hauptakteure oder Augenzeugen berichtet. „Je fais cette observation parce que tous ne concordent point avec certains récits copiés les uns sur les autres, et puisés à des sources évidemment et nécessairement suspectes. Sans que je prétende inculper la bonne foi de personne, on conviendra qu'ici des propos de chouans, des relations d'émigrés, des attestations de prêtres royalistes ne sont pas des autorités. Et quant aux mémoires de Puisaye d'où ces récits sont principalement tirés, je fais encore observer que M. de Puisaye n'a point vu les faits dont il est question, et qu'il ne les raconte que sur ouï-dire.“ Eine besonders gute Figur macht Hoche, der hochgelobte Kriegsheld, bis dahin im Bericht Rougets nicht. Trotz dem Zeitgeist gemässen euphorischen Stil vermeidet der Berichterstatte die Darstellung im **Cocorico-Stil** des revolutionären Frankreichs (diesen Begriff habe ich von meiner Schwägerin Verena Thorn-Vogt). Dieses Cocorico weht jedoch durch die meisten Biographien Hoches.

¹⁰⁴ Wie bereits vermutet (Endnote 97 hiervor), findet die **subversive Kriegsführung in der „griechisch-römischen“ Welt der Revolution** und der napoleonischen Zeit keine Anerkennung (ich frage mich, was denn das trojanische Pferd anderes, Heroisches war). Rouget de Lisle lehnt sich gegen die Gerüchte auf:

„En supposant que la trahison eût joué un si grand rôle dans cet événement, il serait bien difficile, bien extraordinaire, que la chose ne fût pas venue à ma connaissance, au moins lorsqu'elle fut consommée. Ou avant, ou après, j'atteste que rien ne m'a donné la moindre notion, le moindre soupçon à cet égard, et je suis à concevoir comment tel ou tel historien a pu concilier la date horaire des faits avec les causes qu'il leur attribue et la manière dont il les présente. Peut-être les désertions ont-elles favorisé jusqu'à un certain point la prise du fort; peut-être les déserteurs avaient-ils conservé dans la place des intelligences qui ne furent pas inutiles à Mesnage; peut-être enfin l'apparition subite des républicains, la stupeur, la terreur qu'elle produisit, le désir de se faire un mérite à leurs yeux, déterminèrent-ils quelques défections individuelles qui se propagèrent par l'exemple. Mais il y a loin de ces hypothèses à la trahison collective et préméditée contre laquelle je réclame. Ce fut à Paris qu'après avoir d'abord traité la prise de Quiberon de carnagole inventée **par Tallien pour briller à l'anniversaire de son 9 thermidor**, le parti contraire et les agents royalistes ne pouvant plus nier un fait constaté par toutes les voix de la publicité, et fidèles à leur tactique de jeter du mépris et de l'odieux sur les succès de la république, répandirent le bruit d'une trahison.“

¹⁰⁵ Das einfache Kriegsvolk wurde nicht gerettet wie die feinen Emigranten, sondern von den Briten (und wohl auch den Herren Emigrantenoffi-

zieren) auf die **île d'Houat**, (3 km², 300 Einwohner) abgesetzt. Die Leute waren bar jeden Besitzes, den Unbilden der Natur ausgesetzt. Wer dennoch überlebte, war „froh“, sich erneut als Kanonenfutter in eine anglo-royalistische Expedition eingliedern zu lassen. Sie waren sozusagen eine Reserve an Menschenmaterial. Eine Epidemie (fauliges Nervenfieber) brach aus; man musste behelfsmässige Lazarette einrichten. In-
nert weniger Tage **starben 700** der „Überlebenden“. Sie gehörten zu den total **2'234 dem Gefechtsfeld Entronnenen**. Diese wurden offen-
bar exakt registriert:

Artillerieregiment:	44 Offiziere	343 Soldaten
Regiment Hector, Léon, Perigord:	19 Offiziere	55 Soldaten
Regiment Salm, Du Dresnay, Damas	19 Offiziere	17 Soldaten
Regiment Loyal-Émigrant	12 Offiziere	85 Soldaten
Regiment Rohan	13 Offiziere	63 Soldaten
Regiment d'Hervilly	30 Offiziere	207 Soldaten
Chouans	3 Offiziere	1324 Partisanen

Quelle: Roger DUPLAIX, Janvier 2008, LA TENTATIVE AVORTÉE
DU DÉBARQUEMENT A QUIBERON

¹⁰⁶ „Ce léger incident en fit naître un autre qui s'offre à mon souvenir sous des couleurs si vives, et qui réveillent en moi tant de sensations de douleur, de pitié, et pourquoi ne le dirais-je pas? de contentement intérieur, que je ne résiste point au désir de le consigner dans ma narration. Si jamais elle devenait publique, je demande grâce pour cet épisode, qui, bien qu'il me soit purement personnel, se rattache de si près à mon sujet, que peut-être ne le jugera-t-on pas entièrement déplacé.“ (Rouget de Lisle)

¹⁰⁷ Rouget begründet seine **humanitäre Inspiration**: „Non le Dieu de ces climats fanatisés, non le Dieu des chouans et de leurs prêtres, mais le Dieu de la nature, l'ami de l'humanité, l'être infiniment bon et puissant, devant qui le plus beau titre de l'homme de bien est la sympathie pour les infortunés. Ma prière fut courte, fervente, et ne fut point stérile. Un rayon d'espoir traversa mon âme; je revins plus tranquille.“

¹⁰⁸ **Pierre-Alexis comte de Rotalier**, *1738, verdienter Artillerieoffizier, 1777 mit seiner Einheit nach Martinique verschifft, wo er die Insel Saint-Vincent zu befestigen und die Engländer zurückzuschlagen hatte. Bei Ausbruch der Revolution Generaladjutant und Artilleriechef im Elsass. Emigrierte und trat in die royalistische Armée Condé ein. Nach der Flucht wurde er geehrt: Feldmarschall und Grafentitel. 1796 ging er mit seiner Einheit nach Portugal. 1802 kehrte er nach Paris zurück, wo er 1807 starb. „Dictionnaire géographique, historique et statistique des communes de ...“, Band 5, von Alphonse Rousset, Frédéric Moreau, S. 472

¹⁰⁹ Nach dem, was man mir im Nahkampfkurs an Grenadierschulung beizubringen sich bemühte, hätte das, was jetzt folgen sollte, etwas mit dem Sprung des Löwen auf einen Büffel und dem anschliessenden Zweikampf zu tun. Nicht so bei Rouget de Lisle: Der gütige, menschenfreundliche Kriegsgott schickt ausgerechnet in dem Augenblick ihn als verkündenden **Boten des Guten und Gerechten**:

„Ces mots me firent frissonner. « Ah! général, m'écriai-je d'une voix étouffée et profondément émue, „général, quel effroyable hécatombe!“ — „Que voulez-vous que je fasse ? répliqua-t-il vivement. Dois-je remettre en question ce qui est décidé? Dois-je laisser aux Anglais le temps d'embarquer les émigrés, de faire un mouvement sur mes derrières, peut-être de me couper la retraite?—Mais, général, ces malheureux prisonniers, entrés de force dans les rangs ennemis, qui désertaient par bandes pour rentrer dans les vôtres, que tous leurs vœux appellent près de vous, vous allez donc les égorger pêle-mêle ?“ Hoche frémit et se frappa le front; puis, après avoir réfléchi un instant: „Eh bien ! me dit-il avec chaleur, allez leur signifier de rendre les armes, ou qu'ils sont jetés à la mer.“ Je poussai mon cheval, heureux d'avoir obtenu ce répit, si faible qu'il fût. „Surtout, me cria le général, qu'ils aient à faire cesser le feu de la flotte anglaise. Si je perds un homme, ils sont tous morts.“

Wie muss man sich das vorstellen? Die zum britischen Kriegsdienst gepressten französischen Kriegsgefangenen nehmen in dieser Situation feuerinstallenden Einfluss auf den englischen Commodore? Im Krieg ist scheint's alles möglich.

¹¹⁰ **Lenormand**, 1794/5 Kommandant der Légion nataise, 1797 député des Loire inférieure im Rat der 500. War gegen das Directoire und gegen die Anwesenheit der staatsstreichbereiten Offiziere (wohl Hoche und Bonaparte), auf die Deportiertenliste gesetzt nach Hohes Putsch vom 18. Fructidor. Entzug des Deputiertenmandates. Generaladjutant bei Moreau in der Rheinarmee. Nach dem Frieden von Lunéville im Ruhestand. 1809 reaktiviert. Ehrenlegion. 1811 Brigadegeneral. „Il est un des officiers généraux les plus distingués de l'armée française!“ *Darum die bescheidene Karriere!* „Biographie moderne, ou, Galerie historique, civile, militaire ...“, Band 2 von Alph. de Beauchamp, Étienne Psaume, S. 286

¹¹¹ Diese in der Weltgeschichte zweifelsfrei eher seltenen Exemplare von **Kriegsgefangenenwächtern** beehrt Rouget de Lisle 1834 – als die Erinnerung an das wahre Geschehen wahrscheinlich schon etwas verblasst war – wie folgt: **„Braves gens!** s'il existe quelques uns de vous, s'il en est qu'aient épargnés l'âge et ces chances meurtrières que vous avez si souvent affrontées, nobles vétérans de nos jours pleins d'orages, mais illustrés par tant d'exploits, puisse le hasard apporter dans vos mains ces pages dépositaires de faits non moins honorables pour votre humanité que pour votre valeur, oubliés, inaperçus peut-être par la multitude, mais soigneusement recueillis par ceux à qui l'amour de leur pays rend

précieux tout ce qui touche à sa véritable gloire! Si tardif et si peu important qu'il soit, puisse mon témoignage vous être de quelque consolation au milieu de votre indigence, après tant d'injustices dont vous fûtes abreuvés, tandis qu'on prostituait à d'insolents usurpateurs le prix de votre sang et les récompenses dues à vos belles et généreuses actions !"

¹¹² Wenig glaubwürdige obszöne Anspielung auf die Ermordungen der Angehörigen Sombreuils. Besonders geschmacklos ist die Bemerkung wegen der Schwester **Jeanne-Jacques-Marie-Anne-Françoise dite Maurille comtesse de Villelume**, genannt „l'héroïne au verre de sang“. Sie trank das Glas Menschenblut, das man ihr darbot, um ihren Vater zu retten. Elends Sohn S. 190/1 Anm. 84. Ihre Unerschrockenheit inspirierte Dichter, Romancier und Historiker. Blad war selbst eingekerkert und gerade in dieser Zeit rächte er sich nun an den Jakobinern. Es ist nicht einzusehen, warum er die Bemerkung zynisch gemacht haben sollte, wie Sombreuil und Rouget de Lisle sie offenkundig auffassten.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Charles_Fran%C3%A7ois_de_Virot_de_Sombreuil

¹¹³ „Ce n'est pas sans motifs que je suis entré dans les détails qui précèdent, détails minutieux peut-être, mais scrupuleusement exacts, et d'où il résulte que pendant l'**entrevue de M. de Sombreuil** avec les représentants, nulle transaction ne fut invoquée par lui, nulles plaintes, nulles réclamations ne furent élevées. Je prends acte de ce silence, comme incompatible avec la capitulation ridicule et mensongère en vertu de laquelle on a prétendu que les émigrés avaient mis bas les armes.“ (Rouget de Lisle)

¹¹⁴ Es wird in der Geschichtsschreibung zum Teil behauptet werden, Hoche und Sombreuil hätten die **Kapitulation unter einer einzigen Bedingung** vereinbart (also nicht ein se rendre à discrétion = bedingungslos), dass nämlich den royalistischen Soldaten das Leben geschenkt werde. Soweit ich sehe, lebte man dem nach: Man ging bloss den Emigranten an die Gurgel. Sombreuil habe seinen Leuten angeblich erklärt: "**J'ai obtenu des Généraux républicains une capitulation qui vous garantit à tous la vie sauve**" Da stimmt das mit dem „tous“ schon nicht ganz. Und offenbar kehrte Sombreuil – ohne Säbel, als Gefangener – zu den Seinen zurück, wenn überhaupt. Diese hatten sich scheinbar schon ergeben. Unbestrittenermassen war Rouget de Lisle Augenzeuge, wenn auch nicht unparteiischer. Nach dem von ihm wiedergegebenen Ablauf fanden zwischen Hoche und Sombreuil gar keine Kapitulationsverhandlungen statt. Die Emigranten hatten die Waffen schon gestreckt, als sich die beiden begegneten. Nun weiss allerdings auch Rouget nicht, was die zwei miteinander besprachen. Hoche hat jedoch die politische Verantwortung – richtigerweise – schon vorher den Repräsentanten zugeschoben – immer nach der Darstellung Rougets. Die später hingerichteten Offiziere

wurden übrigens vorgängig vor ein Militärgericht gestellt. Hoche und die Repräsentanten waren also gar nicht zuständig, Zusicherungen zu machen, wie sie Sombreuil nun abmahnt. Wer es unter den Geschichtsschreibern anders sieht, der erklärt, Sombreuil verschweige eine Voraussetzung, die übrigens auch im Berichts Rouget de Lisle anklängt. Hoche habe verlangt, dass das Feuer der Schiffsgeschütze eingestellt werde. Daraus entspringt dann die wunderschöne Geschichte: „Die Signale wurden drüben nicht verstanden. Ein junger Kapitänleutnant, Gesril du Papeu, ein Freund von Chateaubriand, zieht die Weste aus, wirft sich in die Wogen und schwimmt bis zur nächsten Korvette. Er übermittelt die Nachricht der Kapitulation und den Befehl, das Kanonenfeuer einzustellen. Da er das Ehrenwort gegeben hat, kehrt er schwimmend zurück und stellt sich dem Vollzug der Gefangenschaft.“ *Zu schön um wahr zu sein. Der Schwimmende bei hohem Seegang. Die endlose Geduld Hoches, seiner Generäle und der Repräsentanten, bis der tapfere Schwimmer die Strecke zurückgelegt hat. Aus der Flugaufnahme von Penthièvre ist ersichtlich, wie flach das Meer in diesem Bereich ist und wie weit entfernt vom Ufer eine Korvette ankern musste. Mir scheint halt, der Fall habe etwas mit einem aktuellen Vorkommnis zu tun: Ein in diesem Zusammenhang nicht genannt sein wollendes nettes Land hat einen gütigen, lebenswürdigen nominellen Staatschef, der Geiseln aus einem Schurkenstaat heimholen wollte. Er duldet, dass er bloss mit dem Türsteher - will sagen Ministerpräsidenten - verhandeln durfte. Das Abkommen, das dieser mit dem freundlichen Herrn aus dem Ausland abschloss - die Kompetenz dazu fehlte beiden - enthielt die Wendung „We believe“. Der herzensgute Herr verband seine Ehre mit der vermeintlichen Verbindlichkeit der Zusage. Die Einwendungen Hoches und Talliens hätten nicht anders gelautet als jene der Libyer: zuständig sei die Justiz! Übrigens wird in dem Aufsatz, der die schöne Mär des beherzten Kapitänleutnants wiedergibt, bestritten, dass das ein Fort Neuf gegeben habe; dieses sei erst 1880 gebaut worden. Der richtige Name der Örtlichkeit laute Porigo(Denkmal!). Nun habe ich die Existenz des Forts dem Bericht des Rouget de Lisle, der 1836 starb, entnommen. Er verdient als Zeitzeuge Glauben. Aber die Ortskenntnis liegt bei der bestreitenden Partei:*

<http://museequiberon.port-haliguen.com/francais/1795.htm>

http://www.nzz.nachrichten/schweiz/der_libysche_brief_im_original_1.3.513396.html

¹¹⁵ **Guy Marie Alexandre Picquet, chevalier du Boisguy**, geb. in Fougères am 21.10.1772, gest. am 24.7.1795 in Landéan⁵⁷. 1793 emigrierte er. 1794/5 Rückkehr nach Frankreich. Eintritt in die Chouannerie. Verhandelte gemeinsam mit seinem Bruder Aimé in La Prévalaye. Weigerte sich, den Vertrag zu unterzeichnen. Kämpfte bei Romagné, entfernte sich dort von der Truppe und wurde daher beinahe gefangen genommen. Zwei Tage später beteiligte er sich an einem Hinterhalt bei Rocher de la Plochais. Die Chouans waren erfolgreich und die „Bleus“ wur-

den vertrieben. Guy verfolgte die Flüchtenden an der Spitze eines Reitertrupps. Er forderte die „Bleus“ durch Zeichen auf, sich zu ergeben und entfernte sich zu diesem Zweck ein wenig von seinen Leuten. Sie waren bei einem Marais angelangt. Er musste absteigen und blieb im Schlamm stecken. Ein paar republikanische Soldaten bemerkten das und bevor die Chouans reagieren konnten, feuerten sie zwei, drei Schüsse auf Guy du Boisguy. Die Chouans transportierten den Schwerverletzten ins Dorf La Charbonelaye bei Landéan, wo er nach zwei Stunden starb. Aimé du Boisguy bekam vom Vorfall Nachricht, eilte herbei und konnte nur noch den Tod seines Bruders feststellen.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Guy_Picquet_du_Boisguy

Louis Marie Picquet, chevalier du Boisguy, * 1774, *ist exakt 166 Jahre älter als ich. Rechne!* Bruder von Aimé und Guy Picquet du Boisguy. Er kämpfte von Anfang an gemeinsam mit seinem Bruder Aimé in der Chouannerie. Er beteiligte sich schon an der Revolte von Saint Joseph gegen die Rekruten-Aushebungen wie auch an der Virée de Galerne. Er zeichnete sich bei der Belagerung von Angers aus. Darauf wurde er unter dem Kommando seines Bruders Hauptmann. Am 10.7.1794 bei der Attacke von Châtellier wehrten sich die verschanzten Republikaner wirksam. Dabei bekam Louis du Boisguy den rechten Arm durch eine Kugel zertrümmert, so dass er amputiert werden musste. Louis erholte sich nie mehr ganz; seine Gesundheit blieb angeschlagen. Damit war auch seine militärische Aktivität eingeschränkt. Er beteiligte sich noch an einzelnen Kämpfen, aber immer seltener. Dennoch blieb er in der Chouannerie bis 1799 tätig. 1800 unterzeichnete er den Friedensvertrag, wurde aber nach Chartres exiliert. Aus unbekannten Gründen wurde er verhaftet und in Paris während acht Monaten gefangen gehalten. Er war immer kränker und starb 1804.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Louis_Picquet_du_Boisguy

¹¹⁶ **Auguste Louis Marie Hay de Bonteville°**, 1775- 1846, Sohn des Grafen von Keranrais. Sein Onkel war der erste Logenmeister der Freimaurerloge von Fougères⁵⁷, wurde aber ausgeschlossen, weil er das Lösungswort Alexandre Picquet du Boisguy, dem Vater der drei Chouans-Offiziere, verraten hatte. Während der Chouannerie war Bonteville einer der wichtigsten Stellvertreter (Oberstleutnant) des Aimé Picquet du Boisguy. Er war der Chef der Colonne de Fougères Sud, sein vielsagender Spitzname war „Brutale“. Als Aimé du Boisguy Brigadier-général wurde, avancierte Bonteville zum Obersten und Kommandanten der Division von Fougères. Er war Maire von Larchamp⁵⁸ von 1815 bis 1821.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Auguste_Hay_de_Bonteville

¹¹⁷ Die **zweite Emigrantendivision** (zweite Welle unter dem Kommando Sombreuils) war wie folgt gegliedert:

- Régiment de Rohan, Lieutenant-colonel Comte de La Villéon.
- Légion de Léon, Colonel Comte d'Anceau.

- Légion de Damas, Lieutenant-colonel Comte de Rouhaut.
 - Légion du Périgord, Lieutenant-colonel Comte Bozon de Talleyrand-Périgord.
 - Légion de Salm-Kiburg, Lieutenant-colonel Comte de Bailly.
- Jedes „Regiment“ bzw. jede „Legion“ zählte 300 bis 400 Mann.

¹¹⁸ Es kann ja nicht anders sein, als dass die überlieferten Zahlen stark voneinander abweichen:

„Von den **6'262 festgehaltenen Personen** wurden die Frauen und Kinder rasch freigelassen,“ notiert

<http://museequiberon.port-haliguen.com/francais/1795.htm>

„Das Auseinanderlaufen der Armée royale hinterliess den Bleus mehr als **5 000 Gefangene.**“ schreibt

Jacques Sotéras, Professeur d'Histoire au Lycée Dupuy de Lôme à Lorient, Conférence de la S.A.H.P.L. du 7 mai 1994, in

http://www.sahpl.asso.fr/site_sahpl/Sot%C3%A9ras_les_chouans_antir%C3%A9volution_contrer%C3%A9volution_1994.htm#

Seconde Chouannerie

¹¹⁹ **Claude-René Pâris, comte de Soulanges**, in der Vendée geboren, Schwadronskommandant, Chevalier de Saint-Louis, Schwager des Comte Charles-Jean d'Hector (1722-1808), Marine-Kommandant in Brest vor der Revolution, Kommandant des "Régiment d'Hector" in der Quiberon-Expedition, in Vannes am 31.7.1795 fusiliert. Seine Tochter Claudine, war verheiratet mit Jacques-Nicolas Le Forestier de Kerosven, Comte de Boiséon (ebenfalls 1795 gest.)

http://fr.wikipedia.org/wiki/Comte_de_Soulanges

Seine Büste ziert mit jener Sombreuils das hyperpathetische Mausoleum, in welchem die Knochen der Erschossenen beigesetzt sind.

<http://www.infobretagne.com/quiberon-martyrs.htm>

¹²⁰ Vielleicht **Auguste Joseph** (1762–1795), **prince de Broglie-Revel** ∞ 1782 Françoise de La Brousse de Verteilhac (allerdings wird angegeben, er sei in Schwelm gestorben.)

<http://genealogy.euweb.cz/broglie/broglie3.html>

Sein Vater war: Victor-François de Broglie, 2. Herzog von Broglie, (* 19. Oktober 1718; † 30. März 1804 in Münster) war ein französischer Heerführer und Staatsmann, Marschall von Frankreich.

http://de.wikipedia.org/wiki/Victor-Fran%C3%A7ois_de_Broglie

¹²¹ Kein Vorfahre von André Rieu, eher ein (letzter) Nachfahr des Alain le Grand, einem mächtigen Bretonen-Anführer des 9. Jhts. in Rieux. Mit der Unterstützung der Mönche von Redon wurde er nach dem Sieg über die Normannen König der Bretagne. Seine Nachkommen nannten sich **Sires de Rieux**. Der Stamm erlosch 1795. <http://fr.topic-topos.com/rieux>

¹²² **Peter Ochs** (* 20.8.1752 Nantes, † 19.6.1821 Basel), Schweizer Politiker, Jurist und Historiker. Der Vater, Albert Ochs, war ein bekannter Basler Grosskaufmann. 1779 Heirat mit Salome Vischer. 1782 Ratschreiber in Basel. Mehrfach als Gesandter Basels in Paris. 1787 Statthalter der neu gegründeten Allgemeinen Lesegesellschaft Basel. 1796 Oberzunftmeister. Liberaler und dezidierter Vertreter der Aufklärung. Im Dezember 1797 vom französischen Direktorium damit beauftragt, eine neue Verfassung für die Schweiz auszuarbeiten. Sein Entwurf für eine Helvetische Republik sah vor, die Alte Eidgenossenschaft nach französischem Vorbild von einem lockeren Staatenbund in einen modernen Zentralstaat umzuwandeln, wobei die Kantone zu Verwaltungseinheiten degradiert wurden. Nachdem französische Truppen im Frühjahr 1798 Eidgenössische Gebiete besetzt hatten, proklamierte Peter Ochs am 12. April 1798 vom Balkon des Aarauer Rathauses aus die Helvetische Republik. Sie war als «Schwesterrepublik» eng an die französische Republik gebunden. Seine politischen Gegner griffen Ochs hart an und betitelten seinen Verfassungsentwurf, der die Grundlage der neuen Verfassung abgab, als «Ochsenbüchlein». Diese Anfeindungen führten dazu, dass Ochs bei den Wahlen ins Helvetische Direktorium übergangen wurde und erst im Sommer 1798 auf Druck der Franzosen in die helvetische Regierung eintreten konnte. 1799 wurde er von Frédéric-César de la Harpe aus dem Amt gedrängt. Nach dem Erlass der Mediationsverfassung durch Napoleon 1803 konnte er seine politische Tätigkeit im Kanton Basel wieder aufnehmen. Er war auch in der Restauration ein wichtiger Exponent des politischen Lebens Basels. In konservativen Kreisen blieb er jedoch derart verfeimt, dass seine Söhne 1818, also noch zu Lebzeiten ihres Vaters, den Namen His annahmen. Peter Ochs schrieb auch Dramen und Opernlibretti. Autor einer mehrbändigen Basler Geschichte.

http://de.wikipedia.org/wiki/Peter_Ochs

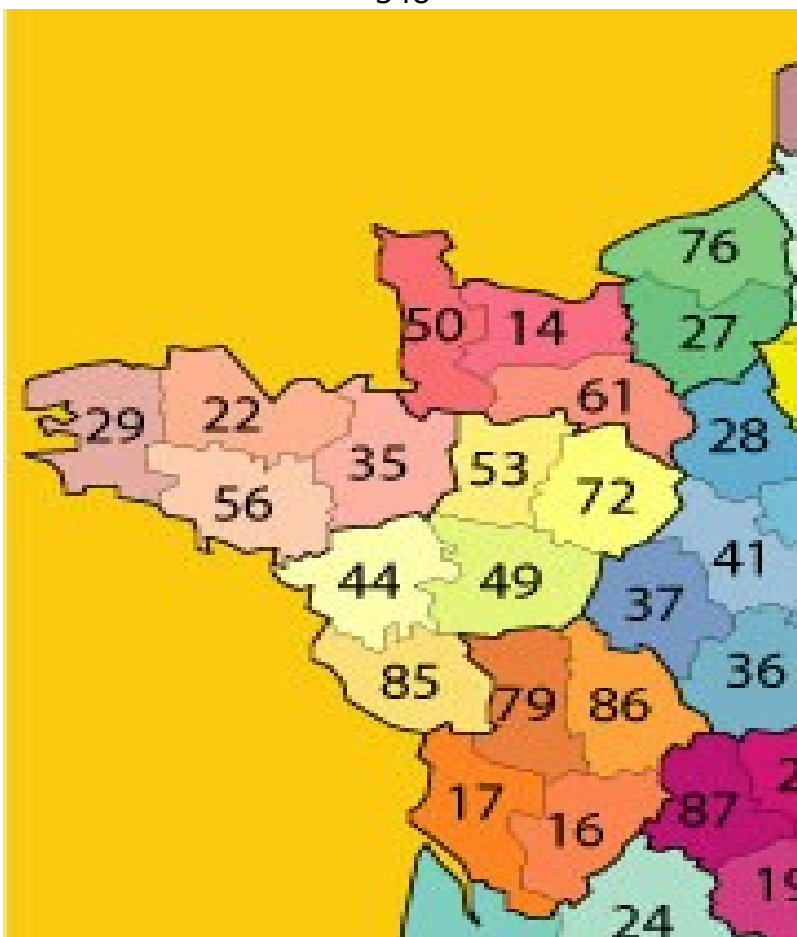
¹²³ **Jacques François Dugommier** (*1.8.1738 auf Guadeloupe, †18.11.1794 in Katalonien; gebürtig Jacques François Coquille). Mit 13 Jahren Eintritt in die Armee. Auszeichnung mit dem Croix de Saint Louis. Quittierte den Dienst als Oberstleutnant. Auf der Antilleninsel Martinique wurde er als Plantagenbewirtschafter reich. Nannte sich seit 1785 „Dugommier“. Bei Ausbruch der Revolution Oberst der Nationalgarde. Verteidigte mit seinen revolutionstreuen Truppen über sieben Monate das Fort Saint Pierre. 1792 Rückkehr nach Frankreich, lehnte einen Sitz im Nationalkonvent ab. 1793 Brigadegeneral in der Italienarmee. Ab November 1793 befehligte er nach der Abberufung von General Carteaux die Belagerung von Toulon. 16.1.1794 Oberbefehlshaber der Armée des Pyrénées orientales. Am 30.4.1794 schlug er die Spanier unter General Union in der Schlacht von Boulou. Am 17.9. Rückeroberung des Forts Bellegarde in Le Perthus. Am 18.11.1794 fiel er in der Schlacht von San Lorenzo de la Muga. Sein Grab liegt in Perpignan. Siehe Elends Sohn S. 337, 338.

http://de.wikipedia.org/wiki/Jacques_Fran%C3%A7ois_Dugommier
http://fr.wikipedia.org/wiki/Jacques_Fran%C3%A7ois_Dugommier

¹²⁴ **Bon Adrien Jeannot de Moncey**^o, 1754-1842, Sohn eines Parlamentsadvokaten, 1769 Eintritt in die Armee. 1789 Hauptmann. 1793 Kommando bei der Armee der Ostpyrenäen. 1794 Brigadegeneral, bald darauf Divisionsgeneral, Eroberung von Fuenterrabia, San Sebastián und Tolosa. 17.10.1794 Sieg von Villanova. 1795 zwang er Spanien zum Waffenstillstand von San Sebastián und zum Frieden von Basel. Im September 1796 Kommando der 11. Territorialdivision, 1799 unterstützte er den Staatsstreich Napoleons, Kommandant der Territorialdivision Lyon. 1800 Kommandant eines Korps von 20'000 Mann, die er über den Gotthardpass führte. Kämpfte mit Auszeichnung bei Marengo und schlug die Österreicher bei Monzambano und Roveredo. Nach dem Frieden von Lunéville 1801 Inspektor der Gendarmerie, 1804 Marschall, 1805 Herzog von Conegliano. 1808 schlug er die Insurgenten von Valencia im Pass von Almanza und nahm an der fehlgeschlagenen Belagerung von Saragossa (1808) und der erfolgreichen Eroberung von 1809 teil. Als Gegner der Eroberungspolitik des Kaisers erhielt er in den Feldzügen von 1812 und 1813 nur die Inspektion über die Reservekader. Januar 1814 Generalmajor der Nationalgarde in Paris. Half am 30. März die Stadt verteidigen. Nach der Abdankung Napoleons I. von Louis XVIII zum Pair erhoben, verlor jedoch wegen seiner Weigerung, Michel Ney abzuurteilen, 1815 diese Würde und erhielt sie erst 1819 wieder. 1820 Kommandanten der 9. Militärddivision. 1823 befehligte er das 4. Korps in Spanien, mit dem er Katalonien eroberte. Gehörte in der Pairskammer zu der gemäßigten Opposition. Louis Philipp ernannte ihn 1833 zum Gouverneur des Invalides, wo er 1840 die sterblichen Überreste Napoleons in Empfang nahm. Unter den Generälen des ersten Kaiserreichs zeichnete er sich durch seinen vornehmen, moderaten Charakter aus. Denkmal auf der Place de Clichy.

http://de.wikipedia.org/wiki/Bon-Adrien-Jeannot_de_Moncey

¹²⁵ **Manuel de Godoy y Alvarez de Faria Rios Sanchez Zarzosa** (* 12.5.1767 – 1 Jahr älter als Hoche!, †4.10.1851 Paris) entstammte dem niederen Adel. 1784 Eintritt in die königliche Garde. Seit 1788 galt er als Geliebter der Kronprinzessin Maria Luise von Bourbon-Parma und gehörte zum engeren Kreis um das Kronprinzenpaar. Godoy wurde 1790 zum Generalleutnant der Garden und 1791 zum Sekretär der Königin ernannt. Auf Drängen der Königin 15.11.1792 Erster Staatsminister. Godoy wurde Herzog von Alcúdia und Sueca und von seinen Gönnern reichlich mit Gütern beschenkt. Regierte von 1792 bis 1798. Godoy behielt die Neutralitätspolitik seiner beiden Vorgänger bei, verschärfte aber den diplomatischen Druck auf das revolutionäre Frankreich. Wegen der ständigen Einmischung Godoys in die inneren Angelegenheiten Frankreichs erklärte der Nationalkonvent Spanien den Krieg. Godoy konnte den Krieg gegen



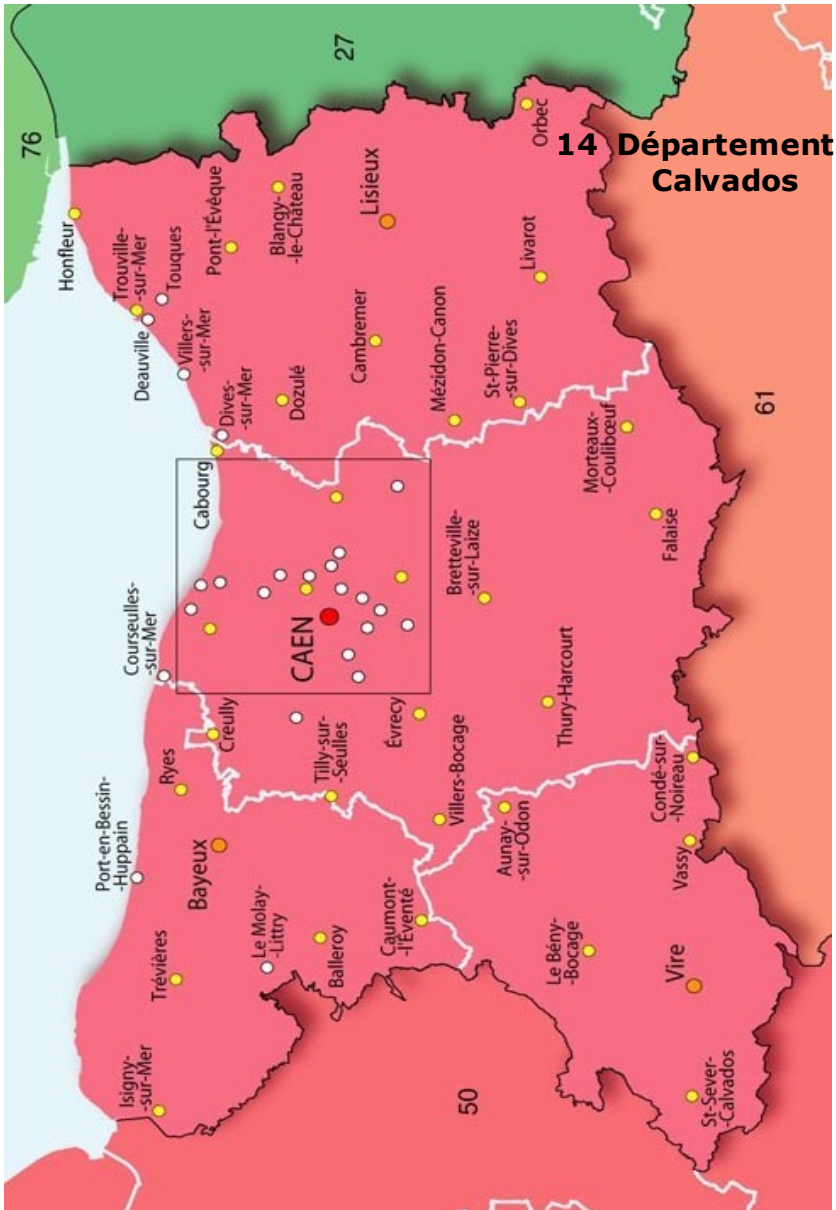
N°	Département	Seite
50	La Manche	350
14	Calvados	351
27	Eure	352
61	Orne	353
29	Finistère	354
22	Côtes-d'Armor	355

56	Morbihan	356
35	Ille-et-Vilaine	357
53	Mayenne	358
72	Sarthe	359
44	Loire-Atlantique	360
49	Maine-et-Loire	361
85	Vendée	362
79	Deux-Sèvres	363

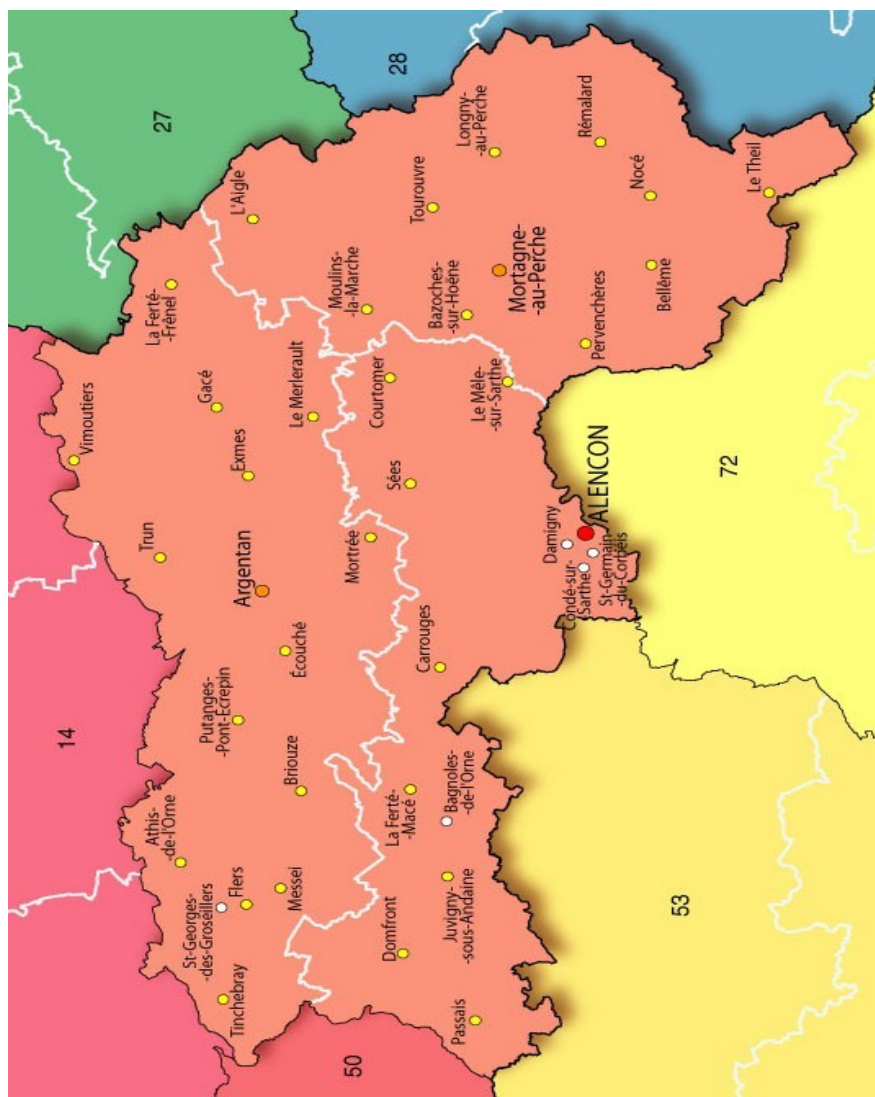
Quelle der Karten: <http://splaf.free.fr/>







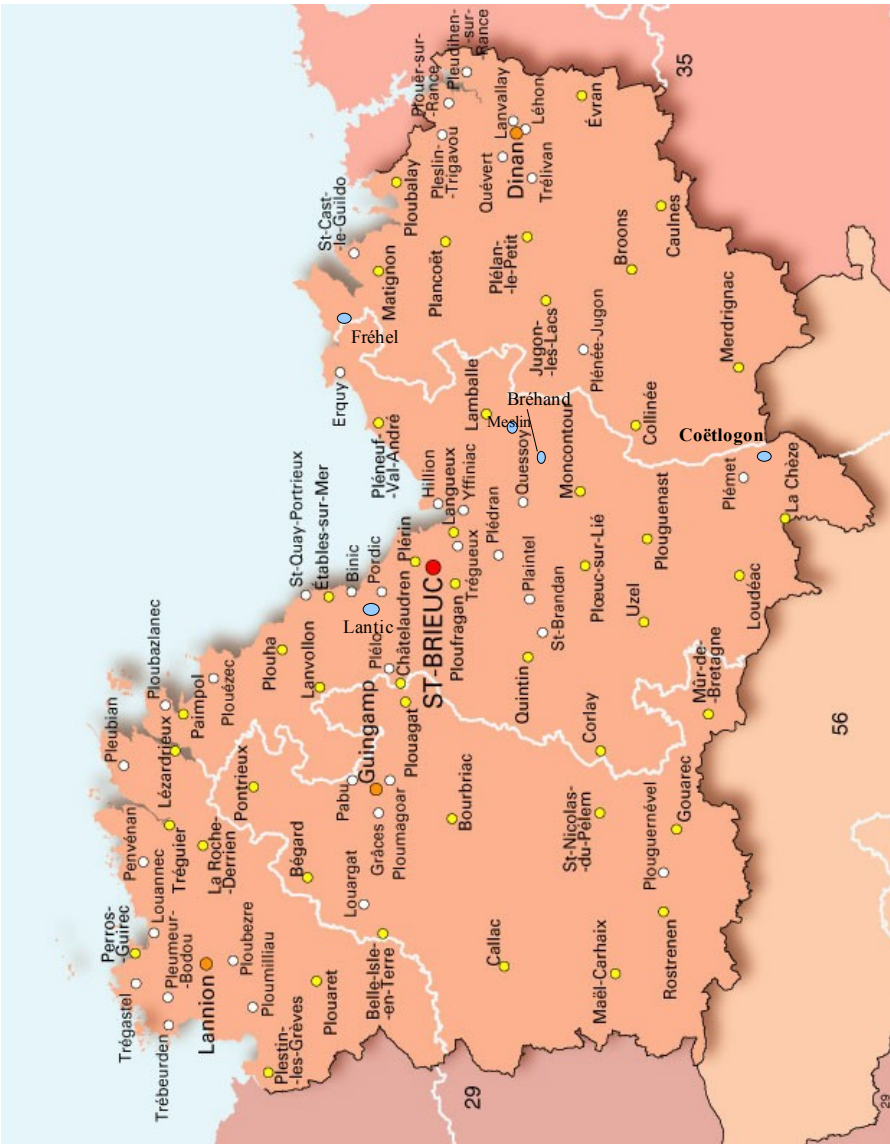




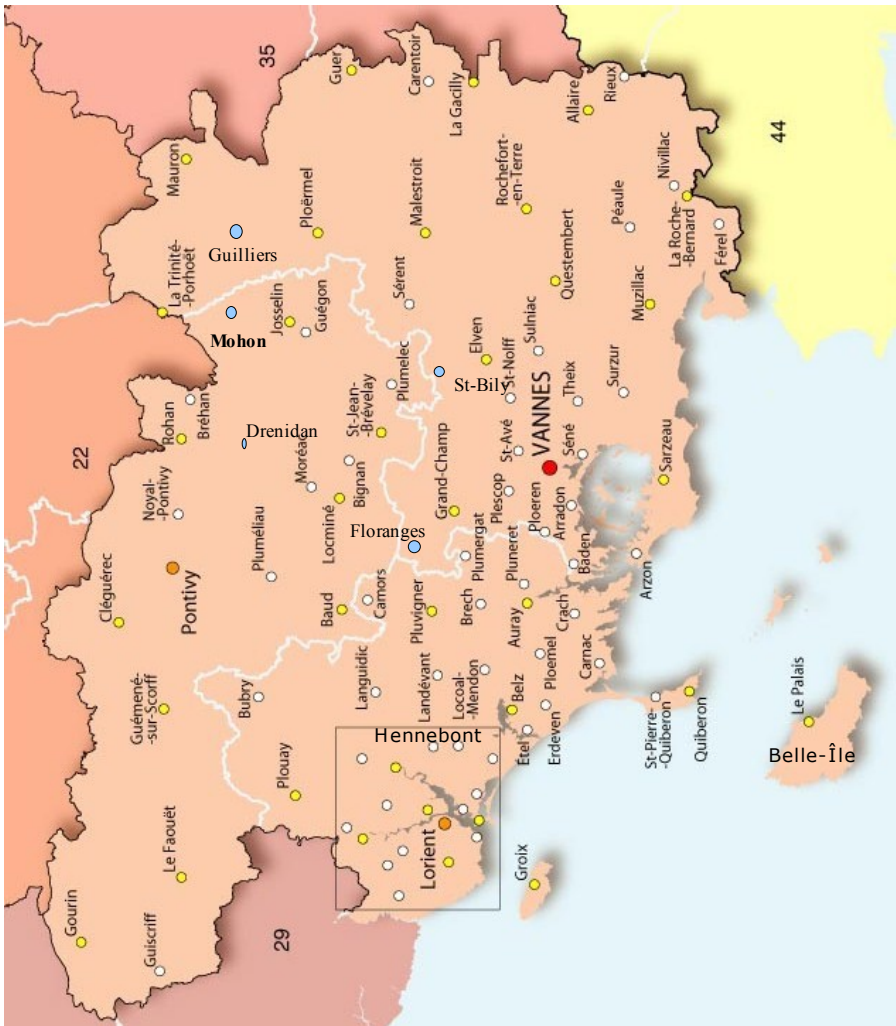
61 Département Orne



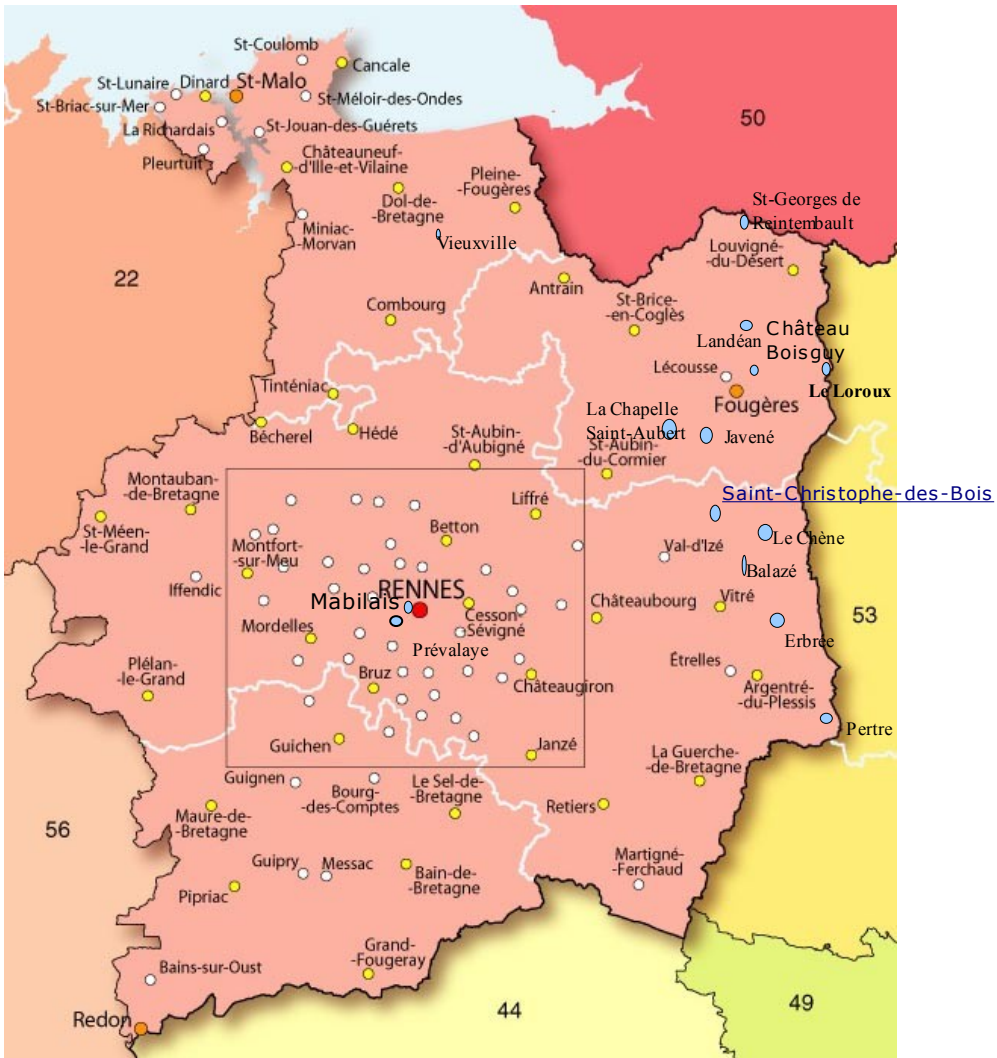
29 Département Finistère



**22 Département
Côtes-d'Armor**



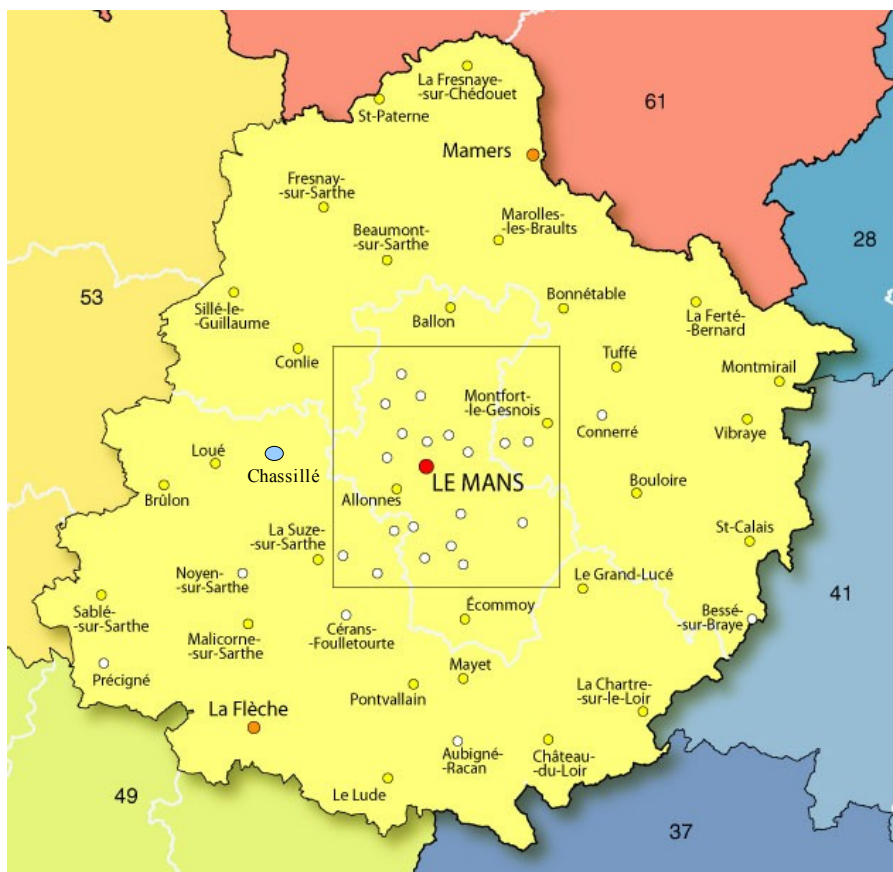
56 Département Morbihan



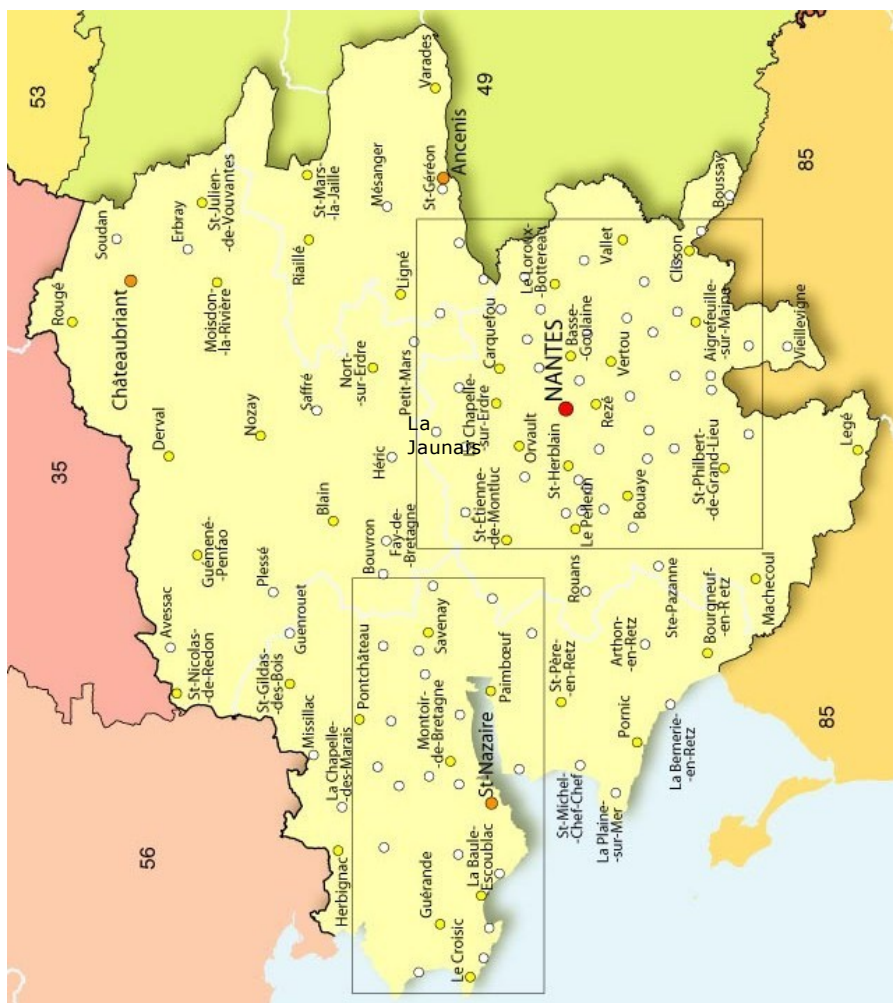
35 Département
Ille-et-Vilaine



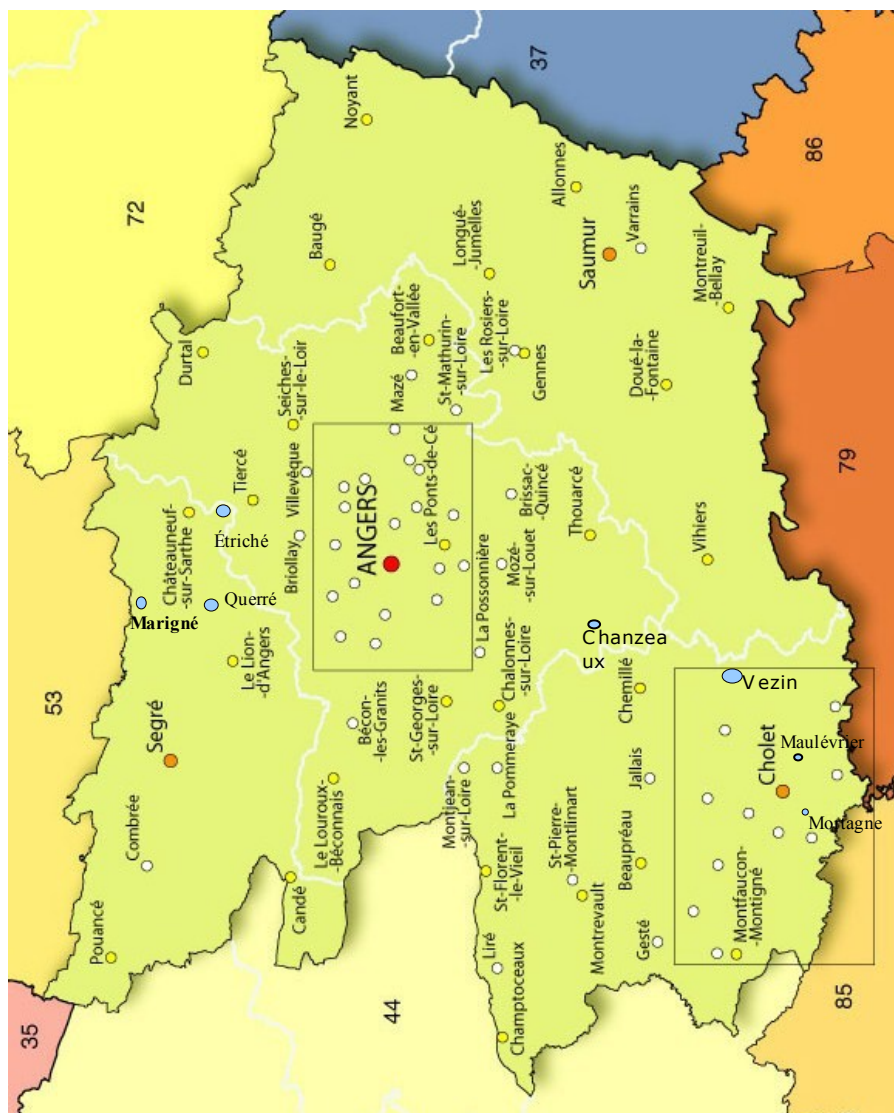
53 Département Mayenne



72 Département Sarthe



44 Département Loire-Atlantique



**49 Département
Maine-et-Loire**



85 Département Vendée



**79 Département
Deux-Sèvres**

Frankreich als patriotischen Kreuzzug darstellen. Weil die Erfolge ausblieben, änderte sich die anfängliche Kriegsbegeisterung in wachsende Unzufriedenheit. Doch Godoy behauptete sich gegen seine Gegner. Im Oktober 1794 begannen die Friedensverhandlungen mit Frankreich und im Juli 1795 wurde der Friedensvertrag von Basel unterzeichnet. Spanien musste seine Kolonie Santo Domingo an Frankreich übertragen und erhielt dafür seine verlorengegangenen Grenzgebiete von Frankreich zurück. Deswegen wurde Godoy vom König mit dem Ehrentitel „Friedensfürst“ („Principe de la Paz“) ausgezeichnet. Innenpolitisch führte Godoy einige Reformen der Regierung Karls III. fort. Godoy erliess Gesetze zur Förderung der Landwirtschaft und der Manufakturen und trieb die Reform des Schulwesens voran. Er förderte Wissenschaftler und berief Vertreter der Aufklärung, wie Saavedra (1746-1819), Jovellanos (1744-1811) und Urquijo (1768-1817) in wichtige Verwaltungsstellen. Aufgrund seines luxuriösen Lebensstils, seiner Vetternwirtschaft und seiner Beziehung zur Königin konnte Godoy keine Sympathien bei den Vertretern der Aufklärung gewinnen. 1796 musste Spanien mit Frankreich den 2. Vertrag von San Ildefonso abschließen und danach an Frankreichs Seite Krieg gegen Großbritannien führen. Die Briten brachten Spaniens Schiffsverkehr mit seinen amerikanischen Kolonien zum Erliegen und erschütterte dadurch Spaniens Wirtschaft. Die wirtschaftlichen Probleme Spaniens und viele notwendig gewordene Maßnahmen zum Führen des Krieges vergrößerte den Kreis von Godoys Gegnern. Im Mai 1798 verlor er sein Amt als erster Staatsminister. Aber er blieb weiterhin der einflussreiche Günstling der Königin und des Königs. Erneute Herrschaft von 1801 bis 1808. Godoy wurde ohne Ministeramt der „starke Mann“ Spaniens. Anfang 1801 Generalissimus und Admiral von Spanien und Indien. Im Mai 1801 führte Godoy erfolgreich eine Armee von 60.000 Mann in den „Orangenkrieg“ („Guerra de la Naranjas“) zur Eroberung Portugals. Der Friedensvertrag von Amiens zwischen Großbritannien und Frankreich im Jahr 1802 verschaffte Spanien und somit Godoy eine kurze, aber dringend benötigte Atempause. Godoy konnte durch monatliche Zahlungen von Subsidien an Frankreich Spaniens Neutralität bewahren. Die Schwierigkeiten in der Wirtschaft konnte er nicht überwinden. Godoys innenpolitische Gegner sammelten sich deshalb um den Thronfolger Ferdinand. Im Dezember 1804 erklärte Godoy dem Vereinigten Königreich den Krieg. Die französisch-spanische Flotte erlitt am 21. Oktober 1805 in der Schlacht bei Trafalgar eine vernichtende Niederlage. Godoys Gegner kreideten ihm persönlich die hohen Verluste an Menschen und Material an und forderten die Beendigung der Allianz mit Frankreich. Deswegen rief Godoy im Oktober 1806 zum Krieg gegen Frankreich auf. Doch schon Anfang 1807 musste Godoy seine antifranzösische Politik beenden. Napoleon I. forderte die Bereitstellung von 15.000 spanischen Soldaten. Diese Soldaten mussten in der Napoleonischen Armee in Norddeutschland und Ostpreußen gegen Preußen und Russland kämpfen. Im Oktober 1807 wurde im Frieden von Fontainebleau die französisch-spanische Allianz vertraglich

neu geregelt. Spanien musste Portugals Besetzung durch französische Truppen unter dem Kommando des Generals Andoche Junot zustimmen. Anfang 1808 besetzten französische Truppen Spanien. Godoy brachte die königliche Familie nach Aranjuez. Godoy geriet immer mehr in die Isolation; der Kastilienrat und die Mehrheit der Minister stellten sich gegen ihn. Am 17. März 1808 zettelten Soldaten, Palastdiener und Bauern die „Meuterei von Aranjuez“ an und stürmten Godoys Palast. Die aufgebrachte Menge konnte den verhassten Günstling nicht finden. Aber wenig später fanden die Meuterer den König. Dieser wurde gezwungen, ein Dekret zur Verhaftung von Godoy zu unterzeichnen. Am 19. März 1808 wurde Godoy verhaftet und aufgefordert, seine Ämter niederzulegen. Am gleichen Tag musste Karl IV. zugunsten seines Sohnes Ferdinand VII. abdanken. Die Truppen Joachim Murats besetzten am 23. März 1808 Madrid. Am 2. Mai 1808 erhob sich die Madrider Bevölkerung gegen die Fremdherrschaft, doch Murat schlug den Aufstand blutig nieder. Nach der Abdankung Ferdinands VII. am 5. Mai 1808 konnte Godoy gemeinsam mit Karl und Maria Luise nach Frankreich ausreisen. Er begleitete beide bis zu ihrem Tod im Januar 1819 auf Reisen durch Frankreich und Italien. Während eines gemeinsamen Aufenthaltes in Rom im Jahr 1812 wurde Godoy von Papst Pius VII. zum Fürsten von Bassano und Posserano erhoben. Godoy betätigte sich nicht mehr politisch.

http://de.wikipedia.org/wiki/Manuel_de_Godoy
http://es.wikipedia.org/wiki/Manuel_Godoy

¹²⁶ **Napoleon** hat die **Emigranten** wohlweislich in seine Streitkräfte **reintegriert** (s. Roger Duplaix), was ihm allerdings von den Republikanern übelgenommen wurde. Die **Repatriierten** dienten ihm ehrenvoll, wenigstens bis zu seiner ersten Absetzung. Die französische Regierung hatte mit den Hinrichtungen französische Kompetenz vernichtet und war damit ungewollt zur Vollstreckerin der britischen Grossmachtpolitik geworden.

¹²⁷ Es wurden insgesamt **13 Militärkommissionen** eingesetzt. Darüber gibt die Tabelle am Ende des Kapitels Auskunft. (Der Endnotenbereich nimmt keine Tabellen an.) Es gibt Quellen, die behaupten, es habe sogar 20 Kommissionen gegeben. Im Ganzen kamen 4'245 Personen vor die Schranken der Kommissionen. (Unbekannt ist, was mit der Differenz zu den 6'332 Gefangengenommenen geschah – geflohen, formlos freigelassen, verhungert, an Krankheiten oder Verletzungen gestorben?) Immerhin 74% wurden freigesprochen (!) und gelegentlich in die Armee eingegliedert. Auch hier muss Unsorgfalt geherrscht haben. Hoche hätte sicher unglücklich sein müssen, dass die vielen Chouans-Krieger nicht interniert wurden, sondern wieder die republikanische Armee bekämpfen konnten. Manche wurden gegen Bussen, die in Korn zu leisten waren, freigelassen. 6% wurden ins Gefängnis geworfen. Die Gefängnisse waren schon vorher hoffnungslos überfüllt. Unter den Erschossenen (17%) finden sich vor al-

lem Emigranten, Adelige und Priester. Die vorerwähnten, von <http://museequiberon.port-haliguen.com/francais/1795.htm> genannten Zahlen können stimmen oder nicht. Man nennt die Zahl 748 der Hingerichteten, was allerdings nicht 17% der 4'245 entspricht (722) und auch nicht den von den anderen Quellen angegebenen 750 Getöteten. Diese Differenz wäre erklärbar, weil man üblicherweise von 748 ausgeht, Sombreuil und Hercé jedoch separat nennt. http://fr.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_de_Quiberon

¹²⁸ Gleichgestellt sind jene, die an den Grenzen standen oder dort betroffen werden, die in einem feindlichen oder von Truppen der Republik besetzten Land angetroffen werden oder sich dort aufhielten, wenn sie früher in einer feindlichen Armee oder in einem Emigranten-Zusammenschluss gedient haben, wie auch jene, die angehalten wurden oder gefasst werden und einen Urlaubsschein oder einen Reisepass auf sich tragen, der von einem Emigrantenchef oder durch einen militärischen Kommandanten einer feindlichen Armee ausgestellt wurde. Sie alle gelten als „**im Dienste gegen Frankreich stehend**“. (Gesetze zitiert von Rouget de Lisle a.a.O.)

¹²⁹ Es wurde viel gestorben in Frankreich und in ganz Europa in dieser so glorifizierten Zeit. Hunger, Kälte und Elend beendeten das Leben vieler Namenloser. Unzิมperlich, von keinerlei humanitären Empfindungen gebremst, waren die **Hinrichtungen**. Alle mit dem Tod Bestraften wurden erschossen. Die Exekutionen erfolgten in Quiberon, Vannes, Auray und Port-Louis. Es wird überliefert, dass die Männer mit Mut und Würde starben. Auf den Feldern der Hinrichtungen, seither „Champs des martyrs“ genannt, wurden die sterblichen Überreste verscharrt – bisweilen nur notdürftig, so dass sie wieder an die Oberfläche kamen. 1814 hat man sie ausgegraben. 1829 errichtete man in Auray in der Form eines Tempels eine Sühnekapelle (chapelle expiatoire). Die exhumierten Gebeine sind heute im Memorial aufbewahrt, das auf der Domäne der Chartreuse von Auray erbaut wurde. Rouget de Lisle a.a.O. http://fr.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_de_Quiberon <http://museequiberon.port-haliguen.com/francais/1795.htm>

¹³⁰ Roger Duplaix: „**Hoche** jedoch **wagte nicht**, von sich aus zu handeln und verlangte“ – *wie es logisch war* – „Instruktionen, wobei er aus eigenem Antrieb die Anwendung von **Milde suggerierte**. Die Regierung war unnachsichtig und unerbittlich. Man muss allerdings anerkennen, dass die Autoritäten sich leicht dem Vorwurf ausgesetzt hätten, Angst gezeigt zu haben, und dass sie sich davon nicht mühelos hätten reinwaschen können. Und man muss auch feststellen, dass in den hohen leitenden Gremien in Paris die Ausgeglichenheit keine permanente Eigenschaft war.“ *Hoche hat sich mit abnehmender Schwäche der Regierung ihr gegenüber immer mehr erlaubt. Kann sein, dass er sich in dieser hochpoli-*

tischen Frage die Finger nicht verbrennen wollte – er hat noch vor dem endgültigen militärischen Sieg in Quiberon die Gegenwart der Repräsentanten als Vertreter der Politik verlangt. Dass er Milde suggeriert habe, ersehe ich aus keinem zeitgenössischen Dokument. Aber für die Geschichtsschreibung macht sich eine solche Haltung Hoches besser.

¹³¹ **Jean-Denis Lanjuinais**, siehe Endnote 48 hiervor! Es lohnt sich, die Charakterisierung dieses gradlinigen Politikers – *solche gab und gibt es auch* – nachzulesen in:

http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean-Denis_Lanjuinais

¹³² Rouget de Lisle hält sich darüber auf, dass die Priester, „die alles an sich reißen“, es nicht versäumten, sich dieser Katastrophe zu bemächtigen. Sie hätten das Exekutionsfeld bei **Auray in Märtyrerwiese umgetauft**. *Das ist nun wirklich dem Fehler der Konvention zuzuordnen und nicht den Priestern, die die Angehörigen und Betroffenen trösten mussten!* Wohl nicht ganz unrecht hat Rouget dagegen, dass er beanstandet, so seien jene in Heilige verwandelt worden, die in der Folge ihrer eigenen Querelen umgekommen seien.

¹³³ **Jean Brumauld de Beauregard**, 1749-1841! Wurde früh Kleriker. Kanonikus. 1795 Titularbischof von Luçon und La Rochelle. Weil er eidverweigernde Priester unterstützte, wurde er nach Guyana deportiert. Das Schiff traf am 29.9.1798 in Cayenne ein. Dank der Unterstützung der Bevölkerung und der Sœurs de Saint-Paul de Chartres musste er nicht ins Todeslager von Counamama. Nach einem Aufenthalt in Sinnamary kehrte er 1800 nach Frankreich zurück und wurde Bischof von Montauban und 1821 von Orléans. Er hinterliess Memoiren in zwei Bänden, die 1842 in Poitiers, wo er gestorben war, herauskamen.

¹³⁴ **Jean-Baptiste-Charles Matthieu-Mirampal**, 1763-1833, Sohn eines königlichen Steuereintreibers. Advokat. 1789 Redaktor am Journal de l'Oise. 1792 Député. Gehörte zur Plaine, hasste die Exzesse und war Robespierre feindlich gesinnt. Forderte als Eidesformel: "par la force du sentiment d'établir la liberté et l'égalité". Revolutionskommissar im Sarthe, wo er die Getreidelieferungen gewährleisten sollte. Stimmte für den Tod des Königs. Er verlangte, dass auch Mädchen über 14 Jahren unter die Emigrantengesetze fielen. 30.5.93 Comité de Salut public. Geriet unter den Einfluss Dantons. Nach dem Sturz der Girondisten Revolutionskommissar in Bordeaux und im Dordogne, wo die Föderalisten aufstanden. Aus dem Wohlfahrtsausschuss ausgeschlossen wegen „modérantisme“. Verfassungsredaktor. Nach dem Sturz Robespierres Mitglied des Comité de sûreté générale. Er schuf eine „commission administrative de police“. Er griff die Jakobiner und die Vertreter der terreurs an. Wieder im Wohlfahrtsausschuss. Wandte sich entschieden gegen die Aufstände von 1795. Wieder Verfassungsredaktor. Konventspräsident. Repräsentant bei

den armées des Côtes de Brest, de l'Ouest und de Cherbourg. Rat der 500. Commissaire du Directoire auprès de l'administration centrale du département de la Seine. Schloss sich Napoleon an. Nach dem Staatstreich Mitglied der Commission intermédiaire, dann bis 1802 des Tribunats. Von 1804 bis 1815 Directeur des droits réunis in der Gironde und im Marne. Aus Furcht, als Königsmörder verbannt zu werden, verliess er Frankreich 1816. Rückkehr 1819. Bekam ein Ruhegehalt. - Diesen gewiss nicht unbedeutenden und zu seiner Zeit einflussreichen Mann nennt Robert Garnier in „Hoche“, S. 243, „un certain Mathieu“!

http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean-Baptiste_Charles_Mathieu

¹³⁵ Beendet wurde damit die dritte Verfassungsphase der Revolutionszeit, die seit 27.7.1794 (in der Folge des Sturzes Robespierres) geltende Convention thermidorienne. Sie war noch bis zum 26. Okt.1795 in Kraft. http://fr.wikipedia.org/wiki/Convention_nationale#La_Convention_thermidorienne - Die von Barras geführten "Thermidorianer" besetzten nach dem von ihnen herbeigeführten Sturz Robespierres alle wichtigen Staatsämter. Allerdings waren die Rahmenbedingungen schlecht: Fünf Jahre nach Beginn der Revolution war Frankreich schwer gezeichnet von Krieg und Bürgerkrieg, wirtschaftlichem Elend und der Desillusionierung der Idealisten. Die Mehrheit des Konvents bildeten nun konservative Republikaner und Anhänger der konstitutionellen Monarchie, die im Wesentlichen wieder die Ergebnisse der ersten Revolutionsphase zurückhaben wollten. Im linken Spektrum konnte sich eine neo-hébertistische Gruppierung halten, der sich ein Teil der Jakobiner anschloss; die meisten Montagnards gingen jedoch zur gemäßigten Mitte (Plaine) über. Die Zeit der Umgestaltungs-Euphorie war vorbei; für viele stand nun der eigene Machterhalt im Zentrum der Politik. Schritt für Schritt löste der Thermidorianer-Konvent den jakobinischen Herrschaftsapparat auf. Der Wohlfahrtsausschuss und das Revolutionstribunal wurden entmachtet und schliesslich aufgehoben, die verantwortlichen Jakobiner und Sansculotten schonungslos verfolgt. Der Jakobiner-Club wurde geschlossen (12.11.1794), ebenso die "Volks-gesellschaften". Auch äußere Zeichen wie die Jakobinermütze, das Singen der Marseillaise oder das Duzen waren nun verpönt. Politische Gefangene und ein Teil der Emigranten erhielten Amnestien. Die anti-klerikale Tendenz der vorausgegangenen Regierung behielt auch der Thermidorianer-Konvent bei; er beschloss die strikte Trennung von Kirche und Staat. Auf dem wirtschaftlichen Sektor erfolgte eine Re-Liberalisierung; planwirtschaftliche Bestimmungen wie das "Maximum" wurden außer Kraft gesetzt. Die Gewinner waren das handeltreibende Großbürgertum, Armeelieferanten und Käufer von Nationalgütern. Auf dem neuen freien Markt hatten Korruption und Spekulation Hochkonjunktur. Neureiche Bürgerliche bestimmten das gesellschaftliche Leben. Texte Sabine Büttner: <http://www.revolution.historicum-archiv.net/etexte/einfuehrung/verlauf/direkt-napoleon.html>

<http://de.answers.yahoo.com/question/index?qid=20080515054429AA-w7UDA>

http://www.historicum.net/themen/franzoesische-revolution/einfuehrung/verlauf/art/VI_Direktorium/html/artikel/485/ca/ac76d1cf77/

¹³⁶ Delaage bekam später von Napoleon die Erlaubnis, in Erinnerung an diesen militärischen Erfolg seinem Namen „de Saint-Cyr“ anzufügen. Aus gesundheitlichen Gründen demissionierte er am 21.7.1796. Er liess sich, als die Vendée wieder aufstand, von Minister Bernadotte reaktivieren. Sein heldenhaftes Leben ist nachzulesen in:

http://fr.wikipedia.org/wiki/Henri-Pierre_Delaage

¹³⁷ **Jacques-François Menou**, 1750-1810. Als Junge Eintritt in die Armee. Bei Ausbruch der Revolution Maréchal de Camp (Generalmajor). 1789 als Repräsentant des Adels seiner Provinz gewählt, schloss er sich dem dritten Stand an und wurde 1790 Präsident der Nationalversammlung. Mitbegründer des Klubs der Feuillants. 1791 Oberst, 1792 als Brigadegeneral im Truppenlager bei Paris. 1793 kämpfte er gegen die Chouans und in der Vendée. Von Henri de la Rochejaquelein geschlagen, wurde er von Robespierre vor dem Nationalkonvent angeklagt, aber auf die glänzende Verteidigung Barères hin freigesprochen. Im Mai 1795 den Arbeiteraufuhr in der Vorstadt St. Antoine niedergeschlagen. Général en chef der Armee des Innern. Versager im Royalistenaufstand. Vor ein Kriegsgericht gestellt, auf Bonapartes Fürsprache hin freigesprochen. Begleitete diesen als Divisionsgeneral (seit 1793) 1798 nach Ägypten, wo er zum Islam übertrat, den Namen Abdallah annahm und eine Muslimin heiratete. Nach der Ermordung Klébers (1800) Oberbefehl, aber am 21. Mai 1801 bei Alexandria vom englischen General Ralph Abercromby geschlagen. Kapitulation. Räumte mit den Trümmern des französischen Heeres Ägypten. Gouverneur des Piemonts und später Venedigs.

http://de.wikipedia.org/wiki/Jacques-Fran%C3%A7ois_Menou

¹³⁸ **Emanuel Graf von Grouchy**, 1766-1847. Begann mit 14 Jahren die Militärkarriere. Mit 17 Hauptmann bei der königlichen Leibgarde. Beim Ausbruch der Revolution bei den Liberalen. 1793 Kavallerieführer in der Alpenarmee. 1795 Divisionsgeneral, Chef des Generalstabs bei der Westarmee, 1798 unter Joubert im Piemont. Bei Tortona schlug er General Bellegarde, bei Novi schwer verwundet und gefangen. Nach der Befreiung (1799) Kommando in Graubünden, dann mit Moreaus Armee in Deutschland. Anteil an der Schlacht bei Hohenlinden. Feldzüge von 1806 und 1807 mit Auszeichnung. 1808 auf kurze Zeit in Spanien. 1809 bei Wagram Kommandant der Reiterei. Großoffizier des Reichs und Generalobersten der Jäger. 1812 führte er ein Hauptkorps der Reiterei, dann das aus Offizieren zu Napoleons persönlichem Schutz gebildete Bataillon sacré. Bat 1813 um Entlassung als ihm Armeekorps verweigert wurde. Als die Alliierten 1814 den Rhein überschritten, Oberbefehl über die Kaval-

rie, kämpfte rühmlich bei La Rothière, Troyes, Joinvilliers und wurde bei Craonne schwer verwundet. In der Restauration verbannt, aber im Januar 1815 zurückberufen. Während der 100 Tage trat er sogleich zu Napoleon über, schlug im Süden mehrere königliche Truppenkorps unter dem Herzog von Angoulême und wurde dafür zum Marschall und Befehlshaber der gesamten Kavallerie der Hauptarmee ernannt. Nach der Schlacht bei Ligny erhielt er den Befehl, mit 35.000 Mann und 100 Kanonen die preußische Armee zu verfolgen. Am 18. Juni stieß er bei Wavre auf das preußische Korps v. Thielmann, das er, dem ausdrücklichen Befehl des Kaisers buchstäblich folgend, angriff. Dass er nicht auf den Kanonendonner von Waterloo, wie seine Generale rieten, Napoleon dorthin zu Hilfe eilte, machte ihm dieser zum schweren Vorwurf und schob ihm die Schuld an der Niederlage zu. Nach der Abdankung des Kaisers proklamierte er Napoleon II. zum Kaiser und versuchte als Oberbefehlshaber sämtlicher Armeekorps die Alliierten vergebens von Paris abzuhalten. Nach der Einnahme der Hauptstadt ging er als Verbannter nach Nordamerika, erhielt 1819 die Erlaubnis zur Rückkehr. Nach der Julirevolution Deputierter. 1831 als Marschall bestätigt, 1832 Pair. Quelle: Meyers Konversationslexikon von 1888

http://www.waterloo1815.de/index.php?option=com_content&task=view&id=68&Itemid=34

¹³⁹ **Jean Alexandre Caffin**, 1751-1819. 1772 Soldat im Régiment du Roi-Infanterie. 1789 Kommandant der Nationalgarde von Doué. 1792 Generaladjutant der Légion du Midi. 1793 Armée des Côtes de La Rochelle. Brigadegeneral in der Armée de l'Ouest, schwer verletzt bei der Verteidigung von Cholet am 8.2.1794. Prov. Divisionsgeneral, bestätigt 1795. 1796 unter Hoche in der Armée des Côtes de l'Océan. In die Armée de Sambre et Meuse berufen, was er ablehnte. 1801 erhielt er ein Rücktrittsgehalt.

¹⁴⁰ „Held der Vendée! Glorreicher Verteidiger des Glaubens deiner Väter und des Thrones deiner Könige! Gruss und Heil dir! Möge der Gott der Armeen immer über dir wachen! Und ihr, unsterbliche Vendéens, würdige Gefährten eines grossen Mannes, errichtet den Tempel des Herrn neu! Tapferer Charette, Ruhm des französischen Adels, Europa staunt und beobachtet dich aufmerksam und ich bewundere und beglückwünsche dich. Höchste Ehre gehört dir! - Warschau, 1. Oktober - Souwarow“

¹⁴¹ Au Quartier général à Fontenay le 8 nivôse, an quatrième de la République française une et indivisible (29 décembre 1795). Willot, général de division, commandant l'armée. - Aux administrateurs du Département de la Vendée : Citoyens administrateurs, ich danke Euch für eure Aufmerksamkeit. Man hat mich informiert, dass Savin, der mir einen Brief gesandt hatte, sich ergab. Ich habe die bedauerlichen Klagen der Munizipalgemeinde Saint-Gilles, die leider nur allzu gerechtfertigt sind, der Re-

gierung weitergeleitet. Auch meinerseits werde ich ihr nie die Wahrheit verschweigen. Soweit es in meiner Macht liegt, werde ich die Truppe diszipliniere. Ich habe die 6. Halbbrigade, die sich, wie man mir meldete, schlecht benommen hatte, abgezogen. Den Brief, den ihr mir am 24. Dezember geschrieben habt, erhielt ich leider erst heute. In wenigen Tagen werde ich La Cayère besetzen lassen. Ich hoffe, dass die ganze rechte Seite der Strasse nach Nantes innert Kurzem befriedet sein wird. Der Citoyen Bejarry l'aîné ist höchst persönlich zu mir gekommen, an der Spitze mehrerer Gemeindevertretungen, um die Waffen niederzulegen. Vor einigen Tagen sind 25 Deserteure von unseren in Herbier untergebrachten Truppen aufgegriffen worden. Sie zeigten uns 26 Fass Pulver der Rebellen. Unter den Gefangengenommenen sind ehemalige Offiziere unserer Truppen. Ich habe sie nach Fontenay zur gerichtlichen Behandlung überstellen lassen. - Salut et fraternité. - WILLOT.

Aus <http://www.histoiredevendee.com/> Original : collection Fillon

Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel: Krieg und Frieden	3
2. Kapitel: Waffenruhe von Jaunais	54
3. Kapitel: Waffenruhe von Mabilais	101
4. Kapitel: Schlacht von Quiberon	136
5. Kapitel: Die Schlächtereie von Aubray	228
6. Kapitel: Frauen, Hetären und Soldaten	265
Karten	348